



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.









Zeitschrift  
für  
**Heil-Magnetismus.**

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

---

—→→ Monatsblatt. ←←—

Herausgegeben von Magnetopath Paul Rohm, Mitglied der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

---

Zweiter Jahrgang.

Don Oktober 1899 bis Oktober 1900.

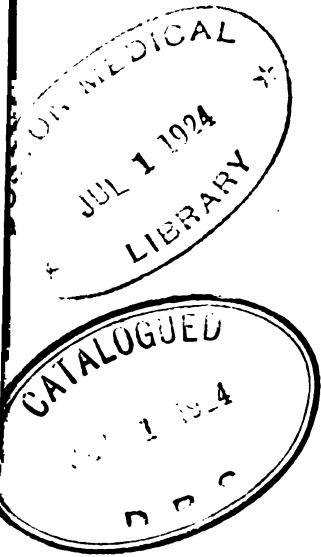
---

—→ Preis jährlich 4 Mark. ←→—

---

Druck und Verlag: Edel'sche Buchdruckerei

Wiesbaden.



# Inhalts-Verzeichnis.

## Aufsätze über Magnetismus.

Meine erste magnetische Behandlung. Naturgemäße Heilung von Nieren-Entzündung. (Morb. Brightiè chron.) Von Dr. Emil Boenisch . . . . .	Seite 3
Wesen und Anwendung des Lebens-Magnetismus. Von Dr. Emil Boenisch . . . . .	9 17
Die elektro-dynamische Lebenskraft, auch „Magnetismus“ genannt. Von Dr. G. v. L. . . . .	25
Grundregeln über magnetische Behandlungen. Referiert vom Magnetiseur Willh Reichel . . . . .	33 41
Kann der Magnetismus auch akute Krankheiten heilen? Von Magnetopath Paul Rohm . . . . .	34
Magnetisches Heilverfahren. Von Joh. Schabenberger . . . . .	50
Die Gründer der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. Von Paul Rohm . . . . .	61
Was verhindert die allgemeine Einführung des Heilmagnetismus? Von Magnetopath Bernhard Richter . . . . .	63
Der Unterschied zwischen Heilmagnetismus und Hypnotismus. Von Magnetopath Bernhard Richter . . . . .	63
VI. Kongreß der Vereinigung deutscher Magnetopathen, Pfingsten 1900 zu Köln a. Rh. Von F. A. Fick . . . . .	77
Die magnetische Schule zu Paris. Vorgetragen auf dem Kongreß in Köln a. Rh. Von Joh. Schabenberger . . . . .	78
Experimental-Magnetismus. Vortrag, gehalten vom Magnetopath B. Richter, auf dem Kongreß zu Köln a. Rh. . . . .	85 93
Magnetismus, Od, Selioda. Von Karl Inter-Detmold . . . . .	99

## Aufsätze verschiedenen Inhalts.

Zur Abwehr. Von Carl Keil . . . . .	4, 12, 19, 26
Kurpfuscher und Fachmann. Von Prof. Jäger . . . . .	5
Der 6. Sinn durch Magnetismus zu wunderbarer Kraft gesteigert. Von Dr. G. v. L. . . . .	11
Die Liebe. Von F. B. Kerning . . . . .	21

Gruß zum Weihnachtsfeste. Von B. H. . . . .	Seite 21
Der Student, Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von F. B. Kerning 28, 37, 45, 53, 72, 81, 88, 97	97
Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Boenisch 35, 43, 51, 63, 70, 80, 86, 94	94
Selbständiges oder persönliches Leben, nach einem Vortrag des Herrn Dr. Joh. Müller . . . . .	65
Gedanken beim Lesen des Artikels „Die natürliche Ernährungsweise des Menschen“. Von S. Seithel . . . . .	86
Arme Leute in Krankenhäusern. Von Heinr. Hennings . . . . .	89
Vegetarische Kost oder gemischte Kost? Von Dr. G. v. Langsdorff . . . . .	96

## Aus der Praxis.

Heilungen durch Lebensmagnetismus.	
Kopfgicht, geheilt durch Magnetopath U. Meher, Witten . . . . .	6
Nervenleiden, geheilt durch Magnetopath Littfack, Dortmund . . . . .	6
Gehirnentzündung nebst Entzündung der weichen Häute des Rückenmarkes, geheilt durch Magnetopath Rohm-Wiesbaden . . . . .	6
Migräne. Druck auf die Augen. Magendruck. Herzklopfen, geheilt durch Magnetopath D. W. Ernsting-Bremen . . . . .	14
Magenblutungen u. Magengeschwüre, geheilt durch Magnetopath Joh. Kohler-Dberndorf . . . . .	14
Englische Krankheit geheilt durch Magnetopath U. Blath-Köln a. Rh. . . . .	14
Magentrebs, von dem allopathischen Arzt konstatiert, wurde geheilt durch Magnetopath Arnold Fuchs-Duisburg . . . . .	14
Skrophulösen Ausschlag, geheilt durch Magnetopath G. A. L. Meher-Essen a. d. Ruhr . . . . .	22
Schlaganfall verhindert nebst dessen Folgen, durch Magnetopath F. J. Sering-Konstanz a. B. . . . .	22
Augenentzündung, skrophulöse, geheilt durch Magnetopath W. Kohnnick-Königsberg i. Preußen . . . . .	22
Ausschlag, geheilt durch Magnetopath Konrad Bipping-Köln a. Rh. . . . .	30

Asthma und Leberentzündung. Von 5 allopathischen Ärzten erfolglos behandelt. Geheilt durch Magnetopath F. Heinrich Darzheim-Oberhausen, Rheinland . . . . .	Seite 30
Nervenfieber, Gehirnentzündung, sowie Lähmung des halben Körpers, geheilt von Magnetopath Rohm-Wiesbaden . . . . .	35
Gehirnkrämpfe, geheilt durch Magnetopath C. Posthausen-Duisburg . . . . .	39
Lungenentzündung, geheilt durch Magnetopath Karl Röttgen-Dortmund . . . . .	39
Nervenschmerzen, geheilt durch Magnetopath W. F. Kleimier-Mühlheim a. d. Ruhr . . . . .	39
Leistenbruch, geheilt durch Magnetopath Schmidt-Düsseldorf . . . . .	39
An Tobsucht grenzenden Nervenankfällen, geheilt durch Magnetopath Malzacher-Wiesbaden . . . . .	46
Ischias (Gicht), geheilt durch Magnetopath Godtfring-W. Gladbach . . . . .	47
Magenleiden, geheilt durch Magnetopath Aug. Becker-Köln a. Rh. . . . .	47
Drüsen-Geschwülste, geheilt von Heilmagnetiseuse Frau Baumeister-Wiesbaden . . . . .	57
Thyphus, geheilt von Magnetopath Ph. Walburg-Kramer . . . . .	57
Rheumatische Schmerzen, geheilt durch Magnetopath Ludwig-Albert-Baramaribo . . . . .	57
Lungen-Tuberkulose, ärztlich konstatiert und für unheilbar erklärt, geheilt durch Magnetopath U. Fuchs-Essen . . . . .	58
Nervenleiden, Herzbeklemmung und häufige Ohnmachtsanfälle, geheilt durch Magnetopath G. Dittmar-Leipzig . . . . .	58
Nervenleiden, geheilt durch Magnetopath C. Bipping-Köln . . . . .	66
Gelenk-Rheumatismus, Leber- und Milz-Anschwellung, geheilt durch Magnetopath Rohm-Wiesbaden . . . . .	66
Verfolgungswahn, geheilt durch Magnetopath Rohm-Wiesbaden . . . . .	66
Fließende Flechten, geheilt durch Magnetopath Ludwig Malzacher-Wiesbaden . . . . .	66
Fieberzustände u. allgemeine Körperschwäche, gehoben durch Magnetopath Lormin-Düsseldorf . . . . .	67

Darmlatare, Magen- und Darmblutungen, geheilt durch Frau Baumeister-Wiesbaden . . . . .	74
Diphtheritis, geheilt durch Heilmagnetiseur Frau Baumeister-Wiesbaden . . . . .	74
Rheumatische Leiden, geheilt durch Magnetopath F. Schwarz-Göb-lingen . . . . .	74
Schias, geheilt durch Magnetopath Schröder-Leipzig . . . . .	74
Magenschmerzen, geheilt durch Heilmagnetiseur Grueber-Würzburg . . . . .	74
Lähmung bei Sichtsleiden, geheilt durch Magnetopath Heinemann-Berlin . . . . .	75
Chronische Diarrhoe, geheilt von G. A. L. Meher-Essen . . . . .	83
Erschlaffung des ganzen Körpers, gehoben durch Magnetiseur Maurer-Freiburg i. B. . . . .	83
Rheumatismus, geheilt durch Joh. Blümer-Wesfel . . . . .	83
Migräne und Schias, geheilt durch Magnetop. W. Komnick-Königsberg . . . . .	91
Flechten, geheilt durch Magnetopath W. Komnick-Königsberg . . . . .	91
Basedowsche Krankheit, geheilt durch Magnetopath G. Dittmar-Leipzig . . . . .	100

**Operationen, welche von allopathischen Aerzten für notwendig erklärt wurden, durch Anwendung des Lebens-Magnetismus verhindert, sowie auch die zu Grunde liegenden Krankheiten durch denselben geheilt.**

Operation, Verhinderung u. Heilung eines Frauenleidens, durch Magnetopath Heinemann-Berlin S. . . . .	6
Operation verhindert und Heilung der zu Grunde liegenden krebsartigen Drüsenverhärtung durch Magnetopath Komnick-Königsberg . . . . .	22
Operation verhindert und Heilung eines Magenleidens, durch Magnetopath A. Littfack, Dortmund . . . . .	30
Operation verhindert, sowie Heilung einer Ohren-Entzündung, durch Magnetopath Seidel-Düsseldorf . . . . .	30
Operation verhindert und Heilung von Darmgeschwüren, durch Magnetopath C. Posthausen-Eberfeld . . . . .	39
Operation verhindert und Heilung eines Frauenleidens, durch Magnetopath Anton Bertram-Wöln a. Rh. . . . .	39
Operation verhindert und Heilung der zu Grunde liegenden Knochen-Tuberkulose durch Magnetopath W. Komnick-Königsberg i. Br. . . . .	47
Operation verhindert und Heilung eines Augenleidens durch Magnetopath W. Komnick-Königsberg i. Br. . . . .	91

**Verschiedenes.**

Schlechte Lymphy . . . . .	5
Weltkongress zur Beratung der Impf-frage . . . . .	13 29
Nächstenliebe bei Tieren . . . . .	20
Die Nachtwandlerin im Eisenbahn-wagen . . . . .	46
Beratung des Kultusetats. Berlin, den 6. März 1900 . . . . .	55
Freisprechung des Magnetiseur Willh Reichel . . . . .	66
Ueber Hypnotismus, Heilmagnetismus und Helioda. Vortrag von Carl Suter . . . . .	90
Das Neueste auf dem Gebiete der unsichtbaren Strahlen . . . . .	99
Ernster Wink für Magnetopathen. Von Dr. G. v. Langsdorff . . . . .	100

**Leben und Wirken von:**

Dr. Karl du Prel † . . . . .	v. E.	1
F. B. Kerning † . . . . .	v. E.	27
Dr. Franz Anton Mesmer † B. Rohm . . . . .		49
Magnetopath Paul Schroeder † B. Rohm . . . . .		69

**Sinnprüche.**

„Wie die Pulsschläge sich nach der Beschaffenheit des Leibes richten, so richtet sich die Glückseligkeit des Lebens nach dem Maß der Liebe: So viel Liebe, so viel Glück“ . . . . .	6
„Wer ohne Liebe lebt, der ist lebendig tot.“ Zalmud . . . . .	6
„Aus bittren Meeren zieht die Sonne süßes Wasser, — So zieh' auch Liebe du aus Herzen deiner Vasser.“ Rückert . . . . .	14
„Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.“ Sophokles . . . . .	14
„Der vollkommene Sieg ist sich selbst überwinden.“ Thomas v. Kempen . . . . .	22
„Die Liebe bessert den Besten und kann dem Schlechtesten Wert verleihen.“ Raimbaut v. Baqueiras. . . . .	22
„Gesund an Leib und Seele sein, — Das ist der Quell des Lebens; — Es strömet Luft durch Mark und Bein, — Die Luft des tapfern Strebens“ . . . . .	30
„Dem Kräftigen gehört die Welt“ F. Grillparzer . . . . .	30
„Wer liebt, der hat das Edelste gethan; — Denn ohne Liebe ist das Leben Wahn.“ Dschami . . . . .	46
„Wer recht will thun, immer und mit Lust, — Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.“ Goethe . . . . .	46
„Treu und Glauben sind der Eckstein aller menschlichen Gesellschaft.“ Herder . . . . .	82
„Freie Mitteilung der Wahrheit ist das schönste Vereinigungsband, welches die Welt der Geister zusammenhält. Die Wahrheit ist gemeinsames Erbgut der Menschen, frei wie der Aether, und von Myriaden zugleich zu genießen, ohne sich je zu verzehren.“ Fichte . . . . .	82

**Gedichte.**

Des Christkind's Mahnung . . . . .	22
Christkindleins Stimme am Abend vor Weihnachten . . . . .	22
Zum Neuen Jahr 1900 . . . . .	29
Erinnerungen an Franz Anton Mesmer. Von Dr. Justinus Kerner . . . . .	40
Zur 85. Jahreslehre von Dr. Friedrich Anton Mesmer's Todestage, dem 5. Lenzesmonat 1815. An Mesmer. Von Dr. E. Boenisch . . . . .	41
Ein Glaubensbekenntnis. Von Karl Freiherr v. Wessenberg . . . . .	82

**Bücherbesprechung.**

Das magnetische Heilverfahren. Von Dr. Grazinger . . . . .	v. E.	7
Medizin, Wasserkur, Diät und Diagnose in der Heilwissenschaft der Zukunft und meine Stellung zur vegetarischen Frage. Von Carl Suter . . . . .	v. E.	14
Betrachtungen über christliche Wahrheiten für alle Tage des Jahres. Von F. B. Kerning . . . . .	v. E.	23
Das Wesen des Heilmagnetismus und dessen Anwendung in seinem ganzen Umfange. Von Joh. Schabenberger . . . . .	v. E.	47
Wer ist sensitiv, wer nicht? — Von Dr. G. v. Langsdorff . . . . .	v. E.	47
Der Magnetismus in der Heilkunde. Von M. Luttenbacher . . . . .	v. E.	59
Joh. Tennhardt's Unterweisungen vom Worte Gottes, in Frage und Antwort gestellt 1711 . . . . .	v. E.	59
Blätter für Lebensmagnetismus . . . . .		59
Neue Metaphysische Rundschau . . . . .		67
Die Neue Heilkunst . . . . .		67
Bilz, Gesundheitsrat . . . . .		67
Der Natur und Volksarzt . . . . .		67
Das Wort . . . . .		67
Die Ueberflinnliche Welt . . . . .		67
Der Naturarzt . . . . .		67
Die Wohlfahrt . . . . .		67
Reformblätter . . . . .		67
Wische . . . . .		67
Neue Gesundheitswarte . . . . .		67
Platen, die Neue Heilmethode N. 75 . . . . .		92
Das Buch der Wunder und der geheimen Wissenschaften . . . . .	N. 75	100
Erstütterungskuren. Von E. Paul . . . . .	v. E.	75

**Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.**

7, 15, 23, 31, 39, 47, 59, 67, 75, 91, 100

**Eingegangene Beträge.**

Für Herstellung des Mesmer-Denkmal's . . . . . 31, 40, 48, 59, 67, 76, 83, 92

**Briefkasten.**

7, 16, 24, 31, 40, 48, 59, 67, 76, 83, 92



### Mitglieder-Verzeichnis der Vereinigung Deutscher Magnetopathen und Heilmagnetisire.

Seite 8, 32, 60, 84.

### Aussprüche über den Heil-Magnetismus von berühmten Autoritäten.

Goethe: „Wer über die erste Frage, ob an dem Magnetismus überhaupt etwas Wahres sei, hinaus ist, aber dennoch voraussetzt, daß nur gewisse Menschen zuweilen ungewöhnliche Kräfte besitzen, ganz besondere Erscheinungen hervorbringen; oder wer glaubt, der Magnetismus wirke nur auf gewisse Personen, oder in besonderen Fällen, der besitz darüber ganz mangelhafte Kenntnisse und es können ihm dann leicht Zweifel über das Ganze aufsteigen, sagt Ennemoser, und wir teilen ganz seine Ansicht hierüber.“

Plinius (\* 23, † 79): „Es giebt Menschen, deren Körper medizinische Kräfte besitzen.“

Dr. F. M. Mesmer: „Von allen Körpern in der Natur wirkt auf den Menschen am allerwirksamsten der Mensch selbst.“

Sofrat Prof. Dr. med. Carl Gustav Carus, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen: „Zuförderst die Krankheitsformen betreffend, welche so im Allgemeinen immer als vorzüglich für den Heilmagnetismus geeignet erschienen sind, so wird man leicht begreifen, daß namentlich diejenigen, welche mit besonders erhöhter Sensibilität sich verbinden, wie das ganze Heer der sogenannten Nervenkrankheiten, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, örtliche Schmerzen, Lähmungen und Leiden der Sinnesorgane, immer diejenigen waren, welche durch diese Heilmethode am meisten erleichtert wurden. Nächstdem waren es dann Entwicklungszustände, wie insbesondere die in den Stufenjahren des weiblichen Geschlechts vorkommenden, in Form

von Bleichsucht, Menstruationsstörungen u. s. w. auftretenden, welche hier vielfältig Hilfe gefunden haben und finden werden.“

Dr. Freiherr Karl du Ruel: „Den Ärzten, die den Magnetismus leugnen, hat Schopenhauer schon längst zugerufen, daß sie nicht skeptisch seien, sondern — unwissend. Der Sieg des Magnetismus ist entschieden. Alle Zweifel sind bloße Anachronismen: denn wenn Amerika entdeckt ist, ist es auch für alle Diejenigen entdeckt, die sich weigern, hinzureisen.“

Dr. Münningshoff, prakt. Arzt: „Die Anwendung des Lebensmagnetismus als Heilmittel will aber erst erlernt und geübt sein, und nicht jeder kann ohne Weiteres Heilmagnetiseur sein, obwohl die Anlage in jedem Menschen mehr oder weniger ruht. — Jeder Mensch besitzt Lebensmagnetismus, doch ist derselbe in qualitativer wie in quantitativer Beziehung verschieden.“

Sofrat Prof. Dr. v. Ruffbaum, Kgl. Bahr. Generalarzt: „Wissenschaftliche Verzte haben sich noch wenig mit dem Heilmagnetismus beschäftigt, sondern es bequemer gefunden, ihn als Schwindel zu bezeichnen. Allein das Wahre findet immer seinen Weg und liegen auch diese wunderbaren Kräfte noch in Laienhänden, so kann man sie doch nicht mehr lange ignorieren. Ein tierischer Magnetismus, welcher große Kraft besitzt, so daß das Berühren mit den Händen oder das Magnetisieren des Wassers schon Vieles leistet, existiert bestimmt.“

Goethe: „Wir haben alle etwas von magnetischen und elektrischen Kräften in uns und üben wie der Magnet selber eine anziehende oder abstoßende Gewalt aus, je nachdem wir mit etwas Gleichem oder Ungleichem in Berührung kommen.“

Dr. Joseph Haddock und Dr. C. L. Merkel, prakt. Verzte und Privatdozenten an der Universität Leipzig: „Dem ruhigen, beschauenden und wohl unterrichteten Forscher, welcher mit Ausdauer sich anthropologischen Untersuchungen gewid-

Seite

17

25

33

49

61

met oder unbefangen die Untersuchungen Anderer betrachtet hat, wird es ohne Zweifel einleuchten, daß die merkwürdigen in dem Lebensmagnetismus oder Mesmerismus auftretenden Phänomene, richtig gedeutet, uns die Mittel an die Hand geben, eine Kenntnis von den Gesetzen und dem Wesen des physischen Teils unseres Ichs zu erlangen, und daß der Magnetismus uns gleichsam die Mittel liefern dürfte, über die verwickeltsten Punkte der Organisation unseres Körpers Licht zu erhalten.“

Professor Dr. med. J. Ennemoser: „Hat der Magnetismus, worüber kein Streit sein kann, Leiden geheilt, die zehn und mehr Jahre den Bemühungen der bewährtesten Verzte gespottet haben, von allen Seiten als unheilbar aufgegeben wurden, und gegen welche von Menschenhilfe rein nichts mehr zu erwarten stand, so verdient er gewiß keine Verwerfung, noch viel weniger Spott, sondern so gut wie jede andere Heilmethode ernste und unparteiische Prüfung, die er wahrlich nicht scheuen darf, und allgemein Aufnahme.“

Goethe: „Die magnetische Kraftwirkung des Menschen erstreckt sich auf alle Menschen, auf Tiere und Pflanzen. Ja, der Mensch weiß es nicht, was er ist, aber ebenso wenig, was er besitzt und was er kann: darum ist er so elend, so ohnmächtig und ungeschickt.“

Professor Voeckmann: „Mögen nun manchen Menschen die Erfolge und Thatfachen des Magnetismus wunderbar erscheinen! Genug, sie sind wahr! So wahr, wie je eine physische Wirkung es sein kann. Sie können von jedem, der Kraft und Willen hat, nachgemacht, nachempfunden, nachgeprüft werden. Es läßt sich also hier sehr leicht historischer Glaube in philosophischen verwandeln, wenn man will. Und man wird es wahrlich wollen müssen, wenn man anders Philosoph, Philosoph, patriotischer Teilnehmer alles dessen, was die Menschheit betrifft, sein und bleiben will.“

Seite

69

77

85

93



Preis halbjährlich 2 Mark prän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

**Zeitschrift**

BOSTON  
JUL 1 1924  
LIBRARY

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 50 Pfg.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schühenhofstraße 3**, zu senden.

Nachdruck ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8438.

Nummer 1.

Wiesbaden, Oktober 1899.

2. Jahrgang.

Inhalt: Karl du Prel †. Von v. E. — Meine erste magnetische Behandlung. Von Dr. Emil Boenisch. — Zur Abwehr.  
— Kurpfuscher und Fachmann. Von Prof. Jäger. — Verschiedenes aus Zeitschriften etc. — Heilungsberichte. —  
Bücherbesprechung. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten. — Briefkasten. — Annoncen. — Mitglieder-  
Verzeichnis deutscher Magnetopathen und Heilmagnetisierer.

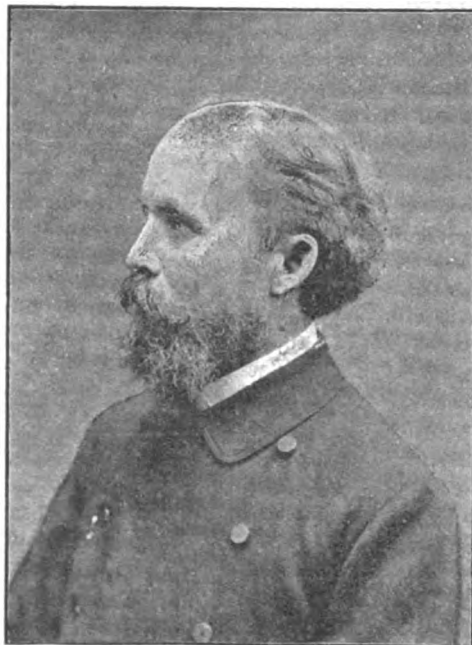
„Wer über die erste Frage, ob an dem tierischen Magnetismus überhaupt etwas Wahres sei, hinaus ist, aber dennoch voraussetzt, daß nur gewisse Menschen zuweilen ungewöhnliche Kräfte besitzen, ganz besondere Erscheinungen hervorzubringen; oder wer glaubt, der Magnetismus wirke nur auf gewisse Personen, oder in besonderen Fällen, der besitzt darüber ganz mangelhafte Kenntnisse, und es können ihm dann leicht Zweifel über das Ganze aufsteigen, sagt Emmesler, und wir teilen ganz seine Ansicht hierüber.“

Göthe.

## Karl du Prel †.

Im Anschluß an unsere in der vorigen Nummer gebrachte Anzeige von dem Hintritt des berühmten Gelehrten, sei es uns heute gestattet, einige biographische Notizen über diesen bedeutendsten Vorkämpfer des Okkultismus in Deutschland zu geben und mit kurzen Worten sein Wirken zu beleuchten.

Dr. Karl Freiherr du Prel, einem altadligen, früher in Burgund ansässigen Geschlecht entstammend, war am 3. April 1839 zu Landshut in Baiern als Sohn eines Rechtsanwalts geboren worden. Er widmete sich zunächst der Offiziers-Karriere, machte als Leutnant den Feldzug von 1866 mit, war 1870 Kommandant eines Gefangenendepots, nahm jedoch als Hauptmann infolge von Kränklichkeit 1872 seinen Abschied. Daß er bereits während seiner militärischen Laufbahn philosophischen Studien auf das ernste nachging, beweist seine 1868 von der Universität Tübingen vollzogene Promotion als Doctor philosophiae. Eine für einen jungen Offizier vielleicht einzig dastehende Thatsache. Seine erste Schrift betitelt sich „Der Kampf ums Dasein am Himmel“, kurze Zeit darauf folgte: „Die Planetenbewohner und die Nebularhypothese.“ — Du Prel stand ursprünglich auf darwinistischem Standpunkt, sodaß der Verfasser von „Kraft und Stoff“, L. Büchner, der Meinung sein konnte, ihn zu



Dr. Karl du Prel †.

den Anhängern der materialistischen Schule zählen zu dürfen. Um so schwerwiegender und bedeutungsvoller ist die Wandlung, die mit Karl du Prel nur zu bald vor sich ging. Da, wo der moderne Materialismus in blöder, man ist versucht zu sagen „gewollter“ Kurzsichtigkeit halt macht, beim sogenannten „Ueberfinnlichen“, — da setzte du Prel ein und drang Schritt für Schritt zum Studium jener Wissenszweige vor, welche unter der Bezeichnung „Okkultismus“ zusammengefaßt werden und zu welchen der Magnetismus, der Hypnotismus, der Somnambulismus mit Fernsehen und Fernwirken, der Mediumismus und Animismus mit ihren mystischen Erscheinungen, das Traumleben, sowie endlich der Spiritismus zu zählen sind. Mit unermüdlicher Ausdauer, mit staunenswertem Scharfsinn leuchtete du Prel in alle Tiefen dieser bisher vom Fachgelehrten ängstlich gemiedenen Geheimwissenschaften und trug, durch zahlreich angestellte unter den zwingendsten Bedingungen erfolgenden experimentellen Untersuchungen unterstützt, Stein für Stein zu jenem gewaltigen, Aufsehen erregenden philosophischen Lehrsystem zusammen, welches in seinen Hauptwerken: „die Philosophie der Mystik“, „die monistische Seelenlehre“, „das Rätsel des Menschen“, „die Entdeckung der Seelenlehre durch die Geheimwissenschaften“, „der Traum vom Standpunkt des transcendentalen Idealismus“, „die Magie als Naturwissenschaft“ nieder-

gelegt ist. Die Grundzüge seiner Philosophie sind ungefähr die folgenden.

Der Mensch besteht aus einem irdischen und aus einem transzendentalen Subjekt, ist mithin ein Doppelwesen. Das transzendente Subjekt ist der Schöpfer des irdischen Menschen. Es organisiert und denkt; letzteres zum Teil für uns unbewußt, ohne Zuhilfenahme unserer Sinnen, zu Zeiten bewußt, unter Mitwirkung des Gehirns. Du Prel wendet sich scharf gegen die alte dualistische Lehre vom materiellen Körper und der rein geistigen Seele. Den Unterschied zwischen seinem Monismus und jenem Dualismus veranschaulicht er u. A. durch das treffende Wort: „Die Seele ist nicht Gast, sondern Architekt des Körpers.“ Das Diesseits und Jenseits sind nach du Prel nicht räumlich getrennt. Nur die sogenannte Bewußtseinschwelle, welche unter Umständen verschoben werden kann, bildet die Scheidewand zwischen hier und dort, so zwar, daß das sinnliche Bewußtsein sich auf das irdische Leben erstreckt, während das unbewußte Dasein des Diesseits, das bewußte Leben des Jenseits bildet. Der Mensch lebt gleichzeitig hier vermöge seines materiellen Körpers und gleichzeitig im Jenseits vermöge seines, dem materiellen Körper kongruenten und in ihm haufenden Astralleibes, durch welchen das transzendente Subjekt im Menschen wirkt. Durch die Exteriorisierbarkeit des inneren Astralmenschen vom äußeren Körpermenschen bietet sich die Möglichkeit des Zustandekommens einer Menge okkultur Erscheinungen, wie z. B. die Doppelgängererei. Anderenteils können aber latente Eigenschaften des transzendentalen Subjektes auch auf den irdischen Menschen zu Zeiten übergehen, z. B. Fernsehen, Hellsehen, Fernwirken. Das transzendente Subjekt hat schon vor der Geburt existiert, wird nicht vom Tode getroffen und kann sich, auch nach Abstreifung des von ihm gebildeten grobkörperlichen Körpers, unter günstigen Bedingungen auf der hiesigen Daseinsebene wieder bemerkbar machen. — Ich kann es mir nicht versagen, hier die Schlussworte aus du Prel's letztem, in diesem Jahre erschienenen Werke, — „Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits“ — anzuführen. Ein eigentümlich wehmütiges Gefühl bechleicht uns bei diesen ebenso prophetischen wie weises resignirtes Maßhalten zeigenden Worten, welche die letzten sein sollten, die er für die Öffentlichkeit schrieb. Nachdem er in dem Werke, welches, wenn man wollte, sein philosophisches Testament genannt werden könnte, sich auch gegen Nietzsche und dessen Uebermenschen ausgesprochen hat, fährt er wörtlich fort:

„Der wirkliche Uebermensch wird die Vereinigung des magischen Menschen (des transzendentalen Subjektes) mit dem irdischen sein; für ihn wird kein Wechsel der beiden Zustände mehr eintreten, Geburt und Tod werden für ihn überwinden sein. An dem Geisteszustand dieses künftigen Uebermenschen können wir aber vorgreifend schon jetzt teilnehmen, wenn wir uns in das Unsterblichkeitsproblem in solcher Weise vertiefen, daß wir den Tod als den größten Wohltäter der Menschen erkennen. Wer in diesem Punkte die philosophische Erkenntnis errungen, auf den lassen sich die Worte des Dichters anwenden: *Ille metus omnes et inexorabile fatum subiecit pedibus.* Was aber die Entwicklung noch weiter bringen wird; ob und welchen definitiven Zustand sie erreichen mag; warum dieser nicht von Anfang an war, sondern diese dämonische Welt nötig wurde, deren Wesen in so tiefer metaphysischer Dunkelheit leben und von Uebeln und Leiden überhäuft, sich nur erhalten können, indem sie sich gegenseitig vertilgen; warum endlich überhaupt Etwas ist und nicht Nichts: — diese und ähnliche Fragen zu beantworten überlasse ich Jenen, welche zu glauben vermögen, daß ein noch kaum aus dem Tierreich heraus entwickeltes Wesen der Lösung des Welträtsels gewachsen sei. Ich verzichte darauf, ein philosophischer Platon zu werden, was noch Jeder geworden ist, der sich vermaß, über die letzten Gründe des

Seins etwas auszusagen.“ — Du Prel lebte nach seiner Verabschiedung lange Jahre in München. Er bildete den Mittelpunkt eines Kreises ebenbürtiger Denker und Freunde und gründete eine den psychischen Forschungen gewidmete Gesellschaft. Sein Ruf drang auch weit ins Ausland; mit vielen ausländischen Gelehrten stand er in reger Verbindung. In Deutschland wuchs sein Ansehen in der sachmännischen Gelehrtenwelt mühsam, aber konstant. Wenn seiner Philosophie an sich auch noch so skeptisch entgegengetreten wurde, so war man doch gezwungen, seiner Logik und Dialektik, seiner philosophischen Denkschulung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Recht charakterisierend für einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Gegner war es, daß sie seinen naturphilosophischen Arbeiten, welche er absichtlich teilweise unter pseudonymen Namen hatte erscheinen lassen, das größte, anerkannteste Interesse entgegen brachten, dagegen die unter seinen Namen erscheinenden, das okkulte Gebiet behandelnden Schriften zu bespötteln und nicht ernst zu nehmen suchten. Der pseudonyme, Astronomie, Philosophie und psychische Gebiete, mit Ausschluß des Okkultismus behandelnde du Prel war ihnen der anerkannteste streng wissenschaftliche Philosoph und Forscher, der den Okkultismus vertretende du Prel dagegen ein nicht anzuerkennender Dilettant und Phantast. Ein Verfahren, welches sich selbst richtet und das du Prel mit manch satirischem, oft auch mit einem tiefes Gefränktssein verrathendem, großem Worte brandmarkte. Daß er mit seinen großen Geistesgaben und der Fülle seines Wissens es nicht verschmähte, mit Magnetisuren, mit Somnambulen und Medien praktisch zu experimentieren, das konnten ihm unsere engherzig verknöcherten philosophischen Fakultäten nicht verzeihen. Trotzdem konnte sein Name nicht totgeschwiegen, seine eminente Bedeutung von keiner Seite herabgesetzt werden. Ein Meister des Stils und der anschaulichen Vergleiche, voll sprudelnden Geistes und tiefster Gedanken, ein unerschrockener Forscher und Reformator — so war Carl du Prel unser Stolz, unsere Autorität, unser wissenschaftlich höchstehendster Vorkämpfer, der von unseren Widersachern gefürchtetste Feind!

Ein wie überzeugter Kenner und Vertreter des vitalen Magnetismus der Hinübergetretene im Besonderen gewesen ist, möge noch zum Schluß aus den folgenden Zeilen hervorgehen, welche wir ebenfalls seinem schon citirten, noch vor wenigen Monaten erschienenen letzten Werke entnehmen.

„Heute läßt sich behaupten, daß die Existenz des animalischen Magnetismus bewiesen ist und zwar 1) durch die physiologischen Veränderungen im Körper eines kranken Rezipienten; 2) durch die damit verbundenen Lichtphänomene: Sensitive sehen das obische Leuchten wachend in der Dunkelkammer, Somnambule im Schlaf auch ohne Dunkelkammer; 3) durch verschiedene Bewegungsphänomene, welche die obische Ausstrahlung leistet, z. B. Ablenkung der Magnetnadel, Tischrücken etc.; 4) durch chemische Veränderungen auf der photographischen Platte. Der gegenwärtige Stand der Frage ist erst jüngst gut zusammengestellt worden (*Gasc. Défosés: le magnétisme vital*). Allein als ob nichts geschehen wäre, hört man noch immer Stimmen, die den Magnetismus leugnen. Unter den Ärzten schwächt es einer dem anderen besinnungslos nach, daß die Wirkungen des Magnetismus nur Wirkungen der Suggestion seien; nicht durch Mitteilung fremder Lebenskraft werde der Kranke geheilt, sondern durch Beeinflussung seines Geistes, durch Suggestion oder Autosuggestion. Dieser Einwurf ist nun aber von ganz besonderer Bornirtheit; denn die Suggestion, die ich einem Patienten gebe, ist eine Gehirnvorstellung und weiter nichts. Eine Heilung kann diese bloße Vorstellung nicht als solche bewirken, sondern nur in dem einen Fall, wenn das Gehirn des Empfängers eine Summe von Lebenskraft zur Verfügung hat, die nach dem von der Suggestion bezeichneten kranken Körperteil gelenkt wird. Bei der magnetischen Heilung wird also die Lebenskraft des Mag-

netiseurs einem fremden Organismus mitgeteilt, bei der suggestiven Heilung wird der Magnetismus des Kranken selbst in Bewegung gesetzt und nach dem Krankheitsfokale geleitet. Dies ist der einzige Unterschied. Wer aber behauptet, die bloße Gehirnvorstellung könne heilen, ohne vermittelnde Kraft zwischen Gehirn und Krankheitsfokale, der behauptet eine Wirkung ohne Ursache. Die Suggestion läßt sich also gegen den Magnetismus nicht einwerfen, sondern ist vielmehr ein neuer Beweis für die Existenz des tierischen Magnetismus."

Die Bedeutung des Prel's für den vitalen Magnetismus beruht besonders darin, daß er der erste moderne deutsche sachmännische Philosoph und Philolog gewesen ist, welcher den Magnetismus nicht nur anerkannte, sondern ihn auch in seinem System begründete. Du Prel wies dem Magnetismus unter den gelehrten Disziplinen der Universitäten seinen Platz an, er schuf ihm eine echt wissenschaftliche Basis.

An der Wende des Jahrhunderts verließ uns dieser verehrte Führer, dem wir nicht Dankes genug zollen können. Seine Aufgabe: dem Okkultismus und mit ihm dem Magnetismus im deutschen Vaterlande in den Sattel zu helfen, hat er aufs herrlichste erfüllt. Einmal im Sattel, wird niemand mehr das Vorwärtstreiten aufzuhalten vermögen. Das anhebende Jahrhundert wird unsere Wissenschaft zum Triumph über alle Vorurteile und Feinde eilen sehen! v. E.

## Meine erste magnetische Behandlung. Naturgemäße Heilung von Nieren-Entzündung (Morb. Brightii chron).

Von Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt in Wien.

Nachdem ich durch einen glücklichen Zufall die unvergleichlich vornehme und edle magnetische Heilweise kennen gelernt hatte, welche wohl mein Lebensglück in jeder Hinsicht begründete, welche mir erst eine feste, unerschütterliche Lebensstellung als Arzt, als Mensch verlieh, bot sich mir unter meinen eigenen Kranken hinreichende Gelegenheit, die neue Kunst auf ihre gerühmte Wirksamkeit zu erproben.

Ich war zum Giftarzt ausgebildet worden und als solcher lange Jahre thätig, bis ich zur Einsicht meines Irrtums kam und mich der arzneilosen Heilweise widmete. Dadurch kürzte ich den Heilweg bedeutend ab, sicherte und ebnete ihn sehr und war vor allem nicht mehr gezwungen, meine Kranken durch Gifte zu schädigen. Doch so recht im innersten Herzensgrunde befriedigt ward ich erst durch den Lebensmagnetismus. Anfangs gab ich mich zwar nicht sofort gefangen. Erstaunt über die unvermutete Kunde von den „Wundern“ der magnetischen Behandlung, die mir bisher ganz unbekannt geblieben war, hörte ich sie wohl, allein mir fehlte noch der Glaube; ich ergriff daher gleich die nächste Veranlassung, um mich durch den Augenschein von der Wahrheit zu überzeugen.

Und in der That, gleich meine erste selbständige magnetische Behandlung war von einem so durchschlagenden Erfolge begleitet, daß ich, wie die folgenden Zeilen beweisen, sowohl an die Wirksamkeit dieser Heilweise, wie auch an meine eigene Heilkraft glauben mußte und dadurch jenes felsenfeste Selbstvertrauen gewann, ohne welches die magnetische Behandlung überhaupt nicht ausgeübt werden kann.

Der kleine Hans Hansen, 9 Jahre alt, 6. Bez., Webgasse 36 wohnhaft, Sohn einer Frauenhutmacherin, war einige Monate vorher an einer Nierenentzündung aus unbekannter Ursache erkrankt. Ich behandelte ihn seither, da ich damals die magnetische Behandlung noch nicht kannte, bei vegetarischer Kost arzneilos, ohne jedoch die Gesundheitsstörung beheben zu können. Aber das eine erreichte ich, daß sich der Zustand nicht verschlimmerte und die Wasser sucht nicht be-

deutend anstieg. Bei arzenellicher Behandlung wäre das so schwer erkrankte Kind übrigens sicherlich zu Grunde gegangen.

Der Umstand, daß seine jüngere Schwester bald nach ihm vom Scharlachfieber befallen wurde, ließ mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß auch sein Leiden die Folge eines Scharlaches sei. Zum besseren Verständnisse will ich hier einige Worte über diese Krankheitsform und einige damit zusammenhängende Verhältnisse folgen lassen.

Das Scharlachfieber ist eine, zumeist durch die Haut geschehende Reinigung des menschlichen Leibes von giftigen Stoffen. Wie die meisten Reinigungen, geht auch diese wahrscheinlich immer mit Hilfe oder wenigstens bei Anwesenheit von Kleinpilzen vor sich.

Bei richtiger, das ist vegetarischer Lebensweise und naturgemäßer, das ist magnetischer Behandlung, ist nun diese Erkrankung gänzlich ungefährlich. Der Mensch muß sogar aus jeder solchen Reinigungskrankheit folgerichtig immer gesünder hervorgehen, wenn seine Behandlung und Lebensweise naturgemäß waren.

Gewöhnlich ist der Scharlach anfangs leicht zu erkennen an der plötzlich, bei früher anscheinend ganz Gesunden, auftretenden, mit Fieber verbundenen, Scharlachröte im Rachen, sowie auf Hals und Brust. Durch die scharfen Ausscheidungsstoffe wird die Haut gereizt, gleichsam entzündet und später in den oberflächlichen Schichten abgestoßen.

Zuweilen aber, bei geschwächten „langsamen“ Naturen (unser Hans litt seit Jahren an Verdauungsbeschwerden mit Magenausdehnung), oder aus anderen unbekanntem Gründen geht die Reinigung mehr innerlich, durch das zweite Reinigungsmittel, die Nieren, vor sich. Die Hautröte ist daher in diesem Falle so gering, oder dauert so kurze Zeit, daß sie leicht übersehen, daß der Scharlach nach dem Volksmunde „übergangen“ werden kann.

Ein solcher „übergangener“ Scharlach ist aber erfahrungsmäßig immer sehr langwierig, gefährlich und deshalb sehr gefürchtet, weil er zumeist zum Tode führt, besonders bei der gewöhnlichen, die Widerstandskraft schwächenden Behandlung mit giftigen Arzneien.

Begreiflich entzünden sich bei mehr innerlicher Reinigung die Nieren durch die scharfen Krankheitsstoffe ganz ähnlich, wie die Haut bei äußerlicher Reinigung. Außer diesen Stoffen haben aber die Nieren auch die giftigen Stoffwechselerzeugnisse des erhöhten Lebens im Fieber auszuscheiden. Unter günstigen Verhältnissen, bei richtiger Lebensweise, können die Nieren die übermäßige Arbeit noch bewältigen. Aber wenn noch die im gebratenen Fleische und der Fleischsuppe enthaltenen wissenschaftlich erwiesenen giftigen Reizstoffe und die Gewürze (auch Kochsalz, Essig u. a.), sodann die geistigen Getränke (Bier, Wein u. a.) dazukommen, so brechen gleichsam die überlasteten und durch die vielen scharfen Stoffe geschwächten Zellen unter der ungewohnten Reinigungsarbeit zusammen, die Ausscheidung stockt zum Teile oder gänzlich, die Nierenzellen können sich der Pilze und Pilzgifte nicht mehr erwehren und sterben ab.

Da springt doch die Verderblichkeit der Fleischnahrung so recht deutlich in die Augen, denn wenn die geschwächten Nierenzellen außer den Krankheitsstoffen noch die Giftstoffe der Fleischnahrung ausscheiden müssen, erlahmen sie unter dieser Last und der betreffende Mensch muß sterben, da niemand, und besonders kein bekleideter Mensch ohne Nierentätigkeit lange zu leben vermag. Und deshalb ist die vegetarische Kost eine von allen Ärzten ohne Ausnahme übereinstimmend anerkannte Hauptbedingung zur Heilung dieser Nierenentzündung.

Wenn aber die vegetarische Kost aus Nichtkenntnis der oben erwähnten Scharlachkrankung ohne Ausschlag dabei nicht eingehalten wird, so folgt daraus, bei der jetzt gewöhnlichen,

mäßig allgemein üblichen Fleischkost, die so lebensgefährliche Nierenentzündung.

Die Nierenentzündung ist also gleichsam der Prüfstein für die Güte oder Verderblichkeit der Fleischnahrung. Die Natur spricht hier deutlich und klar ihr Urteil und sagt: „Die Fleischnahrung ist schädlich!“ Und wenn die Nieren im gesunden Zustande die Schädigung leichter ertragen, da sie noch stark genug sind, durch diese Giftstoffe nicht gleich erschöpft zu werden, so ist damit noch nicht bewiesen, daß die Fleischnahrung auch bekömmlich und gesund sei und daß durch sie keine Schädigung stattfindet.

Zu verwundern ist nur, daß man in Gelehrtenkreisen dennoch nicht allgemeiner die Folgerungen daraus zieht. Die liebe Gewohnheit des Fleischessens von Kindheit auf und das unverständene Nachbeten von Liebig u. a. scheint dies verschuldet zu haben.

Um wieder auf unsere Kranken zurückzukommen, so hatte ich bei den Kindern bereits 25 ärztliche Besuche gemacht; als nun sogar schon die später erkrankte Schwester, die ihren Scharlach ohne jede Störung überstanden hatte, genesen war, stellte ich meine Besuche ein und wies die Mutter an, mich sofort zu benachrichtigen, wenn es Hans schlimmer gehen sollte. Ich wollte abwarten, ob nicht vielleicht die Zeit ihren wohlthätigen Einfluß ausüben würde. Doch es erfüllten sich meine Erwartungen keineswegs.

Raum 3 Wochen später wurde ich gerufen und fand den Knaben noch immer im Bette, sehr matt, blaß, mäßig gedunsen, ohne Eßlust, fieberlos, mit trübem, blutigen Harne in der Menge von nur wenigen Tropfen.

Es blieb mir also nun wirklich nichts anderes übrig, als die neue, mir so einfach, harmlos und dabei so erhabene erschienene Heilweise zu versuchen, die ich vor kurzem erst kennen gelernt hatte. Und sie ließ mich nicht im Stich und bewährte ihren seit Menschengedenken alten Ruf als das sicherste naturgemäße Heilmittel in allen Krankheitsformen, der für jeden Kenner feststeht, auch hier.

Schon nach der ersten magnetischen Behandlung stieg die Harnmenge außerordentlich, der Harn wurde klar und helle. Das Kind kräftigte sich so sehr, daß es am nächsten Tage aus eigenem Antriebe schon das Bett verließ und nach der zweiten Behandlung, in acht Tagen, auf die Straße gehen konnte. Zur dritten Behandlung kam es schon in meine Wohnung. Am 18. Hornungs, 19 Tage nach der ersten, und zwar nach der vierten Behandlung, konnte ich schon die Abwesenheit von Eiweiß im Harne feststellen. Dann wurde der Kleine nur noch 2—3 mal behandelt und verblieb fortan gesund.

Meine Behandlung führte ich aus, indem ich mich dem Kranken gegenübersetzte, meine Hände auf seine Kniee flach auflegte und ihn anwies, mit seinen Händen die meinigen zu bedecken. Nach etwa 10 Minuten ließ ich meine Hände durch einige Zeit nebeneinander flach auf seinem Bauche ruhen, und sodann nacheinander die linke am Rücken, die rechte gegenüber auf der Herzgrube, und die linke am Hinterhaupte, die rechte auf der Stirne. Dann stellte ich mich hinter den Kranken und legte meine Hände leicht auf seine Schultern. Zuletzt strich ich ihn mehreremale mit beiden Händen hinten und vorne vom Kopfe abwärts. Diese Behandlung dauerte etwa 1/2 Stunde, die folgenden, ähnlichen, kürzere Zeit.

Seither ist die Mutter mit ihren Kindern nach Dänemark, in die Heimat ihres hier in Wien verstorbenen Mannes gezogen. Ihre jetzige Anschrift ist: Frau Mina Hansen-Bedersen, Modehändlerin in Kolding, Dänemark. Sie ist, wie sie mir schreibt, zur Auskunft über die damalige Heilung ihres Sohnes bereit.

Wien, zu Beginn des Erntemonats, 1899.

## Zur Abwehr.

Herr Dr. Max Rubner, ord. Professor an der Universität und an der Kaiser-Wilhelms-Akademie, Geheimer Medizinalrat, Direktor der hygienischen Institute zu Berlin, hat am 2. Dezember 1898 — am Stiftungstage der Kaiser-Wilhelms-Akademie — eine kürzlich im Druck erschienene Festrede gehalten „Ueber Volksgesundheitspflege und medizinlose Heilkunde“, welche sich vorwiegend mit dem sogenannten „Kurpfuschertum“ befaßt und eine so bedauerliche Unkenntnis dessen beweist, was unter dem Sammelnamen „Naturheilverfahren“ begriffen wird, daß es sehr verkehrt wäre, würde man diese Leistung „von maßgebender Stelle“ ohne weiteren Kommentar im Meere ähnlicher literarischer Produkte ruhmlos versinken lassen.

Die Rede zerfällt in drei Teile, deren erster sich mit der Charakteristik des „Kurpfuschertumes“ und seiner Vertreter befaßt, während der zweite die Gründe zu finden bestrebt ist, welche das Publikum eine den „Kurpfuschern“ sympathische Stellung einnehmen lassen, und der dritte Teil allgemeine Andeutungen gibt, wie dem „Unwesen“ zu steuern sei.

Ich werde mich bemühen, den Ausführungen Schritt für Schritt zu folgen und ihre Bedeutung an der Hand wortgetreuer Citate zu charakterisiren. Doch will ich nicht unterlassen anzufügen, daß es nicht möglich ist, mehr als das Wesentlichste herauszuheben, ohne den Text der ganzen Rede ungekürzt zu bringen, und daß deshalb über manche Aeußerungen des Redners leider hinweggegangen werden muß, so wünschenswert eine bezügliche Entgegnung auch wäre.

Die Definition des Begriffes „Kurpfuscher“ gibt uns Herr Rubner S. 7 wie folgt: „Unter Kurpfuschern sind alle Personen, welche ohne die übliche, vom Staat geforderte ärztliche Vorbildung genossen zu haben, mit der Heilung von Krankheiten gewerbsmäßig sich abgeben, zu verstehen.“ Die Logik dieses Satzes erläutert sich selbst am besten, wenn wir nach seinem Beispiel andere bilden, etwa: „Unter Lehrpfuschern sind alle Personen zu verstehen, welche sich, ohne die übliche vom Staate geforderte Lehrerbildung genossen zu haben, gewerbsmäßig mit unterrichten abgeben.“ Die Absurdität einer solchen Definition liegt zu sehr auf der Hand, als daß es der Mühe wert wäre, näher darauf einzugehen. Nach einer wohl etwas logischeren Bestimmung könnte man dagegen sagen: „Ein Kurpfuscher ist jeder, der sich mit der Behandlung von Krankheiten abgibt, ohne die Fähigkeit zu besitzen, dieselben heilen zu können, sofern Heilung überhaupt möglich ist.“ Auf gut Deutsch: jeder staatlich approbirte Arzt ist ganz ebenso und noch viel gefährlicher ein Kurpfuscher wie jeder Schäfer oder Barbier, wenn er nicht in der Lage ist, seinen Patienten gründliche Heilung oder mindestens Linderung zu verschaffen. Wenn ich zum Schäfer oder sonst zu jemand gehe, um mir ein Mittelchen für dies oder jenes Leiden verraten zu lassen, so muß ich im voraus darauf gefaßt sein, daß ich dabei hereinfallen kann, da ich nicht annehmen darf, daß der Betreffende genügende Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, um mich unter allen Umständen vor Schaden bewahren zu können. Wende ich mich aber an einen staatlich geprüften Arzt, so habe ich das volle Recht — natürlich nur theoretisch! — von ihm anzunehmen, daß er nicht nur nichts zur Anwendung bringt, was mir schaden kann, sondern daß er auch alle heutzutage anwendbaren Methoden der Krankenheilung kennt, ich also ganz beruhigt darauf vertrauen darf, daß er mir helfen wird, so fern überhaupt Hilfe möglich ist für mich. Daß die Verhältnisse in Wirklichkeit anders liegen, gesteht Herr Rubner an anderer Stelle selbst zu, wo er sich zu folgendem Bekenntnis anläßt (S. 23): „Ein Uebelstand, der auch von ärztlicher Seite vielfach gerügt worden ist, noch mehr aber von den Patienten empfunden wird, liegt in einer zur Zeit aller-

ding's abnehmenden therapeutischen Aktionslosigkeit (z. Deutsch: in einem Mangel an Heilthätigkeit! Der Verf.) Die Rolle des Arztes darf nicht darin bestehen, nur „Diagnostiker“ zu sein. In erster Linie will der den Arzt konsultierende geheilt sein, die Diagnose des Arztes interessiert den Patienten nur insofern, als die Prognose (z. Deutsch: die Bestimmung dessen, was im weiteren Verlauf von der Krankheit zu erwarten ist! Der Verf.) davon abhängig erscheint. Der Laie beurteilt den Arzt nicht nach dem, was er über das Wesen eines Krankheitsprozesses weiß und denkt, sondern nach dem, was er thut und verordnet und nach dem persönlichen Erfolg.“ Sehr richtig! Und der Laie hat in diesem Falle absolut Recht! Die tiefsten Gedanken und hervorragendsten Kenntnisse eines Arztes über irgend eine Krankheit sind gänzlich wertlos, sofern sie nicht das Fundament einer praktischen Heilwissenschaft bilden, sofern sie nicht der Ausgangspunkt einer zu möglichster Gesundung führenden Heilmethode sind. — Wer krank ist und einen Arzt konsultiert, will geheilt werden! Ist der Arzt dazu nicht im Stande, so kann er unter keinen Umständen beanspruchen, seiner sonstigen wissenschaftlichen Kenntnisse halber irgend einer anderen Person vorgezogen zu werden, die weniger Kenntnisse, aber größere Heilfähigkeiten besitzt.

Aber weiter im Text! Da steht Seite 12 folgender, in seiner Unverfrorenheit wirklich kaum erreichbare Satz: „Die Verwendung von Medikamenten, welche vom Apotheker bezogen werden müssen, wird von der medizinlosen Heilkunde nur deshalb fallen gelassen, weil sie als Nichtärzte gültige Rezepte überhaupt nicht abfassen dürfen. Das ganze Prinzip der Medizinlosigkeit beruht also nur auf gesetzlichem Zwang. Am besten wird dies dadurch bewiesen, daß Ärzte, welche aus dem sogenannten allopathischen Lager zur Naturmedizin übergegangen sind, von der Verordnung der kräftigsten Morphin-, Cocain- und Chloralhydratdosen nicht zurückschrecken.“ und weiter Seite 13: „Wasser wird in allen möglichen Formen, bald als Briesnikverfahren, bald als Reibefißbad verwendet, allemal aber als „System.“ Seite 14 steht zu lesen: „Wer in diesen Publikationen (nämlich den theoretischen und praktischen Handbüchern des Naturheilverfahren! Der Verf.) reise Ergebnisse einer wenn auch roh empirischen Forschung zu finden erwartet, wird ganz enttäuscht. Originelles, von der humoristischen Seite abgesehen, ist nichts zu finden, nicht eine einzige Methode wird erklärt, und was man da über die Verwendung des Wassers oder anderer Faktoren hört, ist banal; es sind Empfehlungen der Anwendung unter Erläuterung von allerlei wunderlichen Krankengeschichten.“

Man dürfte diese kurzen Ausführungen getrost als Muster oberflächlichsten Urteiles und unwahrer Behauptungen aufstellen. Zum Lachen wär's, wenn's nicht gar so traurig wäre daß ein Mann der „Wissenschaft“, ein Vertreter „exakter Forschung“ und möglichst objektiver Erkenntnis, sich damit ein so ungeheueres testimonium paupertatis — auf gut Deutsch: „Armutzeugnis“ — ausstellte. Entweder hat der Herr Geheimrat keine Ahnung von dem heutigen Stand des sogen. Naturheilverfahrens — und dann hat er füglich nicht das Recht, irgendwie darüber zu urteilen, oder er hat so en passant einmal mit dem üblichen Gelehrtenhochmut an der Sache „herumgerochen“, ohne irgend genauer zuzusehen — in letzterem Falle hätte er wenigstens so klug sein müssen, sein unhaltbares Urteil über eine ihm fremde Sache nicht unter dem Schutze seiner Autorität zu veröffentlichen. Daß die Naturheilkunde nur infolge gesetzlicher Bestimmung bezüglich des Verkaufes von Apothekern auf das Medizinverordnen verzichtet, wird so ziemlich die unsinnigste Behauptung sein, welche jemals über diesen Punkt gemacht worden ist. Die medizinlose Heilmethode ist — das werden wohl nur sehr wenige Leute nicht wissen — die wohlbedachte und beabsichtigte Reaktion auf die gefährliche Quackalberei der Allopathie

und wenn allopathische Ärzte, die zu dieser „Naturheilmethode“ übergingen, in gewissen Fällen trotzdem die obenangeführten Gifte verordneten, so beweist das nur die ungeheure Macht anezogener Vorurteile und alter Gewohnheiten.

(Fortsetzung folgt).

## Kurpfuscher und Sachmann.\*)

Aus dem Artikel in Liebreichs „Enchlopadie der Therapie“ über die „Aneidp-Kur“ von dem bekannten Wasserheilanstaltsleiter Professor Winterhitz, interessiert uns folgende Aeußerung:

„Gar oft ist es sogar ein Vorzug für den sogenannten Naturarzt, kein staatlich abgestempelter Sachmann zu sein; ist er aber außerdem ein feiner und scharfer Beobachter, so kann es ihm gar nicht anders, denn viel besser glücken, als dem armen, von der Schule in Ketten geschlagenen, seiner Naivität beraubten, durch die ihm aufgeladene Verantwortlichkeit ängstlich gemachten Sachmann, der aus mangelnder Kenntnis der physischen Heilpotenzen und ihrer Anwendungsformen auch in dieser Beziehung dem Nichtfachmanne gegenüber in einer ungünstigeren Lage sich befinden wird. Ein kühnes Wagen wird ersteren oft zu Erfolgen führen, wo der mit allen möglichen Eventualitäten ringende Sachverständige mit der Diagnose noch ringt.“

Vor kurzem lag auf unserem Schriftleitungstisch ein von einem Leser zur Veröffentlichung eingesandter, leider uns jetzt entwichener Zeitungsausschnitt mit einer Aufzählung zahlreicher Entdeckungen und Erfindungen wichtigster Art, die von Nichtfachleuten, also solchen gemacht wurden, welche der Sachmann hochmütig „Fuscher“ nennt. Für das Gemeinwohl folgt daraus, daß es auch solche Leute geben muß. Bekanntlich bereiten gegenwärtig die Schulärzte einen großen Feldzug gegen das Kurpfuschertum vor. Ich glaube, daß sie bei diesem Vorhaben daselbe erfahren werden wie der, welcher die Kuh am Schwanz melken will: Milch giebt's keine, sondern die Kuh schlägt aus. Wenn die staatlich gedrückten Ärzte ihre Stellung gegenüber den Kurpfuschern verbessern wollen, wird es ihnen nur gelingen, wenn sie, statt den Gegner schlechter zu machen, als er ist, sich selbst besser machen, als sie sind, und das ist nur möglich durch die Befreiung von den Ketten der Scholastik. Sie sollten auch bedenken, daß es Weltordnung ist, daß jedem Tierchen eine Laus in den Pelz und ein Wurm in den Leib gesetzt ist, um es vor Uebermut zu bewahren, und daß auch sie das sehr notwendig haben, da das scholastische System ganz darauf zugeschnitten ist, bei seinen Mitgliefern Uebermut und Herrschucht ins Kraut schießen zu lassen, was sich freilich hinter dem schönen Wort „Standesbewußtsein“ verbirgt. Das nugt nichts; „in praxi ist nur, wer was kann, etwas wert!“ Prof. Jäger.

## Verschiedenes aus Zeitschriften ic.

**Schlechte Lympher?** Wie die Straßburger „Bürgerztg.“ meldet, hatte eine dieser Tage in Neudorf erfolgte Massenimpfung gesetzlich impfpflichtiger Kinder zahlreiche Erkrankungen zur Folge. Zwei Tage nach der Impfung entstanden bei den Kindern unter den Erscheinungen einer Blutvergiftung an der Stelle der Impfschnitte große ausgebreitete Entzündungsherde, die sich bei vielen Kindern über den ganzen Arm, bei einzelnen bis auf benachbarte Brustpartien ausdehnten, die Haut und tiefer liegende Weichteile wurden durch einen brandartigen Entzündungsprozeß vollständig zerstört. Viele Kinder mußten in ärztliche Behandlung genommen werden und hatten unter dieser Impfung sehr zu leiden. Bei mehreren Kindern entstand die Gefahr einer Amputation. Zwei Kinder sollen an der Blutvergiftung gestorben sein. Die Lympher stammte aus der kaiserlichen Impfanstalt. Ein ähnliches Vorkommnis wird aus der Sulz in Oberelsaß gemeldet. Dort bekamen geimpfte Kinder infolge schlechten Impfstoffes Lächer in die Arme und auch erhebliche Verletzungen an anderen Körperteilen. Mehrere Kinder schwebten in Lebensgefahr. (Es fragt sich, ob die Geschädigten event. keine Schadenersatzansprüche stellen können.)

\*) Aus Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

## Heilungs-Berichte. \*)

„Wie die Pulsschläge sich nach der Beschaffenheit des Leibes richten, so richtet sich die Glückseligkeit des Lebens nach dem Maß der Liebe: So viel Liebe, so viel Glück.“

„Wer ohne Liebe lebt, der ist lebendig tot.“  
Talmud.

### Verhinderung einer Operation und Heilung eines Frauenleidens.

Durch Magnetopath **Heinemann**, Berlin.

Oeffentliche Dankagung im Zeltower Kreis-Blatt.

„Nachdem meine Frau seit Jahr und Tag an einem ebenso hartnäckigen als bösartigen Unterleibsleiden erkrankt war und hierbei in die Behandlung verschiedener tüchtiger prakt. allopath. als auch homöopathischen Aerzte gewesen, hierauf dann auch noch in der Königl. Klinik vergeblich Heilung suchte, wurde ihr, nachdem alle Mittel erschöpft waren und man ihre Rettung einzig und allein noch von einer ebenso schmerzhaften, als gefährlichen Operation abhängig machte, — als letzter Hoffnungs-Anker, Herr Magnetopath **E. D. Heinemann** in Berlin, Schleiermacherstr. 14, empfohlen. Obwohl ohne jede Hoffnung auf Wiedergenesung begann sie doch noch diese Kur. Was weder wir, noch ein Anderer je geglaubt hätte, traf ein. Herr **Heinemann** hat meine Frau durch Magnetisiren vollständig wieder hergestellt, so daß ich es nicht unterlassen kann, demselben freiwillig hierdurch öffentlich meinen wärmsten Dank auszusprechen, wobei ich Leidende nicht nur dieser allein, sondern auch jeder anderen Art nicht dringend genug an Herrn **Heinemann** empfehlen kann.“

Mariendorf, im Februar 1894.

**Carl Dröble und Frau**, Chausseest. 77.

### Heilung einer Kopfgicht.

Durch Magnetopath **M. Meher-Witten**.

Dankschreiben.

Seit meiner Kindheit, also seit ca. 40 Jahren habe ich an Kopfgicht gelitten. Die Schmerzen traten recht häufig und heftig auf und namentlich während der Zeit der Menstruation waren dieselben fast unaussprechlich. Vielfach habe ich medizinische Mittel einer nicht geringen Zahl von Aerzten angewendet, aber ohne jeden Erfolg. Auf die magnetische Heilmethode aufmerksam geworden, begab ich mich in die Behandlung des Magnetopathen Herrn **Meher** in **Witten** und es hat zu meiner unaussprechlichen Freude dieser Herr in acht Behandlungen mich von meinem Uebel befreit. Dem Herrn **Meher** kann ich kaum genug für seine Hilfe danken und stets werde ich gern Veranlassung nehmen, ihn — wo ich kann — warm zu empfehlen.

Lagendreer, den 24. August 1899. **Frau Reim**.

### Heilung eines schweren Nervenleidens.

Durch Magnetopath **Adolph Littfack-Dortmund**.

Dankschreiben.

Herrn Heilmagnetiseur **Littfack**, hier.

Vollste Anerkennung und Dank spreche ich Ihnen für Ihre Hilfe aus. Das Ihr magnetisches Heilverfahren ganz vorzüglich ist, brauche ich eigentlich nicht zu erwähnen, denn wer so viele hier in Dortmund und Umgegend geheilt hat wie Sie durch Ihre Heilmethode, der weiß selbst zur Genüge, daß der Heilmagnetismus, wie Sie ihn anwenden, auf ganz reeller Basis beruht. Mein Leiden so schlimm es war, wäre ich thatächlich nicht los geworden, wenn ich Ihre Kur nicht durchgenommen hätte. Gerade bei meinem Beruf, als Bahnangestellter, konnte das größte Unglück entstehen, wenn die Nervenanfalle zum Ausbruch kamen. Nachstehend folgt die Schilderung meiner Krankheit.

Seit zwei Jahren litt ich an furchtbaren Anfällen meiner Kopfnerven. Es stellten sich in erster Linie fürchterliche Kopfschmerzen ein, verbunden mit starken Schwindelanfällen,

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungsberichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Beugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Red.

diese letzterwähnte Krankheit verlief aber nicht vorübergehend, sondern sie wurde so heftig, daß ich Ohnmachtsanfälle bekam, so ähnlich wie Epilepsie. Ich fiel hin und mein Bewußtsein war vollständig geschwunden. Ich gestehe ein, daß ich wegen dieser Krankheit viele Aerzte konsultirte, aber ohne jeden Erfolg, mich zu heilen; deshalb habe ich auch die größte Achtung für Ihr magnetisches Heilverfahren. Das Berühren Ihrer Hände mit meinem Kopfe wirkte so wohlthuend, daß ich in Staunen versetzt wurde; als ich aber die Erklärung Ihrerseits hörte, wurde mir alles klar.

Nun nochmals herzlichsten Dank. Jedem will ich dieses Angeführte gerne bestätigen  
Hochachtungsvoll

Dortmund, Alfenstr. 3. **Leopold Fenslau**.

NB. Es ist bereits über ein halbes Jahr und hat genannter Herr bis heute nichts wieder gemerkt.

### Chronische Gehirnentzündung nebst Entzündung der weichen Häute des Rückenmarkes.

Heilungsbericht von Magnetopath **Rohm-Wiesbaden**.

Am 9. November 1883 erhielt ich folgendes Schreiben: „Geehrter Herr **Rohm**! Mein Vater leidet an einer Rückenmarksentzündung und einer Lähmung der Beinmuskeln. Vor achtzehn Monaten hatte er eine Konjektion cerebrale, seitdem besteht Lähmung. Zwei Bädakuren blieben ohne heilenden Erfolg. Wollen Sie mir gefälligst mitteilen, ob nach Ihrer Heilmethode noch Hoffnung auf Besserung zu erwarten ist? Lausanne, den 8. November 1883. Ergebenst zeichnet **D.**“

Ich reiste von Genf, wo ich zu dieser Zeit als Heilmagnetiseur thätig war, nach Lausanne und konstatierte durch die Untersuchung auf magnetischem Wege (wie dies in meiner Schrift „Heilverfahren mittels Lebensmagnetismus“ näher angeführt ist) die in der Ueberschrift bezeichnete Krankheit. Dieselbe drückte sich in folgenden Symptomen aus: Starcker Druck und Hitze im Kopfe, Schwindel, Gemüthsverstimmung, Gedankenschwäche und zeitweiliger gänzlicher Verlust des Denkvermögens. Das Gesicht war aufgedunsen, die Farbe abwechselnd rot und bläulich, die Augen herausgetrieben, der Blick stier, der Puls hart und schnell, der Atem kurz und ungleich; Darm und Blase waren entzündet und krampfhaft gelähmt, in Folge dessen Stuhlverstopfung und Harnverhaltung die lästigen Begleiter; die Muskeln der Beine waren steif und ausgetrocknet. Hierzu kam noch starkes, anhaltendes Fieber. Delirien mit Zähneknirschen als abwechselnde Erscheinungen vollendeten das Bild.

#### Behandlungsweise:

Vom Kopfe abwärts bis zu den Beinen wurden magnetische Striche gemacht und hierbei die Hände öfters in ein bereitstehendes Gefäß mit kaltem Salzwasser eingetaucht, um so die Fieberhitze abzuleiten; dann wurde mit der flachen Hand eine leichte Bauchmassage, desgleichen eine Massage des Rückenmarkes und der Nieren ausgeführt und lauwarme ableitende Abführer gegeben. Als Getränk erhielt Patient magnetisirtes Wasser. Auf dieses hin stellte sich ein ganz verbrannt aussehender Stuhl ein, ebenso ein schwärzlicher, konsistenter Urin, an dessen Oberfläche sich nach einigem Stehen eine gelbliche Haut bildete. Der Zustand des Kranken war schon jetzt bedeutend erleichtert. So wurde drei Wochen lang verfahren (ich machte von Genf aus wöchentlich zwei, drei Besuche). Nach dieser Zeit erhielt ich folgende Notiz zugeandt: „Geehrter Herr! Mein Vater hat eine sehr gute Nacht gehabt, aber heute morgen hat er wieder sehr starkes Fieber und fühlt sich sehr schwach. Bitte, wollen Sie morgen kommen, statt nächsten Dienstag, wir befürchten, es könnte schlechter werden. Ergebenst **B. D.**“ Die angegebene Behandlungsweise wurde fortgesetzt. In einer Benachrichtigung, die ich nach weiteren drei Wochen zugestellt erhielt, heißt es: „Mein Herr! Wie Sie uns vorhergesagt, hat mein Vater eine sehr gute Nacht gehabt; er hat so festgeschlafen, daß meine Tante glaubte, Vater sei tot. Den ganzen Tag war er ziemlich wohl, und seine Gedanken waren ziemlich frei. Vater drückte den Wunsch aus, daß Sie bald wieder zu ihm kommen möchten, denn Sie hätten ihm sehr gut gethan. Wir hoffen, daß Sie den Wunsch des Kranken befriedigen werden. Ihr ganz ergebener **B. D.**“

Von nun an waren die Entzündungen bedeutend geringer, Stuhl und Harn gingen leichter und Abführer brauchten nur noch ab und zu gegeben zu werden. Während der weiteren Behandlung machte die Besserung bedeutende Fortschritte und nach zwei Monaten lautete die mir gewordene Mitteilung: „Werte Herr **Rohm**! Dem Vater geht es immer gut und er glaubt, daß Ihr Besuch auf nächsten Montag früh genug ist. Vater redet ganz klar, er besitzt seine ganze Denkkraft. Ihr ganz ergebener **B. D.**“

Der vormalig so hoffnungslos darniederliegende Kranke wurde durch meine Behandlung hergestellt.

## Bücherbesprechung.

Alle bei uns eingegangenen Werke werden in diesem Teil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen. Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter keinen Umständen statt.

**Das magnetische Heilverfahren.** Handbuch für Ärzte und Laien. Mit 22 erläuternden Lichtdruckbildern im Text. Von Dr. med. Josef Grazinger, Magnetopath in Wien.

Die heilmagnetische Literatur erhält durch dieses Werk eine wertvolle Bereicherung. Erfüllt es uns schon an sich mit einer gewissen Genugthuung, daß hier ein approbierter praktischer Arzt das Wort nimmt, ein Arzt, welcher den vitalen Magnetismus erkannt hat und ausübt, so ersehen wir aus seiner Schrift, daß er in der That die vollste Berechtigung hat, ein „Handbuch“ über das magnetische Heilverfahren zu veröffentlichen. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit legt der Verfasser alles über den Magnetismus Wissenswerte dar, indem er die Existenz desselben beweist, sein Wesen ausführlich schildert, eine scharfe Linie zwischen Hypnotismus und Suggestion auf der einen und vitalen Magnetismus auf der anderen Seite zieht, Anwendung, Berechtigung und Verlauf magnetischer Kuren dem Leser eingehendst vor Augen führt. Das reichhaltige Buch, welches in 24 Kapitel zerfällt, behandelt in einem solchen auch die Frage: „Warum wird der Heilmagnetismus von den Medizinärzten nicht anerkannt?“ Der aus einem Saulus zu einem Paulus gewordene Verfasser resumiert die Gründe für diese Erscheinung dahin: „Unkenntnis der magnetischen Heilweise und Bequemlichkeit dieselbe gründlich und unberechtigtem zu untersuchen, wozu noch die Verwechslung mit Hypnose und Suggestion hinzukommt, sind die Hauptursachen, daß die offiziellen Vertreter der Medizin dem Heilmagnetismus seinen wohlverdienten Platz in der Heilkunst vorenthalten.“ — Eine wie erfolgreiche Tätigkeit der Verfasser entwickelt, geht aus nicht weniger als dreihundert Heilungsberichten hervor, die dem Werke beigegeben sind. Zweiundzwanzig gut gelungene Lichtdruckbilder erläutern die Methode und die Griffe des Verfassers.

Dr. Josef Grazinger hat sich in der That ein Verdienst erworben durch Herausgabe seines Handbuchs. Wir beglückwünschen ihn zu dieser Veröffentlichung, deren Sprache klar und verständlich ist, frei von allem Ueberschwenglichen und nicht stricke zur Sache Gehörigem, — und deren Eindruck für jeden Leser ein desto nachhaltiger sein wird. Das für Jedermann lebenswerte, elegant ausgestattete Werk, welches im Kommissions-Verlage der R. u. R. Hofbuchhandlung Wilhelm Braumüller u. Sohn, Wien — Leipzig, erschien, ist in allen Buchhandlungen zum Ladenpreis von M. 2.— erhältlich. v. E.

## Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Magnetopathen S. C. Düsseldorf, F. D. Köln, H. J. Freiburg i. B. Besten Dank für freundliche Unterstützung. Wenn alle Magnetopathen Ihr Möglichstes thäten, in betreff Verbreitung unserer Zeitschrift und Sammlung von Abonnenten, so wäre dieses sicherlich der guten Sache des Heilmagnetismus förderlich, was jedem einzelnen Magnetopathen wiederum zu gute kommen müßte. Freundliche Grüße.

Magnetopath F. A.: Freundlichen Dank für Zugesandtes, welches gelegentlich Verwendung finden soll. Was Ihre Kämpfe betrifft, so dürfen dieselben Sie nicht entmutigen. Durch Verachtung jeglicher Gefahr, wo's die Erfüllung heil'ger Pflichten gilt, gibt sich der wahre ehrenwerte Mann zu erkennen. Wer in seinem gutem Recht angegriffen wird, der soll fest auftreten. Claudius sagt: „Greif nicht leicht in ein Wespenneß, doch wenn du greiffst, so greife fest. Die Gerechtigkeit sei mit Ihnen.“

### Internationaler spiritistischer, spiritualistischer und magnetotherapeutischer Kongreß 1900 in Paris.

#### Organisations-Comitee.

Zum Zweck das Band der Sympathie und der Einigkeit, welches bereits zwischen ihnen besteht, zu verstärken, haben nachgenannte Vereine und Gruppen beschlossen, einen Kongreß zu organisieren um das Studium und die Verbreitung der spiritualistischen „magnetotherapeutischen“ Wissenschaften und Lehren zu fördern.

Syndicat de la Presse spiritualiste de France,  
Comité de propagande spirite,  
Société française d'Etude des phénomènes psychiques,  
Société magnétique de France,  
Ecole pratique de Magnétisme et de Massage,  
Syndicat des Magnétiseurs et Massours,  
Ecole supérieure libre des Hautes Etudes hermétiques,  
Groupe indépendant d'Etudes ésotériques,  
Ordre martiniste,  
Société alchimique de France,  
Société théosophique, branche parisienne „Ananta“,  
Etudiants svédenborgiens, et  
Divers Groupes spiritualistes indépendants.

Dieser Kongreß findet gegen Ende der Weltausstellung statt und besteht aus 5 Sektionen:

Spiritistische Sektion,  
Magnetische Sektion,  
Hermetische Sektion,  
Theosophische Sektion,  
Sektion der unabhängigen Spiritualisten.

Diese Sektionen sind vollständig von einander unabhängig und nur verbunden durch gegenseitige Sympathie und den Wunsch, gemeinsam, je nach ihren Mitteln, die Entwicklung und Verbreitung der spiritualistischen und magnetischen Wissenschaften und Lehren zu fördern und zu heben.

Das Organisationscomitee besteht aus 3 Mitgliedern jeder Sektion. Da es sich nur mit den Vorbereitungsarbeiten für den Kongreß beschäftigt, tritt es bei Eröffnung der ersten Sitzung von seinen Funktionen zurück.

Die Beitrittserklärungen, Mitteilungen und Gelder wolle man nach Paris adressieren und zwar: Für den Magnetismus an Herrn S. Durville, 23, rue Saint-Morri.

Jede Person, welche ihre Mithilfe erklärt und einen Beitrag zeichnet, wird als Kongreßmitglied aufgenommen. Jedes Kongreßmitglied, welches wenigstens 2 Francs gezahlt hat, bekommt Eintrittskarten zu den Sitzungen frei. Eine Inhaberkarte, welche zu allen Sitzungen berechtigt, steht Denjenigen zur Verfügung, welcher mindestens 6 Francs gezeichnet hat. Eine Einzahlung von mindestens 12 Francs gibt Recht auf den Bericht über die Kongreßarbeiten. Jedes dieser Bücher erhält seine Nummer, wird gezeichnet und trägt den Namen des betreffenden Subskribenten.

Die Organisation der Sektionen und ihrer Gruppen, Ort, Zeit und Programm der Kongreßarbeiten, wird rechtzeitig zur Kenntnis der Teilnehmer gebracht.

Das Organisationscomitee funktioniert vom 7./4. 99 ab. Seine Mitglieder versammeln sich am letzten Freitag jeden Monats, um 8 1/2 Uhr abends, um alle einschlägigen Fragen zu studieren. Weitere Mitteilungen folgen.

Für den Vorstand der V. D. Magnetopathen.

Der 1. Vorsitzende: P. Rohm.

## Briefkasten.

Herren Dr. S. v. L., R. S. in D., W. R. in B., S. in B.: Besten Dank für gütige Zusendung, die Veröffentlichung kann jedoch wegen zu vielem vorhandenem Stoff erst in den nächsten Nummern geschehen. Mit freundlichen Grüßen.

Herr S. in D. Dank für Ihr erhaltenes freundliches Schreiben. Unsere Ansicht über dieses widerliche Rühren der Reklametrommel finden Sie bereits in einer Notiz in No. 11 unserer Zeitschrift ausgedrückt. Wir beabsichtigen übrigens noch in einem weiteren Artikel demnächst diesem Unwesen gegenüber Stellung zu nehmen. Zur Erbauung unserer Leser erlauben Sie uns wohl den Stoßkeuzer abzubucken, der sich Ihrer gequälten Brust entrinnt: „Gewissen Magnetopathen ins Stammbuch.“

Die feinste Reklame für jeden auf Erden, ist: von Mund zu Mund empfohlen zu werden, Marktschreierische Phrasen, nichtsagende Titel, bringt nutzlos manchen um seine Mittel.“

Frau R. S. Man soll alles Unangenehme, was der Vergangenheit angehört, ruhen lassen, nach vorwärts schauen, der Gegenwart mit allen Kräften gerecht werden und ruhig und getrost der Zukunft entgegen sehen. Die Zufriedenheit und das Glück werden dann am ehesten Einklang halten. Hans Räder sagt: „Wie die Kaufleute ihre Bilanzen ziehen, sollten auch wir anderen Menschen von Zeit zu Zeit einen Strich unter unser Leben machen, um über das endgiltig hinweg zu kommen, was einmal hinter uns liegt. Das gehört zur Ökonomie des Lebens. Wer das nicht kann und den ganzen Trübsam, der sich im Laufe eines Menschenlebens anhäuft, mit sich herumschleppt, wird sich selbst das Leben sehr erschweren.“

P. R.



### Zur gefälligen Beachtung.

Mit dieser Nummer beginnt der II. Jahrgang unserer Zeitschrift. Wenn von Seiten der verehrten Abonnenten Nummer 1 nicht zurückgesandt wird, so nehmen wir an, daß unsere seitherige Abnehmer mit einem weiteren Abonnement einverstanden sind. Der Verlag.

## „Die Uebersinnliche Welt,“

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Raju.  
7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.—  
(Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pf.) Einzelne Heft 80 Pf.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut verbürgter und scharf bezeichneter Thatsachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Webel. — Dr. v. Arnhard. — Bormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a.  
Probefeste vermittelt jede Buchhandlung.

### Internationale Blätter für Spiritismus,

wissenschaftlich, volksverständlich geschriebene Zeitschrift.

Halbjährlich 2 Mk. ) bei direkter Zusendung.  
Jährlich 4 Mk. )

Probenummer gratis und franko.

Verlag: Franz Müller, Leipzig, Dufourstraße 14 B.

## Neue Metaphysische Rundschau

Monatschrift,

in welcher enthalten ist

### Archiv für Biomagnetismus;

Rundschau für Astrologie; Theosophisches Forum; Phrenologische Rundschau; Metaphysische Bücherei.

Herausgegeben von Paul Zillmann, Berlin-Zehlendorf, Professor hon. à la Faculté des Sciences Magnétiques à Paris. Bezugspreis 6 Mk. halbjährlich.

### Verlag von Wilhelm Beyer, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

A. J. Davis's Bücherstab  
Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. M. 5.50.

— Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. M. 7.—

— Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. M. 5.50.

Dr. J. Boeche, Unsere Verdauung und Ernährung.

Ein Lehrbuch für Jedermann, eleg. gebd. M. 3.—

Kramer, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. M. 1.10.

Richter, Eltern helft euren kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. M. 1.35

— Wer ist sensibel, wer nicht? eleg. gebd. M. 2.40.

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter koulanten Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Ennemoser, Dr. Walzer, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.

### Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

- Nachen. Gustav Hillebrecht, Wilhelmstraße 10.
- Berlin S. Ernst Otto Heinemann, Schleiermacherstr. 14.
- Berlin-Zehlendorf. P. Zillmann, Parkstr.
- Bremen. D. W. Ernting, Wall 199.
- Cassel-Wilhelmshöhe, S. Gohmann.
- Dortmund. Karl Koettchen, Kampstr. 105.
- Dresden. Wilh. Kessel, Marschallstr. 19.
- Duisburg. Karl Posthausen, Hohestr. 31.
- Arnold Fuchs, Am Buchenbaum 18.
- Düsseldorf. S. Schmidt, Humboldtstr. 86.
- Georg Seidel, Kurfürstenstr. 46.
- Ernst Pfannstiel, Blumenstr. 14.
- Effen a. Ruhr. G. A. S. Meyer; Assistent E. Blockhaus, Selmastr. 25.
- Freiburg i. Baden. Heinrich Janzen, Katharinenstr. 2.
- Dr. Georg von Langsdorff (nicht praktizierend).
- Görlitz. Bernhard Richter, Konsulstr. 56.
- Göhligen b. Rottweil. Jakob Schwarz.
- Höchst a. M. Alex Stemmler, Emmerich-Josephstr. 16.
- Köln-Endenthal. Hans Kramer, Theissenstraße 160.
- Köln a. Rh. Franz Hammelrath, Hohenstaufenring 36.
- U. Blath, Hansaring 34.
- Konrad Bipping, Limburgerstr. 1.
- Anton Bertram, Limburgerstr. 1.
- Gottfried Deuz, Hohenstaufenring 19.
- Karl Oeffmann, Deutscher Ring 17.
- Konkanz a. B. F. J. Hering, Susenstraße 32.
- Leipzig. Gustav Dittmar, Leplahstr. 9.
- Mainz. F. A. Fied, Schillerplatz 16.
- Oberndorf a. N. J. Kohler.
- Paramaribo, Holl. Guiana. Ludw. Alb.
- Scheveningen, Holland. Dr. med. Eduard Reich, Willa Sabina, nicht praktizierend.

- Stuttgart. Karl Nagel, Büchsenstr. 20a.
- U. Fink, Schloßstr. 42.
- Wien IX. Dr. med. Josef Graxinger, Porzellangasse 37.
- Wien VII. Dr. med. Emil Bönnich, Mariahilferstr. 108.
- Wiesbaden. Ludwig Malzacher, Querstr. 3.
- Frh. A. v. Einsiedel (nicht praktizierend).
- Baul Rohm; Vertretung: Frau S. M. Baumeister, Elisabethenstr. 29.

Außerdem sind Abonnenten unseres Blattes folgende Heil-Magnetiseure:

- Altenburg. R. Lichtenstein, Marschallstr.
- Berlin. Wilh. Reichel, Köthenstr. 26.
- Berlin W. A. Wundel, Steinmehstr. 39a.
- Bielefeld. G. Bussfeld, Delmühlenstr. 10.
- Breslau. Prof. Lucian Busch, Hohestr. 31.
- Dromberg. F. W. Nothe, Fischerstr. 3.
- Charlottenburg. Franz Reuter, Bischofstraße 76.
- Chemnitz. Paul Sachs, Neue Dresdnerstraße 1.
- Detmold. Karl Huter, Elisabethstr. 37.
- Dittersbach, Kr. Waldenburg (Schles.) Mag Bäer.
- Dresden. J. Fris Janzon, Zöllnerstr. 35.
- Frau Emmi Dehmann, Marschallstr. 44.
- Düsseldorf. L. Tornin, Sternstr. 20 a.
- Dortmund. Adolf Litzfack, Fleischmarkt.
- Franziska Röttchen, Kampstraße 105.
- S. Zimmermann, Münsterstraße 37.
- Duisburg-Hochfeld. J. Kremer, Wauheimerstr. 74.
- Elberfeld. G. Radtke, Bachstr. 55.
- Frau Luise Pöchner, Wochstr. 68 I.
- Effen a. R. S. Hoffmann, Rheinischestr. 9.
- F. J. Schmelzer, Kleine Kopstadtstr. 20.
- Glauchau. E. V. Schäfer, Druckerstraße 4.
- Hagenau i. E. Frau L. Jespers.
- Hartenstein i. Erzgeb. Robert Gold.
- Jarischau b. Striegau. August Wende.
- Kiel. Rich. Idel, Schauenburgerstr. 23 a.

- Köln-Endenthal. Th. Groß, Vogelstraße 131.
- Köln a. Rh. August Hecke und Frau S. Keuninger-Hecke, Muffenbach 21.
- Klingenthal i. S. Eduard Müller.
- Königsberg. W. Komnick, Drummstr. 16.
- Leipzig. Paul Schröder, Assistenten: U. Cordes u. J. Müller, Vohrstr. 2.
- Lübeck. von Pannik, Breitestr.
- Magdeburg. S. Schröder, Jakobstr. 9.
- Magdeburg-Sudenburg. Bernhard Klose, Breitenweg 117.
- Mannheim. F. Geise, S 1, Nr. 8.
- München. Th. Diefel, Vertretung: Frau Karol. Maurer; Herz-Wilhelmsstr. 29.
- Geise, Schleißheimerstr. 8.
- Johann Schabenberg, Kambergstr. 1.
- Mülheim a. Ruhr. W. F. Kleinmeier, Eppinghoferstraße 6.
- Mürnberg. Wilh. Weder, Ludwigstr. 60.
- Oberhausen Rheinland. F. S. Harzheim.
- Oldenburg. Frau Annaliese Wagner, Haarenstr. 29.
- Worzhelm. Ludwig Strieder.
- Kostod. Friedr. Nebert, Langestr. 30 I.
- Saalfeld a. S., C. Grawitschki, St. Graba 52.
- Salzburg. Edm. Blechinger, Klampfererstraße 3.
- Spikmühle b. Schöneck i. Vogtl., E. M. Dörjel.
- Stuttgart. Fr. A. Osterberg, Kronprinzenstr. 11.
- Strahburg i. E., M. Luttenbacher, Alter Fischmarkt 26 I.
- Wellhotten, Post Lichlowitz a. E., Büchmen. Gust. Ad. Parthen.
- Wien XVIII. Dr. med. Robert Schmidt, Genzgasse 40.
- Willau i. E. Emil Müller.
- Witten. Albert Meyer, Bahnhofsstr. 70.
- Zittau i. S. Dr. med. Adolf Schlesinger.
- Zürich III. J. Hartinger, Militärstr. 75.
- IV. J. H. Rietmann, Reckenstr. 7.

Preis halbjährlich 2 Mark prän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 50 Pfg.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8438.

Nummer 2.

Wiesbaden, November 1899.

2. Jahrgang.

Inhalt: Wesen und Anwendung des Lebensmagnetismus. Von Dr. Emil Boenisch. — Der 6. Sinn durch Magnetismus zu wunderbarer Kraft gesteigert. Aus Progreß. Thinter, mitgeteilt von Dr. G. v. L. — Zur Abwehr. (Fortsetzung.) — Verschiedenes aus Zeitschriften etc. — Heilungsberichte. — Bücherbesprechung. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Briefkasten. — Annoncen.

„Es giebt Menschen, deren Körper medizinische Kräfte besitzen.“

Plinius (\* 23, † 79).

## Wesen und Anwendung des Lebensmagnetismus.

Von Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt in Wien.  
(Alle Rechte vorbehalten.)

Von allen Körpern in der Natur wirkt auf den Menschen am allerwirksamsten der Mensch selbst.“ Dr. F. A. Mesmer.

Was ist Lebensmagnetismus? Ich könnte auf diese Frage mit unzähligen Gegenfragen antworten; ich könnte fragen: Was ist Erdmagnetismus? Was ist Licht? Was ist Wärme? Was ist Bligkraft? u. s. w., u. s. w. Auf solche Weise könnte ich die ganze Naturlehre mit den wohlbekannten, aber deshalb noch keineswegs erkannten Naturkräften in großer bunter Reihe durchgehen und würde von keinem Forscher eine Beantwortung, eine Begründung des Wesens dieser Kräfte erlangen, sondern höchstens nur eine mehr oder minder sorgfältige Beschreibung verschiedener Erscheinungen, die beim Zusammentreffen dieser oder jener Umstände und Verhältnisse zu unserer Wahrnehmung gelangen.

Gerade ebensoviel oder ebensowenig wissen wir über das eigentliche Wesen des sogenannten Lebensmagnetismus, welche Benennung neben vielen anderen die am meisten gebräuchliche ist. Auch hier treten verschiedene unerklärliche Erscheinungen unter gewissen Umständen und Verhältnissen zu Tage, nur mit dem Unterschiede, daß, während die vorerwähnten Versuche hauptsächlich an unbelebten Naturkörpern geschehen, die lebensmagnetischen dagegen, wie es schon der Name anzeigt, vor Allem belebte Wesen betreffen.

Die Art des Versuches ist bei beiden im Allgemeinen die gleiche: Unter gewissen Bedingungen treten bei einem Versuche gewisse und jedesmal dieselben Erscheinungen auf.

Den Versuch mit Lebensmagnetismus kann ich beim Menschen auf nachfolgende Art anstellen:

Wenn ich z. B. einem geeigneten Menschen irgendwo die Hände auch ohne unmittelbare Berührung der Haut auflege, so verspürt er schon nach wenigen Minuten entweder am Orte allein, oder am ganzen Leibe gewisse Gefühle, die er häufig als Wärme oder Kälte anspricht, die aber durchaus nicht mit den tatsächlichen Wärmeverhältnissen meiner Hände übereinstimmen müssen; im Gegenteile, zuweilen ereignet es sich, daß er von meiner „eiskalten“ Hand Hitze, von meiner heißen Hand hingegen Eiskälte empfindet; er wird eine Schwere oder ein Erzittern, das auch sichtbar sein kann, oder ein Gruseln, ein Ziehen fühlen; er wird örtlich oder im ganzen Körper die Empfindung haben, als ob er „elektrisiert“ würde, als ob eine Strömung durch ihn ginge, u. s. w., u. s. w.; jeder drückt sich da je nach Bildung und Erfahrung verschieden aus, aber jeder fühlt irgend etwas Besonderes, Eigentümliches, das in seinem Leibe vorgeht.

Hat der Mensch, dem ich die Hände auflege, irgend ein frisches Leiden an sich, sagen wir eine frische Wunde, was wohl als das frischeste Leiden angesehen werden kann, so vermag er sehr schnell, oft schon während der Sitzung geheilt zu werden. Er fühlt beim Handauflegen einen Druck oder Schmerz, eine Schwere oder Steifheit, Wärme, Hitze, Kühle bis zur Eiskälte, zumeist am Orte der Störung allein; blutet er, so steht die Blutung, ist sein Kopf eingenommen, so wird er wieder frei u. s. f. Je länger ein Leiden schon gedauert hat, desto länger währt es gewöhnlich, bis die Heilung vollzogen ist, was aus dem Grunde ganz leicht begreiflich, weil ja eine länger dauernde Störung verschiedene Störungen der Gewebeernährung u. a. im ganzen Körper im Gefolge haben muß, die sich bei der Heilung alle erst zurückbilden, was eben mehr Zeit erfordert.

Aus diesem Grunde ist zu vermuten, daß die Gefühle, die ein selbst anscheinend gesunder Mensch bei der Behandlung mit Lebensmagnetismus empfindet, eigentlich Heilungserscheinungen darstellen; ein vollkommen, im strengsten Sinne gesunder Mensch würde, wenn es einen solchen gäbe, bei dem Versuche wahrscheinlich gar keine Einwirkung verspüren, denn man

merkt bei der Krankenbehandlung gewöhnlich eine Abnahme und ein schließliches Aufhören der magnetischen Einwirkung und der Empfindung des Kranken, je mehr er sich der Genesung nähert. Aber deshalb braucht Jemand, der bei der ersten Behandlung keine Einwirkung fühlt, nicht gesünder zu sein, als ein Empfindender, denn er kann auch überhaupt unempfindlich, ungelübt im Selbstbeobachten, unaufmerksam oder sonstwie eigenartig beschaffen sein.

Ich stieß wiederholt auf Kranke, die bei der Behandlung nichts empfanden, aber dennoch genesen; ich selbst hatte aber bei der Behandlung meine Einwirkung auf den Kranken ganz wohl gefühlt. Denn auch der Behandelnde hat verschiedene Empfindungen und erlangt durch jahrelange Uebung nach vielen tausenden von Behandlungen ein eigentümliches Gefühl, woraus er den Grad seiner Einflußnahme an den Kranken erkennt.

Bei manchen geeigneten Menschen, wie gewöhnlich bei fiebernden, brauche ich nicht einmal die Hände aufzulegen, sondern nur über ihnen schweben zu lassen, oder selbst nur meine Hände aus der Ferne gegen sie zu richten, um die oben geschilderten Gefühle hervorzurufen; bei sehr empfindlichen, besonders bei sogenannten Geisteskranken, genügt dazu mein Blick oder auch selbst nur mein längeres und stärkeres Denken an sie.

Dies wäre eine Stufenleiter der Einwirkungs-Möglichkeiten bei magnetischer Behandlung, die ungemein mannigfaltig sind.

Der Unterschied in der Empfindungsfähigkeit hängt zum meist, abgesehen von Rasse, Erblichkeit, Lebensweise u. a., vom Alter des Menschen und von der Dauer der Gesundheitsstörung ab. Kinder und Greise empfinden in der Regel nichts oder wenig, Menschen im mittleren Lebensalter am meisten. Das Geschlecht scheint dabei keine besondere Rolle zu spielen. Je jünger der Mensch und je früher die Erkrankung, desto leichter braucht die Einwirkung zu sein und desto rascher erfolgt die Heilung.

Die äußerlichen, in die Augen springenden Verrichtungen bei der magnetischen Behandlung sind die denkbar einfachsten. Am häufigsten, bequemsten und natürlichsten wird mit den Händen behandelt, von denen auch das Wort „behandeln“ herrührt.

Das Wort „behandeln“ in der Bedeutung von „heilen“ stammt aus grauer Vorzeit, aus den Anfängen der Sprachbildung, wo man noch heilte, indem man naturgemäß die Hände auf den kranken Körperteil auflegte, wie es seither unbewußt die Eltern an ihren Kindern üben, wenn sich diese wehe gethan haben; und legen wir uns nicht selbst unwillkürlich die Hand auf eine schmerzende Körperstelle? Schemals kannte man für alle Leiden als einziges Heilmittel ausschließlich die Hand. Nach und nach ging aber diese richtige Vorstellung und die wahre Bedeutung der Hand, wie so vieles Natürliche und Einfache, durch den immer mehr zunehmenden Wust des Falschen, der Salbaderei mit allerlei Giftzeug, verlorener und die Bedeutung des Wortes „behandeln“ ging allmählich auf alles mit einem Kranken zum Zwecke der Heilung Vorgenommene über; nur in der Sprache noch hat sich also der ursprüngliche Sinn des Wortes bis auf unsere Zeiten gerettet, um Zeugnis zu geben von uraltem Brauchtum.

Ebenso ruht auch bei der magnetischen Behandlung, durch welche die verdrängte und vernachlässigte Natur wieder zu ihrem Rechte gelangt ist, der ganze „Heilmittelschatz“ gleichsam in den beiden Händen oder vielmehr in dem Willen des Behandelnden, durch welchen doch die Hände wirken. Mit diesen kann ich, je nachdem ich sie auflege oder schweben lasse, sie ruhig halte oder damit über den Körper des Kranken mit oder ohne Berührung, nahe oder ferne, langsam oder schnell, streiche u. s. w., was durch Erfahrung erkannt und festgestellt wurde, mit den Händen kann ich Schmerzen beseitigen oder wenigstens lindern, Blutungen stillen, Wunden schließen, Fieber heilen, Verstopfungen und Durchfälle heben u. s. w. und überhaupt auf die Nerventhätigkeit allenthalben belebend, beruhigend, heilend einwirken. Und wie es gleichgültig für die

Einwirkungs-Möglichkeit und den Erfolg der Behandlung ist, ob der Kranke dabei etwas fühlt oder nicht, ebenso kann der Kranke auch im Schlafe oder in tiefster Ohnmacht und Betäubung u. s. w. gleich erfolgreich magnetisch behandelt werden, wie im Wachzustande. Die Heilung geht ja im Leibe des Kranken im Allgemeinen selbstthätig, unbewußt vor sich, obwohl sie durch den Willen und das Vertrauen des Kranken bedeutend unterstützt werden kann.

Wenn man aber auf so einfache Weise all die mannigfaltigsten Störungen der Gesundheit in der kürzesten Zeit beseitigen kann, wie es die Erfahrung tagtäglich beweiset, dann frage ich, wozu ist es, um gesund zu werden, notwendig, fremdartige, schädliche Stoffe, wie es die „Heil“-Gifte doch sind, in den Körper einzuführen und vielleicht an den Folgen dieser Vergiftungen sein Leben lang zu leiden und dahinzusiechen?

Wie ist nun diese wunderbare Heilwirkung durch Händeauflegen und Streichen, welche uralte Heilweise auch von Krist bei seinen Heilungen angewandt wurde, zu erklären?

Wenn wir in dem magnetischen Schrifttum, das bereits einen sehr großen Umfang erreicht hat und noch immer anwächst, Umschau halten, so finden wir darin eine große Anzahl von verschiedenen Lehren und Vorstellungen, Erklärungen und Beleuchtungen der magnetischen Heilweise. Fast jeder Behandelnde hat eine eigene Lehre und Erklärungsweise zum Besten gegeben. Dazu kommen noch die zahlreichen Deutungen von den Gegnern, die darauf hinausgehen, es sei gar nichts sinnlich Wahrnehmbares daran, es sei folglich nur die „Einbildung“ des Kranken, die hier wirke.

Freilich ist es dem Kranken in der Regel gleichgültig, was ihm geholfen, wenn es ihn nur geheilt hat; er kümmert sich nicht um mindesten um unsere Lehren und beachtet nur den Erfolg, den Ruf; der Kranke läßt sich auch willig vergiften und selbst zur wissenschaftlichen Folter und Schlachtbank führen, wenn ihm von hochansehnlicher Seite, die ihm Vertrauen einflößt, versichert wird, daß er auf keine andere Weise gesund werden könne. Aber der Arzt forscht und denkt und möchte sich gerne über sein Wirken eine möglichst klare Vorstellung machen.

Ich will nun durchaus nicht die zahlreich vorgebrachten Erklärungsversuche aufzählen oder durch einen neuen bereichern, sondern nur ganz unmaßgebliche Betrachtungen anstellen.

Die ungezwungenste und am leichtesten faßliche Begründung der magnetischen Einwirkung ist wohl die von Dr. Friedrich Anton Mesmer selbst, dem eigentlichen Begründer der Heilweise, gegebene, welche besagt, daß in der gegenseitigen Wechselwirkung der verschiedenen Kräfte der Naturkörper das Wesen der magnetischen Heilwirkung gelegen sei. Wir sehen ja in der ganzen belebten und unbelebten Natur die gegenseitigen Kräftebethätigungen, die sich in dem ruhelosen Wechsel der Erscheinungen offenbaren.

Wie tausenderlei ist z. B. schon allein die Wirkung des Wassers, dieser einfachen Verbindung von zwei im freien Zustande gewöhnlich luftförmigen Grundstoffen, Wasserstoff und Sauerstoff, aus welcher unser Leib selbst bis zu etwa zwei Dritteln seines Gewichtes besteht, wie mannigfaltig in der ganzen Natur! Um beinahe alle die unzähligen, wunderbaren Eigenschaften des Wassers in seinen verschiedenen Formen, von der tropfbar flüssigen bis zum leichten, unsichtbaren Dunste, müssen an uns in dieser unserer Leibeshülle zu Tage treten.

Dazu kommt die bunte Reihe der übrigen Urstoffe und ihrer Verbindungen, aus denen unser Körper besteht und derjenigen unserer Umgebung, die alle auffammen in der Nähe und in die Ferne wirken. Betrachten wir ferner die große Abwechslung, welche in den verschiedenen Wärmestufen liegt, dann die elektrischen und magnetischen Eigenschaften der Stoffe; bedenken wir auch, wie viele uns noch verborgen sein können, deren Entdeckung uns ebenso zufällig und unvermutet, wie die der Röntgen'schen Strahlen, die Zukunft noch bringen mag.

(Schluß folgt.)

## Der 6. Sinn durch Magnetismus zu wunderbarer Kraft gesteigert.

(Aus „The Progress. Thinker“ mitgeteilt von Dr. G. v. L.)

Aus Boston in Massachusetts wird berichtet, daß Dr. Brett seinen 11-jährigen Sohn Alfey durch Magnetisieren zur äußersten Grenze des Hellsehens gebracht hat.

Der Vater ist ein sehr beschäftigter Arzt und in Boston in zwei Spitälern thätig. Er hat zwei Söhne, wovon der 11-jährige, ein schöner, normaler, kindlich fröhlicher Knabe, sehr empfänglich für Magnetisieren (Mesmerisieren) ist, und die Ärzte in Erstaunen setzt. Die Hellseherkraft des Knaben in mesmerischem Zustande übertrifft die X-Strahlen.

Nach Magnetisation durch den Vater sieht der in magnetischen Schlaf versetzte Sohn, ähnlich dem X-Strahlen-Apparat, alle Knochen des Körpers selbst durch noch so dicke Kleider hindurch. Der Knabe beschrieb den Ellenbogen-Knochen eines von Dr. E. L. Rehs, Professor an der Cornell University Medical College of New-York, durch X-Strahlen untersuchten Mr. Meocam's. Der Knabe, der diesen Patienten nie vorher gesehen, beschrieb ohne den Arm zu berühren, bis auf's Genaueste den komplizierten luxierten Ellenbogen.

Noch wunderbarer war aber die Beschreibung des Gehirnes eines Patienten in Gegenwart des wissenschaftlichen Dr. John S. Flogg. Zu dessen größtem Erstaunen wurden die Nervenbündel der Bewegungs- und der Empfindungsnerve von den Nerven-Centren ausgehend, und deren Fasern bis zu den Armen und von da zu den Centren zurückgehend beschrieben. Dabei zeigte der Knabe mit den Fingern die Central-Stellen an, wo sich die Central-Punkte im Gehirne befinden, was von den Sachverständigen als richtig befunden wurde.

Die vereinigten Anstrengungen der britischen Gesellschaft für psychische Erforschung und dessen amerikanischen Zweig haben in Sachen der Erforschung der okkulten Erscheinungen nicht zustande gebracht, was Dr. Brett durch seinen Sohn entdeckt hat. Dr. Brett ist ein rühriger Arzt, der sich nicht allein mit der abstrakten Therapie abgibt und in der Wissenschaft nur an das Erlernen glaubt. Sein Streben und Enthusiasmus für Fortschritt hat ihn zur ersten Stelle in der medizinischen Klinik des Bostoner College, für Ärzte und Chirurgen gebracht. — Er begnügte sich nicht nur mit der Theorie des Mesmerismus, sondern praktizierte es an vielen Personen und auch an seinen zwei Söhnen, die erst 8 und 10 Jahre alt waren. Eines Tages rief Alfey, der ältere aus: „Ach, Papa, ich kann deine Knochen sehen.“

Viele folgende Experimente bestätigten die erlangte Sehkraft des Knaben.

Darunter war der von Mr. Meocam, der sich durch einen Unfall den linken Ellenbogen luxiert hatte. Kein Arzt konnte die Art der Luxation feststellen, bis dies endlich von Dr. Lewis A. Stimson, Professor an der Cornell University Medical College durch den Skiograph (Instrument für Bestimmung der Röntgen-Strahlen) ermöglicht war.

Mr. Meocam giebt selbst folgende Beschreibung: „Dr. Brett war von meinem Unfall nicht unterrichtet, noch weniger sein Sohn, dem er nun befahl, die Augen zu schließen; dann wurde ihm suggeriert dieselben zu öffnen und beide Ellenbogen zu vergleichen. Der Knabe saß in einem Armstuhl und blickte bald den einen, bald den andern Ellenbogen an und deutete dann auf den linken Arm und sagte:

„Dieser ist nicht wie der rechte. Das ist kurios.“ Dies fiel mir (Mr. Meocam) sofort auf, zumal mich der Knabe nicht anrührte und nur aus der Entfernung von 2—3 Schritten musterte. Es war mir wunderbar, zu hören, wie nun dieser 11-jährige, gesund und kindlich aussehende Knabe, der gar nichts Aetherisches in seinem Antlitz hatte, sofort einen Sprung im

Ellbogenknöpfchen entdeckte, mit unentwickeltem äußeren condylus, wobei das Periosteum (Knochenhaut) nach oben eine kallose Verdickung erzeugt habe. Die meisten Chirurgen hatten diese Verdickung als den abgebrochenen condylus angesehen, nur des Knaben Schauen genügte, um die korrekte „Verknoorpelung“ zu konstatieren. — Die geschicktesten Chirurgen hantirten, manipulirten, drückten und bewegten das Gelenk, ohne zum richtigen Resultat zu kommen, welches von diesem Knaben ohne Berührung durch die Kleider hindurchgesehen wurde.

Der Knabe befindet sich nicht in tiefer Hypnose, sondern er steht mit weitgeöffneten Augen und ernstem Blicke da; nur für wenige Sekunden kommt, bevor er spricht, ein Ausdruck des Glanzes über sein Antlitz. Nach der Beschreibung befragt, erklärt er, daß ihm Alles in ganz anderem Lichte und Schattentönen erscheint, vergleichbar als ob er in ein Kohlenfeuer blicke.

Vor einigen Wochen, wurde Dr. Brett zu einem Patienten mit Unterschenkelbruch gerufen. Bevor er den Bruch einrichtete, konsultirte er Alfey, welcher sofort den Knochenbruch des linken Schienbeines erkannte, nur war die Stelle des Bruches etwas höher angegeben, als der Vater glaubte. Der Knabe dirigirte das Einrichten und die Heilung ging vor sich. „Das wunderbarste Experiment, das Dr. Flogg, der hervorragende Biolog und Physiolog mit dem Knaben vornahm, war, den Jungen im Hellseherzustand zu fragen, ob er vielleicht das Arbeiten des Gehirnes sehen könne? Er wurde aufgefordert, seines Vaters Hirn genau zu betrachten, wenn Dr. Brett gewisse Bewegungen mache. Als dieser nun seinen rechten Arm erhob und wieder fallen ließ, rief Alfey: „O Papa, Dir ist etwas hier aufgeblitzt und wieder zurückgegangen und hat sich, wie ein Streifen in deine Schulter und Arm erstreckt, bis über den Ellenbogen aus.“ (Der Knabe legte dabei seine Finger an den Seiten des Schädels an, just wo die Neurologen die Nerven-Centren für die oberen Extremitäten vermuten). Da nur der rechte Arm bewegt wurde, glaubte der Vater, daß ein Irrtum gemacht worden sei, da dem rechten Arme die linke Seite des Gehirnes entspreche. Das wird wenigstens von allen heutigen Anatomen und Physiologen angenommen.“

So wurde in einem einzigen Augenblicke eine alte Theorie umgestoßen, die man nach vorgenommenen hunderten von mühsamen Sektionen und Experimenten an Affen und anderen Tieren festgestellt hatte. Was nun die Erklärung betrifft, so reichen dazu die Präparate und Zeichnungen des Vaters und Anderer nicht hin. Der Knabe beschreibt Dinge, die dem Vater nicht bekannt sind, da der Letztere wohl seit 15 Jahren praktizirender Arzt, aber kein spezieller Histologe und Anatom ist.

Inzwischen sind ähnliche Experimente in den Laboratorien der Harvard Medical College, und dem College of Physicians und Surgeons in Boston vorgenommen worden. — Der Vater benutzt diese Hellsehergabe seines Sohnes nicht zu Gelderwerb, sondern nur für Erkennung von Wahrheiten und zu wissenschaftlichen Zwecken.

Dr. Brett's Theorie bezüglich dieser Hellseherkraft ist: „Daß, wenn der Knabe in einen bestimmten Grad von „Hypnose“ gebracht wird, sein Nervensystem in eine ungewöhnliche Vibration gerät, wodurch sein geistiges Auge alles durchdringen kann, selbst die Knochen. Die besonderen Licht- und Schattenercheinungen werden erklärlich durch die heute bekannten X-Strahlen, durch die drahtlose Telegraphie und durch die Erfahrung der Telepathie.“ —

NB. Hoffentlich ist aber der Vater so vernünftig, diese Fähigkeit des Sohnes nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen und langsam voranzugehen, bis der Knabe zum Mann geworden und mit den Jahren dieser 6. Sinn erstarkt ist. — Uebrigens werden durch Auftauchen dieses 6. Sinnes die kommenden Generationen mit noch gar wunderbaren anderen Gaben betraut werden, wovon die heutige Staatsschule noch

keine Ahnung hat. — Wann wird es den Staats-Männern in den Sinn kommen, die materielle Richtung unserer staatlichen Universitäten in die mehr geistigen Bahnen der magnetischen Gesetze zu lenken? —

## Zur Abwehr.

(Fortsetzung.)

Wenn der Festredner weiter sagt, daß in den Publikationen von Seiten der Vertreter des Naturheilverfahrens nicht eine einzige Methode erklärt werde, und daß nicht einmal reife Erzeugnisse einer roh empirischen Forschung darin zu finden seien, so stimmt das ebenfalls nicht mit den Thatsachen. Wenn sich der Herr Professor herablassen wollte, z. B. die umfangreichen Werke von Blaten,\*) Vilz u. a., „Die neue Heilmethode“ zc. zu studiren, würde er finden, daß seine obigen Aussprüche durchaus der Korrektur bedürften.

Schließlich sei nur im Vorübergehen auf den die allergrößte Unkenntnis verratenden Satz bezüglich der Wasseranwendungen mit dem Finger gewiesen. Die Naturheilmethode kennt doch noch andere Wasser-Rezepte wie das Briesnikverfahren und das Reibsißbad, und was sie über die Verwendung derselben zu sagen hat, ist so wenig banal, daß ein gut Teil dieser Verordnungen von den Allopathen acceptirt und mit der gewohnten Raibetät als ihre eigenste Erfindung angewendet worden ist.

Seite 10. „Das Kurpfuschertum stellt eine für den Staat und die Allgemeinheit bedenkliche Gefahr vor; abgesehen von der Benachteiligung der für den Staat wichtigen Mortalitäts- und Morbiditätsstatistik (zu deutsch: Sterblichkeits- und Krankheitsstatistik. Der Verf.) verhindert die große Zahl von Kurpfuschern die rechtzeitige Erkennung von Seuchen. Aber nicht nur durch die Durchlöcherung des Gesetzes über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten kann eine bedrohliche Gefahr entstehen, sondern ganz besonders ist die systematische Agitation, welche gegen alle medizinisch-polizeilichen Anordnungen und die Medizinalgesetze, wie Anzeigepflicht, Impfgesetz und ähnliches in weite Kreise der Bevölkerung getragen wird, auf's Lebhafteste von Seiten des Staates zu bekämpfen.“

Seite 11. „Kurpfuscherei ist ein Sammelbegriff für alle möglichen Heilprozeduren; neben den Geheimmitteln aller Art, sympathetischen Kuren und Besprechungen, wie solche für spezielle Erkrankungen angewendet werden, beschäftigen sich die Pfuscher zumeist mit der Heilung aller Leiden. Die Namen mit denen sie sich belegen, sind lokal verschieden. Man hört von Naturheilkundigen, Wasserdoktoren, Homöopathen, Magnetopathen, Kräuterärzten, Sonnenlichttherapeuten, Hygienologen u. s. w. Zu den Kurpfuschern zählt namentlich auch der Naturarzt, der Vertreter der medizinlosen Heilkunde, er ist der Antipode der sogenannten „Schulärzte“, d. h. des rite gebildeten, medizinverordnenden und operirenden Arztes.“

Seite 11. „Sie (die Naturärzte! Der Verf.) fordern vorläufig „nur“ die Gleichstellung mit den approbirten Ärzten, Zulassung als Rassenärzte, Aufnahme ihres Faches in den Rahmen des Universitätsunterrichtes nach dem Vorgang der Homöopathen, welche mit dem gleichem Wunsche in einigen

\*) Mit der Goldenen Medaille und dem Ehrenpreise, der höchsten Auszeichnung der Jubiläums-Ausstellung für allgemeine Hygiene zu Dresden 1899, wurde das Werk „Blaten, Die neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. und Leipzig) prämiirt. Diese überaus große und ehrende Anerkennung, die der Blaten'schen Schrift zu teil wurde, ist gewiß ein überzeugender Beweis, daß in diesem der leidenden Menschheit gewidmeten Werke eine Arbeit vorliegt, der an Gründlichkeit und Zuverlässigkeit nichts abgeht. D. H.

Staaten fast ein williges Ohr gefunden haben. Auch Ortskrankenkassen haben dem befremdenden Ansinnen nachgegeben.“ Seite 14. „Wenn man nur einen Blick auf das Personal und das medizinlose Heilverfahren wirft, erlebigt sich die Frage, ob dieses Chaos zur Univerſität gehört, von selbst; aber nicht einmal eine Schule von Heilkünstlern läßt sich darauf gründen, denn es fehlt ja jeder innere Zusammenhang.“

Der Vorwurf, bezüglich der „Durchlöcherung des Gesetzes über die Anzeigepflicht“ fällt auf die Schulmedizin selbst zurück, denn wie Herr Kubner Seite 11 deutlich zu verstehen gibt, betrachtet er es als grenzenloseste Anmaßung, was die Naturheilärzte bezüglich ihrer Rechte und Pflichten fordern. Es ist deshalb geradezu lächerlich, wenn er die „Kurpfuscher“ wegen eines Verhaltens verklagt, das ihnen von den Verhältnissen d. h. in erster Linie von der herrschenden Schule aufgezungen wird. Wenn der Naturarzt bezüglich seiner öffentlichen Pflichten — und daraus ergeben sich natürlich auch bestimmte Rechte — dem Schularzt — um diesen geläufigen Ausdruck zu gebrauchen — gleichgestellt wird, so fallen obige Ausstellungen ganz von selbst fort.

Was würde der Herr Professor nun zu folgendem Passus sagen: „Approbirter Arzt“ ist ein Sammelbegriff für alle möglichen medizinisch „rite“ gebildeten, medizinverordnenden und operirenden, Personen; neben der Verordnung von Somatoſe, Nutroſe, Hämatoſe und ähnlichen Reklameartikeln beschäftigen sie sich öfters mit der Heilung aller Leiden. Die Namen, mit denen sie sich belegen, sind „lokal“ verschieden. Man hört von Nasen- und Halsſpezialisten, Augenärzten, Nervenſpezialisten, Hygienikern, Ohrenärzten, Chirurgen, Ohnäkologen u. s. w. Zu den approbirten Ärzten gehört namentlich auch der praktische Arzt, der Vertreter der Rezept-Therapie, er ist der Antipode der sogenannten „Naturärzte“ zc.“ Er würde gewiß in ein homerisches Gelächter ausbrechen. Wir thun das Gleiche, wenn wir das vorstehend parodirte Citat des Herrn Kubner lesen. Das genügt! Ein Lächeln mindestens muß einem beikommen, wenn man Seite 14 liest, daß auf das medizinlose Heilverfahren „nicht einmal eine Schule“ zu gründen sei, weil jeder innere Zusammenhang fehle. Allerdings für jemand, der so wenig über diese Sache orientirt ist, wie der Herr Festredner, muß jeder innere Zusammenhang fehlen. Aber die Schuld trifft nicht die Naturheilmethode.

Seite 15. „Die medizinlose Heilkunde ist in ihrer Weiterentwicklung,“ und in ihrer Begründung, so weit man von letzterer reden kann, allein auf die roheſte Empirie aufgebaut. Sie kennt keine Hilfsmittel der Naturwissenschaft, kein Experiment, keine Durchforschung des Kranken, kein Studium an der Leiche; alles erſetzt die einfache Sinneswahrnehmung am Gesunden und am Kranken.“ Seite 16. „Das einzige Mittel, mittelst welches ein Naturarzt den Wert seiner Heilmethode prüft, ist der „Erfolg“ und die praktische Erfahrung.“

Daß ein Lehrer der „Heilwissenschaft“ sich ernsthaft zu solch absurden Behauptungen verſteigen kann, sagt mehr, als die allerheftigsten Angriffe der Gegner es vermöchten. Was haben wir von einer „Heilkunst“ noch zu erwarten, die ihre Methoden und Mittel nach anderen Gesichtspunkten bestimmt als denjenigen des Erfolges und der praktischen Erfahrung! Und was muß Herr Kubner von der historischen Entwicklung seiner eigenen Disziplin wissen, wenn er solche Aussprüche als Vorwürfe gegen das Naturheilverfahren lösläst. Als ob nicht gerade die „Schulmedizin“ die „roheſte Empirie“ nicht nur in ihrer Vergangenheit, sondern auch gegenwärtig noch in allen ihren Teilen aufwiese. Ist nicht jede neue Operation ein Versuch, der so „roh“ ist, daß es recht oft auf Tod und Leben geht? Sind die zahllosen Fieber- und Schlafmittel, welche in den letzten 10—15 Jahren an unzähligen Opfern erprobt und und meist wieder als unbrauchbar bei Seite geſetzt wurden, vielleicht keine Zeugen roheſter Empirie? Und wie kann der Vertreter einer Wissenschaft, welche die berüchtigte „Bivisektion“

zu ihren unentbehrlichen Hilfsmitteln zählt, es wagen, anderen solche Vorhaltungen zu machen, wie hier Herr Rubner! Und nun dazu noch derartige platte Unwahrheiten, wie die, daß die medizinlose Heilmethode keine Hilfsmittel der Naturwissenschaft, keine Durchforschung des Kranken u. s. w. kenne! Oder was sind für den Herrn Geheimrat „Hilfsmittel der Naturwissenschaft“? Sind methodische Anwendungen von Licht, Luft, Wasser, Magnetismus, bestimmter Nahrung zc. keine solchen Hilfsmittel? Verneinenden Falles wäre es sehr interessant zu erfahren, wo bei dem Herrn Professor die Naturwissenschaft beginnt.

Schließlich sei, bevor ich zur Besprechung des zweiten und dritten Teiles der Rede übergehe, noch kurz einiges aus den statistischen Mitteilungen über die Zunahme des „Kurpfuschertums“ angeführt. Ein Kommentar dazu ist überflüssig. Wer diese Zahlen liest und sich daran erinnert, daß gerade in den Kreisen des gebildeten Publikums und zwar hinauf bis in die höchsten Regionen der Beamten, Militärs zc. und sogar bis in fürstliche Zirkel hinein, die Anhänger dieser Heilkunst zu finden sind, der wird, der kann nur den einen Schluß daraus ziehen, daß das „Kurpfuschertum“ auf ganz außergewöhnliche Heilerfolge hinzuweisen vermag, wie sie der heutigen „Schulmedizin“ nicht beschieden sind. Und das entspricht durchaus der Wirklichkeit, wie ich später flüchtig noch berühren und beweisen werde.

Folgendes die statistischen Mitteilungen Seite 10. „Nach den statistischen Angaben trafen in den Jahren 1891—93 in Bayern auf je 2 Aerzte ein amtlich bekannter und gewerbsmäßiger Kurpfuscher, auf 2500 Aerzte etwa 1100—1300 Kurpfuscher, = 25 pro mille der Bevölkerung. Also ist vielleicht ein Drittel der ganzen Praxis, wahrscheinlich aber mehr in den Händen der Kurpfuscher. Die Statistik für die letzten 10 Jahre erweist für das Königreich Sachsen in allen Regierungsbezirken die Zunahme des Pfuschertums. Im Jahre 1897 waren in fünf Medizinalbezirken in Bittau, Ramenz, Rochlitz, Annaberg, Glauchau überhaupt mehr Kurpfuscher als Aerzte in Thätigkeit. Von Berlin berichtet Dr. Springfeld: „Am Schluß des vergangenen Jahres gab es in Berlin 476 Pfuscher = 0,27 ‰ der Lebenden. Es stand ein Pfuscher 4,6 Aerzten gegenüber. Während seit 1897 die Einwohnerzahl um 61 ‰, die der Aerzte um 172 ‰ stiegen, vermehrte sich das Pfuschertum um 1600 ‰.“ . . . Die Vermutung, daß bei dieser Anzahl von Pfuschern ebenso wie im ärztlichen Stande das Angebot von Kräften die Nachfrage übersteigen müsse, daß zum mindesten der Höhepunkt der Entwicklung nunmehr erreicht sei, erscheint nicht zutreffend. Vielmehr sind Anzeichen dafür vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß der Stand der Pfuscher sich als solcher konsolidiert, im Volke immermehr Boden gewinnt, und daß das durchschnittliche Einkommen, der einzelnen Pfuscher von Jahr zu Jahr steigen wird.“

Wie schon bemerkt, bemüht sich der Vortragende im zweiten Teil, die Hauptgründe aufzudecken, welche eine so stetige Abnahme der Nachfrage nach schulärztlicher Hilfe und eine ebenso stetige Zunahme des „Kurpfuschertums“ erklären sollen. Nun ich denke, wenn man die kurzen statistischen Notizen liest, die Herr Rubner selbst giebt und dazu seine eigene Bemerkung im letzten Absatz, so kann man schlechterdings nur zwei Möglichkeiten annehmen: entweder ist die Verstandesthätigkeit unseres ganzen deutschen Volkes in allen Kreisen und Ständen auf dem Wege rapidester Degeneration, so daß man — trotz fortwährender Zunahme der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Fertigkeiten — allgemein unfähig wird, die Thätigkeit des schulärztlichen Standes zu würdigen, oder aber der letztere kann thatsächlich das nicht leisten, was das „Kurpfuschertum“ den Leidenden aller Art zu bieten vermag. Die Wahrchein-

lichkeit des ersten Schlusses zu beweisen möchte wohl mit recht großen Schwierigkeiten verbunden sein, es bleibt also für den nicht voreingenommenen Beobachter der Verhältnisse kaum etwas anderes übrig, als den zweiten Schluß anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes aus Zeitschriften &c.

### Weltkongreß zur Beratung der Impffrage.

Der Impfgegnerkongreß nahm einen vorzüglichen Verlauf, es waren 241 Delegirte anwesend, darunter befanden sich 38 Aerzte.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Paul Förster-Friedenau begrüßte die Anwesenden und schilderte dann, wie vor hundert Jahren die Schutzimpfung eingeführt und im Laufe der Zeit zum Zwange erhoben wurde, wie man zunächst sich gegen die Erkenntnis verschloß, daß die Impfung keinen Nutzen, sondern eine Schädigung der Volksgesundheit bedeute. Endlich habe sich dann das Rechts- und Freiheitsbewußtsein gegen diesen gesetzlichen Zwang empört; besonders in Deutschland, wo man das Reichs-Impfgesetz von 1874 habe, sei die Bewegung eine starke, weitverbreitete geworden.

Reichsratsabgeordneter Prof. Dr. Schlesinger-Wien dankte dem Vorsitzenden für die Mühe, die er um das Zustandekommen des Kongresses aufgewandt habe. Er sei nicht als Vertreter Oesterreichs, sondern als Reichsratsabgeordneter erschienen, der die Pflicht habe, sich mit allen wichtigen Geschäften des öffentlichen Lebens zu beschäftigen. In Oesterreich existire der Impfwang nicht, aber die Regierung sei bestrebt, dem Volke einzureden, daß er schon bestehe. Aus Zuschriften, die Redner zugegangen seien, habe er ersehen, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung von der Schädlichkeit der Impfung überzeugt sei. Er spreche den Wunsch aus, daß dieser Kongreß zum Segen für die ganze Menschheit gereichen möchte.

Prof. Dr. Vogt-Bern erwähnte der Bewegung, die sich in den einzelnen Kantonen der Schweiz von Mal zu Mal gegen die Impfung geltend gemacht hätte; vom Bunde aus sei darauf ein Epidemiegesetz eingebracht worden, das mit vernichtender Majorität abgelehnt worden sei. So sei der Impfwang von Kanton zu Kanton abgeschafft worden.

Rechtsanwalt und Notar Volkmar-Berlin brachte eine Arbeit des französischen Arztes und Rechtsgelehrten Boucher zur Verlesung, die im Wesentlichen Folgendes besagt: Die Beobachtungen der schwersten Krankheiten, besonders der Pest, hätten ergeben, daß alle sanitären Maßnahmen, wie Absperrungen, Impfungen usw. keinen Einfluß auf die Krankheit hätten, daß vielmehr dort, wo sie sich verbreite, der Grund in Hunger und Not der Bevölkerung zu suchen sei. Das könne aber nur für die Länder des Orients zutreffen, Hunger und Not in dem Maße gebe es in Europa nicht, und daher müsse man hier den Grund für schwere Epidemien in der Impfung suchen.

Dann hielt Dr. Krüger-Jezel-Brag einen Vortrag über: „Der Ursprung der Pocken, die Lehre von der Schutzimpfung und das Wesen der Pockenkrankheit“. Redner gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Impfung, indem er darauf hinwies, daß bereits im Jahre 1000 vor Christi die Pocken in Indien bekämpft worden seien, und zwar in einer unserer heutigen Schutzimpfung nicht unähnlichen Weise. Jenner, der Erfinder der Schutzimpfung, sei durch eine Bauernfrau, die beim Melken sich einen bläschenförmigen Ausschlag zugezogen und daher ihre Widerstandsfähigkeit gegen Pockeninfektion abgeleitet habe, zu seiner folgenschweren Erfindung gekommen. Trotz der wenig erfolgreichen Versuche hätten sich sofort besondere Gesellschaften zur Verbreitung seiner Entdeckung gebildet, doch habe die nächste Pockenepidemie keine Rücksicht auf die Impflinge genommen. Nachdem Redner dann kurz die Begriffe der aktiven und passiven Immunität erläutert, erörterte er die physiologischen und anatomischen Veränderungen, die der Organismus durch die Pocken erleide, und weist nach, daß an die Stelle der Schutzimpfung verbesserte Hautpflege treten müsse. Das Pockengift werde durch Hautatmung verbreitet und rufe im Blute einen pathochemischen Prozeß hervor. Redner gipfelt seine Ausführungen in den Satz, daß die Pockenimpfung den Grundfäden der Heilkunst widerspreche. — Hier trat eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach Prof. Dr. Vogt-Bern über: „Die Statistik der Impffrage“.

Sanitätsrat Dr. Bilfinger-Virchberg sprach über: „Impf-  
schädigungen“. Redner führte zahlreiche Fälle an, in denen  
Geimpfte durch die Impfung schwer an Leben und Gesundheit  
geschädigt wurden. (Fortsetzung folgt.)

## Heilungs-Berichte. \*)

Aus bitteren Meeren zieht die Sonne süßes Wasser,  
So zieh' auch Liebe du aus Herzen deiner Hasser.  
Rückert.

Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da.  
Sophokles.

**Migraine. Druck auf die Augen. Magendruck. Herzklopfen**  
Heilungsbericht von Magnetopath D. W. Ernsting-Bremen.

Der hiesige Kaufmann Herr J. wurde schon als Kind leicht  
von Kopfschmerzen befallen. Vater und Mutter litten stark  
an Migraine. Patient selbst ist jetzt ca. 31 Jahre und litt seit  
ca. 15 Jahren an Migraine, die bald rechts-, bald linksseitig  
auftrat, war dann völlig arbeitsunfähig und mußte meist einen  
Tag das Bett hüten. In letzter Zeit verstärkte sich die Mi-  
graine durch einen unerträglichen Druck auf die Augen, wegen  
dessen der Hausarzt ihn an einen Augenarzt verwies. Patient,  
der bereits Migrainin und alle sonstigen Hilfsmittel erfolglos  
versucht hatte, nahm nun seine letzte Zuflucht zum Heilmag-  
netismus, allerdings ohne Wissen des Hausarztes, um diesen  
nicht zu kränken. Die Magnetisationen begannen Ende Januar  
1895. Der allgemeine Gesundheitszustand des Patienten war  
ziemlich gut. Alle Körperfunktionen ziemlich normal, nur zu-  
weilen Magendruck, Herzklopfen und sonstige leichte Affektionen.  
Temperament war nervös lebendig, munter, angeregt, im  
Ganzen heiteren Gemüts. Puls etwas unregelmäßig, wech-  
selnd. Patient kam etwas über 3 Monate regelmäßig täglich  
zur Behandlung. Zuerst verschwand zu seiner großen Freude  
der ihm ganz besonders widerwärtige Druck auf die Augen,  
Magendruck und Herzklopfen traten immer seltener auf und  
der Puls wurde regelmäßig und normal. Die Migraineanfalle  
kamen in längeren Zwischenräumen und leichter, doch stellten  
sich auch noch einige sehr heftige Attacken ein. Patient durfte  
wieder Theater und Konzert besuchen und die darnach sonst  
fast unfehlbar aufgetretenen Anfälle blieben mehr und mehr  
aus. Allmählich wandelte sich die Migraine in Anfälle lei-  
chteren Kopfwehs um, und Ende April konnte der Zustand als  
geheilt angesehen werden. Anfang Mai wurde die Kur abge-  
schlossen. Herr J. trat vergnügt eine Reise an, von der er mir  
nach einigen Tagen schrieb: „Die herzlichsten Grüße,  
es geht mir brillant.“ Der Geheilte wünscht dringend  
die Veröffentlichung seines Heilerfolges, doch unter Verschwei-  
gung seines Namens aus mancherlei Rücksichten.

### Magenblutungen und Magengeschwüre

geheilt durch Magnetopath Joh. Kohler, Oberndorf.

Herr Stadtrat Grimm von Spaichingen litt seit Jahren  
an Magengeschwüren und Magenblutungen, nachdem derselbe  
bei mehreren Ärzten in Ulm, Baden-Baden u. a. St. vergeb-  
lich Hilfe gesucht und fast zum Steiler abgemagert war, suchte  
und fand derselbe Hilfe durch den Heilmagnetismus, wie fol-  
gendes Dankschreiben bestätigt:

Gehrter Herr Kohler!

Gerne bezeuge ich hiermit, daß ich durch Ihr Heilver-  
fahren von meinem langjährigen Magenleiden, Magen-  
geschwüren und Magenblutungen gänzlich geheilt bin. Es ist  
bis heute seit 3 Jahren kein Rückfall eingetreten; ich sehe  
mich deshalb veranlaßt, Sie jedem Leidenden zu empfehlen.

Spaichingen, den 14. August 1898.

Conrad Grimm.

### Heilung von Englischer Krankheit

durch Magnetopath A. Blath, Köln a. Rh.

Meine Tochter Sophia, 4 Jahre alt, konnte bis jetzt in  
diesem Alter noch nicht laufen, weil sie sehr stark an der eng-  
lischen Krankheit litt. Ich suchte Hilfe bei Herrn Magnetop-  
ath Blath, von dem ich hörte und weiß, daß derselbe schon

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-  
berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die ausführ-  
lichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vor-  
kommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den  
betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann  
den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Ansteller  
des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Red.

so vielen Kindern, die an dieser Krankheit litten, geholfen hat.  
Nach dreimaliger Behandlung von dem genannten Herrn läuft  
mein Kind jetzt ganz allein, was ich unter dem Ausdruck des  
besten Dankes an Herrn Magnetopath Blath, hierdurch be-  
scheinige.

Köln a. Rhein, den 8. März 1897.

Gerhard Neurobr, Kleiner Griechenmarkt 83-85.

**Magentrebs, von dem allopathischen Arzt konstatiert und  
für unheilbar erklärt, wurde geheilt durch**

Magnetopath Arnold Fuchs-Duisburg.

Im April d. Js. wurde ich von einem mich schmerzhaft  
peinigenden Magenleiden heimgesucht. Der konsultirte Arzt  
verordnete Medicamente die ich einnahm, ohne jedoch ihre  
heilsame Wirkung zu verspüren. Mein Leiden wurde mit der  
Zeit empfindlich schlimmer, sodaß mich meine Sorge zu dem  
Entschlusse trieb, einen anderen Arzt zu Rate zu ziehen. Nach  
eingehender Untersuchung stellte dieser Arzt Magentrebs  
fest, wogegen er mir ebenfalls Medizin verordnete. Da auch  
diese ihre Wirkung verfehlte, erklärte der Arzt, daß mir  
nicht mehr geholfen werden könne. Diese Aussage beängstigte  
mich im höchsten Grade um mein Leben, zumal ich nahe war,  
selbst hieran zu glauben, weil ich mich nur noch von Milch  
und Weißbrod ernähren konnte und sogar die Milch gleich  
nach ihrem Genuße wieder ausbrechen mußte. Ein Kollege,  
der sich mit erfreulichem Erfolge bei einem chronischen Magen-  
leiden in die Behandlung des Magnetopathen Herrn Fuchs,  
Duisburg, Am Buchenbaum 18, begeben hatte, empfahl mir  
angelegentlichst noch einen Versuch bei letzterem Herrn. Ich  
befolgte seinen Rat und nach mehreren Behandlungen seitens  
des Herrn Fuchs nahm ich schon fühlbare Linderung meines  
Leidens wahr. Meine Schmerzen verminderten sich und mein  
Appetit nahm zu. Nach weiterer fortgesetzter Behandlung ver-  
mochte ich bald auch festere Speisen zu mir zu nehmen, meine  
Schmerzen schwanen, Lebensfreude empfand ich wieder und  
mein Körper kam wieder zur Kraft. Heute bin ich wieder ein  
vollkommen gesunder Mensch. Herrn Fuchs hierfür dankend,  
werde ich nicht verfehlen, alle Leidenden auf ihn aufmerksam  
zu machen.

Hochheide b. Homberg a. Rh., den 14. August 1899.

Johann Rütter.

## Bücherbesprechung.

Alle bei uns eingegangenen Werke werden in diesem Teil auf-  
geführt. Besondere Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen.  
Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter keinen  
Umständen statt.

**Medicin, Wasserkur, Diät und Diagnose in der  
Heilwissenschaft der Zukunft und meine  
Stellung zur vegetarischen Frage, nebst einem  
Anhang, von Dir. Karl Guter. Selbstverlag Detmold.  
Preis 1 M.**

Karl Guter ist eine eigentümliche, an Bedeutung stetig  
zunehmende Erscheinung. Er strebt nach der Stellung eines  
Reformators sowohl auf dem Gebiete der Heilkunde wie dem  
der Psychologie und Physiologie. Und er scheint alle Anlagen  
zu einem solchen zu besitzen. Bereits in der von uns erfolgten  
Besprechung seines Werkes: „Die neueste Heilwissenschaft“  
wiesen wir auf seine Bedeutung hin. Die uns heute vorliegende  
kleinere Schrift giebt uns Vorträge des Verfassers wieder nebst  
einem umfangreichen Anhang. Wie wir aus einer Anzahl von  
Berichten entnehmen, ist Karl Guter ein ebenso erfolgreicher,  
sein Auditorium auf das Lebhafteste fesselnder Redner, wie  
gewandter Schriftsteller. Wir hören, daß der um die natürliche  
Heilkunde so verdienstvolle Verfasser für die nächste Zeit sich  
nur der Propaganda durchs Wort widmen will, unterstützt  
durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Die Hochwart“.  
Er beabsichtigt für den Winter eine größere Vortragstournee  
durch ganz Deutschland zu unternehmen. Da Karl Guter ein  
warmer Anhänger und Verfechter des vitalen Magnetismus  
ist, — von ihm spezifisch als „Helioda“ bezeichnet, — so be-  
grüßen wir gern diesen Entschluß und wünschen ihm den  
reichsten Erfolg. — In gedrängter Kürze giebt das vorliegende  
Büchlein eine Zusammenfassung der Guter'schen Heilwissenschaft,  
mit besonderer Auseinandersetzung seiner Stellung zum Vege-  
tarismus und mit interessanten historischen, ästhetischen und  
physiologischen Excursen. Ein wohlthuendes weißes Maßhalten  
in den entwickelten Theorien spricht uns außerordentlich an.  
Keine Voreingenommenheit, sondern ein ruhiges, gerechtes  
Abwägen. Kein schematisches Generalisiren, sondern ein  
spezielles Individualisiren bilden die Grundpfeiler und kommen

besonders auch in seiner etwas breiter begründeten Diätlehre zum Ausdruck.

Der speziell reformatorische Vorstoß Guters's befundet sich aber als Psycho-Physiologie, — die Diagnose auf physiognomischen Merkmalen. Man muß die, auch in der vorliegenden Schrift zum Teil angeführten, volles Erstaunen und Bewunderung ausdrückenden Stimmen aus der Presse und dem Publikum — u. A. gelegentlich eines vor einem deutschen Bundesfürsten gehaltenen Vortrages — lesen, um sich einen Begriff über Bedeutung und Wertbarkeit dieser Methode machen zu können.

Mit Recht glauben wir voraussetzen zu dürfen, daß Karl Guters' Erfolge noch viel von sich reden machen werden. —

v. E.

## Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Die Vereinigung Deutscher Magnetopathen, welche schon seit 1888 besteht, hat sich die Aufgabe gestellt, den Heilmagnetismus und seine würdigen Vertreter zur öffentlichen Anerkennung zu bringen. Dieselbe ist bestrebt, für ihre Mitglieder dem Publikum eine gewisse Garantie zu geben, indem nur solche Heilmagnetisierer als Mitglieder in die Vereinigung aufgenommen werden, welche streng ehrenhaft sind und den Magnetismus wenigstens während zwei Jahren mit gutem heilendem Erfolg ausgeübt haben. Dem Aufnahme-Gesuch als ordentliches Mitglied sind folgende Schriftstücke beizugeben;

1. ein kurz verfaßter Lebenslauf;
2. eine Bescheinigung der Polizei-Behörde, daß gegen den zur Aufnahme gestellten Heilmagnetiseur nichts Nachteiliges vorliegt;
3. drei glaubwürdige Heilungsberichte.

Außerdem haben Heilmagnetisierer, welche der Vereinigung als ordentliche Mitglieder beitreten wollen, laut Abschnitt 8 der Satzungen, sich einer Prüfung, unter Zugrundelegung eines Leitfadens, enthaltend Theorie und Praxis, der magnetischen Heilmethode zu unterwerfen. Die Prüfung findet bei den Hauptversammlungen statt und wird zu diesem Zwecke alljährlich aus dem Vorstande ein Prüfungsausschuß gewählt. Wird die Prüfung bestanden und dadurch der Heilmagnetiseur als ordentliches Mitglied aufgenommen, so erhält derselbe ein vom Vorsitzenden und dem Prüfungsausschuß ausgefertigtes Aufnahmezeugnis ausgehändig, sowie einen Stempel mit der Bezeichnung „Mitglied der Vereinigung Deutscher Magnetopathen“. Den Mitgliedern der Vereinigung ist die Führung des Titels „Magnetopath“ vorgeschrieben. Abschnitt I der Satzungen heißt wörtlich: „Zur Vermeidung von Verwechslungen mit den Hypnotisierern, welche oft als „Magnetisierer“ hypnotisieren und Schaustellungen geben, wird die Bezeichnung: „praktischer Magnetopath“ von denjenigen Heilmagnetisierern angenommen, welche der Vereinigung angehören.

Der Zweck der Vereinigung ist:

1. Die magnetische Heilmethode — unter Ausschluß der Hypnose — auf Grund naturgesetzlicher Forschungen in ihrer Theorie und Praxis weiter auszubauen, diesem Heilverfahren Anerkennung und Geltung zu verschaffen und die Erfahrungen auf dem Gebiete des Heilmagnetismus gegenseitig auszutauschen;
2. Die berechtigten Standesinteressen wahrzunehmen und zu vertreten, sowie auf die Wahrung der Standesehre seitens der Mitglieder zu achten;
3. Eine engere Verbindung unter den Mitgliedern herzustellen, und dem Publikum durch unsere Vereinigung zu zeigen, daß wir nichts gemein haben mit den zweifelhaften Existenzen, welche unter der Bezeichnung „Magnetiseur“ oft genug der guten Sache des Heilmagnetismus schaden. Ausgeschlossen aus der Vereinigung werden mit Verlust aller Rechte und Ansprüche an das Vereinsvermögen:

1. Mitglieder, welche hypnotische Experimente, sei es öffentlich, sei es privatim, sei es gegen Honorar oder unentgeltlich ausführen;
2. Wer wegen eines entehrenden Vergehens bestraft worden ist;
3. Wer sich in irgend einer Weise gegen die Standesehre vergangen hat, oder durch seine Handlungsweise und sein Benehmen die Eintracht und Würde, oder den Zweck der Vereinigung stört.

Aus obigem ersehen wir, daß die Vereinigung bestrebt ist, die Ausübung des Magnetismus durch ihre Mitglieder auf Grund streng moralischer und wissenschaftlicher Grundsätze auszuführen. Der Wahrspruch der Vereinigung Deutscher Magnetopathen lautet: „Festigkeit — Gottvertrauen — Wohlwollen.“

„Wir mit Gott — dann Gott mit uns.“ Die nächste Aufnahme geschieht am Congreß Otern 1900 in Köln a. Rh. Anmeldungen werden entgegen genommen von dem 1. Vorsitzenden Magnetopath Paul Rohm, Wiesbaden.

Wir lesen in den Düsseldorf'schen Neuesten Nachrichten folgende Annonce:

„Medizinisch (von Spezialärzten) konstatierte tuberkulöse Harnblasenschleimhaut-Erkrankung in einer einzigen magnetischen Sitzung geheilt.“

Seit dem 17. Mai 1898 stellten sich bei mir furchtbare Schmerzen im Unterleibe ein, der Urin konnte von mir nicht mehr gehalten werden, war immer blutig gemischt und ging stets ab. Ich wurde schwer krank, habe 6 Wochen zu Bett liegen müssen, keiner konnte mir helfen und wurde durch dieses Leiden arbeitsunfähig. — Hier kommt die Abschrift der Entscheidung einer Unfall-Versicherung, dann heißt es weiter: „Bemerkte hierzu, daß ich von Spezialärzten sowohl wie von praktischen Ärzten erfolglos behandelt worden bin. Darin begab ich mich von Oktober 1898 bis Mai 1899 in die Behandlung eines hiesigen Magnetopathen, doch auch ohne Erfolg zu haben. Um das Letzte zu versuchen, begab ich mich in die Behandlung des Magnetopathen Herrn Bigano, derselbe heilte mich in nur einer einzigen magnetischen Behandlung. Meine Schmerzen sind verschwunden, den Urin kann ich halten und bin wieder arbeitsfähig geworden. Deshalb sage ich hiermit dem Herrn Bigano öffentlich Dank für seine mir erteilte Hilfe, welche ich anderswo nicht finden konnte und vergeblich gesucht hatte.“

Düsseldorf, den 12. Juli 1899.

Jakob Wingerath, Kronprinzenstraße 105.

N. B. Für Interessenten liegt die gerichtliche Urkunde über diese meine Krankheit, welche mich arbeitsunfähig machte, bei Herrn Bigano zur Einsicht aus. Der Name des Magnetiseurs, welcher mich 8 Monate vergeblich behandelte, kann bei mir erfragt werden.“

Es wird mir nun die Frage zur Beantwortung vorgelegt, ob obige angeführte Krankheit mit „einer“ magnetischen Behandlung geheilt werden könnte. —

Schon vor 20 Jahren lernte ich den Menschen-Heilmagnetismus in Frankreich, Italien, in der Schweiz und in Deutschland kennen, seit 18 Jahren übe ich den Heilmagnetismus in selbständiger Praxis aus, ich glaube durch meine langjährige Erfahrung von dem Wesen und Wirken des Heilmagnetismus einigen Einblick zu besitzen und aus diesem Grunde muß ich obige Anfrage mit „Nein“ beantworten. Langjährige Praktiker und Alle, welche sich mit dem Heilen von Krankheiten beschäftigen und denen die naturgesetzlichen Veränderungen im menschlichen Organismus bekannt sind, werden meiner Aussage beistimmen. Außerdem halte ich obige Veröffentlichung für unkollegialisch und hoffe, daß dieselbe ein abschreckendes Beispiel sein möge für alle ehrlichen Vertreter des Heilmagnetismus. Mitglieder der Vereinigung deutscher Magnetopathen würden bei solchem widerlichen Rühren der Reklametrommel aus der Vereinigung ausgeschlossen werden.

Paul Rohm,  
Magnetopath in Wiesbaden.

Kann eine von Spezialärzten konstatierte tuberkulöse Harnblasenschleimhaut-Erkrankung in einer einzigen magnetischen Sitzung geheilt werden?

Von Dr. Josef Grazinger, Magnetopath in Wien.

Obige Anfrage richtete kürzlich Herr Magnetopath E. Pfannstiel-Düsseldorf an mich, indem er gleichzeitig eine von Herrn Jakob Wingerath (Düsseldorf, Kronprinzenstraße 105) in den Düsseldorf'schen Neuesten Nachrichten“ am 18. Juli l. J. veröffentlichte Danksagung an Herrn Magnetiseur Bigano-Düsseldorf beischloß.

Herr Wingerath erklärt in seiner Veröffentlichung, daß er seit 17. Mai 1898 an einer von zwei Spezialärzten durch mikroskopische Untersuchung festgestellten tuberkulösen Harnblasenschleimhaut-Erkrankung litt, die weder von praktischen Ärzten noch von Spezialisten behoben werden konnte, weshalb er in die Behandlung eines Düsseldorf'schen Magnetopathen trat, der ihn jedoch 8 Monate hindurch ohne Erfolg behandelte, während Herr Magnetiseur Bigano-Düsseldorf, bei dem er sein letztes Heil versuchte, sein Leiden in einer einzigen magnetischen Sitzung behob.

In einer Nachschrift jener Danksagung giebt Herr Wingerath bekannt, daß der Name jenes Magnetiseurs, der ihn 8 Monate hindurch „vergeblich“ behandelte, bei ihm zu



erfragen ist. Daß dieser Magnetiseur niemand Anderer als Herr Pfannstiel selbst ist, ließ mich das rege Interesse vermuten, welches er dieser Angelegenheit widmet. Ich fragte bei ihm an und er erklärte ohne Weiteres, daß ich das Richtige getroffen habe. Wir wollen hier diese Thatsache feststellen, um den etwa Neugierigen den Weg zu Herrn Wingerath zu ersparen.

Indem ich nun an dieser Stelle die von Herrn Pfannstiel aufgerollte Frage möglichst kurz beantworte, will ich auch die ethische Seite der oben angedeuteten Veröffentlichung streifen, da ich es nicht ruhig mit ansehen kann, daß Zwist im Lager der Magnetiseure schon so weit gediehen ist, daß der Wettbewerb sich nicht mehr ausschließlich in der Einengung der Domäne des Rezeptes bewegt, sondern sich gegen die engeren Berufsgenossen selbst in zuweilen rücksichtsloser Art richtet.

Daß eine tuberkulöse Harnblasen-Erkrankung in einer einzigen magnetischen Sitzung geheilt werden kann, wird selbst jeder Laie mit gesundem Menschenverstand, der gerade nicht an blaue Wunder glaubt, für unmöglich halten. Der fachwissenschaftlich Gebildete, der die krankhaften Veränderungen einer solchen Blase kennt, muß unbedingt erklären, daß da eine Heilung in so kurzem Zeitraume absolut ausgeschlossen ist.

Ich selbst glaube jedoch nichts desto weniger, daß Herr Wingerath geheilt ist — aber nicht durch Herrn Vigano, sondern von Herrn Magnetiseur C. Pfannstiel, der ihn seiner Meinung nach 8 Monate hindurch „vergeblich“ behandelte.

Daß Herr Wingerath vor Eintritt in die Behandlung seines ersten Magnetiseurs wirklich objektiv und subjektiv krank war, steht mit Rücksicht auf die von ihm zitierten ärztlichen Gutachten außer jedem Zweifel, dagegen ist er vor seinem Uebertritt in die Behandlung des Herrn Vigano fachärztlich nicht mehr untersucht worden, weshalb es auch zunächst nicht exakt wäre, das Vorhandensein des vor 8 Monaten festgestellten, während dieser ganzen Zeit magnetisch beeinflussten Leidens, anzunehmen.

Schon der Umstand, daß Herr Wingerath 8 Monate hindurch bei seinem ersten Magnetiseur ausharrte, läßt vermuten, daß dieser ihn doch während dieser langen Zeit nicht ganz „vergeblich“ behandelt haben dürfte.\*) Wahrscheinlich ist, daß in den letzten Sitzungen sehr ausgiebige und darum auch äußerst heilsame Krisen, die sehr unangenehmer Natur sein können, ausgelöst wurden, so daß der erschrockene Patient fahnenflüchtig ward und ins andere Lager überging. Herr Vigano brauchte nur, was auch sicherlich geschah, ableitend einzuwirken und der Patient war geheilt.

Das Verdienst und der Dank gebührt jedoch unbestritten dem ersteren Magnetiseur, des Herrn Wingerath, dem Herrn Pfannstiel, da er sich 8 Monate hindurch um ihn bemühte, und dieser Zeitraum auch erforderlich ist, um ein so schweres Leiden, an welchem er laborierte, zu beseitigen.

Dies hätte auch Herr Vigano — sofern er als Sachmann gelten will — einsehen müssen und keineswegs zugeben dürfen, daß ein Kranker den Heilerfolg seiner Berufsgenossen auf seine eigene Rechnung setzt und jenem die gehabte Mühe mit schönem Umdank lohnt. (Fortsetzung folgt.)

### Briefkasten.

Herrn Dr. G. und Dr. B.: Besten Dank für gütige Ueberlassung von einigen Nr. 8 und 9 des I. Jahrgangs; wir sind dadurch in der Lage noch einige Jahrgänge abzugeben. Freundliche Grüße.

Frau A. J.: Wir empfehlen Ihnen in dem engen Kreise weiter für die gute Sache des Heilmagnetismus und das Wohl der Nebenmenschen zu wirken. Durch Herzengüte und Ausdauer kann man auch im Kleinen Großes vollbringen. Sehr wahr und schön sind die Worte:

Ist auch dein Kreis unscheinbar, eng und klein,  
Erfülle ihn mit deinem ganzen Wesen,  
Bestrebe dich, ein guter Mensch zu sein!  
Gelingt dir dies, so bist du auserlesen.  
Auf Größe muß der Mensch zumeist verzichten,  
Die Güte aber ist der Kern der Pflichten.

P. R.

\*) Wie uns von zuverlässiger Seite soeben mitgeteilt wird, hat der Geheilte H. Jakob Wingerath Herrn Magnetopath Seidel-Düsseldorf gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß er eine wesentliche Besserung während der Kurzeit bei Herrn Pfannstiel wahrgenommen habe. D. R.

L'Ecole pratique du Magnétisme et de Massage, autorisée par l'Etat en 1895, rouvrira ses cours le lundi 23 octobre. Ceux qui désirent profiter de cet enseignement doivent se faire inscrire de 1 h. à 4 heures, à la direction de l'Ecole, 23, rue Saint-Merri, Paris.

## Wichtig für Geistesforscher.

1. Korinther 12.

**Psychographen oder Geisterschreibwerke** mit Buchstaben und Ziffern, Zeiger auf Glas laufend; zur Prüfung der Mediumschaft sowie zur Entwicklung und zum ständigen Gebrauche

### — spiritistischer Medien. —

Bewährtes auf vieljähriger praktischer Erfahrung beruhendes System. **Leichte und einfache Bedienung für Jedermann.** Preis Mk. 3.—, nach auswärts nur gegen Voreinsendung von Mk. 3.50 incl. Porto und Verpackung. Erste spiritistische Sonder-Buchhandlung und Leihbibliothek **Bruno Lisch, Lurnstraße 21, Chemnitz.**

Bücherverzeichnisse gratis! Bitte zu verlangen!

NB. Beim Gebrauche genügt es, eine Hand ruhig auf das Werk zu legen, um alsbald, je nach vorhandener schwächerer oder stärkerer mediumistischer Begabung, intelligente Mitteilungen übersinnlicher Wesen (aus dem Jenseits) zu erhalten. — Erfolge häufig geradezu überwältigend. —

## „Die Uebersinnliche Welt,“

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Rahm.

7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.— (Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pf.) Einzelne Hefte 80 Pf.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut verbürgter und scharf bezeichneter Thatsachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Wedel. — Dr. v. Arnhard. — Vormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a. Probehefte vermittelt jede Buchhandlung.

### Verlag von Wilhelm Beyer, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

- A. J. Davis's Bücherschatz  
Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. M. 5.50.
- Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. M. 7.—
- Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. M. 5.50.
- Dr. J. Boeche, Unsere Verdauung und Ernährung.
- Ein Lehrbuch für Jedermann, eleg. gebd. M. 3.—
- Ramer, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. M. 1.10.
- Richter, Eltern helft euren kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. M. 1.35
- Wer ist sensibel, wer nicht? eleg. gebd. M. 2.40.

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter koulanten Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Emmoser, Dr. Walzer, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.

Unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt von Herrn Albert Heise, Schriftleiter der „Internationalen Blätter für Spiritismus“, beigegeben. Herr Heise wird am 2. Januar nächsten Jahres eine Vortragsreise durch Deutschland und Oesterreich beginnen; Personen oder Vereine, denen Vorträge-erwünscht sind, wollen sich baldigst mit Herrn S. unter Adresse München, Marsstr. 10, in Verbindung setzen.

Preis halbjährlich 2 Mark brän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzzeile 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzzeile 50 Pfg.

für

# heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8438.

Nummer 3.

Wiesbaden, Dezember 1899.

2. Jahrgang.

Inhalt: Wesen und Anwendung des Lebensmagnetismus. Von Dr. Emil Boenisch. (Schluß.) — Zur Abwehr. (Fortsetzung.) — Verschiedenes aus Zeitschriften etc. — Die Liebe. Von J. B. Ferning. — Gruß zum Weihnachtsfeste. — Des Christkinds Mahnung. — Christkindleins Stimme am Abend vor Weihnachten. — Heilungsberichte. — Bücherbesprechung. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Briefkasten. — Annoncen.

Zuvörderst die Krankheitsformen betreffend, welche so im Allgemeinen immer als vorzüglich für den Heilmagnetismus geeignet erschienen sind, so wird man leicht begreifen, daß namentlich diejenigen, welche mit besonders erhöhter Sensibilität sich verbinden, wie das ganze Heer der sogenannten Nervenkrankheiten, Krämpfe, Hysterie, Hypochondrie, örtliche Schmerzen, Lähmungen und Leiden der Sinnesorgane, immer diejenigen waren, welche durch diese Heilmethode am meisten erleichtert wurden. Nächstdem waren es dann Entwicklungszustände, wie insbesondere die in den Stufenjahren des weiblichen Geschlechts vorkommenden, in Form von Bleichsucht, Menstruationsstörungen u. s. w. auftretenden, welche hier vielfältig Hilfe gefunden haben und finden werden.

Hofrat Prof. Dr. med. Carl Gustav Carus, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

## Wesen und Anwendung des Lebensmagnetismus.

Von Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Schluß.)

Richten wir, um nur Etwas aus der Fülle der Erscheinungen herauszugreifen, unsere Aufmerksamkeit besonders auf eine in neuerer Zeit zum Nachrichtendienste angewandte Eigenschaft der elektrischen Spannung, der elektrischen Fernwirkung ohne Draht. Bei jeder der sehr zahlreichen Stoffverbindungen, die im lebenden Menschen, gleichwie bei allem Lebenden unausgesetzt vor sich gehen, dann durch die Bewegung und Reibung des Blutes, der übrigen Säfte, der Muskeln, die Spannung der Gefäße u. s. w. wird bekanntlich Blitzkraft erzeugt. Jede Willensregung zieht eine Art elektrischer Bewegung, Erregung, Schwingung in den Nerven und ihren verschiedenen Endvorrichtungen nach sich, wie wir dies in der Natur am meisten ausgebildet und am auffallendsten bei den sogenannten elektrischen Tieren vorfinden, die zu ihrem Schutze eine Vorrichtung besitzen, mit deren Hilfe sie willkürlich, auch auf Entfernung, so starke Schläge austheilen können, daß sie selbst große Tiere, wie Pferde, töten. (Du Bois-Reymond, der sich mit den elektrischen Erscheinungen bei Menschen und Tieren sehr gründlich, durch viele Jahre seines Lebens, beschäftigt hat, nannte es „tierische Elektrizität.“)

Man kann sich daher ganz gut denken, daß während der magnetischen Behandlung, nach Art der drahtlosen elektrischen Fernwirkung, auch zwischen lebenden menschlichen Körpern eine

Wechselwirkung stattfindet, daß, wie dort die gleichen elektrischen Vorrichtungen, so hier die eine Nervenvorrichtung (Gehirn, Rückenmark, Nervenknoten u. s. w.) auf die gleichartige, gleichgestimmte andere zu wirken, verschiedene Zeichen, Zuckungen, Strömungen, sowie allerlei andere Gefühle durch Nervenreizungen zu erzeugen vermöge. Freilich muß jedoch beim Vergleiche der beiden Vorgänge zwischen den groben elektrischen und den so überaus feinen in dem Generve ein großer Unterschied vorhanden sein.

Dies wäre mitamt allen übrigen Wirkungen der Stoffe ihrer Verbindungen und Zustände nach meiner Vorstellung die einfachste und natürlichste Beurteilung der Erscheinungen bei der magnetischen Behandlung, soweit es das wissenschaftliche Erkennen bis heute gestattet. Aber ich maße mir durchaus nicht an zu behaupten, daß dies die einzig richtige, die einzig mögliche sei. Die Wissenschaft schreitet ja unaufhaltsam vorwärts, und wir sind doch noch bei Weitem nicht an den Grenzen der Erkenntnis angelangt; wir haben nicht einmal noch, wie zahlreiche neue Entdeckungen auf allen Gebieten beweisen, das Grobstoffliche durchgearbeitet und nur hie und da zeigen sich erst Spuren der Annäherung an das Feinstoffliche, Außer Sinnliche durch die Aufmerksamkeit, die man jetzt auch dem Lebensmagnetismus, dem Schlafmachen (Comnambulismus) und Zwangsschlafen (Hypnotismus) zuwendet.

Bei seiner Anwendung kommt es übrigens nicht gar zu sehr darauf an, zu wissen, was der Lebensmagnetismus sei, wenn man ihn nur zu Heilzwecken zu gebrauchen weiß, wenn wir nur die darauf bezüglichen Erfahrungserkenntnisse besitzen. Wir benutzen ja auch recht ausgedehnt Licht, Wärme, Elektrizität, Magnetismus u. s. w., ohne etwas über ihr Wesen zu wissen.

Jedes Kind, welches zu gehen beginnt, gebraucht die Gesetze der Schwere und des Gleichgewichtes, ohne von ihnen eine Ahnung zu haben.

Es ist auch überhaupt unrichtig, bei einer Meinung unbedingt zu beharren, denn unser Wissen über die Natur ist lückenhaft und täglich werden wir es bei tiefstem Eindringen in die Erfahrungsergebnisse merken, daß wir darüber eigentlich, wie Goethe seinen „Faust“ sagen läßt, „nichts wissen können“, und daß sich unser Wissen, unsere Vorstellung von dem Wesen der Dinge mit den gesammelten Erfahrungen fortwährend verändert. Wer aber bei einer Schlußfolgerung verharret, trotzdem sich die Voraussetzungen, aus denen der Schluß gezogen wurde, geändert haben, begeht offenbar den größten Fehler dessen der denkende Mensch fähig ist, gelangt leicht auf Irrwege und kann nicht voranschreiten.

Die groben Stoffeslehren der heutigen Naturlehre sind jedenfalls dem Lebensmagnetismus und den feineren Lebensvorgängen überhaupt nicht auf den Leib angemessen. Schon bei der Erklärung der elektrischen und erdmagnetischen Erscheinungen lassen sie uns im Stiche, und die lebensmagnetischen Vorgänge scheinen eben von so feiner Art zu sein, daß für sie unsere Nerven die einzigen Meß- und Wahrnehmungs- Werkzeuge sind, während sich die übrigen, zur Untersuchung der Naturkräfte gebräuchlichen Werkzeuge, als viel zu roh erweisen. Vielleicht gelingt es einmal eine so feine Meßvorrichtung außerhalb des menschlichen Körpers an Tieren oder Pflanzen oder an leblosen Gegenständen zu erfinden oder zu entdecken, daß sich jedermann zu jeder Zeit, ohne Rücksicht auf die sogenannte „Einbildung“, über die so viel gefaselt wird, von der Thatsächlichkeit der lebensmagnetischen Erscheinungen überzeugen kann. Dann wäre wohl mit einem Schlage der seit Johannes Müller und seinen Schülern (bes. Emil du Bois-Reymond) bestehende Widerstand der Gelehrtenwelt besiegt und das Vorurteil beseitigt, welches bewirkt hat, daß sich die Vertreter der Wissenschaft seither gar nicht mehr damit beschäftigen und daher auch kein Licht und keine Aufklärung über die strittige Sache zu verbreiten imstande sind.

Aller Wahrscheinlichkeit nach brauchen wir uns, um bei der Erklärung der magnetischen Erscheinungen vorwärts zu kommen, nur an die schon bekannten Naturkräfte zu halten und von ihnen auszugehen. Sowie Röntgen einen schon unzählige Male gemachten Schulversuch nur etwas zu verändern brauchte, um dadurch die nach ihm benannten wunderbaren Strahlen zu entdecken, so wäre es möglich, daß wir vielleicht auch hier mit den bekannten Versuchen der Naturkunde unser Auskommen finden.

Vielleicht sind es sogar dieselben altbekannten, aber im lebenden Körper auf eine uns noch fremde Art veränderten, verfeinerten Naturkräfte, (beziehungsweise stoffliche Zusammenhangsformen der Körper), die — unter gegebenen Bedingungen auch für uns wahrnehmbar — als Licht, Wärme, Elektrizität, Magnetismus u. s. w. in die Erscheinung treten, die sich ja auch eine in die andere umwandeln, also eigentlich eine und dieselbe Kraft, nur in verschiedenen Formen, darstellen, vielleicht sind es diese allein, welche auch die lebensmagnetischen Erscheinungen hervorbringen. Und es gilt ja in der That bei der herrschenden Naturforschung der Gegenwart nur der eine Urquell aller Kräfte, aller „Energie“ — wie sie die Urkraft in der Schöpfung nennet — das ist: die Schwere („Gravitationslehre“), aus welcher sich alle anderen ergeben.

Vielleicht sind es außerdem noch neue, unbekannte Naturkräfte (Zusammenhangsformen), deren Gesetze erst wissenschaftlich erforscht werden müssen, wie bei Reichenbachs „Od“-Lehre.

In alten Zeiten, an den Anfängen der jetzigen Wissenschaft, als man die Naturgesetze noch nicht kannte, hielt man seltene Naturerscheinungen, ja jeden Versuch der Stoffkunde (Chemie), für Wunder und verfiel in die uns jetzt lächerlich scheinenden Spielereien des „mystischen“ Glaubens. So erging

es auch früher dem Lebensmagnetismus. Man glaubte auch hier bis auf die neueste Zeit an übernatürliche Dinge, indem man alles Uebersinnliche auch für übernatürlich hielt.

Fast alle älteren deutschen Schriften über Lebensmagnetismus — die französischen bis auf die neueste Zeit durchwegs — und auch die von der „f. f. Gesellschaft der Aerzte in Wien“ in einem Sonderhefte der Zeitschrift der Gesellschaft mit der Begründung, „da eine weitere Verbreitung dieses Aufsatzes wünschenswert schien“, beigegebene, 71 Seiten starke Abhandlung\*) befassen sich beinahe ausschließlich nur mit künstlich herbeigeführtem Schlafwachen (Somnambulismus), das mit Magnetismus stets vereinert wird. Durch Erzeugung von Schlafwachen zu heilen ist aber gewöhnlich eine solche sinnlose Kraftverschwendung, wie wenn man zur Fortschaffung einer leichten Flaumfeder ein Paar Pferde einspannen wollte, anstatt die Feder mit dem Hauche des Mundes wegzublasen. Die Natur heilt selbstthätig und erzeugt nur in den seltensten Fällen Schlafwachenzustände (natürliches Schlafwachen), wenn diese zur Heilung eines schweren Leidens durchaus notwendig sind. Der Mensch jedoch greift durch gewaltsame Herbeiführung solcher Zustände ebenso tappisch und störend, wie ein unerfahrenes Kind in ein feines Uhrwerk, in die wunderbare Selbstthätigkeit der Natur ein.

Sache der Naturforscher von Fach ist es nun, hier gleichfalls, wie in den übrigen Wissenszweigen der Naturkunde, Licht werden zu lassen. Denn die Thatsachen des Lebensmagnetismus stehen ein für allemal fest und unantastbar und für Jeden erreichbar da; Jeder, der sich, besonders als Arzt, damit beschäftigt hat, muß sie anerkennen und kann sie nicht leugnen, wenn er sie auch nicht zu erklären imstande ist.

Der mit der Wahrheit der Thatsachen des Lebensmagnetismus von Gauklern getriebene Mißbrauch, der häufig genug bei Urteilschwachen hier herrschende Wunderglaube, die fortwährende Verwechslung mit dem „Hypnotismus“, welcher erstens etwas vom Magnetismus ganz Verschiedenes ist, da die „Hypnose“ bekanntlich, wie es schon der Name beweiset, in der Erzeugung eines eigentümlichen, nur selten möglichen, künstlichen Schlafes besteht, der aber auch insofern etwas Unfittliches in sich birgt, weil er auf gewaltthätiger Beraubung des freien Willens, der Selbstbestimmung des Kranken beruht, dies und noch manches Andere darf uns doch nicht abhalten, uns mit dem Lebensmagnetismus zu beschäftigen. Welcher Natur-Wahrheit wäre nicht schon Aehnliches widerfahren?

Sache der Vertreter der Wissenschaft, welche über die nötige Muße und Ruhe, die Uebung und die Werkzeuge verfügen, wäre es, sich mit dem Lebensmagnetismus immer und immer wieder zweckentsprechend zu beschäftigen und diese für die gesamte Menschheit so wichtige Frage zu beantworten, nicht aber nur eitel nachzubeten, was Andere darüber sagten, die ihn entweder gar nicht kannten oder geirrt haben können. Uns Ausübern der magnetischen Heilweise gebietet es leider an der zu wissenschaftlichen Forschungen nötigen Zeit, die wir vor Allem dem Wohle unserer Kranken widmen, die uns voll auf in Anspruch nehmen. Wir stellen aber gern unsere Erfahrungen auf dem Gebiete der magnetischen Behandlung in den Dienst der Wissenschaft und wollen die Forscher in jeder uns möglichen Weise unterstützen.

Möge die ersohnte Zeit der Erkenntnis der irrigen Ansichten der heutigen Gelehrten über den Lebensmagnetismus, die Zeit seiner allgemeinen Anerkennung in der Naturwissenschaft, wie es ja thatsächlich zu Anfang dieses Jahrhunderts, aber verfrüht, der Fall war, bald anbrechen! Kommen wird sie einst sicher, dafür bürgen die ewigen Wahrheiten der durch

\*) Ueber Somnambulismus, Hellsehen und tierischen Magnetismus. — Nach Dr. Forbes: British and foreign medical Review bearbeitet von Dr. Alexander Summel. Wien, 1846.

ihn vertretenen Naturgesetze und ihrer unausgesetzt vor-  
schreitenden Erkenntnis. Wenn sich auch die Punktgelehrten noch so  
sehr dagegen sträuben, die Beschäftigung mit dem Lebens-  
Magnetismus wird ihnen nicht erspart bleiben, sie wird ihnen,  
selbst gegen ihren Willen, durch die eiserne Notwendigkeit, durch  
den immer lauter werdenden Ruf der Thatfachen von mag-  
netischen Heilungen, aufgezwungen werden.

Ebenso sicher wird aber zugleich eines der Haupthindernisse  
für die allgemeine Anwendung des Lebensmagnetismus, die  
jetzt nur noch durch wirtschaftliche und Ausbeutungs-Rück-  
sichten herrschende, die Geister umnachtende Heilmittellehre fallen,  
da ihre auf den „mystischen“ falschen Vorstellungen des  
quackalberischen Mittelalters fußenden Heilgrundsätze der  
natürlichen Grundlage entbehren, nur künstlich durch Schein-  
gründe gestützt, gänzlich unhalbar, gesundheitschädlich sind,  
welche Ansicht schon bei einer Anzahl der hervorragendsten  
Schul-Gelehrten\*) zur Ueberzeugung geworden ist und sich  
unter den besseren Ärzten immer mehr Bahn bricht.

Mag aber einstens das Wesen des Lebens-Magnetismus  
so oder so erklärt, mag er allgemein anerkannt werden oder  
nicht, wir, seine Ausüher, werden, wie bisher, unbeirrt von  
wechselnden Tagesströmungen der Gegenwart oder Zukunft,  
die erkannte Wahrheit der Thatfachen unermülich im Dienste  
der Krankenpflege nach den durch die Erfahrung gewiesenen,  
festen Grundsätzen behätigen.

Wien, Ende Brachmonds 1899.

## Zur Abwehr.

(Fortsetzung).

Ueber den zweiten und dritten Teil der Kubnerschen Rede  
kann ich mich kurz fassen, nachdem ich im Voranstehenden den  
Ausführungen des ersten Teiles größere Aufmerksamkeit ge-  
schenkt und dargethan habe, auf wie wackligen Füßen dieses  
Fundament des ganzen rhetorischen Baues ruht.

Man bedenke Folgendes: wenn in Berlin die Zahl der  
Ärzte in einem Jahre um 172% stieg, die der „Wuscher“ aber  
um 1600%, so muß schon aus dem Grunde die „Wuscherarbeit“  
solider sein als die der „Approbirten“, weil billiger als  
diese wohl kein „Wuscher“ sein „Gewerbe“ treiben kann. Ist  
es nun denkbar, daß ein nicht ganz und gar verrannter Mensch  
die Behandlung von Seiten eines wirklich en Wuschers der-  
jenigen eines „rito gebildeten, medicinberordnenden und ope-  
rirenden Arztes“ vorziehen würde, wenn er — bei gleichen  
Ausgaben — bei dem letzteren das fände, was er bedarf? Ja,  
wenn solches Bevorzugen der „Kurpfuscher“ nur in den Kreisen  
der Bevölkerung zu finden wäre, die infolge ihrer geringeren  
allgemeinen Bildung nicht imstande sind, die Vorzüge und den  
Wert eines gründlich gebildeten Arztes zu würdigen, dann  
könnte man immerhin noch zu der Ausrede seine Zuflucht  
nehmen, daß dies Nichtinanspruchnehmen ärztlicher Hilfe die  
Unzulänglichkeit derselben nicht beweise. Nun geht aber die  
Zurücksetzung der approbirten Ärzte, die Sympathie für „Kur-  
pfuscher“ bis in solche Kreise — und dazu in großer Aus-  
dehnung — denen man wohl schwerlich einen anderen Beweg-  
grund unterscheiden kann, als den einen, daß der „Kurpfuscher“  
in der That zu Wege bringt, was dem rito gebildeten Arzte  
unmöglich ist. Statt aller weiteren Auseinandersetzungen setze  
ich folgendes Zeugnis her, welches man dem „Kurpfuscher“  
Heilmagnetiseur Willy Reichel in Berlin aus freien  
Stücken öffentlich ausstellte.

### Erklärung.

Der Herr Heilmagnetiseur Willy Reichel zu Berlin ist  
durch eine aus ärztlichen Kreisen stammende Zuschrift an das  
Berliner Tagblatt in seiner Ehre als Magnetiseur und Mensch

\*) Siehe Roßbach u. A.

angegriffen worden. Wir Unterzeichnete sind Patienten des  
Herrn Reichel und erklären diesen Angriffen gegenüber, aus  
vollständig freier Initiative, daß Herr Reichel uns durch seine  
sorgfältige und gewissenhafte Behandlung teils von schweren  
Leiden ganz befreit, teils solche Leiden erheblich gebessert hat,  
und daß wir ihn sowohl in seiner Berufsthätigkeit, als auch  
außerhalb derselben als einen in jeder Beziehung hochacht-  
baren und ehrenwerten Charakter kennen gelernt haben. Wir  
tragen deshalb mit Vergnügen dazu bei, den Angriffen, welche  
gegen Herrn Reichel erhoben worden sind, entgegenzutreten.

Generalleutnant von Köller. Madeleine, Gräfin von  
Schmettow. Frau von Göllnik. Frau Kammergerichtsrat  
Dr. Müller. Kammergerichtsrat Dr. Müller. Otto von  
Salbern. Mina, Freifrau von Könnert. Generalmajor von  
Verfen. Geheimrat von Zimmermann. Gräfin von der Schulen-  
burg-Burgscheidungen. Baronin von Grünhof. Ebba von  
Uedom. Sophie von Köller. Elisabeth von Köller. Gräfin  
von der Schulenburg-Flehe. Max von Uedom, Rittmeister a. D.  
Lothar Volkmar, Rechtsanwalt. Rosa Kannegießer, Selma  
Kannegießer, Schulvorsteherinnen. Elfriede Griesinger. Meta  
Neumann. Frau Dorothea Lagowik. Frau Anna Wert.  
Carl Ebner. Georg Jansa von Uedom, Regierungsdirektor.  
von Kähler-Wiedersee. von Goldbeck, Hofkammerpräsident.  
Konstanze, Freifrau von der Osten-Sacken. Sophie, Freifrau  
von Gahl.

Ich halte es für denkbar überflüssig, zu vorstehender „Er-  
klärung“ ein Wort zuzufügen. Hören wir noch einige weitere  
Erfolge, die von sogenannten „Kurpfuschern“ ausgeführt worden  
sind, d. R.: „Der kürzlich im hohen Alter verstorbene Magnetopath  
Philipp Walburg Kramer erhielt seiner Zeit von dem Herrn  
Oberkonsistorial-Präsident und Mitglied des Reichsrats Dr.  
von Meher in München, dessen Kinder durch den Magnetismus  
geheilt worden sind, folgendes Schreiben: „Hochgeehrter Herr  
Kramer! Am letztbergangenen Sonntag ist mein Sohn Wilhelm  
der Konfirmation und heiligen Kommunion teilhaftig geworden.  
Ich danke Gott für diese Gnade, ich gedenke aber auch mit  
innigstem Danke des edlen Mannes, der als Gottes Werkzeug  
die Hilfe gebracht hat, daß mein Kind mit geraden Gliedern  
am Tische des Herrn erscheinen konnte. Mein an Kontraktur  
der Glieder leidendes Kind, das gehoben und gelegt werden  
mußte, hat bald nach Beginn der magnetischen Behandlung  
wieder die Glieder zu bewegen vermocht und geht nun ganz  
gerade und steigt ohne Beschwerde Stiegen auf und ab. Zu-  
gleich haben Sie meiner 16-jährigen Tochter, welche mit schweren  
Unterleibskrämpfen seit ein paar Jahren zu kämpfen hatte,  
und deren Nerven von Kind auf sehr erregt waren, durch Ihre  
Behandlung wesentliche Hilfe gebracht. Sie haben während  
der längeren Kurzeit keine Mühe gescheut und in hingebendster  
Weise Zeit und Kräfte geopfert. Für alles dieses sage ich,  
hochverehrter Herr, samt meiner ganzen Familie den innigsten  
Dank mit dem Wunsche, daß Gott Ihre Kraft zum Wohle  
Leidender noch viele Jahre erhalten möge! Mit vollster Hochach-  
tung Ew. Wohlgeboren dankbarst ergebener Dr. Matthias Meher.“

„Im Jahre 1849 erklärten in Wien die ersten Koriphäen  
der Chirurgie dem in der Schlacht von Novara zerschossenen  
Herzog Wilhelm von Württemberg, daß sie sein Bein abschneiden  
müßten, wenn sein Leben gerettet werden sollte. Da bestand  
der Herzog darauf, lieber sterben zu wollen, als ein Krüppel  
zu sein; er ließ sich nun zum Bauer Schroth tragen, der ihn  
so vollständig herstellte, daß Herzog Wilhelm im nächsten Winter  
auf dem Hofballe in Wien tanzen konnte. Wer waren denn  
hier die „Kurpfuscher“, der Bauer oder die Professoren? —

„Als im Jahre 1886 Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau  
Herzogin von Hamilton, Prinzessin von Baden, sehr leidend  
war, machte dieselbe Ihrem Hausarzt Herrn Dr. S. die Mit-  
teilung, daß Sie den Magnetopaths Paul Rohm, von welchem  
Sie sehr Mühliches gehört hätte, konsultiren wolle. Herr  
Dr. S. erschien persönlich bei dem Magnetopaths R. und über-

mittelte demselben den Wunsch der Frau Herzogin. Herr Rohm übernahm die Behandlung der hohen Patientin zu deren vollkommenster Zufriedenheit. Daß ein Magnetopath zur Behandlung der Frau Herzogin zugelassen wurde, sah man von gewisser Seite ungern und man machte dem Hausarzte über sein Verhalten dem „Kurfürscher“ gegenüber Vorwürfe. Herr Dr. S., ein Ehrenmann im wahren Sinne des Wortes, erklärte, daß Ihre Großherzogliche Hoheit mit der magnetischen Behandlung des Herrn Rohm sehr zufrieden sei, was für ihn als Hausarzt maßgebend sein müßte.)

„Als im Jahre 1892 Ihre Majestät die Königin Olga von Württemberg in Friedrichshafen schwer erkrankt war, wurde auf Empfehlung Ihres Beichtvaters, des Herrn Probst von Basaroff,\*) Herr Magnetopath L. Malzacher zu der hohen Patientin berufen. Der Leibarzt Ihrer Majestät erwartete mit einer solchen Bestimmtheit das Ende der Königin, daß auf seine Aussagen hin das Hofmarschallamt Veranlassung nahm, die Schloßkirche zur Aufnahme der Leiche herrichten zu lassen; auch wurden die Schloßkirchenfänger aus Stuttgart in Friedrichshafen bereit gehalten. Doch wurde mit der magnetischen Behandlung eine solche Besserung erzielt, daß das offizielle Bulletin der Aerzte nach ungefähr 12 Tagen lautete: „Appetit und Schlaf gut, unverkennbare Zunahme der Kräfte.“ Auch sprach sich die Königin zu ihrer Umgebung wiederholt sehr befriedigend über die wohlthuende Behandlung aus. So wurde das Leben Ihrer Majestät noch längere Zeit in wenigstens erträglicher Weise erhalten. Dieser Fall soll deshalb hier Erwähnung finden, weil in den Zeitungen nach eingetretener Besserung der hohen Patientin zu lesen war, es sei noch ein Spezialarzt an das Krankenlager Ihrer Majestät berufen worden. Daß dieser erfolgreiche Spezialarzt kein Mediziner, sondern ein Magnetopath war, davon sagten die Blätter nichts.

„Der Herr Kultusminister Studt hat sich nicht geschemt, die Laienpraktiker zu Rate zu ziehen. Als nämlich die Tochter des damaligen Oberpräsidenten Studt schwer erkrankt war, wurden die bekanntesten Autoritäten konsultirt und erklärten die behandelnden Aerzte schließlich, es wäre nicht mehr zu helfen. Da wurde in der höchsten Not zu einem Bauern bei Münster geschickt, der sich mit — „Kurfürscherei“ — beschäftigt. Derselbe meinte, es liege Mediziniechtum vor und wandte Schweißprozeduren an. Als sich schließlich die behandelnden Aerzte — die von der heimlichen Behandlung durch den Laien keine Ahnung hatten — zur Besserung bezw. zum Erfolge gratulirten, da verlor der Herr Oberpräsident die Geduld und erklärte den Herren, daß nicht sie, sondern der Bauer von Wollbeck die Heilung veranlaßt habe. —

„Die deutsche Kaiserin hatte bekanntlich vor Kurzem das Unglück, bei Gelegenheit eines Sturzes einen Knöchelbruch zu erleiden. Hervorragende Aerzte übernahmen selbstverständlich die Behandlung, waren indessen nicht imstande, der hohen Patientin einen geeigneten Verband anzulegen. Man wandte sich daher an den ehemaligen Tischlermeister Hefling in Göppingen, dieser kam, legte einen seiner Kunstverbände an und wenige Tage später konnte die hohe Patientin sich fortbewegen. Die Bruchstelle heilte unter dem Verbande. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Laienpraktiker Hefling den Kronenorden III. Klasse. — „Die neue Heilkunst“ bemerkt zu diesem Falle Folgendes: „Unsere Leser wissen, daß verschiedene Laienpraktiker hinsichtlich ihres Könnens und ihrer Erfolge turmhoch über den hellsten Leuchten der Wissenschaft stehen. Wir erwähnen die Angelegenheit hier nur deshalb, weil die meisten ärztfreundlichen Blätter bei ihren Berichten aus Hefling einen „Dr. und Spezialarzt“ machten, damit dem Publikum nicht etwa die Berufung

\*) Wir wollen hier bemerken, daß Herr von Basaroff die Anwendung des Magnetismus deshalb empfahl, weil er selbst durch die Behandlung des Herrn Malzacher von einem schweren Leiden befreit wurde, welches auch bereits Ihrer Majestät der Königin bekannt war.

des „Laien“ an das kaiserliche Krankenbett auffalle. Hefling aber ist und bleibt Laie und wurde von den Aerzten noch vor kurzer Zeit als Pfluscher bezeichnet.“

Ein Kommentar ist überflüssig. Dagegen soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Kubner ein wenig Einsicht verrät, wenn er Seite 21 sagt: „Bei einem Teil des Publikums (sagen wir ruhig: bei einem sehr großen, stetig wachsenden Teil! d. Verf.) besteht eine gewisse Mißstimmung gegen die Aerzte. Gründe dafür im Einzelnen darzulegen, ist recht schwer. Zum Teil wirken gewisse Auswüchse des Aerztetums dabei mit. Unzweifelhaft ist das namentlich in den letzten Jahrzehnten und in den Großstädten sich immer weiter ausdehnende Spezialistentum dem Aerztestand als Ganzes nicht förderlich. . . . Heutzutage beklagt man sich, daß man wegen der Zersplitterung des Aerztetums als Patient, und ohne daß man es voraussehen kann, oft in die Hände mehrerer Spezialisten weitergegeben wird. Die Kosten für das Mediziniren machen sich häufig sehr unangenehm bemerkbar. Das Vertrauen in die Medikamente ist aber im Allgemeinen beim Laien kein sehr großes. (Es wäre interessant zu wissen, wie groß das Vertrauen in die Medikamente bei den Aerzten selbst ist! Das Ergebnis einer diesbezüglichen Umfrage möchte wohl — ehrliche Antworten vorausgesetzt — peinlich negativ ausfallen! d. Verf.). Ein Uebelstand, welcher das ärztliche Ansehen schädigt, liegt gerade in den rastlos sich ablösenden Arzneimitteln, welche von allen Seiten in den Handel gebracht, als wirksam empfohlen (fehlt wohl „werden“, d. Verf.) und nach kürzester Zeit von der Bildfläche verschwinden.“

Im Uebrigen findet der Festredner noch sehr viele andere Gründe für die Abnahme der allgemeinen Sympathie gegenüber dem ärztlichen Stande, nur natürlich den Hauptgrund nicht, daß unsere heutige Staatsmedizin eben insofern nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht, als andere Methoden trotz der allergößten Anfeindungen und Verläumdungen von Seiten der „Schule“, dank ihren glänzenden Erfolgen bei Krankheilungen, die der approbirten Gegner thatsächlich weit überholt haben. Was Herr Kubner sonst noch von Möglichkeiten zur Erklärung des unbestreitbaren Niederganges des ärztlichen Standes anführt, kann uns so sehr nicht interessieren, daß es sich lohnte, näher darauf einzugehen. Das eigentliche Warum? liegt für uns ja klar zu Tage. (Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes aus Zeitschriften ic.

### Nächstenliebe bei Tieren.

Professor Milne-Edwards, der berühmte französische Naturforscher und Leiter des Pariser Naturhistorischen Museums, machte kürzlich eine bemerkenswerte Beobachtung, die wieder einmal beweist, daß Mitgefühl und moralische Tugend nicht ausschließlich menschliche Eigenschaften sind. Der Gelehrte hatte zwei Ranking-Weisen (*Loiothrix lutea*) in seiner Umgebung, die in gutem Einvernehmen in einem Käfig wohnten, obwohl sie beide Weibchen waren. Im Februar wurde eine der Weisen von einem grauen Kardinal, der sich in derselben Voliere befand, am Beine verletzt und außerdem noch um eine Menge Federn gebracht. Der arme verstümmelte Vogel konnte sich zitternd vor Kälte nur noch mühsam am Boden hinschleppen. Seine Gefährtin zeigte sich ob dieses traurigen Zustandes von starkem Mitleid ergriffen, denn sie flog jeden Abend zu der Verletzten herab, brachte ihr Moos und Gräser, aus denen sie ein Lager bereitete, und legte sich zu der Kranken, sie bis zum Morgen mit ihren Flügeln zudeckend. Diese Nächstenliebe übte sie eine ganze Woche lang, ohne je ihrem Samariteramt untreu zu werden, und als sie ihre Freundin trotz aller Pflege nicht vom Tode retten konnte, wurde sie äußerst traurig, rührte kaum noch Nahrung an und saß in einer Ecke des Käfigs unbeweglich, bis auch sie bald darauf starb. Welch ein Instinkt hätte diesen kleinen Vogel zur Ausübung solcher Handlungen bestimmen können? — Es kann eben von Instinkt hier nicht mehr die Rede sein, sondern Alles ist Gefühl und Ueberlegung. Solche Fälle sind zahlreich, und man muß sich mit ihnen in der Weise abfinden, daß man auch dem Mitleid und der Nächstenliebe eine allmähliche Entwicklung zuerkennt, die nicht erst beim Menschen begonnen hat.

## Die Liebe.

Von J. B. Kerning.

Liebe ist die Quelle des Lebens. Wer sie in sich fühlt, ist reich und glücklich, wer sie nährt und pflegt, der gründet sich ein eigenes Paradies, in welchem Blumen blühen, die Herz und Seele erquickten. Er kann nicht mehr untergehen, denn in ihm liegt die ewige Zeugungskraft, wodurch er alles zu erringen im Stande ist, was die Gottheit dem Menschen zur Wohlfahrt gegeben.

Die Pflichten der Liebe sind aber doppelter Art: Einmal müssen wir selber lieben, und zweitens: uns bemühen, wieder geliebt zu werden.

Die Liebe, ohne Gegenliebe zu begehren, ist zwar die reinste, weil sie ihre Quelle in sich selber hat, allein sie wird so selten gefunden, daß man auf die Vermutung kommen könnte, sie stehe mit sich selbst im Widerspruch; doch ist sie in der Natur des Menschen, und wir sehen sie manchmal im Bilde einer Mutter, die ihr Kind noch liebt, auch wenn es sich diesem Gefühle entzieht und sie mit Undank lohnt; wir treffen sie zuweilen bei Geschwistern, die selbst den entarteten Bruder und die bösgestimmte Schwester noch lieben.

Es ist etwas Erhebendes um einen Familienbund, wo man selbst das unwürdige Glied nicht ganz sinken läßt. Alle Menschen sind durch ein Familienband vereinigt, sind Söhne Einer Mutter, deren Namen wir auch an dem undankbaren Bruder nicht durch Haß entweihen dürfen. Man wird zwar sagen: das ist unmöglich! Wer wird einen Treulosen, einen Lasterhaften noch zu lieben fähig sein? Es ist wahr, die Aufgabe ist schwer, aber nur durch ihre Erfüllung bewährt sich unsere Kraft; und wenn wir auch nicht mehr jenes innige Gefühl für einen Gefallenen, wie früher, empfinden, so ist es dennoch Pflicht, ihn zu bemitleiden — und ist nicht Mitleid die Schwester der Liebe? —

Leichter ist es, zu lieben, wenn man sich von liebenden Eltern und würdigen Geschwistern umgeben sieht, die als Familienglieder ihre Pflichten durch gegenseitige Liebe erfüllen; da geht alles in goldener Harmonie von Statten, die Geschwisterliebe, die leidenschaftslos der Vernunft Gehör giebt, wird zu einem Band vereinter Thätigkeit, wo alles nach Einem Ziele strebt, und wenn auch manchmal die Ansichten sich durchkreuzen und Mißverständnisse die Gemüther zu verdüstern drohen, so hält die Familien-Ehre Alle in Schranken, die Ruhigeren treten dazwischen und der Sturm ist, eh' er ausgebrochen, wieder beigelegt.

Aber es giebt noch eine höhere Pflichten-Erfüllung der Liebe sie besteht darin, in Anderen Liebe zu erwecken.

Nicht das Recht haben in einer Angelegenheit gewinnt uns die Herzen, sondern die Duldbung, die Verträglichkeit, die Nachsicht, das Uebersehen kleiner Fehler, die Gutmütigkeit, die Bescheidenheit, die Langmut, die Freundlichkeit in Blick, Ton und Rede, diese führen zu jener Pflichten-Erfüllung, ohne welche alles andere nur Stückwerk ist.

Wer durch zuvorkommendes Betragen das Herz eines Andern zur Liebe stimmt, hat der nicht eine doppelte Pflicht erfüllt, da er, indem er selbst liebt, in einem Andern die Liebe erweckte? —

Darum fort mit aller unnötigen Strenge aus unserm Kreise! Alle Gesetze stehen weit unter dem Gesetze der Liebe, sie haben ohne solches keine Kraft und keinen Wert. „Laßt uns weise sein, wie Salomo und stark wie Josua und wir haben die Liebe nicht, so sind wir doch arm in unserm Herzen.“ Noch mehr! Alles, was wir begehen, kann gut gemacht werden, — wenn wir aber ein Herz mit Bitterkeit füllen und zum Haß verleiten, das kann nimmermehr gut gemacht werden. Mag auch später die Bitterkeit verschwinden, der Haß sich legen, eine Narbe bleibt im Herzen zurück. Aus diesem Grunde sei unser erstes Gesetz: Liebet Euch! Liebet Euch als Brüder,

die in der Erkenntnis des Lichtes nur einen Vater und eine Mutter haben, welche wie liebende Eltern für uns sorgen und uns führen, wenn wir treu zusammen halten und nicht uns, sondern ihnen, dem Ganzen die Ehre geben.

## Gruß zum Weihnachtsfeste.

Hört ihr's durch die Lüfte klingen,  
Hört ihr nicht das süße Singen  
In der weihewollen Nacht?  
Heute ward das Kind geboren,  
Das uns zu des Himmels Thoren  
Einen Weg hat aufgemacht.  
Ehre sei Gott in der Höhe!

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! So klingt's beim Feierklange der Weihnachtsglocken in allen Christenherzen wieder, und dieser Friedensgruß, welchen vor nahezu zweitausend Jahren die Engel des Herrn den Hirten auf dem Felde jubelten, hat bis zum heutigen Tage seine trostreiche Kraft, sein starkes Zeugnis von Gottes übergroßer Liebe zu den Menschen unverändert bewahrt. Freue dich, du arme, haßerfüllte Erdenwelt, dir ist heute der Heiland geboren worden, Christus kam und brachte den Menschen die Liebe, den Frieden!

Des Friedens Engel kam hernieder aus seiner himmlischen Heimat und er schwebt durch die wunderbar weihewolle Christnacht über allen Ländern dahin. In Hütten und Paläste trägt er die frohe Botschaft und überall, wo sein sanfter Flügel-schlag vernommen wird, herrscht Wonne und Entzücken. Licht ist seines Kleides Saum und seines Auges siegender Strahl kündigt jubelnde Freude und unendliche Liebe. „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ tönt es tausendfältig von Mund zu Mund, jauchzend, frohlockend. Märchenwonne, Weihnachtsglanz überall, wohin die freudetrunknen Blicke sich wenden. Wahrlich: „Deutsche Weihnacht ist ein Stück Frühlingssau, von Gott gepflanzt in Winteragrau!“

„Christkindchen fahr' über mein Haus, leer' Dein goldiges Wägelchen aus!“ So fangen und flehten die braven Kinder schon wochenlang, und heute endlich, wenn die Sterne in doppelt hellem Glanze am Weihnachtshimmel heraufziehen, um den Engeln den Weg zur beglückten Erde und zu guten Menschen zu zeigen, heute endlich wird das Christkind der Kinder Wunschgebet erhören, es wird himmlischen Glanz in jedem Hause verbreiten, es wird die duftigen Tannenbäumchen mit bunten Süßigkeiten, mit rothbackigen Äpfeln, mit goldenen und silbernen Nüssen, mit Flimmern und Flittern, mit vielen, vielen flammenden Lichtlein schmücken, und unter dem Weihnachtsbaum wird es mit nimmermüder Hand eine Menge kostbarer Herrlichkeiten ausbreiten, wie sie das Kinderherz in seinen schönsten Träumen gesehen. Kaum können die lieben Kleinen den Abend erwarten, bis das Glöcklein seinen verheißungsvollen H hereinruf ertönen läßt und die Thüre sich öffnet, die das geheimnißvolle Glück der Christbescherung verschließt. Unter hellem Jubel und lauten Freudenrufen eilen sie hinein in das lichtschimmernde Zimmer, in dessen Mitte der Weihnachtsbaum zum Himmel weist.

Kann es etwas Schöneres geben, als die reine Freude, die am Weihnachtsabend aus hellen, unschuldigen Kinderaugen hervorleuchtet? O wunderreiche, poesieerklärte Weihnachtsfeier auf deutscher Erde! O du selige Kinderzeit!

Aber der segensreiche Weihnachtsfriede ist nicht nur zum deutschen Volke gedrungen. Nicht etliche Nationen, nicht nur ein Volk, nein Alle, die das weite Erdenrund trägt, sollen des himmlischen Friedens theilhaftig werden, wie auch Alle ein Anrecht haben auf das göttliche Erlösungswerk. Kein Fest vermag die Herzen einander so nahe zu bringen, als Weihnachten. Es ist auf Gottes Welt der allerschönste Tag. Möchten doch die Völker sich in Frieden und Eintracht vereinen, möchten die Lenker ihrer Geschicke die ewige Sehnsucht der Menschheit

verstehen und ihre Herzen erwärmen an den Lichtstrahlen aus den Gefilden des himmlischen Friedens, damit endlich die frohe Weihnachtbotschaft ganz in Erfüllung gehe:

„Friede den Menschen!“

Allen unsern geehrten Lesern und Leserinnen wünschen wir frohe, friedliche Feiertage.

Redaktion und Verlag.

### Des Christkind's Mahnung.

Es klopft das Christkind an die Thür;  
O, spendet eure Gaben  
Und reicht sie denen, die wie wir,  
Des ird'schen Guts nicht haben.

Es hat der Herr euch als ein Pfand,  
Was ihr besitzt, gegeben,  
Auf daß Ihr gern — mit offner Hand —  
Sollt Gutes thun im Leben.

Drum klopft das Christkind an. Es will  
Im lauten Weltgetriebe  
Gemahnen eure Herzen still:  
O gebt, — und gebt mit Liebe!

### Christkindleins Stimme

am Abend vor Weihnachten.

Ich komme! — ich das Christkind,  
Sie haben das Verlangen,  
Sie wollen mich empfangen:  
„Die eines guten Willens sind.“  
Die Nächstenlieb', daß sie erwacht,  
Ich komm! — ich komm in dieser Nacht.

O Nächstenliebe, — Gotteskraft!  
Geh' du dem Menschen nicht verloren.  
Zum Glückseligsein ist er geboren,  
Die Liebe, Glück und Frieden schafft.  
Ihr Menschen, wer nach Liebe tracht't,  
Ich bringe Liebe heute Nacht.

Die Nebenmenschen — liebet sie!  
Gott Vater liebet durch Verehren.  
Beachtet Brüder meine Lehren:  
Der Eigenliebe iröhnet nie.  
Ich habe Nächstenlieb' gebracht,  
O kommt zu mir in dieser Nacht.“

Paul Rohm.

### Heilungs-Berichte. \*)

Der vollkommenste Sieg ist sich selbst überwinden. Thomas v. Kempen.

Die Liebe bessert den Besten und kann dem Schlechtesten Wert verleihen.  
Raimbaut v. Vaqueiras.

#### Strophulösen Ausschlag geheilt

durch Magnetopath G. A. L. Meyer-Essen a. d. Ruhr.

Bericht des Geheilten.

Seit 5 Jahren hatte ich einen strophulösen Ausschlag. Es hatten sich über den ganzen Rücken Löcher gebildet, darunter solche von einer Größe, daß man einen Daumen hinein legen konnte. Ich war bei 4 Aerzten, sowie bei Kreisphysikus Dr. W. in Mühlheim und Kreisphysikus Geheimer Sanitätsrath Dr. A. in Essen, welche erklärten, daß ich unheilbar sei. Am 7. September v. J. begab ich mich in die Behandlung des Herrn Magnetopathen Meyer in Essen, Selmastraße 25, und wurde

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Redaktion.

in 22 Magnetisationen geheilt, was ich hierdurch mit herzlichem Dank attestire.

Essen-Solterhausen, den 14. Januar 1898.

Frau Konrad Birnau.

Vor einigen Tagen kam Frau B. mit einer neuen Patientin zu mir und erklärte, daß sie bis heute von dem Ausschlag vollständig befreit geblieben sei.

Essen, 18. November 1899.

G. A. L. Meyer.

### Verhinderung eines Schlaganfalls nebst dessen Folgen durch Magnetopath F. J. Hering-Konstanz a. B.

Nachstehend näher erörterten, aus der Praxis des Herrn Magnetopathen F. J. Hering, Konstanz, hervorgegangenen Vorfall geben die Endesunterzeichneten gerne zur Kenntnisnahme.

Am 1. Juli 1899, Abends zwischen 7—8 Uhr, wurde Frau Lokomotivführer Säfner von einem Unwohlsein befallen, das sich durch große Atemnot und beängstigend raschen Pulsschlag kundgab. Kurze Zeit darauf trat ein Hirnschlag ein, der der Kranken sofort die Besinnung raubte und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß eine Katastrophe rasch folgen werde.

Nach dem ersten Schrecken wurde Herr Magnetopath Hering gerufen, der zwischen 1/2 10 und 10 Uhr desselben Abends eintraf und sofort mit dem magnetisieren begann. Nach Verlauf von 20 Minuten war die Patientin ruhig geworden; der Pulsschlag wurde normaler und auch der entsetzlich stechende Schmerz im Kopf ließ bedeutend nach. Kühle Umschläge mit magnetisiertem Wasser auf die Stirne wurden von Herrn Hering anempfohlen und die erste Nacht verlief den Umständen entsprechend gut.

Früh am Morgen des anderen Tages kehrte die Bewußtlosigkeit wie auch der Schmerz im Kopf zurück, so daß ein zweiter Hirnschlag zu befürchten war.

Herr Hering wurde sofort geholt und wir waren nahezu daran, an Wunder glauben zu müssen, als sich durch die magnetische Kraft des Magnetopathen die Nerven und das Herz der Kranken beruhigten, das Bewußtsein zurückkehrte und sich Frau Säfner recht wohl fühlte.

Welch wohlthunenden Einfluß Herr Hering auf seine Patientin ausübte, war besonders daran zu erkennen, daß Erterer durch sein Handeln sofort die kranken Stellen am Körper der Behandelten erkannte und den Schmerz einfach wegmagnetisirte.

Nach Verlauf von 4 Tagen, und nachdem Herr Hering Frau Säfner etwa 6—7 mal magnetisirt, konnte sie schon wieder einige Stunden am Tage auf sein, und nach weiteren 8 Tagen der Behandlung teilweise ihren häuslichen Arbeiten nachgehen.

Konstanz, 6. August 1899.

Karl Säfner.

Daß obiger Bericht der Wahrheit gemäß ist, bezeugen:  
Erwin Mittler. Frau Babette Schunk.

NB. Patientin befindet sich bis heute recht wohl und ist nichts mehr von diesem Vorfall zu bemerken; sie geht ihren häuslichen Beschäftigungen nach wie zuvor.

Konstanz, 20. November 1899.

F. J. Hering.

### 1) Verhinderung einer Operation und Heilung der zu Grunde liegenden krebstartigen Drüsenverhärtung.

### 2) Heilung einer strophulösen Augenentzündung durch Magnetopath W. Komnick-Königsberg i. Preußen.

Heilungsbericht und Dankagung.

Seit Jahren bildete sich bei meiner Frau in der Brust eine krebstartige Drüsenverhärtung, insfolgedessen wurde sie operirt, von einer Besserung war aber leider nichts zu sehen und sollte sie zum zweiten Mal operirt werden, wozu ich Abstand nahm, da mir Herr Magnetopath W. Komnick, Königsberg i. Pr., Drummstraße 16, mit seinen guten Heilerfolgen empfohlen wurde. Meine Frau wandte sich an genannten Herrn und wurde in ca. 2 Monaten von ihm vollständig geheilt. Auch mein Sohn litt an strophulöser Augenentzündung. Monatlang ist er in verschiedenen Augenkliniken behandelt worden, aber anstatt besser, wurde die Entzündung gefährlicher, sodas sein Augenlicht sehr geschwächt und Ohren und Gesicht mit strophulösem Ausschlag bedeckt waren. Da von keiner Seite Hilfe erzielt wurde, wandte ich mich an Herrn Komnick, welcher meinen Sohn in Behandlung nahm. Nach 7-wöchentlicher Behandlung verschwand die Entzündung, Ohren und Gesicht heilten ab und die Augen erlangten wieder ihre volle Sehkraft.

Indem ich auf diesem Wege Herrn Komnick meinen Dank ausspreche, kann ich jedem Leidenden diese Heilmethode aufs Beste empfehlen.

Königsberg i. Pr., den 1. September 1899.

Oberlowe 23.

F. Borchert nebst Frau.

**Knochenfraß (ärztlich konstatiert)**  
geheilt durch Magnetopath Pfannstiel = Düsseldorf.

Heilungsbericht und Dankschreiben.

Sieben Jahre lang war ich mit Knochenfraß am rechten Bein behaftet und mußten mich meine Eltern in den ersten Jahren von einem Bette zu dem andern tragen; die Schmerzen, welche ich ausgestanden, waren schrecklich, die Aerzte, welche mich in Behandlung hatten, legten das Bein in Gypsverband, welcher mir die größten Qualen verursachte; dieses Alles brachte mir jedoch keine Rettung, sondern ich wurde vielmehr nach Meinungen in das Krankenhaus transportirt, woselbst eine schwere Operation vorgenommen und 2 Knochen aus dem Bein entfernt wurden. Nach einem Jahre wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen, doch stellten sich meine vorherigen Schmerzen sofort wieder ein und wurden von Tag zu Tag immer schlimmer. Während dieser Zeit zog ich mit meinen Eltern nach Düsseldorf, woselbst ich mehrere Aerzte betreffend des Leidens wieder in Anspruch nahm, eine Besserung konnte aber nicht ermöglicht werden, sodas ich mich hierauf an Herrn Magnetopath Pfannstiel wandte, welcher mich in 30 Behandlungen vollständig von diesem schrecklichen Uebel befreite, sodas ich mein Bein wieder so gebrauchen kann, wie vor 7 Jahren. Für diese treffliche Leistung fühle ich mich Herrn Pfannstiel zu großen Dank verpflichtet.

Düsseldorf, den 29. Oktober 1899.

Chefrau Elise Abe  
Frankenstrasse 41.

**Heilung von Magen- und Nierenleiden**  
durch Magnetopathin Frau L. Jospère.

Seit 2 Monaten litt ich an Magen- und Nierenleiden, hatte Kreuzschmerzen und geschwollene Beine, so, daß ich kaum gehen konnte; durch vier magnetische Behandlungen von Frau L. Jospère bin ich Gott sei Dank geheilt worden, daß ich seither wieder essen und arbeiten kann wie früher, wofür ich Frau Jospère herzlich danke.

Sagenau, den 21. August 1899.

Joseph Ernewein.  
Auf dem Schloßchen bei Sagenau.

## Bücherbesprechung.

Alle bei uns eingegangenen Werke werden in diesem Teil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen. Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter keinen Umständen statt.

**Betrachtungen über christliche Wahrheiten für alle Tage des Jahres.** Von J. B. Kerning. Neuausgabe. Verlag von S. Jansen, Freiburg i. Br. Preis geb. M. 4.50 franko.

Mit von Seite zu Seite sich steigendem Interesse vertieften wir uns in dieses bedeutende bisher leider total vergriffen gewesene Werk und staunten über die geistige Klarheit und Wahrheit, welche uns aus demselben entgegenleuchtet. Der Name Kernings hat unter den Wahrheitsuchern und Forschern einen zu guten, zu bekannten Klang, als daß wir über den Autor selbst Eingehendes und Empfehendes zu sagen nötig hätten. Gerade dieses Werk, welches der Jetztzeit kaum mehr zugänglich war, befindet mit am besten und ausführlichsten Kerningschen Geist. Seine Anschauungsweise sucht den Standpunkt eines durch Dogmen und theologische Studien unbeeinflussten, die Heilslehre einfach und ernst ergründenden Christen zu wahren. Uns sind eine Anzahl Andachten und Betrachtungen für alle Tage des Jahres bekannt. Dieselben, von Berufstheologen zusammengestellt, haben sicher ihre nicht zu leugnenden Vorzüge. Ein gewisser Predigton und ein sich daraus ergebender Schematismus haften ihnen aber, — ganz abgesehen von dem dogmatischen Gesichtswinkel, unter dem sie verfaßt sind, — samt und sonders an.

Anders bei den vorliegenden christlichen Betrachtungen. Auch Kerning entwickelt fast alle seine Ausführungen an der Hand von Abschnitten aus den Evangelien, aber als vorurteilsloser christlicher Laie, als welchen man ihn wohl bezeichnen kann, trotzdem er Theosoph und christlicher Mystiker war. Er ist nur ausgerüstet mit tiefem Verstand, mit einem aus innerer Erleuchtung schöpfenden Geist. Die biblischen Worte und Lehren gewinnen bei seiner Auffassung neue Ge-

stalt, neue Bedeutung. Er haucht ihnen ein Leben ein, welches uns gelehrte Theologen nicht zu spenden vermögen, und er weiß mit echt intuitivem Scharfsinn das in den Evangelien wörtlich zu Nehmende vom bildlich Gemeinten, vom Gleichnis zu unterscheiden. Daß er sich hierbei durchaus nicht an das Hergebrachte hält, möge, um nur ein Beispiel unter vielen zu nennen, daraus hervorgehen, daß er die Lehre vom jüngsten Gericht, wie sie die Kirche buchstäblich interpretirt, in scharfsinnigster Weise lediglich für ein Gleichnis erklärt. Es ist wunderbar, wie es Kerning versteht, die Syren von dem Weizen zu sichten und den wahren Kern christlicher Mysterien zu erschließen. Sein unablässiges Sichversetzen in Ewigkeitsgedanken, in Gottes Willen und Wesen eröffnete seinem geistigen Auge Schätze, die dem profanen Auge verschlossen bleiben.

Der aufmerksame Leser wird durch die für jeden Tag bestimmten Abschnitte eine täglich fließende Quelle der Anregung zum Denken und Selbstprüfen gewinnen und am Schluß des Jahres ein abgerundetes fest gefügtes Bild der ausgelegten Evangelien und des Jesus- und Gottesbegriffes besitzen. Seine innere Wiedergeburt wird sich immer vollkommener vollziehen und das „Wort“ in ihm an Bedeutung, Lebendigkeit und Einfluß zunehmen. Kernings Sprache ist einfach und schlicht, frei von künstlichen, rhetorischen Wendungen. In ihrer gehaltvollen Klarheit und Schönheit wirkt sie aber um so mächtiger. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß ein Jeder, welcher dieses Werk als ernstes Lehr- und Erbauungsbuch wählt — täglich ungefähr 1—2 Seiten, — und die gegebenen Aufschlüsse in sich aufnimmt, unwiderstehlich auf den engen schmalen Weg, der zur Verbollkommnung und Seligkeit führt, gedrängt werden wird. Das innere, geistige Ich wird das Außerlich-Sinnliche zunehmend durchdringen, veredeln und, nach dem irdischen Dahinscheiden, eine beseligende Weiterexistenz eröffnen!

Besonderer Dank gebührt noch den Herausgebern, — dem Ehepaar Jansen in Freiburg i. Br., — welche mit nicht unerheblichen Opfern uns das Werk wieder zugänglich gemacht haben. Die Herausgeber sind offenbar mit eben so großer Liebe wie mit vollem Verständnis zu Werke gegangen: ein ganz vorzüglich übersichtlich geordnetes Inhaltsverzeichnis, ein wohlgeordnetes Bild Kernings, sein kurzgefaßter Lebensabriß, sowie die sehr ansprechende, elegante äußere Ausstattung des Buches legen hierfür Zeugnis ab.

Die christlichen Betrachtungen Kernings eignen sich in dieser Form zu einem hervorragend schönen und bleibenden Wert besitzenden Fest- und Weihnachtsgeschenk. Wer der Seele eines lieben Verwandten oder Freundes etwas Liebes erweisen möchte, der zögere nicht, dieses herrliche Werk als Weihnachtsgabe zu wählen. Wir empfehlen es ihm auf das Wärmste und Dringendste!  
v. E.

## Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Magnetopath S. in Düsseldorf. Freiherr von Reichenbach machte schon in den vierziger Jahren die Entdeckung, daß die von ihm „Od“ oder „Fluidum“ benannte Kraft für sehr sensitive Personen sichtbar sei, wie ein duftiger Hauch den Körper umgebe und ganz besonders aus den Fingerspitzen des Menschen hervortrete; ferner wies er nach, daß dies ausströmende Fluidum auch auf andere Körper übertragbar sei und aus dieser Ursache erklärte Reichenbach mit Recht die Antipathie und Sympathie. Die empfänglichen Naturen, welche die Ausstrahlungen aus den menschlichen Körpern sehen, berichten, daß dieselben in verschiedenen Farben, (blau, roth, gelb, weiß etc.) erscheinen. So kann das oben Gesagte für Sie nur eine Bestätigung dessen sein, was die sensitive Patientin aus sagt; wenn dieselbe Ihre Ausstrahlung als gelb sieht und bezeichnet, so wird es auf Wahrheit beruhen. Den Unterschied der verschiedenen Ausstrahlungen finden Sie übrigens deutlich in dem Werke: „Der Magnetismus als Heilkraft“, von Paul Rohm, welches verschiedene Abdrücke magnetisirter Platten von den Magnetopathen Rohm, Malzacher, Jansen und Baumeister enthält.

Magnetopathen B. in D. und A. in S.: Die Beantwortung der Fragen wird in der nächsten Nr. d. Btg. erfolgen.



Kann eine von Spezialärzten konstatierte tuberkulöse Harnblasenschleimhaut-Erkrankung in einer einzigen magnetischen Sitzung geheilt werden?

Von Dr. Josef Grazinger, Magnetopath in Wien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich bin im Prinzip kein Gegner der Veröffentlichung von Heilberichten, jedoch dürfen dieselben keineswegs dahin abzielen, den Magnetismus als Wunder- oder Zaubermittel hinzustellen; denn es ist gar nicht schwer, den Nachweis zu erbringen, daß die Bekanntmachung solcher „Wunderkuren“ weder dem Ansehen der magnetischen Heilweise noch deren Vertretern irgend welchen Nutzen bringt, und ganz im Gegenteile beide maßlos schädigt.

Wer eine Ankündigung liest, die etwa so lautet: „Eine vollständige Lähmung des ganzen Körpers durch Magnetismus sofort, auf der Stelle geheilt!“ kann an der Wahrheit derselben ebenso zweifeln, wie er derselben auch ganz gut unbedingten Glauben beimessen kann. Die Gegner des Magnetismus besitzen darin eine ihrer wirksamsten Waffen, indem sie auf solche und gleiche Publikationen hinweisend den Magnetisuren Charlatanerie zum Vorwurf machen. Wer sich dagegen auf Grund solcher phänomenalen Heilerfolge in die Behandlung des betreffenden Magnetiseurs begibt, wird schon nach zwei oder drei Sitzungen ungeduldig, wenn er von seinem Rheumatismus, Kopfschmerz oder Magenleiden etc. nicht geheilt ist. Nachdem dieser Magnetiseur eine schwere Lähmung in einigen Sekunden beheben kann, müßte er doch ein viel leichteres Leiden in ebenso kurzer Zeit, aber in 2–3 Sitzungen sicherlich heilen können. Da dies nicht zutrifft, bleibt er aus und erzählt Jedem, der es wissen will, daß der Magnetismus nichts als Schwindel und Humbug ist.

Daß zuweilen, aber sehr selten, scheinbar höchst schwierige Krankheitsprozesse schon durch eine einzige magnetische Sitzung günstig beeinflusst werden können, ist gar nicht zu leugnen, jedoch hüte sich jeder Magnetiseur, lediglich auf solche rasch erzielte Heilerfolge hinzuweisen, da er dadurch in Laienkreisen eine ganz irrige Meinung über den Verlauf magnetischer Kuren erweckt. Solche Erfolge müssen stets als Ausnahme und nicht als Regel hingestellt werden, denn sonst verliert der Magnetiseur einen sehr wichtigen Faktor bei seinen Kuren: Die Ausdauer des Patienten, ohne welche man nur selten zum Ziele gelangen kann.

Der Magnetismus ist ein natürliches und kein übernatürliches Heilmittel. Dies muß stets ins Auge gefaßt werden. Eine seit Jahren mit Zerstörung von Geweben und Säften einhergehende Krankheit braucht oft Wochen und Monate, um behoben zu werden. Diese Thatsache muß in der Veröffentlichung von magnetischen Heilberichten zum Ausdruck gelangen. Wer dagegen nur auf einige seiner rasch erzielten Heilerfolge pocht und die langwierigen Kuren schweigend übergeht, muß den Vorwurf ruhig ertragen, daß er nicht jene Offenheit und Wahrheit bethätigt, die von dem Vertreter einer so idealen Heilkunst, wie es die des Magnetismus ist, zu erwarten wäre.

### Briefkasten.

Frau G. S.: Ihr Herr Neffe könnte Recht haben. „Das hätte ein Anderer auch so machen können.“ Herr B. hat es aber so gemacht. Wir möchten dem jungen Herrn Dr. der Medizin empfehlen, über folgende Worte nachzudenken:

„Daß Columbus entdeckt hat das ferne Land, Deswegen würde er nicht so viel genannt — Wenn er glücklicher Weise nicht noch dabei Das Kunststück gemacht hätte mit dem Ei.“

Herr B. in A.: Wir beantworten nur die Fragen von Personen gestellt, welche Abonnenten unserer Zeitschrift sind und uns ihren vollen Namen und Wohnort angeben. Für diesmal wollen wir eine Ausnahme machen und Ihre Frage mit dem Ausspruch Kaiser Wilhelm I. beantworten: „Alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum, alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken, ist zu entlarven. Die wahre Religiosität zeigt sich im ganzen Verhalten des Menschen; dies ist immer in's Auge zu fassen und von äußerem Gebahren und Schaustellungen zu unterscheiden.“

Frau B. in Heidelberg: „Ihr Herr Sohn glaubt nicht an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele.“ — Sie

dürfen sich diesen Unglauben von Seiten des jungen Herrn nicht zu sehr zu Herzen gehen lassen, die Zeit und Umstände bringen oft einen Umschwung im Menschenherzen. Vor Allem lassen Sie sich selbst in ihrem Glauben an ein höheres Wesen und an die Unsterblichkeit nicht beirren. Wenn Ihr freudloses Herz in schweren Stunden ein heftiges Sehnen nach einem ferneren besseren Heim empfindet, so muß dieses Gefühl für Sie ein untrüglicher Beweis dafür sein, daß es ein höheres Wesen und ein Weiterleben giebt. Was das Sehnen nach einem ferneren Heim betrifft, so sagt uns Rittershaus so schön hierüber:

„Ein Menschenherz ist wie die Blume,  
Die blühend auf dem Felde steht,  
Die heute lustig prangt und duftet,  
Die morgen schon der Wind verweht.

Die Blumen waren einstens Sterne  
Und flammten hell in heil'ger Pracht,  
Drum weinen auch die Blumen alle  
In sternenheller Sommernacht. —

Ein Menschenherz ist ein vom Himmel  
Herabgesunkener, lichter Stern,  
Drum fühlt das Herz ein tiefes Sehnen,  
Nach einer Heimat, die ihm fern!“

B. R.

## Annoncen.

Verlag von Wilhelm Beyer, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

A. J. Davis Bücherschatz  
Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. M. 5.50.

— Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. M. 7.—

— Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. M. 5.50.

Dr. J. Boeche, Unsere Verdauung und Ernährung.

Ein Lehrbuch für Jedermann, eleg. gebd. M. 3.—

Kramer, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. M. 1.10.

Richter, Eltern helft euren kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. M. 1.35

— Wer ist sensibel, wer nicht? eleg. gebd. M. 2.40.

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter vorteilhaften Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Cunnemoser, Dr. Walzer, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.

## „Die Uebersinnliche Welt,“

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Kohn.

7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.— (Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pf.) Einzelne Hefte 80 Pf.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut verbürgter und scharf bezeichneter Thatsachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Wedel. — Dr. v. Arnhard. — Bormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a.

Probehefte vermittelt jede Buchhandlung.

Bitte Probeblätter der Zeitschrift für Heilmagnetismus zu verlangen. — Mit einer Beilage von A. Heise.

Preis halbjährlich 2 Mark prän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 50 Pfg.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8438.

Nummer 4.

Wiesbaden, Januar 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Die elektro-dynamische Lebenskraft, auch Magnetismus genannt. Von Dr. G. v. L. — Zur Abwehr. (Schluß.) — J. B. Kering. — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von J. B. Kering. Neu redigiert von B. F. Rohm. — Neujahr 1900. — Verschiedenes aus Zeitschriften etc. — Heilungsberichte. — Aufruf. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Briefkasten. — Annoncen. — Mitglieder-Verzeichnis Deutscher Magnetopathen und Heilmagnetisierer.

Den Ärzten, die den Magnetismus leugnen, hat Schopenhauer schon längst zugerufen, daß sie nicht skeptisch seien, sondern — unwissend. Der Sieg des Magnetismus ist entschieden. Alle Zweifel sind bloße Anachronismen: denn wenn Amerika entdeckt ist, ist es auch für alle Diejenigen entdeckt, die sich weigern, hinzureisen.“

Dr. Freiherr Karl du Prel.

## Die elektro-dynamische Lebenskraft, auch „Magnetismus“ genannt.

Von Dr. G. v. L.

Was versteht man darunter? Dr. Durand de Gros in Paris bezeichnet die elektrische Bewegung und ursprüngliche Kraft im Universum als eine „Geistige Kraft mit Gefühl, Intelligenz und Gemütsbewegung. Diese allgegenwärtige Dreieinigkeit sei überall in der unbegrenzten Zahl der Atome, sowohl in den Monaden, als seelenbegabten Wesen, als auch in dem ätherischen, wie materiellen Raume vorhanden.“

Die elektro-dynamische Lebenskraft ist somit als Ursache jeder treibenden Handlung, jeder auf Entfernung wirkenden, anziehenden oder gravitierenden Kraft anzunehmen, und der Aether ist das Hilfsmittel dazu, indem auch der Aether eine wesentliche Form der Elektrizität bildet.

Frage: Somit existiert also diese Lebenskraft in der organischen, wie unorganischen Welt?

Antwort: Ohne Zweifel. In der organischen Welt kommt diese elektrische Kraft durch die Nerven der betreffenden Wesen zur Wirkung und sie ist die schaffende Gewalt jeder vitalen Handlung, bei Tieren, wie bei Menschen.

Frage: Sie halten also das Nervensystem als Erzeuger, Behälter und Verbreiter der vitalen Elektrizität?

Antwort: Die sog. Nervenwirkung ist nicht als Wirkung der Nerven an sich anzusehen, sondern als Wirkung der vital-elektrischen Kraft, wobei die Nerven dieser Kraft als die verbreitenden Kanäle dienen. Man kann die Nerven deshalb auch als Säulen der Elektrizität bezeichnen.

Frage: Und wie verhält sich dazu der Magnetismus?

Antwort: Magnetismus und Elektrizität ist ein und dieselbe Kraft in der Gottheit, d. i. in der Natur entsprungen. Nur ist der Grad ihrer Wirkung verschieden, etwa, wie in

der Temperatur Hitze und Kälte ja auch als Gegensätze vorhanden sind; nur ist plus Temperatur als Wärme, Hitze, und minus Temperatur als Kälte, Frost bezeichnet. Elektrizität ist somit als minus Magnetismus, und Magnetismus als plus Elektrizität anzusehen. Ihre wirkende Kraft geschieht aber — wie Karl Gutber in Detmold es erklärt, durch etwas, was er „Helioda“ nennt. Sowie ‚Ozon‘ als der verfeinerte Sauerstoff in der Luft angesehen wird, so kann Helioda als der verfeinerte Magnetismus der Elektrizität bezeichnet werden. Nur unser Sensorium (Gefühlszentrum) ist diesem Agens der verfeinerten Elektrizität (Magnetismus, Helioda) zugänglich, welches in unsern Nerven circuliert und der unmittelbare Vermittler der Seele ist.

Frage: Somit hat also der Einfluß der äußeren Welt auf die Thätigkeit unserer Gefühlsempfindungen seinen Grund in der Erregung, die dadurch in unserer Nerven-Elektrizität erzeugt wird? Und die derart erhaltenen Eindrücke hallen gleichsam wieder in den Centren unseres Nervensystemes?

Antwort: So ist es. Und die Kraft der Empfindung hängt ab von der Kraft der Eindrücke, — aber oft eines einzigen kurzen aber gewaltigen Eindruckes, der auf unsere empfindende Seele wirkt. Z. B. es kommen zwei Menschen mit einander in Streit; der ruhigere Teil reagiert durch sein phlegmatisches, nicht empfindliches Nervensystem anfangs gar nicht oder wenig darauf. Auf einmal läßt der Gegner ein schweres Schimpfwort fallen. Durch die Schallwellen der Luft und Vibrierung des Trommelfelles teilt es der feine Gehörnerv der grauen Substanz der Gehirnmasse (Sitz des Bewußtseins) mit und zu gleicher Zeit wird der Bewegungsnerve des einen Armes veranlaßt, die Finger zu einer Faust zusammen zu ballen, um sich durch einen kräftigen Schlag zu rächen, wodurch der Gegner vielleicht sofort tot zusammenstürzt. — So kann die Fähigkeit der Seele durch die elektrisch-robe Lebenskraft auf Muskel und Knochen u. a. Organe übertragen werden, die alle im Dienste

der Seele stehen. Ueberhaupt erfolgt durch unser Cerebro-spinales-System (Gehirn- und Rückenmarksnerven) jede Funktion unseres Organismus. Durch die Gefühlsnerven (die aus der hinteren Hälfte des Rückenmarkstranges entspringen), werden die Eindrücke entweder *intensiv* (innerlich) im corpus callosum (Gehirnbalken) der Gehirn-Basis, oder *extensiv* (durch Eindrücke von außen) auf die Ursprungsstelle des betreffenden Sinnesnerven übertragen, von wo aus die Strahlenkörper (corpora striata) die Vermittelung der Eindrücke auf das Vorstellungsorgan (graue Substanz des Gehirnes) übernehmen.

Frage: Welche Wirkung äußert aber die elektro-dynamische Kraft auf die äußere materielle Welt?

Antwort: Die groben Materien der Außenwelt werden durch die vitale Elektrizität gewählt, gesichtet, modifiziert, umgearbeitet und dazu verwandt, in den Ganglien des vegetativen Systemes durch positive und negative Gesetze sich in organische Moleküle umzuwandeln und verschiedene Gewebe zu erzeugen. Beispiel hierfür sind die Atome von Gold oder Silber, die von elektro-galvanischen Platten oder sonstigen Körperformen angezogen werden.

Frage: Noch eine Frage: Wie steht es mit der Wirkung des Geistes auf den Körper, und umgekehrt des Körpers auf den Geist?

Antwort: Beides geschieht durch die Reaktion der vitalen Elektrizität, die auf Körper, wie auf Geist wirkt. Beide stehen durch seine Neuroendastelungen in gegenseitiger Abhängigkeit von einander. Die aktiven Nervenfasern des Cerebro-spinal-Systemes (Gehirn und Rückenmark) reagieren auf die negativen Fasern des Vegetativ-Systemes (Entwickelungskraft durch Ernährung), und umgekehrt die letzteren auf die aktiven Nervenfasern des Cerebro-spinal-Systemes. Wehnlich wie in einer Elektrifiziermaschine negative und positive Wirkungen umgesetzt werden können.

Frage: Jetzt noch eine letzte Frage: Wie ist bei den Torpedo-Fischen deren elektrische Eigenschaft zu erklären?

Antwort: Es ist stets die elektro-vitale Kraft, welche eine Zusammenziehung der Muskeln veranlaßt, was durch den Willen bis zur Erschöpfung erzeugt werden kann. Das beweist eben der Torpedo-Fisch. Der Erzeuger dieser Kraft in diesem Fische ist mit einer galvanischen Batterie zu vergleichen; so wie die Drähte die Leiter sind, so sind bei diesen Fischen deren Nerven die Leiter der elektrischen Kraft. — Es giebt ja auch Menschen, die sich einer solchen entäußerbaren Kraft bewußt, ihren Willen auf Andere äußern können, was ja durch die Hypnotiseure bewiesen ist. Bei solchen Naturen besitzt der Wille eine elektro-motorische Gewalt, die auf das Nervensystem Anderer übertragen werden kann. Daß diese elektro-vitale Wirkung auch durch Reflex erzeugt werden kann, ist durch (allerdings grausame und unmoralische) Experimente erwiesen. So z. B. hat ein französischer Physiologe, Mr. Flourens, einer Henne das Großgehirn entfernt, die trotzdem noch einen Monat lang nicht nur fortgelebt hat, sondern neben Funktionierung der Ernährungs- und Verdauungsorgane lief die Henne umher, sobald sie dazu angeregt wurde.

Der oben erwähnte Dr. Durand de Gros erklärt das durch „Poly-Pinckismus“, das ist durch vielfache Seelenäußerung, was sehr unverständlich gelehrt klingt. — Auf eine gelehrt, aus dem Griechischen genommene Benennung kommt es nicht an. Immerhin ist aber dadurch die Ähnlichkeit der Nerven-Energie mit der Elektrizität nachgewiesen und zwar durch die Thatsache, daß, wenn ein Nerv durch einen galvanischen Strom gereizt wird, eine entweder empfindende, bewegende oder vegetative Erscheinung zutage tritt. Regt man bestimmte Nerven des Gangliensystemes an, so sind die Ausschüßigungen, — als Erscheinungen der Anregung spezieller Ganglien — gesteigert. Wenn z. B. der Seh-, Hör-, Geruchs-, Geschmacks- oder Tastrnerv angeregt wird, dann wird die Funktion der betreffenden Sinnesorgane gesteigert.

Es sind das wichtige Fingerzeige für den Heil-Magnetiseur, der mit Studierung des menschlichen Gehirnes und Rückenmarkes (vordere Stranghälfte für Ursprung der Bewegungsnerven, hintere Stranghälfte für Ursprung der Empfindungsnerven), und des Ganglien-Systems, namentlich auch des sympathischen Sonnengeflechtes, mit sicherem Bewußtsein dann weiß, wohin er durch seinen positiven Willen seine magnetische Kraft wirken lassen muß.\*)

Die angeborene Heilkraft ist zwar die Hauptsache; aber durch eine bewußte Uebermittlung, wo angeregt werden muß, wird man zum Meister und zu einem wirklichen „Heiland“. —

## Zur Abwehr.

(Schluß.)

Herr Kubner soll noch einmal zu Worte kommen, um uns zu sagen, was er eigentlich an Hilfsmitteln zur Besserung des notleidenden Medizinertums vorzuschlagen weiß. Das für uns Interessanteste in dieser Beziehung steht Seite 31. „Schon vor Jahrzehnten, als die Vielgestaltigkeit des Pfluschertums noch lange nicht die gegenwärtige Höhe erreicht hatte, haben Aerzte dazu aufgefordert, man solle die in den Händen der Laien befindliche Wasserheilkunst doch auch ärztlicherseits nicht brach liegen lassen. **Der Vorschlag war nicht schlecht, aber unzeitgemäß**; alle Versuche dieser Art sind so ziemlich als fehlgeschlagen zu betrachten. Wenn sich solch' eine Bewegung nicht auf das ganze Aerztetum überträgt, hat sie gar keinen Wert.“ Also doch! Ei, welch unerhörtes Zugeständnis! Also giebt es doch eine Wasserheilkunst und noch dazu eine, die ihr Dasein nur „Laien“ verdankt! Und die staatliche Medizinbehörde, die Lehrer der medizinischen Fakultät wissen das, und — sie verfolgen die Vertreter dieser Wasserheilkunst mit allen möglichen anständigen und unanständigen Mitteln, sie wollen die Wasserheilkünstler ächten und bannen, ihnen alle Schande anthun, um sie unmöglich zu machen, alles das und noch viel mehr, weil — diese die Leiden der Menschheit lindern, ohne „vom Staate approbierte“ Aerzte zu sein. Der Herr Professor hat sich mit jenen Sätzen das Urteil selbst gesprochen! Und damit ja kein Irrtum obwalten kann über seine innerste Meinung, sei zum Schlusse noch hergesetzt, was der Redner im weiteren Verlauf des vorhin Begonnenen sprach: „Solange die Universitäten noch das Centrum medizinischer Ausbildung vorstellen, wird man keine Methode der Heilbehandlung lehren, deren innerer Wert durch wissenschaftliche Untersuchung nicht mehr oder minder gut begründet ist. Die therapeutischen Methoden creirt man nicht in erster Linie nach praktischen Erwägungen; ob eine neue Methode sich einbürgern wird, darüber entscheiden die Wege, welche die medizinische Wissenschaft im Ganzen einschlägt. Diese Wege waren Jahrzehntelang dem therapeutischen Handeln überhaupt nicht günstig.“

Hat sich die „Wasserheilkunst“ schon vor Jahrzehnten, wie Herr Kubner zugiebt, so dargestellt, daß ihre Aufnahme in den Kreis ärztlicher Heilmittel wünschenswert erschien, so lag es mindestens an den Lehrstätten medizinischer Ausbildung, diese ihnen neue Methode zu prüfen, zu studieren und ihr „durch wissenschaftliche Untersuchungen“ das nun einmal nötige theoretische Mäntelchen umzuhängen. In dieser Ausstattung

\*) Es sei hier auch bemerkt, daß, sowie das Gehirn das Central-Organ für die Nerven, das Herz das Central-Organ für die Blut-Kanäle ist, so auch der Lebens-Magnetismus sein Central-Organ in der Milz hat. (Vergl. A. J. Davis: „Der Arzt“, p. 21.)

wäre es der Schulmedizin gewiß nicht schwer gefallen, die „Wasserheilkunst“ ebenso als ihre eigenste Entdeckung und Auswirkung ins Publikum einzuführen, wie es vor noch gar nicht langer Zeit mit der Hypnose geschehen ist. Aber — ich möchte fast sagen glücklicherweise — es war der Hochmut der approbierten Wissenschaft ein so kräftiger, daß er sie seinerzeit an der „Wasserheilkunst“ stolz vorübergehen ließ. In Folge davon konnte sich die spezielle Wasserheilmethode in glücklicher Freiheit allmählich zu dem sog. Naturheilverfahren entwickeln, welches, namentlich in Verbindung mit dem vielgeschmähten köstlichen Heilmittel des menschlichen Magnetismus, den Leiden der Menschheit nicht nur viel sicherer und ungefährlicher Linderung resp. Heilung zu bieten vermag, wie die heutige Allopathie, sondern diese auch insofern gewaltig überragt, als durch es die sog. unheilbaren Krankheiten nahezu auf Null reduziert worden sind.

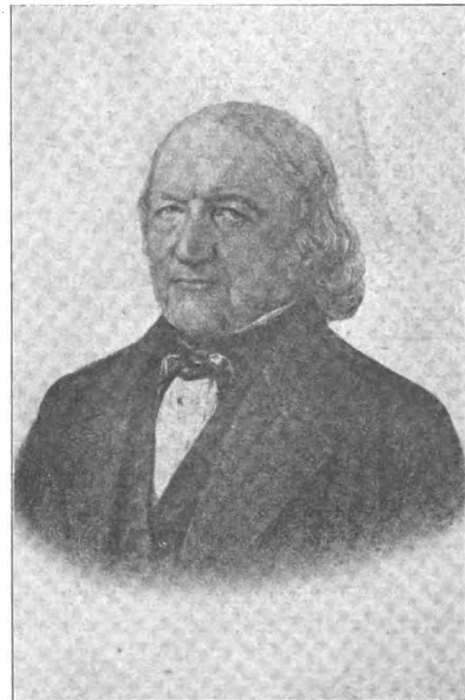
Allerdings, wenn ein Lehrer der Heilwissenschaft in größter Ruhe bekennen darf, daß die therapeutischen Methoden „nicht in erster Linie nach praktischen Erwägungen“ geschaffen werden, und daß über die Einbürgerung einer solchen Methode die Wege entscheiden, welche die Wissenschaft im Ganzen einschlägt, dann kann man sich nur noch über die Riesengebuld wundern, mit welcher das heilungsbedürftige Publikum sich den Händen von Leuten anvertraut, bei denen „Erfolge“ und „praktische Erfahrung“ eine so untergeordnete Rolle spielen müssen, daß von ihnen die Krankenbehandlung nicht abhängt. Und wenn gar Herr Rubner endlich meint: „Diese Wege (nämlich die vorerwähnten Wege der medizinischen Gesamtwissenschaft! d. Verf.) waren Jahrzehntelang dem therapeutischen Handeln überhaupt nicht günstig“, so kann man nicht ohne das Gefühl der Entrüstung an die ganz unglaubliche Annahme denken, mit der diese heilunthätige approbierte Wissenschaft trotz eingestandener Jahrzehnte dauernder „therapeutischer Aktionslosigkeit“ (zu Deutsch: Unthätigkeit bezüglich der Krankenheilung! d. Verf.) verlangt, die Leidenden sollten gegen ihren — der Wissenschaft — Willen keine anderen Heilmethoden benutzen, sollten einstweilen krank und elend bleiben und sterben, bis die hehre medizinische Fakultät vielleicht wieder einmal Wege einzuschlagen für gut fände, welche zu therapeutischer Thätigkeit führen! Solch ungeheuerliche Ansprüche, welche jeder Vernunft Hohn sprechen, sind unvereinbarlich mit den Prinzipien einer freien Forschung, wie sie mit so besonderem Nachdruck gerade in unseren Tagen wieder auf allen Universitäten verlangt wird. Sie sind nicht zu vereinbaren mit den idealen Pflichten, die unausgesprochen aber nichts desto weniger unabweisbar mit dem ärztlichen Berufe verbunden sein müssen, mit den Pflichten, in erster Linie zu heilen, der Patienten erschütterte Gesundheit wieder zu festigen oder doch vor weiterem Schaden zu bewahren, und schließlich in verzweifeltsten Fällen nach Möglichkeit Linderung zu bringen. Der Arzt hat nicht die Aufgabe, Theorien zu vertreten und die praktischen Anwendungen nur so weit zu bringen, als sie mit jenen im Einklang stehen, sondern es ist seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, jedes Mittel anzuwenden, um seine Patienten zu heilen. Ueber die Verwendbarkeit eines Mittels entscheidet aber in erster Linie seine praktische Erprobung und um so mehr, wenn es sich als ein an sich so unschädliches und einfaches darstellt, wie es durchgängig bei den Anwendungen des Naturheilverfahrens und der magnetischen Behandlung der Fall ist. So lange der ärztliche Stand, und mit ihm die gesamte medizinische Wissenschaft, diese Forderungen nicht bedingungslos anerkennt und sich danach richtet, so lange wird er sich von dem Verdacht nicht reinigen können, daß der große Kampf gegen die „Kurpfuscher“ in erster Linie eine „Magenfrage“ ist, und daß es den Herrn nicht so sehr darauf ankommt, die leidende Menschheit vor der Mißhandlung durch die „Kurpfuscher“ zu retten, als vielmehr ihre immer spärlicher fließenden

Einnahmen vor gänzlichem „Versiegen“ zu bewahren. Um letzteres zu erreichen, dafür giebt es aber kein unglücklicheres Mittel, als diesen aussichtslosen Kampf gegen einen weit überlegenen Gegner. Will die medizinische Wissenschaft ihr stark im Niedergang begriffenes Ansehen mit einigem Erfolg wieder heben, so muß sie nicht zu hochmütig sein, die Waffen der Gegner ernsthaft zu prüfen. Sie wird dann finden, daß das Naturheilverfahren in Verbindung mit dem wundervollen Heilmittel des sogenannten menschlichen Magnetismus durchaus nicht im Widerspruch steht zu den positiven Erkenntnissen und tatsächlichen Wahrheiten, welche sie im Laufe ihrer Entwicklung erworben hat. Allerhand Theorien, Hypothesen und Vorurteile muß die heutige Schulmedizin allerdings aufgeben, aber das bedeutet eine Verjüngung, die ihr nur zum Segen gereichen kann. Vermag sie es, in der angebotenen Richtung vorzugehen, und dem jetzt noch so verachteten Gegner ehrlich die Hand zu reichen, so werden die Ergebnisse der Versöhnung wahrhaft erlösend sein für alle Kranken und Leidenden, beharrt sie aber auf ihrem jetzigen Standpunkt, so kann keine Macht der Erde ihre gänzliche Niederlage verhindern.

E. Reil.

### J. B. Kerning.

Das Bildnis J. B. Kernings, in welchem wir einen unserer hervorragendsten und erkenntnisreichsten Geistmenschen verehren und welches die erste Nummer dieser Zeitschrift im anbrechenden Jahre schmückt, fordert uns auf, in wenigen Worten einige Daten über Kernings Lebenslauf und Schriften zu geben.



J. B. Kerning.

Johann Baptist Krebs — (er verwandte den Namen „Kerning“ nur in der Öffentlichkeit als Schriftsteller) — wurde am 12. April 1774 in Ueberranthen bei Billingen im oberen Schwarzwald geboren. Seine Kinderjahre verfloßen in ländlicher Stille und Einfachheit. Später besuchte er die Gymnasien zu Billingen und Konstanz und studierte dann einige Jahre katholische Theologie in Freiburg im Breisgau. Seine außerordentliche musikalische Begabung, unterstützt durch eine prächtige

metallreiche Stimme, führte die Bekanntschaft mit mehreren Mitgliedern der Fürstenbergischen Hofkapelle in Donaueschingen herbei. Er hatte Gelegenheit damals u. A. die kaum erst erschienenen Werke Mozarts und Haydn's kennen zu lernen. Seine Begeisterung und Liebe zur Musik, welche ihm übrigens bis an sein Ende treu blieb, veranlaßte ihn, sich dieser vor allen anderen zum Herzen gehenden Kunst ganz und gar zu widmen und als Hof- und Kirchensänger in seinem 21. Lebensjahre eine Anstellung in Stuttgart anzunehmen. Die nun folgenden 56 Jahre seines Lebens verblieb er in Stuttgart, die letzten 20 Jahre in seiner Thätigkeit als Opernregisseur und Operndichter. Seine Zeitgenossen rühmten besonders den Eindruck seines ausgezeichneten Kirchengesanges und das Beseele seiner Vortragsweise. Seine ununterbrochen fortgesetzten Studien galten der Theosophie, der Religionsphilosophie. Am 2. Oktober 1851, im 78. Jahre, verschied er. Ohne eigene Kinder, hatte er einen Knaben adoptiert, dessen Tochter die jetzt noch lebende bekannte Claviervirtuosin Mary Krebs in Dresden ist. So verfloß das Leben dieses außergewöhnlichen Mannes äußerlich still, — aber innerlich bewegt. Von seinen zahlreichen Schriften seien erwähnt: „Christentum oder Gott und Natur“, „Wege zur Unsterblichkeit“, „Die Grundzüge der Bibel“, „Der Schlüssel zur Geisterwelt oder die Kunst des Lebens“, „Was ist Wahrheit?“, „Die Missionare oder der Weg zum Lehramte des Christentums“, „Betrachtungen über evangelische Wahrheiten“, „Der Student oder Wissenschaft und Moral“.

Kerning trat wie ein Gottgesandter in einer Zeit auf, in welcher der Skeptizismus und Indifferentismus ein Allgemeingut zu werden drohte. Mit eifriger, vor Nichts zurückschauernder Liebe suchte er seine Mitmenschen zur wahren Gotteserkenntnis und der damit unlöslich verknüpften Selbsterkenntnis zu führen. Je mehr er an Jahren zunahm, desto mehr glich er jenen alttestamentlichen Naturen, welchen Gott sich offenbart und deren Leben eine erhabene Unterhaltung mit dem Allerhöchsten bildet. Den Frieden, den er gefunden hatte, suchte er auch auf seine Mitmenschen zu übertragen. Seine sämtlichen Schriften sind von einem Geiste durchdrungen und, — voll der wärmsten, geläutertsten Religiosität, — greifen in strengem Zusammenhange die einen in die anderen. Wir vermögen die Charakteristik Kernings nicht besser zusammen zu fassen, als daß wir einige Worte aus der biographischen Skizze anführen, welche den durch H. Janzen in Freiburg i. B. neu herausgegebenen „Täglichen Betrachtungen über evangelische Wahrheiten“ beigelegt ist: „Seine Natur war die eines echten Mystikers und seine Veranlagung die eines Propheten. Er hatte nicht nur die Kraft und den unbeugsamen Mut eines Propheten, sondern auch die Begeisterung und die Liebe eines solchen und vor Allem die Gewalt der Rede und Sprache. Als das Mittel praktischer Mystik, als das Lebendigmachende, hatte er das „Wort“ — (in theosophischer Bedeutung) — erkannt; durch die Uebung des Wortes, die an keine Zeit, an keinen Ort und an keine Sprache gebunden ist, erzielte er bei sich und anderen die Entwicklung der höheren Geisteskräfte, Schöpferkraft und inneres Selbstwissen. Durch solche „Wiedergeburt aus dem Geiste“ suchte er das Menschenwesen auf die Bewußtseinsstufe des inneren Menschen, des Geistmenschen zu erheben.“

Die Schriften Kernings besitzen auch für den Heilmagnetismus eine eminente mittelbare Bedeutung. Bessere Andeutungen, als die Kerningschen, zur Ausbildung der Seelenstärke und der Geisteskraft können kaum gegeben werden. Denn ohne Läuterung und Kräftigung der Seelen- und Geisteskräfte, — bis zur vollständigsten Beherrschung des physischen und psychischen Menschen, — bleibt das Wirken des Heilmagnetiseurs Stückwerk, ein an die physische Ebene gefesseltes. v. E.

## Der Student, Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion.\*)

Von J. B. Kerning.

Aus den früheren Manuskripten im Jahr 1837 gedruckt. Aufs Neue redigiert von P. J. Rohm.

### Einleitung.

Gottes Reich in dir nur findet  
Unser Geist des Lebens Ziel,  
Wenn er sich mit Gott verbindet  
In Gedanken und Gefühl.  
Nur wer fühlend denken kann,  
Schließt sich an die Urkraft an.

Ueberzeugung, daß die Jünglingsjahre, die der zu werdende Staatsdiener auf der Universität zubringt, die Zeit sind, wo sich nicht nur seine wissenschaftliche, sondern auch die Herzenbildung konsolidieren soll, bemog mich, in gegenwärtiger Schrift eine Charakterzeichnung zu entwerfen, worin Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion Hand in Hand gehen, und jede in der Vervollkommnung der andern das eigene Wachstum befördert und zu höherer Vollkommenheit gelangt.

Es streitet freilich gegen die Lehrbegriffe unserer Zeit, zu behaupten, nur aus dem Gefühlsleben und reiner praktischer Religion könne reines Wissen entspringen; aber der Zeitgeist darf der Verkündung der Wahrheit keine Fesseln anlegen, oder das, was in der menschlichen Natur gegründet ist, zum Schweigen bringen. Wissenschaft und Religion sind so eng verschwifert, daß die letzte ohne die erste sich nicht Rechenschaft geben kann, jene aber ohne diese in leere Vorurteile sich verliert.

Jede Eigentümlichkeit des Menschen geht aus dem Gefühl hervor. Diese Eigentümlichkeit ist das individuelle Gepräge, welches Jeden von dem Andern unterscheidet und ihm den bezeichnenden Charakter giebt. Die Religion muß daher in letzterem ihre Wurzeln haben, wenn sie ein völliges Eigentum des Individuums werden soll, das sich in eigener Sphäre bewegt, seine eigenen Gedanken hat und nach freien Entschlüssen in selbstständiger Willenskraft handelt.

Ohne eigentümlichen Charakter hat der Mensch keinen Wert, und wenn die Diplome aller gelehrten Gesellschaften ihn zieren; selbst sein Wissen bleibt ohne Resultate, weil es in ihm keine Wurzeln fassen, folglich nie zu einer gebiegenen und fruchtbaren Pflanze emporwachsen kann.

Wer religiöse Grundsätze bloß weiß und nicht ausübt, kann nie ein Mensch von Gefühl und Charakter werden, und bleibt, wenn die Demonstrationen seines Mundes zu Ende sind, sich selbst verschlossen und verborgen, indessen Derjenige, dem die Ausübung eben so wichtig als die Erkenntnis ist, sein Gefühl belebt, erweitert und stärkt und dadurch in allen Momenten seines Daseins eine Bürgschaft der eigenen Würde und Festigkeit hat.

Religion und Gefühl sind dem Wesen nach Worte, die gleiche Bedeutung haben. Nur der religiöse Mensch hat wahres Gefühl, die Andern empfinden sich nur, wenn sie von außen gereizt oder berührt werden. Das innere Lebensgefühl ist von solcher Natur, daß es, indem es seine Thätigkeit zeigt, alle Bedingungen der Religion erfüllt und dadurch uns anweist, ihm zu vertrauen und von ihm Beistand und Führung in allen Lebensverhältnissen zu erwarten.

Wissenschaften werden gelehrt und allem, was sie betrifft, Genüge gethan: der natürliche Charakter aber, der auf dem Gefühle beruht, wird einer zufälligen Entwicklung überlassen, wo der Jüngling, der sich sammeln soll, am Ende nicht mehr weiß, ob er sich selber oder Andern angehört. Dieses ist das Uebel der Zeit, daß man hier zu leicht zu Werke geht

\*) Wir beabsichtigen, dieses sehr seltene Werk in fortsetzender Erzählung wiederzugeben, was unsere geehrte Leserschaft und ganz besonders die Freunde der Kerning'schen Werke gewiß freudig begrüßen dürften. Die Redaktion.

und durch die Wissenschaft alles errungen zu haben meint, indessen das Gefühl, nicht zu unserer Erkenntnis gebracht, in gegebenen Formen erkaltet und endlich zu Grunde geht.

Das Gefühl muß seine natürliche Nahrung und Entwicklung haben, dann geißelt der Mensch und erreicht jene Reife und Charakterfestigkeit, die ihn in allen Angelegenheiten des Lebens führt und aufrecht hält.

Wer seinen natürlichen Charakter errungen, der kann nicht mehr verloren gehen oder unterdrückt werden von zufälligen Scheinübeln, die nur den Schwächling zu Boden werfen, dem Starken aber Mittel sind, neue Kräfte in sich zu wecken und die Natur des Menschen noch mehr zu verherrlichen.

In dieser Beziehung wird die in diesen Blättern enthaltene Geschichte für Manchen von Interesse sein, weil er darin Erscheinungen kennen lernt, die sich ganz auf die Individualität der Hauptperson beziehen und dadurch Resultate zu Tage fördern, die durch engherzige Klugheit und wilden Trotz niemals hätten erzielt werden können.

Der erste Teil der Geschichte macht den Leser mit den ersten religiösen Eindrücken und Grundsätzen bekannt, welche der Handlungsweise des Helden im zweiten und dritten Teile zur Richtschnur dienen.

Man bittet den geneigten Leser, die Sache zu betrachten, wie man sie giebt, als einen Versuch, der noch ungezähmten Blut des Jünglingslebens durch sichere Grundlagen Schranken zu setzen, und ihn, ohne seinem Denkvermögen oder dem freien Willen zu nahe zu treten, zu einer Selbstständigkeit zu führen, die ihn durch sein ganzes künftiges Leben vor ängstlicher Bedanterie bewahren und die eigene Ueberzeugung geben kann.

Was gut ist, bleibt ewig gut. Im Herzen liegt des Menschen Glück und Gedeihen. Darum lasse man, indessen man den Kopf bereichert, das Herz nicht darben, sondern nähre es mit Nahrung des praktisch Guten, dann erreicht der Mensch seine natürliche, ihm angeborene Stärke und wird in dieser seines Daseins Ziel und Freude finden.

(Fortsetzung folgt.)

## Zum Neuen Jahr 1900.

Ein neues Jahr! Tritt froh hinein  
Mit aller Welt in Frieden;  
Vergiß, wieviel der Plag und Wein  
Das alte Jahr beschieden.  
Du lebst: sei dankbar, froh und klug,  
Und wenn drei bösen Tagen  
Ein guter folgt, sei stark genug,  
Sie alle vier zu tragen.  
Was Dir das alte Jahr gebracht,  
Wird auch das neue bringen!  
Es wechselt stets wie Tag und Nacht  
Das Glücken und Mißlingen.  
Vertrau auf Gott und eigne Kraft  
Und nicht auf fremde Mächte;  
Wer jeden Tag das Rechte schafft,  
Der schafft im Jahr das Rechte.  
Es frommt nicht, daß Du sagst und klagst:  
Wenn rückwärts ohne Reue  
Ins alte Jahr Du blicken magst,  
So sieh mit Mut ins neue.

## Verschiedenes aus Zeitschriften u.

Weltkongress zur Beratung der Impffrage.

Die Verhandlungen des Kongresses wurden am Montag Nachmittags gegen 2 Uhr im Architektenhause, Wilhelmstraße 92/93, in Berlin fortgesetzt.

Zunächst hielt Stabsarzt Dr. Rahnt, der Vertreter der Glincke'schen Heilmethode, einen Vortrag, in dem er die Behandlung der Pocken nach seinem Verfahren schilderte. Die geeignetsten Mittel zur Bekämpfung der Pocken seien kalte Bäder mit dem Ziele der Schweißproduktion, sowie dem gleichen Zwecke dienende Pflanzenztees.

Oberst Spohr-Gießen teilte seine Erfahrungen mit den Pocken mit, u. A., daß 1870 der kommandierende General Herwarth von Bittenfeld in Koblenz den Befehl gegeben habe, die ins Feld rückenden Truppen sämtlich zu impfen. Redner habe sich daraufhin zu ihm begeben und ihm in längerem Vortrage erklärt, daß er die Impfung für durchaus schädlich halte. Der General habe ihm gedankt und gesagt, daß er ihn durch seine Worte überzeugt habe; er habe darauf seinen Befehl rückgängig gemacht. Im Feldlazareth 1870 habe er von zehn Stabsärzten erfahren, daß die Pockenkranken fast ausschließlich mit Wasser und durch Ventilation behandelt worden seien und daß die Sterblichkeit unter den Erkrankten nur 6 bis 7 pCt. betragen habe: auch diese Zahl würde wahrscheinlich noch nicht erreicht worden sein, wenn man nicht eben doch zum Teil mit Medizin zu kurieren versucht hätte. — Ferner teilten noch Herr Heinicke-Dresden und Rechtsanwalt Volkmar-Berlin ihre Erfahrungen mit.

Rechtsanwalt Volkmar hielt darauf seinen angekündigten Vortrag: „Der Impfwang vom Standpunkte des Rechts aus“. Redner stellte folgende Thesen auf:

„Der moderne Staat nimmt gesetzgeberische Allgewalt für sich in Anspruch. Diese Allgewalt findet aber ihre notwendige faktische und juristische Grenze in der natürlichen Unmöglichkeit der Durchführung eines staatlichen Gebots. Die vom Staate gebotene Impfung mit Schutzpocken ist thatsächlich und juristisch unmöglich, weil es keine Schutzpocken giebt.“

Die staatliche Allgewalt wird thatsächlich durch das Wesen und den Zweck des Staates selbst und den Widerstand aller im Volke lebendigen, vom Staate mehr oder weniger unabhängigen Kräfte und Gewalten beschränkt. Staatliche Gebote, welche mit dem Zweck und Wesen des Staates selbst in Widerspruch stehen oder welche an den lebendigen Volkskräften fortwährend starken Widerstand finden, können nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden.

Der Impfwang ist ein staatliches Gebot, das dem Begriff, Zweck und Wesen des Staates selbst widerspricht und allen lebendigen Kräften der Volksseele und des Volkslebens feindlich ist.

Der Staat ist in erster Linie eine Rechtsgemeinschaft zum Schutz der körperlichen Unversehrtheit der Volksgenossen.

Der Impfwang befiehlt die Verwundung und Durchpflanzung. Feierlich anerkannte Staatsgrundgesetze proklamieren die Freiheit der Person des Einzelnen und die Freiheit der Wissenschaft.

Der Impfwang hebt die Freiheit des Einzelnen auf und ächtet die freie Wissenschaft durch Aufzwingung eines abergläubischen Dogmas.

Der Impfwang bildet eine dauernde Armenunterstützung des ärztlichen Standes und aller mit der Krankenheilung und dem Beerdigungswesen zusammenhängenden Gewerbe.

Er widerspricht dadurch dem Grundsatz der Rechtsgleichheit, der allerorts durch die Staatsgrundgesetze anerkannt ist.

Der Impfwang widerspricht zugleich dem religiösen Gefühl und der klaren Vernunft. Das religiöse Gefühl empfindet es als Mißachtung des Schöpfers und des Geschöpfes, daß der Schöpfung durch Vergiftung des Geschöpfes künstlich nachgeholfen werden soll. Die Vernunft erkennt, daß der sicherste Schutz gegen Krankheit allein in der ungeschwächten Kraft des Körpers und des Geistes und in der gesunden Beschaffenheit des Blutes und aller Säfte zu suchen ist, und daß nach dem heutigen Stande der wirklichen Wissenschaft jede Blutvergiftung als äußerst gefährlich streng zu meiden ist, daß aber die Impfung nichts anderes, als eine absichtliche Blutvergiftung darstellt.

Die zahlreichen Opfer des Impfwanges rufen die Empörung der Elternliebe und des menschlichen Gefühls gegen den als unmeniglich empfundenen Staat zu dessen schwerstem Nachteil aller Orten wach. Die Opfer des Kriegsdienstes werden als notwendig mit Fassung ertragen, die Opfer der Impfung erscheinen umso mehr als frivole Zumutungen, als statt der Krankheit und des Todes dauernde Gesundheit und Schutz vor schwerer Krankheit versprochen wird, und als zugleich durch Hebung der Kultur und des Volkswohlstandes ohne Gefahr der heabsichtigte Zweck zum allgemeinen Nutzen erreicht werden kann.

Will der Staat nicht seine eigenen Bürger vollends degenerieren und zur Entartung bringen und zugleich ihren arminigen Haß gegen sich entfeuern und dauernd schüren, so muß er das dem Recht, der Vernunft und der Wissenschaft

und der Religion, sowie den heiligsten menschlichen Gefühlen widersprechende Impfwanggesetz sofort aufheben.“

Hier trat eine kurze Pause ein. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen begann die Debatte über die Vorträge und Anträge: zu letzteren war noch ein solcher von Prof. Dr. Förster eingegangen, der unter ausführlicher Begründung lautete: „Der gesetzliche Impfwang ist sofort und ohne jeden Vorbehalt abzuschaffen, der Streit um die Impfung aber ist, als ein wissenschaftlicher und persönlicher, den heilwissenschaflichen Parteien und dem Volke selbst zu überlassen.“

Darauf kam es zur Abstimmung, bei der der Antrag des Prof. Dr. Förster, die Thesen des Rechtsanwalts Lothar Volkmar, ein Antrag des Herrn Flicke-Hamburg, wonach der Bund darauf hinwirken soll, daß jeder Impfarzt gehalten sein solle, ihm vorkommende Impfschädigungen dem Reichs-Gesundheitsamte bekannt zu geben, und endlich der Antrag des Vorstandes einstimmig angenommen wurden.

In einem Schluswort gab dann Professor Dr. Förster noch einmal ein Resumee des Ganzen und dankte allen geistigen Mitarbeitern an dem Kongresse, seinen Amtsgenossen und allen Zuhörern. Damit erreichte der Kongreß um 6 Uhr sein Ende.

## Heilungs-Berichte. \*)

Gesund an Leib und Seele sein,  
Das ist der Quell des Lebens;  
Es strömet Luft durch Mark und Bein,  
Die Luft des tapfern Strebens.“

Dem Kräftigen gehört die Welt.  
F. Grillparzer.

### Heilung eines eiterigen Ausschlags.

Durch Magnetopath Konrad Bipping-Köln a. Rh.

Heilungsbericht und Dankfagung.

Mein einziges Kind, Töchterchen von acht Jahren, hatte ich vor zwei Jahren wegen eines Ausschlags schlimmster Art, der fast das ganze Beinchen vom Knie bis zum Fuß ergriffen hatte, längere Zeit in ärztlicher Behandlung gehabt. Der Ausschlag war sehr stark eiternd, und konnte man den Geruch kaum aushalten. Das Beinchen wurde immer schlimmer, bis ich mich entschloß, beim Magnetopathen Herrn Konrad Bipping Hilfe zu suchen. Dieselbe wurde uns denn auch in zehn Sitzungen zu Teil, sodaß sich jeder wunderte, wie wunderbar schön das Beinchen geheilt war.

Vorstehendes bezeuge ich hiermit in herzlichem Dank und empfehle Herrn Konrad Bipping mit gutem Gewissen allen derartig Leidenden.

Köln, Dreikönigenstraße 17, den 25. Mai 1897.

Vincenz Wolff.

### Asthma und Leberentzündung.

Von 5 allopathischen Ärzten erfolglos behandelt.

Geheilt durch Magnetopath F. Heinrich Sarzheim-Oberhausen, Rheinland.

Vor 2 Jahren erkrankte ich an einer Leberentzündung und Asthma, ich suchte Heilung bei einem Arzte, aber es wurde mir keine zuteil, so konsultierte ich 5 allopathische Aerzte der Reihe nach, aber keiner konnte mir helfen; keine Nacht konnte ich schlafen, ganze Nächte mußte ich im Bett aufrecht sitzen und husten, nun suchte ich Hilfe bei einem homöopathischen Arzt, aber auch der konnte mir nicht helfen. In dieser trostlosen Lage wandte ich mich an den Magnetopath F. H. Sarzheim-Oberhausen.

Zur größten Freude kann ich hiermit bescheinigen, daß ich nach einigen Freuden eine große Erleichterung verspürt, auch der lang entbehrte Schlaf stellte sich wieder ein und nach circa 32 Behandlungen bin ich wieder vollständig von meinem chronischen Asthma und Leberentzündung geheilt. Höchst

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben u. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriften. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Redaktion.

Gott kann ich Herrn Sarzheim nicht genug für meine schnelle Heilung danken und werde ich denselben wo ich kann, auf das Wärmste empfehlen.

Ulfstaden, Sect I, Nr. 308, den 22. September 1899.

Frau Brüggemann.

### Verhinderung einer Operation und Heilung eines Magenleidens.

Durch Magnetopath U. Littfack, Dortmund.

Dankschreiben des Geheilten.

Geehrter Herr Littfack!

Durch die mir Ihrerseits zuteil gewordene Behandlungsweise, welche von einem ganz vorzüglichen Heilerfolg begünstigt wurde, möchte ich in alle Welt hinausrufen, daß das magnetische Heilverfahren eine wirklich segensreiche Heilmethode für jeden Kranken ist. Was wäre aus mir geworden, wenn ich nicht zu Ihrem Heilverfahren Zuflucht genommen hätte. Sollte ich mich mir nichts dir nichts operieren lassen, weil der Arzt eine schwere Magenkrankung konstatierte und ein operativer Eingriff nicht umgangen werden könnte? (!) Dazu konnte ich mich denn doch nicht entschließen. Der Arzt sagte nämlich, ich müsse operiert werden, welches mir natürlich nicht recht behagen wollte. Ganz zufällig habe ich von Ihrer Heilmethode gehört und zwar von Herrn Etling aus Schwerte, welchen Sie von seiner starken Gicht geheilt haben. Selbstverständlich sagte ich nun Vertrauen zu Ihrer Kur, weil mir von befreundeter Seite solch vorzüglicher Heilerfolg berichtet wurde. Nun, Herr Littfack, glaube ich in Ihrem Interesse zu handeln, wenn ich eine Beschreibung meiner Krankheit folgen lasse, diese Krankenbeschreibung hört sich allerdings leichter an als dieselbe zu tragen. Ferner erteile ich Ihnen gerne die Vollmacht, dieses Schreiben ganz nach Ihrem Belieben zu veröffentlichen.

Eine sehr lange Zeit litt ich an einer sehr schweren Magen-erkrankung. Ich empfand in der Herzgrube fortwährendes Magen, als ob ein Tier dort säße, dieses Magen zog sich bis unterhalb des Nabels hin. Selbst die leichtesten Speisen konnte ich nicht mehr zu mir nehmen. Die Schmerzen, das Drücken und alle Unannehmlichkeiten am Magen nahmen furchtbar überhand. Ich nahm riesig ab, meine Kleidung schlotterte förmlich am Körper. Ich erhielt Medizin, aber es brachte mir nicht einmal eine Linderung. In aller Not endlich wurde mir der Weg zur Genesung gezeigt. Herr Heilmagnetiseur Littfack, mein Retter in aller Not, behandelte mich 20 mal und versichere ich mit ruhigem Gewissen, daß ich nach dessen Behandlungsweise meine Gesundheit wieder bekommen habe. Die schwersten Speisen habe ich in letzter Zeit genossen und hatte keine Beschwerden mehr. Das Magen und Drücken hat sich vollständig verloren. Ich kann mit einem Worte sagen, ich bin gesund wie ein Fisch im Wasser, und alles dieses habe ich nur dem Heilmagnetismus zu verdanken.

Es wird mein stetes Bestreben sein, Herrn Littfack allen Leidenden bestens zu empfehlen.

Schwerte a. d. R. II. Speckbruch Nr. 2.

Franz Becker, Bauunternehmer.

Operation, welche von dem allopathischen Arzte für notwendig erklärt wurde, durch Anwendung des Lebensmagnetismus verhindert, sowie auch die zu Grunde liegende Krankheit durch denselben geheilt.

Von Magnetopath Seidel-Düsseldorf.

Bericht des Geheilten.

Im März d. J. erkrankte ich, der hinzugerufene Arzt konstatierte innere Ohrenentzündung. Trotz der nun begonnenen Medizin-Kur verschlimmerte sich mein Leiden derart, daß nach circa 4 Wochen der Arzt mir erklärte, er und auch kein Anderer könne mir mehr helfen, es sei eine Eiterung eingetreten, welche sich nach dem Gehirn ziehe und das müßte durch eine sofortige Operation verhütet werden, sonst wäre ich unrettbar verloren. Der mich behandelnde Arzt schickte mich nun sofort nach Düsseldorf zum Spezialarzt, dieser schloß sich den Ausführungen des ersten Arztes vollkommen an, mit der Bemerkung, es sei dies eine schlimme Geschichte. Mein Gesicht, besonders Auge und Mund, war ganz verzerrt und entstellte. In dieser, für mich trostlosen Lage, übernahmen Sie, Herr Seidel, meine Behandlung. Nach der zweiten Sitzung, und schon während derselben, bekam ich eine solche Müdigkeit und Schwere in den Gliedern, daß ich mich nur unter größter Anstrengung von Ihrem Wartezimmer bis zum Bahnhof schleppen konnte. Nach der dritten Behandlung ließen die furchtbaren Schmerzen

nach und es trat eine merkliche Besserung ein, und nach weiteren 4 Behandlungen war ich vollkommen geheilt.

Kath Nr. 63/2, 2. Etage, den 15. Juli 1899.

Frau Joh. Grünen.

### Auf ruf.

Auf dem Friedhof des romantisch am schwäbischen Meer gelegenen alten Städtchens Meersburg, der die sterbliche Hülle der Annette von Droste-Hülshoff, Deutschlands größter Dichterin, birgt, steht verlassen das Denkmal eines Mannes, dessen Ruhm seiner Zeit weit hinaus über die deutschen Lande gedungen war, des Magnetiseurs Anton Mesmer.

Eigenartig wie das ganze Wesen des Mannes ist auch sein Grabstein, ein auf drei Sandsteinstufen ruhendes, an den Ecken abgerundetes, dreiseitiges 80 cm hohes Marmorprisma, das auf der oberen Fläche einen Kompaß trug. Die drei Seiten zeigen: eine von 5 konzentrischen Kreisen eingerahmte strahlende Sonne, darunter die Worte: geboren am 23. Mai 1734; ein gleichseitiges Dreieck mit einem strahlenden Auge, darunter der Name F. A. Mesmer; eine Fackel mit einem Stern als Lichtpunkt, mit der ein Palmenzweig ein Kreuz bildet, darunter die Worte: gestorben den 15. März 1815.

Das Ganze war früher durch eine auf drei Säulen ruhende Kuppel gestützt. Wind und Wetter haben dem Denkmal, errichtet im Jahre 1830 von der Gesellschaft der Naturforscher in Berlin, arg zugesetzt. Längst ist die Bedachung verschwunden, der Kompaß aus Uberglaube oder Böswilligkeit herausgerissen und nur noch die runde Vertiefung vorhanden. Die Sandsteinstufen halten nicht mehr zusammen und in den Fugen wuchert das Unkraut. Die Inschriften sind zum Teil kaum noch lesbar. Soll das Denkmal erhalten bleiben, so thut eine baldige Instandsetzung, deren Kosten nach dem Urteil eines Sachverständigen sich auf 400 bis 500 Mark belaufen werden, not.

Ich wende mich daher an Alle, denen die Erhaltung des eigenartigen Denkmals am Herzen liegt, und bitte um Beiträge.  
K o n s t a n z, den 22. November 1899.

Hildebrandt, Postdirektor.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Aufruf, welchem sich die Vereinigung deutscher Magnetopathen anschließt, richtet der Vorstand die dringende Bitte an alle Berufsgenossen, sowie an alle Freunde und Gönner des magnetischen Heilverfahrens Gaben und Beiträge zur Verfügung zu stellen und zu sammeln. Dieselben sind an den Kassensführer der Vereinigung deutscher Magnetopathen, Herrn L. M a l z a c h e r, Querstraße, Wiesbaden einzusenden und erfolgt in dieser Zeitschrift alsdann öffentliche Quittung.

Wiesbaden, Dezember 1899.

Der Vorstand der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Für Herstellung des Mesmerdenkmals sind bis jetzt eingegangen:

L. Malzacher, Wiesbaden	10 Mark.
Paul Rohm, Wiesbaden	10 "
Freiherr v. Einsiedel, Wiesbaden	10 "
Frau C. M. Baumeister, Wiesb.	10 "
Dr. Joseph Gräbinger, Wien	10 "

Zusammen . 50 Mark.

### Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Von verschiedenen Kollegen, welche den diesjährigen Kongreß deutscher Magnetopathen in Köln a. Rh. zu besuchen beabsichtigen, ist es angeregt worden, statt der Osterfeiertage die

Pfingstfeiertage als Zeitpunkt des Kongresses zu bestimmen. Der Vorstand der Vereinigung ist der Meinung, daß diesem Vorschlage Folge zu leisten kein dürfte. Besonders im Hinblick darauf, daß der Besuch zu Pfingsten ein weit regerer zu sein verspricht als zu Ostern und daß es zu erhoffen ist, daß Köln mit seinen Rheinpartien und seinen zu Pfingsten fahrenden Dampfbooten zu dieser Jahreszeit auch als landschaftlich herrliches Reiseziel eine noch weit größere Anziehungskraft für die Herren Kollegen ausüben wird. Gegenteilige Meinungsäußerung, — also für den zu Ostern stattzuhabenden Kongreß, — bittet der Vorstand an den ersten Vorsitzenden, Herrn P. Rohm zu Wiesbaden, gelangen zu lassen. Findet sich keine Mehrheit von Stimmen für den Oster-Kongreß, so nimmt der Vorstand die Abhaltung des Kongresses zu Pfingsten als beschlossene Sache an und wird s. St. vorher noch das Nähere über die bezüglichen Einzelheiten an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringen.

Wiesbaden, Dezember 1899.

Der Vorstand der Verein. Deutscher Magnetopathen.

### Briefkasten.

Frau B. in S.: Es freut uns sehr, daß Ihnen unsere Antwort einigen Trost und Hoffnung gebracht hat. Daß die Mutterliebe der geringste Lichtstrahl mit Hoffnung neu beleben kann, ist bekannte Thatsache. Sollte Haß und Bosheit alle andere Liebe aus der Welt vertreiben, so können wir doch sicher sein, daß die Mutterliebe standhaft ausharren wird. Sehr schön sagt uns A. Träger hierüber:

So lange wird die Liebe dauern,  
So lang' ein Mutterherz noch schlägt. —  
O Mutterherz, du Born der Milde, —  
Du gottgeweihter heil'ger Ort, —  
Haßt auch die Welt, die rauhe, wilde, —  
In dir weilt still die Liebe fort.

Frau v. M.: Das wahre Christentum macht den Menschen schon auf dieser Welt glücklich und zufrieden. Kein Auspruch enthält so viel Irrtum als wie der, daß das Christentum den Menschen auf eine Seligkeit im Jenseits verträste. Jesus sagte nicht zu dem Sichtbrüchigen, dir werden dereinst deine Sünden vergeben, sondern: Dir sind deine Sünden vergeben. So sagt auch der Apostel Johannes nicht: Wer an den Sohn glaubet, soll dereinst das ewige Leben haben, sondern: Der hat das ewige Leben und ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wer nicht schon auf dieser Erde Gottes Liebe und Frieden empfindet, von dem befürchte ich, daß er dieselbe auch nach seinem leiblichen Tode, nicht so schnell genießen wird. Darum soll der Mensch nicht eher ruhen, bis er sprechen kann: Schon jetzt fühle ich die Güte und Liebe des allmächtigen Schöpfers, schon jetzt empfinde ich, daß Zufriedenheit in meinem Herzen wohnet, welche mich glücklich macht.  
P. R.

### Annoncen.

Verlag von Wilhelm Besser, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

- |   |   |
|---|---|
| A. J. Davis Bücherschatz<br>Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. M. 5.50.  | Ein Lehrbuch für Jedermann, eleg. gebd. M. 3.—  |
| — Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. M. 7.—             | R a m e r, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. M. 1.10.                             |
| — Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. M. 5.50. | R i c h t e r, Eltern helft euren kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. M. 1.35 |
| Dr. J. Boeche, Unsere Verdauung und Ernährung.                                | — Wer ist sensib, wer nicht? eleg. gebd. M. 2.40.   |

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter koulanten Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Ennemoser, Dr. Walker, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.



# Die „Seherin (de) Ferriem“,

okkultistische Berichte (über Prophezeiungen, Visionen u. des somnambulen und spiritistischen Mediums „Ferriem“, Berlin). Diese Flugschrift wird vom Herausgeber:

Frédéric Godefroy, Berlin, Cuxhav.-Str. 3 pt., — in je 1 Exemplar — an jede beliebige Adresse frei versandt und bittet er im Interesse der okkulten Sache um Aufgabe bezügl. Adressen. Auch ist Herausgeber zu jeder Diskussion über die Sache gern bereit.

In Neuauflage ist erschienen das in Nr. 3 dieser Zeitschrift besprochene Buch:

## Tägliche Betrachtungen

nach den Evangelien bearbeitet von F. B. Kering. (Mit dem Bild des Verfassers in elegantem Umschlag.) Als Festgeschenk besonders zu empfehlen. 41 Bogen 653 Seiten. In elegantem Umschlag 4 Mk. 50 Pfg. franko.

(Wird nur mit Nachnahme versendet.)

Verlag von H. Janzen, Freiburg i. Br., Katharinen-Straße Nr. 4.

# „Die Uebersinnliche Welt,“

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Rahn. 7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.— (Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pfg.) Einzelne Hefte 80 Pfg.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut verbürgter und scharf bezeichneter Thatfachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Wedel. — Dr. v. Arnhard. — Bormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a.

Probehefte vermittelt jede Buchhandlung.

## Internationale Blätter für Spiritismus,

wissenschaftlich, volksverständlich geschriebene Zeitschrift.

Halbjährlich 2 Mk. } bei direkter Zusendung.  
Jährlich 4 Mk. }

Probenummer gratis und franko.

Verlag: Franz Müller, Leipzig, Dufourstraße 14 B.

## Adressenliste von Vertretern des Heil-Magnetismus.

Unentgeltliche Aufzeichnung für die Abonnenten der Zeitschrift.

### Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

- Berlin S. Ernst Otto Heinemann, Schleiermacherstr. 14.
- Berlin-Zehlendorf. B. Zillmann, Parkstr.
- Bremen. D. W. Ernsting, Wall 199.
- Cassel-Wilhelmshöhe, S. Gohmann.
- Dortmund. Karl Koettchen, Kampstr. 105.
- Dresden. Wilh. Kessel, Marschallstr. 19.
- Duisburg. Karl Rothhausen, Hohestr. 31.
- Arnold Fuchs, Am Buchenbaum 18.
- Düsseldorf. S. Schmidt, Humboldtstr. 86.
- Georg Seidel, Kurfürstenstr. 46.
- Ernst Pfannstiel, Blumenstr. 14.
- Essen a. Ruhr. G. A. L. Meher; Assistent C. Blochhaus, Selmastr. 25.
- Freiburg i. Baden. Heinrich Janzen, Katharinenstr. 2.
- Dr. Georg von Langsdorff (nicht praktizierend).
- Görlitz. Bernhard Richter, Konjunkturstr. 56.
- Görlingen b. Rottweil. Jakob Schwarz.
- Höchst a. M. Alex Stemmler, Emmerich Josephstr. 16.
- Köln-Lindenthal. Hans Kramer, Theissenstraße 160.
- Köln a. Rh. Franz Hammelrath, Hohenstaufenring 36.
- A. Blath, Hansaring 34.
- Konrad Bipping, Limburgerstr. 1.
- Anton Bertram, Limburgerstr. 1.
- Gottfried Denz, Badstr. 3.
- Karl Oßermann, Neuhferstr. 22.
- Konstanz a. B. F. J. Sering, Suisenstraße 32.
- Leipzig. Gustav Dittmar, Leplahstr. 9.
- Mainz. F. A. Fick, Schillerplatz 16.
- Obernordf a. N. J. Köhler.
- Paramaribo, Holl. Guiana. Ludw. Alb. Scheveningen, Holland. Dr. med. Eduard Reich, Villa Sabina, nicht praktizierend.
- Stuttgart. Karl Nagel, Büchsenstr. 20a.
- A. Fink, Schloßstr. 42.
- Wien IX. Dr. med. Josef Grazinger, Porzellangasse 37.

- Wien VII. Dr. med. Emil Bönisch, Mariahilferstr. 108.
- Wiesbaden. Ludwig Malzacher, Querstr. 3.
- Frb. A. v. Einsiedel (nicht praktizierend).
- Paul Rohm; Vertretung: Frau S. M. Baumeister, Elisabethenstr. 29.

### Heil-Magnetiseure:

- Nachen. Gustav Hillebrecht, Wilhelmstraße 10.
- Altenburg. R. Lichtenstein, Marschallstr.
- Berlin. Wilh. Reichel, Köthenstr. 26.
- Berlin W. A. Wundel, Steinmetzstr. 39a.
- Bock, Rheinland. F. Josef Sarzheim, Kaiserstraße 121.
- Bielefeld. G. Bussieck, Delmühlenstr. 10.
- Boschum. Otto Wernscheid, Maltheserstr.
- Breslau. Prof. Lucian Busch, Bohestr. 31.
- Bromberg. F. W. Kothe, Fischerstr. 3.
- Charlottenburg. Franz Reuter, Bismarckstraße 76.
- Frl. G. Brunnhoff, Magazinstr. 11/12.
- Chemnitz. Paul Sachse, Neue Dresdnerstraße 1.
- Detmold. Karl Guter, Elisabethstr. 37.
- Dittersbach, (Schlei.), Max Vöber.
- Dresden. J. Fris Janion, Büllnerstr. 35.
- Frau Emmy Dehmichen, Marschallstr. 44.
- Wilhelm Andreß, Gr. Naugasse 46.
- Düsseldorf. L. Tornin, Sternstr. 20 a.
- Dortmund. Adolf Littfack, Fleischmarkt.
- Franziska Röttchen, Kampstraße 105.
- S. Zimmermann, Münsterstraße 37.
- Duisburg-Bochfeld. J. Kremer, Wanneheimerstr. 74.
- Elberfeld. G. Radtke, Bachstr. 55.
- Frau Luise Rühner, Bachstr. 68 I.
- Essen a. N. S. Nalpmann, Rheinischestr. 9.
- F. J. Schmelter, Kleine Kopstadtstr. 20.
- Glauchau. E. B. Schäfer, Druckergasse 4.
- Hagenau i. G. Frau L. Jespère.
- Hartenstein i. Erzgeb. Robert Ehold.
- Jarischau b. Striegau. August Wende.
- Kiel. Rich. Idel, Breußerstr. 16 und Neumünster.

- Köln-Chrenfeld. Th. Groß, Vogelstraße 131.
- Köln a. Rh. August Hecke und Frau S. Reuninger-Hecke, Dufferbach 21.
- Klingental i. S. Eduard Müller.
- Königsberg. W. Komnick, Drummstr. 16.
- Krefeld. Fr. Schloemer, Breitestr. 39.
- Leipzig. Paul Schröder, Assistenten: A. Cordes u. J. Müller, Löhrstr. 2.
- Lübeck. von Bannwitz, Breitestr.
- Magdeburg. S. Schröder, Jakobstr. 9.
- Magdeburg - Sudenburg. Bernhard Klose, Breitenweg 117.
- Mannheim. F. Geise, S 1, Nr. 8.
- München. Th. Diefel, Vertretung: Frau Karol Maurer; Herz-Wilhelmstr. 29.
- Geise, Marsstr. 10.
- Johann Schabenberg, Ramburgerstr. 1.
- M.-Gladbach. Fr. Goeltfring, Rhebdstraße 16.
- Mülheim a. Ruhr. W. F. Kleinmeier, Löhberg 19.
- Münster. Wilh. Weber, Ludwigstr. 60.
- Oberhausen Rheinland. F. S. Sarzheim.
- Odenburg. Frau A. Wagner, Saarenstr. 29.
- Pforzheim. Ludwig Ertreiber.
- Rostock. Friedr. Nebert, Langestr. 30 I.
- Saalfeld a. S., C. Grawitschki, St. Graba 52.
- Salzburg. Edm. Blechinger, Klampfererstraße 3.
- Spikmühle b. Schöneck i. Vogtl., C. M. Dörfel.
- Stuttgart. Frl. A. Osterberg, Kronprinzenstr. 11.
- Strahburg i. G., M. Luttenbacher, Alter Fischmarkt 26 I.
- Welshotten, Post Tichlowig a. G., Böhmen. Gust. Ad. Parthen.
- Wien IX. Dr. med. Robert Schmidt, Kuhdorferstr. 16.
- Wiltau i. S. Emil Müller.
- Witten. Albert Meher, Bahnhofstr. 70.
- Zittau i. S. Dr. med. Adolf Schlesinger.
- Zürich III. J. Hartinger, Militärstr. 75.
- IV. J. H. Nietmann, Keltenstr. 7.

Preis halbjährlich 2 Mark prägn.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 20 Pf.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 50 Pf.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edele'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer 5.

Wiesbaden, Februar 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Grundregeln über magnetische Behandlungen. Von Willy Reichel. — Kann der Magnetismus auch akute Krankheiten heilen? Von Paul Rohm. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Boenisch. — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von J. B. Kering. Neu redigiert von P. J. Rohm. — Heilungsberichte. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Internationaler Kongress 1900 in Paris. — Erinnerungen an Franz Anton Mesmer. — Briefkasten. — Eingegangene Beiträge für's Mesmerdenkmal. — Annonce.

Die Anwendung des Lebensmagnetismus als Heilmittel will aber erst erlernt und geübt sein, und nicht jeder kann ohne Weiteres Heilmagnetiseur sein, obwohl die Anlage in jedem Menschen mehr oder weniger ruht. — Jeder Mensch besitzt Lebensmagnetismus, doch ist derselbe in qualitativer wie in quantitativer Beziehung verschieden. **Dr. Münningshoff, prakt. Arzt.**

## Grundregeln über magnetische Behandlungen.\*)

Referiert vom Magnetiseur Willy Reichel, Berlin.

Da ich oft von angehenden Magnetisuren und Magnetiseurinnen über die Anfangsgründe der magnetischen Behandlungsweise interpelliert werde, so will ich hier, um mich zu entlasten, die Vorschriften von Deleuze<sup>1)</sup> bringen, die ich nach meiner persönlichen Erfahrung ohne Weiteres unterschreibe. Ich halte die Wiebergabe für richtig, da dieses Werk außerdem schwer zu beschaffen ist.

1. Der Mensch hat die Fähigkeit, auf seines Gleichen einen heilsamen Einfluß auszuüben, indem er durch seinen Willen das Prinzip, das uns befeht und belebt, hinüberleitet.

2. Man giebt dieser Fähigkeit den Namen Magnetismus: sie ist eine Ausdehnung der Macht, welche alle lebenden Wesen haben, auf diejenigen ihrer eigenen Organe zu wirken, die ihrem Willen unterworfen sind.

3. Wir werden diese Fähigkeiten nur durch die Resultate inne und machen von denselben nur insoweit Gebrauch, als wir es wollen.

4. Die erste Bedingung zum Magnetisieren ist also der Wille.

5. Da wir nicht begreifen können, daß ein Körper auf einen andern in der Entfernung wirke, ohne daß zwischen beiden irgend etwas bestände, was die Kommunikation herstellt, nehmen wir an, daß von dem, welcher magnetisiert, eine Substanz ausgehe, die auf den Magnetisierten in der durch den Willen des Magnetiseurs vorgezeichneten Richtung übertragen wird. Diese Substanz ist dieselbe, welche uns am Leben erhält, und

\*) Aus der Zeitschrift „Die Ueber sinnliche Welt“ von Max Rahn. Verlag: Berlin N., Eberswalderstraße 16. — Wir beabsichtigen von jetzt an die Behandlungsarten von einigen Vertretern des Heil-Magnetismus wiederzugeben. D. H.

1) J. B. F. Deleuze: „Praktischer Unterricht über den tierischen Magnetismus“. (Schumacher) Stuttgart 1854.

wir nennen sie das magnetische Fluidum (nach Reichenbach Ob.). Die Natur dieses Fluidums ist unbekannt, sogar seine Existenz ist nicht bewiesen;<sup>1)</sup> aber alles geht vor sich,

<sup>1)</sup> Heute haben wir allerdings andere Erfahrungen gemacht. Du Prel sagt in seiner Broschüre „Tod, Jenseits, Leben im Jenseits“: „Heute läßt sich behaupten, daß die Existenz des animalischen Magnetismus bewiesen ist und zwar 1) durch die physiologischen Veränderungen im Körper eines kranken Rezipienten; 2) durch die damit verbundenen Lichtphänomene; Sensitive sehen das obische Leuchten wachend in der Dunkelkammer, Somnambule im Schlaf auch ohne Dunkelkammer; 3) durch verschiedene Bewegungsphänomene, welche die obische Ausstrahlung leistet, z. B. Ablenkung der Magnetnadel, Fischrücken etc.; 4) durch chemische Veränderungen auf der photographischen Platte. Der gegenwärtige Stand der Frage ist erst jüngst gut zusammengestellt worden (Gasc. Desfossés: le magnétisme vital.) und fährt dann fort: Allein, als ob nichts geschehen wäre, hört man noch immer Stimmen, die den Magnetismus leugnen. Unter den Ärzten schwächt es einer dem anderen bestunungslos nach, daß die Wirkungen des Magnetismus nur Wirkungen der Suggestion seien; nicht durch Mitteilung fremder Lebenskraft werde der Kranke geheilt, sondern durch Beeinflussung seines Geistes, durch Suggestion oder Autosuggestion. Dieser Einwurf ist nun aber von ganz besonderer Borniertheit; denn die Suggestion, die ich einem Patienten gebe, ist eine Gehirnvorstellung und weiter nichts. Eine Heilung kann diese bloße Vorstellung nicht als solche bewirken, sondern nur in dem einen Fall, wenn das Gehirn des Empfängers eine Summe von Lebenskraft zur Verfügung hat, die nach dem von der Suggestion bezeichneten kranken Körperteil gelenkt wird. Bei der magnetischen Heilung wird also die Lebenskraft des Magnetiseurs einem fremden Organismus mitgeteilt, bei der suggestiven Heilung wird der Magnetismus des Kranken selbst in Bewegung gesetzt und nach dem Krankheitsfokale geleitet. Dies ist der einzige Unterschied. Wer aber behauptet, die bloße Gehirnvorstellung könne heilen ohne vermittelnde Kraft zwischen Gehirn und Krankheitsfokale, der behauptet eine Wirkung ohne Ursache. Die Suggestion läßt sich also gegen den Magnetismus nicht einwerfen, sondern ist vielmehr ein neuer Beweis für die Existenz des tierischen Magnetismus.“ W. H.

als wäre es vorhanden, und das genügt, um bei der Anzeige der Mittel zum richtigen Gebrauch des Magnetismus sein Vorhandensein anzunehmen.

6. Der Mensch besteht aus Leib und Seele und der Einfluß, welchen er ausübt, teilt die Eigenschaften des einen und des anderen mit. Daraus folgt, daß die Wirkungen des Magnetismus dreifach sind: 1) die physische Wirkung, 2) die geistige Wirkung, 3) die gemischte Wirkung. Man wird in der Folge sehen, daß es leicht zu unterscheiden ist, welche Erscheinungen einer dieser drei Arten von Wirkungen speziell angehören.

7. Wenn der Wille notwendig ist, um dem Fluidum seine Richtung zu geben, ist der Glaube notwendig, um von den Fähigkeiten, die man besitzt, ohne Anstrengung und ohne blindes Herumtappen Gebrauch zu machen. Das Vertrauen auf die Kraft, mit der man begabt ist, bewirkt auch, das man ohne Anstrengung und ohne Zerstreungen operiert. Uebrigens ist das Vertrauen nur eine Folge des Glaubens und unterscheidet sich von demselben nur, insoweit man sich mit einer Fähigkeit begabt glaubt, deren wirkliches Vorhandensein man kennt.

8. Soll ein Individuum auf ein anderes einwirken, so muß zwischen beiden eine physische und eine moralische Sympathie bestehen, wie sie zwischen allen Gliedern eines lebendigen Leibes besteht. Die physische Sympathie wird durch Mittel hergestellt, wie wir später anzeigen werden; die moralische durch das Verlangen, dem, der eine Wohlthat zu empfangen wünscht, eine solche zu erweisen, oder durch Vorstellungen und Wünsche, welche, indem sie Beide, den Magnetiseur und den Magnetisierten gleicherweise beschäftigen, eine Uebereinstimmung der Gefühle und Gedanken bei Beiden hervorbringen. Wenn diese Sympathie zwischen zwei Individuen vollkommen hergestellt ist, so sagt man: sie stehen mit einander in Rapport.

9. Die erste Bedingung zum Magnetisieren ist also der Wille; die zweite ist das Vertrauen, welches der Magnetiseur zu seiner Kraft hat, die dritte ist das Wohlwollen oder das Verlangen, wohl zu thun. Eine dieser Eigenschaften kann die andere bis zu einem gewissen Grad ersetzen, allein wenn die Wirkung des Magnetismus energisch und heilsam sein soll, müssen alle drei Bedingungen sich vereinigt finden.

10. Das magnetische Fluidum, das von uns ausströmt, kann nicht allein direkt auf die Person einwirken, die wir magnetisieren wollen, es kann auch durch ein Vermittelndes auf sie übertragen werden, das wir mit diesem Fluidum, in dem wir eine bestimmte Bewegung angeregt, gleichsam geladen haben.

11. Die direkte Wirkung des Magnetismus hört auf, sobald der Magnetiseur aufhört, zu wollen, aber die durch den Magnetismus angeregte Bewegung hört darum nicht auf und der kleinste Umstand genügt bisweilen, um die Erscheinungen zu erneuern, welche sie zu Anfang bewirkt hat.

12. Der beständige Wille setzt eine anhaltende Aufmerksamkeit voraus; aber die Aufmerksamkeit läßt sich ohne Anstrengung rege erhalten, wenn man auf seine Kraft vertraut. Ein Mensch, der auf ein Ziel losgeht, ist immer aufmerksam, um den Hindernissen auszuweichen und seine Füße in der geeigneten Richtung zu bewegen; aber diese Art von Aufmerksamkeit ist ihm so natürlich, daß er sich keine Rechenschaft davon giebt, weil er seine Bewegung von Anfang an bestimmt hat und in sich die nötige Kraft erkennt, um sie fortzusetzen.

13. Da die Wirkung, welche das magnetische Fluidum ausübt, mit der Bewegung, welche ihm eingepflanzt worden ist, im Zusammenhang steht, so kann diese Wirkung nur in dem Maße heilsam sein, als sie von einer guten Absicht begleitet ist.

14. Der Magnetismus, oder die Wirkung des Magnetisierens besteht aus dreierlei, erstens aus dem Willen zu handeln, zweitens aus einem Zeichen, welches der Ausdruck dieses

Willens ist, drittens aus dem Vertrauen zu dem Mittel, welches man anwendet. Wenn das Verlangen wohlthatun nicht mit dem Willen zu handeln vereinigt ist, können zuweilen auch Erfolge eintreffen, allein diese Erfolge werden ungeordnet sein.

15. Da die Ausströmung des Magnetiseurs oder sein magnetisches Fluidum einen physischen Einfluß auf den Magnetisierten ausübt, so folgt daraus, daß der Magnetiseur einer guten Gesundheit genießen muß. Da dieser Einfluß sich auf die Länge auch auf das Moralische geltend macht, folgt daraus, daß der Magnetiseur durch seine Rechtschaffenheit, seine reinen Gesinnungen und seinen ehrenhaften Charakter achtungswert sein muß. Diese Grundregel ist eben so wichtig für die, welche magnetisieren, als für die, welche sich magnetisieren lassen.

16. Es giebt Menschen, die eine magnetische Kraft haben, welche der anderer weit überlegen ist. Bei einigen ist sie sogar so groß, daß sie dieselbe in mehreren Fällen mäßigen müssen.

17. Die magnetische Kraft entwickelt sich durch die Uebung und man wendet sie leichter und erfolgreicher an, wenn man sich an ihre Anwendung gewöhnt hat.

18. Obgleich das magnetische Fluidum aus dem ganzen Körper ausströmt, und obgleich der Wille genügt, ihm eine Richtung einzupflanzen, sind doch die Organe, mit welchen wir nach außen hinwirken, die tauglichsten Werkzeuge, um ihm seine durch den Willen bestimmte Richtung zu geben. Aus diesem Grunde bedienen wir uns unserer Hände und unserer Augen zum Magnetisieren. Das Wort, welches unsern Willen offenbart, kann oft eine Wirkung hervorbringen, wenn der Rapport gehörig hergestellt ist. Sogar die Töne, die von dem Magnetiseur ausgehen, wirken, da sie durch eine Lebenskraft hervorgebracht werden, auf den Magnetisierten ein.

19. Die Wirkung des Magnetismus kann sich auf sehr große Entfernungen fortpflanzen, aber sie wirkt so nur auf ein Individuum, mit dem man sich im vollkommensten Rapport befindet. (Schluß folgt.)

## Kann der Magnetismus auch akute Krankheiten heilen?

Von Magnetopath Paul Roth = Wiesbaden.

Ofters wird an die Heilmagnetisirende die Frage gestellt, ob durch den Magnetismus auch akute Krankheiten geheilt werden können, desgleichen ob dies auch bei Epidemien der Fall sei? Wir können und müssen nur mit einem bestimmten „Ja“ darauf antworten. Obige Fragen können natürlich nur von Nichtkundigen gestellt werden; der Sachkundige weiß, daß chronische Leiden nur dann wahrhaft geheilt werden, nachdem dieselben in akuten Zustand übergegangen sind.

Chronische Krankheiten sind tief eingewurzelte Leiden. Da der Magnetismus diese schweren Uebel heilt, warum sollte derselbe einfachere Uebel nicht ebenfalls heilen können? Hier von ein Beispiel:

Als im Jahre 1883 in Genf der Typhus herrschte, wirkte der Heilmagnetismus sozusagen wunderbar. Der neunjährige Sohn des Herrn M. Schneider, Crouse de St. Jean Nr. 6, lag in starkem Delirium, Urin und Stuhl gingen freiwillig ab, das Fieber war auf's Höchste gestiegen. Schon nach der ersten Behandlung nahm das Fieber ab, das Kind wurde ruhiger und in sehr kurzer Zeit war dasselbe vollständig gesund. Die Mutter bestätigte dies in einem Dankschreiben unter dem 8. Dezember 1883.

Hören wir einen noch schwierigeren Fall:

Das zehnjährige Töchterchen des Herrn Scrinzi war, nach 30-tägiger Behandlung von medizinischen Ärzten, in hoffnungslosem Zustande. Die behandelnden Ärzte erklärten der Mutter, daß eine Genesung ausgeschlossen sei. Das Kind war von einem bössartigen Nervenfieber, Gehirnentzündung voll-

kändig halbseitig gelähmt. Die Aerzte versicherten der Mutter, daß es eine Erlösung wäre, wenn das Kind von der Welt genommen würde, da dasselbe andernfalls doch für sein ganzes Leben geistesgestört bliebe. In diesem traurigen hoffnungslosen Zustande wurde meine Hilfe verlangt. Als ich das Kind sah, mußte ich erklären, daß ich keine Hoffnung habe, helfen zu können, da ja der Magnetismus auch seine Grenzen habe. Die Mutter bat mich aber inständig, meine Hilfe nicht zu verweigern und doch wenigstens einen Versuch zu machen. Dem Bitten der Mutter konnte ich natürlich nicht widerstehen und so übernahm ich denn in Gottesnamen die Behandlung. — Was ich selbst nicht glaubte, geschah dennoch zu meinem größten Erstaunen, aber auch zu meiner Freude. Das Kind wurde von der ersten Behandlung an besser, so daß es nach vier Wochen aufs Land zu einer Luftveränderung gebracht werden konnte. Das Denkvermögen des Kindes war ebenfalls wieder hergestellt.

Ein Jahr darauf wurde ich zum italienischen Vice-Konsul Herrn Joh. Ritz nach Basel berufen, welcher meine Hilfe bei seinem kranken Kinde beanpruchte. Herr Ritz hatte von der Heilung des Kindes Scrinzi gehört und sich bei der Familie brieflich erkundigt, ob diese wunderbare Heilung wirklich erfolgt sei. Bei meiner Ankunft zeigte mir der Vice-Konsul das Antwortschreiben und bekundete mir seine Anerkennung über meine Erfolge.

Ich bat um eine Abschrift des Briefes, was mir gerne gewährt wurde mit dem Bemerken, daß sich das Original im Besitze des Herrn R. befinde.

Wir wollen nicht unterlassen, die Abschrift besagten Briefes in französischer Sprache hier wiederzugeben.

Monsieur Joh. Ritz Vice-  
Consul-Italien

Bâle.

Monsieur!

Je recois votre lettre en l'absence de mon mari, et je me permets de vous répondre en français, cette langue m'étant plus familière.

Il est parfaitement vrai, que ma fille, âgée de 10 ans, a été guérie l'année passée au mois de Mai par Monsieur Rohm.

Elle avait un Apyhus compliqué, de méningite et paralysée moitié du corp. Après 80 jours de la maladie, le médecin en désespérait et me disait, que si elle revenait à la vie, elle serait privée de ses facultés.

Nous avons donc essayé de magnétisme dans un cas désespéré, et après 20 séances, l'enfant a été assez forte pour être transporté à la campagne, et aujourd'hui elle jouit d'une parfaite santé et possède la plénitude de toutes ses facultés sans aucune altération.

Je suis bien heureux Monsieur, de pouvoir reconnaître le service signalé rendu par Monsieur Rohm et je ne puis que vous engager, a lui confier votre enfant.

Agréez Monsieur mes salutations distinguées.

J. Scrinzi.

Genève le 14. Juin 1885.

Rue de Lausanne 22.

Uebersetzung.

Herrn Joh. Ritz, Italienischer  
Vice-Konsul

Basel.

Wein Herr!

Ich erhalte Ihren Brief in Abwesenheit meines Mannes und erlaube mir Ihnen auf Französisch zu antworten, da mir diese Sprache geläufiger ist.

Es ist wirklich wahr, daß mein 10 Jahre altes Töchterchen vergangenes Jahr im Mai von Herrn Rohm geheilt wurde. Es hatte ein bösariges Nervenfieber nebst Gehirnentzündung, sowie Lähmung am halben Körper.

Nach 30-tägiger Krankheit gaben die Aerzte die Hoffnung auf, indem sie mir sagten: wenn es auch am Leben bliebe, so werde es doch seiner Denkraft beraubt sein.

Wir haben also in diesem hoffnungslosen Zustande den Magnetismus versucht und nach 20 Magnetisationen war das Kind stark genug, um auf das Land gebracht zu werden, heute erfreut es sich einer vollständigen Gesundheit und es besitzt die ganze Fülle seiner Kräfte ohne jede Veränderung.

Ich bin sehr glücklich, mein Herr, den ausgezeichneten Dienst des Herrn Rohm dankbar anerkennen zu können und ich kann nicht anders, als Sie zu ermutigen, ihm Ihr Kind anzuvertrauen. — Empfangen Sie mein Herr meine hochachtungsvollsten Grüße.

Genf, den 14. Juni 1885.

J. Scrinzi.

Vorstehende Abschrift des Originalbriefes unterzeichnete Herr Vice-Konsul Ritz mit folgenden Worten: „Bescheinige hiermit gern, daß das Original in meinem Besitze ist.“

Basel, 18. Juni 1885.

Joh. Ritz.

Obige angeführte Fälle dürften zur Genüge beweisen, daß der Magnetismus bei akuten Krankheiten ausgezeichnete Heilerfolge erzielt. Möge die leidende Menschheit immer mehr Glauben und Vertrauen zu dieser wohlthätigen Naturkraft gewinnen.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.\*)

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Leitworte: Alle wahre Gesundheit, alles wahre Lebensglück und Wohlergehen des Einzelnen, sowie des gesamten Volkes, alles Heil der Menschheit ruht und ist begründet auf der natürlichen Lebensweise.\*\*)

### 1. Einleitung.

Was nützt der Menschheit die ganze Schaar von Aerzten, wenn diese, in falscher Erkenntnis der Krankheitsursachen, ihre Kunst, ihre mühsam und opfervoll erworbenen Naturkenntnisse nur dazu anwenden und verwerten, um ihre Kranken durch gefährliche Giftmittel gleichsam auf der Schneide der Gesundheit im Gleichgewichte zu halten? Was nützt dem Volke aller Scharfsinn, der auf die Untersuchung des lebenden und verstorbenen Kranken, auf die Erkennung des Sitzes und der Art der Erkrankung, auf ihre Einreihung und Rangeseinordnung unter die anderen verwendet wird, wenn die Wurzeln jeder Störung unserer Gesundheit, unseres Wohlbefindens auf irrigen Wegen gesucht werden, wie dies unter Anderem auch die lateinischen Worte beweisen, welche über dem Hause der Leichenschau im Wiener allgemeinen Krankenhause prangen und welche lauten: „Hier werden Sitz und Ursache der Krankheit erforscht“? Dorthelbst können eigentlich doch nur die krankhaften Veränderungen im menschlichen Leibe erforscht werden, die schließlich zum Tode führten; deren Ursachen aber wäre in der Regel nur der Arzt, welcher die Lebensweise des Kranken kannte, zu beurteilen im Stande.

Auf falscher Grundlage muß das Gebäude der herrschenden Heilwissenschaft stehen, auf falschen Bahnen müssen seine Insassen, die Gelehrten und Aerzte wandeln, wenn trotz ihres Ameisenfleißes und guten Willens, die Krankheit zu bannen, trotz des riesigen Aufwandes für öffentliche Gesundheitspflege und gesundheitliche Volksaufklärung das Volk nicht gesünder wird, sondern im Gegenteile die Krankhaftigkeit, Sterblichkeit, die Volksseuchen zunehmen, die Lebensdauer des Menschen von Jahr zu Jahr abnimmt.

Die magnetische Heilweise nun, welche als die vornehmste bekannt ist, welche unter allen Heilarten am höchsten steht und die am meisten naturgemäße Krankenbehandlung darstellt, soll daher auch insofern ihre hohe Stellung kennzeichnen und sich dadurch von allen übrigen unterscheiden, daß die magnetisch behandelnden Aerzte den von ihnen stets wahrhaft geheilten Kranken die wahren und besten, ja die einzigen Mittel an die Hand geben, sich auch weiterhin, sobald sie es wollen — und welcher Kranke wünschte es nicht? — dauernd gesund erhalten zu können.

\*) Aus des Verf. noch ungedrucktem Buche: „Die Verhütung der Krankheit.“

\*\*) Siehe: „Die natürliche Lebensweise“ von Eduard Balzer, 4 Teile. Preis 4 Mk. Verlag v. S. Hartung u. S., Rudolstadt 1882.

Um aber dauernde Gesundheit zu erlangen, um die Krankheit zu verhüten, um unseren Lebenszweck auf dem besten Wege zu erreichen, müssen wir unser Leben durchwegs naturgemäß einrichten; wir müssen unsere ganze Lebensführung der Natur anpassen, die uns gebildet hat, in uns wirkt und welche auch sonst immer und überall im Leben unsere oberste, wichtigste Richtschnur sein soll. Zu dieser Anpassung, zur natürlichen Lebensweise, gelangen wir aber durch Naturerkenntnis, die entsprungen ist scharfer Beobachtung und richtiger Deutung der Vorgänge um uns, im Leben der Menschen, der Tiere und Pflanzen und in der ganzen übrigen uns wahrnehmbaren Welt.

Einen der wichtigsten Teile der natürlichen Lebensweise des Menschen bildet seine naturgemäße Ernährung, als welche die sog. vegetarische angesprochen werden muß, deren Wesen und Bedeutung, deren Zweckmäßigkeit, deren sittliche nahrungsbezügliche, gesundheitliche Seite u. A. wir im Folgenden besprechen wollen.

## 2. Die vegetarische Bewegung.

„Der Mensch ersetzt allmählich die tierische Nahrung durch Pflanzenkost,“ sagt H. C. Carrey in einem seiner Werke.

Diese Beobachtung des berühmten amerikanischen Volkswirtschaftslehrers stimmt mit einer sehr bemerkenswerten Erscheinung der neuesten Zeit auf dem Gebiete der Lebensführung überein. Seit Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wird nämlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine bedeutende Bewegung unter den hochgestellten germanischen Rassen gelenkt, welche Schritt vor Schritt, zumal in jüngster Zeit, in alle Kreise der Gesellschaft eindringt und sichtlich immer mehr an Ausbreitung und Anerkennung gewinnt.

Die Anhänger dieser Bewegung nennen sich Vegetarier, Vegetarianer oder Anhänger der natürlichen Ernährungs- und Lebensweise und fallen hauptsächlich dadurch auf, daß sie nichts genießen, was von einem toten Tiere herkommt, daß sie also keine Fleischspeisen zu sich nehmen.

## 3. Wesen und Bedeutung des Vegetarismus.\*)

Uneingeweihte beurteilen wohl den Vegetarismus immer nur vom Standpunkte des Magens und der Gesundheit, weil sie sehen, daß die Meisten nur infolge der durch die früher genossene, unnatürliche, ungesunde Fleischnahrung geschwächten Verdauung, infolge der hierdurch darniederliegenden Gesundheit zu milderer, bekömmlicher fleischlosen Kost übergegangen, und daß so viele von ihnen auch nur ihrer Gesundheit wegen bei ihr verbleiben. Solche Beurteiler haben aber keine Ahnung von dem Wesen und der Bedeutung, von den Aufgaben und Zielen des Vegetarismus und solche „Vegetarier“ nähren sich auch gewöhnlich nur zeitweilig so, aus Gesundheits-, Billigkeits- und anderen Rücksichten, gezwungen, ähnlich wie das pflanzenfressende Tier, das ja doch nicht aus Erkenntnis, freiwillig, sondern nur aus Naturzwang, aus Unwissenheit und Gewohnheit „vegetarisch“ lebt; solche Leute kehren gewöhnlich, unflugerweise, sofort nach Erlangung ihrer Gesundheit zu den Fleischstüpfen zurück, um nach einiger Zeit freilich wieder zu erkranken.

Der Vegetarismus — welches Wort, nebei bei gesagt, nicht von „Vegetabilien“, Pflanzen, hergeleitet wird, (da es sonst Vegetabilismus hieße) sondern von dem lateinischen vegetus, belebt, lebhaft, rüstig, rührig, munter, heiter, gesund herkommt — soll jedoch nicht nur in der Befolgung der fleischlosen Ernährungsweise als Gesundheitsmaßregel bestehen, sondern auch vorzugsweise als Mittel zum Zwecke der sittlichen Hebung der Menschheit dienen, um dadurch überhaupt das Beste, Edelste, Weiseste, Schönste in unserer ganzen Lebens-

\*) Siehe: Der Vegetarismus als Grundlage für ein neues Leben. Von Dr. Paul Förster. Leipzig. Verlag des Deutschen Vegetarier-Bundes (H. Lenke). 20 Bfg.

führung, Natur- und Weltanschauung, in jeder Hinsicht, Richtung und Lage zu erreichen, um also zu dem, was man wahres Menschentum nennt, zu gelangen, zu welcher höchsten Vollkommenheitsstufe die natürliche Lebensweise den sichersten, leichtesten und schönsten, den naturgemäßen Weg darstellt und darbietet.

Der Vegetarismus dient als der natürliche und beste Weg zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit und damit zu den höchsten Zielen und Begriffen der Menschheit, mit ihrem Streben nach möglichster Vervollkommenung, nach wahren Selbstglück und Beglückung Anderer, welche Bestrebungen durch Krankheit und Siechtum gehindert, unmöglich gemacht, durch Gesundheit und Lebensfrische aber gefördert werden und am besten zu erreichen sind. Diese Hochziele, welche der Vegetarismus fördert, beschränken sich nicht auf den Menschen allein, sondern dehnen, entsprechend der Einheit in der Schöpfung, ihre Wirksamkeit und Fürsorge auch auf die ganze übrige, sich fortentwickelnde Natur aus im Sinne des Mitgeföhles, des Mitleides, der Hilfeleistung und Pflege, der Vervollkommenung und Veredelung.

Die natürliche Lebensweise mit dem Vegetarismus berührt alle menschlichen Verhältnisse und Einrichtungen, greift in die Erziehung, in das Leben und Treiben, in das Thun und Lassen von Sippe, Gesellschaft und Staat, in die Sachen des Glaubens, der Kunst und Wissenschaft, überall gleicherweise vervollkommnend, verbessernd, veredelnd ein, bietet also eine Richtschnur für unsere gesamte Lebensführung in Allem und Jedem, von der Wiege bis zum Grabe.

Die naturgemäße Lebensführung kennt endlich in ihrer Allgemeinheit auch, wie die Natur selbst, keine hemmenden verknöchernden Glaubenssätze, keine kleinlichen, engherzigen Rücksichten auf Stände, Kasten, Genossenschaften; sie schreitet, auf den Erfahrungen von Gegenwart und Vergangenheit weiter bauend und daraus Schlüsse ziehend, vollkommen frei und unabhängig mit der menschlichen Erkenntnis des Guten, des Wahren, des Richtigen ohne Unterlaß vorwärts.

## 4. Gesundheitschädlichkeit der Fleischkost.

Einer der Gründe, weshalb die Menschen die Fleischkost meiden, ist die Rücksicht auf ihre Gesundheit. Wie gelangen wir nun zu der Erkenntnis, daß die Fleischkost schädlich sei?

Nach allgemein verbreiteter Meinung kann der Mensch, so lange er gesund ist, und je gesünder, desto leichter, alle möglichen Schädlichkeiten der Nahrung vertragen, scheinbar ohne daß er einen sichtlichen Schaden davon trägt. Im geraden Gegensatz zu dieser Auffassung halte ich aber dafür, daß ein Mensch, der „Alles verträgt“, nicht wahrhaft gesund sein kann, daß ein solcher sogar sehr schwer krank ist. Denn ich führe diese Eigenschaft größtenteils auf eine Abstumpfung der Nervenempfindlichkeit, auf Unempfindlichkeit, „Schwächung der Natur“ zurück; ich sehe die krankhafte Erscheinung, daß die Natur keinen Einspruch gegen offenbare Schädigung erhebt, als den eigentlichen Grund zu den schwersten Erkrankungen und besonders zu den Zerstörungsleiden an.

Zeitweilig jedoch, wenn sich im Leibe gar zu viele scharfäzende, freie Säuren und andere schädliche, giftige Stoffverbindungen angeammelt haben, so daß daraus eine Gefahr für das Leben entsteht, oder durch irgen eine „Stärkung der Natur“ — zumeist durch das Wetter — veranlaßt, werden die Nerven wieder empfindlich, es erwacht dann gleichsam wieder der Heiltrieb des Leibes. Dann wird selbstthätig, ohne den Willen des Kranken, urplötzlich oder allmählich, eine Reinigung, Krankheit genannt, eine Ausscheidung der „Krankheitsstoffe“, ausgeführt.

Während dieser Ausscheidungen nun ist der Mensch in einem Zustande höherer Empfindlichkeit gegen Schädigungen, sein ganzes Generve, sein Gesundheitswächter, befindet sich in erhöhter Thätigkeit, welche ihn besonders auch jede unrichtige und gefährliche Nahrung, ja häufig genug seine ganze frühere

naturwidrige Lebensweise, ganz „von selbst“, unangenehm empfinden und darum vermeiden läßt. Dem Trinker schmeckt sein Getränk, dem Raucher der Tabak und so auch dem Fleischesser das Fleisch, sein Lieblingsgericht, nicht mehr, während ihm gesündere oder ganz naturgemäße Nahrung ausgezeichnet mundet.

Auf die Schädlichkeit der Fleischnahrung für den Menschen können wir also schon aus der Thatsache einen Schluß ziehen, daß Kranke, besonders Fiebernde, einen unwillkürlichen Abscheu oder selbst Ekel gegen Fleisch besitzen, daß Fiebernde in der Regel Fleischspeisen gar nicht vertragen, davon Magenbrüden, Uebelbefinden oder Erbrechen und andere krankhafte Zustände bekommen, weshalb sich, durch diese Erfahrung belehrt, wohl niemand entblödet, einem Fieberkranken Fleischspeisen zu reichen und die Aerzte von je her ihren Kranken, besonders den Fieberkranken, den Fleischgenuß ganz entzogen haben und weshalb das Fleisch im Volke als „hitzige“, fiebererzeugende Nahrung gilt. Auch jedes Kind hat einen angeborenen Widerwillen gegen Fleischspeisen, solange sein Naturgefühl noch nicht durch Genußmittel u. a. abgestumpft und verborben ist; das Kind ist bekanntlich zum Fleischessen immer nur durch Nachahmung oder sonstigen künstlichen Zwang seiner Umgebung zu bewegen. (Fortsetzung folgt.)

## Der Student,

### Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion.

Von J. B. Kering.

Aus früheren Manuskripten im Jahr 1837 gedruckt.

Neu redigiert von B. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

#### Gutsbesitzer Vorn.

Alle Menschen sind berufen  
In des ew'gen Vaters Haus,  
Mühevoll sind zwar die Stufen  
Durch des Lebens Sturm und Graus;  
Aber wer die Müh' nicht scheuet,  
Ohne Wanken vorwärts bringt,  
Der gewinnt das Ziel, und freuet  
Sich des Lob's — der Leben bringt.

Auf seinem Landgute lebte Herr Vorn schon vierzehn Jahre, hoch geachtet; denn er war ein Mann von hieherem Sinn und sein Wort galt so viel als seine Handschrift.

Er stand früher als Kammeralist in königlichen Diensten und förderte den Vorteil der Herrschaft so sehr, daß man seit seinem Austritt die Einnahme bei den königlichen Domainen um ein Bedeutendes verringert fand.

Es fiel ihm in jener Zeit eine Erbschaft von einem reichen Onkel zu. Er hatte sich schon längst eine unabhängige Existenz gewünscht, darum faßte er den Entschluß, sich ein Landgut zu kaufen und seine landwirtschaftlichen Kenntnisse auf eigenem Grund und Boden in Ausübung zu bringen.

Wer mit Geld in der Hand zum Kaufe ausgeht, findet leicht einen Verkäufer. Fünf bis sechs Güter wurden ihm, ehe ein Monat vorüber war, angeboten. Er besah eines nach dem andern und kaufte endlich, seiner Lage und Fruchtbarkeit wegen, das Gut Schonheim.

Er nahm seine Entlassung, die man ihm ungern bewilligte. Da man aber keinen hinlänglichen Grund hatte, sie zu verweigern, so gewährte man ihm, in gerechter Anerkennung seiner Verdienste, den Austritt aus königlichen Diensten mit dem Titel eines Kammerrats.

Nun zog er mit Frau und zwei Kindern, einem Knaben von vier und einem Mädchen von drei Jahren, nach seinem Gute. Gleich sein erstes Erscheinen bezeichnete ihn als einen Mann von praktischem Ueberblick. Es hasteten nämlich auf dem Gute manche Lasten und Rechte, die zu beständigen Zänkereien und Prozessen führten. Um den Frieden herzu-

stellen und alle Mißhelligkeiten für immer zu beseitigen, ließ er die Beteiligten zusammenkommen und erklärte, daß er nicht gesonnen sei, den Ertrag seines Gutes mit Advokaten zu teilen, lieber wolle er sich in einer freien Uebereinkunft mit allen befinden, denen er und die ihm verpflichtet seien. Er bat sie daher, ihm ihre Bedingungen kurz und bündig zu eröffnen, damit das, was geschehen müsse, bald ins Reine gebracht werde.

Die verlangten Bedingungen wurden ihm übergeben. Bei Einigen sah er deutlich die Absicht, diese Gelegenheit zu ihrem Vortheil zu benützen; allein die Entschlossenheit seines Benehmens und die Uneigennützigkeit, die er bei Anderen zeigte, besiegten die Hindernisse, und in kurzer Zeit sah er sich im ungetheilten Besitz eines freien bedeutenden Landguts.

Seine früher gemachten Erfahrungen kamen ihm jetzt trefflich zu statten. Verbesserung der Felber, zweckmäßiger Samen, eigenes Verarbeiten und sicheres Aufbewahren des Gesammelten hoben sein Gut von Jahr zu Jahr und machten ihn zu einem der reichsten Grundeigentümer der ganzen Gegend. So lebte er schon zwölf Jahre ungetrübt und unangefochten von allen Stürmen, welche die Zeit in ihrem Schoße trug.

Sein Gut gehörte als Filiale zu der Pfarrei eines Dorfes, das eine starke halbe Stunde davon entfernt lag. Es wohnte außer dem Pfarrer niemand vom Stande darin; daher war es herkömmlich, dem Gutsbesitzer einen eigenen Platz in der Kirche zu halten, den man zum Unterschied den Herrenstand nannte. Vorn verbat sich diese Auszeichnung, indem er nicht als Beamter, sondern als schlichter Bürger zu der Gemeinde gehöre. Die geschlossene Thüre und die Polster wurden weggeschafft, der Platz aber blieb ihm und seiner Familie, weil niemand sonst ihn besetzte.

Es war Hausgesetz, alle Sonntag die Kirche zu besuchen. Zu diesem Behufe schaffte er sich einen Gesellschafts-Wagen an, worin er seine Familie, besuchende Freunde und schwächliche Diensthoten hinführen ließ. Die Gemeinde war so sehr an das Erscheinen dieser Familie gewöhnt, daß, wenn der Wagen durch ein unvorhergesehenes Hindernis aufgehalten wurde, der Gottesdienst nicht anfang, bis er eingetroffen war.

Nach dem Gottesdienste besuchte Vorn auf einige Augenblicke den Pfarrer, oder unterhielt sich mit den Gemeindegliedern auf dem freien Plage vor der Kirche. Hier ließ er sich von den Angelegenheiten des Ortes erzählen, besprach sich mit ihnen über den Feldbau, erkundigte sich über den Gesundheitszustand der Einwohner, und half, wo er helfen konnte, trug Leid mit den Trauernden, freute sich mit den Glücklichen, mit einem Worte: er war Freund, Ratgeber und Helfer, wie es die Umstände erforderten.

Im dreizehnten Jahre seiner Landwirtschaft traf ihn der erste Unglückschlag. Dieser war um so schmerzlicher, weil er unvermutet kam und die Herzen der Familie in ihrem Innersten erschütterte.

Seine Frau, die in der Nachbarschaft eine schwerkrante Wöchnerin besucht hatte, kam des Abends unwohl nach Hause. Ihre Nerven schienen angegriffen und man gebrauchte die gewöhnlichen Mittel dagegen. Allein das Uebel vergrößerte sich, das Fieber wurde zur Blut, und als der Arzt, den man in aller Eile holen ließ, erschien, erklärte er die Krankheit für unheilbar, weil auf solche Heftigkeit des Fiebers notwendig ein Nervenschlag erfolgen müsse.

Man konnte sich die Ursache eines so plötzlichen und heftigen Anfalls anfänglich nicht erklären. Erst den anderen Tag erfuhr man, daß Zwistigkeiten im Hause jener Kranken vorgefallen, daß ein Familienglied dieselbe noch mißhandeln wollte. Der Schrecken über solchen Auftritt und die Notwendigkeit, bei einem heftigen Regen in die Apotheke zu eilen, um der Leidenden Vinderung zu verschaffen, hatten Frau Vorn so sehr angegriffen, daß sie selbst nun auf dem Krankenbette lag.

Zwei Tage war sie bewußtlos; den dritten Tag kam sie zu sich, sah ihren Mann und ihre weinenden Kinder um sich,

und konnte lange nicht begreifen, was mit ihr vorgegangen. Endlich versuchte sie, sich aufzurichten, hatte aber keine Kraft dazu. Nun sprach sie mit schmerzlicher Stimme: ich errate eure Trauer! ich muß sterben. — Sie bekam einen neuen Schwächezustand, verdrehte die Augen und schien kaum zu atmen. Tiefe Stille herrschte. Nach kurzer Zeit öffneten sich ihre Augenlider und sie fuhr stammelnd fort: Wenn ich sagte, daß der Gedanke des Todes mich nicht heftig erschütterte, so wäre es eine Lüge, denn mein Herz hängt ganz an euch; bei euch ist mein Glück und mein Himmel. Sie schluchzte laut, Thränen quollen aus ihren Augen. Die Umstehenden konnten diesen Auftritt kaum ertragen, die Tochter hüllte ihren Kopf in das Bett der Mutter, um durch ihr Gewimmer die Schmerzen derselben nicht zu vermehren.

Endlich hörte das Schluchzen der Kranken auf. Ihre Augen trockneten sich. Sie streckte langsam die Hände den Ihrigen entgegen und sprach bittend: vergeßt mich nicht, wenn ich tot bin! Ich will in euren Herzen leben, vergeßt mich nicht, sonst ist das Jenseits für mich ein Ort der Trauer.

Alle reichten ihr die Hände hin, und sie schien einzuschlummern unter dem Zeichen der Liebe, um entweder nie wieder zu erwachen, oder sich für wenige Augenblicke zu stärken.

Die Kranke schlug die Augen auf, zog die Hände aller ihrer Lieben, die sie im Schlummer nicht losgelassen, an ihr Herz und sprach: Da seid ihr alle, alle! Ach ich bin doch glücklich, ich sterbe in Liebe; jene arme Kranke war von Haß und Bosheit umgeben; das hätte sie zur Verzweiflung gebracht, wenn ich ihr nicht zum Trost gekommen wäre; ich bin glücklich, denn ich bin ja geliebt.

Ein neuer Schlummer bemächtigte sich der Kranken. Sie ließ die Hände der Ihrigen los. Alle glaubten, es wäre der letzte Augenblick. Doch bald öffnete sie wieder die Augen und sagte: Ich sterbe noch nicht; erst in einigen Tagen. Laßt mir den Pfarrer kommen! Er soll mir helfen die Seele befreien von den Banden des Irdischen. Von euch aber kann er mein Herz nicht trennen. Gott! mein Gott! ist es keine Sünde, daß ich die Meinigen liebe, daß mein Herz von ihnen nicht lassen kann, ja, daß es mich tief, tief schmerzt, mich von ihnen körperlich trennen zu müssen? Gott! mein Gott! Du bist ja die ewige Liebe! In deiner Liebe liebe ich sie und will sie auch in Ewigkeit nicht lassen. Vergieb mir Gott! wenn mein Herz so sehr an ihnen hängt, mehr als wie an —

Bis hierher hatte keines der Anwesenden ein Wort gesprochen. Nun faßte Worn ihre Hand und sagte: Dein ganzes Leben war ein Bild der Liebe! Du hast uns geliebt, wie Engel lieben! darum beruhige dich! unsere Herzen sind dein, hier und dort. Wenn Gott dich von uns nimmt, so sollst du unter uns sein im Angedenken und uns führen, wie bisher. Aber fasse dich! vielleicht — Noch ist Hilfe möglich! — noch hoffen wir.

Sie sah ihn freundlich an und schien diesem Trost sich zu übergeben. Rufft mir doch den Pfarrer, sprach sie nach einigem Nachdenken. — Er wird bald hier sein, erwiderte Worn, schon dreimal hat er dich besucht, aber du kanntest ihn nicht. Nun wird er sich freuen, dich ohne Fieber zu finden.

In diesem Augenblick fuhr der Pfarrer in den Hof. Sie hörte das Rollen des Wagens und frug gespannt: ist er's? Er ist es, sprach Worn. So muß ich mich sammeln, sprach sie, damit seine Gegenwart nicht unnütz ist. Worn öffnete das Zimmer und der Pfarrer trat herein. Als sie ihn erblickte, sagte sie tief bewegt: Ach, Herr Pfarrer! wie schnell hat es sich mit mir geändert.

Pfarrer: Wir stehen alle in Gottes Hand, vertrauen wir seiner Liebe, dann werden wir das Beste erhalten.

Frau Worn: Helfen Sie mir! ich bin zu schwach. Mein Herz ist so benommen, daß ich die Liebe zu Gott nicht mehr von der Liebe zu den Meinigen unterscheiden kann. Wird mir Gott diese Sünde vergeben?

Pfarrer: Nicht nur vergeben, er wird sie auf die Tafel der erfüllten Pflichten schreiben. Liebe ist das erste Gesetz des Lebens, wer dieses erfüllt, hat zur Genüge gethan. Wenn es dem Herrn gefallen sollte, Sie von uns abzurufen, was können Sie ihm schöneres zeigen, als Liebe zu denen, die er Ihnen geschenkt, Ihnen anvertraut hat? Und welches schöneres Erbteil können Sie den Ihrigen hinterlassen, als das Bewußtsein: sie hat uns geliebt bis zum letzten Augenblick ihres Erdenlebens, sie liebt uns noch, mit dem Gefühle der Liebe zu uns ist sie in ein besseres Sein hinübergegangen und wird unser im Reich der Liebe gedenken, aus welchem allein Segen und Glückseligkeit fließt? — Liebe Tochter! es freut mich, Sie so gefaßt zu sehen.

Frau Worn: Ich bin ruhig und danke Ihnen, Herr Pfarrer! — Sie haben mich im wichtigsten Augenblick meines Lebens liebevoll belehrt und mir dadurch die Kraft der wahren Religion gezeigt! Ich bin getröstet und übergebe mich der Liebe und Barmherzigkeit Gottes.

Dies ist der wahre Christensinn, erwiderte der Pfarrer, behalten Sie solchen, wie es auch kommen mag, so sind Sie geborgen.

Der Pfarrer entfernte sich. Die Kranke versiel in einen leichten Schlummer, in welchem ihr Gesicht eine Freundlichkeit ausdrückte, als hätte sie ein neues Leben empfangen.

Der Arzt erschien und gab, ungeachtet, daß das Fieber fast gänzlich verschwunden war, doch keine Hoffnung. Er versprach auf den Abend wieder zu kommen und die Nacht auf dem Gute zuzubringen.

Den andern Tag trat keine Veränderung der Krankheit ein. Gespräche der Liebe wechselten mit Schlummer.

Am dritten Tage, gegen die Mittagszeit, wurde die Kranke unruhig. Dies dauerte einige Stunden. Nun forberte sie die Ihrigen zu sich ans Bett und sprach: Ich habe ausgerungen. Der Kampf war leicht; während des Schlafes und des Fiebers hat sich meine Seele ohne Schmerzen von dem Körper gelöst. Vergeßt mich nicht, rufe ich euch noch einmal zu, denn von nun an stehe ich zwischen Gott und euch. Mir ward voraus gezeigt: Von meinem Körper löset sich ein Leben, das sich zu einem Tempel von ewigem Bestehen bildet. Dieser Tempel ist für jene Welt, dort werde ich mich zum Vater der Liebe schwingen, aber auch wieder zu euch herüber kommen; versteht mich wohl! Dort werde ich wohnen, und wenn ihr bittet, so wendet euch zu jenem Tempel! Dann will ich die Bitte zu dem Ewigen tragen und nicht von ihm lassen, bis sie gewährt ist. O nun begreife ich den Tod des Erlösers! Er mußte sterben, um zum Leben einzugehen, um sich wieder ganz mit dem Vater zu vereinigen. Durch Absterben des Sündlichen müssen wir uns fähig machen, das Unsterbliche zu erlangen. Bedenket wohl, was ich euch jetzt sage: — — — Vergeßt nicht den Tempel Gottes, den Altar der Liebe in eurem Herzen aufzurichten, sonst kann euch die ewige Glückseligkeit aus eurem irdischen Dasein nicht entstehen! Aus dem sichtbaren Tempel, dem Leibe, müssen wir zum ewigen Leben aufsteigen. Gott! ich komme; nimm mich gnädig auf! Gott! leite meinen Schritt, daß ich nicht strauchle! — Das letzte sprach sie kaum hörbar. Sie sah noch einmal die Ihrigen an, versuchte, doch vergebens, die Hände zu heben, und verschied. — Eine herzerreißende Stille herrschte im Zimmer. Der Vater berührte endlich ihre Stirne und Augenlider und sprach: sie ist tot. — Nun brach der Schmerz aus jeder Brust hervor. Die Tochter stürzte sich weinend auf sie hin, auch Gustav, der Sohn, weinte laut. Der Vater rief: Der Lebenspunkt, um den wir alle uns sammelten, bei dem wir uns freuten, in dem wir alle unsere Empfindungen gossen, ist uns entrückt. Gott hilft uns, damit wir die Kraft besitzen, den Verlust ertragen zu können.

Die Trauer war allgemein auf dem Gute. Zum Leichenzug erschien die ganze Kirchengemeinde und bezeugte dadurch

ihre Liebe und Teilnahme. Feierlich war die Handlung des Begräbnisses. Tief erschüttert standen Vater und Kinder am Grabe. Selbst die Rede des Pfarrers wurde oft durch die Beklemmung seines Herzens unterbrochen. Kinder! sprach er zuletzt: Vergesst die Mutter nicht! Wandelt ihre Wege! Es waren die Wege der Liebe und des Glaubens an ein ewiges Leben, die allein zum Glücke und zum wahren Wohlergehen führen. Von Himmelhöhen schaut sie auf euch und verläßt euch nicht, habt stets ein mitleidsvolles Herz und seid gerecht in euerm Handeln damit sie über euch und euer reines Leben Freude empfindet. Euere Mutter bleibt euch auch jenseits treu, wie sie es diesseits war, bleibt auch ihr der Mutter in der Liebe treu, denn in der Treue und in der Liebe ihrer Kinder findet die Mutter ihr Glück und ihren Frieden.

Tief gerührt entfernte man sich. Lange dauerte es, bis die Wunde vernarbt war. Immer, in allen Angelegenheiten fehlte der ermunternde und liebende Blick der Mutter und Hausfran. (Fortsetzung folgt.)

### Heilungs-Berichte. \*)

#### a) Verhinderung einer Operation und Heilung von Darmgeschwüren.

##### b) Heilung von Gehirnrämpfen.

Durch Magnetopath C. Posthausen-Elberfeld.

Im Sommer vorigen J. war ich mit einem Darmgeschwür behaftet. Der mich behandelnde Arzt ordnete an, daß ich zum Krankenhause müsse, damit in demselben an mir eine Operation vorgenommen werde. Aus besonderen Gründen wurde diese jedoch aufgeschoben und verließ ich das Krankenhaus. Nunmehr begab ich mich in die Behandlung des Magnetiseur Herrn C. Posthausen, welcher mich erfreulicher Weise von dem Leiden befreit hat. Mit Rücksicht auf die Schwere des Uebels — über 1/4 Jahr lang bin ich mit den heftigsten Schmerzen behaftet und größtenteils arbeitsunfähig gewesen und habe auch durch den Stuhlfgang viel Blut verloren — attestiere ich die Heilung gern, umso mehr, als ich die Schmerzen einer Operation erspart habe.

Ebenso litt mein sieben Jahre altes Kind an Gehirnrämpfen. Bereits zwei Kinder habe ich an diesem Uebel verloren und veranlaßt durch meine Heilung habe ich auch zu diesem Kinde Herrn Posthausen herangezogen. In einem Zeitraum von 14 Tagen hat derselbe den lebensgefährlichen Zustand des Kindes in vollständige Heilung umgewandelt.

Herr Posthausen darf meines steten Dankes versichert sein. Duisburg, Petersthal, den 7. März 1899.

Frau Wagener.

#### Heilung einer Zungenentzündung.

Durch Magnetopath Karl Röttgen-Dortmund.

##### Dankschreiben.

Meiner Pflicht und Schuldigkeit nachzukommen, spreche ich hierdurch dem Herrn Magnetopathen Röttgen meinen herzlichsten Dank aus. Derselbe hat mich, nachdem ärztliche Hilfe erfolglos geblieben war, in acht Behandlungen von meiner Zungenentzündung vollständig geheilt.

In meinem Glücke möchte ich alle Kranken und Leidenden auffordern, sich vertrauensvoll an Herrn Röttgen zu wenden und kann ich denselben nur aufs wärmste empfehlen. Um nähere Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.

Essen, den 1. September 1897.

Schmiedestraße 5.

Frau Katharina Sambusch.

#### Heilung von heftigen Nervenkopfschmerzen.

Von Magnetopath W. F. Kleimeier-Mühlheim a. d. Ruhr.

Seit 10 Jahren litt ich an einem schrecklichen Nervenleiden welches sich zuerst durch gallenartiges Erbrechen äußerte und

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichten, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Redaktion.

dann in heftige Kopfschmerzen überging, sodaß ich fürchtete, den Verstand zu verlieren. Trotz aller angewandten medizinischen Mittel konnte ich keine Besserung erlangen. In meiner verzweifeltsten Lage wandte ich mich an Herrn Magnetopath W. F. Kleimeier in Mühlheim a. d. Ruhr, welcher meine Gesundheit in 20 Behandlungen wieder herstellte. Ich fühle mich daher verpflichtet, diesem Herrn hiermit öffentlich zu danken.

Essen, den 10. Oktober 1899.

Ernst Brückner, Jakobstraße 28.

#### Heilung eines Leistenbruchs.

Durch Magnetopath Schmidt-Düsseldorf.

Mein 2 1/2-jähriges Söhnchen hatte einen Leistenbruch. Auf ärztliches Anraten legten wir demselben ein Bruchband an; anscheinend war Besserung darnach eingetreten, aber nach einigen Tagen trat der Bruch trotz Bruchband wieder hervor, auch hatte sich anscheinend in der linken Seite ein neuer Bruch gebildet. Im Vertrauen wandte ich mich an den Magnetopath Herrn Schmidt, hier; demselben gelang es, mein Kind in nur 6 Behandlungen von diesem Leiden zu befreien, welches ich hierdurch mit meinem innigsten Dank bescheinige.

Düsseldorf, 12. Dezember 1898.

Frau Wächter, Humboldtstraße 92.

#### Verhinderung einer Operation und Heilung eines Frauenleidens.

Von Magnetopath Anton Bertram-Köln a. Rh.

##### Dankschreiben.

Sehr geehrter Herr Bertram!

Für die Sorgfalt, mit der Sie während der Zeit, daß ich bei Ihnen in Behandlung war, sich die Herstellung meiner durch häufige Menstruationsstörungen arg geschwächte Gesundheit haben aneignen lassen, vermag ich Ihnen nicht genug Dank zu wissen. Bei wie vielen graduirten Aerzten bin ich gewesen, vergebens Heilung suchend! Welch bittere widerliche Arzneien habe ich nehmen müssen und genommen ohne jeglichen Erfolg! Nur eine Operation, sagte man mir schließlich, könne mir dauernd helfen. Davor zurückschreckend fand ich endlich den Weg zu Ihnen.

Nun sind nach einer nur von verhältnismäßig kurzer Dauer und keineswegs unangenehmer, im Gegentheil sehr wohlthuernder Art, die Leib-, Kreuz- und Rückenschmerzen, die mich manchmal lange Wochen hindurch peinigten, vollständig geschwunden; das frische, frohe Gefühl körperlichen Wohlbefindens, das mich auf immer verlassen zu haben schien, hat sich aufs Neue bei mir eingestellt und mit dem Wiedererwachen der Kräfte lehrte zu mir zurück die freudige Luft, sie in regem Schaffen und Wirken zu bethätigen. Dieser überraschende Uebergang aus hinfalligem Zustande in einen anderen voller Zuversicht, ist, ich fühle es, einzig und allein Ihr Werk, geehrter Herr Bertram! Wie kann ich anders, als Ihnen in steter Dankbarkeit ergeben sein und bleiben. Möchten doch in ähnlicher Weise Leidende sich an Sie wenden, um Ihre heilbringende Hand kennen und schätzen zu lernen.

Mit diesem Wunsche begrüßt Sie hochachtungsvoll  
gez. M. Ritterbusch, Köln, Roltkestr. 70.

### Bekanntgebungen, Fragen und Antworten

#### für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kongreß der Vereinigung Deutscher Magnetopathen am 3. und 4. Juni 1900 (Pflingsten) in Köln a. Rh. stattfindet. Anträge etc. wolle man an den I. Vorsitzenden, Magnetopath Rohm, Wiesbaden, Elisabethenstraße 29, richten.

#### Internationaler Kongreß 1900 in Paris.

##### Abteilung für Magnetismus.

Die „Commission d'Initiative“ der magnetischen Sektion glaubt, die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Kongresses 1900 auf folgendes Programm verweisen zu müssen:

„Der menschliche Magnetismus darf nicht mit dem Hypnotismus verwechselt werden.“  
Der Heil-Magnetismus: Der Magnetismus vom Standpunkt der physischen Kraft. — Menschlicher Magnetismus,



Magnetismus der belebten Körper, der Hohkörper, Magnetismus hervorgerufen durch die Naturkräfte.

Theorie der Ausströmung (Fluidum), Theorie der Wellenbewegung, Polarität.

Magnetische Verfahren. — Passes (Striche), Vorhalten und Auflegen der Hände, Reibungen, Inufflationen, Einwirkung des Blickes, Einwirkung ohne äußere Kennzeichen, Einwirkung auf Entfernung.

Der mystische Magnetismus und die Heilmedien. Anwendung des Magnetismus bei akuten und chronischen Krankheiten. Symptomische oder kritische Krisen, Verlauf der Behandlung.

Rolle der Suggestion: „Man mißt ihr übertriebene Wichtigkeit bei, selbst in hypnotischen Fällen.“

Experimentation. — Der magnetische Schlaf, seine Stufen und Phasen. Ausscheidung des Gefühls (Empfindlichkeit), Doppeltgänger. Wert der Experimentation in Hinsicht auf Psychologie.

Selbstsehen im somnambulen Zustand. — Seine Arten, seine Grade, seine Vorteile für die Behandlung gewisser Krankheiten. Photographie der menschlichen Ausströmungen (Od). — Art und Weise dabei vorzugehen.

1) Der menschliche Magnetismus, 2) Der Magnet, 3) Die Elektrizität. — Ist es angezeigt, die Thätigkeit dieser 3 Kräfte für die Behandlung gewisser Krankheiten zu vereinigen?

Die Massage und ihr Heilwert. — Theorie und Verfahren. — Französische Massage; schwedische, orthopädische und magnetische Massage.

Untericht in Magnetismus und Massage in den verschiedenen Ländern, — besondere Schulen und deren Programm.

Magnetiseur und Masseure von Beruf. — Was begünstigt oder hindert die Ausübung dieses Berufes in den verschiedenen Ländern? — Gesetzgebung.

Das Programm ist hiermit nicht abgeschlossen und jede Behandlung, welche auf Magnetismus oder Massage Bezug hat, sei es in wissenschaftlicher, historischer, theoretischer oder praktischer, wie auch experimentaler Hinsicht, wird mit Freuden aufgenommen.

(Weitere Mitteilungen folgen.)

### Erinnerungen an Franz Anton Mesmer.

Von Dr. Justinus Kerner.

Wo die alte Meersburg thronet, an des „schwäb'schen Meeres-Strand,  
Da das Grab des „weisen Meisters“ jüngst ich unter Dornen fand;  
Rings die Elemente ruhten, eine Möve, irr im Flug,  
Nur noch ob den stillen Gräbern ihre müden Flügel schlug.  
„Lüfte, sprach ich, Wasser, Erde, Wälder und du lichte Flur!  
Früh hat er aus euch gesogen Kraft der schaffenden Natur.  
Seinen Augen, seinen Händen, Spendern dieser Kraft, sei Preis!  
Tausenden ein Himmelsseggen ward er alt, doch nie ein Greis.  
Wenig sprach er, wenig Linte hat verbraucht einst seine Hand,  
Kurz sein Wort war, kurz was einstens er dem Büchermarkt gesandt;  
Inn'res Schauen, inn'res Fühlen trat ihm an der Bücher  
Platz:

Nur acht Bücher, hört es! waren seines Schrank's gedruckter Schatz!  
Wie der See, der seine Wiege einst umspühlte, also war  
Auch sein Geist stets rastlos schaffend und wie jener tief und klar.  
Viele Hochgelehrte lasen, was sein Innerstes gebahr,  
Schüttelnd ihre Pospferücken statt zu ahnen was er war. —  
Nicht zu Menschen stoh er klagend, in die Wälder, auf die Flur,  
Seinen Kummer kindlich legend an das Herze der Natur,  
Diese gab ihm Kraft und Frieden, doch der Markt nur Spott und Hohn,  
Sterbend blieb er wie im Leben, der Natur einfacher Sohn.“ —  
Als ich schied, sank schon die Sonne in der Fluten goldne Pracht,  
Gohß des Mondes mag'icher Spiegel seine Zauber durch die Nacht.  
Sanfte Laute hört' ich tönen wie aus seinem Grabe, — da  
Dacht' ich seiner letzten Worte: „spielt mir die Harmonika!“

### Briefkasten.

Herrn A. B.: Sie können am Kopfe der Zeitschrift pränt. d. h. „Vorausbezahlung“ lesen. Wenn der Verlag mit Nr. 4 der Zeitschrift den seit vier Monaten nicht eingegangenen Betrag als Nachnahme erhebt, so steht Ihnen absolut kein

Recht zu, darüber unwillig zu sein, außerdem ging Ihnen mit Nr. 3 dieser Zeitschrift die Mitteilung von dieser Nachnahme zu.

Frau B. in Elberfeld, Fr. M. in Zürich, Frau U. in W.: Aus Nachsicht, welche Sie eigentlich nicht verdienen, wollen wir Ihnen vollständigen Namen verschweigen. Sie nehmen vom Oktober v. Js. die Zeitschrift an, ohne dieselbe zurückzusenden oder abzubestellen, nach 4 Monaten, im Januar l. Js., weigern Sie sich, die Nachnahme für den halbj. Abonnementsbetrag zu zahlen! — Halten Sie das für Gerechtigkeit? — „Noch steht die Nachsicht, doch höher steht das Recht, denn zum Verderben kann die Nachsicht werden, wenn sie das Recht verichmählt!“

Herr B. D.: Ei, ei, wie boshaft! — Spricht so ein guter Christ? — Vor allem sollten Sie wissen, daß Christus Duldsamkeit und Nächstenliebe lehrte. Beachten Sie seine Lehren, dann werden Sie über anders Denkende und anders Gläubige auch besser denken und mit mehr Nachsicht von denselben sprechen. Daß Sie wahrhaft glücklich sind, kann ich nicht glauben, Sie glauben es wahrscheinlich selbst nicht.

„Du bist in deiner frommen Wut  
Des Zorns und Hasses Sklave,  
Du bist nicht glücklich, bist nicht gut:  
Dein Haß ist deine Strafe.“

B. M.

### Für Herstellung des Mesmerdenkmals sind bis jetzt eingegangen:

Uebertrag von den Quittungen der Januar-Nr.	Mk.	50.—
Magnetopath G. A. L. Meyer-Essen . . . . .	„	10.—
„ W. Reichel-Berlin . . . . .	„	10.—
„ Dr. C. Voensich-Wien . . . . .	„	15.—
„ Kohler-Freiburg i. B. . . . .	„	10.—
Durch Magnetopath Rohm von Fräulein L. S. Wiesbaden . . . . .	„	1.—
Durch denselben von Fr. E. F., Wiesbaden . . . . .	„	2.—
Durch Magnetopath Malzacher von Frau L. S., Cannstatt . . . . .	„	3.—
Magnetopath F. J. Hering-Konstanz a. B. . . . .	„	10.—
„ R. Koettgen-Dortmund . . . . .	„	10.—
„ R. Pipping-Köln a. R. . . . .	„	10.—
„ R. Posthausen-Elberfeld . . . . .	„	10.—
„ S. Schmidt-Düsseldorf . . . . .	„	5.—
„ D. W. Ernsting-Bremen . . . . .	„	10.—
Durch Magnetopath Dr. Grazinger von Frau Marie Jakta-Wien . . . . .	„	3.—
Durch Magnetopath Rohm von Herrn S. Oppenheimer-Mannheim . . . . .	„	3.—

Zusammen Mk. 162.—

Weitere Beiträge nimmt entgegen:

L. Malzacher, Wiesbaden,  
Kassenführer der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

### Verlag von Wilhelm Besser, Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

A. J. Davis Bücherschatz Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. Mk. 5.50.	Ein Lehrbuch für Feder- mann, eleg. gebd. Mk. 3.—
— Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. Mk. 7.—	Kramer, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. Mk. 1.10.
— Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. Mk. 5.50.	Richter, Eltern helft euren kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. Mk. 1.35
Dr. J. Poëche, Unsere Verdauung und Ernährung.	— Wer ist sensibel, wer nicht? eleg. gebd. Mk. 2.40.

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter kulantesten Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Ennemoser, Dr. Walser, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.

Preis halbjährlich 2 Mark brän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 20 Pf.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 50 Pf.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edele'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schützenhoffstraße 3**, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer 6.

Wiesbaden, März 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Grundregeln über magnetische Behandlungen. Von **Willy Reichel**. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von **Dr. Emil Boenisch**. — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von **F. W. Kerning**. Neu redigiert von **H. F. Rohm**. — Sinnsprüche. — Verschiedenes aus Zeitschriften. — Heilungsberichte. — Büchertisch. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Eingegangene Beiträge für das Mesmerdenkmal. — Briefkasten. — Annoncen.

Zur 85. Jahreslehre von **Dr. Friedrich Anton Mesmer's** Todestage, dem 5. Lenzesmonat 1815.

An Mesmer.

Heil Mesmer, Dir großem, Dir ruhmreichen Arzte! Der Menschheit Erretter  
Aus Krankheits Jammer und Not! Wie spenden Dir heißen Dank wir!  
Dich hielten die Ahnen für Obin wohl selbst, für den Gott wohl der Heilkunst!  
Gleich edel und groß im Wohlthun, ein Beispiel und Vorbild für Alle,  
Wirst Arzt und Mensch Du zugleich, o wollten doch alle Dir folgen!

Wien, Mitte Nebelung 1899.

Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt.

## Grundregeln über magnetische Behandlungen.

Referiert vom Magnetiseur **Willy Reichel**, Berlin.

(Schluß.)

20. Nicht alle Menschen sind für die magnetische Einwirkung empfänglich, und dieselben Menschen sind es oft mehr oder weniger, je nach den augenblicklichen Zuständen. Gewöhnlich bringt der Magnetismus auf Leute, die eine vollkommene Gesundheit genießen, gar keine Wirkung hervor. Derselbe Mensch, der im Zustande der Gesundheit für den Magnetismus unempfindlich war, wird seine Wirkungen erproben, so bald er krank ist. Es giebt manche Krankheit, in welcher sich die Wirkung des Magnetismus nicht bemerklich macht,<sup>1)</sup> bei mancher anderen Krankheit ist seine Wirkung

<sup>1)</sup> Diese Behauptung möchte ich nicht ganz unterschreiben, und schließe ich mich da Dupotet an (Dupotet de Sennevoy: „Elementare Darstellung des tierischen Magnetismus“ (Hartmann) Grimma und Leipzig 1851 pag. 18), welcher Folgendes sagt: „Niemals wird der tierische Magnetismus vergeblich in den Organismus eingeführt, ohne daß er Spuren von seinem Einflusse machte; stets bringt er irgend eine Wirkung in demselben hervor. Wer jemals ein von der Kraft des Magnetismus überzeugtes, einer guten, scharfen Selbstbeobachtung fähiges Individuum magnetisiert hat, welches gar nicht, oder nur einige dunkle, vage Wirkungen empfunden zu haben behauptet, der demagnetisire die Person nicht. Sobald dann der Magnetisierte und der Magnetiseur von einander entfernt sind, so tritt bei Ersterem entweder Schlaflosigkeit, oder ein Schlaf ein, welcher tief und fester ist, als gewöhnlich; nicht selten findet auch zugleich eine Erhöhung der physischen Sensibilität statt. In anderen Fällen geben auch übermäßige oder ungewöhnliche Sekretionen von der Wirksamkeit des tierischen Magnetismus Zeugnis und selbst beim Mangel aller dieser Erscheinungen vermag der scharfe, geübte Blick des Physiologen eine Menge Wirkungen zu beobachten und nachzuweisen, welche

augenscheinlich. Man hat noch nicht hinreichende Kenntnis von demselben, um die Ursache dieser Anomalie bestimmen zu können, ebensowenig kann man zum Voraus bestimmen, ob der Magnetismus wirken oder nicht wirken wird; hier giebt es nur Wahrscheinlichkeiten; aber damit ließe sich ein Einwand gegen die Realität des Magnetismus nicht motivieren, sofern wenigstens drei Viertel der Kranken seine Wirkungen spüren.

21. Die Natur hat einen Rapport oder eine physische Sympathie zwischen einigen Individuen geschaffen, aus diesem Grunde wirken manche Magnetiseure viel schneller und erfolgreicher auf gewisse Kranke, als auf andere, und derselbe Magnetiseur eignet sich aus diesem Grunde für den einen Kranken nicht so gut, wie für den anderen. Es giebt sogar Magnetiseure, welche sich besonders zur Heilung gewisser Krankheiten eignen. Manche Leute halten sich für unempfindlich für die Einwirkung des Magnetismus, weil sie keinen Magnetiseur gefunden haben, der für sie paßt.

22. Manche Leute werden sehr ermüdet, wenn sie magnetisieren, andere nicht. Diese Ermüdung kommt nicht von den Bewegungen, die man macht, sondern von der Ausströmung des Lebensprinzips oder des magnetischen Fluidums. Der, welcher nicht mit einer großen magnetischen Kraft begabt ist, würde sich auf die Länge erschöpfen, wenn er alle Tage mehrere Stunden lang magnetisieren würde. Im Allgemeinen kann jede Person, die einer guten Gesundheit genießt und nicht durch das Alter geschwächt ist, einen einzigen Kranken

Folgen einer, dem Anschein nach, geringfügigen Ursache sind. Der Magnetiseur seinerseits kann dabei eine Beschleunigung, eine vermehrte Thätigkeit des Heilungsprozesses beobachten.“ So sah Dupotet, in Folge seiner magnetischen Versuche, öfters unmittelbar nach denselben Affektionen des Hautsystems auftreten, deren Eruption ohne Zweifel nur durch den von einer Vermehrung des Bonus einer Erhöhung der Sensibilität gegebenen Anstoß hervorgerufen war. W. R.

behandeln und ihm jeden Tag eine Sitzung von einer Stunde geben. Aber nicht Jedermann hat die nötige Kraft, um mehrere Personen, mehrere Stunden lang täglich zu magnetisieren. Uebrigens, je mehr man im Magnetisieren geübt ist, desto weniger ermüdet man sich, weil man nur die nötige Kraft anwendet.

23. Das Vertrauen, bei dem Magnetiseur eine wesentliche Bedingung, ist bei dem Magnetisierten nicht notwendig, man wirkt auf die, welche an den Magnetismus glauben, nicht besser ein, als auf die, welche nicht an ihn glauben. Es genügt, daß der Magnetisierte sich dazu hergiebt und keinen Widerstand leistet. Indes trägt das Vertrauen zur Erhöhung der Wirksamkeit des Magnetismus bei, wie bei den meisten anderen Heilmitteln.

24. Im Allgemeinen wirkt der Magnetismus fühlbarer <sup>1)</sup> und erfolgreicher auf Leute, die ein einfaches und mäßiges Leben geführt haben, und die nicht von Leidenschaften durchwühlt sind, als auf solche, bei welchen das Walten der Natur entweder durch die Gewohnheiten der großen Welt oder durch Arzneien gestört worden ist. Der Magnetismus bewirkt bloß die Anwendung, Regelung und Leitung der Naturkräfte; je mehr der Lauf der Natur durch fremde Agentien gestört wurde, um so schwerer kann der Magnetismus ihn wieder herstellen. Auch heilt der Magnetismus viel schneller und besser Landleute und Kinder, als Leute, die in der Welt gelebt, viele Arzneien genommen und aufgeregte Nerven haben. Nervöse Personen bieten, wenn einmal der Magnetismus Herrschaft über sie gewonnen hat, eigentümlichere Erscheinungen, aber viel weniger Heilungen, besonders radikale Heilungen.

25. Da der Magnetismus den Zweck hat, das was die Aerzte die Heilkräfte nennen, zu entwickeln, d. h. der Anstrengung, welche die Natur macht, um sich von einem Uebel zu befreien, zu Hilfe zu kommen, die Krisen, zu welchen sie geneigt ist, zu erleichtern, so ist wesentlich, beständig auf die Unterstützung der Natur und niemals ihr entgegen zu wirken. Daraus folgt, daß man weder aus Neugier magnetisieren darf, noch um die Kraft zu zeigen, mit welcher man begabt ist, noch um überraschende Wirkungen hervorzubringen, noch um die Ungläubigen zu überzeugen, sondern einzig, um Gutes zu thun und in dem Fall, wo man es für nützlich hält. Ferner folgt daraus, daß der Magnetiseur seine Kraft nur stufenweise und nach und nach anwenden darf. Eitelkeit, Neugier und Eigennutz muß ihm fremd sein, ein einziges Gefühl nur darf ihn beseelen, das Verlangen, dem, mit welchem er sich beschäftigt, und mit dem er sich, so lange er magnetisiert, ganz allein beschäftigen muß, Gutes zu thun. Er darf keine außerordentliche Wirkung suchen, muß aber die Krisen zu benützen verstehen, welche die Natur, unterstützt durch den Magnetismus, selbst zur Heilung herbeiführt.

26. Obgleich die Wahl dieses oder jenes Verfahrens nicht wesentlich ist, um die Wirkung des Magnetismus zu leiten, so ist es doch nützlich, sich eine Methode anzugewöhnen, die man eben aus Gewohnheit, und ohne daran zu denken, befolgt, um niemals in Verlegenheit zu kommen und seine Zeit nicht mit der Untersuchung zu verlieren, welche Bewegungen am dienlichsten sein dürften.

27. Wenn man sich angewöhnt hat, seine Aufmerksamkeit zu konzentrieren und sich von Allem, was dem Gegenstande, mit welchem man sich beschäftigt, fremd ist, los zu machen, fühlt man in sich selbst einen instinktmäßigen Antrieb, die Wirkung auf dieses oder jenes Organ hinzulenken, sie auf diese oder jene Art zu mobilisieren. Man muß diesem Antrieb

folgen, ohne nach seiner Ursache zu forschen. Wenn der Kranke, den man magnetisiert, sich der Einwirkung ganz überläßt, ohne durch andere Vorstellungen zerstreut zu werden, kommt es zuweilen vor, daß ein ähnlicher Instinkt ihn selbst antreibt, das Verfahren anzugeben, daß für ihn am besten paßt; der Magnetiseur muß sich alsdann von ihm leiten lassen. \*)

28. Der Magnetismus erweckt oft Schmerzen an demjenigen Teile des Körpers, wo das Uebel seinen Sitz hat; er erneuert alte und schlummernde Schmerzen; diese Schmerzen kommen von der Anstrengung, welche die Natur macht, um die Krankheit zu überwinden. Man braucht sich darum nicht zu beunruhigen, sie sind bloß verübergehend und der Kranke befindet sich nachher, wenn sie vorüber sind, immer besser; dadurch unterscheiden sich diese Schmerzen, welche man kritische nennt, von denen, die ihren Grund in dem Fortschreiten der Krankheit haben.

29. Wenn irgend eine Krisis eintritt, ist es sehr gefährlich, sie zu unterbrechen, oder zu stören.

30. Ehe der Magnetiseur eine magnetische Behandlung übernimmt, muß er sich selbst prüfen; er muß sich fragen, ob er sie fortsetzen kann, und ob der Kranke, oder die, welche Einfluß auf ihn haben, ihm kein Hindernis in den Weg legen; er darf sie nicht übernehmen, wenn er irgend einen Widerstand findet, oder wenn er von der Krankheit angesteckt zu werden befürchtet. Um mit Erfolg zu wirken, muß er sich zu der Person, welche seine Hilfe verlangt, hingezogen fühlen, er muß Anteil an ihr nehmen, er muß das Verlangen und die Hoffnung haben, sie zu heilen oder wenigstens ihr Linderung zu verschaffen. Wenn er sich einmal entschlossen hat, was er niemals leichtsinnig thun darf, muß er den, welchen er magnetisiert, als seinen Bruder, als seinen Freund betrachten, er muß ihm so ergeben sein, daß er die Opfer, die er ihm bringt, gar nicht fühlt. Keine andere Ermägung, kein anderer Beweggrund, als das Verlangen, wohlzuthun, darf ihn zur Uebernahme einer Heilung bestimmen.

31. Da die Fähigkeit, zu magnetisieren, oder seinen Mitmenschen durch den Einfluß seines Willens, durch die Mitteilung des Prinzips, welches uns Leben und Gesundheit erhält, wohl zu thun, die schönste und kostbarste aller Fähigkeiten ist, welche Gott dem Menschen gegeben hat, muß er die Ausübung des Magnetismus wie eine religiöse Handlung betrachten, welche die größte Sammlung und die reinste Absicht verlangt. Es folgt daraus, daß es eine Art Entweihung ist, zum Vergnügen, aus Neugier, oder um eigentümliche Wirkungen zu zeigen, zu magnetisieren. Die, welche Experimente verlangen, um ein Schauspiel zu haben, wissen nicht, was sie verlangen, aber der Magnetiseur muß es wissen, er muß sich selbst achten und seine Würde bewahren.

Wenn man die Litteratur und den erhabenen Zweck des Magnetismus einigermaßen kennt und vor allem eine langjährige persönliche Erfahrung von dieser schätzbaren Heilkraft besitzt, so möchte man oft verzweifeln, wenn man die Resultate und Denunziationen erfährt, die noch heute der Magnetiseur erlebt. Selbst die Werke eines Ochorowicz, Baréty, Décle, Encaasse, Luys u., die sämtlich Mediziner sind, abgesehen von Rochas und Reichenbach, sind gewissen Leuten unbekannt, sie stehen sämtlich auf den Index librorum prohibitorum, aber er mag sich trösten mit dem prächtigen Distichon Platen's:

„Viele Frösche bequaten den Fernhinterfasser Apollo,  
Über der Gott schwebt leicht über die Sümpfe hinweg.“

\*) Ein mit „Hellfühlen“ beanlagter Heilmagnetiseur wird stets die Behandlungsweise nach seinem eigenen Gefühl bestimmen und ausführen. Daß das Hellfühlen zur Feststellung der Krankheit sowie auch zur Leitung des Heilungsprozesses von großem Nutzen sein muß, ist wohl nicht schwer einzusehen, aber leider giebt es noch sehr wenige Heilmagnetiseure mit einer solchen Beanlagung und Ausbildung. D. H.

<sup>1)</sup> Wir verweisen hier auf das in Nr. 12, I. Jahrgang, Seite 89 dieser Zeitschrift Herrn W. Reichel zur Verfügung gestellte Gutachten von Generalarzt a. D. Dr. von Studrad, Berlin, indem die Fühlbarkeit der magnetischen Einwirkung positiv ausgesprochen ist. D. H.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Die Wissenschaft hat uns die Gründe der Schädlichkeit der Fleischkost aufgedeckt; sie hat selbst in dem frischesten Fleische, das von gesunden Tieren stammt, verschiedene starke Gifte, Kreatin, Kreatinin, Sarzin nachgewiesen, zu deren leichter Unschädlichmachung und Ausscheidung wohl das Raubtier auf Grund seiner eigentümlichen inneren Baueinrichtung, nicht aber der ganz anders gebildete Mensch von Natur aus befähigt ist. Dazu kommen dann noch die vielen Kleinwesen und tierischen Schmarotzer im lebenden Tiere, die in den Fleischesser übergehen und ihn krank machen und die Verwesungs-Kleinpilze des Fleisches, das doch erst durch Fäulnis (Abliegen) für den Menschen genussfertig gemacht wird.

Zur Tötung der Lebewesen im Fleische reicht das Braten durchaus nicht hin, länger wirkende Kochhitze aber, welche dies thut, macht wieder das Fleisch schwerer verdaulich. Auch zerstört sie wohl alles Leben im Fleische, aber die Leichen der Schmarotzer bleiben doch darin und ihre löslichen, giftigen Ausscheidungsstoffe, die in der Suppe enthalten sind, werden — ähnlich wie bei den Giftschwämmen — durch das Kochen und sonstige Zubereiten des Fleisches durchaus nicht unschädlich gemacht. Auch die oben genannten natürlichen Fleischgifte gehen beim Kochen des Fleisches in die Suppe über. Daraus kann man sich einen Begriff davon machen, wie „gesund“ und „kräftig“ eine Fleischsuppe, eine Fleischbrühe, sein muß.

Außerdem ist das Fleisch vom Mastvieh, das ja zumeist verwendet wird, auch deshalb ungesund, weil die Mast der Tiere stets unter Umständen vollzogen wird, welche sie krank machen, weshalb ihr Blut und ihre Gewebe stets von allerlei Krankheitspilzen wimmeln und von ihren Auswurfstoffen durchsetzt sind, was auch der eigentliche Grund der so häufigen Viehseuchen ist. Ich will hier weiter auch gar nicht von den Vergiftungen durch Genuß verborbener Fleisches sprechen, die zu allen Zeiten, zuweilen bei Tausenden von Menschen auf einmal im Frieden und im Kriege vorkamen, die ja vermeidbar sind; aber es ereignen sich zeitweilig, auch in der wissenschaftlich so vorgeschrittenen Gegenwart, Massenvergiftungen durch frisches Fleisch, an dem die sorgfältigste wissenschaftliche Untersuchung nicht das Geringste auszusagen vermag, wo also noch unbekannte Gifte im Spiele sein müssen. Und nun frage sich der Leser, was bei diesem Stande der Dinge selbst die beste Fleischbeschau hilft, ob sich der Fleischesser wohl überhaupt vor Schaden zu bewahren vermöge.

In der Reihe der Schädlichkeiten der Fleischnahrung nehmen noch einen hervorragenden Platz die vielen, dazu unbedingt notwendigen, mehr oder weniger scharfen, Gewürze ein, welche das Fleisch für den Menschen erst essbar machen, ohne welche die Fleischspeisen für ihn ekelhaft und ungenießbar bleiben. Der dadurch erzeugte Nervenüberreiz ruft durch Schaffung von künstlichem Ueberhunger und Ueberdurste, den Gang zur Unmäßigkeit, die Neigung zu den geistigen Getränken (Bier, Wein u. a.) hervor, den Hauptfeinden jeder gesunden Denk- und Handlungsweise, den Hauptuntergrabern jeder, auch der festesten Gesundheit, der besten natürlichen Gaben und Anlagen, alles Menschenglückes, jeder wahren Gestattung (Kultur).

Die schädlichen Folgen des Genusses von Fleisch und den übrigen Genussmitteln besitzen leider auch noch die Eigentümlichkeit, daß sie selten sofort, sondern schleichen, erst nach und nach, durch verschiedene Krankheiten, deren Ursache dem Kranken unbekannt bleibt, zum Ausdruck kommen, weshalb alle diese Gifte um so gefährlicher sind. Denn wären die

Giftgaben immer so groß, daß sie den Menschen gleich niederwürfen, so würde er sie als solche erkennen und sich vor ihnen hüten.

Ueberschauen wir nun die ganze Fülle von Schädlichkeiten der Fleischkost, so dürfen wir uns doch nicht wundern, daß die Fleischesser an einem Heere von Krankheiten und Beschwerden leiden, die der Mensch bei fleischloser Ernährung gar nicht kennt. Wir müssen aber auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß die einzige sichere Hilfe und das beste Mittel gegen jede Schädigung durch Fleisch, die gänzliche Vermeidung der Fleischnahrung durch Befolgung der natürlichen, vegetarischen Grundsätze ist und bleibt.

### 5. Verletzung des Sittlichkeitsgefühles durch das Fleischessen.

Der Vegetarismus verwirft die Fleischkost nicht allein wegen ihrer Schädlichkeit für unsere Gesundheit, sondern noch viel mehr aus sittlichen Gründen, schon wegen des damit gegen das Tier, als unser gleich lebensberechtigtes Mitgeschöpf, verbundenen Unrechtes der gewalttätigen Tötung ohne Notwendigkeit, aus welchem Grunde sich das menschliche Mitleid von vorneherein gegen diesen unnötigen Tiermord sträuben sollte, welches Mitgefühl wir bei so vielen Menschen auch in der That vorfinden.

Dieses Unrecht leuchtet wohl allen feinfühlenden Menschen, die Fleischspeisen genießen, vollkommen ein; sie wären auch um keinen Preis imstande, das Tier, an dessen Leichenteilen sie sich gütlich thun, selbst abzuschlachten. Wie kommt es nun, daß sie es trotzdem verspeisen können? Sie thun es aus mancherlei Gründen.

Vor Allem halten sie das Fleischessen für eine notwendige Lebensbedingung des Menschen, was ihnen durch falsche Erziehungsgrundsätze beigebracht und in ihnen von Kindheit an durch Gewohnheit, durch die Ärzte, also die Wissenschaft, durch Nachahmung der allgemein üblichen Geselligkeit unrrüttelbar gefestigt wurde. Sie bemitleiden sogar das arme Schlachtopfer und die Tierschutzvereine bemühen sich wohl auch zu bewirken, daß es bei der, nach ihrer Ansicht ja notwendigen, Tötung nur das unvermeidliche Maß von Schmerzen erdulde und jede unnötige Roheit und Mißhandlung unterbleibe, obwohl die unbedingt mit jeder Tötung notwendig verbundene Grausamkeit schon geeignet ist, unser Blut vor Entsetzen stocken zu machen.

Aber die Feinfühlenden unter den Menschen nagen nicht allein aus oben erwähnten Gründen ohne Bedenken an den Knochen der Tierleichen ruhig weiter, sie verzehren diese ekelhaften Gerichte von gefaulten Leichenteilen noch aus einem anderen Grunde ohne Grauen, weil sie nämlich von der Abmehelung der Tiere und der Herrichtung des Fleisches nichts zu merken brauchen und nichts wissen wollen, weil der Metzger und der Koch, die dafür bezahlt werden, diese rohen und verrohenden Arbeiten für sie ausführen. Wenn sie jedoch auch nur ein einziges Mal einem Schlachtvorgange beigewohnt hätten, wenn sie sich ihr Fleisch selbst herrichten und zubereiten müßten, verginge wohl den Meisten von ihnen die Lust und die Freude an einer Fleischmahlzeit.

Nun stelle ich aber die Frage: Macht sich denn nicht jeder Fleischesser, wenn auch zumeist unbewußt, mitschuldig an der sittlichen Verrohung derjenigen Menschen, deren trauriger Beruf sie zur Tötung, zur Hinschlachtung der bemitleidenswerten, wehrlosen, unschuldigen Tiere und zur Ausschrotung und Herrichtung ihrer Leichen zwingt?

Jede Tötung bewirkt ja bei dem Thäter und Zuschauer eine Verhärtung des Gemütes, eine Abstumpfung des Mitleides, dieser Triebfeder aller Tugenden der Menschlichkeit, und vom gewohnheitsmäßigen Tiermorde bis zur Mordlust überhaupt und zum Menschenmorde, den ja doch wohl alle Menschen verabscheuen, wenn er ihnen selbst nahe geht, ist nur ein

kurzer Schritt, wie es uns die tägliche Erfahrung weist. Diese zeigt, daß sich bei den Angehörigen solcher Gewerbe und Stände, die sich berufsmäßig mit der Tötung von Tieren oder gar Menschen beschäftigen müssen, von jeher eine größere Neigung zu Gewaltthätigkeit, zu Morde und Totschläge, mehr Gemüths- und Herzensroheit vorfindet, wie dies ja sogar sprichwörtlich geworden. Meine Worte sollen aber durchaus keine Anklage gegen jene bedeuten, die ja insofern schuldlos sind, als sie es aus Zwang thun, sondern lediglich eine Feststellung dieser bekannten, traurigen Thatsachen sein, um dem Leser, um der Gesellschaft die großen Nachteile und Hindernisse, welche der menschlichen Gessittung durch den Fleischgenuß entstehen, vor Augen zu halten.

### 6. Fleischesser und Raubtier.

Um die Fleischnahrung des Menschen zu entschuldigen und zu rechtfertigen, wendet man, hinweisend auf die Natur, häufig ein, daß sich ja auch gewisse Tiere von anderen Tieren nähren, die sie töten, und daß uns also die Natur selbst auf den Weg der Ernährung durch Tierfleisch hinweise. Diese Einwendung ist aber schon deshalb nicht stichhaltig, weil das Raubtier es thut aus Lebenszwang, es thun muß aus Naturnotwendigkeit, aus Lebensnot, die ihm Lebensbedingung ist, weil es von Natur aus derart gebildet, zum Raubtiere geformt ist, gerade so, wie andere Tiere aus denselben Gründen nur von Pflanzen leben; daselbe gälte für die Menschenfresser.

Der Mensch kann sich aber mit dem Tiere überhaupt schon deshalb gar nicht vergleichen, weil sich dieses nicht auf derjenigen Entwicklungshöhe befindet, wie der Mensch, um Recht von Unrecht unterscheiden zu können — und wie leicht verliert doch erfahrungsmäßig selbst der gesittete Mensch häufig dieses Unterscheidungsvermögen. Die Tiere besitzen kein Sittlichkeitsgefühl, keine Vernunft, also kein Verständnis für das, was sie thun, im Gegensatz zum Menschen, dem es eben zusteht, dessen Pflicht- und Zartgefühl, dessen hohe sittliche Entwicklung es schon fordern, ihn drängen und zwingen, sich aus diesen unvollkommenen, rohen, „tierischen“ Verhältnissen, aus der grausamen, unedlen, blutigen Ernährungweise zu „menschwürdigen“ Zuständen und zur vollkommensten, edelsten Ernährungsweise, zur Fruchtkost, emporzuschwingen.

### 7. Naturgeschichtliche Begründung des Vegetarismus.

Als Beweis für die Richtigkeit des eben Erwähnten sehen wir auch auf der obersten Stufe der Tierwelt, als deren Fortsetzung sich in der natürlichen Reihe der Lebewesen der Mensch darstellt, daß die höchstentwickelten und dem Menschen, sowohl in bezug auf äußere Aehnlichkeit, als auch auf die des inneren Baues, am nächsten stehenden Affen auch die vollkommenste Nahrung besitzen. Der Affe ist Fruchtfresser — darüber sind die Gelehrten einig — obwohl er in der Freiheit außer Früchten noch Würmer, Käfer u. a. verzehrt. Für den Menschen aber, das höchstentwickelte Erdenwesen, ist von der Natur ausschließlich die edelste, reinste und gesundeste Kost, die Fruchtkost, zur Ernährung bestimmt.

Die ersten Säugetiere, deren Reste sich in den ältesten Erbschichten vorfinden, waren Pflanzenfresser; erst viel später, erst nach den Säuftieren, tritt, wie die Entwicklungsgeschichte lehrt, das Raubtier auf.

Es verkümmerte nämlich, — durch welche Verhältnisse dies herbeigeführt wurde, hat die Forschung noch nicht entziffern können — es verbildete sich ein Teil der Tierwelt, durch fortbauende, immer größere Entfremdung von der ursprünglichen pflanzlichen Ernährungsweise, zu Raubtieren. Die Verkümmerng ersieht man, außer aus der zurückgebliebenen Größe, schon aus der ganzen Gestalt, den Bewegungen, dem Wesen des Raubtieres, das an sich etwas Unschönes, Verzogenes, Verbildetes, Ungereimtes, Naturwidriges, Unwahres

zeigt, während sich die freien, gefunden Pflanzenfresser, jeder in seiner Art, schön und wahr, ordnungsmäßig darstellen.

Erst in den jüngsten Schichten unserer Erde finden sich Ueberreste vom Affen, und zuletzt auch vom Menschen. Der Mensch war ursprünglich, in der Kindheit seines Geschlechtes, durchweg Fruchtfresser, wie es der frei lebende Affe noch heute ist. Wenn die Art der Nahrung das Lebewesen nach und nach verändert, so hat das Fleischessen erst in geschichtlicher Zeit\*) oder nicht lange vorher begonnen, denn des Menschen Wesen und ganzer Bau bringt noch das Fruchtfressertum so deutlich, ja ausgeprägter zum Ausdruck, als beim Affen, der doch in jeder Naturgeschichte als Fruchtfresser angeführt ist. Da der Mensch aber die Fleischnahrung nicht roh und nicht so zu sich nimmt, wie das Raubtier, welches das ganze Tier mit Haut und Haaren, mit Blut, Fleisch und Knochen verzehrt und daher alle zum Leben nötigen Stoffe in sich aufnimmt, so werden sich die Folgen des Fleischgenusses am Menschen aus diesen Gründen stets durch Krankmachung und Verelendung, kaum jedoch durch Umbildung seines Leibes und Wesens in der Richtung zur Raubtierähnlichkeit zeigen. Es wäre übrigens auch möglich, daß die von unserer Rasse durch ihre Häplichkeit abweichenden sogenannten wilden Völkerschaften verschlagene Teile von edleren Rassen sind, die durch veränderte, naturwidrige Lebensweise allmählich verwildert, und von denen manche sogar bis zur Menschenfresserei verkommen sind. Durch Aenderung der Lebensverhältnisse kann ja auch der Tierzüchter willkürlich neue, von den ursprünglichen oft ganz bedeutend verschiedene Rassen, erzeugen.

Daß der Mensch nach Körperbau, Wesen und Aussehen keine Raubtierbestimmung besitzt, ist für jeden vorurteilslos Denkenden auf den ersten Blick schon so klar, daß es wahrlich überflüssig scheint, etwas so Selbstverständliches noch beweisen zu wollen.

Betrachten wir doch nur einmal das ausgeprochene Reißgebiß des Raubtieres mit seinen winzig kleinen, verkümmerten Schneidezähnen, den furchtbar dräuenden Reiß- Eckzähnen, ohne jede Andeutung einer Kaufläche an den zackigen, schütterten Hinterzähnen; seine mit Krallen bewaffneten Taten; seinen weiten Schlund mit der weit behnbaren Speiseröhre, die es befähigt, große Fleischstücke, ja ganze Tiere zu verschlingen; seinen geräumigen, großen Magen; seinen überaus kurzen Darm (den kürzesten unter den Säugern); seinen Mangel an Schweißdrüsen; sein ganzes, stets zum Angriffe bereites Wesen u. s. w. und stellen wir einen Vergleich mit dem Menschen an, dessen wissenschaftlich anerkanntes Raugebiß, mit den großen Schneidezähnen, zum Abbeißen und Rauen von Obst, von Früchten eingerichtet ist, wobei der kleine Eckzahn nur den Uebergang, die Grenze zwischen der breiten Kaufläche der Hinterzähne und der schmalen Schneide der Vorderzähne, bildet und selten über die anderen vorragt, während der Eckzahn des Affen, des anerkannten Fruchtfressers, noch auffallend groß ist und aus der Reihe der übrigen herausragt. Man müßte daher nach den Eckzähnen eher noch den Affen, als den Menschen, zum Raubtiergeschlechte rechnen, was keinem Gelehrten je in den Sinn kam.

Setzen wir die Betrachtung des Menschen fort, der krallenlose Hände besitzt; dessen Schlund enge, nur für flüssige oder im Munde durch Rauen und Einspeicheln verflüssigte Nahrung bestimmt ist, so daß ihm schon ein halbwegs größerer Bissen im Schlunde oder in der engen Speiseröhre stecken bleiben kann, was sich (immer nur bei Fleischkost)

\*) Die alten Germanen waren noch durchwegs nüchterne Fruchtfresser und erst später wurde bei den Opfern an hohen Festen der Genuß des Opferblutes und Fleisches, doch nur als gottesdienstliche Handlung, geübt. Sehr lehrenswert ist in dieser Hinsicht: Die altgermanische Diät in vegetarischer Beleuchtung v. W. — Magdeburg, R. Wasserloos.

so häufig ereignet; dessen im gesunden Zustande kleiner Magen nur als zeitweilige, mäßige Darmweitung erscheint; dessen Darm mehr denn einmal so lang ist, als der des Raubtieres; der nach Art der Pflanzenfresser und des Affen einen Grimmdarm, der wie diese auch Schweißdrüsen besitzt; dessen Aussehen und ganzes Wesen im gesunden Zustande ein durchaus friedfertiges, nur auf Abwehr gerichtetes und sich beschränkendes ist.

Diese lange Reihe von einschneidenden, wesentlichen Unterscheidungsmerkmalen, denen noch viele andere in allen Theilen des Körpers und in Hinsicht auf dessen Verrichtungen und Fähigkeiten angefügt werden könnten, ist wohl geeignet, den Menschen als Nichtraubwesen, ihn als Pflanzenkostler, als reinen Fruchtfresser genau zu bestimmen und festzustellen.

(Fortf. folgt.)

## Der Student, Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion.

Von J. B. Kering.

Aus früheren Manuskripten im Jahr 1837 gedruckt.

Neu redigiert von P. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

**Bedingungen unter denen Herr Born seinem  
Sohne die Erlaubnis erteilt, die Universität zu besuchen.**

„Im Fühlen treu und innig,  
Im Denken klar und sinnig,  
Im Wirken recht und gut,  
Mit frischem, frohem Mut;  
Und gläubig aufwärts schauen  
Mit festem Gottvertrauen;  
Hilft Manches überwinden,  
Und inn'ren Frieden finden.“

Herr Born hatte seit Gustavs sechstem Jahre einen Hofmeister auf das Gut genommen, der seine Kinder in Allem unterrichtete, was in Schulen und auf Gymnasien gelehrt wurde. Gustav war schon zweimal auf einer benachbarten Vorschule, um sich prüfen zu lassen, und zwei Jahre nach dem Tode seiner Mutter besaß er die Kenntnisse für die Hochschule.

Der Vater hatte zwar nicht die Absicht, Gustav die Universität besuchen zu lassen. Gerade zu jener Zeit herrschte ein Ton auf den Hochschulen, der ihn für seinen Sohn besorgt machte. Gustav aber, bei seinem Durst nach Wissen, suchte dem Vater die Furcht zu benehmen und bat ihn herzlich, seinen Wunsch zu erfüllen.

Wohl, sprach endlich der Vater, ich will meine Zustimmung geben, aber nur unter einigen Bedingungen, die ich für nötig erachte, trotzdem dieselben in jegiger Zeit auf einer Universität beinahe unausführbar sind. Gustav fiel ihm schnell in die Rede: Nenne mir die Bedingungen, und wenn ihre Erfüllung meine Kräfte nicht übersteigt, so gebe ich mein Wort darauf. Es sei! erwiderte der Vater; künftigen Sonntag sollst du die Bedingungen erhalten.

Sonntags nach dem Gottesdienste, als schon alles sich entfernt hatte, standen Vater und Sohn bei dem Grabhügel der Mutter: Hier sind die Bedingungen, sprach Born, indem er Gustav ein Papier überreichte. Ueber Dinge, fuhr er fort, die uns wichtig sind, ist viel reden nicht gut, weil dadurch die Phantasie erhitzt und das Gemüth betäubt wird. Ich habe die Bedingungen aufgeschrieben und übergebe sie dir beim Andenken an deine Mutter, weil es mein fester Wille ist, daß ihr in ihrem Sinne handeln und nach dem Wunsche ihres Herzens leben sollt. Was ich von dir verlange, prüfe wohl, ehe du dich entschließt, und sage mir in acht Tagen deine Antwort!

Gustav konnte den Augenblick kaum erwarten, um die Bedingungen kennen zu lernen. Er las das Aufgezeichnete und staunte über die Wichtigkeit, die der Vater einer Sache beilegte, deren Ausführung ihm ganz leicht schien. Nach acht Tagen dankte er diesem für seine Güte, gab sein Wort, alles

pünktlich zu erfüllen, und bekräftigte seine Zusage bei dem Angedenken an seine Mutter.

Der Himmel gebe dir Stärke zur Ausführung, erwiderte der Vater. Doch nun laß uns Anstalten treffen! Die Ferien gehen bald zu Ende und es ist noch manches zu besorgen.

Die Leser sind gewiß schon längst begierig, die Bedingungen kennen zu lernen, unter welchen der junge Born die Universität beziehen durfte, und auf welche sein Vater ein so großes Gewicht legte.

Hätte sich diese Geschichte hundert Jahre früher ereignet, so wären solche Bedingungen nicht notwendig gewesen; denn damals lagen sie beinahe alle in den gesetzlichen Einrichtungen jeder Hochschule. Im neunzehnten Jahrhundert aber hat man viele Dämme durchbrochen, ohne zu bedenken, daß sie uns früher Schutz gewährten.

Ein vieljähriger Freund des Vaters Born, Namens Lowel, mit dem er über diese Angelegenheiten sprach, erklärte geradezu: Gustav könne unter solchen Bedingungen nicht auf die Universität gehen, dort müsse er mit dem Strome schwimmen, oder unverrichteter Sache die Hochschule verlassen.

Mag er ungelehrt zurück kommen, erwiderte Born, er soll mir willkommener sein, als ein moralischer Krüppel, der sich den Weg zu den ersten Ehrenstellen gebahnt hätte.

Bei den letzten Worten trat der Justizrat Haller, ein entfernter Aderwandter Borns, ins Zimmer. Was giebt es hier? fing er sogleich an; das klingt ja wie eine demagogische Disputation! und das ist doch sonst meines Vatters Sache nicht.

Lowel: Wir sprachen hier von Gustav, der, wie Sie wissen, die Universität zu besuchen gesonnen ist. Zu diesem Behuf hat unser Freund ihm solche Bedingungen vorgeschrieben, die kaum zu erfüllen sind.

Haller: Bedingungen! die möchte ich doch hören. Wenn es keine Geheimnisse sind, so bitte ich darum.

Born holte aus seinem Schreibepult ein Papier und sprach: hier sind sie. Ich weiß zwar im Voraus, ich werde einen Gegner mehr bekommen; doch genug, daß Gustav mit mir einig ist. Hören Sie!

Bedingungen, unter denen ich meinem Sohne die Erlaubnis gebe, auf eine Universität zu gehen:

1. Du sollst, wenn irgend möglich, wenigstens alle Sonn- und Feiertage die Kirche besuchen und allda dein Herz und Gemüth zu Gott in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit erheben.

2. Du sollst jeden Tag, an einem ruhigen Orte, in deinem Zimmer, womöglich bei geschlossener Thüre und Fenstern, eine Stunde lang allein sein, dich aber während dieser Zeit nicht mit deinem gewöhnlichem Studium beschäftigen, sondern du sollst über dich selbst, über dein Verhältnis zu Vater, Mutter und Geschwister, zur Natur, zu Gott und zu den Nebenmenschen nachdenken.

3. Du darfst dich in keine politische Verbindungen welchen Namen und Zweck dieselben auch haben mögen, einlassen.

4. Du darfst dich unter keinen Umständen duellieren. Notwehr ist erlaubt, dazu lerne fechten, reiten und Alles, was dir dazu dienlich scheint. Der Zweikampf aber ist ein Eingriff in Gottes- und in die Staats-Gesetze, der den Uebertreter zum Verbrecher macht.

Haller: Ist das Alles?

Born: Alles.

Haller: Diese Bedingungen hätte ich freilich nicht vermutet! Das ist nicht viel besser, als Gustav ins Kloster zu schicken! Lieber Better! Das geht nicht, das heißt ja, aller Freiheit des Denkens und Handelns den Stab brechen.

Born: Wie ihr es nehmt. Ich will meinen Sohn zu einen freien Menschen machen, und darum diese Bedingungen.

Haller: Zu einen freien Menschen in solchen Banden! Das ist ja ein Widerspruch. Sage mir nur, wie ist es dir möglich, nur einen Scheingrund für deine Absichten zu geben?

Vorn: Scheingrund? Meinst du, ich baue auf Scheingründe, wenn es sich um das Glück meines Sohnes handelt? Was ich thue, habe ich geprüft, im Innersten meines Herzens erwogen, und ich wünschte im Stande zu sein, alle Menschen von meinen Erfahrungen zu überzeugen.

Haller: Das möchte schwer werden. Doch laß einmal hören.

Vorn: Wie soll ich mit euch reden, um euern in dieser Sache unzugänglichen Ohren und Herzen verständlich zu sein? — Ihr sprecht: der Geist eines jeden Zeit-Abschnittes giebt seine Gesetze; diesen gehorchen, nennt ihr Aufklärung, ihnen sich entgegenstemmen, Vorurteil. — Wenn die Zeit das Heiligste der Menschheit nicht mehr achtet, und die Menschen die sogenannte Religion zu eigennützigen Zwecken ausbeuteten, so meint ihr, das sei eine Notwendigkeit und dieser müsse man sich fügen. Ihr habt euch herausgestellt in eine behagliche Zeitlichkeit und denkt, die Pforte der Ewigkeit wird sich schon öffnen, wenn es überhaupt eine giebt und die Umstände es erfordern. Wann aber treten solche Umstände ein? — Habt ihr je ernstlich darüber nachgedacht? — Nein, ihr habt nicht nachgedacht, denn sonst müßtet ihr wissen, daß ohne Übung und Fleiß nichts erlernt und nichts gewonnen werden kann. Wozu, sprecht ihr, dieser mechanische Gottesdienst, und bedenkt nicht, daß wir nur mit dem Beschäftigten des Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, von dem Vergänglichem zu dem Ewigen gelangen können. Wer nicht durch Übung nach dem Ewigen strebt, verfällt der Vergänglichkeit anheim.

Wenn wir den Menschen ohne Vorurteile betrachten, so finden wir ihn als ein Wesen, das nach festgesetzten Regeln für seine täglichen Bedürfnisse sorgen, sich aber auch ein ewiges Leben denken, wünschen und empfinden kann. Der Mensch ist demzufolge weltlicher und göttlicher Natur. — Nun ist doch unläugbar, daß das Göttliche mehr Wert hat als das Weltliche, und daß in einem vollkommenen Menschen das Erstere über dem Letzteren, oder doch wenigstens ihm gleich stehen soll. Wie ist aber das möglich wenn man sich dem Göttlichen niemals hingiebt, es nicht übt und sich nicht bemüht, es in das Gefühls- und Gedankenvermögen aufzunehmen, wenn man dem ewigen Gesetze keine Opfer bringt, keine Zeit dazu hergiebt, wenn nicht Sinne, Herz und Verstand ergriffen und zum Ewigen fortgezogen werden? —

Der Mensch ist schwach und tausend Irrthümern unterworfen. Auf gebahnter Straße geht man sicher. Wer die Bahn verläßt, muß durch Sümpfe dringen, über Gräben und Ströme setzen, und wie leicht verliert der Mensch den Mut und die Kraft, oder geht in übermüthiger Verblendung rettungslos zu Grunde.“

Nun fragt ihr: Wo ist der gebahnte Weg? — In der Kirche, sage ich, wo man uns Ritualien vor die Sinne führt, die immer auf das Ewige sich beziehen, und abseits vom Getriebe der Welt, in der Schöpfung Gottes, wo uns jeder Grassalm, jedes Vöglein an Gottes Liebe, Güte und Weisheit ermahnt.

Hier kann man zwar einwenden, das Kirchengen und Beten wäre nicht für Jeden nötig; es gebe starke Geister, die ihrem System getreu, jede Bitte und fremde Hilfe verschmähen, man könnte auch streng moralisch und gerecht sein ohne Gebet und Glauben an Gott und an ein ewiges Leben. Auf dieses will ich nichts sagen. Ich mag nicht richten — aber ich würde es vorziehen, meinen Sohn im Gebet mit Gott beschäftigt, auf dem Sterbebette zu sehen, als in einer solchen hartherzigen Größe, die sich dem Glauben an die Ewigkeit und der Liebe des allmächtigen Schöpfers entschließt.

Haller: Du malst stark, aber deine Bilder treffen. Mir war es einigemal, als hättest du mich im Auge. Und doch —

und doch — es ist schlimm, daß die Welt so steht, wo man solche Ansichten als Irrtümer betrachtet.

Vorn: Schlimm ist es; aber dieses darf mich nicht von meinem Vorsatz abbringen, weil ich es für meine erste Pflicht halte, meine Kinder auf den Weg ihrer wahren Bestimmung zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

### Sinnprüche.

Wer liebt, der hat das Edelste gethan;  
Denn ohne Liebe ist das Leben Wahn.

Dschami.

Wer recht will thun, immer und mit Lust,  
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Brust.

Goethe.

## Verschiedenes aus Zeitschriften ic.

### Die Nachtwandlerin im Eisenbahnwagen.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich, wie die „Deutsche Warte“ vor einiger Zeit schrieb, in einer Damen-Abteilung auf der Strecke Leikling-Weiskensfeld. Es war abends gegen 11 Uhr. Der Zug fuhr mit rasender Geschwindigkeit dahin. In dem betreffenden Abteil befanden sich mehrere Frauen, darunter eine schlafend. Die Thür des Wagens war geöffnet und führte auf die Plattform. Da stand die eine Dame, noch vom Schlafe befangen, plötzlich auf, um auszusteigen. Die anderen Damen glaubten anfangs, sie habe die Thür schließen wollen. Schreck und Entsetzen verbreitete sich unter ihnen, als sie die Dame die Stufen beschreiten sahen. Die neben ihr Sitzende wollte sie bei Namen rufen, doch ihr blieb das Wort in der Kehle stecken. Im letzten Augenblicke höchster Gefahr ergriff eine feste Hand die Schlafwandlerin und riß sie zurück. Da erwachte sie. Sie erkannte, daß sie am Rande des Grabes gestanden. Schreck durchzitterte ihren ganzen Körper.

Wie die Erfahrungen beweisen, ist dies Leiden durch den Heilmagnetismus zu beseitigen. Wir verweisen auf den Heilungsbericht von Magnetopath Paul Rohm in Nummer 6, Seite 46, 1. Jahrg. dieser Zeitschrift.

## Heilungs-Berichte. \*)

### Heilung von an Tobucht grenzenden Nervenankfällen.

Durch Magnetopath Malzacher-Wiesbaden.

#### Heilungsbericht.

„Der 16jährige Sohn des Buchbinders Sch. in Stuttgart (genaue Adresse steht zur Verfügung) hatte seit einigen Monaten Nervenankfälle, welche an Tobucht grenzten. Bei diesen Anfällen mußte der Kranke sehr überwacht werden, da er Selbstmordversuche machte und auch äußerte, er werde seine Angehörigen umbringen. Die medizinischen Aerzte erklärten, daß Medicamente hier vergeblich seien und empfahlen, dem Wütthenden eine Zwangsjacke anzulegen oder denselben in einer Irrenanstalt unterzubringen. Die Eltern gingen auf die Vorschläge nicht ein und suchten Hilfe bei Herrn Pfarrer Blumhardt, welcher durch Gebet die Krankheiten zu heben versucht, doch auch diese Methode brachte den erhofften Erfolg nicht. Die Anfälle steigerten sich und nahmen an Heftigkeit zu. Die fast bis zur Verzweiflung getriebenen Eltern ließen nun den Heilmagnetiseur Herrn L. Malzacher rufen. Derselbe magnetisirte den jungen Mann während eines Anfalles in Gegenwart des Herrn Stadtpfarrers R. und der Tobende wurde beruhigt, er erwiderte auf die Frage: „Wie geht es Ihnen?“ — „Mir geht es ganz gut.“ — Von dieser ersten Magnetisation ab ließen die Anfälle nach, das zerrüttete Nervensystem wurde noch einige Zeit durch Magnetismus

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben ic. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Redaktion.

gestärkt, und am 20. Okt. 1887 bestätigte der Geheilte in einem Dankschreiben die vollständige Beseitigung seines Uebels, dem auch die Mutter desselben ihren Dank beifügte."

**Heilung von Nicias (Sicht).**

Durch Magnetopath Godtfring-M.-Glabdach.

**Dankagung.**

Vier Jahre litt ich an genannter Krankheit und war nicht imstande zu gehen, ohne die gräßlichsten Schmerzen zu verspüren. Nachts konnte ich kein Auge zuthun vor Schmerzen. Mehrere Aerzte konnten mir keine Heilung bringen. Ich suchte nun Hilfe bei Herrn Magnetopath Godtfring, welcher mich in 10 Sitzungen von meinem schweren Leiden befreite, so daß ich jetzt seit einigen Monaten wieder meine Arbeit habe aufnehmen können, wofür ich dem Genannten meinen innigsten Dank ausspreche.

Heinrich Ferfers, Seherstraße 38.

**Heilung eines nervösen Magenleidens.**

Durch Magnetopath Aug. Hecke-Köln a. Rh.

**Heilungsbericht.**

Seit 4 Jahren litt ich an einem nervösen Magenleiden; Appetit und Schlaf waren sehr schlecht. In meiner trostlosen Lage wandte ich mich an den Magnetopathen Herrn Aug. Hecke. Schon nach einigen Magnetisationen stellte sich Appetit und Schlaf ein und durch weitere Behandlung wurde ich von meinem Magenleiden befreit. Allen leidenden Mitmenschen kann ich die Behandlung des Herrn Hecke aufs wärmste empfehlen.

Mühlheim a. Rh., 2. September 1899.

Wilh. Bachrens.

**Verhinderung einer Operation und Heilung der zu Grunde liegenden Knochen-Tuberculose.**

Durch Magnetopath W. Komnick-Königsberg i. Pr. Drummstraße 16, vis-à-vis der Klinik.

**Heilungsbericht und Dankschreiben.**

Vor zwei Jahren bekam unser Sohn eine Entzündung am Fuß, ich suchte Hilfe bei Herrn Dr. E., welcher denselben ungefähr zwei Monate lang behandelte, worauf er das Uebel für unheilbar erklärte und meinen Sohn nach der Klinik schickte, wo eine Operation vorgenommen wurde; aber anstatt einer Besserung, welche wir erhofften, wurde es immer schlechter und vor Schmerzen mußte mein Sohn nicht, wo er bleiben sollte; nach einigen Monaten wurde eine zweite Operation vorgenommen, aber ebenfalls ohne heilenden Erfolg.

Nachdem ich nun bei mehreren Aerzten gewesen und keine Hilfe zu erzielen war, als nochmals eine schwere Operation vorzunehmen, wovon ich aber Abstand nahm, wurde mir Herr Magnetopath Komnick mit seinen guten Heilerfolgen empfohlen. Wir versuchten es mit dem Magnetismus und nach einigen Behandlungen ließen die Schmerzen nach und mein Sohn konnte besser gehen, nach dreimonatlicher Behandlung war der Fuß vollständig geheilt. Indem wir Herrn Komnick für seine Hilfe unsern Dank aussprechen, empfehlen wir dessen Heilmethode jedem Leidenden aufs beste.

Königsberg, den 1. Januar 1900.

Vorstädtische Feuernasse 46/47.

Karl Scherwinski und Frau.

**Bücherbesprechung.**

Alle bei uns eingegangenen Werke werden in diesem Teil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen. Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter keinen Umständen statt.

**Das Wesen des Heilmagnetismus und dessen Anwendung in seinem ganzen Umfange.** Von Johann Schabenberger, München, Selbstverlag Preis 3 Mark, durch den Verlag der Zeitschrift zu beziehen.

Die uns vorliegende Schrift birgt viel des Interessanten und muß speziell bei den deutschen Magnetopathen großes Interesse erwecken. Der Verfasser, in München als Magnetopath praktizierend, hat an der Pariser Hochschule für Magnetismus

in mehrjährigen Kursen seine Ausbildung gewonnen. Daß er mit deutscher Gründlichkeit die französische Methode studiert hat, beweisen seine klaren, umsichtigen Ausführungen, in denen das Bestreben nach möglichster Wissenschaftlichkeit zu Tage tritt. Natürlich bezieht sich der Verfasser auf die französischen Fachmänner der Vergangenheit und Gegenwart als Autoritäten. Sehr angenehm berührt hat uns die kategorische Abjage an den Hypnotismus, da, wie es scheint, mit Unrecht, in deutschen Kreisen vielfach die Meinung verbreitet war, derselbe werde bis zu einem gewissen Grad von der Pariser Schule geduldet. Aus dem Inhaltsverzeichnis ergiebt sich das Gebiet, welches die ziemlich umfangreiche Schrift umfaßt. Wir finden: Geschichtliches über Magnetismus. Dr. Mesmer als Erneuerer des Magnetismus; von der magnetischen Pshhik. Vom Magnetismus; Therapeutik; vom Hypnotismus; der Somnambulismus; Diagnostik; Phrenologie nach Dr. Durville; Pathologie und Therapie; die Anatomie. — Daß der Verfasser ein Anhänger der streng physisch wirkenden und operierenden Richtung innerhalb der Magnetotherapie ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, denn die französische Schule ist und bleibt die Hauptvertreterin in dieser Hinsicht. In dem Kapitel „Pathologie und Therapie“ sind in knapp gehaltener, verständlicher Ausdrucksweise; — deren sich das ganze Werk überhaupt befleißigt, — die Behandlungsmethoden in 69 speziellen Krankheitsarten ausführlich dargelegt. — Wir beglückwünschen den, wie es uns scheinen will, recht strebsamen Autor und weisen auf sein Opus hin, besonders auch im Hinblick auf die Pariser Ausstellung und den damit verbundenen internationalen Kongreß der Heilmagnetisire, für welcher letztere das Buch eine sehr willkommene Einführung in die Auffassungsweise und Praxis der französischen Kollegen gewährt. v. E.

**Wer ist sensitiv, wer nicht?** Auszug aus Karl Frhrn. v. Reichenbachs Schriften von Dr. Georg v. Langsdorff. Verlag von W. Besser in Leipzig.

Der durch seine vielfachen Schriften und Aufsätze bekannte spiritistische Schriftsteller Dr. G. v. Langsdorff hat in leicht faßlicher Form aus den Reichenbach'schen Werken und Forschungen über das „Od“ und seine Versuche mit Sensitiven einen Leitfaden extrahiert, welcher recht wertvolle Winke über Sensitivität und deren Erkennung giebt. Im ersten Teile der Schrift werden in 15 Fragen die Anzeichen der Sensitivität, sowie verschiedene Wirkungen auf Sensitive dargelegt. Der zweite Teil behandelt obische Wandelzustände, welche in Beziehungen zu Sensitiven stehen, streift den Magnetismus als Heilverfahren und bringt uns eine Abhandlung über die Dr. Fezel'sche Entdeckung der angeblich bisher falschen Auffassung der Gelehrtenwelt über den Kreislauf des Blutes. Die Schrift ist sehr lesenswert und instruktiv für jene, denen die Reichenbach'schen Werke nicht zugänglich sind und Herr Dr. G. v. Langsdorff hat durch die Veröffentlichung seiner Arbeit seine vielfachen Verdienste um den Okkultismus um ein Weiteres vermehrt und erhöht. v. E.

Aus dem Verlage von M. Voigt-Leipzig, Baherischestr. 10, ging uns eine Bildertafel zu, 18 Photographien von Vorkämpfern der arzneilosen Heilkunde darstellend. Der Druck ist auf Kunstdruckarton, Größe 25 x 32 cm. Preis: Mk. 1.— mit Porto. Ferner ging uns zu eine Postkarte mit Bildnis „Die Vorkämpfer der Impfgegnerschaft“, desgleichen eine Postkarte: „Die Vorkämpfer der arzneilosen Heilkunde“, Preis: 10 Stück 30 Pf. mit Porto. Bildertafel und Postkarten sind gut ausgeführt und empfehlenswert, die letzteren dürften bei der heutigen Vorliebe für Ansichtspostkarten ein gutes Agitationsmittel abgeben.

**Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.**

Internationaler Kongreß 1900 in Paris. Abteilung für Magnetismus.

Der Schriftführer der magnetischen Sektion, im Begriff, eine Gesamtarbeit über die Lage des Berufsmagnetismus und der Berufsmassage in den verschiedenen Ländern zu redigieren, bittet alle hierbei Interessierten der ganzen Welt, ihm folgende Aufschlüsse zu geben:



1. Ist in Ihrem Lande die magnetische Heil-Praxis frei?  
 2. Ist die Ausübung des Magnetismus durch das Gesetz erlaubt, verboten oder nur geduldet? — Im Falle des Verbotes wird gebeten um Anführung der Paragraphen des Gesetzes, welche die Praxis die Magnetiseure und Masseure untersagen.

3. Wo und wie werden die Magnetiseure und Masseure für ihren Beruf ausgebildet? —

Man wolle stets beachten, daß der Magnetismus das mächtigste Heilmittel ist, welches die Natur dem Menschen zur Verfügung gestellt hat.

Die Massage dagegen ist nur eine primitive Form des Magnetismus; aber geschickt angewandt, kann sie nichtsdestoweniger sehr große Dienste in der Behandlung gewisser Krankheiten leisten.

Um diese Vorteile schätzen zu lernen, haben die Anhänger des Magnetismus und der Massage, wie auch die unabhängigen Forscher beschlossen, eine magnetische Sektion beim internationalen Kongreß 1900 in Paris zu bilden.

Um dieser Kundgebung den Wert verleihen zu können, welchen sie verdient, ist Mithilfe nötig und wir eruchen alle Heilmagnetiseure und Freunde des magnetischen Heilverfahrens, uns ihre Beteiligung anzeigen zu wollen.

Indem wir hoffen, daß alle gerne bereit sein werden, sich dieser großen wissenschaftlichen und humanitären Manifestation anzuschließen und uns etwaige Auskünfte zugehen zu lassen, sprechen wir hierfür im Voraus unseren aufrichtigsten Dank aus.

Mit hochachtungsvollem Grusse

für die „Commission d' Initiative“ der magnetischen Sektion.

H. Durville, Schriftführer und Kassierer.  
 23, Rue Saint-Merri, Paris.

**Eingegangene Beiträge für Herstellung des Resumerdentmals:**

Uebertrag von den Quittungen der Febr.-Nr.	Mk. 162.—
Rechtsanwalt Lothar Volkmar-Berlin	10.—
Magnetopath H. Janßen-Freiburg i. B.	10.—
H. Nagel-Stuttgart	10.—
Durch Magnetopath Dr. Boenisch von H. R. Hielle-Wien	5.—
Durch Magnetopath F. Rohm von Frau J. C. Wiesbaden	3.—
Frau M. R., Stuttgart	5.—
Magnetopath Komnick, Königsberg i. Pr.	5.—
Durch denselben von Frau Rahn-Elbing-Königsberg	5.—
Magnetopathin Franziska Röttchen-Dortmund	10.—
Durch dieselbe von Herrn Schweppenstedt-Dortmund	1.—
Frau S., Dortmund	1.25
Herrn Bange-Stocum	—50
Frl. Beckshulte-Dortmund	1.25
Frl. M. R., Dortmund	1.—
Herrn Rechnungsführer Clever-Dortmund	1.—
Herr Bölte-Hemerde	—50
Frau L., Marten	1.—
Frau M., Berrop	1.—
Frau Tappe-Methler	—50
Herr Schmidmann-Methler	—50
Herr Lehrer Karl Späh-Methler	1.50
Frl. Bremkamp, Lehrerin, Annen	1.—
Herr S. Libbe-Dortmund	1.—
Herr Köster-Dortmund	2.—
Frl. W. W., Dortmund	2.—
Frau Leiberer-Kaiserau	1.50
Frau Ferd. Spiekeneuer-Hörde	1.—
Frl. M. R., Dortmund	1.—
Frau Hoslohe-Lünen	1.—
Herr Lehr, Kaufmann, Lünen	2.—
Frau M. R., Lünen	1.—
Herr Schäfer-Dortmund	—50

Zusammen Mk. 250.—

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.

**Briefkasten.**

Herr L. M. Einzelne Nummern des ersten Jahrganges sind nicht mehr zu vergeben; dagegen können noch einige vollständige Jahrgänge vom Verlag bezogen werden. Preis 4 Mk., elegant gebunden 5 Mk.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Paul Rohm, Magnetopath in Wiesbaden.  
 Druck und Verlag: Edel'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Schützenhoffstr. 3.

Herr M. M. So lange der Mensch die Stütze eines guten Gewissens besitzt, so lange hat er nicht nötig, sich zu fürchten. Demen, die Ihnen auf so liebenswürdige(!) Weise entgegenkommen, giebt Herr J. Sturm die richtige Antwort: „Er wirft den Kopf zurück und spricht: „Wohin ich blicke, Lumb und Wicht!“ Doch in den Spiegel blickt er nicht.“

**Ohne Medium**

kann Jedermann mit Sicherheit einen leichtflüssigen, hochinteressanten, belehrenden und trostvollen Verkehr mit den jenseitigen Freunden und Verwandten haben mittelst Arnold's „Scripotoscop“ (auf Grund 10-jähriger praktischer Erfahrungen konstr. Apparat.) — Für unbedingten Erfolg wird Garantie geleistet durch eventl. Rückzahlung des vollen Betrages (gegen franco Rücksendung). Preis incl. Riste und Porto 6 Mark.

Hans Arnold, Iserlohn, Nordstraße 22.  
 Verf. zahlreicher spiritistischer Schriften.

**Verlag von Wilhelm Beyer, Leipzig.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sind die nachstehenden sehr empfehlenswerten Bücher des obigen Verlages.

- A. J. Davis's Bücherschatz  
 Der Vorbote der Gesundheit, eleg. gebd. M. 5.50.
- Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven, eleg. gebd. M. 7.—
- Der Lehrer, II. Band der Davis'schen „Große Harmonie“, eleg. gebd. M. 5.50.
- Dr. J. Boeche, Unsere Verdauung und Ernährung.
- Ein Lehrbuch für Jedermann, eleg. gebd. M. 3.—
- Kramer, Der Heilmagnetismus. V. verbesserte Aufl. eleg. gebd. M. 1.10.
- Richter, Eltern helft euren Kranken Kindern selbst durch Lebensmagnetismus, eleg. gebd. M. 1.35
- Wer ist sensitiß, wer nicht? eleg. gebd. M. 2.40.

Der obige Verlag übernimmt auch die Lieferung aller in das Gebiet des Heil- und Lebensmagnetismus einschlagenden Werke, Broschüren, Zeitschriften unter koulanten Bedingungen und prompter Bedienung. Vorrätig sind u. A. die Schriften Baron von Reichenbach, Emmoser, Dr. Walser, Bilz u. A. Professor Ulrich's Bücher über Phrenologie.

In Neuauflage ist erschienen das in Nr. 3 dieser Zeitschrift besprochene Buch:

**Tägliche Betrachtungen**

nach den Evangelien bearbeitet von J. B. Kerning. (Mit dem Bild des Verfassers in elegantem Umschlag.) Als Geschenk besonders zu empfehlen. 41 Bogen 653 Seiten. In elegantem Umschlag 4 Mk. 50 Pfg. franko.

(Wird nur mit Nachnahme versendet.)

Verlag von H. Janßen,  
 Freiburg i. Br., Katharinen-Strasse Nr. 4.

**„Die Uebersinnliche Welt,“**

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Rahn.

7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.— (Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pf.) Einzelne Hefte 80 Pfg.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundfäßen; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut verbürgter und scharf bezeichneter Thatsachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Bedel. — Dr. v. Urnhard. — Vormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a.

Probehefte vermittelt jede Buchhandlung.

Dieser Nummer liegt eine Beilage von Professor Lucian Busek, Breslau, bei, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen.

Preis halbjährlich 2 Mark pränt.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 20 Pf.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 50 Pf.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schützenhoffstraße 3**, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607. •

Nummer 7.

Wiesbaden, April 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Dr. Franz Anton Mesmer. Von Paul Rohm. — Magnetisches Heilverfahren. Von Joh. Schabenberger. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Boenisch. — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von F. B. Kerning. Neu redigiert von P. J. Rohm. — Verschiedenes aus Zeitschriften. — Heilungsberichte. — Bücherbesprechung. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Eingegangene Beiträge für das Mesmerdenkmal. — Briefkasten. — Annoncen. — Abreßtafel.

„Wissenschaftliche Aerzte haben sich noch wenig mit dem Heilmagnetismus beschäftigt, sondern es bequemer gefunden ihn als Schwindel zu bezeichnen. Allein das Wahre findet immer seinen Weg, und liegen auch diese wunderbaren Kräfte noch in Laienhänden, so kann man sie doch nicht mehr lange ignorieren. Ein tierischer Magnetismus, welcher große Kraft besitzt, so daß das Berühren mit den Händen oder das Magnetisieren des Wassers schon Vieles leistet, existiert bestimmt.“  
Geheimrat Prof. Dr. v. Rukbaum, Königl. Bayr. Generalarzt.

## Dr. Franz Anton Mesmer.

Vor 85 Jahren, am 15. März 1815, starb in Meersburg Dr. Franz Anton Mesmer, der Begründer des Mesmerismus. Er erreichte das hohe Alter von 81 Jahren. Sein Leben war ein wirkungsreiches, aber auch ein kampfvolles. Mesmer war geboren am 23. Mai 1734 in Jznang, der Filiale der Pfarrgemeinde Weiler, welche zu dem Amte Radolfszell gehörte. \*) Sein Doktordiplom bezeichnet jedoch Meersburg in Schwaben als Geburtsort und hat folgenden Wortlaut: „Da der hochgelehrte Herr Anton Mesmer aus Meersburg in Schwaben, der Philosophie-Doktor, nachdem er viele Jahre lang dem Studium der Medizin obgelegen und schon schriftliche Proben seiner Gelehrsamkeit abgelegt hat, die Bitte an uns stellte, ihm den Doktorgrad der Medizin zu erteilen, so entsprechen wir dieser gerechten Bitte. Wir prüften ihn auf dem gesamten Gebiete der Medizin — und da er in jeder Hinsicht ausgezeichnete Gelehr-

samkeit und Kenntnisse der Arzneikunde zeigte, so erteilten wir ihm gerne die Ehre, welche er durch seine ausgedehnten Kenntnisse verdient. Deshalb ernennen wir hiermit kraft der uns von Ihrer apostolischen Majestät, der Kaiserin und Königin Maria Theresia verliehenen Machtvollkommenheit, dem besagten Franz Anton Mesmer heute, den 31. Mai 1766, zum Doktor der Medizin und verleihen ihm feierlich die Erlaubnis, den Lehrstuhl der Medizin zu besteigen, ärztliche Responzen und Konsultationen zu erteilen und die Medizin in ihrem ganzen Umfange praktisch auszuüben.“

Dieses Doktordiplom war für Mesmer ein sehr ehrenvolles, denn dasselbe ist von Gerhard van Swieten, dem berühmtesten Arzte seiner Zeit, dem Leibarzte Maria Theresia's, als Präses der Wiener medizinischen Fakultät, mit unterzeichnet.

Professor Dr. Wolfart bezeichnet dagegen Weiler bei Stein am Rhein, unweit Konstanz, als Mesmers Geburtsort. Die beiden letzteren Angaben beruhen jedoch auf einem Irrtum. Doktor Justinus Kerner schreibt in seinem Werke „Erinnerungen an Franz Anton Mesmer, Frankfurt a. M. 1856“: „Durch Herrn von Laffberg's Güte erhielt ich einen pfarramtlichen Auszug aus dem Taufbuch der Gemeinde Jznang, an welchem Orte Mesmer geboren ist, dort heißt es: „Im Jahre 1734, den 23. Mai, wurde in Jznang, Filiale der Pfarr-



Dr. Franz Anton Mesmer.

\*) Zur Zeit Mesmers war Radolfszell mit Jznang und Weiler ein Teil Vorder-Oesterreichs. Der Regierungssitz war Ehingen an der Donau. Erst zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts kam Radolfszell durch den Strahburger Frieden vom 26. Dezember 1805 an Württemberg, welches es im Staatsvertrag vom 2. Oktober 1810 an das Großherzogtum Baden abtrat, dem es noch angehört.

Heinrich Weiler, Amt Adolfszell, geboren und am gleichen Tage getauft: Franziskus Antonius Mesmer, ehelicher Sohn des Antonius Mesmer und der Maria Ursula Micklin, von Jznang. Paten waren: J. Georg Keller und Maria Bügelen. Weiler, den 23. Mai 1734. Leonhardus Hoch.\*

Seine Kinder- und Knabenjahre brachte Mesmer in dieser herrlichen Gegend des Bodensees zu, in Wäldern und Feldern, an den Ufern des Rheins und Bodensees, wo sein Vater ein in den Diensten des Bischofs von Konstanz stehender Jäger war. Es zeigte sich bei ihm hauptsächlich eine besondere Neigung zu den lebendigen Quellen und Bächen, denen er immer nachging und ihren Ursprung und Lauf untersuchte.

Bei Professor Wolfart sprach er sich über diese seine Jugendneigungen aus und erzählte demselben, daß in den Jahren, wo er in die Schule zu gehen genötigt gewesen sei, und ihn sein Weg an den Ufern des Rheins hingeführt hätte, seine Neigung, den in denselben ergießenden Bächen nachzugehen, ihn oft die Schule habe versäumen lassen.

So habe Gewitter, Hagel und Schnee schon als Knabe sein Nachdenken gefesselt. Durch das Leben in freier Natur und Bewegung in frischer Luft ist Mesmer schon als Knabe eine Naturkraft zugeflossen, die solchen Menschen zufließt, die in vielseitigem Umgange mit der Natur sind, z. B. Hirten, Jägern, Landbebauern u. s. w. Bei solchen findet man am meisten die Entwicklung eines besonderen Sinnes, des inneren Gefühlens und einer besonderen Kraft, die sich in Mesmer auch in seinem späteren Leben immer mehr entwickelte und die er auch in seiner heilenden Kraft erkannte, erprobte und anrühmte, eine Kraft, die nicht jedem und besonders nicht dem gläsernen Verstande und dem Stubengelehrten innewohnt.

Als Mesmer 32 Jahre alt und zum Doktor der Medizin an der Universität promoviert war, lernte er in Wien einen Professor der Astronomie, den Jesuiten Maximilian Gehler, kennen; derselbe hielt den Magnet für ein wirksames Heilmittel und lehrte, daß eine besondere Form magnetisierter Stahlplatten, bei Krankheiten angewandt, vorzugsweise von heilendem Erfolg sein sollten: Mesmer wandte die Stahlplatten nach seiner eigenen Idee an und zwar mit so auffallend guten Erfolgen, daß dadurch die Eifersucht des Astronomen Gehler rege wurde, welcher eine Denkschrift herausgab, worin er die bewirkten Heilungen nur den Platten zuschrieb. Mesmer, welcher die zur Sicherung des therapeutischen Erfolges nötige eigentümliche Verfahrensweise nämlich mittelst der Manipulationen oder Striche entdeckt und seinem Freunde Gehler mitgeteilt hatte, beschuldigte denselben einer Verletzung des Vertrauens, das er in ihn gesetzt habe. Das Resultat war ein Streit zwischen beiden.

Mesmer fuhr fort, nach seiner eigenen Art zu heilen; allein mochte nun Unvorsichtigkeit von seiner Seite oder Anfeindungen von seiten anderer Schuld sein, er erlitt Anfechtungen von den wissenschaftlichen Autoritäten Wiens und fühlte sich genötigt, diese Stadt zu verlassen.

Im Jahre 1778, zwei Jahre nach seinem Weggange von Wien, kam er nach Paris, wo ihm sein vorangegangener Ruf bereits einen günstigen Empfang bereitet hatte. Selbst seine Gegner berichtigten, daß, sobald er in dieser Hauptstadt öffentliche Zimmer zum Empfang der Patienten eröffnete, diese in kurzer Zeit sich täglich mit Kranken aus allen Ständen füllten, welche ihre Gesundheit erhielten und auch stets bereit waren, die Heilung, welche Mesmer an ihrer eigenen Person bewirkt hatte, zu bezeugen.

Da Mesmers Entdeckungen beim Gebrauch der Magnete entstanden, welche auf die Nerven, auf das Physische des Kranken einwirkten, so ist nicht zu verwundern, daß er dieses Agens, durch welche die Heilungen hervorgerufen wurden, animalischen Magnetismus nannte. Seine Theorie ist folgende: „Der Magnetismus ist ein allgemein verbreitetes

Fluidum; er ist das Mittel gegenseitiger Einwirkung zwischen den himmlischen Körpern, der Erde und den belebten Körpern, er ist fähig, alle Eindrücke der Bewegung zu empfangen, zu verbreiten und mitzuteilen. Der tierische Körper empfindet die Wirkungen dieses Agens und zwar mittelst der Nerven, in deren Substanz dasselbe einzieht. Man hat im menschlichen Körper Eigentümlichkeiten, welche denen des Magnetes analog sind und hat bei denselben zwei verschiedene und einander entgegengesetzte Pole angenommen.“

Wir sind der Ansicht, daß Mesmer mit seiner ihm innewohnenden Kraft heilte. Daß Mesmer magnetische Kraft besaß, entnehmen wir von ihm selbst. Derselbe erzählte, daß, wenn er bei einem Aderlaß zugegen war, das aus der Ader laufende Blut, wenn er sich näherte oder entfernte, auf eine merkwürdige Weise sich veränderte. Durch Proben, die er darüber anstellte, fand er dies immer bestätigt. Dr. Justinus Kerner erzählt: ich hörte selbst noch in Meersburg von einem alten Manne, der Umgang mit Mesmer hatte, daß wenn Mesmer mit der flachen Hand auch nur unvermutet über das Gesicht einer Person selbst in einiger Entfernung herunterfuhr, dieselbe besondere Empfindungen davon erhielt. Dieses sein so starkes magnetisches Wirkungsvermögen wird durch seine großen Heilerfolge bestätigt.

Zur Zeit Mesmers bestanden drei verschiedenartige Heilsysteme zur Ausübung des Magnetismus:

1. Die Heilmethode Mesmers, Mesmerismus genannt, bestehend in physischer Einwirkung. Es wurden magnetisierte Räume, Bäder, Wasser, Magnetstäbe u. v. m. verwendet; ferner wurden Krisen hervorgerufen und mit dem Nervensystem heilend eingewirkt.

2. Das System Puysegur, psychische Einwirkung. Die Schüler Puysegurs machten von der Mesmerischen Behandlung den Unterschied, daß sie nur mit ihrer innewohnenden Kraft heilten. Sie wirkten seelisch, die Striche wurden meist von einiger Entfernung aus gemacht. In dieser Schule wurde ein großer Wert auf die Somnambulen oder Schlafredner, welche die sonderbarsten Erscheinungen darbieten, gelegt.

3. Das System Barbin, geistige Einwirkung. Diese Schule setzte alle Hauptwirkung in den guten Willen, in die Denkart und das geistige Sein des Magnetiseurs.

Wir werden auf diese drei verschiedenen Heilarten zur ausführlichen Besprechung zurückkommen und vor allem Mesmers Lehrlinge demnächst ausführlicher wiedergeben.

Paul Rohm.

## Magnetisches Heilverfahren.

Von Joh. Schabenberger-München.\*)

Wie von Durbille und anderen festgestellt ist, haben alle Organe des menschlichen Körpers eine Verbindung mit dem Kopfe, d. h. einen Sitz im Gehirn. Um nun die Diagnostik festzustellen, sucht zuvor der Magnetiseur durch Bestreichen des Kopfes die kranke

\*) Wir hoffen, daß die Bekanntgabe der Heilmethode von Magnetopath Schabenberger, ein Schüler der staatlich anerkannten Hochschule für Heilmagnetismus in Paris, unsern geehrten Lesern erwünscht sein wird, umso mehr, da in diesem Jahre der Kongreß für Magnetismus in Paris stattfindet. In Deutschland, wo noch keine staatlich anerkannte Schule für Heilmagnetismus besteht, hat fast ein jeder Heilmagnetiseur sein eigenes Heilverfahren, jede Heilart bürgt aber nach unserer Ansicht etwas Gutes und es sollten die älteren erfahrenen Heilmagnetiseure mit dem, was sie während ihrer Praxis gelernt und in Erfahrung gebracht, in die Öffentlichkeit treten, damit man von den verschiedenen Erfahrungen das Beste entnehmen könnte, gleich der Biene, welche aus dem Saft der einen Pflanze das Wachs, und aus der anderen den Honig bereitet. Wir müssen daher lebhaft bedauern, daß es noch ältere, erfahrene Heilmagnetiseure giebt, welche aus Eigennutz, Eitelkeit oder aus sonstigen unedlen Gründen ihre sogenannte „eigene neue Methode“ der Öffentlichkeit vorenthalten. Dagegen müssen wir die Thatsache konstatieren, daß es unter den heutigen Magnetiseuren auch solche Elemente giebt, welche

Stelle aufzufinden, die sich durch Entströmen von Hitze bezw. Kälte für einen gutführenden Magnetiseur bemerkbar macht. Legt man dann die Hände auf das betreffende Organ selbst, so wird das Ausströmen von Hitze oder Kälte die Krankheit bestätigen.

Bedingung zum Magnetisieren ist guter Wunsch und Wille. Zur magnetischen Behandlung gehören: 1. Hände auflegen, 2. impositions (Hinstrecken der Finger), 3. Streichungen, 4. passes (Striche in der Luft).

Bevor man zur eigentlichen Behandlung schreitet, macht man zum Degagieren (Befreien) des Kopfes, um die kranke Atmosphäre zu entfernen, passes transversales d. s. Querstriche in der Luft, welche mit der Hand vor dem Kopfe vorgenommen werden.

Hierauf nimmt man rapport (Verbindung). Dies geschieht dadurch, daß man sich Knie an Knie dem Patienten gegenüber setzt und diesen an den Pulsen faßt, oder auch die Fingerspitzen beider Hände aufeinanderlegt. Nachdem so die Verbindung hergestellt ist, legt man beide Hände flach auf den Kopf und fährt recht langsam über Kopf, Brust, bis zu den Knien und über Arm und Schultern herunter. Dies wiederholt man mehrmals, um den Organismus zu regeln.

Alsdann legt man nach polaren Regeln, je nachdem man eine beruhigende oder erregende Wirkung erzielen will, die Hände auf den Kopf und dann auf den kranken Körperteil selbst, z. B. „Linke auf Stirne“, (wobei die Fingerspitzen in der Luft zu stehen kommen) und „Rechte auf Hinterkopf“ beruhigt und leitet ab. Auch am Hinterkopf (von rückwärts) und an den Schläfen (von vorne) kann das Händeauflegen stattfinden.

(Bei manchen Krankheiten, wie bei Geschwulsten, Lungenkrankheiten empfiehlt sich auch das Einhauchen mittels Flanell.)

Nachdem man die Hände längere Zeit auf dem kranken Körperteil hat ruhen lassen, nehme man eine Imposition mit den Fingerspitzen vor, d. h. man stellt dieselben auf den Sitz des kranken Organs im Kopfe, wodurch die Wirkung um so größer wird. Bei Ohren-, Augen- und Unterleibskrankheiten macht man gerne impositions digitals (d. i. Hinstrecken der Fingerspitzen unter Bewegungen (im Sinne des Uhrzeigers) gegen die kranke Stelle.

Hernach geht man zu den magnetischen Streichungen über und zwar zu:

ihr angebliches Wissen auf materielle Art ausbeuten, indem sie Schüler annehmen und denselben die Versicherung geben, in kurzer Zeit das magnetische Heilverfahren und die Heilkraft eintrichtern zu können. Dies ist milde gesprochen „Humbug“. Nach unserer Ueberzeugung gehört zum berufsmäßigen Heilmagnetiseur mehr, vielleicht mehr als diese Lehrkünstler selbst besitzen. Vor allem ist doch festzustellen, ob der Betreffende, welcher die Methode erlernen will, auch die erforderliche Beanlagung zum berufsmäßigen Heiler besitzt. Aber danach fragen solche Lehrmeister nicht, wenn nur die nötigen Geldmittel bei dem Schüler vorhanden sind, dann wird derselbe in die Lehre genommen, und ein Wuscher auf dem Gebiete des Heilmagnetismus wird kunstgerecht (!) ausgebildet. Wir werden demnächst auf diese Angelegenheit zurückkommen.

In dieser Stelle wollen wir noch bemerken, daß die Flugschriften des Herrn Professor von Busch, welche in Nr. 6 unserer Zeitschrift als Einlage zur Verbreitung gelangt sind, in unseren Lesertreihen durch ihren auf die magnetische Fernbehandlung bezüglichen Inhalt einen vielseitigen Widerspruch hervorgerufen haben.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir nachdrücklich erklären, daß wir von der Existenz und dem Erfolg der Fernwirkung vollständig überzeugt sind, jedoch mit Herrn von Busch's Fernbehandlungsmethode nicht übereinstimmen; wir nehmen bezüglich des Magnetismus den streng naturwissenschaftlichen Standpunkt ein. Gleichsam sind wir bestrebt, unsere Leser von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß der Heilmagnetiseur nebst den naturwissenschaftlichen Kenntnissen nach Verfeinerung des Gefühlslieben, sowie nach Veredelung des geistigen Prinzips zu streben hat, wenn er ein wahrhafter Heiler, ein Wohlthäter der Menschheit werden will. D. R.

1. vibrierenden Streichungen\*) über Kopf und Rückgrat mit der rechten Hand vorgenommen;
2. Streichungen von der Stirne aus über Schulter, Brust und Arme;
3. Streichungen beiderseits des Rückgrats, dem Rippenverlaufe nach;
4. Streichungen von der Nierengegend über beide Schenkel herunter bis zu den Füßen;
5. Streichungen über die Arme bis zu den Fingern;
6. Streichungen auf dem Bauche in der Runde.

Auf diese Weise wird der Blutumlauf und die Nerventhätigkeit geregelt.

Den Streichungen folgen die passes (Striche in der Luft) und zwar zunächst die passes longitudinales, das sind charchierende (ladende) passes, welche mit den Armen in zwei Abstufungen gemacht werden, einmal vom Kopf bis zum Sonnengeflecht und von da bis zu den Füßen. Dies wird öfters wiederholt. Um einen für den Patienten wohlthätigen Schlaf zu erzeugen, wendet man eine zweite Art von charchierenden passes longitudinales an, die darin besteht, daß man die Hände mit hängend gehaltenen Fingerspitzen leise gegen den Kopf zu wirft, recht langsam von oben herab bis zum Sonnengeflecht fallen läßt, schließt, auswärts dreht und so nach oben bewegt, worauf man von vorne beginnt.

Daran schließen sich die passes à grands courants, d. s. passes in großen Zügen, welche ausgleichend wirken. Man fährt mit beiden Armen in einem Bogen vom Kopfe angefangen bis über die Füße hinaus und wiederholt dies mit zunehmender Schnelligkeit.

Bei sensiblen Personen befreit man schließlich noch den Kopf durch passes transversales und durch kaltes Blasen über den Kopf hin (wobei die Hand quer über den Augen zu liegen kommt).

Dies ist im allg. meinen die Uebersicht einer magnetischen Behandlung, wie sie die Schule zu Paris vorschreibt. Selbstverständlich ist die Behandlungsweise stets der betr. Krankheit anzupassen, weshalb der Magnetiseur ein besonderes Augenmerk auf den kranken Körperteil zu richten hat.

Es ist somit leicht begreiflich, daß mit dem bloßen „Händehinstrecken“ nichts gedient sein kann — es ist dies nur ausnahmsweise einem HeilmEDIUM vorbehalten — und daß Magnetiseure, die so zu heilen glauben, sich und andere täuschen und der magnetischen Heilwissenschaft nur schaden, während Männer, die ausgerüstet mit magnetischer Kraft, in der richtigen Auffassung ihres Berufes nach der bewährten Methode alter Meister behandeln, zu Wohlthätern der Leidenden Menschheit werden. Dieselben haben es auch nicht nötig, durch markt-schreierische Reklame sich bekannt zu machen, denn für sie sprechen die Heilerfolge.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

### 8. Die richtmäßige (normale) Nahrung des Menschen.

Wir können es als ein allgemein geltendes Naturgesetz allenthalben wahrnehmen, daß alle Tiere, vom unscheinbaren Wurme bis zum riesigen Elefentiere, ihre richtige Nahrung in richtiger Form, in genießbarer, bekömmlicher Zubereitung, im richtigen Mischungsverhältnisse der einzelnen Bestandteile, schon

\*) Die Streichungen können auf leichter Kleidung ausgeführt werden, während die Massage auf bloßem Leib gemacht wird wie bei Rheumatismus zc.

von Natur aus zugeteilt erhalten. Bei solcher Nahrung gedeihen sie am besten und erfüllen ihren Daseinszweck am vollkommensten. Sollte nun die Natur beim Menschen in ihrer Fürsorge Halt gemacht haben? Man müßte die ganze sichtbarlich vernünftige, wenn auch in ihrem Endzweck für uns unfassbare Weltordnung läugnen, wenn sie gerade beim Menschen, der an der Spitze der Geschöpfe schreitet, nur in betreff der Nahrung eine Ausnahme machte, ihm nur hier gleichsam eine geringere Sorgfalt, als jedem Wurme, angebeihen ließe. Solch eine Ausnahme ist so ungeheuerlich, daß sie unmöglich Anspruch auf Wahrheit erheben kann.

Vielmehr sind wir nach der ganzen übrigen Naturordnung zu dem Schluß berechtigt, daß auch der Mensch, mindestens ebenso, wie jedes andere Geschöpf — wenn nicht besser — schon von Natur aus die richtige Nahrung zugeteilt besitzt, die sich schon ohne sein Zutun in richtiger, eßbarer, verdaulicher Zubereitung und in richtigem Mischungsverhältnis befindet, bei welcher er am gesundesten verbleibt und daher die höchste Stufe seiner geistigen und leiblichen Entwicklung und Vollkommenheit erreichen kann. Und in der That hat die Natur dem Menschen, als dem vollkommensten Geschöpfe, auch die vollkommenste, köstlichste Nahrung, das Obst, die Früchte von Wald und Flur, von Garten und Feld, zuteil werden lassen und bestimmt.

Es ist wahrlich so klar, wie der helle Tag und außerdem auch noch durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen Liebig's und seines geistvollen Schülers Julius Hensel, der Forscher Graham, Lahmann, Bauernfeind\*) u. a. bewiesen, daß die zweckmäßigste, die Naturnahrung, für den Menschen, abgesehen von der **Muttermilch**, zunächst und vor allem aus dem sämtlichen, so wohlschmeckenden, roh eßbaren **Obste** besteht.

Nach der Zusammensetzung unterscheidet man Samenobst (Mandeln und alle Arten von Nüssen), und Kernobst (Apfel, Birne, Pflaume, Weintraube, Pfirsich, Dattel, Feige, die Beerenfrüchte u. s. w.), welche sich gegenseitig ergänzen, daher zusammengehören und beide gleicherweise genossen werden müssen.

Ein vollständiges Ersatznahrungsmittel für das Samenobst bilden die **Körnerganzfrüchte**, nämlich die Getreideganzfrüchte (Weizen samt Schale, Roggen, ungeschälter Reis, Mais, Hirse u. a.), und die Hülsenfrüchte (Linse, ungeschälte Erbse, Bohne), welche „nahrhafter“ sind als Fleisch und nur dann schwer verdauen, wenn sie, wie es gewöhnlich geschieht, nicht verkaut, im Uebermaße genossen und falsch zubereitet werden, worunter ich, neben dem Würzen, besonders das schädliche Kochen der Nahrungsmittel, anstatt des Dämpfens, verstehe.

Weitere Ersatzmittel für Samenobst sind die Pilze und die Wurzelknollen. Endlich ist als zeitweiser, unvollständiger, mehr weniger mangelhafter Ersatz für Samenobst noch die **Tiermilch** und das Ei zu erwähnen, während das Tierfleisch nicht nur ein sehr mangelhaftes, sondern auch das schädlichste Ersatzmittel des Samenobstes ist.

Als Ersatznahrung für das Kernobst, bzw. als Ergänzungsmittel, gelten die zarten **Blatt-** und **Wurzel-Gemüse**, die **Blattsalate** und **Milch**.

Zur genaueren Uebersicht und zur leichteren Ermöglichung einer richtigen Auswahl unter den verschiedenen Nahrungsmitteln, wie überhaupt zur Aufklärung über gesunde Ernährung füge ich, etwas abgekürzt, die von Heinrich Bauernfeind auf S. 64 seiner Schrift aufgestellte, vollständige, allgemeine Nahrungstafel an:

\*) Siehe Heinrich Bauernfeind: Die polare Verteilung der Aschen- oder Mineralstoffe in den verschiedenen Nahrungsmitteln, sowie ihre Beziehungen zu einer gesunden Ernährung der Pflanzen, Tiere und Menschen. Mit 1 Nahrungstafel, 5 Aschen- und 6 Ernährungstafeln. Nr. 130 d. Verf. (Eib bei Ansbach); bezgl.: Wissenschaftliche Zeugnisse zu Gunsten des Vegetarismus. Leipzig, Deutsch. Vegetarier-V. (R. Lenke). 20 Bfa.

## Uebersichtstafel.

### 1. Obst, die richtmäßige (Normal-)Nahrung des Menschen und zwar

a. Samenobst  
liefert dem Körper vorherrschend Kali, Leuchtstein (Phosphor), Bittererde und dient somit vorzugsweise zur Bildung von Eiweiß des Fleisches, der Nerven, des Gehirnes, des Rückenmarkes, der Saftflüssigkeit (Lymphe), der Drüsen und des Bluteiweißes.

b. Kernobst,  
Ersatz für die zu allen Samen also auch zum Samenobste zugehörigen Blätter, Stengel, Halme, Schoten, Hülsen, Schalen. Es führt unserem Leibe außer vielem Kali vorherrschend Kalk, Kieselsäure, häufig auch Schwefel, Kochsalz (Chlornatrium) u. Eisen (das zumeist in den grünen Blättern, bei blattarmen Gewächsen zumeist in den Samen vorherrscht) zu und dient somit vorzugsweise der Bildung gesunden Blutes, guter Verdauungssäfte, fester Knochen, Knorpel, Sehnen, Häute, Zähne, Haare usw.

### 2. Mehr oder minder mangelhafte Ersatzmittel für Obst und zwar für

#### Samenobst:

- Getreidesamen: Ungewekter, ungeschälter Weizen, Roggen, Hafer, Reis, Mais, Buchweizen, Einkorn, Gerste, Hirse (und Brod oder kausbare Speisen aus dem Voll- oder Ganzmehle dieser Samen).
- Hülsenfrüchte: Linse, Erbse, Bohne (samt Schale!)
- Pilze.
- Wurzelknollen, z. B. Erdäpfel.
- Milch (und als sehr mangelhafte Auszugstoffe Butter und Käse).
- Eier (sehr mangelhaftes Ersatzmittel!).
- Fleisch (sehr mangelhaftes, nachteiligstes, ungesundes Ersatzmittel!).

#### Kernobst,

also auch für die mit Naturnotwendigkeit zu allen Samenfrüchten (Weizen, Roggen, Gerste u. s. w.) zugehörigen Blätter, Halme, Stengel, Schalen, Schoten:

- Gemüse: Blatt-, Wurzel- und Knollengemüse.
- Grüne oder Blattsalate.
- Milch, als umgewandelter Gemüse- und Kräutersaft, enthält vorherrschend nicht nur Kali und Leuchtstein (Phosphor) (phosphorsaur. Kali), sondern auch Kalk und Kochsalz, ist also teilweiser Ersatz für Samen- und Kernobst.

Bezüglich aller Einzelheiten der natürlichen Ernährungsweise, sowie der grundstofflichen Zusammensetzung der Nahrungsmittel, verweise ich auf Bauernfeind's ausgezeichnetes Buch.

### 3. Naturwidrige Nahrung des Menschen.

Ebenso klar ist es aber, daß eine Nahrung, die der Mensch im rohen Zustande, ohne jede Zuthat und Zubereitung, nicht zu sich nehmen kann, wie die meisten übrigen Pflanzenteile, welche die gewöhnliche Nahrung der Pflanzensresser bilden, und besonders das lebende Wirbeltier, welches so vielen Raubtieren zur Nahrung dient, oder gar die schon in Bewegung übergegangene Tierleiche, also die gewöhnliche Fleischnahrung des Menschen, ihm von der Natur nicht bestimmt ist, ihm nicht zuträglich sein, ihn nicht gesund und leistungsfähig erhalten kann, sondern ihn im Gegenteile krank und schwach machen muß, wie es die tägliche Erfahrung durch die Ueberfülle von Erkrankungsfällen und Formen bezeugt, denen der sich naturwidrig nährenden Mensch unterworfen ist, während der richtig lebende stets gesund bleibt und das frei, naturgemäß lebende Tier uns sogar im allgemeinen als Vorbild und Muster von Gesundheit gilt.

Es steht also fest, daß das Fleisch, eine Nahrung, die sich der Mensch erst zum Genuße zubereiten und wesentlich, nach Ansehen, Geruch und Geschmack verändern muß, nicht für ihn bestimmt sein kann. Denn ohne das übliche Verfeinern und Durchbringen des Fleisches mit Kochsalz und verschiedenen würzigen Pflanzenteilen, wodurch die Fäulnisstoffe des Fleisches zwar nicht ausgetilgt, aber die Sinne, diese Gesundheitswächter, darüber und über den für uns Menschen widerlichen, ekelregenden Geschmack und Geruch des rohen Fleisches hinweggetäuscht werden, wäre wohl der Genuß des Fleisches im rohen, oder durch Hitze veränderten Zustande dem Menschen überhaupt ganz unmöglich, ohne diesen Selbstbetrug durch die Zubereitung wäre das Fleisch für ihn gänzlich ungenießbar. Die „kräftigste“, ungesalzene Fleischbrühe z. B. schmeckt fade und widerlich wie Abwaschwasser, und den saftigsten, „schönsten“, ungesalzenen Fleischbraten würde kein Fleischesser schmachhaft finden, ja er könnte nicht einen Bissen davon hinabwürgen, während die für den Menschen passende, richtige Pflanzkost, das Obst, von Natur aus seine Würze besitzt und auch ohne jede Zubereitung wohlschmeckend, wohlriechend und dem Auge wohlgefällig ist. (Fortsetzung folgt.)

## Der Student, Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion.

Von J. B. Kerner.

Aus früheren Manuskripten im Jahr 1837 gedruckt.  
Neu redigiert von B. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

### Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

„Ihr Menschenkinder, laßt uns nie vergessen,  
Daß Gott uns — für die Ewigkeit erschuf,  
Dann werden wir nicht träge und vermessen  
Zuwider sein dem göttlichen Beruf,  
Der uns verpflichtet, in dem Lauf der Zeit  
Ein Heim zu bauen für die Ewigkeit.“

Drei Reiche, sprach Born weiter, sind dem Menschen gegeben, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft.

Die Gegenwart gehört den Sinnen und dem Genuß.

Die Vergangenheit dem Verstand und der Phantasie.

Die Zukunft aber der Liebe zum Leben, der Kraft des Lebens und dem Glauben an die Notwendigkeit eines ewigen Lebens.

In der Gegenwart schon reißt der Mensch sich los vom tierischen durch höhere Genüsse; er bewundert die Schönheiten der Natur, ergötzt sich im Birkel geselliger Freunde und schärft sein Gefühl durch den Anblick reiner Kunstzeugnisse. Er entwindet sich, zwar noch mühsam, dem Staube, strebt nach dem Unergründlichen und steht da als — ein werdender Mensch — ein werdendes Ebenbild Gottes.

Nun schaut er in die Vergangenheit, die Geschichte schließt sich ihm auf, er sieht die Tugenden und Gebrechen seiner Gattung und vergleicht sie mit denen der jetzt Lebenden. So zerbricht er die Schranken der Gegenwart, und entwickelt dadurch seine Kenntnisse, indem er sein Wissen mit dem Uraufgange aller Begebenheiten verbindet.

In der menschlichen Natur liegt ein besonderes Vermögen, ich möchte sagen, Bedürfnis, in die Vergangenheit zu schauen. Jedes Herz wird angezogen, wenn man ihm Gegenstände aus dem tiefsten Altertume zeigt. Ein altes Gebäude erfüllt uns mit ernstem Schauer. Ja, die Liebe zu dem Alten ist so groß, daß wir unbedeutende Dinge, von denen man uns sagte, sie seien schon vor viertausend Jahren auf dieser oder jener Stelle gewesen, als eine Seltenheit bewundern und aufbewahren würden. Durch diese Eigenschaft erweitert der Mensch die Gegenwart, durch die Verbindung mit der Vergangenheit erhalten Künste und Wissenschaften Bedeutung, und alles gewinnt das Ansehen einer scheinbaren Unveränderlichkeit. •

Doch alle diese Herrlichkeiten haben noch keine positive Kraft, führen zu keiner Vollendung; denn wenn einer die größten Kunstwerke, die seltensten Altertümer und die besten Geschichten um sich hätte, sie würden ihm im letzten Lebensaugenblick keinen Trost verschaffen.

Im dritten Reiche erst schließt sich dem Menschen der innere, wahrhaftige Lebensquell auf: in der Zukunft liegt sein Heil und seine Stärke, über die Ewigkeit muß er forschen lernen, dann gewinnt er die **Würde des Menschen und die Vollendung, zu welcher er bestimmt ist.**

Nun fragt es sich; welches ist die Kraft, wodurch der Mensch diese erhabene Stufe erreichen kann? Antwort: Es ist keine andere, als der Glaube an Gott und an das ewige Leben. Aber nicht jener tote Glaube, der aus Lehrbegriffen und Erklärungen entspringt, auch nicht jener, der aus finsterner Dogmatik fließt und des Menschen Freiheit in Fesseln schlägt, sondern jenes innere Lebensgefühl, das Unsterblichkeit fühlt, jenes lebendige Bedürfnis, das nach ewigem Leben schmachtet und wie jedes andere seine Befriedigung fordert; dieses Lebensgefühl ist in jedem Menschen vorhanden und kann nur mit gewaltjamer Verkehrtheit unterdrückt werden, es ist des Menschen höchstes Kleinod, sein einzig wahrer Reichtum und heiligstes Gut.

Im Glauben an die Zukunft tritt der Mensch in eine bessere Sphäre, und wird, was er sein soll — göttlicher Natur — wo jeder Unterschied des Standes verschwindet, wo er über allen materiellen Verhältnissen steht und mit Zufriedenheit seinem Ziele entgegengeht. Ich will versuchen, auf diesem Standpunkt meinen Sohn zu bringen, mögen dann Pietisten und Schwärmer, Atheisten und Demagogen ihm nahen, er fühlt seinen Gott in sich und wird ihn um keine Meinung und falsch verstandene Theorie um keinen falschen Gott vertauschen.

### Born erklärt, daß die Erfüllung der von ihm aufgestellten Bedingungen dem Menschen Glück, Frieden und die geistige Wiedergeburt verbürgt.

Religiöse Gefühle im Herzen zu wecken,  
Ist des Menschen heiligste Pflicht;  
Ohne diese bleibt er im nächtlichen Dunkel,  
Ohne diese wird er nicht wiedergeboren,  
Und die Unsterblichkeit, die uns allen verheißen,  
Ist ihm ein totes Wort, das im Winde verhallt.

Justizrat Haller nahm das Wort und sprach: Wer deine Lehre ausüben könnte, wäre gewiß ein höchst glücklicher Mensch, aber —

Born: Die menschliche Natur verlangt die Ausübung; nur weil wir der Natur von Jugend auf entgegenstreben, scheint es uns schwer.

Haller: Du sehest mich aufs Neue in Erstaunen. Wie willst du Glaubenssätze und religiöse Ceremonien mit dem Gang der Natur in Uebereinstimmung bringen?

Born: Diese Frage beweist deine gänzliche Unwissenheit in dem Endzweck des Lebens und jeder Religion. Wo haben die Religionslehrer geschöpft? — Aus der Natur der Schöpfung. — Wo haben sie Gotteserkenntnis gefunden? In der Schöpfung Gottes. — Jetzt scheidet man Gott und Natur, macht zwischen Himmel und Erde eine ungeheure Kluft, trennt den Schöpfer von der Schöpfung, bringt dadurch die Menschheit in Verwirrung, entfernt sie dadurch von Gott und nimmt dem Menschen durch diese gewaltsame Scheidung das kindliche Vertrauen und den Mut, sich mit Gott zu vereinigen. Es ist hier nicht der Ort, mich ganz über diesen Gegenstand auszulassen, nur muß ich wiederholen, daß man durch äußere Formen zu dem Innern gelangt und daß derjenige, der die unsichtbare Thür, den Eingang in den Himmel, nicht sucht, gewiß auch nicht findet.

Haller: Deine Sätze fügen sich ineinander, daß keine Anmerkung möglich scheint, darum gebe ich dir Recht und

bitte dich, zur zweiten Bedingung zu schreiten. Mag das obige sein, wie es will, im zweiten Falle gehst du offenbar zu weit, denn, eine Stunde lang sich täglich einzusperrn, dazu sehe ich keinen einzigen triftigen Grund.

Born: Und doch ist die zweite Bedingung so wesentlich, als die erste. Ja, ich möchte sagen, jene erhält durch die erste ihre Geltung, ihre Bestätigung.

Haller: Nur einen einzigen Beweis. —

Born: Wem gehört der Mensch? Antwort: sich selbst. Mit welchen Sinnen hört, sieht und fühlt er? — Mit den seinigten. — Alles, was er thut, muß er mit eigenen Kräften vollbringen. Kann das im Reiche des höheren Lebens anders sein? — Der Mensch hat ein eigenes Denkvermögen, einen eigenen Brunnen von Gedanken, ein freies Wissen, das in ihm quillt und thätig ist ohne alle Lehre; diesen Brunnen in sich zu finden, seinen Lauf zu erforschen, verlangt, wie jedes Geschäft, Mühe und Fleiß. Wer nun niemals für sich allein lebt, um seine innere göttliche Lebensquelle in Bewegung zu erhalten und sein Inneres stets mit Fremdem anfüllt, der verstopft die eigene Quelle und nährt sich mit Zisternenwasser.

Der Mensch hat eine eigene Würde, die ihn in der Rangordnung der Schöpfung zu den höheren Wesen erhebt, mit denen er sich verbinden kann. In dieser Würde steht er über allen Verhältnissen der Welt; Hoheit, Reichthum verschwinden, weil sie vergänglich sind, des Menschen innere Würde aber ist ewig. Wie kann der Mensch nun seinen Standpunkt, seine Würde kennen lernen, wenn er stets an dem Schreckbild der weltlichen Modeeinrichtungen klebt? wenn er weltliche Titel, Geld, Genüsse u. a. m. über den inneren göttlichen Menschen setzt und so unter der Last des aufgebürdeten Vergänglichen schmachtet?

Der Mensch ist gleich einem Baum, dessen Wurzeln in die Ewigkeit reichen. Wenn er einem Geschäfte, einem Stande sich widmet, so pflanzt er auf diesen Baum noch einen zweiten. — Vergift er in seiner neuen Sphäre seine ursprüngliche göttliche Natur, so verliert sich diese nach und nach ganz und der Mensch fällt der Welt, dem Vergänglichen anheim.

Das weltliche Leben, Genußsucht zc. sind unsere ärgsten Feinde, die uns überall umgeben und uns anlocken; geben wir denselben Gehör, so verlieren wir unsere innere Selbstständigkeit. Deshalb müssen wir uns täglich wenigstens einmal zu gewinnen suchen, uns entfernen von unseren Geschäften, Theorien, von unseren Begierden und Leidenschaften, von unseren Bekannten und Verwandten, kurz, von allem, was nicht ursprünglich uns angehört und nicht in uns selbst gegründet ist, damit wir jenen Feinden eine Kraft entgegen stellen können, die mit ihnen kämpft, uns beschützt und herauszieht aus dem Staube vergänglicher Einrichtungen und uns erhebt zum wahren Adel, der sein Diplom aus der Ewigkeit hat und mit diesem geziert wieder dahin in sein natürliches Vaterland zurückkehrt.

Alles, was der Mensch mit Erfolg treiben will, fordert Zeit und Mühe. Jede Fähigkeit muß durch Übung gestärkt und erweitert werden, sonst kann sie sich nie in voller Wirksamkeit zeigen. Das Vermögen, sich selber zu besitzen, ist die herrlichste Eigenschaft des Menschen; wer sein inneres Sein an das Licht zieht, wird sich befreien vom nichtigen Schaum der Außenwelt. Er wird die Kraft des wahren Lebens entdecken, die Kunst erlangen, sich über das Vergängliche erheben zu können. Es wird sich in seiner Seele ein ewiges Ideal enthüllen, nach welchem er die Regel ziehen kann für dies- und jenseits und in welchem er den Abdruck des Lebens für Zeit und Ewigkeit sieht.

Wie reich ist der Mensch, der sein inneres besseres Ich kennt und wahrhaft besitzt! Wie arm dagegen derjenige, dem die Außenwelt alles ist, der nur am vergänglichen klebt, der nicht eine Spur seiner göttlichen Abkunft in sich wahrnimmt. Ein solcher wandelt bei Sturm und

Nacht um das Haus und kann den Eingang nicht finden. Er ist hungrig und kann nicht zum Vater der Liebe bitten, seine Stimme ist nicht hörbar, denn sein Mund ist umhüllt mit den Banden des Unglaubens. Er jammert in seiner Unzufriedenheit und verliert sein selbständiges Sein, wie ein Wassertropfen, der in Dampf übergeht.

Sich kennen, sich hervorziehen unter den Lasten irdischer Verhältnisse und in seinem ursprünglichen bessern Ich wieder leben ist das Ziel der Menschennatur. Das ursprüngliche innere, bessere Ich ist der Kern des Lebens, alles andere ist Hülle und Schale. Das vom Drucke befreite Ich ist die Kraft, die sich das Ziel des Daseins selber setzt, die uns erhebt über Unglück und Zufall und in der Uebereinstimmung mit ewigen Gesetzen sich selber zur Ewigkeit schwingt.

Selbsterkenntnis giebt Erkenntnis Gottes, im Menschen sammelt sich Gottes Geist, wenn wir ihn suchen. — Wer nun das Reinste in einer Sache erkennen will, muß notwendig eine genaue Kenntnis derselben haben, sonst ist seine Arbeit eitel Spiel und er verliert, statt zu gewinnen.

Was soll ich ferner sagen? — Der Mensch muß sein besseres Ich haben und fühlen, sonst geht er verloren, ja, er ist noch nicht einmal ein wirklicher Mensch — ein Ebenbild Gottes —

Die größten Künstler haben das: nulla dies sine linea, „kein Tag ohne Linie“ als notwendige Regel erkannt. Die Kunst sich zu kennen, das Göttliche und Weltliche in sich gehörig zu scheiden, ist die schwerste aller Künste und muß daher täglich geübt werden.

Den Sohn will ich haben, nicht den Studenten, nicht den künftigen Staatsdiener. Er muß sich mir bewahren in seiner kindlichen Reinheit, sonst geht er mir verloren, ehe er zur Reife kommt.

An einem Ort, wo Ton, Manieren, Kleider und Geberden mehr Wert haben als die Menschennaturen, wo Trinkgelage, Jugendfeuer, Burschenwesen und tausend Dinge sich vereinigen, ihn abzuziehen von sich selber und ihn in einen Strudel wilder Lebensregungen zu stürzen, ist es höchst notwendig, daß er sich täglich wenigstens eine Stunde herausziehe aus dem Sturme des Zufalls und in sich selbst sich wieder suche: sonst kann er nicht bestehen, sonst hat er keine Stärke, über falsche Scham zu siegen und den eigenen Weg ohne Rücksicht auf Menschenurteil zu gehen.

Die Einwendungen: die Welt ist einmal so, wer will es anders machen und den andern zum Spotte dienen — lasse ich nicht gelten. Ich zeige meinem Sohne das Ziel, wozu er bestimmt ist, und fordere ihn auf, es zu erreichen.

Die Könige gebieten ihren Truppen, in den Tod zu gehen, und sie gehorchen unter tausend Mühseligkeiten und Entbehrungen. Ich verlange von meinem Sohne, ein vollkommener Mensch zu werden und die kleinen Neckereien, die ihm im Wege stehen, nicht zu achten; hat er Ursache, mir nicht zu gehorchen? — oder habe ich Unrecht, mit ihm auf diese Art zu sprechen? —

Haller: Du hast nicht Unrecht. Aber dennoch zweifle ich. Wenn es möglich wäre, so müßten doch einige Beispiele vorhanden sein.

Born: Beispiele giebt es gewiß, aber wir kennen sie nicht. Glaubst du, ein solcher werde seinen Himmel in das Gewühl hinausstoßen? Gewiß nicht. Er ist in sich selbst befriedigt, und glücklich, wenn sein Paradies von andern nicht bekritlet und entweiht wird.

Haller: Aber wie ist einem jungen Burschen zuzumuten, sich täglich eine ganze Stunde einzusperrn?

Born: Wenn er acht Stunden dem Schlafe, drei Stunden dem Essen und Trinken und zwölf Stunden seinen Geschäften

und Vergnügungen widmet, so ist es doch nicht zu viel, die noch übrige eine Stunde sich selbst zu schenken.

Haller: Du hast nicht ganz Unrecht. Die Sache scheint nach deiner Auseinandersetzung kinderleicht. Aber warum geschieht es denn so selten, oder gar nicht?

Born: Weil die Menschen auf den natürlichen Baum ihres Lebens noch einen zweiten, auf den zweiten einen dritten, auf den dritten einen vierten, fünften, sechsten u. s. w. pflanzen und von dieser schwindelnden Höhe das natürliche Menschenkind nicht mehr sehen und hören, und nicht mehr zu ihm heruntersteigen können.

Haller: Da wäre ja der Mensch ein Schensal.

Born: Ein schwaches Geschöpf ist er wenigstens, er kann sich nur schwer praktisch über die Vergänglichkeit erheben.

Haller: Und wenn er sich nicht erhebt?

Born: Dann hat er nichts, als eine kurze Reise voll Widerwärtigkeiten und Scheinfreunden zwischen Wiege und Grab.

Haller: Du hast wahrhaftig recht, das ist das Schicksal der Menschen, und mir geht es nicht besser als andern. Wir sprechen von Philosophie, sind aber keine Philosophen. Wir sprechen über Religion ohne religiösen Sinn, und darum haben wir nur auswendig gelernte Religion ohne Geist und Kraft. Wir prahlen mit Gotteserkenntnis, weil wir sein Bild in Büchern finden, wie man das Portrait eines Freundes dort sieht: das lebendige Bild Gottes, das nach deiner Ansicht im Herzen wiederstrahlen soll, ist uns verloren gegangen. Du siehst, ich ahne, was du sagen willst, besitze aber von allem nicht das geringste. Deinem Sohn willst du geben, was ich und tausend Andere entbehren. Wenn du es kannst — wenn er es ausführt, so will ich selbst noch in deine Schule kommen und versuchen, einige praktische Erkenntnisse in diesem neuen Felde zu erringen. Also kein Wort mehr. — Ueber die zwei ersten Bedingungen sind wir einig. Die dritte will ich selbst verteidigen. Politik gehört für Männer und nicht für Jünglinge. Wenn neue Einrichtungen nötig sind, so müssen sie von den erfahrensten und weisesten Männern, aber nicht von jungen Brausköpfen ausgehen. — Aber der vierte Punkt, der ist unübersteiglichen Hindernissen ausgesetzt; es kann sich doch keiner den Schw. S. in den Bart werfen lassen, ohne zum Säbel zu greifen!

Born: Darf der Bürger zum Säbel greifen? — der Staatsdiener? — der Gelehrte? der Künstler? und was diese reifere Klasse nicht darf, sollte der Jugend erlaubt sein! Wenn ich je geneigt wäre, die Regierung zu tabeln, würde ich es hier thun, daß sie nicht kräftigere Maßregeln gegen einen Unfug ergreifen, der dem Zweck der Universitäten entgegen ist und statt zur Menschlichkeit zur Verwilderung führt. Was die Regierungen nicht thun, vollziehe ich als Vater und befehle meinem Sohne, sich unter keinen Umständen zu duellieren.

Haller: Die Sache, die du verteidigst, ist gut. Aber du stellst der Welt ein Beispiel auf, das sie noch nie gesehen. Du wirkst es erfahren, daß es deinem Sohne leichter wäre, einer Schlla und Charhbdis und dem Gesange der Sirenen zu trotzen.

Born: Schlla und Charhbdis und die lockenden Gesänge der Sirenen sind Symbole für Jeden, weil Jeder dieselbe Reise machen muß. Ich will meinem Sohne einen Haltepunkt geben, damit er nicht in die Tiefe gezogen und von dem Sirenen Gesange der Welt verführt werde. Und so möge er aus Liebe zu mir, aus Liebe zu Gott und den Menschen den Weg eines wackeren Jünglings wandern, und mit äußerer und innerer Erkenntnis gerüstet in den Staatsdienst treten, dem es gewiß ersprießlich sein wird, einen Biedermann mehr in seinem Geschäftskreise zu haben.

Haller: So sei es, wenn es möglich ist! Uebrigens danken wir dir für das Vertrauen, womit du uns deine An-

sichten entwickeltest; sie sind von der Art, daß Jeder von uns sich einiges merken kann.

Born war durch das viele Sprechen müde geworden und machte den Vorschlag, sich im Garten bei einem Glase Wein zu erquicken. Die beiden Freunde stimmten ihm bei und alle drei setzten sich unter eine Baumgruppe, wo die geöffnete Landschaft eine herrliche Aussicht gewährte.

Gustav, der im Garten einige Zeitungen gelesen, sah die Gesellschaft und begab sich zu ihr. Haller kam im Verlauf des Gespräches auf die besprochenen Bedingungen und frug Gustav mit festem Ernst, ob er sich getraue, sie bei allen Versuchungen zu erfüllen.

Gustav sprach ganz ruhig: ich werde den Willen meines Vaters ehren und unter allen Umständen befolgen.

Haller nahm sein Glas und rief: Ein Schwächling, der sein Wort nicht hält. Gustav wiederholte es und trank ein volles Glas. Haller trank wieder: Ehre, Liebe und alles Glück dem, der treu ist seinem Wort! Alle stimmten mit ein und tranken. Haller reichte Gustav die Hand und sagte: Junge! du hast einen Vater, wie es keinen mehr giebt — werde ihm gleich! — Besseres kann ich dir nicht wünschen.

Gustav hob die Hand in die Höhe und erwiderte: Ich weiß, der Vater will mich haben, wie es recht ist, ich soll handeln, wie es dem Menschen ziemt; dafür danke ich ihm. Er hat das Seinige redlich erfüllt, nun ist es an mir, ihm mit Gehorsam und Liebe zu vergelten. Ich habe schon oft eine Gelegenheit gewünscht, ihm die Gefinnungen meines Herzens thätig zu zeigen; die Gelegenheit ist gegeben, und es kommt nur darauf an, ob ich ein Schwächling oder ein treuer Sohn sein werde.

Born erhob sich auch von seinem Sitze und sprach: die Stunde hat sich selbst gegeben, dich noch einmal zu mahnen. Im Beisein dieser wackeren Freunde gebe ich dir zu bedenken, daß du freiwillig dich den Bedingungen unterworfen. Noch bist du frei, noch kannst du bei uns bleiben. Wenn du aber gehst, so binde ich dein Wort jetzt auch an diese beiden Freunde, die auf dich schauen und dein Betragen richten werden. Ich habe ihnen Rechenschaft gegeben über mein Benehmen und fordere sie nun auf, sich mit mir an dich zu schließen, daß du einen festeren Rückhalt habest, wenn die Versuchung naht. Gustav! wenn Ehre dich locken kann, siehe hier ist deine Ehre in der Achtung biederer Freunde und der Liebe deines Vaters. Genüge diesen, dann hast du das deinige gethan. Täusche uns nicht! damit der Glaube an Menschenwert in uns durch dich nicht schwächer werde. Wir sehen auf dich, und wollen von dir die Ueberzeugung gewinnen, daß Unerbordenheit des Herzens und Unterwürfigkeit unter reine Naturgesetze dem Menschen mit gutem Willen noch möglich sind, — ich aber besitze das beseligende Gefühl, in Liebe gefäet zu haben. Bringe mich nicht um meinen Gewinn, der dir selber die besten Zinsen trägt. Bleibe treu und stark im Gefühl der Pflichttreue und Liebe! Mit diesen Bänden festle ich dich an uns; wir werden sie nie zerbrechen, und du wirkst, mein Herz sagt es mir, ein reiner Schmuck unseres Kreises bleiben.

Alle waren tief ergriffen. Gustav drückte die Hand des Vaters an sein Herz, und Haller bestätigte, daß er einen solch' erhabenen Eindruck wie heute, in seinem ganzen Leben noch nicht empfunden hätte. (Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes aus Zeitschriften ic.

### Beratung des Kultusetats.

Berlin, den 6. März 1900.

### Abgeordnetenhause.

Berichterstatter Winkel er (Dt.) berichtet über die in der Kommission gepilogenen bekannten Verhandlungen über den schon im Vorjahre im Plenum behandelten Fall der Ein-



impfung von Syphilis-Serum bei gesunden Personen zu Versuchszwecken.

v. Pappenheim (dk.): Ich habe im Vorjahre diesen besonders symptomatischen Fall zur Sprache gebracht. Die Versuche sind zum Teil an Kindern, zum Teil an Erwachsenen an der Universität Breslau durch Professor Reizer gemacht worden, der darüber in dem Archiv für Dermatologie und Syphilis berichtet. Darin spricht er sogar auch noch von Versuchen eines weiteren Kollegen, den er den schleissichen Unbekannten nennen wolle. Unschuldige, von den Müttern vielleicht schweren Herzens dem Krankenhause anvertraute Kinder sind die Opfer. Ich habe keine parlamentarische Bezeichnung dafür. (Lebhafter Beifall.) Welches namenlose Elend konnte über die ganzen Familien gebracht werden? Leider hat die Regierung nicht das Versprechen gegeben, daß das in Zukunft unterbleibt; es sind im Gegenteil eine ganze Reihe weiterer Fälle an anderen Universitäten konstatiert worden, ja, Gelehrte sind dabei, die sich in chynischer Weise damit gebrüht haben. (Lärm im Centrum.) Ein Dr. Schimmelbusch hat einem an Bluterkrankung hoffnungslos darniederliegenden Knaben eine Einimpfung auf dessen Wade gemacht, sodas ein regelrechter Furunkel entstand; er hat einen Sterbenden als Versuchsobjekt in der empörendsten Weise gequält mit niederträchtigen Versuchen, das ist himmelschreiend. (Lebhafter Beifall.)

Sänger (rs. Bp.): Wir bedauern, daß die Staatsanwaltschaft keinen Paragraphen aufgefunden hat, auf Grund dessen sie einschreiten kann, daß der § 229 des Strafgesetzbuches nicht anwendbar ist, weil er ausdrücklich sagt, daß die Unthätigkeit befehlen muß, die Gesundheit zu schädigen. Die Disziplinaruntersuchung gegen den Professor Reizer dauert gewaltig lange. Ich möchte die Staatsregierung bitten, uns wenigstens etwas von der Untersuchung mitteilen zu wollen. Ich gehöre nicht zu denen, die die Freiheit der Universität und die Freiheit der Forschung einschränken wollen; daß aber derartige Dinge, die sich als ein Verbrechen darstellen, möglich sind, liegt zweifellos an der Organisation. Ich möchte an die Staatsregierung die Frage richten, ob man in Erwägung gezogen hat, Vorkehrungen zu treffen, daß derartige Dinge unmöglich gemacht werden. (Beifall.)

v. Fagow (dk.): Meine Freunde machen der Unterrichtsverwaltung einen schwerwiegenden Vorwurf nach zwei Punkten. Wir werfen ihr vor, daß sie in einem so eklatanten Fall, der die öffentliche Meinung aufs äußerste erregt, nicht mit der nötigen Schnelligkeit vorgegangen ist. Nachdem ein Jahr verfloßen ist, ist das Disziplinarverfahren immer noch nicht zum Abschluß gelangt. Das entspricht nicht dem Bewußtsein des Volkes und nicht dem des Hauses. (Beifall.) Herr Professor Reizer ist noch nicht suspendiert. Es ist ein Vertrauensbruch der allerhöchsten Art, wenn Privatpersonen zu Experimenten hergegeben werden. Bei Kindern ist es noch ein krasserer Fall. Wenn das bei Privatärzten schon schwer zu verurteilen ist, dann ist es noch in schärferem Maße zu verdammen bei einem Lehrer an einer staatlichen höheren Lehranstalt. Meine politischen Freunde denken nicht daran, daß durch die erneute Verhandlung eine Garantie dafür gegeben wird, daß an sämtlichen staatlichen Instituten jebermann, der diese Anstalten aufsucht, eine unbedingte Sicherheit hat, daß derartige Experimente an ihm nicht vorgenommen werden. Eine Garantie aber dafür, daß das in Zukunft nicht geschieht, entspricht nicht nur dem, was das Volksbewußtsein fordert, sondern sie ist auch von der weitesttragenden Bedeutung. Es hält außerordentlich schwer, Personen aus den unteren Volksklassen zu bewegen, in ein Krankenhaus zu gehen, weil sie ein Vorurteil haben. (Sehr richtig!)

Graf Moltke (ft.): Auch wir wollen in der allerhöchsten Weise das Vorgehen des Professors Reizer verurteilen, aber nicht nur sein Vorgehen, sondern auch das aller derer, die in ähnlicher Richtung gewirkt haben. Wir knüpfen daran die weitere Forderung, ich sage Forderung, daß die königliche Staatsregierung Vorkehrungen trifft. Die Staatsregierung muß bei Fragen von so tief einschneidender Bedeutung rasch und energisch vorgehen. Wir haben nicht den vollen Eindruck, daß das geschieht ist.

Dr. Sattler (nl.): Ich bin einigermaßen überrascht, daß bisher immer noch keine Erklärung der Regierung erfolgt ist. Das ist sie sich doch dem Lande schuldig und darüber ist kein Zweifel: die Entrüstung ist nicht nur hier im Hause, sie besteht auch draußen im Lande. Wenn da schon die starke Bewegung im Gange ist gegen den Gebrauch von Tieren zu solchen Zwecken, da kann man sich ein Bild von der Stimmung machen. Wie viel mehr muß aber die Entrüstung des Landes wachsen, wenn man hört, daß unerwachsene Kinder ohne ihren Willen zu derartigen Versuchen mißbraucht werden. (Sehr richtig!) Ich kann nur im Namen meiner Freunde erklären, daß wir auch unsererseits über dieses Vorgehen mit großer Entrüstung erfüllt sind und daß wir erwarten, daß die Regierung dafür Sorge

trägt, daß so etwas nie wieder vorkommt und daß die Schuldigen auch zur Rechenschaft gezogen werden (Beifall); denn es ist mit vollem Recht bereits hervorgehoben, daß eine große Gefahr nach dieser Richtung hin auch dadurch hervorgerufen wird, daß der Widerwille der unteren Klassen, in Hospitälern sich pflegen zu lassen, durch das Bekanntwerden derartiger unerhörter Ungerechtigkeiten nur erhöht werden kann. (Sehr wahr!) Da muß man auch im Interesse der Gesundheit des ganzen Volkes sagen: ein solches Vorgehen der wissenschaftlichen Herren kann von den allerhöchsten Folgen sein. Wir müssen an die Regierung die Aufforderung richten, mit aller Kraft und Autorität, die ihr zu Gebote stehen, dafür zu sorgen, daß derartiges nicht wieder vorkommt. (Lebhafter Beifall.)

Ministerialdirektor Althoff: Wenn die Regierung schwieg, so thut sie es, weil sie sich durch das alles nicht im allermindesten getroffen fühlt. (Lachen rechts.) Im Falle Reizer ist kein Augenblick gezögert worden. (Gelächter.) Es ist mir, nachdem ich in der Kommission die genauen Daten gegeben habe, ganz unverständlich, wie man diese Vorwürfe erheben kann. Der Fall ist am 12. Februar 1899 zur Kenntnis der Regierung gekommen. Im März wurde die wissenschaftliche Deputation zur Aeußerung aufgefordert. Dann nahm der Staatsanwalt die Sache in die Hand. Sie war also vorläufig für uns erledigt. Den Bericht des Staatsanwalts erhielten wir Ende Dezember 1899. (Hört, hört!) Es waren sehr umfangreiche Erhebungen zu machen, Vernehmungen von Assistenten im Auslande u. a. Ich habe aber ja nur diejenigen Vorwürfe zurückzuweisen, die uns gemacht worden sind. Also der Staatsanwalt teilte uns mit, daß die Sache verjährt sei. Das Gutachten der Medizinalkommission lag vor, und nun wurde gegen Reizer am 16. Januar die verantwortliche Vernehmung angeordnet. Am 13. Februar 1900 ist das Vernehmungsprotokoll eingegangen und die formale Disziplinaruntersuchung eröffnet worden. Lägen die Thatsachen so, wie sie hier vorgebracht wurden, dann verurteilt sie niemand schärfer als die Unterrichtsverwaltung, aber das muß sorgsam geprüft werden. Von sehr beachtenswerter Seite ist der Fall ganz anders beurteilt worden, so vom Dermatologen v. Düring. Zur Suspension lag kein Grund vor. Sie wird im allgemeinen nur angeordnet, wo periculum in mora ist. Seit sechs Jahren aber hat Reizer die Versuche nicht mehr gemacht. Nun sind noch andere Fälle erwähnt worden. Dafür kann die Verwaltung nur dankbar sein; ihr sind solche Fälle nicht bekannt.

Friksen-Vorke (Centr.): Es ist erstaunlich, wie lange der Staatsanwalt braucht, um die Verjährung festzustellen, und nicht minder erstaunlich, daß die Kultusverwaltung von solchen Fällen nichts weiß. Meine Freunde erwarten strengstens Einschreiten der Regierung. Es handelt sich um den guten Ruf unserer Universitäten im Inlande und Auslande. (Lebhafter Beifall.)

v. Pappenheim (dk.): Es ist meine Pflicht, in solchen Fällen aufzutreten. Eine angenehme Pflicht ist das wahrlich nicht. Soll ich ferner der Inspektor der Schulverwaltung sein und ihr die Fälle erst mitteilen müssen, die orbi et urbi bekannt sind? Oder sind sie aller Welt bekannt, nur dem Ministerialkommissar nicht? (Heiterkeit und Beifall.) Weiß der Kommissar auch nichts von Versuchen in einem Irrenhause, die siehe Archiv für Psychiatrie, wo man eigens einen Schröpfkopf konstruierte, um dem Irren Blut zu entziehen und auf andere zu Versuchszwecken zu übertragen. Ich verlange nur, daß die Regierung diesen Schimpf und Schande von der deutschen Wissenschaft nehmen möge. (Lebhafter Beifall.)

Kultusminister Studt: Ich stehe für meine Person nicht an, zu erklären, daß ich das Vorgehen, das Herr v. Pappenheim zur Sprache gebracht hat, und auch die übrigen Fälle, die der Vorredner vorgebracht hat, aufs äußerste beklage und daß ich mit aller Energie daran gehen werde, derartige Vorgänge für die Zukunft zu verhüten (Beifall), daß ich vor allen Dingen auch eine Kontrolle veranlassen werde, soweit es überhaupt menschenmöglich ist. Ich muß mir aber eine gewisse Zurückhaltung in Bezug auf den Fall Reizer auferlegen, und zwar aus dem von meinem Kommissar vollständig zutreffenderweise hervorgehobenen Grunde, weil nämlich die Disziplinaruntersuchung schwebt. Ich halte das Vorgehen des Herrn v. Pappenheim für durchaus gerechtfertigt.

Dr. Birchow (rs. Bp.): Es ist schon erwähnt worden, daß man, wie schon früher einmal, von Seiten des Ministeriums gegenüber Herrn Reizer die kompetente Instanz, die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen anrufen hat. Ich weise auf das sehr ausführliche Gutachten hin, daß damals die wissenschaftliche Deputation erstattet hat und das gegenwärtig von neuem konfirmiert worden ist durch den neuesten Beschluß gegenüber Herrn Reizer. Wir beklagen das mit Ihnen (hört, hört!) und wir empfinden bei der Gelegenheit allerdings auch im großen Umfange, daß es sich nicht bloß um

individuelle Fälle handelt. Wenn Sie diesen Fall als einzelnen, losgelöst von der Gesamtheit allerdings, die in der Welt passieren, betrachten wollen, so erscheint er natürlich sehr viel schlimmer und schärfer. Nicht zum ersten Male ist es, daß derartige Impfungen gemacht worden sind. Sie kommen schon in langen Zeiträumen vor und sind in der allerbesten und allerwohlwollendsten Absicht ausgeführt worden, in der Absicht, diesen Feind der Menschheit zu tilgen und zu beseitigen. Sie selbst wissen, welche enthusiastische Bewegung durch unsere gesamte europäische Welt, ja sogar über Europa hinausging, als die Tuberkulin-Impfungen aufkamen und welche Ströme von Menschen sich nach Berlin ergossen, um sich impfen zu lassen. Nun, wenn das die Leute selber wünschen, so hat ja niemand sehr viel dagegen einzuwenden. Wäre Keizer innerhalb dieser Grenze geblieben und hätte bloß diejenigen geimpft, die geimpft sein wollten, so würden Sie sich wahrscheinlich auch beruhigt haben. (Sehr richtig!) Jetzt handelt es sich darum, daß ein paar Personen vorhanden sind, von denen es nicht ganz sicher feststeht, ob sie oder ihre Angehörigen irgendwie von der Gefahr, die sie riesen, benachrichtigt waren. (Zuruf rechts: Kinder!) Die wissenschaftliche Deputation, das darf ich wohl, ohne das Amtsgeheimnis zu verletzen, sagen, hat diesen Entschuldigungsgrund nicht anerkannt: sie ist der Meinung, daß in der That ein Kliniker höhere Pflichten hat und sich mehr zusammen nehmen muß, um sich nicht durch solche momentanen Zeitströmungen bestimmen zu lassen. Es soll dem Widerstand leisten können und soll nicht ohne Zustimmung der Angehörigen oder der Person selbst irgend einen Versuch machen, der über die Grenzen des Bekannten hinaus geht. Auf der andern Seite aber werden Sie doch auch anerkennen müssen, daß die Möglichkeit, solche Versuche überhaupt abzuschneiden, gar nicht existiert. Das liegt ja daran, daß eine Menge von Personen, die an sich gar keine Mediziner sind, sich mit medizinischen Aufgaben beschäftigen. Sie brauchen ja nur die sogenannten Naturärzte, und was sich da anschließt, die große Reihe der Künstler, die auf dem Lande namentlich, in so großer Zahl vorhanden sind, zu prüfen, um zu sehen, wie viel Experimente die machen in der allermännigstaltigsten Weise und mit den verschiedenartigsten Substanzen. Damit soll aber Keizer nicht entschuldigt sein, ich wollte nur darauf hinweisen, daß Sie nicht etwa die ganze heutige Medizin verantwortlich machen dafür, daß in einzelnen Fällen derartige übertriebene Anwendung von scheinbar berechtigten Methoden gemacht wird. Nachdem wir dazu gekommen sind, daß die Serumtherapie sogar die Staatsregierung veranlaßt hat, ein besonderes königliches Institut zu errichten, um die Substanz herzustellen und sie für das Publikum in einer Form zu geben, die keine Gefahr bietet, seitdem weiß man auch: man kann es ohne Tierversuche nicht machen. Die Serumtherapie ist absolut unmöglich ohne Tierversuche. Wenn man aber damit nun auf eine gewisse Höhe gelangt ist, so ist es ja auch natürlich, und ich kann es auch nicht für eine Niederträchtigkeit, für eine Bosheit, für ein Verbrechen erklären, wenn die Erfahrungen, die man sicher gemacht zu haben glaubt, auf den Menschen übertragen werden. (Widerspruch.) Ja, das ist der notwendige Weg; es geht gar nicht, es anders zu machen (sehr richtig! links), und es geschieht fortwährend.

Daß zwischendurch mal Mißbräuche vorkommen, liegt in der Natur der menschlichen Einrichtungen. Wenn so etwas vorkommt, so mögen die Betreffenden bestraft werden. Ich spreche nicht etwa für die Straflosigkeit dieser Personen, aber Sie dürfen durchaus nicht allgemeine Schlüsse ziehen, welche die gesamte Wissenschaft, die gesamte Kunst der Ärzte betreffen, die, wie ich glaube, auch gegenwärtig auf einem durchaus guten Wege ist.

Hr. v. Jedlik (lk.): Die Experimente müssen halt machen vor Menschen. Die Ausführungen des Ministers haben auf allen Seiten Befriedigung hervorgerufen, um so mehr, als die Neußerungen des Regierungskommissars keineswegs befriedigten. (Sehr wahr!) Von einem Vorwurf ist die Regierung nicht freizusprechen, daß sie mit zu großer Langsamkeit und einer gewissen bürokratischen Schwerfälligkeit verfahren ist. Sorge die Regierung mit aller Kraft dafür, daß so was nicht wieder vorkommt. (Lebhafter Beifall).

### Heilungs-Berichte. \*)

#### Heilung von Drüsen-Geschwülsten.

durch Heilmagnetische Frau Baumeister-Wiesbaden.

Herr Lorenz Künzi, Lokomotivführer in Freiburg i. B., litt im Jahre 1879 an Drüsen-Geschwüren infolge von ver-

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben zc. tragen die Einsender. Die aus-

frorenem Blut. Nachdem med. Hilfe während fünf Monaten den erhofften Erfolg nicht gebracht, suchte Herr M. Hilfe bei der Heilmagnetische Frau Baumeister, welche das Leiden in kurzer Zeit beseitigte, sodaß Herr Künzi seinen Dienst als Zugführer wieder versehen konnte, derselbe schreibt: ... Nachdem alle Mittel der Herren Doktoren erfolglos geblieben, brachte das Magnetisieren bei mir einen höchst guten Erfolg, sodaß ich in kurzer Zeit meinen Dienst wieder versehen konnte, indem ich dieses der Wahrheit getreu berichte, zolle ich Frau M. Baumeister meinen verbindlichsten Dank.

Freiburg i. B., den 20. Juli 1881.

Lorenz Künzi, Lokomotivführer.

#### Typhus. \*)

Geheilt im Jahre 1878 von Magnetopath H. Walburg-Kramer f.

Mein im zwölften Lebensjahre stehender Sohn erkrankte infolge einer Erkältung. Nach einer unruhigen Nacht hatten sich des Morgens jene Symptome eingestellt, welche nach ärztlichem Gutachten den Typhus ankündigten, nämlich Erhöhung des Körpers, insbesondere des Kopfes und Schwellung der Milz, diese in noch geringerem Grade. — Mein Sohn lag teilnahmslos und trüben Auges im Bette; der Sitzzustand ging noch an 33 Grad R. — Da ich nicht abwartete, bis auch das dritte Symptom, der Durchfall, sich zeigen würde und die Möglichkeit eines schlimmen Ausgangs nur zu nahe lag, so wendete ich mich an den Herrn Heilmagnetiseur Kramer hier, der auch nachmittags drei Uhr am Bette meines Sohnes erschien. Der Erfolg seiner vor Zeugen bethätigten Manipulation war ein so überraschender und durchschlagender, daß bereits in den ersten Minuten die Hitze und Röte im Gesicht, sowie die schweißige Feuchtigkeit der Haut sich verloren und die erhöhte Leibtemperatur in ihre normale Grenzen herabsank. Mein Sohn wurde munter und erklärte nach Beendigung der Magnetisation, daß er sich jetzt ganz leicht fühle. Den darauffolgenden Tag, nachdem Herr Kramer noch eine kurze Behandlung vorgenommen hatte, konnte der Patient das Bett verlassen, den andern Tag in die frische Luft gehen und den zweiten Tag seine Schulthätigkeit wieder aufnehmen. Da ich als sicher annehmen darf, daß diese Erfolge nur durch jene heilwirkende Kraft erzielt wurden, welche schon viele Kranke zu ihrem Besten an sich erfahren haben, so spreche ich für mich und meine Familie dem Herrn Heilmagnetiseur Kramer hiermit den aufrichtigsten Dank aus.

München, den 18. Oktober 1878.

Neußere Maximilianstr. 9/2.

Dr. Julius Dertel, Königl. Bezirksgerichtsrat.

#### Heilung von starken rheumatischen Schmerzen durch Magnetopath Ludwig Albert-Baramaribo.

##### Dankagung.

Ganz plötzlich wurde ich von furchtbaren rheumatischen Schmerzen, die blitzartig meinen ganzen Körper durchzuckten, auf's Krankenlager geworfen. Weder Nacken, Rücken noch Arme und Beine konnte ich ohne die gräßlichsten Schmerzen rühren.

Schon nach der ersten magnetischen Behandlung des Magnetopathen Herrn Albert von Oberndorf a. N. (zur Zeit in Baramaribo, Holl. Guiana) verspürte ich Linderung meiner Schmerzen und heute, nach der zwölften Behandlung, bin ich, Gott sei Dank, gesund und von Schmerzen frei!

Mit wärmstem Dank und dem Wunsche, daß Herr Albert noch vielen Leidenden helfen möge, bestätige ich ihm diesen Heilerfolg.

Wellendingen bei Rottweil, am 26. Oktober 1898.

Marie Grieffer.

fürhlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Redaktion.

\*) Wir beabsichtigen in den folgenden 3 Nummern Dankschreiben in Form von Heilungsberichten älteren Datums zu veröffentlichen und ersuchen die Herren Heilmagnetiseure, uns Heilungsberichte, welche vor der Gründung der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ vor 1888 ausgestellt sind, zuzusenden. Die Namen der Einsender werden wir nach dem Erscheinen der drei Nummern noch besonders bekannt geben.

Die Redaktion.

### Heilung von Lungen-Tuberkulose, ärztlich konstatiert und für unheilbar erklärt.

Geheilt durch Magnetopath A. Fuchs-Essen.

#### Heilungsbericht und Dankschreiben.

Im November vorigen Jahres nahmen wir an unserem zwei Monate alten Töchterchen Thesla auffallende, körperliche Abzehrung und elendes Aussehen wahr, wobei es durch Mund und Nase fortwährend gelben, übelriechenden Schleim auswarf. Unser Kind alich nahezu einem Skelet, dem der Tod auf der Lauer stand. Jede Berührung mußte fast unterbleiben, um seine geringe Lebensfähigkeit nicht noch mehr zu reduzieren. Es konnte daher auch nur in Watte eingepackt liegen. Ueber diese Thatsachen beunruhigt, zogen wir den Arzt zur Hilfe, welcher Lungen-Tuberkulose feststellte. Er sagte uns, daß durch seine Mittel und Kräfte Heilung des Kindes ausgeschlossen sei und er es nur dem Schicksal anheimgelassen könne. In unsrer großen Betrübnis wandten wir uns an den Magnetopathen Herrn A. Fuchs, dessen guter Ruf auch zu uns gedrungen war. Obgleich Herr Fuchs anfangs uns nur wenig Hoffnung machte, da er angesichts des ernstesten Stadiums dieser Krankheit Heilung nicht versprechen konnte, ließ er es sich doch angelegen sein, die Behandlung unseres Töchterchens zu versuchen. Nach mehreren Behandlungen war, Gott sei Dank, auch Besserung zu erblicken und allmählich stärkte es sich immer mehr, sodas es wieder seine Nahrung zu sich nehmen konnte. Der Auswurf verschwand ebenfalls mit der Zeit und die Glieder erhielten wieder normale Formen. Heute ist unsere Tochter gänzlich gesund.

Wir danken Herrn Fuchs für seine erfolgreiche Behandlung unseres Kindes und sind stets bemüht, ihn überall zu empfehlen.

Essen (Ruhr), den 13. März 1899.

Adolf Krause. Frau Martha Krause.

Folgender Brief, welcher in dem „Leiziger Tagblatt“ Nr. 76 vom 11. Februar ds. Js. Veröffentlichung fand, wurde uns zugesandt, und machen wir unsere verehrl. Leser gerne mit dem Inhalt desselben bekannt:

### Heilung eines schweren Nervenleidens, Herzbeklemmung und häufiger Ohnmachtsanfälle.

Offener Brief.

Leipzig, Leplahstraße 9, p.

Sehr geehrter Herr Dittmar!

Noch niemals ist Ihnen ein Geheilter dankbarer gewesen, als ich Ihnen sein möchte. Ueber drei Jahre war ich krank, hatte schweres Nervenleiden, fürchterliche Herzbeklemmung und häufiger Ohnmachtsanfälle. Einige Aerzte gaben sich alle Mühe, mir zu helfen, vergebens, mein Zustand wurde immer schlimmer, sodas ich endlich Urlaub nehmen mußte. Auf Verordnung des Arztes nahm ich (es ist gerade ein Jahr her) längern Aufenthalt in Italien an dem herrlich gelegenen Lagomaggiore. Auch dieser Aufenthalt nützte mir absolut gar nichts. Ich kurierte nun mit Wasser weiter; alles half nichts, mein Zustand verschlimmerte sich immer mehr und namentlich mehrten sich die Ohnmachtsanfälle in erschreckender Weise. Bei einer neuen Konsultation des Arztes erklärte derselbe, ich könnte meine Thätigkeit nie wieder aufnehmen, er könne dann für das Neueste nicht stehen. Jetzt war guter Rat teuer. Ein Mensch, der erst 54 Jahre alt ist, will noch nicht zum alten Eisen gehören, sondern will noch schaffen. Da wies mich eine Dame aus meiner Nachbarschaft, Frau Günther, Gemahlin des Käsefabrikanten Hans Günther in Zwenkau, an Sie, Herr Dittmar, und erzählte mir, sie sei sehr schwer nerven- und magenleidend gewesen, sodas sie alle Aussicht auf Besserung verloren gehabt. Nach einigen Besuchen bei Ihnen sei sie wie neu geboren gewesen; ganz dieselben Urtheile hörte ich von Anderen, die bei Ihnen gewesen waren. Ich bemerke, ich hatte zu dieser Behandlungsweise kein Zutrauen, ja, ich hatte und darüber gehöhelt. Aber in der Not ergreift man alles, Dittich lenkte also meine Schritte zu Ihnen, geehrter Herr undmar. Als ich Ihnen mein Leiden schilderte, lächelten Sie öfters sagten, so schlimm werde es ja wohl nicht sein, in spätestens 14 Tagen würde ich ein ganz anderer Mensch sein. Und Sie hatten nicht zu viel gesagt. Nachdem ich dreimal bei Ihnen gewesen, fühlte ich mich so wohl, daß ich Ihnen auf eine Frage erklären mußte, ich wüßte gar nicht, worüber ich klagen sollte, ich bin ganz gesund. Alle meine Leiden waren verschwunden, nicht die geringste Unbequemlichkeit hatte ich mehr. Ja, eine Schwerhörigkeit auf dem linken Ohre, die mir manchmal störend war, hatte sich zu meiner Freude gelegt. Trotzdem machte ich noch mehrere Besuche bei Ihnen, konnte aber gesünder als gesund nicht werden. Jetzt ist es 1/4 Jahr her, daß ich bei Ihnen war, mein Zustand ist immer derselbe gute, ich

schlafe auch, was ich früher meist gar nicht konnte. Alle Bekannte, die mich, nachdem ich in ihrer Behandlung gewesen war, sahen, staunten und sagten: „Du bist ein ganz anderer Mensch geworden!“ Ein anderer Herr, der sich für mein Leiden interessierte, sagte: „Hier ist ein Wunder geschehen!“ Ich habe viele Leidende an sie gewiesen, selbige danken es mir herzlich, z. B. der hiesige Kaufmann und Möbleur Heber, der ein ähnliches Leiden wie ich hatte, sagte mir: „Ich habe nicht an die Kur geglaubt, jetzt fühle ich mich wie neu, ich bin ein ganz anderer Mensch!“ So fühle ich mich, so fühlen viele, ja wohl unzählige durch Ihre Behandlung sich neu geboren. — Ich ging nun zu meinem Arzte, ließ mich untersuchen, und bekam folgendes Zeugnis: „Der Lehrer E. Böllig ist von seinem Nervenleiden wieder so weit hergestellt, daß er zu Östern seine Thätigkeit wieder aufnehmen kann“. Das danke ich Ihnen, geehrter Herr Dittmar, und ich danke Ihnen tausendmal herzlich mit dem Wunsche, möge der liebe Gott Sie noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit gesund erhalten. Sollte mir jemals wieder etwas zustößen, werde ich schleunigst bei Ihnen Hilfe suchen.

Zwenkau bei Leipzig, den 6. Februar 1900.

Schützenstraße 211.

E. Böllig, Lehrer.

## Bücherbesprechung.

Alle bei uns eingegangenen Werke werden in diesem Teil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach unserem Ermessen. Rücksendung der eingegangenen Werke findet unter keinen Umständen statt.

### Der Magnetismus in der Heilkunde. Von M. Luttenbacher. Straßburg i. E. Im Selbstverlog des Verfassers.

Der Autor, in Straßburg als Magnetopath praktizierend, ist in der angenehmen Lage, gleich zum Eingang ein am 14. April 1890 an ihn gerichtetes Schreiben des bekannten Professors Dr. v. Nuxbaum-München in extenso mitteilen zu können. Die Worte des bedeutenden Gelehrten verdienen allgemein bekannt zu werden und geben wir dieselben an dieser Stelle wieder. Er schreibt an den Autor: „... Was Ihre Angelegenheit betrifft, rede ich mit Ihnen ganz offen, denn ich möchte Ihnen ja nur nützen. Man will alles unterdrücken und nichts Reelles daran finden. Jedoch Patienten werden Ihnen nie fehlen. Im Publikum hält man viel auf den Magnetismus, aber die Aerzte, namentlich jene, die noch gar nicht damit sich beschäftigen, lassen kein gutes Haar an der Sache. Nur die Stellung, welche ich mir als Operateur erobert habe, macht es mir möglich, der Sache die Stange zu halten und offen zu stehen, daß es kein Schwindel ist. Und ich sagte auch in meinen Vorlesungen: „Es ist freilich bequem, das, was man nicht begreift, kurzweg zu leugnen.“ Sie werden so manchen Verdrus und manches Hindernis erfahren. Eine Krankheit giebt es, womit Sie viele Aerzte für sich gewinnen, und diese würde ich an Ihrer Stelle auch eigens hervorheben und nennen. Diese ist der Morphinismus. Wenn das ordentlich ausgebeutet wird, dann fassen Sie rasch festen Fuß; Sie werden dadurch sehr in Achtung steigen und mit vielen Aerzten, die am Morphinismus zweifeln, anammentreffen. Eine gute Sache raucht sich schon durch, und die Sache hat ja nicht lauter Feinde, sondern auch Freunde. Ein paar auffallende Beispiele gewinnen Ihnen Massen neuer Anhänger im Fluge. Ich wünsche Ihnen Glück und Segen dazu und bleibe verehrungsvoll Ihr ergebenster Kollege Geheimrat von Nuxbaum.“ — Existiert wohl in der Gegenwart noch ein zweiter Universitätsprofessor in Deutschland, welcher, dem kollegialen Kastengeist zum Trost, einen ähnlichen Brief an einen Magnetopathen zu richten die Einsicht und den Mut haben würde? — M. Luttenbacher's Schrift atmet einen durchweg wissenschaftlichen Geist. Man wird mit Vergnügen inne, daß des Autors Den- und Geistesbildung eine umfassende und durchaus reife ist; daß er viel gelesen und gründlich studiert hat. Der Stuhl ist knapp und anbrechend; im besten Sinne an die Logik wissenschaftlicher Lehrbücher erinnernd. Mit dem Inhalt können wir uns im großen und ganzen einverstanden erklären. Nur die hypothetische Andeutung, den Hypnotismus als Erziehungsmittel gelten lassen zu sollen, scheint uns noch der unumstößlichen, beweiskräftigen Begründung zu entbehren und noch lange nicht genug experimentell erforscht und bewiesen. Interessant und unseres Erachtens neu ist eine vergleichende Zusammenstellung bezüglich der Zeitdauer, binnen welcher, gegebenenfalls, die Allopathie und der Magnetismus Heilungen herbeiführt, an der Hand eines vom Verfasser geführten ärztlichen Journals. Die ganze Schrift teilt sich in die Kapitel: Das Wesen und Wollen des Magnetismus. Der Heilmagnetismus in der

**Praxis. Der Heilmagnetismus und die Schulmedizin. Geschichte und Experimente. Der Hypnotismus als Erziehungsmittel.** — M. Luttenbachers Schrift reißt sich würdig den besten Werken ausübender Magnetopathen an und verdient entsprechende Verbreitung. v. E.

**Johannes Tennhard's Unterweisung vom Worte Gottes, in Frage und Antwort gestellt 1711.** Stuttgart. Verlag von Holland u. Jbsenhaus.

Jedem, der Verständnis für das „innere Wort“ in theosophischem Sinne besitzt oder Verlangen nach diesem Verständnis hegt, sei das kleine Heftchen warm empfohlen. In 41 Fragen und Antworten ist, in Katechismusform, viel Er-schöpfendes geboten. v. E.

**Blätter für Lebensmagnetismus.** Herausgegeben von H. R. Schroeder, Verlag von Arwed Strauch, Leipzig. Abonnementspreis pro Jahr M. 6.—. Monatlich 2 Hefte mit Illustrationen.

Die vielumstrittene Naturkraft des Lebensmagnetismus kann heute kein Gebildeter mehr verneinen, wenn auch die Gegenfälle scharf und die Ansichten darüber so verschiedenartig, wie die Gegner zahlreich sind. Die Einwendungen der letzteren einer unparteiischen und ehrlichen Prüfung zuzuführen, soll die vornehmste Aufgabe dieser „Blätter“ sein. Diese Bestrebungen sollte jeder Gebildete, der den Forschungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete nicht teilnahmslos gegenübersteht, mit Freuden begrüßen, denn eine objektive Prüfung hat noch immer zur Veröhnung der Gegenfälle geführt.

Die Nummer 11 hat folgenden Inhalt: Puhsegur (mit Porträt). Neujahrssitten. Der Traum. Frauen im Reiche Veskulus. Künstlicher Brom-Schlaf. Gesund und krank. Menschen im Winterschlaf. Drogen glaube im 19. Jahrhundert.

Die Buchhandlung von Karl Krüger & Co., Leipzig, Kurprinzstr. 12 versendet gratis und franko ihren **Antiquariats-Katalog XX**, worin 4648 Werke über Massage, Heilgymnastik, Elektrotherapie, Wasser- und Naturheilkunde, Vegetarismus, Diätetik, Homöopathie, Heilmagnetismus, Spiritismus u. verzeichnet sind. Durchsicht dieses reichhaltigen Katalogs dürfte bestens zu empfehlen sein.

## Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Heilmagnetisire M. in A., S. in D., G. in M.: Die Aufnahme als Mitglied in die Vereinigung Deutscher Magnetopathen geschieht am Kongreß, welcher Ringsten ds. Js zu Köln a. Rh. stattfindet, und wird durch den gesamten Vorstand ausgeführt. Abschnitt 3 der Satzungen.

Die Mitglieder der Vereinigung, welche noch mit dem Jahresbeitrage Ostern 1899 bis Ostern 1900 im Rückstande sind, werden ersucht, denselben an den Kassensführer Magnetopath Malzacher-Wiesbaden einzusenden, und bringen wir Abschnitt 12 in gefl. Erinnerung.

Magnetopath W.: Wir sind von dem Inhalt des Leitfadens von Prof. Busch nicht unterrichtet, bedauern daher, Ihnen keine Auskunft geben zu können.

Von praktischen Vertretern des Heilmagnetismus sind bis jetzt „Leitfaden“ zur Anweisung des magnetischen Heilverfahrens im Drucke erschienen:

- Leitfaden von Paul Rohm-Wiesbaden. 1890/98. Selbstverlag.
- „ „ Bernh. Richter-Görlitz. 1899. Verlag W. Besser.
- „ „ Dr. Gräzinger-Wien. 1900. Selbstverlag.
- „ „ J. Schabenberger-München. 1900. Selbstverlag.

Magnetopath G. in Würzburg: Am Kongreß der Vereinigung Deutscher Magnetopathen 1890 zu Kassel wurde der Beschluß gefaßt, bis auf weiteres den Leitfaden von Magnetopath Rohm bei der Prüfung der sich zur Aufnahme meldenden Heilmagnetisire in Anwendung zu bringen.

### Briefkasten.

Herrn L. in E. und andere: Der Anzeigenteil ist dem Verlag übergeben; man wolle sich daher in Angelegenheiten, welche Annoncen und Beilagen für die Zeitung betrifft, stets an den Verlag und nicht an die Redaktion wenden.

## Eingegangene Beiträge für Herstellung des Mesmer-Denkmals:

Uebertrag von den Quittungen der März-Nr.	Mk. 250.—
Durch Magnetopath Dr. Gräzinger von Herrn Theodor Englisch-Wien	3.—
Durch Magnetopathin Sophie Baumeister von Fr. A. B.-Wiesbaden	3.—
Magnetopath Th. Groß-Köln-Chrenfeld	5.—
„ „ A. Stemmler-Söckst a. M.	10.—
Herr N. N.-Essen R.	10.—

Summa . Mk. 281.—

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2.

## Schriften von M. W. Ulrich,

Professor der Phrenologie.

**Phrenologische Bilder** mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. M. 1.25.

**Moderne Phrenologie** mit 34 Abbildungen. M. 1.50.

**Der Schlaf und das Traumben.** Geisteskraft und Geistes-schwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. M. 1.50.

**Keuschheit und Lebenskraft** — der Einfluß des Geschlechts-triebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. M. 2.50.

**Der Geschlechtstrieb** mit 5 Abbildungen. (Volksausgabe von Keuschheit). M. 1.50.

**Der Wert der Phrenologie** für das praktische und das ge-sundheitliche Leben. M. —20.

**Der Wert der Leibesübungen.** Eine hygienische Klauselei. M. —20.

**Die Wahl eines Volksvertreters** mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. M. —50.

**Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns.** M. 25.—.

**Neu! Der phrenologische Studentkopf.** M. 1.80.

Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von M. 30.— abzugeben.

## „Die Uebersinnliche Welt,“

Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus.

Herausgegeben und redigiert von Max Rahn.

7. Jahrg. (1899). Monatl. 1 Heft. Preis halbjährl. M. 4.— (Bestellgebühr-Zuschlag 30 Pf.) Einzelne Hefte 80 Pf.

Die „Uebersinnliche Welt“ behandelt das okkulte Gebiet in streng objektiver Weise nach wissenschaftlichen Grundfäden; sie ist bemüht, durch systematische Zusammenstellung gut ver-bürgter und scharf bezeichneter Thatsachen in den Okkultismus einzuführen und dessen Studium zu erleichtern. — Mitarbeiter: — Dr. Wedel. — Dr. v. Arnhard. — Bormann. — Prof. Dr. Maier. — Prof. Seiling. — Dr. Freudenberg u. v. a.

Probehefte vermittelt jede Buchhandlung.

Im Selbstverlag des Verfassers soeben erschienen:

## Der Magnetismus in der Heilkunde

von M. Luttenbager, Straßburg i. E.  
(Planteuffelstr. 45 und 47.)

Das Werk behandelt in 5 Abschnitten: 1. Das Wesen des Magnetismus. 2. Der Heilmagnetismus in der Praxis. 3. Der Heilmagnetismus und die Schul-mezizin. 4. Geschichte und Experimente. 5. Der Hypnotismus als Erziehungsmittel.

Preis broschiert M. 1.50,  
nach auswärts bei Voreinsendung Mk. 1.60 franko,  
per Nachnahme Mk. 1.80.

**Man verlange:**  
 Probenummern gratis!  
**„Zeitschrift für Heil-Magnetismus.“**

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Herausgegeben von:

Magnetopath **Paul J. Rohm.**

Bezugspreis: Mk. 4.— jährlich.

Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei, Wiesbaden.**

Die Zeitschrift für Heilmagnetismus vertritt den Standpunkt, daß für den wahren Heilmagnetiseur mehr erforderlich ist, als nur den Besitz des tierischen Magnetismus und die Kenntnis seiner Anwendung. Dieselbe lehrt und beweist, daß vor allem Sittlichkeit, Moral, Herzens- oder Gefühlsbildung, sowie auch eine gewisse Vereblung des geistigen Prinzips im Menschen zu einem wahren Arzte oder Heiler gehören. Alle, welche den Heilmagnetismus nicht nur als körperliche Kraft ansehen, sondern denselben auch von einer höheren Seite aus betrachten und kennen lernen möchten, wird der Inhalt dieser Zeitschrift wahrhaft befriedigen.

## Neue Metaphysische Rundschau

Monatsschrift,

in welcher enthalten ist

**Archiv für Biomagnetismus;**

Rundschau für Astrologie; Theosophisches Forum; Phrenologische Rundschau; Metaphysische Bücherei.

Herausgegeben von **Paul Billmann**, Berlin-Zehlendorf, Professeur hon. à la Faculté des Sciences Magnétiques à Paris  
Bezugspreis 6 Mk. halbjährlich.

Mit dieser Nummer beginnt das zweite Halbjahr. Erfolgt keine Abbestellung, so wird die Zeitschrift wie bisher am Anfange jedes Monats unseren verehrten Abonnenten weiter zugehen. Abonnementsbeiträge für das 2. Halbjahr, welche bis zum 20. April d. Js. nicht eingegangen sind, werden mit Nr. 2 (nebst Nachnahmegebühr) per Postnachnahme eingezogen werden.

Der Verlag.

## Adreßtafel von Vertretern des Heil-Magnetismus.

Unentgeltliche Aufzeichnung für die Abonnenten der Zeitschrift.

### Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

- Berlin** S. Ernst Otto Heinemann, Schleiermacherstr. 14.
- Bremen.** D. W. Ernsting, Wall 199.
- Cassel-Wilhelmshöhe.** S. Gohmann.
- Dortmund.** Karl Kottchen, Kampstr. 105.
- Dresden.** Wilh. Kessel, Marschallstr. 19.
- Düsseldorf.** S. Schmidt, Humboldtstr. 86.  
Georg Seidel, Kurfürstenstr. 46.  
Ernst Pfannstiel, Blumenstr. 14.
- Effen a. Ruhr.** G. A. L. Meyer, Selmastraße 25.  
Arnold Fuchs, Brauerstr. 1.
- Elberfeld.** Karl Posthausen, Bahnhofstraße 38.
- Freiburg i. Baden.** Heinrich Janzen, Katharinenstr. 4.  
Dr. Georg von Langsdorff (nicht praktizierend).
- Gr. Lichterfelde bei Berlin.** Paul Zillmann, Carlstr. 3.
- Görlitz.** Bernhardt Richter, Konsulstr. 56.
- Göhligen b. Rottweil.** Jakob Schwarz.
- Höchst a. M.** Alex. Stenmler, Emmerich Josephstr. 16.
- Köln-Lindenthal.** Hans Kramer, Theatersienstraße 160.
- Köln a. Rh.** Franz Hammelrath, Hohenstaufenring 36.  
A. Blath, Danfaring 34.  
Konrad Pipping, Limburgerstr. 1.  
Anton Vertram, Limburgerstr. 1.  
Gottfried Denis, Badstr. 3.
- Konstanz a. B.** F. J. Sering, Sufenstraße 32.
- Leipzig.** Gustav Dittmar, Leplahstr. 9.
- Mainz.** F. A. Fick, Schillerplatz 16.
- Oberndorf a. N.** J. Kohler.
- Paramaribo, Holl. Guiana.** Ludwig Albert.
- Scheveningen, Holland.** Dr. med. Eduard Reich, Villa Sabina, nicht praktizierend.
- Stuttgart.** Karl Nagel, Büchsenstr. 20a.  
A. Fint, Schloßstr. 42.
- Wien IX.** Dr. med. Josef Grazinger, Porzellangasse 37.
- Wien VII.** Dr. med. Emil Bönisch, Mariahilferstr. 108.

**Wiesbaden.** Ludwig Malzacher, Querstr. 3.  
Frh. A. v. Einsiedel (nicht praktizierend).  
Paul Rohm, Elisabethenstr. 29; Vertretung: Frau E. M. Baumeister, Elisabethenstr. 29 II.

### Heil-Magnetiseure:

- Nachen.** Gustav Hillebrecht, Wilhelmstraße 10.
- Annaberg (Erzgeb.)** Emil Schmidt.
- Attelburg.** R. Lichtenstein, Marschallstr.
- Berlin.** Wilh. Reichel, Köthenstr. 26.
- Berlin W. N.** Bundel, Steinwegstr. 39a.
- Bock, Rheinland.** F. Josef Garzheim, Kaiserstraße 121.
- Dielefeld.** G. Busstick, Delmühlenstr. 10.
- Doctum.** Otto Wernscheid, Maltheserstr.
- Dreslau.** Prof. Lucian Busch, Lohestr. 31.
- Bromberg.** F. W. Rothe, Fischerstr. 3.
- Charlottenburg.** Franz Neuter, Bismarckstraße 76.  
Frln. G. Brunnhoff, Magazinstr. 11/12.  
Frau M. Ruhstein, Kantstr. 24 I.
- Chemnitz.** Paul Sachse, Neue Dresdnerstraße 1.
- Detmold.** Karl Unter, Elisabethstr. 37.
- Dittersbach, (Schles.),** Max Böer.
- Dresden.** F. Fritz Janson, Föllnerstr. 35.  
Frau Emmy Dehningen, Marschallstr. 44.  
Wilhelm Andree, Gr. Nauogasse 46.
- Düsseldorf.** L. Tormin, Sternstr. 20 a.
- Dortmund.** Adolf Littjack, Fleischmarkt.  
Franziska Kottchen, Kampstraße 105.  
S. Zimmermann, Münsterstraße 37.
- Duisburg-Hochfeld.** J. Kremer, Wanheimerstr. 74.
- Elberfeld.** G. Radtke, Bachstr. 55.  
Frau Luise Wigner, Bachstr. 68 I.
- Effen a. R.** D. Balfmann, Rheinischesstr. 9.  
F. J. Schmelter, Kleine Kopstadtstr. 20.
- Glauchau.** E. B. Schäfer, Druckerstraße 4.
- Hagen (Westf.)** Ernst Blochhaus, Grabenstraße 4.  
W. Schumann, Behringhäuserstr. 10.
- Hagenau i. E.** Frau L. Jespère.
- Hartenstein i. Erzgeb.** Robert Gyold.
- Hörde.** F. F. Vobelmann, Chausseestr. 73.
- Jarischau b. Striegau.** August Mende.
- Kiel.** Rich. Edel, Breußenstr. 16 und Neumünster.
- Köln a. Rh.** Berth. Müjeler, Breitestraße 62.  
M. Müjeler, Koonstr. 12.

- Köln a. Rh.** August Becke und Frau S. Neuninger-Becke, Duffersbach 21.
- Köln-Grenfeld.** Th. Groß, Vogelsangstraße 131.
- Klingenthal i. S.** Eduard Müller.
- Königsberg.** W. Komnick, Drummstr. 16.
- Krefeld.** Fr. Schloemer, Breitestr. 39.  
Frau Lindenbeck, Fischelnerstr. 74.
- Leipzig.** Paul Schröder, Pfaffenr. 2.  
A. Cordes u. J. Müller, Böhrstr. 2.
- Lübeck.** von Pannewitz, Breitestr.
- Magdeburg.** S. Schröder, Jakobstr. 9.
- Magdeburg-Sudenburg.** Bernhard Kloje, Breitenweg 117.
- Mannheim.** F. Geise, R. 4, 22.
- München.** Th. Diezel, Vertretung: Frau Karol. Maurer; Herz-Wilhelmsstr. 29.  
Geise, Marsstr. 10.  
Johann Schabenderger, Türkenstr. 67.
- M.-Gladbach.** Fr. Godtfring, Rheindstraße 16.
- Mülheim a. Ruhr.** W. F. Kleinmeier, Löhberg 19.
- Münsterberg.** Wilh. Weder, Obere Viechheimerstr. 61.
- New-York.** Mrs. Elise Stumpf, 436 East 84 th Street.
- Oberhausen Rheinland.** F. S. Garzheim.
- Delnitz i. Bogtl.** Johann Sager, Bahnhofstr. 16.
- Oldenburg.** Frau A. Wagner, Haarenstr. 29.
- Pforzheim.** Ludwig Strieder.
- Rostock.** Friedr. Nebert, Langestr. 30 I.
- Saalfeld a. S.,** C. Grawitsch, St. Graba 52.
- Salzburg.** Edm. Blechinger, Klampfererstraße 3.
- Spismühle b. Schöneck i. Bogtl.,** E. M. Dörfel.
- Stuttgart.** Frl. A. Osterberg, Kronprinzenstr. 11.
- Strasbourg i. E.,** M. Luttenbacher, Alter Fischmarkt 26 I.
- Wesel a. Rh.** Joh. Blümer, Floragarten.
- Wellhotten.** Post Lichlowitz a. E., Bühmen. Gust. Ab. Parthen.
- Wien IX.** Dr. med. Robert Schmidt, Rusdorferstr. 16.
- Wilkau i. S.** Emil Müller.
- Witten.** Albert Meyer, Bahnhofstr. 70.
- Würzburg.** Heinrich Grueber, Leistenstraße 12 II.
- Zittau i. S.** Dr. med. Adolf Schlesinger.
- Zürich III.** J. Hartinger, Militärstr. 75.
- **IV.** J. U. Rietmann, Reikenstr. 7.



Preis halbjährlich 2 Mark prägn.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 20 Pf.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzeile 50 Pf.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schützenhoffstraße 3**, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8807.

Nummer 8.

Wiesbaden, Mai 1900.

2. Jahrgang.

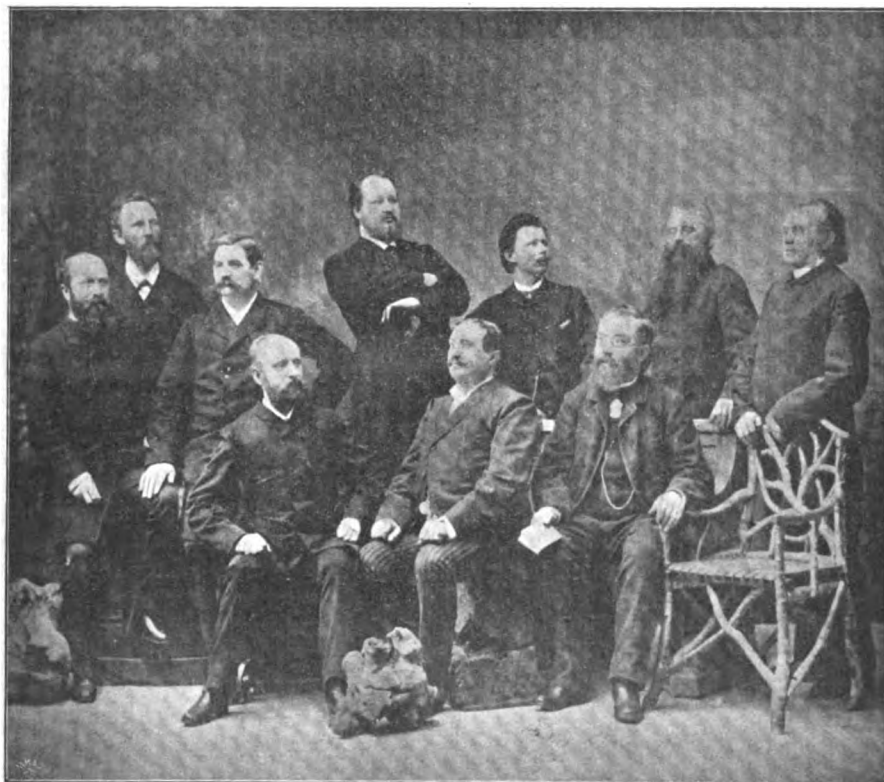
Inhalt: Die Gründer der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. Von Paul Rohm. — Was verhindert die allgemeine Einführung des Heilmagnetismus. Von Bernhard Richter. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Boenisch. — Vollständiges oder persönliches Wesen. Von Dr. Johannes Müller. — Verschiedenes aus Zeitschriften. — Heilungsberichte. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Eingegangene Beiträge für das Mesmerdenkmal. — Bücherbesprechung. — Annoncen.

„Wir haben alle etwas von magnetischen und elektrischen Kräften in uns und üben wie der Magnet selber eine anziehende oder abstoßende Gewalt aus, je nachdem wir mit etwas Gleichen oder Ungleichen in Berührung kommen.“  
Goethe.

## Die Gründer der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Am 3. und 4. Juni d. J. findet in Köln a. Rh. die Zusammenkunft der „Vereinigung deutscher Magnetopathen“ statt, was uns veranlaßt, der Gründung der Vereinigung

zu gedenken. Vor zwölf Jahren, am 2. April 1888, hatten sich in Eisenach, Hotel Kautenkrantz, folgende Herren versammelt:



1. Malzacher, L. aus Stuttgart, jetzt Wiesbaden;
2. Rohm, Paul aus Baden-Baden, jetzt Wiesbaden;
3. Schroeder, Paul aus Nürnberg, gestorben;
4. Gregorowitsch, J. aus Berlin, jetzt Amerika;
5. Hoeh, Wilh. aus Lengfeld, jetzt Beven-Schweiz;
6. Euler, Karl aus Ottweiler, jetziger Wohnort unbekannt;
7. Wittig, G. A. aus Zwickau i. S., jetzt Zwickau i. S.;
8. Hofrichter, L. N. Prof. aus Dresden, gestorben;
9. Dehmichen, Gustav aus Chemnitz, gestorben;
10. Reichelt, Richard aus Dresden, gestorben.

Außer diesen anwesenden Herren hatten sich für die Gründung einer Vereinigung deutscher Heilmagnetisierer erklärt und waren durch anwesende Magnetopathen vertreten:

Nagel, Karl aus Saalfach, jetzt Stuttgart; Müller, Josef aus München, jetzt Leipzig; Diesel, Th. aus München jetzt München; Heinemann aus Dresden, jetzt Berlin; Günther, J. aus Dresden, jetziger Wohnort unbekannt; Schabel J. aus

1 5 2 10 3 9 4 6 8 7

Stuttgart, jetziger Wohnort unbekannt; Nolte, Otto aus Breslau, jetziger Wohnort unbekannt; Dalmer, D. aus München, gestorben; Beck, Karl aus Baden-Baden, gestorben.

Den Vorsitz führte Magnetopath Schroeder, als Schriftführer fungierte Magnetopath Rohm. Wir geben hier einiges aus dem Protokoll wieder: Den Antrag von den Herren Schroeder, Rohm und Malzacher, betreffs Gründung eines Vereins deutscher Heilmagnetiseure, begrüßten die Anwesenden freudig. Die vorgelegten Statuten wurden mit einiger Veränderung angenommen. Der § 6 Absatz 2, Verbot der Hypnose-Ausführung für die Mitglieder der Vereinigung, wurde lebhaft besprochen. Gegen die Ausführung der Hypnose sprachen die Herren Rohm, Malzacher und Schroeder. Für die Ausführung der Hypnose im Familienkreise zur Erforschung des Seelenlebens erklärten sich die Herren Hofrichter, Wittig und Gregorowitsch. Nach ausführlicher Besprechung wurde der § 6 (Verbot der Hypnose zu Heil-Zwecken) für die Mitglieder der Vereinigung angenommen, dagegen wurde den Mitgliedern gestattet, die Hypnose im engeren Kreise zu wissenschaftlichen Zwecken auszuüben. — Auf Grund dieses Beschlusses unterzeichneten sämtliche Anwesenden ein Schriftstück folgenden Inhalts:

„Wir Unterzeichneten verpflichten uns hiermit auf Ehrenwort, niemals hypnotische oder sogenannte magnetische Experimente, wie kataleptische Zustände, Starmachen u. s. w. vorzunehmen. Gestattet sind nur die Experimente im engeren Familienkreise zwecks wissenschaftlicher Untersuchungen. Diese Experimente dürfen aber weder in unserem Vereinsorgan, noch in einer anderen Zeitung besprochen werden, auch sollen dieselben nicht zu Reklamezwecken dienen.

Sollte wider Erwarten dennoch ein Kollege unserer Vereinigung gegen diesen Beschluß handeln, so soll seine Person als „wortbrüchig“ unter Bekanntmachung dieses Schriftstückes in den Zeitungen seines Wohnortes wie auch in unserem zu gründenden Organ öffentlich bekannt gegeben werden. Außerdem wird ein solcher Kollege aus unserem Verein ausgeschlossen, unter Verlust aller Rechte und Ansprüche. Jeder neu in den Verein eintretende Berufsgenosse hat dieses Schriftstück, welches auch den Satzungen beigelegt werden soll, bei seiner Aufnahme als Mitglied zu unterschreiben.

Eisenach, am 2. April 1888.“

Wir geben nun noch einige Bestimmungen aus den Statuten der Vereinigung wieder:

#### Abchnitt 1.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit den Hypnotiseuren, welche oft als „Magnetiseure“ hypnotisieren und Schaustellungen geben, wird die Bezeichnung „Praktischer Magnetopath“, anerkannt und geprüft von den Examinatoren der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ von denjenigen Heilmagnetiseuren angenommen, welche der „Vereinigung“ angehören.

#### Abchnitt 2.

Zweck der Vereinigung ist:

1. Die magnetische Heilmethode — unter Ausschluß der Hypnose — auf Grund naturgesetzlicher Forschungen, in ihrer Theorie und Praxis weiter auszubauen, diesem Heilverfahren Anerkennung und Geltung zu verschaffen und die Erfahrungen auf dem Gebiete des Heilmagnetismus gegenseitig auszutauschen;
2. die berechtigten Standesinteressen wahrzunehmen und zu vertreten, sowie auf die Wahrung der Standesehre seitens der Mitglieder zu achten;
3. eine engere Verbindung unter den Mitgliedern herzustellen, und dem Publikum durch unsere Vereinigung zu zeigen, daß wir nichts gemein haben mit den zweifelhaften Existenzen, welche unter der Bezeichnung „Magnetiseure“ oft genug der guten Sache des Heilmagnetismus schaden.

Jede politische und religiöse Tendenz ist ausgeschlossen.

#### Abchnitt 3.

- Ordentliches Mitglied kann jeder Magnetopath werden, der
1. einen guten Ruf genießt und bürgerlich unbescholten ist;
  2. seine Befähigung zur Ausübung der magnetischen Heilkunst glaubhaft nachweisen kann:
    - a) durch seine Heilerfolge;
    - b) durch eine Prüfung bei dem aus der Vereinigung zu wählenden Prüfungsausschuß;
  3. nur das magnetische Heilverfahren und keinen weiteren Beruf ausübt.

#### Abchnitt 8.

Magnetopathen, welche Aufnahme in die Vereinigung als ordentliches Mitglied nachsuchen, haben sich laut Abschnitt 2 einer Prüfung zu unterwerfen. Es wird daher in den jährlichen Hauptversammlungen ein Prüfungsausschuß, bestehend aus zwei Vorstandsmitgliedern, gewählt, welche unter Mitwirkung des Vorsitzenden die Prüfung vorzunehmen hat, unter Zugrundlegung eines auszuarbeitenden Leitfadens, enthaltend in kurzen Zügen Theorie und Praxis der magnetischen Heilmethode. Die Prüfungen finden bei den Hauptversammlungen statt. Es wird ihm dann ein vom Vorsitzenden und dem Prüfungsausschuß ausgefertigtes Aufnahme-Zeugnis ausgehändigt, auch erhält derselbe ein Exemplar der Statuten und einen Stempel mit der Bezeichnung „Mitglied der Vereinigung Deutscher Magnetopathen“.

Von der Prüfung kann Abstand genommen werden bei sich anmeldenden Magnetopathen, welche als solche allgemein anerkannt sind, und mehrere Jahre mit Erfolg die magnetische Heilkunst ausgeübt haben.

#### Abchnitt 9.

Jedes ordentliche Mitglied hat 10 Mark als Eintrittsgeld und einen jährlichen Beitrag von 6 Mark, welcher im Voraus erhoben wird, zu entrichten.

#### Abchnitt 10.

Der Vorstand soll bestrebt sein, eine Zeitschrift zu gewinnen, resp. so es die Vereinsmittel erlauben, zu gründen. Dieselbe soll wissenschaftliche Besprechungen über die „Magnetotherapie“, Heilerfolge der Mitglieder kritiken, die Namen und Wohnorte der unserer Vereinigung angehörenden Magnetopathen, Annoncen zc. enthalten.

#### Abchnitt 12.

Ausgeschlossen aus der Vereinigung werden, mit Verlust aller Rechte und Ansprüche an das Vereinsvermögen:

1. Mitglieder, welche hypnotische Experimente öffentlich, sei es gegen Honorar oder unentgeltlich ausführen;
2. wer wegen eines entehrenden Verbrechens bestraft worden ist;
3. wer sich in irgend einer Weise gegen die Standesehre vergangen hat, oder durch seine Handlungsweise und sein Benehmen die Eintracht und Würde, oder den Zweck der Vereinigung stört;
4. wer seinen jährlichen Beitrag nicht regelmäßig entrichtet, nachdem er einmal ohne Erfolg zur Zahlung aufgefordert wurde.

Der Ausschluß erfolgt vom Vorstand durch einfache Stimmenmehrheit. In solchem Falle ist Aufnahmezeugnis und Vereinsstempel sofort zurückzugeben. Berufung an die nächste Hauptversammlung ist zulässig.

Der Sitz der Vereinigung ist der Wohnort des jeweiligen ersten Vorsitzenden.

Der Polizei-Präsident.

J.-Nr. III. 7367.

Hiermit bescheinige ich den Eingang der am 11. d. Mts. in zwei Exemplaren hier eingereichten Statuten der Vereinigung Deutscher Magnetopathen, Sitz Wiesbaden, mit dem Bemerkten, daß zu denselben der vorgeschriebene Stempel mit 1 M. 50 Pf. verwendet worden ist.

Wiesbaden, den 17. April 1899.

Der Polizei-Präsident: Prinz von Ratibor.

Auf der diesjährigen Generalversammlung in Köln a. Rh. kommen höchst wichtige Vereinsangelegenheiten zur Beratung, und steht von Seiten der Mitglieder eine recht zahlreiche Beteiligung in Aussicht.  
 Paul Rohm.

## Was verhindert die allgemeine Einführung des Heilmagnetismus?

Von Magnetopath Bernhard Richter-Görlitz.

Vor allem die für ihn unheilvolle Verwechslung mit dem Hypnotismus, obwohl dieselbe bei ehrlicher Prüfung beider Kräfte eigentlich unmöglich ist. Wäre ferner das Magnetisieren so einfach und leicht wie das Hypnotisieren, dann besäßen sich auch ärztliche Kreise mehr mit dem Magnetismus. Hypnotisieren, d. h. den Willen seines Mitmenschen gewaltfam unterjochen, kann schließlich jeder energische Mensch, er muß nur kräftig genug wollen. Um jedoch erfolg- und segensreich zu magnetisieren, bedarf es außer dem genügend kräftigen Willen, von welchem die Stärke der Kraftabgabe abhängt, noch großer Selbstverleugnung, Menschenliebe, Religiosität, gesunder und sehr kräftiger Nerven, strenger Lebensweise und nicht zuletzt auch starker magnetischer Beanlagung. Berücksichtigt man noch die jetzt leider herrschende materielle Richtung unserer Wissenschaft, die Sucht, alles, was nicht mit dem Mikroskop oder dem Seziermesser nachzuweisen ist, zu verleugnen oder als Schwindel zu bezeichnen, dann hat man die Erklärung, warum der Magnetismus nicht längst schon den Rang unter den Heilmitteln einnimmt, der ihm gebührt.

### Der Unterschied zwischen Heilmagnetismus und Hypnotismus.

Heilmagnetismus ist Lebenskraft — das Resultat der Behandlung: Nerven-Stärkung und Heilung. Hypnotismus ist Nervenüberreizung — das Resultat: Nervenschwächung. Heilmagnetismus wird angewendet ohne Fixieren und Willensbeeinflussung, Hypnotismus vermittels dieser beiden.

Der beim Magnetismus event. eintretende Schlaf läßt dem Patienten die eigene Willens- und Geistesthätigkeit, die durch den Hypnotismus hervorgerufene Katalepsie erniedrigt zur Maschine. Beide Anwendungsformen sind also in denselben und in den Grundformen sowie Resultaten verschieden. Lebensmagnetismus ist gleichbedeutend mit dem Nervenäther oder der Nervenkraft, dem belebenden Prinzip unseres Körpers. Gleich dem Blut in den Adern strömt durch die Nerven die Nervenkraft. Die Blutbildung unterliegt im bedeutenden Maße dem Atnungsprozeß, die Nervenkräftigung ist in anderer Weise denselben Bedingungen unterworfen. Die von außen nach innen (zentripetal) wirkende Nerventhätigkeit atmet aus der allgemeinen Weltelektrizität (dem Welt- oder Sonnen-Aether) die nötigen Substanzen, führt sie nach dem Gehirn und wird von dort das gewonnene Nervenfluidum dem gesamten Körper mitgeteilt und, nachdem der Körper den Nutzen davon gewonnen hat, von den innen nach außen (zentrifugal) le tenden Nervenfasern ausgeschieden.

Der Magnetismus ist keine verbrauchte Lebenskraft, sondern die lebende Kraft, welche dem Körper beständig zufließt, unsern Organismus erfüllt und hierdurch die Disposition zur Gesundheit giebt. Diese Ueberfüllung einer Lebenskraft kann durch die Ausscheidung keinen verbrauchten Stoff von sich werfen, im Gegenteil findet eine Ausstrahlung gesunder Nervenkraft statt, welche die Wissenschaft als Nervenausstrahlung anerkennt. Im Gegensatz dazu ist bei dem erkrankten Menschen die eigene Nerventhätigkeit durch Entzündung u. c. eine ungesunde geworden. Das Nervenleben ergreift ein Siechtum, die Ernährung der Nerven wird immer schlechter und hier bietet den Ausgleich der Lebensmagnetismus. Ohne jede Beeinflussung läßt der Magnetiseur seine gesunde reine Nerven-

kraft auf den Kranken überströmen, es findet gleichsam eine Transfusion statt.

Lebens- oder Heilmagnetismus ist also der Ueberfluß der Nervenkraft, auf den kranken Organismus übertragen. Wie überall, so giebt auch hier die Natur uns das Mittel, einen Ausgleich zu schaffen. Die nicht wegzuleugnenden Erfolge der sog. Sympathie und des Versprechens mit dem Monde beruhen übrigens lediglich auf magnetischer Uebertragung, derartige „kluge Leute“ sind eben unbewußte Magnetiseure. Selbstredend hilft dabei der Glaube bedeutend. Zwei Faktoren erzeugen gemeinschaftlich beim Magnetismus die Heilung. Erstens und hauptsächlich die übergestrahlte magnetische Kraft und zweitens der Glaube, das Vertrauen oder wie man es nennen will. Je größer das Vertrauen, um so intensiver ist die Ueberstrahlung, und leichter die Heilung. Keinesfalls aber ist es nur der Glaube allein, welcher hilft, wie manche Gegner naiverweise behaupten, denn wie ist es dann z. B. bei Säuglingen, welche sich doch wahrlich nichts einbilden können und gerade bei diesen sind die Erfolge ganz erstaunliche. Es wäre überhaupt schlimm um uns Magnetiseure bestellt, müßten wir uns nur auf den Glauben der Patienten verlassen, denn die meisten kommen mit großem Vorurteil und oft sehr ungläubig zu uns, um jedoch bald überzeugt zu sein. Ich vermeide überhaupt alles, was man als Suggestion ansehen könnte.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt in Wien.  
 (Alle Rechte vorbehalten.)  
 (Fortsetzung.)

### 10. Vegetarische Kosttafel(n\*)

Ein gesunder, arbeitender Mensch braucht im Mittel nicht mehr tägliche Nahrung, als in den folgenden Speisetafeln an einigen Beispielen dargelegt ist. Dabei bemerke ich ausdrücklich, daß darin den weitestgehenden Ansprüchen auf Sättigung und Leistungsfähigkeit Genüge geschieht. Die Zahlen sind also für mittlere Verhältnisse zu hoch, man kann gewöhnlich mit viel weniger Nahrung gut auskommen.

Wenn nun jemand weniger arbeitet, wird er auch demgemäß von selbst weniger Hunger fühlen und daher weniger Nahrung zu sich nehmen, sofern die Eßlust nicht durch Gewürze und geistige Getränke künstlich überreizt und vermehrt ist, sondern durch den Bedarf infolge Stoffverbrauchs geregelt wird. Bei krankhaften Zuständen ordnet die Natur, durch Erzeugung von Ekel und Widerwillen gegen Nahrung, die Ernährung zumeist selbst, und wo dies durch üble Lebensgewohnheit, gekünstelte Verhältnisse oder krankhafte Leibesveränderung verhindert sein sollte, dort muß ein Erfahrener, selbst vegetarisch Lebender, zu Rate gezogen werden.

### Speisetafeln für gemischte\*\*) Kost. Frühmahl:

- |   |                      |
|---|----------------------|
| 1. Im Winter:   | 2. Im Sommer:        |
| 10 Dekagr. Ganzbrot***) aus Roggen (Kornmehlbrot) oder aus Weizen;        | 1/2 Liter Vollmilch; |
| 20 Dekagr. getrocknete Feigen, über Nacht in frischem Wasser eingeweicht. | 5 Dekagr. Ganzbrot.  |

\*) Diese Tafeln stellen beinahe gänzlich Auszüge aus dem mit Wunsch des Verfassers benutzten bahnbrechenden, reichhaltigen Werke Bauernfeinds dar, das ich wärmstens empfehle. Ich kann hier leider nur, mit Hinweglassung der stoffundlichen (chemischen) Angaben, das Wenige bringen.

\*\*) Unter gemischter Kost verstehe ich hier gekochte und Rohkost.

\*\*\*) Ganzbrot nenne ich jenes, daß die Bestandteile der ganzen Körnerfrucht, also auch die Hülle, die Rinde, fein geschrotet oder vermahlen, enthält.



**Mittagmahl:**

- |  |   |
|--|---|
| 10 Dekagr. Hirsen, vorher eingeweicht, gedämpft;   | 30 Dekagr. Spinat, roh feinst gewiegt, mit                            |
| 25 Dekagr. mehligte Erdäpfel (wie jedes Gemüse gedämpft), oder Blattgemüse, gedämpft, oder wie Spinat zubereitet (siehe Sommer); | 2 1/2 Dekagr. Butter geröstet oder in einer Mehleinbräune aufgekocht; |
| 2 1/2—5 Dekagr. Butter oder Del;   | 30 Dekagr. Erdäpfel;  |
| 1/2 Kilogr. Aepfel, stets süß und mürbe.   | 30 Dekagr. süße Kirschcn.   |

**Abendmahl:**

- |                                |                          |
|--------------------------------|--------------------------|
| 10 Dekagr. Ganzbrot;           | 5 Dekagr. Ganzbrot;      |
| 30 Dekagr. Blattgemüse;        | 30 Dekagr. grünen Salat; |
| 2 1/2 Dekagr. Butter oder Del; | 20 Dekagr. Aepfel.       |
| 30 Dekagr. Zwetschen;          |                          |

Je mehr sich ein Nahrungsmittel der ursprünglichen natürlichen Beschaffenheit nähert, desto kräftiger, desto nahrhafter ist es verhältnismäßig. Die durch die Schwingungen des Sonnenlichtes gleichsam wie mit Hammerschlägen zusammengeschiedenen Spannkraften sind darin umso vollständiger erhalten, in je frischerem Zustande die Nahrung sich befindet und je weniger sie durch Zubereitung, namentlich durch Kochhitze, verändert oder zerlegt wird. Wir wissen ja aus der Stoffkunde (Chemie), wie das Kochen die Stoffverbindungen zu verändern imstande ist. Im Kochtopfe gehen ebenfalls gewaltige Aenderungen in der Zusammensetzung und Verdaulichkeit der Nahrungsmittel vor sich, die sich in ihrer geringeren Ausgiebigkeit beim Genuße offenbaren. Von gekochter Nahrung müssen unsere Haustiere, müssen auch wir bedeutend mehr nehmen, als von roher, um dieselbe Wirkung zu erzielen, die gekochte Nahrung muß auch künstlich gewürzt werden, da die natürliche Würze verloren gegangen, verduftet ist.

Durch die Rohkost macht sich der Mensch also frei von der Küche, vom Gasthause, mit seinem so verderblichen Trinkzwange, was nicht hoch genug anzuschlagen. Ist weiter schon der Vegetarier überhaupt weniger Gefahren durch verdorbene Nahrung ausgesetzt, so ist der Rohkostler am besten daran, weil er alles Verdorbene sofort leicht erkennen und sich vor Schaden bewahren kann. Wer aber in schöner Jahreszeit eine Wanderung durch die herrliche Gotteswelt macht, lernt erst recht die Rohkost schätzen; er kann sein geringes köstliches Mahl bei sich tragen und ist daher unabhängiger, freizügiger und freier, als jeder Gekochte. Aus diesen und aus vielen anderen Gründen ist die vegetarische Rohkost jeder anderen Ernährungsweise vorzuziehen.

**Speisentafel für Rohkost.**

- |   |                                  |
|---|----------------------------------|
| <b>Frühmahl:</b>  | <b>Mittagmahl:</b>               |
| 10 Dekagr. geschälte Kastanien, wie alles Samenobst, zerrieben; | 5 Dekagr. Wall- oder Haselnüsse; |
| 20 Dekagr. getrocknete Feigen, wie jedes Dörrobst, erweicht;    | 10 Dekagr. trockene Datteln;     |
| 25 Dekagr. Aepfel oder Birnen.                                  | 25 Dekagr. Birnen oder Aepfel.   |

**Abendmahl:**

- 75 Mandeln, süße;  
50 Dekagr. Aepfel, oder  
(10 Dekagr. trockene Rosinen).

Es lassen sich selbstredend auf ähnliche Weise, je nach Jahreszeit, Land und Markt, nach Neigung, Geschmacksrichtung, Vermögen und anderen Verhältnissen unzählige Speisentafeln, wie die vorstehenden, zusammenstellen. Doch darf es nicht in Feinschmeckerei ausarten, sodas man etwa gar für jeden Tag im Jahre eine andere Kosttafel zu benötigen glaubt,

was bei Fleischkost freilich erwünscht, ja gewöhnlich notwendig ist, wie man es neulich von einem reichen Lord lesen konnte, der sich, bevor er in den Burenkrieg zog, von seinem Koch für jeden Tag eines Vierteljahres eine andere, ausgesucht leckere Mahlzeit dauermäßig zubereiten ließ, die er alle wohlverpackt ins Feld mitnahm.

**11. Speisordnung.**

Die Abwechslung der Speisen ist der größte Nachteil unserer gewöhnlichen Ernährungsweise. Am gesundesten wäre es, wenn wir uns bei jedem Mahle nur an einer Speise satt äßen. Mehr als drei verschiedene, einfache, möglichst wenig gekünstelte Nahrungsmittel sollten überhaupt nie zu einer Mahlzeit auf den Tisch kommen. Die tägliche Abwechslung der Speisen, auf die fälschlich, selbst in vegetarischen Kreisen, so viel Gewicht gelegt wird, führt nur zur Ueberfättigung und Krankheit. Der Wechsel möge sich daher nur in den engsten Grenzen bewegen; man sollte das nehmen, was die Jahreszeit oder der Markt gerade am reichlichsten bringen, ohne viel nach Leckerbissen zu suchen.

Wir sollen immer nur aus Hunger essen. „Hunger ist der beste Koch“, heißt ein erprobtes Wort.

Wenn uns aber einmal das Essen nicht schmecken sollte, so ist es ein Zeichen, das wir von der vorigen Mahlzeit zu viel gespeist oder sie noch nicht verdaut haben; man lasse es dann stehen und warte ruhig bis zur nächsten Mahlzeit. So würden wir vielen Gesundheitsstörungen entgehen. Jener ist der gesundeste, dem Tag für Tag das gleiche Mahl mundet; bei wem dies nicht zutrifft, der ist schon mit Nahrungstoffen übersättigt, der ist eigentlich nur dem Gaumen zuliebe oder aus Gewohnheit und anderen Gründen. Dies führt aber zu gefährlicher Ueberschöpfung und Erschlaffung, wie wir es bei den Fleischessern so häufig sehen, wo diese Zustände so leicht lebensgefährlich werden.

Nichten wir den Blick auf die Tierwelt, so sehen wir, das die frei lebenden Tiere täglich die gleiche Nahrung zu sich nehmen; selbst unser gesundes Hausrind frist auf der Weide täglich das gleiche Gras, im Stalle das gleiche Futter gern, unser gesundes Arbeitspferd nimmt tagtäglich, jahraus jahrein, das gleiche Heu, den gleichen Hafer, ohne jede fremde Würze, mit Lust und Behagen in drei gleichen Mahlzeiten zu sich. Die Tiere fressen eben jedesmal aus Hunger und Bedürfnis durch Stoffverbrauch in Folge Kraftleistung und Wärmeabgabe, nicht aber aus Gaumenüberreiz durch künstliche Würze und bleiben deshalb gesund.

Der Zwischenraum zwischen jeder Speiseneinnahme soll mindestens sechs Stunden betragen, damit sich der Magen vollständig entleere. Dazwischen und in der Nacht darf ohne Gefahr für die Gesundheit niemals auch nur eine Kleinigkeit genossen werden.

Von den drei täglichen Mahlzeiten sollte das Abendmahl aus zahlreichen Gründen die geringste sein, und kann häufig, zumal bei Rohkost, ganz wegb bleiben. Der Magen ruht dann über Nacht gehörig aus und der Schlaf ist, wenn ihn kein anderes Leiden stört, leicht und erquickend. Die Verdauung wird dadurch am meisten gestärkt und so die Nahrung immer besser ausgenutzt, denn nicht dasjenige, was genossen, sondern nur das, was von dem Genossenen verdaut und in das Blut aufgenommen wurde, giebt uns neue Kräfte, erhält uns, während alles Uebrige als Ballast den Leib beschwerdet, erschläfft. Dies ist aber der Zweck einer richtigen Ernährung: Die richtige Ernährung soll bei der geringsten Nahrungsmenge also bei der geringsten Belastung und Inanspruchnahme der Verdauungswerkzeuge, die größtmöglichen Kräfte spenden, was nur bei vegetarischer, und hier am vollkommensten bei Rohkost möglich ist.

Betreffs des Uebergangs zum Vegetarismus ist es wohl das Vernünftigste, ihn, sobald man die Schädlichkeit der

Fleischkost erkannt hat, mit einem Schläge zu bewerkstelligen, wie ich es zu wissenschaftlichen Zwecken einst gethan. Ich fühlte mich damals infolge der plötzlichen Entlastung so wohl, so selig, wie nie vorher.

Wer es aber aus was immer für Gründen nicht thun will, der kann von Woche zu Woche etwa folgendermaßen vorschreiten: Zuerst möge er seine täglichen Mahlzeiten auf drei, mit sechsstündigen Pausen, zusammenziehen; dann möge er das Fleischmahl und zuletzt das Mittagmahl durch ein vegetarisches ersetzen. Zugleich kann er die Gabe der geistigen Getränke und die Gewürze allmählich verringern, so daß er zuletzt kein Fleisch, kein Gewürz und keine geistigen Getränke mehr zu sich nimmt, also bei der gemischten vegetarischen Kost angelangt ist.

Je länger man richtig vegetarisch lebt, desto größer wird die Verdauungskraft, mit desto weniger Nahrung findet man sein Auskommen, bis man zu der richtigen, passenden Nahrungsmenge kommt, die für jeden Menschen, je nach seiner Eigenheit, der Raschheit seines Stoffwechsels, der Beschäftigung u. s. w. verschieden ist. Man kann dann früher oder später von der gemischten zur reinen Rohkost übergehen.

Je länger man vegetarisch lebt, desto kräftiger fühlt man sich. Die zuweilen, meist anfangs, eintretende Schwäche, welche schon viele vom Vegetarismus abgeschreckt hat, rührt von der Gewohnheit des Zuvielessens her, die noch aus der Zeit der Fleischkost zurückgeblieben. Ich befand mich einst noch dazu in dem mir in der Heilschule beigebrachten Wahne, die Pflanzenkost sei „minderwertig“, welche Ansicht leider auch schon in das Volk getragen wurde und besonders unter den Gebildeten verbreitet ist. Die „geringere Nährhaftigkeit“ glaubte ich daher durch reichlichere und häufigere Mahlzeiten wettmachen zu müssen und es zuviel. Doch durch Ausdauer bei fortwährenden Versuchen gelangte ich zur Erkenntnis der Wahrheit und nahm zu an Gesundheit, Kraftgefühl und Kraftleistung, sodaß ich beim Bergsteigen z. B. die besten fleischessenden Steiger weit hinter mir ließ.

Durch länger dauernde vegetarische Kost wird auch die Hautfarbe eine frischere; die Körperformen gestalten sich nach und nach den Gesetzen der Schönheit und Gesundheit gemäß weich und ebenmäßig, jede Unförmlichkeit oder Abmagerung schwindet; man verjüngt sich innerlich und äußerlich, was beim weiblichen Geschlechte, welches mit Recht soviel auf schöne äußere Formen hält, besonders geschätzt wird.

Bei der Nahrungsauswahl ist es am zweckmäßigsten, wenn sich jeder selbst beobachtet und erkundet, was seiner Natur am besten zusagt und wie viel er jedesmal benötigt. Dieser Mühe der leiblichen Selbstbeobachtung muß sich jeder, ob reich, ob arm, ob weise oder beschränkt, unterziehen, da gibt es keine Stellvertretung. (Fortsetzung folgt.)

## Selbständiges oder persönliches Leben.

(Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Johannes Müller.)

Das Kulturziel für den Einzelnen ist die Selbstentfaltung eines Menschen und die selbständige Lebenserfahrung, die sich ihm nach einem ganz besonderen Sein in der Welt ergibt. Was wir Kultur für die Gesamtheit nennen, das ist Bildung für den Einzelnen; Bildung besteht demnach in einem Sein, und zwar in dem Sein, das jeder Mensch darstellt, in der Ausbildung und Entfaltung des Seins. Sie ist also nicht durch Unterricht zu erwerben, sondern sie ist eine ganz eigentümliche Art zu leben überhaupt, wenn anders sie in der Selbstentfaltung des persönlichen Seins liegt.

Der Mensch vereinigt in sich ursprüngliche, unmittelbare Entfaltung des Wesens und bewußte, ausgeprägte Selbstthätigkeit; so daß er also Selbstentfalter und Selbstschöpfer ist; sein Leben nun planmäßig zu führen, es mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln herauszubilden — das ist Bildung,

das ist persönliches Leben. Von niemandem kann man sagen: „Er ist fertig mit seiner Bildung“, man muß vielmehr sagen: „Er steht in seiner Bildung“. Die Bildung besteht nicht darin, daß wir uns irgend einem Ideal nachbilden; denn nicht Nachbildungen, sondern Originale sollen wir werden.

Im Menschen greifen der Vorgang, wie wir ihn bei der Pflanzenentwicklung beobachten, und der der schöpferischen, künstlerischen Thätigkeit zusammen, um ihn zu dem herauszuführen, was er sein soll. Wer in vollem inneren Bewußtsein, in voller Selbstbeherrschung der Erziehung seines Ich lebt, nur der lebt persönlich, nur der ist eine Persönlichkeit. Weil das aber so ist, läßt es sich nicht machen, sondern es muß werden.

Wie kommt aber der Mensch zum persönlichen Leben?

Die Voraussetzung zum persönlichen Leben ist, daß wir uns in unserem Selbstsein als diese Welt für sich empfinden, die wir sind, daß wir zu diesem Bewußtsein unserer selbst erwachen. Tausende von Menschen kommen nie zu diesem durchdringenden Selbstgefühl, die meisten Menschen leben vielmehr dunkler oder heller träumend oder träumend vegetierend dahin, von dem Strom des ganzen Lebens und Treibens um sie her in jeder Beziehung befangen.

Wenn ein Mensch zu dem Bewußtsein erwacht, vollzieht sich in ihm die Umwälzung, die den Barbaren vom Kulturmenschen unterscheidet. Es ist das, als ob man sich plötzlich in einer ganz anderen Welt sähe — man ist förmlich aus der Gesamtheit des Seins hinausgeworfen. Solcher Mensch weiß auch sofort etwas von der großen Bestimmung, die er hat, dieses Selbst zu entfalten, zu behaupten, zu bilden, alles hierauf zu beziehen, das ist der Anfang zu dem persönlichen Leben.

Man kann kein bestimmtes System aufstellen, durch das ein Mensch erweckt werden könnte, „ein jeder Mensch ist eine individuelle Schöpfung“ — es giebt Ereignisse im Leben, durch die dies plötzlich geschieht. Jeder Mensch aber erwacht sicher durch die Berührung mit dem höheren Geist, mit Gott. Ein Beweis dafür ist, daß es für den Menschen ganz unmöglich ist, ohne den Rückhalt an Gott die gerade Stellung seines Seins zu gewinnen. Alle Menschen, die sich als Persönlichkeit fühlen und dabei nicht von dieser übernatürlichen Anziehungskraft gehalten werden, haben nicht die „geistige“ senkrechte Stellung, neigen nach einer Seite, sind einseitig, stehen unter dem Druck eines selbstgemachten Ideals, das sie beherrscht.

Die Selbstentfaltung ist ein ursprünglicher Zustand, der nur dadurch angeregt werden kann, daß das untere Sein in durch die Berührung mit dem höheren Sein Gottes heranwächst. Ohne die Rückbeziehung der Menschheit auf Gott wird nie eine wirkliche Kultur entstehen, die die Menschheitsfrage löst.

Worin besteht nun im Einzelnen das persönliche Leben? Es ist ein unmittelbar treibender Vorgang nach dem Vorbilde der Pflanze. Will man darum sehen, ob man persönliches Leben hat, so muß man sehen, ob es in uns den Fortschritt vom Keimen bis zur vollen Entwicklung giebt, ob in uns der Stoffwechsel, die organische Verarbeitung auf geistigem Gebiete stattfindet. Die Not unserer Zeit ist, daß wir ungeheure Massen von Stoff in uns aufnehmen und davon nichts verarbeiten.

Wenn wir das persönliche Leben nun nach dem inneren Bestand und der schaffenden Thätigkeit ansehen, so ist die beste Bezeichnung dafür: das Wach- und Nüchternsein. Immer die Höhe der Situation mit vollem Selbstbewußtsein beherrschen, nichts an sich herankommen lassen was nicht sofort von dem inneren geistigen Auge erkannt und bestimmt werden kann — das ist Wachsein; Klarheit und Helle des Geistes, die sich durch nichts beeinflussen läßt, die durch nichts getrübt wird — das ist Nüchternsein. Die Thatkraft, die aus Wach- und Nüchternsein entspringt, das ist der Säftebrang in der bewußten bildnerischen Thätigkeit an sich selbst.

Sind wir nun in Thätigkeit getreten, so empfinden wir als erste Aufgabe, uns zu behaupten in eben diesem wachen Sein. Damit beginnt für dieses persönliche Sein ein Kampf ums Dasein, der mindestens ebenso energisch geführt werden muß, wie der um die äußeren Mittel — wenn wir uns behaupten wollen. Der Mensch, der nicht zum Bewußtsein seiner selbst gekommen ist, ist nur der zufällige Exponent dieser Kräfte, die in ihm sind — er wird hierhin und dahin geworfen.

Der beste Lehrmeister für uns ist Christus „durch seine Lehren der Liebe und Wahrheit“ — die Scheidung zwischen Licht und Dunkel, die in uns durch diese Lehren vorgeht, müssen wir durch bewußte Thätigkeit unterstützen: wir müssen wahr sein. Wahr sein heißt: sei, was du bist, und stelle dich dir nicht als etwas vor, was du nicht bist, und suche auch anderen nicht zu erscheinen, was du nicht bist; beabsichtige auch keine Rolle zu spielen! Zeige dich — in dem Bewußtsein, stolz und ehrlich der Wahrheit zu leben — den Menschen, wie du bist! Erhoffe keine Glückfälle, sondern sei zu stolz, dir Geschenke geben zu lassen — begnüge dich mit dem, was du verdienst!

Sei fest und sei frei! Fest in dem Zusammenhange deines ganzen Seins, in der Konsequenz deines Lebens gegen alle äußeren Einflüsse. Sei frei, das heißt, selbständig in dir selbst begründet; laß dich nur von deinem Gewissen bestimmen, folge keiner Laune oder Mode! Wenn es gelungen ist, siegreich aus dem Kampfe im Innern hervorzugehen, dann kommt der nach außen. Die Menschen leiden es nicht, daß wir selbständig werden, sie wollen nicht, daß wir eine eigene Meinung haben, die Masse duldet nicht, daß ein Einzelner sich über sie erhebt. Dann beginnt der Kampf, ein Kampf ums Dasein, wie er schärfer und hitziger nicht gedacht werden kann. Aber ohne ihn kommen wir nicht weiter.

Der Mensch, der zu sich selbst gekommen, nimmt das Steuer seines Lebenschiffes selbst in die Hand. Steuerlose Menschen sind keine Persönlichkeiten, und zum persönlichen Leben gehört, daß wir nicht kurslos fahren. Die Hand müssen wir stets am Steuer haben; wir dürfen uns nicht treiben lassen, selbst nicht in religiösen Gefühlen. Gewiß sollen wir unser Leben stets in der straffen Beziehung zu Gott führen, es aber doch nach den Gesichtspunkten einrichten, die sich aus unserem ganzen Selbst und unserer Lage in der Welt ergeben. („Deutsche Warte“).

### Verschiedenes aus Zeitschriften etc.

Herrn Magnetiseur Willy Reichel war von der „Faculté libre des sciences magnétiques de Paris“ der Titel „Professeur honoraire“ verliehen worden. Auf Anfrage beim Minister von Vosse wurde ihm die Genehmigung zur Führung dieses Titels verjagt, woraufhin der Polizeipräsident unter Strafandrohung die Abnahme des bereits angebrachten kleinen Schildes anordnete und jede weitere Führung bei 50 M. Buße verbot. Hiergegen erhob Reichel Klage durch Rechtsanwalt Lothar Volkmar, Berlin. Der Bezirksauschuß bestätigte aber als erste Instanz die polizeiliche Verfügung. Dagegen erstirbt Herr Volkmar in Gemeinschaft mit Herrn Justizrat v. Gordon seinen vollen Sieg beim Obergericht, welches die Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten aufhob und demselben sämtliche Kosten beider Instanzen auferlegte. (Becl. Staatsb.-Btg.)

### Heilungs-Berichte. \*)

Heilung eines äußerst schlimmen Nervenleidens durch Magnetopath C. Wipping-Köln.

Dankfagung.

Meine Frau war im Herbst 1869 an einem äußerst schlimmen Nervenleiden erkrankt, sodaß sie zeitweise ganz

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die aus-

geistesgestört war. Ärztliche Hilfe war vergebens. Darauf suchten wir Hilfe bei Magnetopathen Herrn C. Wipping, welcher meine Frau in einigen Wochen vollständig heilte.

Meine Tochter Margaretha wurde von schwerer Diphtheritis, nachdem ärztliche Hilfe vergebens angewandt, durch das magnetische Heilverfahren von Herrn Wipping in einigen Tagen vollständig geheilt.

M o n h e i m , den 4. Dezember 1873.

Peter Hullenbruch.

### Gelenk-Rheumatismus, Leber- und Milz-Anschwellung.

Geheilt durch Magnetopath R o h m -Wiesbaden.

Im Herbst des Jahres 1882 wurde ich zu Herrn Jakob Müller in Genf gerufen. Derselbe lag in schrecklichen Schmerzen und schrie und jammerte zum Erbarmen. Herr M. hatte einen schmerzhaften Gelenkrheumatismus, Leber und Milz waren angeschwollen und entzündet, Athmungsnot und Herzbeklemmung waren lästige Begleiter. Alle medizinischen Mittel waren bisher erfolglos geblieben. In diesem verzweifelten Zustande suchte Herr M. bei dem Heilmagnetismus Hilfe; schon während der ersten Behandlung ließen die Schmerzen nach und in einigen Wochen war das Leiden vollständig verschwunden. Herr M. bestätigt dieses durch folgendes Dankschreiben: „Von meinem chronisch-rheumatischen Leiden, sowie von Leber- und Milzanschwellung wurde ich durch das Magnetisieren des Herrn Rohm vollständig geheilt. Mit dem Wunsche, daß alle Kranken und Leidenden von ihren Uebeln befreit werden, bestätige ich diese meine Heilung aus Dankbarkeit der Wahrheit gemäß.“

Jakob Müller.

G e n f , den 15. Januar 1883.

Rue de Port Nr. 8.

Im Sommer 1899, nach 17 Jahren, erhielt ich von Herrn M. folgenden Brief: „Lieber, geehrter Herr Rohm! Sie haben mich anfangs der achtziger Jahren hier in Genf von einem schweren Leiden befreit. Gott sei Dank, ich war seitdem von diesem Uebel nicht mehr gequält. Nun hat sich aber seit längerer Zeit bei mir ein Zustand eingestellt, den ich nicht mehr länger ertragen kann. Ich habe Tag und Nacht keine Ruhe, überall werde ich verfolgt, man geht darauf aus, mich zu betrügen, ich weiß auch, von welcher Seite es kommt, aber ich bin der List dieser Menschen nicht gewachsen. Lieber Herr Rohm, helfen Sie mir auch diesmal noch, denn dieser Zustand ist nicht länger zu ertragen. Wenn Sie mich in Ihre Behandlung nehmen wollen, so komme ich sofort nach Wiesbaden. — Herr M. kam auf einige Wochen in meine Behandlung nach Wiesbaden und wurde von seinem Leiden vollständig geheilt, wie folgendes Schreiben aus Genf vom 13. Oktober 1899 bestätigt: „Mein lieber, verehrter Herr Rohm! Es ist Zeit, daß ich Ihnen schreibe, wie es mir mit der Gesundheit geht; ich kann Ihnen mitteilen, daß es mir gut geht, Sie haben mir ja das Leiden abgenommen; ich fühle nichts mehr von der Krankheit, wegen der ich nach Wiesbaden gekommen bin. Empfangen Sie tausend Dank für Ihre Hilfe. Die Reise von Wiesbaden nach Genf verlief sehr gut.“

Es grüßt Sie und Ihre ganze Familie

Jakob Müller.

Vorstehende Heilung im Jahre 1882, Dankschreiben vom Januar 1883 nebst dem Schreiben vom Jahre 1899 dürften zur Genüge beweisen, daß die Heilungen durch Magnetismus nicht nur gründlich, sondern auch dauerhaft sind. B. R.

### Heilung von Niekenden Flechten

durch Magnetopath Ludwig M a l z a c h e r -Wiesbaden.

Heilungsbericht.

Seit zwanzig Jahren litt ich beständig an nassen Flechten, und die letzten Jahre oft in solchem Grade, daß ich arbeitsunfähig wurde; auch gestellte sich seit einigen Jahren noch eine ernste Leberkrankheit dazu. Die ärztliche Wissenschaft, unter deren Behandlung ich stets stand, erwies sich als erfolglos; bin nun aber seit zwei Jahren vollständig hergestellt durch Heilmagnetiseur Ludwig Malzacher.

G e n f , den 15. Februar 1883.

Charles Klump, Pont de Carouge 20.

Die Unterschrift des Herrn Charles Klump ist amtlich beglaubigt. L. M.

fürlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Reihenfolge der Dankschreiben und Heilungsberichte richtet sich nach der Zeit, in welcher dieselben ausgestellt sind. Die Redaktion.

**Dankagung.**

Hochgeehrter Herr Tormin-Düsseldorf!  
Seute als zur letzten Visite des Fräulein von Leszczynska kann ich es nicht unterlassen, Ihnen für die erfolgreiche, gute, opferbereite Hilfe zu danken, die Sie in uneigennützigster Weise der Armen unermüdlich zugewandt. Die Körperkräfte haben bei der genannten Dame zusehends zugenommen und das Fieber scheint gänzlich beseitigt; das ist schon für's erste ein großer Erfolg und wenn auch das Auge noch nicht das Blümchen verloren hat, so kommt vielleicht die Wirkung nach; dünner ist es bereits geworden, sodas die Farbe des Glaskörpers sichtbar ist. Ob Fel. v. L. später nach Breslau zurückehren kann, ist noch ungewis. Da ich auch nur zu Besuch hier bei meinem Schwiegervater bin, so kann ich eine Einladung an Fräulein v. B. nicht selbständig ergehen lassen. Möge Gott Ihre Barmherzigkeit nicht unbelohnt lassen und Ihre Thätigkeit ferner zum Wohle der Mitmenschen segnen!

Mit besonderer Hochachtung, ganz ergebenst  
**Edwig Baronin von Galléra.**

Breslau, den 10. Dezember 1885.  
Moritz-Straße 6.

**Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.**

**Sonntag, den 3. Juni d. Js.** findet in Köln a. Rh., Hotel „Schaumburger Hof“ an der Rechtschule Nr. 6, nachmittags 3 Uhr, die Zusammenkunft der Vereinigung Deutscher Magnetopathen statt. **Vorstandssitzung 2 Uhr.** Wir ersuchen die Vereinsmitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen und von ihrem Erscheinen dem ersten Vorsitzenden, Magnetopath Paul Rohm-Wiesbaden, Mitteilung zu geben. Mitglieder, welche von dem Kongreß abgehalten sind, wollen ihre Entschuldigung nebst Gründen ebenfalls einbringen.

**Tagesordnung:**

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Statutenänderung nach Vorschrift § 21—89 des Bürgerlichen Gesetzbuchs behufs Erlangung der juristischen Rechte;
3. Erledigung verschiedener Anträge, das Vereinsorgan und den internationalen Kongreß für Magnetismus in Paris betreffend, u. a. m.;
4. Verschiedene Vorträge, u. a. Vortrag des Herrn Dr. Josef Grabinger-Wien über die Baquetbehandlung bei magnetischen Kuren.

Für Pfingstmontag ist ein gemeinsamer Ausflug nach dem Siebengebirge — die Berle des Rheins — in Aussicht gestellt. Heilmagnetiseure, welche sich zur Aufnahme in die Vereinigung gemeldet haben, müssen persönlich am Kongreß erscheinen und werden dieselben höflichst ersucht, um 2 Uhr am genannten Tage ihre Anwesenheit dem Vorstande mitzuteilen.  
**Der Vorstand.**

Herrn Magnetopath **B. in N.**: Sie schreiben uns folgendes: „Herr N. N. erdreistet sich, öffentlich in Zeitungen seine Person als ältest praktizierende auf dem Gebiete des Heilmagnetismus aufzustellen, eine Behauptung, die meines Erachtens auf Unwahrheit beruht. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, bitte ich den Vorstand der Vereinigung Deutscher Magnetopathen ebenso höflich als dringend, dieser Angelegenheit auf den Grund zu gehen und entweder in der Zeitung oder doch bei dem diesjährigen Kongreß hiergegen Remedur zu schaffen.“ — Dieses Verhalten des genannten Herrn Magnetopathen ist für uns unverständlich. Nach unserer Ansicht ist bei einem Heilmagnetiseur nicht allein seine langjährige Praxis maßgebend, sondern sein Können und seine Erfolge. Doch um der Wahrheit willen geben wir Ihrem Wunsche Gehör und ersuchen hierdurch die älteren Praktiker — Heilmagnetiseure wie auch Heilmagnetiseusen — uns ihre ersten Heilungsberichte und Dankschreiben einzusenden, welche alsdann zur Veröffentlichung gelangen sollen, wodurch diese Angelegenheit ihre Erledigung finden dürfte.

Magnetopath **M. in Gurlig**: Der Vorstand hat beschlossen, mit Vorbehalt der Kongreß-Zustimmung vom 1. April d. Js. ab den Mitgliedern das Vereinsorgan gratis zu liefern. Bisher hat der Herausgeber der Zeitschrift für Heilmagnetismus keinerlei Abonnementbeträge aus der Vereinskasse erhalten, derselbe mußte für sämtliche Unkosten der Zeitschrift persönlich eintreten. Sie wollen sich daher gedulden, am Kongreß wird hoffentlich die Angelegenheit geregelt werden.

Selbstverständlich werden Ihre Anträge der Versammlung vorgelegt. Daß Sie am Kongreß erscheinen, ist sehr erfreulich; wir erwarten von seiten der Mitglieder eine rege Beteiligung.

**Eingegangene Beträge für Herstellung des Mesmer-  
Denkmals:**

Uebertrag von den Quittungen der April-Nr.	Mk. 281.—
Durch Magnetopath Kommit. von N. N., Königsberg . . . . .	„ 1.50
Von Frau G. D. . . . .	„ 1.50
Von Magnetopath Fink-Stuttgart . . . . .	„ 4.—
Von Herrn G. Bilharz-Keuzingen . . . . .	„ 3.—
<b>Summa</b>	<b>Mk. 291.—</b>

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.

**Bücherschau.**

Im Tausch mit der Zeitschrift für Heilmagnetismus stehen folgende Zeitschriften:

**Blätter für Lebensmagnetismus.** Erscheinen am 1. und 15. jeden Monats. Redaktion: Paul Schröder. Verlag von Arwed Strauch-Leipzig. Preis halbjährlich 3 Mk.

**Neue Metaphysische Rundschau.** Herausgeber: Paul Zillmann. Verlag: Groß-Vichtersfelde bei Berlin, Carlstraße 3. Preis halbjährlich 6 Mk., Ausland 7 Mk.

**Die Neue Heilkunst.** Schriftleiter: N. Gerling. Verlag: Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstraße 95. Erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich Mk. 1.50.

**Bilz, Gesundheitsrat.** Illustriertes Familienblatt der Naturheilkunde. Herausgeber: F. E. Bilz. Verlag von Bilz-Leipzig. Preis halbjährlich Mk. 2.50.

**Der Natur- und Volksarzt.** Monatsblatt. Herausgeber: M. Vogt. Verlag: Leipzig, Bahnhofsstr. 10. Preis halbjährlich 2 Mk.

**Das Wort.** Zeitschrift für allseitige Erkenntnis. Monatsblatt. Herausgeber: L. Engel. Verlag: Dresden-Striesen, Augustburgerstr. 82 II. Preis halbjährlich 3 Mk. pränt.

**Die Uebersinnliche Welt.** Mitteilungen aus dem Gebiete des Okkultismus. Redaktion und Verleger: cand. phil. Waldemar Haffa, Berlin NW. 52, Gerhardstr. 12. Preis halbjährlich 4 Mk. pränt., Ausland M. 5.— und 60 Pfg. Bestellgebühr.

**Der Naturarzt.** Zeitschrift des deutschen Bundes der Vereine für Gesundheitspflege und für arzneilose Heilweise. Monatschrift. Geschäftsführer: Walter Rofe, Berlin S., Kottbuser-Damm 5. Verlag: Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 95.

**Die Wohlfahrt.** Zeitschrift für vollstimmliche Heilweise und soziale Gesundheitspflege. Monatschrift. Verlag von Josef Veranek in Reichenberg (Böhmen). Preis jährlich 3 Kronen — Mk. 2.60.

**Reformblätter.** Monatschrift für alle gesundheitlichen Reformen. Redaktion und Verlag von Max König, Hannover. Preis vierteljährlich 50 Pfg. exkl. Bestellgeld.

**Pische.** Monatschrift. Redaktion: Hermann Stenz in Zehlendorf bei Berlin, Bartstr. 21. Verlag: Karl Sigismund, Berlin SW., Dönhauerstr. 13. Preis jährlich Mk. 3.60, für das Ausland 4 Mk.

**Neue Gesundheitswarte.** Halbmonatschrift für Gesundheits- und Krankenpflege. Redaktion: Paul Weidhaas. Verlag: Verlagshaus „Epiro vera“ in Kößchenbroda. Preis vierteljährlich 55 Pfg. bei freier Zusendung.  
(Fortsetzung folgt.)

**Briefkasten.**

Herrn **Dr. v. L., G. S. in F.**: Ihrer Erwiderung werden wir gerne Raum gewähren, können aber erst nach Schluß der vorhergehenden Besprechung Ihrem Wunsche entsprechen. Freundlichen Gruß.

Herrn Heilmagnetiseur **B. in W.**: Vom Verlag der Zeitschrift wurde uns Ihr eingehender Heilungsbericht übergeben. Wie Sie in Nr. 7, Seite 57 unten rechts erfahren können, werden für Nr. 7, 8 und 9 nur Heilungsberichte, welche vor dem Jahre 1888 ausgestellt sind, erscheinen. Ihr Heilungsbericht kann also erst in Nr. 10 Veröffentlichung finden.

Herrn **M. in Genf**: Briefmarken werden von allen Ländern, also auch von der Schweiz, zur Zahlung von Abonnementsgeldern angenommen.

# „Die Ueberfinnliche Welt,“

**Monatschrift für okkultistische Forschung.**  
Organ der Wissenschaftlichen Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin.  
In seinem amtlichen Teile Organ des „Verbands Deutscher Okkultisten.“

Redakteur: W. Saffa, cand. phil., Berlin NW., Gerhardstr. 12.  
Bezugspreis: Halbjährlich 4 Mk. und 30 Bfg. Bestellgebühr.  
Einzelhefte 80 Bfg.

Dem gemeinsamen Bestreben gebildeter Männer und Frauen, sich auch über das weite Gebiet jener Erscheinungen des Natur- und Seelenlebens ein Urteil zu bilden, deren Ursachen über den Bereich unserer Sinneswahrnehmung hinaus liegen, verdankt die Wissenschaftliche Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin, sowie die von ihm begründete Monatschrift „Die Ueberfinnliche Welt“ ihren Ursprung. Gleich fern von gedankenloser Ablehnung wie von kritikloser Schwärmerie, allein mit den Mitteln wissenschaftlicher Forschung arbeitend, sucht der Verein und sein Organ allen denen die Hand zu bieten, welche das gleiche Interesse zu befriedigen bisher nur den Wunsch, nicht die Gelegenheit hatten.

Probehefte frei durch **H. Weinholz**, Berlin O., An der Stadtbahn Bg. 105 (Expedition) oder **Franz C. Winkl** München, Buchhändler-Verlag, sowie durch jede Buchhandlung

## Neue Metaphysische Rundschau

Monatschrift für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen in Wissenschaft, Kunst und Religion.

Herausgegeben von **Paul Billmann**, Prof. h. c. Fac. des Sc. Magn. Paris.

Mit zahlreichen Illustrationen.  
Halbjährlich **M. 6.—**. Einzelne Hefte **M. 1.—**  
Man verlange Probenummern und Prospekt.  
Verlag in **Groß-Lichterfelde, Carlstr. 3.**

## Die Hochwart.

Monatschrift zur Kultur der Menschlichkeit, Gesundheit und ethisches Recht, durch **Menschenkenntnis**. Vortreffliche Mitarbeiter. 1. Jahrgang vom 1. Okt. 1899 bis 1. Okt. 1900. 12 Hefte, à 1½ Bgn. mit Illustrationen. Bestellungen auf Jahresabonnements nimmt entgegen à **Mk. 6.—**. Probeheft gratis.  
**E. Suter Verlag, Detmold.**

## Das Wort!

→ Monatschrift für allseitige Erkenntnis. ←  
Organ des Illuminaten-Ordens.

Herausgeber:  
**Leopold Engel**, Dresden-Striesen, Augustburgerstraße 82 II.  
Halbjährl. Abonnement **Mk. 3.—**, für Oesterreich-Ungarn fl. 1.85.

Das Wort will die Tendenzen des Illuminaten-Ordens verbreiten, dessen Endzweck der ist, ein Wegweiser zur individuellen Selbstentwicklung des geistigen Lebens zu sein, ohne in die Gefahren der Schwärmerie, des Pietismus und Unbuddsamkeit zu verfallen. Probenummern gratis und franko.

In Neuauflage ist erschienen das in Nr. 3 dieser Zeitschrift besprochene Buch:

### Tägliche Betrachtungen

nach den Evangelien bearbeitet von **J. B. Aerning**. (Mit dem Bild des Verfassers in elegantem Umschlag.) Als Geschenk besonders zu empfehlen. 41 Bogen 653 Seiten  
In elegantem Umschlag **4 Mk. 50 Bfg.** franko.

(Wird nur mit Nachnahme versendet.)

Verlag von **H. Janßen**,  
**Freiburg i. Br.**, Katharinen-Straße Nr. 4.

Im Selbstverlag des Verfassers soeben erschienen:  
**Der Magnetismus in der Heilkunde**  
von **M. Luttenbacher**, Strassburg i. E.  
(Manteuffelstr. 45 und 47.)  
Das Werk behandelt in 5 Abschnitten: 1. Das Wesen des Magnetismus. 2. Der Heilmagnetismus in der Praxis. 3. Der Heilmagnetismus und die Schulmedizin. 4. Geschichte und Experimente. 5. Der Hypnotismus als Erziehungsmittel.  
**Preis broschiert M. 1.50,**  
nach auswärts bei Voreinsendung **Mk. 1.60** franko,  
per Nachnahme **Mk. 1.80.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von **Wilhelm Besser**, Leipzig, Markt 2.

## Schriften von M. W. Ulrich,

Professor der Phrenologie.

- Phrenologische Bilder** mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. **M. 1.25.**
- Moderne Phrenologie** mit 34 Abbildungen. **M. 1.50.**
- Der Schlaf und das Traumleben.** Geisteskraft und Geisteschwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. **M. 1.50.**
- Keuschheit und Lebenskraft** — der Einfluß des Geschlechts. triebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. **M. 2.50.**
- Der Geschlechtstrieb** mit 5 Abbildungen. (Volksausgabe von Keuschheit). **M. 1.50.**
- Der Wert der Phrenologie** für das praktische und das gesundheitliche Leben. **M. —.20.**
- Der Wert der Leibesübungen.** Eine hygienische Klauderei. **M. —.20.**
- Die Wahl eines Volksvertreters** mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. **M. —.50.**
- Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns.** **M. 25.—.**
- Neu! Der phrenologische Studentkopf.** **M. 1.80.**

Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von **M. 30.—** abzugeben.

Von Magnetopath Rohm sind erschienen und durch unsern Verlag und jede Buchhandlung zu beziehen:

- Der Magnetismus als Heilkraft**, mit dem Lichtdruckbilde des Verfassers und sechs photographischen Lichtbildern, gewonnen durch odisch-magnetische Ausstrahlungen aus dem Organismus von Magnetopathen. Wiesbaden 1896. Preis geb. **Mk. 2.50.**
  - Leitfaden zur wirksamen Ausübung des Menschen-Heilmagnetismus**, nebst einem Anhang über Lage und Funktion der wichtigsten menschlichen Körperteile. Mit 9 Autothypetafeln. 5. Auflage. Wiesbaden 1899. Preis geb. **Mk. 3.—.**
  - Zeitschrift für Heilmagnetismus**, I. Jahrgang. (Okt. 1898 bis Okt. 1899), so lange noch vorrätig. Preis **Mk. 4.—**, geb. **Mk. 5.—.**
- Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei, Wiesbaden.**

**Heilmagnetiseur Paul Schroeder**  
in Leipzig †.

Am 14. April 2 Uhr nachmittags wurde plötzlich nach einem Schlaganfall der bekannte Magnetopath Paul Schroeder in der Vollkraft seiner Jahre in das Jenseits abgerufen. Auf dem Gebiete des Heilmagnetismus war der Dahingegangene eine Autorität. Wir werden auf sein Wirken später zurückkommen. — Ehre seinem Andenken.

Preis halbjährlich 2 Mark brän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 50 Pfg.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schützenhoffstraße 3, zu senden.**

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer 9.

Wiesbaden, Juni 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Magnetopath Paul Schroeder †. Von Paul Rohm. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Emil Hoenisch. (Fortsetzung.) — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von F. B. Kerning. Neu redigiert von B. F. Rohm. — Heilungsberichte — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Eingegangene Beiträge für die Herstellung eines Mesmerdenkmals. — Bücherschau. — Briefkasten — Annoncen.

„Dem ruhigen, beschauenden und wohl unterrichteten Forscher, welcher mit Ausdauer sich anthropologischen Untersuchungen gewidmet oder unbefangenen die Untersuchungen Anderer betrachtet hat, wird es ohne Zweifel einleuchten, daß die merkwürdigen in dem Lebensmagnetismus oder Mesmerismus auftretenden Phänomene, richtig gedeutet, uns die Mittel an die Hand geben, eine Kenntnis von den Gesetzen und dem Wesen des psychischen Teils unseres Ichs zu erlangen, und daß der Magnetismus uns gleichsam die Mittel liefern dürfte, über die verwickeltesten Punkte der Organisation unseres Körpers Licht zu erhalten.“

Dr. Joseph Haddock u. Dr. C. E. Merkel, prakt. Aerzte u. Privatdocenten an der Universität Leipzig.

## Magnetopath Paul Schroeder †.

In der Frühe des Ostersonntags d. Js. bestätigten die Leipziger Tagesblätter die schmerzliche Kunde, die sich schon Abends zuvor in Leipzig verbreitet hatte, vom plötzlichen Hinscheiden des rühmlichst bekannten Magnetopathen Paul Schroeder.

H. R. Paul Schroeder, geboren in Berlin am 19. Juni 1851 als Sohn des im Jahre 1877 in Berlin verstorbenen



Geheimen Kanzlei-Sekretärs Schroeder, beabsichtigte zuerst Theologie zu studieren, sah aber davon ab und wendete sich der Kunst zu, er wurde Schauspieler und gehörte einige Zeit dem sogenannten Meininger Ensemble an, welches damals seines besonderen Rufes wegen an den bedeutendsten Bühnen Gastvorstellungen gab. Später wurde Schroeder Theaterdirektor und wirkte schriftstellerisch; er verfaßte: „Konradin von Schwaben“, Trauerspiel in vier Akten. — „Unerwartet“, Lebensbild in vier Akten. — „Die Löwen des Tages“, Lustspiel in vier Akten. — „Schicksale“, Schauspiel in vier Akten. Diese vier Stücke wurden sämtlich mit Erfolg aufgeführt. Ferner war er Verfasser von der Dichtung in zehn Gefängen „Inez de Castro“, sowie des Lebensbildes in vier Akten „Erna“ und den Gedichten „Empfundenes“. Seine philosophische Dichtung „Myrrha“, Landshut a. d. Isar 1881, wovon der Verfasser im Jahre 1888 in liebenswürdigster Weise dem Schreiber dieses ein Exemplar verehrte, ist hoch geistiger und tiefempfindender Natur. Wie vielsagend sind z. B. die Worte, welche der Verfasser „den Menschensohn“ sprechen läßt:

„Das goldene Gesetz des ew'gen Fortschritts  
Beherrscht alles Leben und die Geister.  
Die ersten Menschen ähnelten dem Tiere  
Und folgten nur dem angebornen Triebe;  
Die späteren beteten zu Götzenbildern,  
Die mit der eigenen Thorheit sie bekleidet.  
Dann kam ein Gott der Rache, sein Prophet  
Sag „Aug um Aug“ und „Zahn um Zahn“ gelehrt.  
Mir aber wurde die Mission zuteil,  
Die Religion der Liebe zu verkünden.  
Liebt euch! Liebt euren Nächsten, wie euch selber.  
Besieget allen Haß, verzeiht, übt Milde.  
Sucht nicht den Splitter in des Andern Auge  
Und überseht den Balken in dem eignen.  
Die Menschen lehrt' ich beten: „Unser Vater!“  
Denn alle sind wir Kinder eines Gottes.  
Und so ermahn' ich euch auch heute noch:

Mißachtet nicht den Urquell aller Liebe,  
Liebt alles Gute, Schöne, Hohe, Wahre.  
Und in der nächsten Zukunft wird sodann  
Der Religion der Liebe auf dem Fuße  
Die neue Religion der Weisheit folgen;  
Dem Lieb' und Weisheit sind vermählt auf immer.  
Wir haben einen weisen Vater: Gott  
Und eine gut'ge Mutter: die Natur.  
Gott und Natur sind eins und unzertrennlich.  
Im süßen Sehnsuchtsdrang blickt auf gen Himmel,  
Versinket in dem Anschau'n unsres Gottes  
Und trinket aus dem Urquell alles Lebens —  
Das ist die wahre Andacht ohne Worte!"

Hätte Paul Schroeder auch nur diese eine Dichtung „Myrrha“ geschaffen, so wäre er als Dichter dennoch unsterblich. Große erhabene Gedanken und lehrreiche Worte sind in Schroeders dichterischen Werken enthalten; er war ein „Dichter von Gottes Gnaden“. Doch Schroeders Streben kannte keine Grenze, er wollte der Menschheit mehr sein als Lehrer, er setzte sich das Ziel, Kranke gesund zu machen und dadurch den Menschen Glück und Zufriedenheit zu bringen.

Im Jahre 1882 bildete sich Schroeder bei dem voriges Jahr verstorbenen Heilmagnetiseur Philipp Walburg Kramer in Breslau als Heilmagnetiseur aus und wirkte als solcher vom Jahre 1883—86 in Dresden. In diese Zeit fallen Schroeders größte und hervorragende Heilerfolge, welche ihn ermutigten, den Magnetismus in weitere Kreise und andere Städte Deutschlands einzuführen. Schroeder wirkte nun von 1886 an in Leipzig, Nürnberg, Berlin, Hannover und kam von da aus im Jahre 1890 wieder nach Leipzig zurück, wo er bis zu seinem Lebensende rastlos und unermüdet für die gute Sache des Heilmagnetismus thätig war.

Die ersten Gedanken zur Gründung der Vereinigung Deutscher Magnetopathen gingen von Paul Schroeder aus. Derselbe schrieb im Jahre 1887 nach Baden-Baden: „Werter Herr Kollege Rohm! Was halten Sie von der Gründung einer Vereinigung deutscher Heilmagnetiseure? — ich bin der Ansicht, daß wir vereint mehr und besseres erzielen können. Lassen Sie mich Ihre Ansicht baldigt wissen.“ — Ich stimmte für Gründung einer Vereinigung, übersandte Schroeder die Adressen von mir bekannten Heilmagnetiseuren und ersuchte denselben, ein Zirkular an sämtliche Heilmagnetiseure Deutschlands ergehen zu lassen. Das Resultat dieses Zirkulars war der Kongreß am 2. April 1888 in Eisenach, wo die Vereinigung zustande kam, Schroeder zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde und derselbe die Vereinigung zwei Jahre leitete. Im Jahre 1897 übernahm Schroeder, durch Rohm und Malzacher dazu veranlaßt, abermals auf ein Jahr die Leitung der Vereinigung Deutscher Magnetopathen, wenn er es auch nicht verstand, das Wohlwollen und die Zufriedenheit der Mitglieder im allgemeinen zu gewinnen, wozu oft sein Benehmen den jüngeren Kollegen gegenüber beitrug, so müssen seine ehrlichen Gegner dennoch eingestehen, daß Schroeder stets bei seinem Thun und Lassen das Allgemeinwohl im Auge hatte.

Von 1890 ab wirkte Schroeder schriftstellerisch für den Magnetismus, er verfaßte die Schrift: „Die Heilmethode des Lebensmagnetismus nebst einer Untersuchung zwischen Hypnotismus und Heilmagnetismus“. Diese Schrift erschien im Jahre 1891 in zweiter Auflage im Verlag von Eduard Volkering und im Jahre 1897 in vierter Auflage bei der Verlagshandlung von Oswald Ruge-Leipzig. Im Jahre 1899 vollendete Schroeder „Die Geschichte des Lebensmagnetismus und des Hypnotismus“, eine kritische Arbeit, welche in zwölf Heften erschien. Diese enorme Arbeit brachte Schroeders Drang zum Streben noch nicht zur Ruhe, er gründete im Oktober 1899 eine Zeitschrift, „Blätter für Lebensmagnetismus“. (Verlag von A. Strauch-Leipzig.) Nach Angabe sollte Schroeder auch eine besondere Anleitung zum magnetisieren besitzen, inwieweit dieselbe auf Originalität besteht, ist uns nicht bekannt, denn leider wurde diese Methode bis heute der Öffentlichkeit vorenthalten, wir

hoffen aber, daß die Schüler Schroeders das vollenden, was der Meister nicht vollbrachte. Paul Schroeder war ein Gegner des Hypnotismus, er stimmte am Kongreß 1888 vereint mit Rohm und Malzacher gegen die Anwendung der Hypnose zu Heilzwecken und schreibt in seiner Schrift „Die Heilmethode des Lebensmagnetismus“: „Der Hypnotismus ist eine Ueberreizung des Gehirns, welche ihren höchsten Triumph in der Katalepsie, das ist Steifmachen des Körpers, sucht. Ist dies gelungen, so sinkt das Geschöpf zur willenlosen Maschine herab und wird Automat. Die Beeinflussung (Suggestion) wird dann benutzt, um dem Verstande des Gequälten gewisse Aufträge zu übermitteln, welche er im wachenden oder schlafenden Zustande auszuführen hat. Irgend ein persönlicher Nutzen erwächst für den Hypnotisierten hieraus nicht, es sei denn, daß man, um eine Chloroform-Narkose zu ersparen, ihn auf diesem Wege der gänzlichen Willenlosigkeit operieren will. Resümieren wir kurz den Unterschied zwischen Heilmagnetismus und Hypnotismus: Heilmagnetismus ist Nervenkraft, das Resultat der Behandlung Nervenstärkung und Heilung; — Hypnotismus ist Nervenüberreizung, das Resultat Nervenschwächung.“

Was Schroeder war, das wollte er ganz sein, dieses geht aus seinen Worten hervor: „Der wahre Heilmagnetiseur magnetisiert und überläßt die übrigen Methoden ihren Vertretern. Wer das nicht thut, sondern in allen Methoden herumdoxtert, hat kein Recht, sich Heilmagnetiseur zu nennen.

Wer die großen Anforderungen kennt, welche an einen tüchtigen Heilmagnetiseur gestellt werden, der wird gewiß erkannt sein, daß Schroeder neben seiner enormen Praxis noch so viel Zeit fand, für den Heilmagnetismus schriftlich einzutreten, er mußte für diese Arbeit unbedingt seine Ruhestunden verwenden. Es dürfte daher nicht auffällig sein, daß Schroeder unter den Lasten des Berufes, im Eifer für die gute Sache des Heilmagnetismus zu wirken, sein noch verhältnismäßig junges Leben zum Opfer brachte. Schroeders Name wird in der Geschichte des Magnetismus weiter leben, wie er selbst unvergänglich sein wird in den Herzen der Heilmagnetiseure, seinen Freunden, und bei den vielen, welchen er die Gesundheit und Hilfe bringen durfte.

Ehre seinem Andenken!

Paul Rohm.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausübender Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

### 12. Speiseregeln.

Bei der Nahrungsaufnahme selbst ist es nötig, verschiedene naturgemäße Erfahrungsgrundsätze zu befolgen, die durch unsere gekünstelten Gesittungsverhältnisse und durch Zwang und Gewohnheit bei den meisten Menschen außer Gebrauch kamen und daher von verständigen Eltern den Kindern anezogen werden sollten; falsch essenden Erwachsenen bleibt nichts übrig, als diese Erziehung selbst zu ergänzen, sich solche Regeln wohl einzuprägen und darnach zu leben.

Die Nahrung ist nie heiß, nie kalt, sondern höchstens lauwarm oder kühl zu nehmen; heiße Flüssigkeiten dürfen nie genossen, kalte nur geschlürft werden, Eiskälte ist stets schädlich.

„Eile mit Weile“ soll man bei jeder Lebensarbeit, wozu auch das Essen in hervorragender Weise gehört, beherzigen. Man soll daher stets langsam, mit Bedacht essen, sich dazu Zeit lassen; es ist höchst unklug, mit dem Essen zu hasten und

zu jagen. Während der Mahlzeit soll man sich auch mit keiner anderen Arbeit, die größere Aufmerksamkeit erfordert, beschäftigen.

„Gut gekaut ist halb verdaut“, sagt ein anderes gutes Sprüchwort. Der Mund ist der Vormagen, wo die Speisen möglichst verkleinert und eingespeichelt und so für die Magenverdauung vorbereitet werden; der Magen hat keine Zähne und was unverkaut hineingelangt, beschwert ihn, fault und gärt darin, macht uns krank. In den menschlichen Magen sollen die Speisen nicht als Bissen gelangen, wie es gelehrt wird, sondern ausschließlich als verflüssigter, tunkenartiger, feinstes Brei, der bei richtiger Beschaffenheit der Mahlzeit von jedem Magen gut vertragen wird und die zarten Schleimhäute nicht belästigen kann.

Weiche Speisen sollen vor dem Verschlucken gut mit Speichel vermengt werden. Um das gehörige Einspeicheln zu begünstigen, mögen die gekochten Speisen nie flüssig, nie teigig, sondern in einem lockerdichten, gut laubaren Zustande genossen und erst im Munde durch den Speichel verflüssigt werden. Tunken und Suppen z. B. sollen gar nicht bereitet, oder vor dem Geruche durch Schrotmehl u. a. in eine dichtere, laubare Form gebracht werden.

Man möge harte Speisen nie mit weichen zusammen genießen, da sonst leicht die härteren mit den weichen in den Schlund gleiten, bevor sie ordentlich gekaut sind. Speisen, wie Nüsse, Mandeln u. dgl. sind immer allein zu verkauen.

Zur Schonung der Zähne soll das Dörrobst stets vor dem Genuße über Nacht in etwas frischem Wasser, hartes Brot im Munde, Wasser oder anderen Flüssigkeiten aufgeweicht, das Samenobst zweckmäßig durch eine Bröselmaschine oder auf andere Weise feinst verrieben werden.

Die Zähne sollen nie unnötig benützt oder abgenutzt, sondern auf jede Weise geschont werden, denn der abgeriebene Schmelz ersetzt sich nicht mehr. Beim Rauhen soll man daher nie mit den Zähnen stärker zusammenbeißen, als es zum Zerdrücken und Zerreiben der Nahrung nötig ist. Wir sollten immer so leicht als möglich aufbeißen, immer eine hinreichende Speisenschicht auf der Kaufläche halten, damit die Zähne nie zum Knirschen kommen. Man soll immer vorsichtig kauen, damit die Zähne nicht durch Steinchen und dergleichen Schaden leiden. Wer das Unglück hatte, seine Zähne zu verlieren oder wer sehr schadhafte Zähne besitzt, muß sich entweder ein künstliches Gebiß schaffen oder alle Speisen in weicher, fein zerriebener, leicht zerbröckelnder Form genießen und auf gutes Einspeicheln sein Hauptaugenmerk und die größte Sorgfalt verwenden.

Mund und Zähne sollen außer den Mahlzeiten stets rein gehalten werden, damit keine fressenden Säuren entstehen; nach jeder Mahlzeit sind sie mit Zahnpulver und Lauwasserspülung von den Speiseresten gründlich zu reinigen, abends und morgens sind die Zähne außerdem mit einem Nassen, weichen Zahnbürstchen oder Tuche abzureiben.

Außer den Mahlzeiten soll aus wichtigen Gesundheitsgründen nie das Geringste genossen, auch nicht einmal gekostet werden.

Dies wären einige Sregeln. Durch eigene aufmerksame Beobachtung wird sich jedermann weitere hinreichende Übung und Erfahrung auf dem Gebiete der richtigen Essensweise zu verschaffen imstande sein.

### 13. Nährgehalt und Preis der vegetarischen Kost.

Daß die vegetarische Kost die gehaltvollste, daß sie auch in wirtschaftlicher Hinsicht empfehlenswert, die Fleischkost dagegen gehaltärmer, trotzdem aber die teuerste ist, mögen einige Vergleichszahlen darthun. In der folgenden Uebersicht \*)

\*) Was ich hier bringe, ist ein kleiner Auszug aus einer Zusammenstellung von einem ehemaligen Assistenten der Chemie, Herrn A. Bronold in Wien. Die vollständige „Nahrungsmittel-Uebersicht“ nach Voit und Bauerneind

werden uns, nach den gewiß maßgebenden Untersuchungen von Prof. Voit in München, die Nährstoffmenge, welche das Kilogramm von verschiedenen Nahrungsmitteln enthält, und der Preis eines Kilogramms reiner Nährstoffe, d. h. der Betrag, um welchen man von dem Nahrungsmittel kaufen muß, um ein Kilogramm wirklicher Nährstoffe zu erhalten, vor Augen geführt.

Nährstoffgehalts- und Preistafel.

Genuß- und Lebensmittel.	Nährstoffe in 1 Kilogr. Gramme	Preis 1 Kilogr. reiner Nährst. Heller	Genuß- und Lebensmittel.	Nährstoffe in 1 Kilogr. Gramme	Preis 1 Kilogramm reiner Nährst. Heller
Rindfleisch, mager	218	700	Kepfel	151	220
Schweinfleisch	289	900	Birnen	117	400
Ralbfleisch	199	1000	Zweitschen	126	236
Eier	259	520	Weintrauben	129	600
Apfelmehl	142	188	Aprikosen(Marillen)	176	960
Rübe	631	570	Birnsche	79	1160
Weizenmehl	858	44	Sperisichen	184	375
Roggenmehl	721	40	Balderbeeren	77	1500
Hafers	856	92	Himbeeren	77	800
Reis	904	78	Heidelbeeren	101	420
Linfen	876	54	Stachelbeeren	114	364
Erbsen	791	36	Johannisbeeren (Hibiscen)	118	360
Bohnen	787	30	Gurken	40	400
Erbsäpfel	241	40	Gelbe Rüben	108	280
Kartoffeln	897	198	Weisse Rüben	77 1/2	180
Walnüsse	842	342	Routrüben	123	180
Mandeln	874	276	Weißtraut	81	200
Kastanien ohne Schale	425	132	Spinat	106	280
Erdnüsse	928	68	Kopfsalat	49	500
Johannesbrot	786	64	Spargel	52	10000
Felgen	691	70	Bier	10—40	1900—3200
Datteln	631	134	Wein	8 1/2—16	20,000—40,000

Im Anschluß an diese Tafel, die uns den größeren Nährstoffgehalt der vegetarischen gegenüber der Fleischkost so deutlich offenbart, mache ich noch ganz besonders stillende Mütter und Ammen auf den Reichtum und die leichte Verdaulichkeit der Brustmilch bei vegetarischer Kost neben ihrer großen Nahrunghaftigkeit aufmerksam. Dabei können erfahrungsmäßig zwei Kinder, wie es eigentlich von der Natur ursprünglich bestimmt war, reichlich ernährt werden. Bei Fleischnahrung und dem so häufigen Biergenusse ist dagegen die Milch ungesund und wässrig; sie versiecht auch häufig sehr leicht.

Als weitere Folgerung ergibt sich die große Bedeutung und der Vorzug, den die vegetarische Kost bei der Ernährung des Menschen in seiner Entwicklungszeit, im kindlichen Alter, vor der Fleischkost besitzt. Dementsprechend lebt ja auch gut die Hälfte der Menschheit gänzlich, die meisten Fleischesser aber bei ihrer gemischten Nahrung vorwiegend von Pflanzenkost, die allen verhältnismäßige Kraft und Gesundheit spendet. Nur ein sehr kleiner Teil davon ist zu seinem Verderben vorwiegend Fleisch.

Bei umgekehrtem Verhältnisse hätten wir immer mit Hungersnot zu kämpfen. Ganz unmöglich wäre es aber, daß sich alle Menschen auch nur vorwiegend von Fleisch ernähren könnten. Alle Gefilde der weiten Erde würden nicht ausreichen, um die erforderliche Zahl von Schlachtieren zu ernähren, selbst wenn man alle Mitzeherer, die Raubtiere, auszuliegen könnte. Humboldt sagt, daß auf dem Flecken Erde, von dem ein Fleischesser lebt, zehn Vegetarier reichliches Auskommen finden können.

Was die Wohlfeilheit der Pflanzenkost anlangt, so sind z. B. Linfen beinahe 13mal billiger als mageres Rindfleisch und mehr als 18mal billiger als Ralbfleisch, trotz ihrer mehr als vierfachen Nahrunghaftigkeit.

Daher ist die naturgemäße allerhaltende, Leben, Kraft und Gesundheit gewährende vegetarische Ernährungsweise

bildet eine handsame Tafel, ist im Verlag des „Vereines Deutscher Vegetarier“ zu Wien erschienen und durch ihn in der „Thalysia“, 1. Dppolzerq 4 zu beziehen. Pr. 100 St. 2 Kronen.



auch wegen ihrer Nahrhaftigkeit und Billigkeit hochschätzbar und begehrenswert und zur Volksernährung, zur allgemeinen Ernährung der Menschheit, am besten geeignet.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Student,

Von J. B. Kerna.

Aus früheren Manuskripten im Jahr 1837 gedruckt.

Neu redigiert von W. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

### Gustav Borns erste Universitätsjahre.

„Blick frei empor und ohne Zagen  
Im Leben, auf der Wanderkluft;  
Kein Wunder wird euch aufwärts tragen,  
Doch sicher trägt die eigne Kraft.“  
L. C.

Die Zeit, die Gustav noch unter den Seinigen zubringen sollte, war schnell vorüber. Der Vater begleitete ihn selbst nach M., um Kost und Wohnung zu besorgen, die Professoren zu besuchen und alles anzuordnen, was nötig schien.

Als der Vater von Gustav Abschied nahm, sprach er: Wir werden dich vermissen in unserem engen Kreise und oft von dir sprechen; denke auch an uns, damit wir in Gedanken verbunden bleiben!

Du betrittst eine neue Laufbahn, wo andere Verhältnisse deine Thätigkeit wecken! sei vorsichtig, damit dieser neue Zustand dein Herz nicht umwandle! So lange du uns dein Herz bewahrst, so lange bist du geborgen.

Geld werde ich dir anweisen, so viel du bedarfst; sei daher nicht karg, aber verschwende nicht planlos.

Schreibe nur, wenn du Zeit hast, schreibe viel oder wenig, wie es die Stimmung giebt — du weißt, ich liebe viele leere Worte nicht, wo man unbedeutende Sachen mit wichtig scheinenden Phrasen schildert.

Gieb mir in jedem deiner Briefe die Gewißheit, daß du den Bedingungen treu bist! Um dir in dieser Hinsicht das Schreiben und mir das Lesen zu erleichtern, so mache statt der Anrede vier senkrechte Striche; diese seien mir das Zeichen der Erfüllung deines Versprechens.

Leb' wohl! vergiß uns nicht! — Auf unsre Liebe und meinen Segen baue unwandelbar!

Bei den letzten Worten traten dem Vater Thränen in die Augen, — er küßte seinen Sohn, eilte in den Wagen und fuhr auf sein Gut zurück.

Die ersten Tagen vergingen dem jungen Born langsam, weil er noch keine bestimmte Beschäftigung hatte. Als die Kollegien begannen, machte er sich einen Plan, um die Zeit gehörig einzuteilen und zu benützen. Zwar mußte er oft diesen Plan ändern, weil neue Bekanntschaften ihn in Anspruch nahmen und zu Partien verleiteten, die oft sehr viel Zeit kosteten. Er machte sich Vorwürfe darüber, wußte es aber nicht zu ändern und schrieb an seinen Vater um Belehrung über diesen Punkt. Er erhielt folgende Antwort:

Kümmere dich nicht über den Verlust der Zeit, die du unter Freunden und in geselligen Freuden zubringst! Das Leben kann nur im Leben selbst und nicht in Büchern erkannt werden. Wir müssen uns unter den Menschen gefallen lernen, sonst können sie uns niemals gefallen. Du hast dich selbst dem Verufe, einß der Menschheit zu dienen, hingegeben, darum gewöhne dich, sie nicht nur ertragen, sondern lieben zu lernen; dieses kannst du nur im Umgang mit Menschen erzielen, weil man nur dadurch die Fertigkeit erlangt, auch unter unfreundlichen Hüllen das Gute eines jeden zu bemerken.

Was die Studien betrifft, so meinen zwar andere: Je schneller je besser! Ich aber sage: Eile mit Weile! der

Lernende darf, wie der vernünftige Esser, nur so viel zu sich nehmen, als er verdauen kann. Wer die Speisen und die Gegenstände des Wissens verschlingt, verderbt sich seine Verdauungswerkzeuge oft auf lange Zeit, oft für immer. Gehörige Ordnung ist in allen Dingen gut, beim Lernen aber unumgänglich nötig. Was du in einem Jahre nicht thust, kannst du im folgenden nachholen. Sei frei, aber laß die Vernunft walten! sei fröhlich, aber nie ausgelassen! sei fleißig, aber wenn du gesättigt bist, so gönne dir Zeit zur Verdauung! Mit einem Worte: halte richtiges Maß in allen Dingen. — Leb' wohl und bleibe mir und dir selbst getreu, dann findet sich alles von selber.

Gustav las diesen Brief mit großer Aufmerksamkeit. Mein Vater ist anders, dachte er, als die Leute in der Stadt. Hier kann man einer Partie nicht genug thun, und eine andere dagegen hält den Müßiggang für den höchsten Genuß des Lebens. Jeder tadelt zwar die Uebertreibung, aber keiner hat den Mut, in die Mitte zu treten und dem Anderen die Hand von da aus zu bieten. Mein Vater steht in der Mitte, er steht im Herzen des Lebens, und darum ist es ihm so leicht, alle zu kennen, alle zu lieben und allen, sogar den entgegengesetztesten Gemüthern mit Recht und That behifflieh zu sein und wenn die Meinungen anderer mich zu verwirren drohen, so wird sein Geist mich wieder auf den Standpunkt heben, wo reine Wahrheit ist.

Bon jetzt an bekam seine Thätigkeit eine größere Ausdehnung. Er ging in die Reithahn, auf den Fiechtboden, und übte sich in gymnastischen Spielen. Er besuchte Gesellschaften, Konzerte und Schauspiele, und wenn die älteren Studenten ihn zu einem Schmaus zogen, so erklärten sie ihn für einen Fuchsen, aus dem ein tüchtiger Bursche werden könne. Seine blanken Dukaten, womit er Wirte, Kaufleute und Handwerker bezahlte, gaben ihm ein großes Ansehen. Ebenso zogen seine natürliche Leutseligkeit jeden an sich, der mit ihm nur in die entfernteste Berührung gekommen war. Auf diese Art ging ihm das erste Jahr ohne besondere Abenteuer sehr angenehm vorüber.

Im zweiten Jahre wurde er förmlich zum Burschen erhoben, und nun galt's, wenn er in den Briefen an den Vater jedesmal die vier Striche machen wollte. Man gab ihm schon längst den Beinamen: der reiche Pietist. Den Reichtum, meinten seine Kollegen, könnte man ihm lassen, dem Pietisten werde man bei vollen Gläsern des Consilium abundi geben. Bei der ersten Gelegenheit kam dieses Kapitel zur Sprache, aber Gustavs Benehmen war so entschieden, daß man beschloß, es auf eine andere Weise zu versuchen.

Des Rectors Geburtstag war nahe. Er fiel auf einen Sonntag. Es wurde verabredet, ihm am Vorabend ein Ständchen, und am folgenden Morgen ein Halloh zu bringen. Nach diesem sollten sich alle fidelen Burschen zu einem Ritt versammeln, um auf einem zwei Stunden entlegenen Dorfe zu frühstücken, in einem noch anderhalb Stunden entfernten Städtchen zu Mittag zu essen und dort unter Gesang und Becherklang den Tag zu feiern.

Gustav gab sein Wort, alles mitzumachen, nur den Weg vom Dorf ins Städtchen werde er ohne Gesellschaft zurücklegen. Seht da den Luckmäuser! riefen einige. Er aber erklärte, nur unter dieser Bedingung für die Partie zu sein, von welcher er sich viele Freude verspreche, da er aus vollem Herzen die Gesundheit seines Rectors und Lehrers trinken werde.

Der Tag erschien. Das Ständchen und das Halloh wurden mit großem Jubel gebracht, und von dem ehrwürdigen Rector mit väterlicher Teilnahme aufgenommen.

Nun ging es hinaus zum Frühstück. Alle waren übereingekommen, Born heute nicht aus ihrer Mitte zu lassen. Er ahnte nichts von diesem Komplott und überließ sich ungestört dem Eindrucke des schönen Morgens und der festlichen

Stimmung des Tages. Als das Frühstück eingenommen war, stand er auf, sich zu entfernen, aber alle stellten sich ihm in den Weg. Er sah die Unmöglichkeit durchzudringen und trat einige Schritte zurück, indem er sprach: Ich muß der Uebermacht weichen, aber die Wortbrüchigkeit meiner Kameraden empört mich. Ich habe es vorans bedungen und fordere mein Recht, gehen zu dürfen.

Betbruder! riefen einige Stimmen. — Betbruder hin, Betbruder her, sagte Gustav laut, ich will fort. — Einmal kannst du ein Ausnahme machen! tönte es wieder in der Versammlung. — Keine Ausnahme! versetzte er. Ich habe mein Wort gegeben, ein gebrochenes Wort ist ein gebrochenes Leben, darum Schande dem Wortbrüchigen und Schande jedem, der den Wortbruch billigt oder dazu verleitet. — Er hat Recht! erscholl es auf mehreren Seiten im Saal. Laßt ihn fort! aber er soll nachkommen. — Ich komme gewiß, sprach Gustav, und entfernte sich.

Indessen waren einige aus der Gesellschaft in den Stall geschlichen und hatten alle Eingänge in denselben fest verschlossen. Gustav machte Versuche, ihn zu öffnen, aber vergebens. Schnell ging er in einen anderen Stall, worin des Wirts Pferde standen. Sattle mir diesen Rappen, sprach er zum Hausknechte. — Wo denken Sie hin? erwiderte dieser; das ist das Reitpferd des Herrn; noch gestern wollte man ihm dreißig Louisdor dafür geben — wenn ihm ein Unglück zustieße, so müßten Sie wenigstens fünfzig dafür bezahlen. — Hier ist eine Uhr mit Brillanten besetzt, die unter Brüdern sechzig Louisdor wert ist, versetzte Gustav, und hier ein Dukaten Trinkgeld, fattle den Gaul! Der Knecht wog die Uhr und den Dukaten einige Sekunden in der Hand, und durch solche handgreifliche Gründe zum Schweigen gebracht fattelte er, und Gustav flog unter dem Hallohgeschrei der Zurückgebliebenen zum Dorf hinaus.

Er ritt ungefähr eine halbe Stunde weit auf der Straße, woher er gekommen, zurück, da gingen Landleute auf einem Fußweg querüber. Wohin des Weges? fragte er.

Landleute: Nach N. in die Kirche.

Gustav: Wie weit ist es dorthin?

Landleute: Noch eine Viertelstunde.

Gustav: Kann man mit dem Pferd durch das Gesträuch des Waldes kommen?

Landleute: Wenn Sie es ungefähr dreihundert Schritte weit führen, um von den Ästen nicht belästigt zu werden.

Gustav: Gut. Ich danke euch.

Er sprang vom Pferde und führte es in Gesellschaft jener Landleute durchs Gehölz. Bald öffnete sich die Aussicht, das Dorf lag vor ihnen und ein breiter Fahrweg nahm den Fußweg in sich auf.

Gott befohlen! sprach Gustav, schwang sich aufs Pferd und stellte es im Wirtshause des Dorfes in den Stall. Sogleich erkundigte er sich nach dem Anfange des Gottesdienstes, und als man ihm sagte, daß es in wenigen Augenblicken läuten werde, machte er sich auf den Weg. Kaum hatte er das Dorf halb durchschritten, so tönten die Glocken und alles strömte nach der Kirche. Er mischte sich unter das Gedränge und nahm unter den Männern der Gemeinde Platz.

Die Leute waren sehr verwundert, einen so jungen und vornehmen Gast unter sich zu sehen. Die Städter besuchten die Kirche gewöhnlich nur in der Absicht, ihre Bauart zu betrachten, alte Gemälde zu sehen oder fremde Musik zu hören; daß einer um des Gottesdienstes willen komme, ist so selten, als die Schwalbe im Winter; darum schaute alles voll Erstaunen auf den Fremden. Selbst der Pfarrer, als er die Kanzel betreten hatte, heftete einige Sekunden lang seine Blicke auf ihn. Da aber Gustav ruhig sich setzte und mit großer Aufmerksamkeit die Predigt anhörte, hatte alles Wohlgefallen an ihm, und der Pfarrer schien dadurch veranlaßt, manchen seiner Redeperioden eine andere Wendung zu geben.

Der Reiche ist arm, sagte er unter anderem, wenn ihm sein Reichthum alles ist; aber herrlich steht er da, wenn er, dem Willen Gottes eingedenk, sich seines ärmeren Mitmenschen erbarmt und dem minder Bemittelten hierdurch ein Beispiel wird in Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu dem gütigen Vater aller Kreaturen. Nichts wirkt so mächtig als Beispiel; alle Lehre ist wertlos, wenn sie nicht in Ausübung kommt. Wenn der Reiche, der Vornehme dem Geringen zum Muster der Gottesfurcht dient, dann geht es vor vielen wie ein leitender Stern, dem sie getrost folgen, weil nicht Zwang oder Eigennus, sondern die freie Ueberzeugung der reine Glaube ihn an ihre Spitze gestellt. Ein solcher wird Wohlthäter der Menschen in höherem Grade als die Gründer von schimmernden Instituten, bei denen ein versteckter Ehrgeiz immer mehr oder weniger im Spiele ist. Ich sage dieses, fuhr der Pfarrer fort, um euch aufmerksam zu machen, solche Beispiele zu suchen und nicht gehässig die Blicke von dem Reichen zu wenden. Das Uebel unserer Zeit besteht hauptsächlich darin, daß Hohe und Niedere sich feindselig betrachten und jeder im Stande des andern nur Mängel sucht. Der Vornehme hält den Geringeren für unfähig, besseres Erkennen und wahren Glauben an Gott zu besitzen, der Niedere aber überläßt sich dem strafbaren Wahn, als sei unter den Höheren alles Gefühl für Religion verschwunden. Beide Teile fehlen sehr: der Vornehme, weil er sich besser dünkt und den andern verachtet, der gemeine Mann, weil er nur die Leichtsinrigen jener Klasse im Auge hat und seine Blicke von den Edelgesinnten abwendet. Unter allen Ständen sind gute und böse; die Pflicht des Christen ist, das Gute zu suchen, das Böse zu meiden und die Fehler der Nebenmenschen mit Nachsicht zu begegnen; wir sollen uns mit den Guten verbinden und alle unsere Kraft aufbieten, das Böse zu verbessern. In diesem Sinne werden die Unterschiede der Stände verschwinden. Wenn wir uns alle als Geschöpfe Gottes, als Kinder eines Vaters betrachten, dann hat Krieg und Aufruhr keine Wurzel mehr, in diesem Sinne wird die Menschheit als eine große Familie, in Liebe, Frieden und Eintracht das Ziel ihres Daseins erreichen.

Nach dieser Rede überlegte Gustav, ob es nicht besser gewesen wäre, Theologie zu studieren, um auch in diesem Sinne zu lehren. Da fiel ihm ein, Beispiel sei besser als Lehre, und er gelobte es sich selbst, ein solches Beispiel zu werden und auf diese Art den Tribut, den jeder der Menschheit schuldig ist, zu bezahlen.

Nach dem Gottesdienst ließ er die größere Menge zuerst hinausgehen, dann grüßte er seine Seitennachbarn und entfernte sich auch. Diese aber begleiteten ihn und fragten, ob sie ihm in irgend etwas behilflich sein könnten. Er dankte mit der Versicherung, er habe blos die Absicht gehabt, den Gottesdienst bei ihnen zu hören, und versprach ihnen, da ihm der Prediger und die Stimmung der Gemeinde so wohlgefallen, ihre Kirche wieder zu besuchen.

Indessen waren sie auf den Platz vor der Kirche gekommen. Die männliche Einwohnerschaft wartete hier auf ihn, um ihn noch einmal zu sehen und zu grüßen. Er mischte sich sogleich unter sie, ließ sich in kurze Gespräche über die Verhältnisse des Dorfes, über Fruchtbarkeit und Aunbau mit ihnen ein, daß sich alle über den freundlichen jungen Herrn höchlich erfreuten und ihn baten, bald wieder zu ihnen zu kommen. Der Pfarrer, der ihn von seiner Wohnung aus noch unter den Leuten sah, ließ ihn bitten, das Mittagsmahl bei ihm einzunehmen. Gustav lehnte die Einladung ab, doch hielt er es für schicklich, diese Artigkeit mit einem kurzen Besuch zu erwidern. Er grüßte noch einmal die Umstehenden und entfernte sich.

Der Pfarrer empfing ihn mit ausgezeichnete Freundlichkeit. Sie haben mir, sprach er, eine schöne Stunde gemacht. Aus Erkenntlichkeit wünschte ich Sie beim Mittagessen zu

haben; da Sie mir aber diese Freude nicht gewähren können oder wollen, so freut es mich doch, Ihnen meine Gesinnung mündlich zu entdecken. Sie haben mir einen frohen Tag und meinen Pfarrkindern Erbauung verschafft. Leute Ihres Standes und Ihres Alters befolgen so selten die Gebräuche der Religion, daß es für den gemeinen Mann ein betrübendes Vergerniß wird; darum erkenne ich es für eine Wohlthat, daß Sie unsere Kirche besuchten. Sie haben bewirkt, was ich mit meiner Rede nicht hätte bezwecken können, Sie haben manchem beigebracht, daß auch Glaube und religiöser Sinn unter den höheren Ständen vorhanden ist. Dafür nehmen Sie meinen Dank, und wenn Sie meine Bitte hören wollen, so fahren Sie fort auf dieser Laufbahn; Sie werden dadurch mehr Gutes unter den Menschen stiften, als wenn Sie Bücher zu Duzenden über Tugend und Moral schrieben.

Gustav erwiderte, daß er hierin theils seinem eigenen Gefühl, hauptsächlich aber dem Wunsche seines Vaters folge. Der Pfarrer erkundigte sich nach dessen Namen und als Gustav ihn nannte, sprach jener: Vorn! ich kenne Ihren Herrn Vater; er kam, als er noch in Königlichem Diensten stand, oft in diese Gegend — ein vortrefflicher Mann! Es freut mich, seinen Sohn auf eine so würdige Weise kennen zu lernen. Die Bekanntschaft wahrhaft biederer Menschen ist eigentlich doch der einzige wahre Reichtum, den wir diesseits erringen können.

Gustav war überrascht durch solche Aeußerungen und erbat sich die Erlaubnis, ihn ein andermal und auf längere Zeit besuchen zu dürfen. Der Pfarrer versicherte ihm seine Freude darüber und beide trennten sich mit gegenseitiger Achtung und Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

## Heilungs-Berichte. \*)

### 1. Chronischer Darmkatarrh, Magen- und Darmblutungen; 2. Diphtheritis.

Geheilt durch Heilmagnetiseuse Frau Baumeister-Wiesbaden.

Im Jahre 1877—78 litt Herr Karl Nagel an chronischem Darmkatarrh, Magen- und Darmblutungen. Der Krankheitszustand war ein sehr vorgeschrittener, die Aerzte sowie auch die Umgebung des Kranken hatten wenig Hoffnung für Genesung. In diesem traurigen Zustande suchte nun Herr N. Hilfe bei dem Magnetismus und fand in verhältnismäßig kurzer Zeit die Gesundheit. Auch das Töchterchen von Herrn Nagel wurde durch das magnetische Heilverfahren von Diphtheritis auffallend schnell befreit. Beide Heilungen bestätigt Herr N. durch folgendes Dankschreiben: „Von meinem mehrjährigen Magenleiden und chronischem Darmkatarrh sowie Darmblutungen wurde ich durch das Magnetisiren der Frau E. Baumeister in Freiburg i. B. vollständig befreit, sodas ich Speisen, denen ich Jahre lang entsagen mußte, jetzt wieder genießen und ertragen kann; alle vorher angewandten ärztlichen Mittel blieben erfolglos. Auch mein 7 Jahre altes Töchterchen wurde von einem starken Krampfhusten und Diphtheritis in einigen Tagen von Frau E. Baumeister mittelst Magnetismus wieder vollständig hergestellt.“

Diese auffallend guten Heilerfolge veranlaßten nun Herrn Nagel, sich mit dem Heilmagnetismus näher vertraut zu machen, er nahm bei sich selbst eine heilende Kraft wahr, ließ sich von Frau Baumeister in dem Magnetisiren unterrichten und wurde einer von den besten der jetzigen Heilmagnetiseure, wie seine schönen und zahlreichen Heilerfolge in seinem jetzigen Wohnorte Stuttgart zur Genüge beweisen.

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben u. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriften. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Reihenfolge der Dankschreiben und Heilungsberichte richtet sich nach der Zeit, in welcher dieselben ausgestellt sind. Die Redaktion.

## Heilungsbericht.

Von Heilmagnetiseur Paul Schroeder = Leipzig.  
Am 11. August 1883 erhielt ich von dem Gärtner Herrn Gustav Helbig einen Brief, worin mich derselbe um Hilfe bat. Seit Monaten lag Herr Helbig an Nchias krank, die Schmerzen waren furchtbar, alle Einreibungen versagten, das Elektrisiren des Arztes nützte absolut nichts. Ich nahm den Patienten in meine Kur, da ich jedoch leider nicht die Zeit hatte, ihn besuchen zu können, wurde der Kranke auf einem Handwagen, wie ihn die Gärtner haben, gelegt und zu mir nach Dresden gefahren. Unter vielen Schmerzen zu mir hinaufgebracht, magnetisierte ich ihn und freudestrahlend fühlte der ganz elende Mann ebenfalls durch sein Bein die magnetische Kraft strömen, von Magnetisation zu Magnetisation besserte sich der Zustand, anfangs kam der Patient in Hauschuhen und Krücken zu mir, dann mit Stiefeln an zwei Stöcken, schließlich mit Kanonenstiefeln und ohne Stock und in schnellster Gangart, sodas meine ganze Nachbarschaft ihren Augen nicht trauen wollten. Bei diesem Fall sind Jahre vergangen und das Leiden kehrte nicht wieder. Als Herr Helbig das dritte Mal bei mir war, wollte er in einer Droschke nach Hause fahren, unterwegs wurde das Pferd scheu, und Herr Helbig sprang in Todesangst zur Droschke heraus, ohne einen Nachteil für sein Leiden zu erhalten. Gewis etwas Außerordentliches bei Nchias.

### Heilung eines rheumatischen Leidens durch Magnetopath J. Schwarz-Göbblingen.

#### Heilungsbericht.

Im Jahre 1883 litt meine Frau an heftigem Rheumatismusschmerzen an den Füßen; trotz längerer nutzloser Behandlung wurde es nicht gebessert. Nach kurzer heilmagnetischer Behandlung durch Herrn J. Schwarz von Göbblingen wurde das Leiden, ohne wiederzukommen, beseitigt, was hiermit gerne dankend bezeugt

Oberndorf am Neckar.

August Müller.

### Heilung von heftigen Magenschmerzen durch Heilmagnetiseur Grueber = Würzburg.

#### Dankschreiben.

Vor etwa 7 Jahren entwickelte sich bei mir ein schweres Leiden. Heftige Schmerzen in der Magen- und Darmgegend peinigten mich ununterbrochen, und den größten Teil der genossenen Speisen und Getränke mußte ich unter starkem Würgen wieder erbrechen. Selten verging ein Tag, an dem das Würgen und Erbrechen ausblieb. Die mir von hiesigen Aerzten verordneten Arzneien hatten zum größten Teil gar keinen Erfolg, während andere nur einige wenige Tage andauernde, kaum nennenswerte Linderung meines Leidens herbeiführten.

Eine mehr und mehr hervortretende Abmagerung und Schwäche, welsch letztere mich zuweilen nötigte, das Bett zu hüten, waren die Folge meiner schweren Krankheit.

Meine Angehörigen hegten ebenso, wie ich selbst, nach so vielen fruchtlosen Kurversuchen keine Hoffnung mehr auf meine Wiedergenesung, wir glaubten vielmehr, gleichwie alle Leute, die mich und mein Leiden kannten, daß ich demselben werde erliegen müssen. Nun wendete ich mich, um einen letzten Versuch zu machen, zu Anfang Septembris laufenden Jahres an Herrn Magnetiseur Grueber.

Der Erfolg war ein unerwartet günstiger.

Schon nach der ersten Behandlung stellte sich eine bedeutende Besserung ein und nach der zweiten, ungefähr 8 Tage später erfolgten Behandlung bin ich zu meinem eigenen und zum Erstaunen aller, die mich und mein Leiden seit Jahren kannten, völlig hergestellt.

Nicht nur sind die mich früher fast unablässig quälenden Schmerzen gänzlich verschwunden, sondern ich kann auch essen und trinken, ohne irgend eine Beschwerde zu verspüren oder gar erbrechen zu müssen.

Vorstehendes ist nur die lautere Wahrheit ohne jede Uebertreibung oder Ausschmückung.

Felbolling (Post Westerscham in Oberbayern),  
den 12. November 1884.

Balthasar Mair,  
Schmiedemeister von Felbolling

Zur Beglaubigung der Unterschrift:

Wagen, den 13. November 1884.

(L. S.)

Der Bürgermeister:  
gez.: Wiesenegger.

**Heilung einer Lähmung bei Sichteiden**  
durch Magnetopath **Heinemann** · Berlin.

Dankschreiben.

Herrn Magnetopath **Heinemann!**

Nachdem ich von meinem sehr schmerzhaften Sichteiden durch Ihre ausgezeichnete Heilmethode in kurzer Zeit vollkommen hergestellt wurde, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen hierdurch aufrichtig zu danken.

Ich hatte die furchtbarsten Schmerzen und war gelähmt am ganzen Körper, viele Mittel hatte ich schon in Anwendung gebracht, aber leider waren alle erfolglos. Da wurde mir durch Gottesfügun Herr **Heinemann** zugeführt, ohne daß ich wußte, daß betreffender Herr Kranken hilfreich zur Seite stehe, wurde mir durch erstmaliges Berühren von seiten des Herrn **Heinemann** ein angenehmes, wohlthuendes Gefühl zu teil, und ich konnte vom Augenblicke an seit mehreren Wochen zum erstenmale wieder alle meine Glieder schmerzlos bewegen und aufrecht im Bett sitzen. Nun bin ich durch weitere Anwendung dieser merkwürdigen Naturkraft in kurzer Zeit vollkommen genesen, was mich umsomehr veranlaßt, allen Leidenden Herrn **Heinemann's** Kur aus vollster Ueberzeugung zu empfehlen. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich stets gern bereit. Nochmals herzlichsten Dank.

**Hermann Julius Wolf.**

Dresden, den 29. April 1886.

Große Brüder-Strasse 21.

Unter den alljährlich bei mir einlaufenden Gratulationen fand sich in diesem Jahre auch folgende:

„Wünsche Ihnen ein recht glückliches neues Jahr; hoffe, daß es Ihnen in Ihrem jetzigen Wirkungskreise recht wohl geht. Von meinem Sichteiden bin ich Gott sei Dank bis jetzt erlöst.“

Mit bestem Gruß!

**Familie Wolf.**“

Dresden, 1. Januar 1891.

Durch obige Erwähnung ist nach Verlauf von 5 Jahren ein Beweis gegeben, daß meine Methode von anhaltendem Erfolg ist, was ich auch durch viele andere Fälle von bewirkten Genesungen beweisen kann. **E. D. S.**

**Bekanntgebungen, Fragen und Antworten**  
für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher  
Magnetopathen.

Sonntag, den 3. Juni d. Js. findet in Köln a. Rh., Hotel „Schaumburger Hof“ an der Rechtschule Nr. 6, nachmittags 3 Uhr, die Zusammenkunft der Vereinigung Deutscher Magnetopathen statt. **Vorstandssitzung 2 Uhr.** Wir ersuchen die Vereinsmitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen und von ihrem Erscheinen dem ersten Vorsitzenden, Magnetopath **Paul Rohm-Wiesbaden**, Mitteilung zu geben. Mitglieder, welche von dem Kongreß abgehalten sind, wollen ihre Entschuldigung nebst Gründen ebenfalls einsenden.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Statutenänderung nach Vorschrift § 21—89 des Bürgerlichen Gesetzbuchs behufs Erlangung der juristischen Rechte;
3. Erledigung verschiedener Anträge, das Vereinsorgan und den internationalen Kongreß für Magnetismus in Paris betreffend, u. a. m.;
4. Verschiedene Vorträge, u. a. Vortrag des Herrn **Dr. Josef Grazinger-Wien** über die Baquetbehandlung bei magnetischen Kuren.

Für Pfingstmontag ist ein gemeinsamer Ausflug nach dem Siebengebirge — die Berle des Rheins — in Aussicht gestellt.

Heilmagnetisire, welche sich zur Aufnahme in die Vereinigung gemeldet haben, müssen persönlich am Kongreß erscheinen und werden dieselben höflich ersucht, um 2 Uhr am genannten Tage ihre Anwesenheit dem Vorstände mitzuteilen. Der Vorstand.

Magnetopath **E. in A.:** Die Namen der Herren Magnetopathen, welche den internationalen Kongreß in Paris besuchen, können wir erst nach der Generalversammlung der Vereinigung Deutscher Magnetopathen bekannt geben. Von den Heilungsberichten wollen Sie Abschriften einsenden.

**Bücherbesprechung.**

**Erschütterungskuren.** Von **Ewald Paul**. Naturforscher. Verlag von **M. Rabatel**. Hannover. 2. Auflage.

Erschütterungskuren und Vibrationstherapie nennen sich die neuesten Errungenschaften der mechanisch wirkenden Heilkunde. Das vorliegende Heft — Preis 1 M. — ist mit viel Verständnis geschrieben. Der Verfasser ist ein ebenso überzeugter Anhänger dieses Kurverfahrens, wie auch ein nüchtern denkender, maßvoller Sachverständiger, welcher glücklicherweise nicht „pro domo“ schreibt. Die Klippe des „Ueber das Ziel schießen“ und des „Zu weit gehen“, an welcher leider viele pro domo wirkender und interessierte Autodidakten scheitern, indem sie „ihr“ Heilverfahren als das allein selig vulgo gesund machende in den Himmel zu heben suchen, umgeht der Verfasser mit Ruhe und Takt. Er führt u. a. eine Menge durch Erschütterungskuren erzielte Erfolge bei Herz-, Nieren-, Nerven- und Rückenmarkskranken an und zeigt uns die verschiedenen Arten, nach welchen diese Erschütterungen hervorgerufen und rationell angewandt werden können. Die verständige manuelle Behandlung — durch eine andere Person womöglich —, erscheint uns besonders sympathisch; denn bei einer solchen kommt der menschliche Magnetismus bis zu einem Grad zu seinem Recht. Der Verfasser rät dringend, derartige Kuren in sanftester Weise zu beginnen und Steigerungen nur sehr vorsichtig vorzunehmen; liegt es doch auf der Hand, daß dieses Verfahren nicht auf die leichte Achsel zu nehmen ist. Angenehm berührt es mich, daß der Verfasser, trotzdem er sich Naturforscher nennt und, wie schon gesagt, Autodidakt zu sein scheint, nicht in den jetzt üblichen Chorus der Vegetarianer einstimmt, welcher die Menschheit zur Aßennahrung zurückführen möchte und sich dabei der Thatsache verschließt, daß ein Beefsteak, im Grunde, im großen und ganzen genommen, doch nichts anderes, als ein durch chemischen Prozeß verwandeltes Quantum Feld- und Wiesenfrucht ist, — nur in konzentrierter, bekömmlicherer Form!

„Je prends mon bien ou je le trouve“ hat nirgends mehr Berechtigung als in der Heilkunde; ebenso wie die Beobachtung, daß „dem einen sin Uhl ist, was dem andern sin Nachtigall“ sich täglich innerhalb der leidenden Menschheit bewahrheitet. Selbstbeobachtung, individuelle Behandlung, frei von Brizipienerei, — so muß die Losung für eine Menschheit lauten, die zu unserem Erkenntnisvermögen gelangt ist und dabei eine so tausendjährige Kultur in den Knochen hat. — Sicher sind da auch die Erschütterungskuren, im einzelnen geeigneten Falle und in vorsichtiger Weise angewandt, von Wert und in trefflicher Weise in seiner lesenswerten Schrift darauf aufmerksam gemacht zu haben ein Verdienst des Herrn **Ewald Paul**.

v. E.

**Das Buch der Wunder und der geheimen Wissenschaften.** Von **Dr. med. G. S. Berndt**. Mit zahlreichen Textillustrationen. Erscheint in 30 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von **Oswald Muze**, Leipzig. Lieferung 1.

Eine wenigstens flüchtige Bekanntschaft mit jenen Wissensgebieten, die im Rufe des Geheimnisvollen stehen, muß heute als Pflicht jedes Gebildeten bezeichnet werden. Denn mehr und mehr kommt man zur Ueberzeugung, daß an dem, was die Menschheit zu allen Zeiten und unter allen Himmelsstrichen geglaubt hat, doch etwas Wahres ist. Muß doch, um nur ein Beispiel zu erwähnen, die Wissenschaft, die dem so viel geschmähten Hypnotismus Bürgerrecht verschafft hat, heute sogar die Gedankenübertragung etc. anerkennen. In dieser Ueberlegung begrüßen wir auch das Erscheinen des vorstehend angezeigten Werkes von **Dr. med. Berndt**, das eine gemeinverständliche Gesamtdarstellung der geheimen Wissenschaften zu werden verspricht. Das vorliegende erste Heft erweckt die günstigsten Vorurteile, und wir werden auf dasselbe noch wiederholt zurückkommen. R.

**Platen, Die Neue Heilmethode**, Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise. 3 reichillustrierte Bände. Deutsches Verlagshaus **Bong u. Co.**, Berlin.

In dem ersten Teil des Werkes macht der Autor den Leser mit den Faktoren der naturgemäßen Lebens- und Heilweise bekannt. Luft, Licht, Wasser, Wärme, Ernährung, Bewegung und Ruhe, Kleidung, Bettung, Wohnung etc. erfahren eine eingehende Würdigung und erleichtern dem Leser das

Verständnis der in dem zweiten Teil des Werkes in ungemein klarer Darstellung geschilderten arzneilosen Heilmethode. Besonders interessant sind die Kapitel über die verschiedenen Anwendungsförmern der natürlichen Heilweise, in der die Wasser-, Luft- und Lichtkuren, Magnetismus, Massage zc. behandelt werden. Einen außerordentlichen Wert hat die alphabetische Anordnung der Schilderung sämtlicher Krankheiten, die Beschreibung ihrer Entstehung, ihres Verlaufes, ihrer Dauer, und die genaue Angabe des Autors, wie jedermann selbst nach den Grundsätzen der arzneilosen Heilmethode seine Gesundheit wieder erreichen kann. Eingehende Darstellungen der Aneippur, Brichn'skur, Schrothkur, des Heilmagnetismus, des Hypnotismus, der Kräuterkunde, sowie 480 Illustrationen, 8 bunte, zerlegbare Modelle des männlichen und weiblichen Körpers erhöhen den Wert des Werkes ungemein. Daß dieses Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise auch in den Fachkreisen seine volle Anerkennung gefunden hat, beweisen die in kürzester Zeit erfolgten Prämierungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen auf den drei letzten Ausstellungen für Volkswohl in Leipzig, Gera und Dresden. Zweifellos ist Blaten ein unentbehrliches Hilfsbuch für jede Familie. R.

**Eingegangene Beträge für Herstellung des Mesmer-Denkmals:**

Uebertrag von den Quittungen der Mai-Nr.	Mk. 291.—
Durch Heilmagnetiseur Blehinger von R. S.	2.—
Einzelbach-Birmasens	"
Summa	Mk. 293.—

Weitere Beiträge werden entgegengenommen.

**Briefkasten.**

Herrn B. S.: Ihr Verlangen geht wahrlich über die Gemüthlichkeit und grenzt aus Unverschämte. Sie weigerten sich zur Zeit, die Nachnahme zu zahlen für das 2. Halbjahr des 1. Jahrgangs der Zeitschrift, sind den Betrag also noch schuldig. Jetzt bestellen Sie wieder aufs neue die Zeitschrift (?). Paulus sagte: „Bezahle erst deine alte Schuld, ehe du wieder neue machst.“

**„Die Uebersinnliche Welt,“**  
**Monatschrift für okkultistische Forschung.**  
 Organ der Wissenschaftlichen Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin. In seinem amtlichen Teile Organ des „Verbands Deutscher Okkultisten.“

Redakteur: W. Saffa, cand. phil., Berlin NW., Gerhardtstr. 12.  
 Bezugspreis: Halbjährlich 4 Mk. und 30 Pfa. Bestellgebühr Einzelhefte 80 Pfa.

Dem gemeinsamen Bestreben gebildeter Männer und Frauen, sich auch über das weite Gebiet jener Erscheinungen des Natur- und Seelenlebens ein Urtheil zu bilden, deren Ursachen über den Bereich unserer Sinnenwahrnehmung hinaus liegen, verdankt die Wissenschaftliche Vereinigung „Sphinx“ zu Berlin, sowie die von ihm begründete Monatschrift „Die Uebersinnliche Welt“ ihren Ursprung. Gleich fern von gedankenloser Ablehnung wie von kritikloser Schwärmerei, allein mit den Mitteln wissenschaftlicher Forschung arbeitend, sucht der Verein und sein Organ allen denen die Hand zu bieten, welche das gleiche Interesse zu befriedigen bisher nur den Wunsch, nicht die Gelegenheit hatten.

Probehefte frei durch **H. Weinhold**, Berlin C., An der Stadtbahn Bg. 105 (Expedition) oder **Franz C. Miel**, München, Buchhändler-Verlag, sowie durch jede **Buchhandlung**.

**Neue Metaphysische Rundschau**

Monatschrift  
 für philosophische, psychologische und okkulte Forschungen  
 in  
 Wissenschaft, Kunst und Religion.

Herausgegeben von **Paul Billmann**, Prof. h. c. Fac. des Sc. Magn. Paris.

Mit zahlreichen Illustrationen.  
 Halbjährlich **M. 6.—**. Einzelne Hefte **M. 1.—**

Man verlange Probenummern und Prospekte.

Verlag in **Groß-Lichterfelde, Carlstr. 3.**

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Paul Rohm**, Magnetopath in Wiesbaden.  
 Druck und Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei**, Wiesbaden, Schützenhoffstr. 3.

**Die Hochwart.**

Monatschrift zur Kultur der Menschlichkeit, Gesundheit und des ethischen Rechts durch **Menschenkenntnis**. Vortreffliche Mitarbeiter. 1. Jahrgang vom 1. Okt. 1899 bis 1. Okt. 1900. 12 Hefte, à 1 1/2 Bgn. mit Illustrationen. Bestellungen auf Jahresabonnements nimmt entgegen à **Mk. 6.—**. Probeheft gratis.  
**E. Suter Verlag, Detmold.**

**Das Wort!**

→ **Monatschrift für allseitige Erkenntnis.** ←  
 Organ des Illuminaten-Ordens.

Herausgeber:  
**Leopold Engel**, Dresden-Striesen, Augustburgerstraße 82 II, Halbjährl. Abonnement **Mk. 3.—**, für Oesterreich-Ungarn fl. 1.85.

Das Wort will die Tendenzen des Illuminaten-Ordens verbreiten, dessen Endzweck der ist, ein Beweiser zur individuellen Selbstentwicklung des geistigen Lebens zu sein, ohne in die Gefahren der Schwärmerei, des Pietismus und Unzulässigkeit zu verfallen. Probenummern gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von **Wilhelm Besser**, Leipzig, Markt 2.

**Schriften von M. W. Ulrich,**

Professor der Phrenologie.

- Phrenologische Bilder** mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. **M. 1.25.**
- Moderne Phrenologie** mit 34 Abbildungen. **M. 1.50.**
- Der Schlaf und das Traumleben.** Geisteskraft und Geisteschwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. **M. 1.50.**
- Neuschheit und Lebenskraft** — der Einfluß des Geschlechts-triebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. **M. 2.50.**
- Der Geschlechtstrieb** mit 5 Abbildungen. (Volksausgabe von Neuschheit). **M. 1.50.**
- Der Wert der Phrenologie** für das praktische und das gesundheitliche Leben. **M. —.20.**
- Der Wert der Leibesübungen.** Eine hygienische Plauderei. **M. —.20.**
- Die Wahl eines Volksvertreters** mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. **M. —.50.**
- Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns.** **M. 25.—.**
- Neu! Der phrenologische Studentkopf.** **M. 1.80.**

Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von **M. 30.—** abzugeben.

Von Magnetopath Rohm sind erschienen und durch unsern Verlag und jede Buchhandlung zu beziehen:

**Der Magnetismus als Heilkraft**, durch Wort und Beispiel begründet. Nebst Anleitung mittels desselben auf den menschlichen Organismus mit Erfolg einzuwirken.“ Mannheim 1890. Preis br. **Mk. 1.—**.

**Der Magnetismus als Heilkraft**, mit dem Lichtdruckbilde des Verfassers und sechs photographischen Lichtbildern, gewonnen durch odisch-magnetische Ausstrahlungen aus dem Organismus von Magnetopathen. Wiesbaden 1896. Preis geb. **Mk. 2.50.**

**Leitfaden zur wirksamen Ausübung des Menschen-Heilmagnetismus**, nebst einem Anhang über Lage und Funktion der wichtigsten menschlichen Körperteile. Mit 9 Autothypetafeln. 5. Auflage. Wiesbaden 1899. Preis geb. **Mk. 3.—**.

**Zeitschrift für Heilmagnetismus**, I. Jahrgang. (Okt. 1898 bis Okt. 1899), so lange noch vorrätig. Preis **Mk. 4.—**, geb. **Mk. 5.—**.

**Das Wesen des Heilmagnetismus** und dessen Anwendung in seinem ganzen Umfange. Von Johann Schabenberger. Preis **3 Mk.** Durch unsern Verlag zu beziehen.

Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei**, Wiesbaden.

Preis halbjährlich 2 Mark brän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 Kr.  
Einzel-Nummer 50 Pfg.

# Zeitschrift

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzzeile 20 Pfg.

Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Betitzzeile 50 Pfg.

für

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer 10.

Wiesbaden, Juli 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: VI. Kongreß der Vereinigung Deutscher Magnetopathen zu Pfingsten 1900 in Köln a. R. — Die magnetische Schule zu Paris. Vortrag von Johann Schabenberger. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Boenisch. (Fortsetzung.) — Der Student. Wissenschaft, Gefühlleben und Religion. Von J. B. Kerning. Neu redigiert von P. J. Rohm. — Sinnsprüche und Gedichte. — Heilungsberichte. — Briefkasten — Eingegangene Beiträge für Herstellung des Mesmerdenkmals. — Annoncen. — Adreßtafel.

Hat der Magnetismus, worüber kein Streit sein kann, Leiden geheilt, die zehn und mehr Jahre den Bemühungen der bewährtesten Aerzte gespottet haben, von allen Seiten als unheilbar aufgegeben wurden, und gegen welche von Menschenhilfe rein nichts mehr zu erwarten stand, so verdient er gewiß keine Verworfung, noch viel weniger Spott, sondern so gut wie jede andere Heilmethode ernste und unparteiliche Prüfung, die er wahrlich nicht scheuen darf, und allgemeine Aufnahme.

Professor Dr. med. J. Ennesmayer.

## VI. Kongreß

### der Vereinigung deutscher Magnetopathen

Pfingsten 1900 zu Köln a. Rh.

Zahlreiche Mitglieder der Vereinigung deutscher Magnetopathen lockten die sonnigen Pfingsttage und das herrliche Rheinland in unsere diesjährige Kongreßstadt, das altherwürdige Köln.

Im Hotel „Schaumburger Hof“ war es, woselbst sich kurz nach 3 Uhr, nach vorher stattgefundener Vorstandssitzung die Herren Kongreßteilnehmer am 1. Pfingsttage zusammensanden. Nach Begrüßung aller Anwesenden durch den Vorsitzenden Herrn Paul Rohm aus Wiesbaden, hielt derselbe eine kurze Ansprache, in der er zunächst im Namen des Vorstandes seine Freude und seinen Dank für die zahlreiche Teilnahme am Kongresse ausdrückte. Dasselbe lebhaft und sich immer steigende Interesse bekundete sich auch in der stetig zunehmenden Anzahl von Anträgen um Aufnahme in die Vereinigung, die nicht zum kleinsten Teil von ältesten, bewährtesten und angesehensten Kollegen ausgehen. Daran schließt Redner die feste Zuversicht, daß die Vereinigung sich in sich selbst immer mehr veredeln und ausbauen werde, so daß sie eine starke Brustwehr bilden werde gegen alle Neider und Feinde der hohen Sache des Heilmagnetismus. Wenn die Mitglieder, so wie heute, sich fest um ihre Führung schließen, wenn die Mitglieder unter einander aufrichtig und treu zusammenstehen und im persönlichen Verkehr wie in schriftlichen Veröffentlichungen in unserem Vereinsorganen, gewonnene Vorteile auf dem Gebiete unserer Wissenschaft zum Gemeingute aller werden lassen, dann muß die Vereinigung ein immer festeres Gefüge, ein immer mehr zusammengehöriges, unbeflegbares Ganzes werden.

Nach ähnlichen Worten, die von der Versammlung allgemein recht wohlthuend empfunden wurden, gedachte der Vorsitzende in erster Linie der im verfloffenen Jahre dahinge-

schiedenen Kollegen, Kramer und Schröder, ihnen um ihrer hohen Verdienste willen, einen warmen Nachruf widmend, welcher zur Ehrung der Verbliebenen von der Versammlung stehend entgegengenommen wurde. Hierauf stellte der Vorsitzende den Mitgliedern die anwesenden, neu aufgenommenen Kollegen vor, die durch Einreichung recht gediegener, zufriedenstellender Arbeiten von der Prüfungscommission der Vereinigung als zur Aufnahme würdig befunden wurden. Es waren dies die Herren Magnetopathen: Gottfried Jenger, Dortmund, Rob. Werth, Müseler, Köln und Jakob Lützenrath, Köln. Zwei weitere Magnetopathen und zwar Herr Th. Diesel, München, seit 40 Jahren bewährter Magnetiseur und Herr Schabenberger, München, welcher während 3 Jahren an der Pariser Staatsschule für Magnetismus thätig war, und von derselben als Magnetopath diplomirt ist, wurden ohne jede weitere Prüfung nach § 8 11 unserer Statuten aufgenommen. Weitere Gesuche um Aufnahme mußten theils bis zum 1. Oktober cr. zurückgestellt werden, teils unberücksichtigt bleiben.

Nach Wahl zweier Protokollführer der Herren Meher-Effen und Kieß-Mainz, ging die Versammlung an die Aenderung der Statuten, die, zur Erlangung der Rechte der juristischen Person den Vorschriften des neuen bürgerlichen Gesetzbuches angepaßt werden mußten.

Eine längere Debatte rief der hauptsächlich vom Vorsitzenden, Herrn Rohm, ausgehende Antrag auf Gründung von Zweigvereinen für Heilmagnetismus hervor. Nach diesem Antrage können an den verschiedenen Plätzen Deutschlands der Vereinigung unterstehende Unterverbände errichtet werden, deren Leitung ein Magnetopath unserer Vereinigung übernimmt und deren Mitglieder aus Interessenten für unsere Sache, aus Laienkreisen, sich bilden. Von dem Vorstande gut ausgearbeitete Statuten für solche Zweigvereine kamen zur Verlesung und mit  $\frac{3}{4}$  Stimmenmehrheit wurde der Antrag angenommen.

Zur Teilnahme als Delegirte der vereinigten deutschen Magnetopathen am „Internationalen Kongreß für Magnetismus in Paris 1900“, hatten sich freiwillig gemeldet die Herren Freiherr v. Einsiedel, Wiesbaden und Joh. Schabenberger, München.

Ein weiterer Antrag des Herrn Meher-Essen verlangt, daß im etwaigen Sterbefalle eines Kollegen demselben von der Vereinigung ein Kranz gespendet werde und daß ihm im Vereinsorgan ein Nachruf erlassen werde, der über seinen Lebenslauf und sein Wirken als Mensch, wie Magnetopath, Kunde giebt. Diesem Nachruf soll das Bild des Verstorbenen beigegeben werden. Zu diesem Zwecke soll jedes Mitglied seine Photographie und seinen Lebenslauf beim Vorsitzenden, erstere zur ev. Herstellung eines Clichés, einreichen. Der Antrag wurde angenommen.

Als Ort für den nächsten 7. Kongreß wurde Berlin gewählt. Näheres bestimmt der Vorstand.

Nun schritt die Versammlung zur Wahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1900—1901. Es wurde gewählt: Herr Paul J. Rohm, Wiesbaden, 1. Vorsitzender. Herr Gustav Dittmar, Leipzig, 2. Vorsitzender. Herr F. Aug. Fick, Mainz, Kassirer. Freiherr von Einsiedel, Wiesbaden, Schriftführer. Herr Dr. med. Grasinger, Wien, Beisitzer. Herr L. Malzacher, Wiesbaden, Beisitzer. Herr D. W. Ernsting, Bremen, Beisitzer. Herr G. A. L. Meher, Essen K., Beisitzer. Herr E. D. Heinemann, Berlin, Beisitzer. Hierauf wurde noch eine schriftliche Arbeit des Mitgliedes Herrn Dr. med. Böniß-Wien verlesen, welche dankbar mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Daran reihte sich die Verlesung von Glückwunsch- und Begrüßungsdepeschen der Herren Magnetopathen Kessel-Dresden, Dr. Grasinger-Wien, Dr. Böniß-Wien, E. D. Heinemann-Berlin, D. W. Ernsting-Bremen und Willh Reichel-Berlin. Endlich kommen die Vortragenden zu Worte. Herr Bipping-Köln und insbesondere Herr Richter-Görlitz und Herr Schabenberger-München behandelten ihre gut gewählten Themata meisterhaft und wissenschaftlich. — Schließlich wurde noch der Antrag gestellt, die Kongreßteilnehmer auf einem gemeinsamen Bilde zu photographiren. Eine stattliche Zahl Herren beteiligten sich hieran. Ein Bild kommt ins Archiv der Vereinigung.

Damit schloß der Vorsitzende den diesjährigen Kongreß und lud die Anwesenden ein zu einem gemeinschaftlichen Ausflug für den nächsten Tag nach dem Siebengebirge und dem Drachenfels. 18 Personen leisteten dieser Einladung Folge und so fand die Mitgliederzusammenkunft einen gemüthlichen Abschluß in einem herrlichen Ausfluge in diese prächtigen Gebirge am Rhein.

Mainz, 6. Juni 1900.

Der Protokollführer des Kongresses der vereinigten deutschen Magnetopathen. F. A. Fick.

## Die magnetische Schule zu Paris.

Vorgetragen von Joh. Schabenberger-München auf dem Kongreß in Köln a. Rh.

Bekanntlich fand der hervorragende Magnetiseur Dr. Fr. Anton Mesmer (1733—1815) weder in Oesterreich (1775—78 in Wien) noch in Deutschland, noch im stammverwandten England jene Begeisterung des Adels und das Wohlwollen der Behörden, welche ihm in Frankreich zuteil geworden ist. Im Jahre 1778 ließ er sich in Paris nieder und suchte daselbst die staatliche Pflege seiner Heilmethode zu gewinnen. Die Regierung wollte das Praktische seiner Sache verwerten, aber schon bei Beginn der Verhandlungen wurde sie durch Mesmers Geheimthueri und seine Habgucht wieder zurückgestoßen. War Mesmer doch eine vom Staate gebotene Jahresrente von zwanzigtausend Livres à 0,78 M. für die Preisgabe seines Geheimnisses, außerdem ein Kapital zur Gründung einer Heilanstalt nicht genügend.

Der gute Eindruck bei Staat und Akademikern wurde hierdurch gestört, ja in das Gegenteil gekehrt und der Sache an sich gewaltig geschadet. Glücklicherweise behielt Mesmer durch ganz bedeutende Kuren das Wohlwollen des Adels und den Zulauf des Publikums. Durch eine Sammelliste, welche der Arzt Bergasse unter den Freunden der Sache herumreichte, wurden 340 000 Livres für Mesmer zusammengebracht, worauf dieser endlich mit seinem System herausrückte und zu Paris außer einer Privatheilanstalt die erste magnetische Schule gründete; dies war im Jahre 1780. Die höchsten Kreise lieferten die Mehrzahl der Schüler, und darf man sich füglich nicht wundern, wenn das Magnetisieren zur Mode gehörte. Indem nun der Zulauf bei Mesmer immer größer wurde, auch die Laien sollten heilen können, war der Anstoß gegeben, daß die Aerzte bei der staatlichen Untersuchung, die auf Befehl des interessirten Königs erging, die Angelegenheit mit geringem Wohlwollen, vielmehr mit großer Abneigung prüften. Es ergab sich denn auch eine solch abfällige Kritik, daß die Regierung den Aerzten die magnetische Heilweise verbot — ein taktisch sehr anerkennenswertes Resultat. \*)

Mesmers Schüler verteilten sich bald nach allen Teilen des Reiches und gründeten verschiedene Schulen, die sogenannten Sociétés d'harmonie. Man kann sich denken, daß bei der großen Mitgliederzahl der Letzteren viel Neues zutage trat und Mesmer weit überholt wurde. Dieser war aber nicht geneigt, Neues aufzunehmen. Auch unter den Schülern traten verschiedene Auffassungen über das Wesen des Magnetismus und die Heilmethode in den Vordergrund. Bald ergaben sich drei Hauptrichtungen: Die erste umfaßte die eigentlichen Mesmeristen; diese hielten die Chambres des crises bei, also jene teilweise gepolsterten, häufig sehr luxuriös ausgestatteten Räume, in welchen sich die zur Krisis gebrachten Patienten austoben mußten, ebenso benutzten sie die Baquets. Die zweite Richtung stellte die damaligen Spiritualisten, die Swedenborgianer, dar. Diese hatten ihren Sitz in Lyon und Ostende; sie sprachen nur dem Glauben und dem Willen als geistigen Kräften eine Heilwirkung zu und schlossen die physische Kraft der Baquets wie auch die Chambres des crises bei der Behandlung aus. Die dritte Richtung, die bald zur maßgebenden wurde, lieferte die Schule Buhéqurs mit dem Hauptsitze anfänglich zu Straßburg. Marquis von Buhéqur hatte nämlich im Mai 1784 den Somnambulismus wieder entdeckt und erkannt, daß durch diese, die furchtbaren und oft schädlichen Krisen, welche Mesmer grade hervorzubringen und zu steigern suchte, vermieden wurden. Mesmer fühlte wohl, daß ihm in dieser nicht von ihm gemachten Entdeckung ein großer Teil des erstrebten Ruhmes und des Zulaufs verloren ging, und riet deshalb Buhéqur, allerdings vergeblich, niemandem, selbst dem eigenen Bruder nicht, von seiner Entdeckung zu sagen. Er eiferte lange Zeit gegen diese neue Richtung, welche die Erzeugung eines gesundenden Schlafes der Hervorbringung von Krampfzuständen vorzog und die Chambres des crises verwarf. Mit Beginn der Revolution ging Mesmer nach der Schweiz und gründete eine Klinik nebst schwach besuchter Schule in Frauenfeld. In Frankreich hatte er das frühere Ansehen verloren und in den Ländern deutscher Zunge hat er niemals wieder eine solch hervorragende Stelle eingenommen, wie in den ersten Tagen seines Auftretens.

Die französischen Schulen, welche also von der ersten durch Mesmer gegründeten Schule, ausgegangen waren, lösten sich in den Tagen der großen Wirren öffentlich auf, wirkten aber im Stillen weiter. Nach der Revolution gründete Buhéqur eine neue harmonische Gesellschaft zu Paris. Die zerstreuten Glieder fanden sich dort wieder zusammen, und seit jenen Tagen ist Paris der Hauptsitz für magnetische Studien geblieben.

\*) Weil der Heil-Magnetiseur als solcher geboren ist, kann nicht ein jeder med. Arzt auch Heilmagnetiseur sein. D. H.

Buhégar war bestrebt, alle Spalten nach Kräften zu schließen und die drei Hauptrichtungen in ihren Grundzügen wieder zu vereinigen, was ihm auch ziemlich gelungen ist. Namen wie Deleuze (1803), Dr. med. Du Botet (1821), welcher den Magnetismus in den Spitälern einführte, dann 1845 das magnetische Journal gründete und regelrechte Unterrichtskurse einführte, auch Lafontaine operierte in Aufsehen erregender Weise. Seine Methode war mit der Pariser Schule verknüpft, faßte aber weniger festen Fuß, weil die damalige Zeitströmung alle den Magnetismus bezüglichen Dinge zu vertuschen suchte. Das Journal lebte offiziell, die Schule im Stillen weiter, und als das allgemeine Interesse für die Sache wieder zum Durchbruch gelangte, traten dieselben abermals in die Öffentlichkeit. Der jetzige Redakteur des Journals und Vorstand der Schule ist Herr Direktor Durville. Die Geschichte der neueren französischen Bewegung ist folgende:

Am 6. Oktober 1887 wurde die jetzt etwa 150 Glieder umfassende „Société Magnétique de France“ von den Ärzten Dr. Luce Routin, Dr. Encausse (Papus), Dr. Schorowicz, dem Grafen de Constatin, Magnetiseur Durville und vielen Leuten von Ansehen und Ruf, begründet. Darauf wurde 1889 ein internationaler Kongreß für Magnetiseure berufen. Der auf diesem gemachte Vorschlag des Abbé de Meiffas, eine Schule wieder aufleben zu lassen, wie sie du Botet begründet, wurde angenommen, aber nicht ausgeführt. Durville griff 1893 die Sache auf und wandte sich, unterstützt von der oben erwähnten Société Magnétique an die damaligen Kongreß-Besucher um Errichtung der Schule. Da er jedoch wenig Zuschriften erhielt, eröffnete er, nur unter dem Protektorat der Société Magnétique de France die Ecole pratique de Magnétisme am 2. Oktober 1893. Weil nun beabsichtigt wurde, die Schule der staatlichen Behörde zu unterstellen, so mußte die Massage als greifbares Element in den Titel der Schule mit aufgenommen werden. Aber auch auf diese Weise gelang es anfänglich nicht, das Kultusministerium zur Uebernahme der Kontrolle zu gewinnen. Durville ließ die Angelegenheit aber nicht ruhen, sondern wandte sich zunächst vorbereitend an niedere staatliche Instanzen und reichte dann das Gesuch, natürlich unter Beifügung der Statuten der Société, am 12. März 1895 beim Minister des öffentlichen Unterrichtes, dem Rektor der Akademie in Paris, ein. Nach 14 Tagen lief von der Universität aus die vom Vizerektor Gréard unterzeichnete Empfangsbescheinigung mit der Bemerkung ein, daß das Institut nach einer üblichen Prüfungsfrist von zehn Tagen eröffnet werden könne. Somit steht die Ecole pratique de Magnétisme et de Massage seit Anfang Mai unter staatlicher Kontrolle wie jede andere Privatschule. Sie ist also nicht mehr dem häufig wechselnden Ermessen der Ortspolizeibehörde preisgegeben und kann ohne Anzeige Prüfungen vornehmen und in ihrem Kreise Demonstrationen veranstalten, wann sie will. Sie steht natürlich nicht mit der Universität in gleichem Range; wer aber bedenkt, daß in Frankreich gar nicht die Kurfreiheiten bestehen wie in Deutschland, daß dort die Einschränkungen noch empfindlicher sind als in Sachsen\*), der wird erkennen, daß die Aufnahme in die staatliche Kontrolle ein bedeutender Schritt vorwärts gewesen ist. Ob nun die Angelegenheit auf der einen Seite übertrieben, auf der andern Seite als ganz bedeutungslos geschildert wird, ändert an diesem Aufschwunge nichts. In keinem deutschen Bundesstaat wird man Unterricht in Dingen erteilen lassen, von deren Existenz man nicht überzeugt ist oder wo man fürchtet, daß die Schüler den staatlichen Schutz mißbrauchen könnten. Kein Staat würde z. B. eine Schule für Gebetsheilungen oder

\*) Zum Beispiel darf keine Person, die nicht mindestens eine Prüfung für Krankenpflege in Unglücksfällen bestanden hat — sie ist gar nicht leicht zu bestehen —, nicht einmal einen harmlosen Thee verordnen; auch die Abolvierung der magnetischen Schule befreit von dieser Schranke nicht, erleichtert aber sehr ihre Ueberwindung.

Wahrsagekünste in seine Kontrolle nehmen. Und wollte man in Deutschland eine Schule für magnetische Behandlung dem Staate unterstellen, so träfe man aber ganz gewiß auf große Schwierigkeiten. Die Studien an der Pariser Schule umfassen einen theoretischen und einen praktischen Teil.

I. Der theoretische Teil erstreckt sich auf sieben Fächer zu je zwölf Vorlesungen.

Die Fächer sind folgende:

1. Theoretische Anatomie, sehr eingehend und unter besonderer Berücksichtigung des Nervensystems durch den Arzt Dr. Routin gelehrt.
2. Physiologie, durch Dr. Encausse, den Oberarzt eines angesehenen Pariser Spitals, vorgetragen. In diese Abteilungen gehören auch die ausführlichen Darlegungen über den Einfluß des Magnetismus auf den Blutlauf, die Nervenleitung und die Thätigkeit bestimmter Organe
3. Geschichte des animalischen Magnetismus, sowohl in praktischer wie in philosophischer Hinsicht, durch Rougel und Champville.
4. Die Physik des animalen Magnetismus in dem Sinne, wie sie durch Reichenbach in Deutschland begründet ist; durch die Magnetopathen Durville und Despuis.
5. Magnetische Prozeduren und daran schließende Betrachtungen von Durville. Diese Vorlesungen erstrecken sich also auf die einzelnen Griffe, Streichungen, Passes, die Krisen, die einzelnen Stadien des Somnambulismus und schließlich den Hypnotismus unter Betonung seines Nachteils.
6. Pathologie und magnetische Krankenpflege durch Dr. Encausse und Magnetopath Durville.
7. Massage, durch drei bedeutende Masseur gelehrt. Diese halten Vorträge über schwedische, orthopädische und hygienische Massage in ihrem Einflusse auf die einzelnen Körperteile.

## II. Der praktische Teil

bezieht sich auf die Uebungen am Kranken, welche zweimal in der Woche unter Aufsicht und Anleitung der Lehrer geschehen. Praktische Studien über den Somnambulismus sind nur den fortgeschrittenen Schülern unter Anwesenheit der Lehrer erlaubt und werden auch nur im Kreise von Schülern und nächster Bekanntschaft allwöchentlich angestellt.\*)

Das Schuljahr beginnt im Oktober und endigt im Juli mit dem Examen, indem das Lehrerkomitee zusammentritt und nach dem Ergebnis der Examina's Diplome als Magnetiseur-Masseur erteilt. Damit es jedem ermöglicht ist, ohne Berufsstörung am Unterricht teilzunehmen, findet derselbe abends von 8 bis 11 Uhr statt. An Honorar werden für das ganze Jahr 50 Fr. erhoben, außerdem noch 25 Fr. für Bücher, Zeitung und für Diplomprüfung. Alle Monate bezw. Jahre finden in der magnetischen Klinik Monats- bezw. Jahres-Versammlungen statt, zu welchen die Magnetiseure zusammenkommen, um über gemachte Erfahrungen auf dem Gebiete des Magnetismus zu berichten und zu diskutieren. Die Schule wird von etwa 50 Schülern besucht, von denen nur der kleinere Teil wirklich entweder Berufs-Magnetopath oder Masseur wird. Hat sich aber Jemand für den schweren Beruf eines ernstern Magnetiseurs entschieden, so sind ihm gute praktische, aber auch hohe moralische Lehren mit auf den Weg gegeben. Denn die Schule setzt bei ihrem würdigen Schüler, der sich der leidenden Menschheit widmen will, voraus, daß er gesund und kräftig ist, ohne körperliche Gebrechen, indem Krankheitsübertragungen und Rapporthercheinungen berücksichtigt werden. Um seine Gesundheit zu erhalten und zu befestigen, soll er ein einfaches, geordnetes Leben führen, er soll moralisch möglichst

\*) Auf diesem Wege hat auch de Rochas seine Vorstudien und Medien gewonnen; leider, ohne in seinen Aufsehen erregenden Schriften der Schule Erwähnung zu thun.



geläutert sein und nie durch sittenlosen Wandel den Heilquellen schwächen oder trüben. Sinnliche Zerstreuung und Bequemlichkeit, die Verweichlichung muß er meiden, sein Leben, sein Denken, seine Arbeit charaktervoll in den Dienst der gesamten Menschheit stellen. Also guter Wille, Aufopferung, wohlwollende Hingabe und Gottvertrauen sind es, auf welche die Schule hinweist und erklärt, daß ohne diese Grundlage kein Magnetiseur seine Hand erheben soll.

Daran anknüpfend sei mir eine kurze Schlußbemerkung gestattet. Glaube und Liebe, Ernst und Würde waren es, welche die Männer vergangener Tage die Heilswunder verrichten ließen. Nur die Berührung, nur der Blick, ja nur der Wunsch zu heilen genügte. Wer heute den Lebenswandel dieser Heiler betrachtet, will selten deren Entsagung auf sich nehmen und der wahre inbrünstige Glaube ist überhaupt kaum noch zu finden. Da kann denn auch niemand erwarten, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen ein einfaches Händehinstrecken oder Denken zu einer Heilwirkung genügt. Will und kann man jene Grundlagen vergangener Tage nicht mehr gewinnen, so bedarf es der Anstrengung und Schulung. Traurig ist es zu sehen, wie allerorten „Magnetopathen“ auftauchen, die offenbar weder in Deutschland noch sonstwo einen praktischen Kursus durchgemacht haben, über deren Ausbildung oft auch in moralischer Hinsicht man sehr im Zweifel sein muß. In Westdeutschland hat sich z. B. die Zahl der Magnetiseure in etwa acht Jahren verzehnfacht. Unschöne Kellame, Markt-schreierei, geprellte Patienten (denn jede Kunst will gelernt und geübt sein), Mißgunst und Spott über die magnetische Heilkunst überhaupt sind die Folgen. Möge dieser traurige Verlauf seinen Höhepunkt erreicht haben. Ich kann, nachdem ich während zweier Jahre die Pariser Schule doppelt absolviert habe, versichern, daß es viel und immerfort zu lernen giebt, und möchte wünschen, daß auch bei uns eine wirklich ernste Schule, schon im Hinblick auf den Niederdeutschen van Helmont (von welchem Mesmer ausging) und auf die deutschen Forscher wie Kieser, Reichenbach zc. — ins Leben gerufen und gefördert wird.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

### 14. Das Verhältnis der Fleischnahrung zur Pflanzkost.

Als Beweis für die Unzulänglichkeit der Fleischnahrung in Bezug auf den Menschen gilt auch folgende Beobachtung. Es giebt unter anderen zwei Krankheitsformen, die sich durch auffallende Harnveränderungen kennzeichnen. Bei der einen, der Nierenentzündung, ist der Harn zumeist außergewöhnlich spärlich und enthält Eiweiß, das beim Kochen gerinnt und sich in Flocken ausscheidet; bei der anderen, der Zuckerruhr, ist er in der Regel außerordentlich vermehrt und zeigt Zuckergehalt. Bei der Zuckerkrankheit galt nun früher die Ernährungsvorschrift: Ja keine Pflanzennahrung, weil sich dann der Zuckergehalt des Harnes vermehrt, sondern ausschließlich Fleischkost. Doch was mußte man bei der Befolgung dieser Maßregel sehen? Wo blieb denn da die vielgepriesene Eigenschaft des Fleisches als „Kraftspender“ ersten Ranges? Die ausschließliche Fleischnahrung ließ nämlich solche Kranken in kurzer Zeit an Entkräftung zu Grunde gehen. Dadurch stutzig gemacht, sah man sich gezwungen, den Kranken auch Obst und andere, wenig Zucker und Stärkemehl enthaltende Pflanzkost zu gestatten,

wodurch sich die Kranken, trotz des größeren Zuckergehaltes im Harne, wohler und kräftiger fühlten und sehr lange am Leben erhielten. Bei Obstzuckerkrankheit und magnetischer Behandlung genesen übrigens die meisten, an dieser Zerstörungskrankheit Leidenden, die überhaupt noch zu retten sind.

Bei der Nierenentzündung\*) ist die Fleischnahrung so verwerblich, daß alle Aerzte darüber einig sind und daher allgemein fleischlose Kost angeordnet wird. Auch hier sind bei Obstinahrung ausgezeichnete und durch magnetische Behandlung oft bei den schwersten Erkrankungen verhältnismäßig auffallend rasche Erfolge zu erzielen.

Bei beiden schweren Krankheitsformen hat sich also die Fortsetzung der früheren Fleischnahrung als schädlich erwiesen. Diese Unzulänglichkeit und Schädlichkeit beschränkt sich jedoch nicht nur auf Kranke. Auch kein Gesunder ist imstande, bei ausschließlicher Fleischnahrung längere Zeit zu leben, während alle Menschen ohne Ausnahme bei ausschließlicher Pflanzkost vortrefflich gedeihen, sehr leistungsfähig und gesund bleiben.

Den Schluß und die Nutzenanwendung aus dieser Erfahrungsthatfache zu ziehen, daß nämlich die Pflanzkost die lebenserhaltende ist, daß der Fleischesser sein Leben der Pflanzkost verdankt, die er so „nebenbei“, als „Zuspeise“, zu sich nimmt, blieb uns aber die große Mehrzahl der Gelehrten schuldig; dafür dringt man seither nicht mehr auf Fleischkost allein, sondern gestattet, mit der Fleischkraftlehre in die Enge getrieben, auch Pflanzkost. Die Gelehrten haben da in ihrer Verlegenheit das Urding der „gemischten Kost“ für den Menschen ausgeklügelt, lehren, daß diese uns gesund erhält und schreiben die Krankheit zumeist den winzigen Uebelthätern, den Kleinpilzen (Bazillen) zu, anstatt die Pflanzkost als die rechtmäßige Nahrung des Menschen anzuerkennen und dem Abirren von dieser, für uns Menschen einzigen, Heilesnahrung die Schuld beizumessen.

Man scheint also, nach dem Streite der Meinungen zu schließen, gar nicht einmal imstande zu sein, uns darüber eine sichere Auskunft zu geben, welche Nahrung der Mensch eigentlich nehmen soll, um gesund zu verbleiben, was doch für sich selbst jedes Tier zu wissen scheint. Und doch ist es nicht so schwer zu finden: Bei der gewöhnlichen „gemischten Kost“ werden die Menschen, wie wir es ja täglich sehen, selbst wenn sie noch so regelmäßig und mäßig leben, dennoch krank, bei Befolgung der natürlichen Lebensweise aber bleibt man unter gleichen Umständen unbedingt gesund, weshalb diese die richtige sein muß. Es ist auch unbestreitbare Thatsache, daß man dabei z. B. vor Neubildungen, wie Krebs und anderen Zerstörungsleiden, gänzlich gesichert ist; solche Erkrankungen entstehen ausschließlich durch naturwidrige Lebensweise.

Das Raubtier vermag jedoch, wie zahlreiche Beispiele bei unseren Haustieren, dem Hund und der Katze, beweisen, bei fleischloser Kost ganz gut zu gedeihen und gesund zu verbleiben, während der Pflanzensresser — sowie auch der Mensch — erkrankt, sobald er Fleisch genießt. Die Pflanzkost würde sich also darnach, als die allgemeine naturgemäße Nahrung für alle Lebewesen darstellen und die gemischte Fleischkost des Menschen gleichsam als eine Abirrung von der Regel, vom allgemeinen Ernährungsgesetze, die Raubtiere mit ausschließlicher Fleischkost aber als, wahrscheinlich durch Not und Zwang, entartete Pflanzensresser zu betrachten sein.

### 15. Genußmittel, Arzneigifte.

Wie die Fleischnahrung selbst, so stellen sich auch viele Stoffe, deren Genuß, wie erwähnt, mit dem Fleischessen meist notwendig verbunden ist, oder als das unausbleibliche Folgeübel der Fleischnahrung erscheint, als natur- und gesundheitswidrig, krankmachend, unvegetarisch dar. Solche sind alle sogenannten Genußmittel, also alle Gewürze (auch Kochsalz, Zucker u. a.

\*) Siehe 2. Heft meiner „Magnetischen Heilungen“.

als Gewürze, Essig u. s. w.), alle geistigen Getränke (Bier, Wein u. s. f.), Kaffee, Thee, Kakaó, Tabak, Rohnkopfsaft, Saiskraut, Kofa u. a. Außerdem sind dann aber auch alle Arzneigifte, welche sich ebenso, wie die Genußmittel, der Zelle gegenüber als schädliche Fremdstoffe verhalten, sie schwächen, zerstören, und die der Leib daher so schnell und vollständig als nur möglich auszuschleiden trachtet, naturwidrig, ungesund, unvegetarisch. Zum besseren Verständnisse wollen wir hier einige Erwägungen folgen lassen.

Man kann den Vorgang der Lebensthätigkeit auch als Reizung und Reizwirkung (Reaktion) auffassen. Auf jeden Reiz durch äußere Einflüsse erfolgt bei der lebenden Zelle erhöhte Bewegung des Bildungs- oder Lebensstoffes (Protoplasma) und somit erhöhte Lebensthätigkeit. Durch jeden Reiz wird aber auch etwas verbraucht, wovon die Lebensdauer der Zelle, des ganzen Lebewesens, die Spannung und Stärke des Lebensvorganges abhängt.

Wenn nun die Reize, wie man annimmt, zum Leben durchaus nötig sind, so ist es am vorteilhaftesten, nur jene Lebensreize einwirken zu lassen, welche bei größter Lebensanregung den geringsten Lebensverbrauch nach sich ziehen. Unter den für uns Menschen natürlichen Reizmitteln, durch welche allein bei geringstem Lebensverbrauche die größte Leistung erzielt wird, nehmen die natürlichen Würzen der richtigen menschlichen Nahrung, nämlich, neben der reinen Atmungsluft, diejenigen des frischen Obstes, den ersten Platz ein. Diese Würzhastigkeit macht uns eben das Obst und die reine, freie Luft so angenehm, begehrenswert, zum Genuße einladend. Durch sämtliche künstliche Lebensreize, jedoch, als welche sich besonders alle der künstlichen Nahrung, vor allem den Fleischspeisen, beigemischten Gewürze und die geistigen Getränke, dann auch die übrigen Genußmittel erweisen, findet gleichzeitig mit dem Lebensreize eine so große Lebensverzehrung und Ueberspannung statt, daß der von ihnen bewirkte Nutzen an Nahrungsmittelaufuhr und Reizwirkung in keinem Verhältnisse steht zu dem Verluste an Lebensdauer, zu dem Schaden an geordneter Lebensthätigkeit, den sie dem Menschen durch Zerstörung der Zelle und durch Ueberstürzung des ganzen Lebensvorganges zufügen. Deshalb müssen sie als schädliche Reize angesehen und vermieden werden. Eine weitere schädliche Folge dieser künstlichen Gewürze und der mit ihrem Gebrauche verbundenen krankhaften Ueberreizung der Lebensthätigkeit ist die Erzeugung von Ueberdurst und Ueberhunger, was die Menschen besonders zu den geistigen Getränken treibt und sie zu Magenüberfüllung und der so schädlichen Mast führt.

Das dennoch bestehende, häufig beobachtete, anfängliche Schein-gedeihen des Fleischessers, der sich an das Fleisch und die übrigen Genußmittel gewöhnt, das heißt sein Naturgefühl allmählig soweit abgeschwächt und abgestumpft hat, daß er diese Schädlichkeiten ohne dessen Einspruch zu sich nehmen kann, dieses Gedeihen bedeutet durchaus keine Kräftigung, sondern ist vielmehr zu vergleichen mit einer durch Folterqualen, durch Peitschenhiebe und vergiftete Geißeln erzeugten Regsamkeit und größeren Anspannung der Lebensthätigkeit bis zur schließlichen Erschöpfung. Dieses Scheinleben geht daher, wie die Erfahrung beweist, immer mit vermindeter Arbeitsfähigkeit vor sich, es geschieht stets auf Kosten der Gesundheit und Lebensdauer des Fleischessers.

Bei manchen von den künstlichen Reizmitteln ist der Lebensverbrauch so groß, daß ihre zerstörende Wirkung schon jedem Laien auffällt und die daher allgemein als Gifte angesehen werden, was auch bei den meisten Arzneien zutrifft. Diese Arzneigifte unterscheiden sich von den gleichen Giften außerhalb des „Arzneischakes“ nur dadurch, daß die Kranken gleichsam unter Aufsicht der Wissenschaft, der Staatsgesetze, des „behandelnden“ Arztes vergiftet werden, dessen Kunst und Sorge darin besteht, die Giftdosis, je nach Persönlichkeit (Individualität) des Kranken, so gering zuzumessen, daß der

Kranke daran nicht auffallenderweise unter seinen Händen sofort während der Behandlung oder bald darauf, zu Grunde gehe. Spätere langwierige Vergiftungsercheinungen und Schädigungen der Gesundheit durch Arzneigebrauch, die sich als allgemeine Lebensschwächung, als Arzneisüchtum offenbaren, sieht ja der Giftarzt gewöhnlich nicht als solche an. Von diesen Schädigungen hat er leider keine Ahnung oder sieht sie als „notwendiges Uebel“ zur Behebung der Gesundheitsförderung an.

Andere Reizmittel besitzen eine so langsame, schleichende Giftwirkung, daß man sich leicht daran gewöhnen kann und ihre Gefährlichkeit nicht so auffällig ist, ja daß die meisten als ungefährlich gelten und daher als tägliche Genußmittel die größte Verbreitung erlangt haben. Sie sind aber deshalb und aus früher erwähnten Gründen nur umso gefährlicher, und müssen strenge, gänzlich gemieden werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Student.

Von J. B. Kerna.

Aus früheren Manuskripten im Jahre 1837 gedruckt.

Neu redigiert von B. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

### Gustav Born reitet zu seinen Kameraden zurück.

Mensch, wenn du nicht menschlich handelst,  
Dienst du deiner Leidenschaft.  
Daß vom Born dich nicht besiegen  
Sonst verheuchelt du Gottes Kraft,  
Nur der Geist der Hölle wütet,  
Zieht sich selber vor Gericht  
Wo des Himmels Kräfte walten  
Auch der Geist der Sanftmuth spricht.

Gustav ritt nun auf einem näheren Wege nach dem Dorfe zurück, wo er mit seinen Kameraden das Frühstück eingenommen. So geringfügig dieses kleine Reise-Abenteuer war, so gab es ihm doch Stoff zu reichlichem Nachdenken. Vater! sprach er endlich laut: dies ist mein erster Lohn für die Befolgung deiner Lehren. In der Kirche soll sich der Mensch unangefochten von den bürgerlichen Verhältnissen finden. Der Mensch, als Unterthan eines einzigen Gesetzgebers, soll hier von der Außenwelt sich abwenden und in sein Inneres, in sein Gemüt gehen, wo Menschenliebe und Herzlichkeit wohnen. Darum der liebevolle Empfang dieser Menschen, die in mir nichts anderes als den Menschen sahen, und mich, uneingedenk ihres schweren Berufes, mit der angeborenen Gutmütigkeit behandelten. Alle Menschen könnten gut sein, denn sie sind alle Brüder, wenn sie vor Gott stehen; in weltlichen Verhältnisse löset sich jedoch bei vielen diese Gleichheit auf und der Mensch stellt sich feindlich seinen Mitmenschen gegenüber.

Unter solchen Gedanken erreichte er das Dorf. Er übergab wohlbehalten das Pferd und als er nach den Kosten des Frühstückes fragte, erfuhr er, seine Kameraden haben sie schon berichtet. Für das Pferd wollte der Wirt nichts nehmen, weil es zu einem so schönen Zweck benutzt worden sei. Mein Herr! sprach der Wirt zu Gustav, ich habe ihre Entschlossenheit gesehen, ein Anderer an ihrer Stelle hätte der Anfechtung nicht widerstanden. Es freut mich, daß ein Student auch ein Christ sein kann, und ich hoffe, Sie werden auch Ihren Kameraden nicht zürnen, die Sie durch mich bitten lassen, ihnen noch nachzufolgen. Wie lange sind sie schon fort? frug Gustav; — ungefähr eine halbe Stunde, war die Antwort. Gut, versetzte er, ich will vergessen und ihnen nachreiten. Wenn mein Pferd ein wenig ausgreift, so werde ich beinahe mit ihnen zugleich an Ort und Stelle sein.

Und so war es auch. Als er zum Thore des Städtchen hineinritt, hatten die Letzten kaum ihre Pferde in den Stall gebracht. Alle waren noch auf dem Hofe versammelt und sahen ihn kommen. Bravo! bravo! schrieten sie; nicht grämlich

## Sinnprüche und Gedichte.

sein ist Burschenmanier. Er sei König des Tages, erscholl es auf einer Seite; er sei König des Tages, fielen Alle ein, und bekräftigten diesen Beschluß durch ein dreifaches Halloh.

Nun ging es in den Saal. Er wurde auf den Ehrenplatz geführt. Gut, sprach er, ich will König sein, aber ihr müßt Ordre pariren. Wie die Janitscharen, gab einer zur Antwort, die ihrem Gebieter mit Löffeln Tafelmusik machten, wenn ihnen sein Regiment nicht gefiel. Das mögt ihr, erwiderte Gustav launig, ich lasse Euch doch die Köpfe nicht abschlagen. Hört! Hört! unser Gebieter ist gnädig, rief Einer, wir wollen uns das zu Nutzen machen und auf seine Großmuth hin sündigen. Stoßt an! Die Fidelität soll leben! Hoch! hoch! hoch! erscholl es im Saale, und die Gläser klangen, daß die Scherben davon flogen.

Das Essen wurde nun aufgetragen. Alles ging seinen richtigen Gang. Vorn mußte erzählen, wie er so bald habe eintreffen können. Er berichtete ihnen den Verlauf seiner kurzen Reise beinahe mit allen Nebenumständen und schilderte die Herzlichkeit jener Leute mit den liebsten Farben. Viele nannten ihn einen Schwärmer, Andere einen Sonderling, Einer aber, Namens Brenner, sprach: ich meine, er trinkt den Wein, indessen wir mit der Dese spielen.

Kamerad! fuhr er zu Vorn gewendet fort, in Zukunft halte ichs mit Dir. Mögen sie mich denn einen Tollhäusler nennen, das soll mir gleichgültig sein. Bruder! fiel ihm Gustav in die Rede, Versprechen ist leicht, Ausüben schwer.

Seht, sprach einer, jetzt möchte er uns weiß machen, es sei schwer, nach den Grundfäden einer Amme zu leben. Gustav erwiderte: Nach Grundfäden zu leben ist schwerer, als sich von den Zufälligkeiten des Tages beherrschen zu lassen. Bravo! bravo! riefen Alle, gut abgefertigt! gut abgefertigt!

Das Essen ging zu Ende. Nun sollte mit Champagner des Rektors Gesundheit getrunken werden. Gustav befahl auf je drei Mann eine Flasche. Er äußerte: Ein rechter Bursche soll fidel, aber nicht betrunken sein, so erfordert es die Ehre des Tages. Der Champagner kam, die Gläser wurden gefüllt, und unter einstimmigen Halloh dreimal geleert, darauf ein Burschenlied gesungen und so die Tafel geschlossen.

Nun ging es in den Garten, um Kaffee zu trinken oder Regal zu schieben. Bei guter Zeit machte man sich wieder auf den Weg und kam mit Tagesneigen zu Hause an.

Gustav trennte sich von seinen Kameraden und stieg vor seiner Wohnung ab. Er schloß sich sogleich in sein Zimmer ein. Es kostete anfangs Mühe, sich gehörig zu finden; die Bilder des Tages gaulelten wie lebendige Abdrücke um ihn herum; endlich aber gelang es ihm, in sich hinein zu dringen, und noch niemals war es so leicht in seinem Innern, wie heute. Der Auftritt unter denandleuten, die Worte des Pfarrers, die Gutmütigkeit seiner Kameraden trotz ihrer auscheinenden Wildheit alles wirkte so zusammen, daß seine Gedanken ihm gleichsam fühlbar, den Kopf verließen und im Herzen ihre Thätigkeit fortsetzten. In diesem Zustande stellten sich ihm Vater, Schwester und sogar die verstorbene Mutter mit der größten Klarheit dar, er unterhielt sich mit ihnen in Gesprächen der Liebe, der Dankbarkeit und des Wiedersehens.

Die Stunde zerrann wie ein Augenblick. Als sie vorüber war, rief Gustav wie heute Vormittag laut: Vater! zum zweiten Mal bin ich heute belohnt; daß ich deinen weisen Rat gefolgt und meinem Versprechen treu geblieben bin, dieses hat mir heute die Nacht gegeben, mich mit meiner verstorbenen Mutter und mit der Ewigkeit verbinden zu können. Heute habe ich es erkannt: Sterben ist nicht Scheiden, es ist nur der Wechsel des Kleides mit einem besseren, das, unseren äußeren Sinnen unsichtbar, allein mit dem Auge der Liebe, mit dem geistigen Auge erschaut werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Treu und Glauben sind der Eckstein aller menschlichen Gesellschaft.  
Herder.

Freie Mitteilung der Wahrheit ist das schönste Vereinigungsband, welches die Welt der Geister zusammenhält. Die Wahrheit ist gemeinsames Erbgut der Menschen, frei wie der Aether, und von Myriaden zugleich zu genießen, ohne sich je zu verzehren.  
Fichte.

### Ein Glaubensbekenntnis.

Karl Freiherr von Bessenberg, katholischer Prälat, hat, als er vor jetzt 100 Jahren Domherr, dann Generalvikar im Bistum Konstanz war, folgendes poetisches Glaubensbekenntnis abgelegt:

#### Mein Glaube!

Ich glaube, daß die schöne Welt regiere  
Ein hoher, weiser, nie begriff'ner Geist,  
Ich glaube, daß Anbetung ihm gebühre,  
Doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.

Nicht glaub' ich, daß der Dogmen blinder Glaube  
Dem Höchsten würdige Verehrung sei:  
Er bildet uns ja, das Geschöpf im Staube,  
Vom Irrtum nicht und nicht von Fehler frei.

Drum glaub' ich nicht, daß vor dem Gott der Welten  
Des Talmud und des Alkoran  
Bekenner weniger als Christen gelten;  
Verschieden zwar, doch Alle beten an.

Ich glaube nicht, wenn wir von Irrwahn hören,  
Der Christenglaube mache nur allein  
Uns selig; wenn die Finsterlinge lehren:  
„Verbannt muß jeder Andersdenker sein.“

Das hat der Weise, der einst seine Lehre  
Mit seinem Tod besiegelt, nie gelehrt:  
Das hat fürwahr — dem Heiligen sei Ehre —  
Kein Jünger je aus seinem Mund gehört.

Er lehrte Schonung, Sanftmut, Duldung üben,  
Verfolgung war der hohen Lehre fern;  
Er lehrt ohn' Unterschied die Menschen lieben,  
Verzieh dem Schwachen und dem Feinde gern.

Ich glaube an des Geistes Auferstehen,  
Daß, wenn dereinst das matte Auge bricht,  
Geläuteter wir uns dort wiedersehen:  
Ich glaub' und hoff' es, doch ich weiß es nicht.

Dort, glaube ich, werd' ich die Sehnsucht stillen,  
Die hier das Herz oft foltert und verzehrt.  
Die Wahrheit, glaub' ich, wird sich dort enthüllen  
Dem Geiste klar, dem hier ein Schleier wehrt.

Ich glaube, daß für dieses Erdenleben, —  
Glaub's zuversichtlich, trotz der Deutlerzunft, —  
Zwei schöne Hüter mir der Herr gegeben:  
Das eine Herz, das andere heißt Vernunft.

Das letzte lehrt mich prüfen und entscheiden,  
Was ich für Recht, für Pflicht erkennen soll.  
Laut schlägt das erste bei des Bruders Freuden,  
Nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.

So will ich denn mit regem Eifer üben,  
Was ich für Wahrheit und für Recht erkannt:  
Will brüderlich die Menschen alle lieben,  
Am Belt, am Hudson und am Gangesstrand.

Ihr Leid zu mildern und ihr Wohl zu mehren,  
Sei jederzeit mein herrlicher Beruf.  
Durch Thaten glaub' ich würdig zu verehren  
Den hohen Geist, der mich und sie erschuf.

Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen  
Bin vor des Weltenrichters Angesicht,  
So wird er meine Thaten streng prüfen,  
Doch meinen Glauben, nein, das glaub' ich nicht.

### Heilungs-Berichte. \*)

#### Chronische Diarrhoe.

Geheilt von G. A. L. Meher-Essen.

#### Dankschreiben.

Seit 5 Jahren litt ich an chronischer Diarrhoe. Ich suchte Heilung bei berühmten Professoren in Bonn, gebrauchte die Kneipp'sche Kur und versuchte alles, was von Kapazitäten Aussicht auf Heilung bot. Für Honorare, Medizin etc. habe ich in den 5 Jahren sehr viel Geld verausgabt. Ich mag nicht schildern, was ich zudem in dieser Zeit gelitten und welche Mittel ich vergebens angewendet hatte. Auf volle Genesung hatte ich bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zufällig hörte ich von den wunderbaren Heilerfolgen des Magnetopaths Herrn Meher, Selmastraße 25, und da mir bekannt war, daß der Heilmagnetismus nie Schaden kann, so setzte ich noch etwas Vertrauen auf diese Kur. Ich möchte diesen Gedanken als eine höhere Eingebung bezeichnen, denn nach einigen Magnetisationen merkte ich bereits Linderung und nach 9 Sitzungen war ich gänzlich geheilt. Mein Körper, welcher vollständig zerrüttet war (denn ich wog früher über 200 Pfund und nahm bis auf 100 Pfund ab), belebt sich wieder und die frühere große Schwäche hat sich verloren.

Meine dankbaren Gefühle kann ich nur durch eine recht warme Empfehlung des Herrn Meher bei seinen staunenswerten Erfolgen hier zum Ausdruck bringen.

Essen, den 21. Dezember 1897.

Frau **Mennemann.**

#### Dankschreiben.

Anfang Februar wurde ich plötzlich krank, so daß ich weder laufen noch stehen konnte und jeden Augenblick glaubte, zusammenbrechen zu müssen, nur mit Ausbietung aller meiner Kräfte war ich im Stande, meine Hausarbeiten zu verrichten. Ich suchte ärztliche Hilfe, aber der betreffende Arzt erklärte gleich, daß er mir so leicht nicht helfen könne, da ich schon in einem hohen Alter sei! Mein ganzer Körper war auch so schwach, daß ich selbst nicht glaubte, daß man mir noch helfen könne.

Da mein Zustand immer bedenklicher wurde, zog ich den Magnetiseur und Naturarzt Herrn Maurer noch zu Rate und erklärte mir dieser, daß er es mit seiner „magnetischen Heilkraft“ versuchen wolle! Ich zweifelte zwar an einer solchen Hilfe, da ich davon noch nichts gehört habe; aber wie staunte ich, als er meine Hände in die feinen nahm und in den Fingern „Etwas“ fühlte, das ich für die „magnetische Kraft“ hielt. Nachdem er über meinen Körper vom Kopfe bis zu den Füßen Striche machte, ohne mich zu berühren, war es mir, als ginge eine angenehme Wärme durch meinen ganzen Körper und ich mußte unwillkürlich ausrufen: „Sie können mich wieder heilen!“ Und wirklich so war es auch. Nach 10 Behandlungen war ich trotz meines Alters von 69 Jahren gesünder, als je zuvor, so daß mein Mann eines Tages zu mir sagte: Du siehst ja ganz anders aus, als wärest du jünger geworden!

Ich verdanke meine Gesundheit, nächst Gott, Herrn Maurer und kann ich seine Heilweise durch den Magnetismus, der Wahrheit gemäß empfehlen.

Freiburg, den 15. März 1900.

Theresia Baumgartner.

#### Heilungsbericht.

Im Monat September 1899 erkrankte ich heftig an Rheumatismus. In meinen grenzenlosen Schmerzen und nach so mancher schlaflosen Nacht wandte ich mich an den Magnetiseur Herrn Joh. Klümer, z. B. Berga-Borbeck, jetzt Wesel, Rheinvorstadt, „Floragarten“. Schon nach der ersten Behandlung trat ein langer erquickender Schlaf ein und in nur vier Behandlungen wurde ich von meinen schmerzlichen Leiden befreit. Dieses bescheinigt

Frau Witwe **Müller, Berga-Borbeck.**

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die ausführlichen Unterschriften sämtlicher in dieser Zeitschrift vorkommenden Zeugnisse und Dankschreiben befinden sich in den betreffenden Originalschriftstücken. Wir werden hier nur dann den ganzen Namen veröffentlichen, wenn uns der Aussteller des Schreibens besonders dazu ermächtigt. Die Reihenfolge der Dankschreiben und Heilungsberichte richtet sich nach der Zeit, in welcher dieselben ausgestellt sind. Die Redaktion.

### Briefkasten.

Frau **Ch. W.**: Daß Ihre Schwester den Anderen mit gutem Beispiele vorangeht, ist sehr lobenswert. Nachsicht, Herzengüte, Treue und Ausdauer sind herrliche Eigenschaften eines Frauenherzens, mit denen viele Hindernisse überwunden werden. Was das Ueberwinden betrifft, sagt F. Löwe in folgenden schönen Worten:

„Wer sich im Kampfe mit Welt und Dingen  
Sein ganzes volles Herz bewahrt,  
Der wird das Herrliche vollbringen,  
Was Menschengestalt geoffenbart.

Dem ist die schwere Kunst gegeben,  
Die nicht nach ird'ischem Wandel fragt,  
Freistehend über diesem Leben  
Den Gang der Tage sicher wägt.

„Ihn quält kein ängstliches Verzagen,  
Selbst das Befremden bleibt ihm fern;  
Er weiß, daß alles zu ertragen,  
Und d'rum erträgt er alles gern.“

Herr **A. B.** zur Zeit in Todtmoos. Da Herr Dr. B. zu Ihrer Frage die Veranlassung gab, so haben wir demselben auch Ihre Postkarte zur Beantwortung überwiesen.

### Eingegangene Beträge für Herstellung des Mesmer-Denkmals:

Uebertrag von den Quittungen der Juni-Mr.	Mk. 293.—
Magnetopath Seidel-Düsseldorf	5.—
" Biannstiel-Düsseldorf	5.—
" Oßermann jun.	5.—
" G. D. in L.	50.—
Summa	Mk. 358.—

Weitere Beiträge nimmt entgegen Magnetopath **L. W. a. L.** in Zacher, Wiesbaden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von **Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2.**

### Schriften von M. W. Ulrich,

Professor der Phrenologie.

- Phrenologische Bilder** mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. Mk. 1.25.
- Moderne Phrenologie** mit 34 Abbildungen. Mk. 1.50.
- Der Schlaf und das Traumleben.** Geisteskraft und Geisteschwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. Mk. 1.50.
- Keuschheit und Lebenskraft** — der Einfluß des Geschlechts-triebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. Mk. 2.50.
- Der Geschlechtstrieb** mit 5 Abbildungen. (Vollausgabe von Keuschheit). Mk. 1.50.
- Der Wert der Phrenologie** für das praktische und das gesundheitliche Leben. Mk. —.20.
- Der Wert der Leibesübungen.** Eine hygienische Blauderei. Mk. —.20.
- Die Wahl eines Volksvertreters** mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. Mk. —.50.
- Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns.** Mk. 25.—.
- Neu! Der phrenologische Studentkopf.** Mk. 1.80.

Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von Mk. 30.— abzugeben.

### Das Wort!

→ Monatschrift für allseitige Erkenntnis. ←

Organ des Illuminaten-Ordens.

Herausgeber:

**Leopold Engel, Dresden-Striesen, Augustburgerstraße 82 II.** Halbjährl. Abonnement Mk. 3.—, für Oesterreich-Ungarn fl. 1.85.

Das Wort will die Tendenzen des Illuminaten-Ordens verbreiten, dessen Endzweck der ist, ein Wegweiser zur individuellen Selbstentwicklung des geistigen Lebens zu sein, ohne in die Gefahren der Schwärmerei, des Pietismus und Unzulänglichkeiten zu verfallen. Probenummern gratis und franko.

# Adreßtafel von Vertretern des Heil-Magnetismus

## Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

- Berlin S.**  
E. D. Heinemann, Schleiermacherstraße 14.
- Bremen.**  
D. W. Ernsting, Wall 199.
- Cassel-Wilhelmshöhe.**  
S. Gohmann.
- Dortmund.**  
Karl Korttchen, Kampstraße 105.  
Gottfried Fenger, Münsterstraße 37.
- Dresden.**  
Wilh. Kessel, Marschallstraße 19.
- Düsseldorf.**  
S. Schmidt, Humboldtstraße 86.  
Georg Seidel, Kurfürstenstraße 46.  
Ernst Pfannstiel, Blumenstraße 14.
- Essen a. Ruhr.**  
G. A. L. Meyer, Selmastraße 25.  
Arnold Fuchs, Brunnerstraße 1.
- Elberfeld.**  
Karl Posthausen, Bahnhofstraße 38.
- Freiburg i. Baden.**  
Heinrich Janßen, Katharinenstraße 4.  
Dr. G. von Langsdorff (nicht praktizierend).  
Joh. Köhler, Bahnhofstraße 10.
- Gr. Lichterfelde b. Berlin.**  
Paul Zillmann, Carlstraße 3.
- Görlitz.**  
Bernhardt Richter, Konsulstraße 56.
- Göppingen b. Nottweil.**  
Jakob Schwarz.
- Hagen a. M.**  
Alex Stemmler, Emmerich Josephstraße 16.
- Köln-Endenthal.**  
Hans Kramer, Theresienstraße 160.
- Köln a. Rh.**  
Franz Hammelrath, Hohenstaufenring 36.  
A. Blath, Hansaring 34.  
Konrad Bipping, Friesenplatz 7.  
Anton Vertram, Limburgerstraße 1.  
Gottfried Dens, Badstraße 3.  
F. M. Lützenrath, Badstraße 3.  
Robert Verth, Mühlener, Rudolphsplatz 12 I.
- Konstanz a. S.**  
F. F. Hering, Busenstraße 32.
- Leipzig.**  
Gustav Dittmar, Leplabstraße 9.
- Mainz.**  
F. A. Fied, Schillerplatz 16.
- München.**  
Th. Diesel, Herzog Wilhelmstraße 29.  
Vertretung: Frau Karol. Maurer.  
Joh. Schabenberger, Türkenstraße 67.
- Paramaribo (Holl. Guiana).**  
Ludwig Albert.
- Scheveningen (Holland).**  
Dr. med. Eduard Reich, Villa Sabina, (nicht praktizierend).
- Stuttgart.**  
Karl Nagel, Büchsenstraße 20 a.  
A. Fink, Schlossstraße 42.
- Wien IX.**  
Dr. med. Josef Grazinger, Porzellan-gasse 37.
- Wien VII.**  
Dr. med. Emil Boenisch, Mariahilferstraße 108.
- Wiesbaden.**  
Ludwig Malzacher, Querstraße 3.  
Frb. A. v. Einiebel (nicht praktizierend).  
Paul Rohm; Vertretung: Frau E. M. Baumeister, Elisabethenstr. 29 II.

## Heil-Magnetisire:

- Nachen.**  
Gustav Hillebrecht, Wilhelmstraße 10.
- Annaberg (Erzgeb.)**  
Emil Schmidt.
- Altenburg.**  
H. Lichtenstein, Marschallstraße.
- Berlin.**  
Willy Reichel, Röttenstraße 26.
- Berlin W.**  
A. Bundel, Steinmehstraße 39 a.  
Margar. Brunnhof, Bülowstr. 99 II.
- Beck (Rheinland).**  
F. Josef Barzheim, Kaiserstraße 121.
- Bielefeld.**  
G. Bussiedt, Delmühlenstraße 10.
- Bogum.**  
Otto Wernscheid, Maltheserstraße 1.
- Charlottenburg.**  
Frau M. Kuhstein, Kantstraße 24 I.
- Cheunitz.**  
Paul Sachs, Neue Dresdnerstraße 1.
- Detmold.**  
Karl Huter, Elisabethstraße 37.
- Dittersbach (Schles.)**  
Max Böer.
- Dresden.**  
F. Fritz Janson, Böllnerstraße 35.  
Frau Emmy Dehmichen, Marschallstraße 44.  
Wilhelm Andreß, Gr. Raugasse 46.
- Düsseldorf.**  
L. Lormin, Sternstraße 20 a.
- Düsseldorf-Oberbief.**  
W. S. Bausch, Ellerstraße 83.
- Dortmund.**  
Franziska Röttchen, Kampstraße 105.  
S. Zimmermann, Münsterstraße 37.
- Duisburg-Hochfeld.**  
J. Kremer, Wanheimerstraße 74.
- Elberfeld.**  
G. Kadite, Bachstraße 55.
- Essen a. R.**  
S. Halmann, Rheinischestraße 9.  
F. J. Schmelter, Al. Kopstadtstr. 20.
- Freiburg i. S.**  
Dr. Rud. Maurer, Sebelstraße 15.  
straße 20.
- Glanhan.**  
E. B. Schäfer, Drucker-gasse 4.
- Gelsenkirchen.**  
E. A. Grümer, Friedrichstraße 49.
- Hagen (Westf.)**  
Ernst Blochhaus, Grabenstraße 4.  
W. Schumann, Wehringhauerstr. 10.
- Hagenau i. E.** Frau L. Jeszöre.
- Hartenstein i. Erzgeb.** Robert Ehold.
- Hörde.**  
F. F. Bodelmann, Chausseestraße 73.
- Innsbruck.**  
Dr. Max von Hohenbalken, Andreas-Hoferstraße 9.
- Jarischau b. Striegau.**  
August Wende.
- Kiel.**  
Rich. Idel, Breuckerstraße 16 und Neu-Künster.
- Köln a. Rh.**  
C. Wirs, Rudolphsplatz 12 I.  
Carl Melch. Oeffermann jun., Neufferstraße 20.  
M. Nüßer, Aoonstraße 12.  
August Becke und Frau S. Neuning-Becke, Dufferbach 21.  
F. Flock, Rheinaustraße 8.  
W. Falkenbach, Sionstal 2.

- Köln-Endenthal.**  
Th. Groß, Bogelsangstraße 131.
- Klingenthal i. E.** Eduard Müller.
- Königsberg.**  
W. Kommuick, Drummstraße 16.
- Krefeld.**  
Fr. Schloemer, Breitestraße 39.  
Frau Lindenbeck, Fischelnerstraße 74.
- Leipzig.**  
A. Gördes u. J. Müller, Lohrstr. 2.
- Lübeck.**  
von Pannewitz, Breitestraße.
- Magdeburg.**  
S. Schröder, Jakobstraße 9.
- Magdeburg-Eubenburg.**  
Bernhard Klose, Breiteweg 197.
- Mannheim.** F. Geise, R. 4, 22.
- München.**  
Heise, Marsstraße 10.
- M.-Glöblich.**  
Fr. Godtring, Rhehd-straße 16.  
G. Kauerz, Kaiserstraße 21.
- Mülheim a. Ruhr.**  
W. F. Kleinmeier, Löhberg 19.
- Mürnberg.**  
Wilhelm Weber, Obere Birtheimerstraße 61.
- New-York.**  
Mrs. Elise Stumpf, 436 East 84 th Street.
- Oberhausen (Rheinland).**  
F. S. Barzheim.
- Delmitz i. Vogtl.**  
Johann Hager, Bahnhofstraße 16.
- Oldenburg.**  
Frau A. Wagner, Haarenstraße 29.
- Horzheim.**  
Ludwig Strieder.
- Reimscheid.**  
S. L. Wiedemeier, Elberfelderstraße.
- Rokod.**  
Friedr. Nebert, Langestraße 30 I.
- Saalfeld a. E.**  
C. Grawitschki, St. Graba 52.
- Salzburg.**  
Edm. Blesinger, Klampfererstraße 3.
- Spitzmühle b. Schöneck i. Vogtl.**  
E. M. Dörfel.
- Stuttgart.**  
Frl. A. Osterberg, Kronprinzenstr. 11.
- Strasburg i. E.**  
M. Lutenbacher, Alter Fischmarkt 26 I.
- Waldenburg i. Schl.**  
W. Subatsch.
- Wesel a. Rh.**  
Joh. Plümer, Floragarten.
- Wien IX.**  
Dr. med. Robert Schmidt, Ruzdorferstr. 16.
- Wien VIII.**  
Dr. Ludwig Lasty, Josephstädterstraße 34.
- Willan i. E.**  
Emil Müller.
- Witten.**  
Albert Meyer, Bahnhofstraße 70.
- Wilhelmsbaven.**  
Fr. Janßen, Friedrichstraße 17.
- Würzburg.**  
Heinrich Grueber, Leistenstraße 10 II.
- Zittau i. E.**  
Dr. med. Adolf Schlesinger.
- Zürich III.**  
F. Hartinger, Militärstr. 75.
- Zürich V., Stadelhofen.**  
F. U. Rietmann, Kreuzbühlstraße 6.

Preis halbjährlich 2 Mark pränt.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

für

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 20 Pf.  
Klammern-Preis für die zweispaltige  
Betitzelle 50 Pf.

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edel'sche Buchdruckerei in Wiesbaden**, Schützenhoffstraße 3, zu senden.

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer II.

Wiesbaden, August 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Experimental-Magnetismus. Vortrag von Magnetopath B. Richter-Görlig. — Gedanken beim Lesen des Artikels „Die natürliche Ernährungsweise des Menschen“. Von K. Seithel s. — Die natürliche Ernährungsweise des Menschen. Von Dr. Emil Voensich. (Fortsetzung.) — Der Student. Wissenschaft, Gefühlleben und Religion. Von F. B. Ferning. Neu redigiert von B. F. Rohm. (Fortsetzung.) — Arme Leute in Krankenhäusern. Von Heinr. Hennings. — Verschiedenes. — Heilungsbericht. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Bücherbesprechung. — Briefkasten. — Eingegangene Beträge für Herstellung des Mesmerdenkmals. — Annoncen.

„Die magnetische Kraftwirkung des Menschen erstreckt sich auf alle Menschen, auf Tiere und Pflanzen. Ja, der Mensch weiß es nicht, was er ist, aber ebensowenig, was er besitzt und was er kann: darum ist er so elend, so ohnmächtig und ungeschickt.“  
Goethe.

## Experimental-Magnetismus.

Vortrag, gehalten vom Magnetopath B. Richter-Görlig auf dem Kongress zu Köln.

Es giebt Kollegen, welche jedes Experiment mit dem Magnetismus, sei es an Menschen oder auch nur an Gegenständen, für verwerflich halten mit der Begründung, die magnetische Heilkraft stehe zu hoch, um als Experimentierkraft benützt zu werden. Dem muß ich entschieden entgegentreten. Giebt es überhaupt eine Errungenschaft des Geistes, die nicht durch Experimente entdeckt, festgestellt oder vervollkommen worden wäre? Sind etwa die Reichenbach'schen Od-Untersuchungen auch um deswillen verwerflich? Ich meine, jeder Jünger Mesmers hat die Pflicht, das Seine dazu beizutragen, um das wissenschaftliche Dunkel lichten zu helfen, welches diese geheimnisvolle Kraft zum großen Teil noch umhüllt. Und wenn wir noch so viele und herrliche Heilungen nachweisen können, nicht eher wird der Magnetismus allgemeine Geltung erlangen, als bis er wissenschaftlich nachweisbar ist. Warum soll es auch nicht möglich sein, die Od-Strahlen, die magnetische Ausstrahlung der Menschen Jedem sichtbar zu machen, es kann doch nicht immer nur somnambulen Personen vorbehalten bleiben. Man denke nur an die X-Strahlen. Die Resultate der bisherigen photographischen Versuche sind sämtlich nicht ganz einwandfrei, doch auch hier werden fortgesetzte Versuche endlich Besseres zutage fördern. Ich fasse also meine Ansicht dahin zusammen: Experimentieren kann und soll ein Jeder, der sich dazu berufen fühlt, aber nie im Sprechzimmer an Heilung suchenden Patienten, auch keine hypnotischen Versuche vornehmen oder gar öffentlich manipulieren, das hieße die gute Sache herabsetzen und in Gefahr bringen, auch hier wird das eigene Taktgefühl die beste Richtschnur sein, wie weit man darin gehen kann. Ich komme nun zu einigen Versuchen, welche ich Ihnen als besonders interessant mitteile. Zunächst

das Magnetisieren auf größere Entfernung, welches ich wie folgt ausführe: Zu einer Zeit, woselbst jede Störung möglichst ausgeschlossen ist, also vorwiegend abends, stelle ich mich in ein ruhiges, abgelegenes, dunkles Zimmer und magnetisiere die Person, welche ich magnetisch zu beeinflussen wünsche, im Geiste genau so, als hätte ich sie vor mir. Ich suche zuerst die Verbindung durch Ausstrecken der Hände herzustellen und führe dann Luftstriche aus, ebenso wie ich dieselben am Körper vornehmen würde. Die ganze Behandlung währt höchstens 5—10 Minuten, da sie sehr anstrengend für den Magnetiseur ist; man soll sie auch nur vornehmen, wenn man selbst vollständig ruhig und nicht ermattet ist. Selbstredend hat man der betr. Person vorher mündlich oder schriftlich davon Mitteilung gemacht und genaue Zeit bestimmt, während welcher dieselbe intensiv an den Magnetiseur denken sowie alle am Körper wahrgenommenen Gefühle merken soll. Man wählt dazu nur Personen, die zuverlässig, gut sensibel, aber nicht zu reizbar und empfindlich sind, also keinesfalls hysterische oder Herzranke, auch muß man Rücksicht auf event. suggestive Einflüsse nehmen und diese zu vermeiden suchen. Ein n praktischer Wert hat diese Fernbehandlung, wenn entweder wegen zu großer Entfernung ein direktes Magnetisieren nicht möglich ist, als Fortsetzung einer begonnenen Kur oder auch zur Verstärkung derselben während der Zwischenzeit, event. zur Unterstützung mangelhaften Schlafes. Es ist mir sogar geglückt, Personen günstig zu beeinflussen, welche ich niemals gesehen hatte. Die größte Entfernung, auf welche es mir ziemlich gut gelang, betrug ca. 600 Kilometer. Ich glaube überhaupt, daß die Entfernung keine Rolle mehr spielt, sobald nur der Kontakt hergestellt ist, genau wie bei der Elektrizität oder auch bei der Hypnose. Zweifler verweise ich auf die Versuche von Colleg. Kramer und Tormin; die Gegner werden allerdings immer die „Suggestionstheorie“ anführen. Jedenfalls rate ich hierbei zur Vorsicht, es strengt sehr an und

die Kontrolle über die Patienten ist sehr schwer, manchmal unmöglich. — Ich komme nun zu einigen Versuchen mit mehr theoretischem Wert. Daß bei Behandlung sehr Sensitiver event. dazwischen befindliche Hindernisse wenig oder gar nicht stören, dürfte wohl jedem praktischen Magnetiseur bekannt sein. So z. B. bei bettlägerigen Patienten die Bettwand, bei Behandlung der Füße die Schuhsohlen, ferner die Kleidung, die Betten zc. Sogar dicke Mauern vermögen den magnetischen Strom nicht im geringsten aufzuhalten, eine meiner Patientinnen fühlt schon am kranken Körperteil (Nasenspitze) ein intensives Stechen, sobald sie nur meine Wohnung betritt, selbst wenn ich mich in einem beliebigen Zimmer befinde. Um nun festzustellen, inwieweit lebende Körper den magnetischen Strom aufzuhalten resp. abzuleiten vermögen, stellte ich (in mehreren verschiedenen Fällen mit gleichem Erfolg) zwischen die zu behandelnde Person und mich, nachdem ich den Kontakt durch allmähliches Zurücktreten aufrecht erhalten hatte, ein bis zwei andere Personen verschiedenen Geschlechtes. Die Wirkung war stets frappant, ohne daß die erste Person nur die geringste Stromabnahme verspürt hätte, fühlten die dazwischen gestellten Personen den Magnetismus je nach ihrer Empfänglichkeit im ganzen Körper, ich beeinflusste also gleichzeitig mehrere. Hierbei erinnere ich an die magnetische Kette, wie z. B. beim spiritistischen Tischrücken. Man soll deshalb möglichst niemand außer dem Patienten im Zimmer dulden, da anwesende Sensitive sehr leicht den Strom ableiten zum Schaden der Patienten, wie ich es wiederholt erlebte. — Angeregt durch das treffliche Buch Duttenstedt's: „Anstreckung durch Gesundheit“, welches ich Jedermann zur Lektüre empfehle, wurde ich aufmerksam auf die „Wirkung des Magnetismus auf Verstorbene“. Eine ausgedehnte Praxis bietet ja leider nur zu oft Gelegenheit, an einem Sterbebett zu weilen, und benützte ich auch stets die Gelegenheit zu unauffälligen Beobachtungen. Daß ein guter Magnetiseur seinen abgegebenen Strom fühlt und sich bei der Behandlung darnach richtet, ist bekannt; man nennt dies „Hellfühlen“ zum Unterschied von „Hellschauen“. Meine Beobachtung deckt nun vollständig Duttenstedt's Behauptung, daß der Mensch noch lange nach Aufhören des Herzschlages lebt, d. h. über eine ziemliche Summe von Lebenskraft verfügt, die erst allmählich, zuletzt in den Nervenzentren zu Grunde geht, selbst wenn längst schon alles Empfindungsvermögen verschwunden ist. Wäre dies nicht der Fall, dann müßte augenblicklich mit eintretendem Tode der magnetische Strom aufhören, denn ein vollkommen toter Körper nimmt keine lebende Kraft derartig mehr auf. Wenn man nun, wie ich es oft beobachtete, nach eingetretenerm Tode noch lange den magnetischen Strom fühlt, so müssen immer noch lebensfrische Nervenzentren vorhanden sein, welche die Aufnahme ermöglichen. Thatsächlich gelang es mir auch in einem Falle, als ich auf dringendes Bitten einer Mutter den nach menschlichen Begriffen toten Kindeskörper fortgesetzt magnetisierte (ca. 4 Stunden ohne Unterbrechung), das bereits in allen Extremitäten erkaltete Kind ins Leben zurückzurufen und nach Ausbruch eines kritischen Fiebers zur Genesung zu bringen. Ich will jedoch der Wahrheit gemäß nicht verschweigen, daß ein erneuter Ausbruch der Krankheit (Cholera) das Kind nach etwa einer Woche hinwegraffte, ungeachtet aller meiner Anstrengungen. Trotzdem hatte dieses Kind während der Zwischenzeit sich so vorzüglich erholt, daß es ohne einen groben Diätfehler schwerlich zu Grunde gegangen wäre.

Das Magnetisieren von Wasser, Watte, Holzkohle, Wolle, Papier zc. ist zu bekannt, als daß ich hier näher darauf einzugehen brauche. Erwähnen will ich nur einen Versuch, den ich auf diesem Gebiet gemacht habe. Ein etwa 5 Ctm. lauges Stück Hollundermark, wie man es zu elektrischen Versuchen verwendet, befestigte ich mittels Wachs an einen Seiden-Coconsaden in einem zugfreien Zimmer und suchte dieses Mark auf

Entfernung durch meine ausgestreckte rechte Hand zu beeinflussen. Wie ich mich auch stellte, stets drehte sich das Mark augenblicklich und schnell mit einem bestimmten Ende nach mir, um dann in dieser Stellung zu verharren; zweifellos kommt hier die Polarität in Frage, gleichviel ob man Magnetismus oder Elektrizität annimmt. Wie ich bereits erwähnte, sind die bisherigen photographischen Versuche nicht einwandfrei genug, um als beweiskräftig zu dienen, wenigstens versicherten mir verschiedene Fachphotographen, daß Lichterscheinungen und Verschiedenheiten, wie sie beispielsweise in dem Rohm'schen Buche wiedergegeben sind, sehr leicht auf andere Weise entstehen könnten.\*) Immerhin sind diese Versuche anerkenntnis- und nachahmungswert, und dürften auch hier mit der Zeit noch bessere Resultate erzielt werden. Ich selbst werde diese ebenfalls angefangenen Versuche demnächst gemeinschaftlich mit einem tüchtigen Fachmann wieder aufnehmen. (Schluß folgt.)

### Gedanken beim Lesen des Artikels „Die natürliche Ernährungsweise des Menschen“, von Einem, der bei gemischter, aber vorwiegend Fleisch-Nahrung 74 Jahre alt wurde und geistig und körperlich frisch blieb.

Es will mir immer nicht angebracht erscheinen, wenn man sozusagen das Kind mit dem Bade ausschüttet, und in diesen Fehler verfällt Herr Dr. E. Boenisch. Um dies zu beweisen, stelle ich folgende Fragen an ihn, die sein Artikel in Nr. 7 dieser Zeitschrift veranlaßt.

Wenn es wirklich Gottes Ratschluß ist, daß alle Menschen nur Pflanzenkost genießen, weshalb gab er ihnen dann

- a) nicht den Magen der Wiederkäuer?
- b) dagegen Mahl- und Reißzähne?
- c) weshalb wachsen saftige, würzreiche Früchte und Pflanzen nicht in den Nord- und Süd-Polarregionen?
- d) glaubt der Herr Doktor, daß die Eskimos existieren würden, wenn dieselben statt Robben- zc. Fleisch und Thran auf einer Nahrung von Renntiermoos beschränkt bleiben müßten?

Auch die Schlußfolgerung klappt mir nicht, denn wenn auch Fleisch ohne Salz und Gewürz nicht schmeckt, so möchte ich bezweifeln, daß Herr Dr. Boenisch ein zufriedenes Gesicht machen würde, wenn ihm als Mahlzeit ein Gericht ungewürzter Saubohnen, Meerrettig, Linsen, Erbsen und roher Kartoffeln vorgesetzt würde. Alles muß eben zubereitet werden, um schmackhaft und verdaulich zu werden. Nach meiner Ansicht erfordert jedes Klima ihm entsprechende Nahrung, und was dem Einem zuträglich, schadet dem Andern. Auf der Erde giebt es nicht zwei völlig gleiche Blätter, und die Ernährungsweise des Menschen sollte nach der Schablone angeordnet sein? Das scheint mir gegen alle Naturverordnung! Ich gehe nach der alten Regel:

„Salte Maaß in Speiß und Trank,  
So wirft Du alt und selten krank!“

R. Seithel s.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

16. Der Weingeist.

Unter den Genußmitteln nehmen nach den Gewürzen die geistigen Getränke (Bier, Wein u. a.) betreffs Verbreitung

\*) Giebt es überhaupt etwas absolut „Einwandfreies“? — Wir bezweifeln dieses. — Nachdem z. B. die Wissenschaft nachgewiesen und seit Jahren den Blutkreislauf annimmt, hat Herr Dr. Fezel gegen diese Annahme Einwendung, indem er beweisen will, daß es auf andere Weise geschieht. D. Med.

und Schädlichkeit die erste Stelle ein, weshalb wir ihre Nachteile besonders besprechen wollen. Immer größer wird ja Erzeugung und Verbrauch dieser Volksgifte, immer allgemeiner ihr Genuß. Zarten Kindlein, die noch an der Mutterbrust saugen, wird sogar schon zur „Kräftigung“, häufig über ärztlichen Rat, je nach Landesfite, Branntwein, Wein oder Bier eingestößt. Mit dem Verbrauche der geistigen Getränke Schritt haltend, vermehren sich aber auch die Heilanstalten für Nervenkrante, nimmt die Zahl der Krankheitsformen und Erkrankungen in geradezu erschreckender Raschheit und Fülle zu und die Lebensdauer des Menschen ab.

Der Weingeist (Alkohol)\*), der in allen geistigen Getränken das hauptsächlich wirksame Gift darstellt und durch Fäulnis von zuckerhaltigen wässerigen Flüssigkeiten unter Beihilfe des Ghefepilzes entsteht, bewirkt anfangs nach dem Genuße eine so stürmische Gegenäußerung des Körpers und Abwehrbewegung der Natur, daß man schon daraus auf seine Gefährlichkeit schließen kann. Vom Feinde mit Betäubung, Lähmung und Tode bedroht, krampft und windet sich die Körperzelle unter dem Gifthauche und wehrt sich aus allen Kräften; der ganze Zellenstaat aber, in dem der Feind infolge verkehrter Erziehung, infolge Nachahmungssucht des Eigners, also durch Schwäche und Mangel an selbständigem Denken, Eingang gefunden hat, sucht sich seiner durch Erbrechen, Beschleunigung des Stoffwechsels, der Lungen-, Haut- und Nierenthätigkeit, durch Schweißausbruch und Erzeugung eines Fieberzustandes u. s. w. so schnell als möglich zu entledigen; denn umsonst sind alle Abwehrmittel und Vorrichtungen, die Zelle ist dem Feinde wehrlos preisgegeben, der sie infolge seiner Flüchtigkeit leicht und rasch durchdringt.

Ist es wohl erlaubt, diesen Vorgang eine Kräftigung zu nennen, wodurch man einen Schwachen, einen Kranken leben und aufrichten, wodurch man neue Lebenskräfte spenden kann, wie es leider allgemein geglaubt wird? Dieselbe „Kräftigung“ erduldet das Pferd durch die Peitsche, welches rohe Verständigungsmittel übrigens ein gutes, gesundes Tier weder braucht noch duldet. Ein solcher Schwacher, der durch Weingeist „gekräftigt“ wird, befand sich nur in einem Zustande des Ausruhens von einer Anstrengung, der Erholung nach einer erlittenen Unbill, und wäre bei sonst bestehenden vollen Lebensbedingungen durch einige Tropfen frischen Obstsaftes wahrhaft gelabt und gekräftigt worden. Wenn aber z. B. die inneren Lebensbedingungen nicht mehr vorhanden wären, so könnte doch selbstverständlich auch der stärkste Reiz kein Leben hervorzaubern. Die Natur braucht nur eine entsprechende Ruhezeit, die man ihr gönnen muß, und bedarf unter keiner Bedingung des Weingeistiges, dieses schmerzhaften, grausamen und gefährlichen Stachels. Er trägt nur dazu bei, den vorhandenen Lebensvorrat durch Abwehr umso früher aufzuzehren. Wie oft wird durch solch eine verkehrte, überstürzte „Hilfe“-Leistung noch das letzte Lebensflämmchen ausgelöscht!

Die falschen Vorstellungen und Ansichten inbezug auf Stärkung sind im Volke so eingewurzelt, daß selbst offene Weingeistgegner sich nicht davon losmachen können. Ihre Gegnerschaft halten sie nur bei Gesunden aufrecht; bei Kranken und Geschwächten jedoch, wo eine wahre Kräftigung doch umsomehr an Plage wäre, wo eine Schädigung gerade am meisten verhängnisvoll werden kann, billigen sie die Anwendung und leugnen die sonst überall von ihnen anerkannte Schädlichkeit der geistigen Getränke.

\*) Siehe: „Die schädlichen Folgen des Alkoholgenusses“, Leipzig, Deutsch. Veget.-B. (R. Lenke) 10 Bfa.; Prof. Strümpell's: „Die Alkoholfrage, Vortrag a. d. Versammlung d. Naturf. u. Aerzte, Leipzig, F. C. W. Vogel, 1898; sehr lesenswert ist auch Dr. S. Hoppe's: „Die Thatfachen über den Alkohol“, mit zahlr. statist. Zähl., Dresden, Böhmer, 1899, Wf. 3.60, u. S. Blocher's: „Wider unsern Erbfeind“, Aussprüche derer, die ihn erkannt, Basel, A. Geering, 1892.

Einem gesunden, einem richtig lebenden Menschen ist geistige wie körperliche Arbeit eine Lust, weil sie ihm spielend leicht von staten geht. Der Fleischesser aber, der, durch die unrichtige Nahrung ohnehin schon belastet, dahinfucht, trägt auch ohne Arbeit schwer genug an seiner Lebensbürde und kann, wenn er noch dazu arbeiten muß, der „Peitsche“ in Gestalt von Genußmitteln kaum entbehren. Jedes neue Reizmittel ist ihm dann willkommen, leicht gelangt er auch zum Weingeist und nimmt ihn in kleinen Mengen zu sich, wodurch es noch zu keinem Rausche kommt, wohl aber das Müdigkeitsgefühl beläut wird — das klare Denken, die richtige, gesunde Urteilstkraft wird allerdings immer, auch durch die kleinsten Mengen, beeinträchtigt. Wer jedoch übermüdet arbeitet, schädigt gleichsam den Akt, an dem er über dem Abgrunde schwebt. Man muß daher den zunehmenden Fleischgenuß als den eigentlichen Grund der Zunahme des Weingeistgenusses in den geistigen Getränken ansehen, obgleich ich zugebe, daß sie zur Fleischkost nicht unbedingt notwendig sind und daß die übrigen Genußmittel vollauf hinreichen würden, um dem Menschen das Fleischessen zu ermöglichen und den dadurch überlasteten Lebenswagen vorwärts zu bringen.

Setzen wir die Schilderung des tödlichen Angriffes und seiner Folgen fort. Sobald mit Anspannung aller Kräfte die Ausstößung des Weingeistes gelungen ist, beginnt sich der Leib wieder allmählig von den erlittenen Schäden zu erholen. Die massenhaft abgestorbenen Zellen der Schleimhaut und der übrigen Gewebe werden abgestoßen, aufgelöst und überall durch neugebildete ersetzt. Nun, da die Nervenbetäubung gewichen ist, kommen dem Menschen erst die feindlichen Vermüstungen im ganzen Körper zum Bewußtsein als Leere und Debe, als Schwäche, Abgespanntheit und Schmerzhaftigkeit — wozu sich als Folge der innerlichen Entzündung ein riesiges Durstgefühl stellt — als sittliche Gedrücktheit, trübe Stimmung und Reue, was man zusammen allgemein als „Ragenjammer“ bezeichnet. Dieser unausstehliche Zustand macht den Trinker zu jeder Arbeit unfähig und kann ihn zur Verzweiflung treiben. Doch nach einiger Zeit vergehen infolge der Reinigungs- und Heilarbeit der Natur alle diese Leiden und es kehrt wiederum, bei weiterem naturgemäßen Verhalten, das Wohlgefühl der Gesundheit zurück. Die Schädigung an Widerstandskraft und Lebensdauer kann freilich nicht mehr gut gemacht werden. Macht sich der Mensch diese Erfahrung zu Nutzen, wird er durch sie klug, und schwört er sich zu, nie im Leben mehr einen Tropfen dieses gefährlichen Giftes zu sich zu nehmen, so kann er für immer gerettet sein, so kann er ein „braver Mann“ werden, wie ich das bekannte Wort des Liedes deute und wie es allein richtig aufzufassen ist.

Durch ungünstige Verhältnisse getrieben, betäubt sich aber häufig genug der Willensschwache, in seiner Urteilstfähigkeit geschädigte, um die Qualen seines unleidlichen Zustandes los zu werden, neuerdings. Dies ist zumeist der Anfang vom traurigen Liebe über das Trinkerelend, dessen Ende Jammer und Schrecken ist und unser tiefstes Mitleid rege macht. Durch neuerliches Trinken macht er das Uebel nicht besser, sondern offenbar immer schlimmer, bis er durch fortgesetzte Vergiftung seinen Vorrat an Lebensthätigkeit aufgezehrt hat und elend zu Grunde geht. Was nützt ihm das kostbare Vermögen des gesündesten Leibes, wenn er es nutzlos vergeudet? Was nützen ihm der schärfste Verstand, die höchsten Geistesgaben und Anlagen, wenn er sie nicht gebrauchen kann, wenn er sie infolge Betäubung und Lähmung der Nerven nicht zum Ausdruck, zur Geltung und Nutzbarmachung für sich und die Seinigen bringen kann?

Der Gefahr der Schädigung durch Weingeist ist aber nicht nur der ausgesprochene Trunkenbold ausgefetzt, sondern alle, welche überhaupt, wenn auch noch so mäßig, geistige Getränke (Bier, Wein u. a.) genießen, nur geht es freilich bei jenem schneller abwärts. Jeder, der überhaupt Geistiges



zu sich nimmt, glebt aber auch unabsichtlich, besonders durch sein Beispiel, das die Willensschwachen bewegt, das Gleiche zu thun, Vorſchub und Gelegenheit, daß wieder Andere in Gefahr kommen, der sie vielleicht erliegen; er giebt Veranlassung zur Bereitung von geistigen Getränken, ebenso wie jeder Fleiſcheſſer ſich (unabsichtlich) an der Grausamkeit des Tiermordes zu Genußzwecken beteiligt. Daher ist es am vernünftigsten und am meisten menschenwürdig, daß man sich vom schädlichen Fleiſch- und Weingeiſtgenuß gänzlich und für ſein ganzes Leben vollſtändig fernhalte.

Es ist kaum möglich, die großen Schäden, die Drangſale und Wunden, welche der Weingeiſt in jeder Form der Menſchheit geſchlagen, aufzuzählen. Ich kann hier nur einen kleinen Auszug bringen.

Abgesehen von den friſchen Vergiftungs-erkrankungen aller lebenswichtigen Teile, wie sie im Rausche nur allzu bekannt ſind, zieht ſelbſt das mäßige Gewohnheits-trinken verminderte Widerſtandskraft gegenüber ansteckenden Krankheiten und Seuchen, bei Wunden und sonstigen Verletzungen, ſowie allen anderen Erkrankungsformen nach ſich. Jeder Gewohnheits-trinker, ſelbſt der mäßige Biertrinker, kann leicht die Trinker-wut und den Säufersinn bekommen. Andere Folgen des Trunkes, wie sie ja die bei Verſicherungsanſtalten Beſchäftigten beſonders genau kennen und berückſichtigen müſſen, ſind: Gereiztheit, Nervenschwäche, Verfolgungswahn, Gehirnſchlagfluß, Gehirnweichung, Blödsinn, Irzſinn, Neigung zum Selbſtmorde, Gift, Zuderruhr, Fettsucht, Kurzlebigkeit, große Sterblichkeit u. a. Die durch Weingeiſt hervorgerufenen ungeſunden Zellenwucherungen und Entwicklungshemmungen geben Veranlassung zu jeder Art von Frühreife, zu Mißbildungen und Entartungen in leiblicher und geiſtiger Hinſicht.

Im Zuſammenleben der Menſchen entſtehen durch das Trinken Zank und Streit, Gewaltthätigkeiten, Ehezerwürniſſe, Ausſchweifungen aller Art mit den durch sie bewirkten ungeheuren Benachteiligungen der Volksgesundheit. Wie es die Gerichtsverhandlungen zutage bringen, geſchehen beinahe alle Verbrechen unmittelbar oder mittelbar durch Weingeiſtgenuß, was ja begreiflich iſt, weil gewiß durch jeden Genuß von geiſtigen Getränken eine Art geiſtiger Störung, eine Trübung des richtigen Denkens und Urteilens zuſtande kommt. Außerdem wäre noch der wiſſchaftliche Niedergang, die Verarmung des Einzelnen und ganzer Volkſchichten durch Trunksucht zu erwähnen.

In dem Abſchnitte meines Buches über Geſundheitspflege lautet es: Durch Weingeiſt wurden und werden noch immer die kräftigſten, die edelſten Völker meuchlerisch hingemordet, durch Weingeiſt hat auch der ſchlaue Römer einſt die ahnungsloſen Germanen betäubt, ſie zu Treuebruch und Verrat am eigenen Volke verleitet und ſo bezwungen. Wie viele herrliche Helden, wie viele unſerer beſten Dichter, Denker, Künſtler, wie viele aufkeimende Größen verdarben ſchon und verderben noch elend durch ihn, wie viel der edelſten Volkskraft fällt ihm fortbauern zum Opfer! Unabſehbar ſind die verderblichen Folgen dieſes menſchenunwürdigen Genußmittels für Geſittung und Volkstum; es iſt ein Würgeengel, oder beſſer geſagt, ein Würgeuſel der Menſchheit, eine Peſt, ärger als der „ſchwarze Tod“.

Um hier Wandel zu ſchaffen, um die Trinkunſitten, welche überall und auch in deutſchen Landen noch immer zunehmen, einzudämmen und abzuschaffen, muß jeder Gutgeſinnte und Einſichtige mit Hand anlegen, muß in Schule und Haus, beim Gottesdienſte, in Verſammlungen und Vereinen in Stadt und Land dagegen Stellung genommen und das Volk darüber aufgeklärt werden. Vor Allem muß aber jeder Einſichtsvolle ſelbſt mit gutem Beispielen vorangehen, aber nicht nur Mäßigkeit beſolgen, ſondern den Genuß von geiſtigen Getränken gänzlich vermeiden.

Eine der erfolgreichſten Schutzmaßregeln gegen den Genuß von geiſtigen Getränken bietet aber die milde vegetariſche Ernährungsweiſe ſelbſt, welche alle ſcharfen Gewürze vermeidet und daher keinen Durſt und nicht die geringſte Magenbelastung bei größter Kräftigung zuwege bringt. Durch Umwandlung der beſtehenden Gaſt- und Speiſehäuſer und Volkſküchen in vegetariſche, die, nach den bis jetzt beſtehenden zu ſchließen, bei richtiger Leitung vortrefflich gedeihen würden, durch Schließung der vielen Branntweinkluben, der Suppen- und Theeanſtalten u. ſ. w. könnten die Trinkſitten gewaltig eingebämmt werden.

Daß eine Beſſerung möglich ſei, haben die nordiſchen Länder bewieſen, wo noch germaniſche Urkraft im Volke vorhanden iſt; ſie haben ſich zuerſt der Umarmung des Trunkſcheuſals entzogen. Von Norden, der Wiege unſerer Raſſe, wird auch dem deutſchen Volke, deſſen Kraftfülle und geſeßliche Entwicklung durch dieſe Geiſel ſchwer bedroht iſt, das Heil kommen. Vorläufig iſt aber noch leider der Weingeiſtgenuß, beſonders das Biertrinken, unter den Deutſchen im Zunehmen begriffen, was auch Frauen und Kinder betrifft.

Aus der Fülle von Ausſprüchen der beſten Geiſter aller Völker über die Verderblichkeit des Weingeiſtes will ich, um nicht zu ermüden, nur einen einzigen, ganz kurzen, aber kernigen und richtigen „Bierſpruch“ anführen, der von niemand geringerer als von Bismarck ſelbſt herrührt: „Das Bier macht dumm, ſau und ſchwach.“ Er ſollte wohl in allen Bierhäuſern und Kneipen unter Glas und Rahmen hängen. (Fortſetzung folgt.)

## Der Student.

Von J. B. Kering.

Aus früheren Manuskripten im Jahre 1837 gedruckt.

Neu redigiert von P. F. Rohm.

(Fortſetzung.)

### Gustav Born als Angeklagter vor dem akademiſchen Senate.

Gold wird nur durch Feuer gereinigt,  
Solches lehrt uns die Natur,  
Und des Menſchen Geiſt vereinigt  
Sich mit Gott durch Kämpfe nur;  
Darum wollen wir nicht jagen,  
Nichts nach Schmerz und Sorgen fragen,  
Wollen raſtlos aufwärts ringen,  
Dann muß unſer Wert gelingen.

Von dieſer Zeit an lebte Guſtav in Hinſicht des Kirchengehens ziemlich ruhig; dagegen drohte ihm eine andere Gefahr, die mehr Aufſehen erregte als die erſte.

Die Stunde Nachmittags nach dem Collegium ſchloß er ſich gewöhnlich ein. Anfangs ſiel es Niemanden auf, als es aber beinahe zwei Jahre lang ſich immer wiederholte, ſo wurde man aufmerkſam. Was mag er treiben? frug man ſich ſelbſt und Andere. Zum Studieren brauch' er nicht Fenſter und Thüren zu ſchließen und zu verriegeln, um ſo weniger, da ihm das Lernen ſehr leicht wird. Es muß ein Geheimniß dahinter ſtecken, ſagten ſich Einige. Kaum war das Wort „Geheimniß“ über einige Lippen gekommen, ſo trat auch die Neugierde, dieſe mächtige Tyrannin, mit ihrem undiegsamen Scepter unter die Menge. Man gab Acht, ob Jemand um dieſe Zeit heimlich bei ihm aus- oder eingehe, aber man konnte nichts erlauſchen. Einige Kameraden forſchten bei ſeinem Bedienten, der wußte nichts. Endlich bekamen ſeine Hausleute Beſuch, die ſie in ihrem Leben nie erwartet hätten; aber alles war vergebens.

Da ſolche Verſuche fruchtlos blieben, ſo wandte man ſich an die Polizei. Dieſe wies zwar anfänglich die Sache von ſich; da man ihr aber vorſtellte, es handle ſich um die Entdeckung eines Geheimniſſes, welches vielleicht die Stadt, wohl gar den Staat gefährde, ſo entſchloß ſie ſich, auf geſeßlichen Wegen einzuschreiten. In Folge deſſen gab ſie Befehl, Guſtavs Schritte genau zu beobachten, und beſtellte Laufſcher, die während

der benannten Stunde seiner Thüre sich nähern und horchen mußten. Von allem diesem ahnte Gustav nichts und überließ sich in dem verriegelten Zimmer ungestört seinen Gefühlen, die sich oft in Selbstgesprächen Luft machten.

Nun wußten die Polizeibeamten genug. Er spricht, so lauteten die Berichte der geheimnisvollen Lauscher, er spricht in wunderbaren Ausdrücken, nicht als wenn er mit gewöhnlichen Menschen, sondern mit Geistern spräche. Die Sache ist verdächtig, urtheilte die Polizeidirektion. Die Sache ist höchst verdächtig; man hielt den unschuldig Bezüchtigten für nichts geringeres als einen Geisterbeschwörer oder Goldmacher, wenigstens für einen Falschmünzer.

Die Polizei machte dem akademischen Senate die Anzeige von ihren Nachforschungen und deren Folgen und schloß mit der Bemerkung: wenn derselbe sich nicht für befugt halte, den Angeschuldigten genugsam zu verwahren, sie zur Sicherheit des allgemeinen Wohls die Sache selbst übernehmen und ihn gefänglich einziehen müsse.

Der Rektor, ein einsichtsvoller und biederer Mann, traute anfangs seinen Augen kaum und widersetzte sich dem Ansuchen der Polizei auf das kräftigste. Aber vergebens; diese beharrte auf dem Entschluß, sogleich thätig einzuschreiten, wenn der Senat nichts thue. Um die Rechte der Universität zu wahren und der Sache vielleicht eine andere Wendung zu geben, sah der Rektor sich genötigt, Gustav zu sich kommen zu lassen, mit ihm über diese Angelegenheit zu sprechen und die zweckmäßigsten Maßregeln zu treffen.

Gustav kam und war sehr erstaunt, als er die Ursache dieser ungewöhnlichen Einladung erfuhr. Ich kann es nicht glauben, sprach er, daß man mich, weil ich täglich eine Stunde allein bin, gefänglich einziehen will! — Es muß noch einen anderen Grund haben.

Rektor: Es ist allein von dieser Stunde die Rede. Sie haben Verdacht erregt, und bis dieser beseitigt ist, muß ich Sie bitten, ein Zimmer im Universitäts-Gebäude zu bewohnen.

Gustav: Wie! So ist es wirklich Ernst?

Rektor: Nichts ander's. Widerstreben Sie nicht, sonst fallen Sie in die Hände der Polizei.

Gustav: Darf ich meinem Vater schreiben?

Rektor: Ich will ihm den Vorgang so schonend als möglich berichten.

Gustav: Ein kleines Zettelchen von mir als Einschluß würde ihm willkommener als alles sein.

Rektor: Wenn Sie es unter meinen Augen schreiben.

Gustav: Sehr gern.

Der Rektor übergab ihm Papier. Gustav machte vier senkrechte Striche, setzte Datum und Name darunter und reichte es jenem hin, der es verwunderungsvoll betrachtete.

Rektor: Das sieht ja aus wie eine Chiffre oder Hieroglyphe. Junger Mann! Ihre Sache fängt auch mir an, verdächtig zu werden.

Gustav: Besorgen Sie nichts, Herr Rektor, es wird sich bald aufklären, ich bin so unschuldig, als Sie und jeder Andere.

Rektor: Aber was bedeuten diese Striche?

Gustav: Sie sind meinem Vater Zeichen der erfüllten Pflichten, senden Sie ihm dieses, und alles andere wird ihn wenig beunruhigen.

Rektor: Sie werden räthselhaft. Was kann den Vater beruhigen, wenn er Sie im Gefängnis weiß?

Gustav: Die Gewißheit, daß der Sohn seinen Bedingungen getreu blieb.

Rektor: Und diese Bedingungen — darf man sie wissen?

Gustav: Sie sind die Früchte der reifsten Erfahrung und der aufrichtigsten Liebe.

Rektor: Sie machen mich immer neugieriger.

Gustav: Herr Rektor —

Rektor: Reden Sie! Was es auch sei, rechnen Sie auf mich! Ich will es als ein anvertrautes Gut verwahren.

Gustav: Vier Bedingungen machte mir mein Vater, als ich ihn bat, die Universität besuchen zu dürfen. Von diesen vieren macht es mir eine zur Pflicht, alle Tage eine Stunde lang bei geschlossenen Thüren für mich allein zu sein.

Rektor: Zu welchem Zweck?

Gustav: Um mich selbst kennen zu lernen, um mich abzusondern von allem Fremden und in mir die Wurzel des eigenen Fühlens und Denkens zu finden.

Rektor: Und dieses haben Sie bisher befolgt?

Gustav: Ja.

Rektor: Wenn das ist, so begeht man ja die höchste Ungerechtigkeit gegen Sie.

Gustav: Es wird sich aufklären, und wenn man die Ungerechtigkeit einzieht, so erfolgt die Rechtfertigung von selbst.

Rektor: Das ist wohl wahr, allein der Augenblick gebietet. Zu Ihrer eigenen Sicherheit muß ich Sie verwahren. Wissen Sie was! Bleiben Sie in meinem Hause. Mein Amt giebt mir die Mittel, Sie zu schützen.

Gustav: Herr Rektor! Ihre Güte überrascht mich; doch ich kann keinen Gebrauch davon machen. Thun Sie, was Ihr Amt befiehlt; das Uebrige wird sich finden.

Rektor: Nun denn, so sei es. Ich führe Sie selbst auf das Universitätsgebäude. Sie sollen dort auf meinem Zimmer wohnen, welches mir als Rektor zur Verfügung steht.

Er wechselte nur den Rock und führte den Arrestanten, wie ein Vater den Sohn, an den bestimmten Ort. Es wurde ein Bett gebracht und alles auf das Bequemste eingerichtet.

Nun ging das Gerüde in der Stadt los. Die gütige Behandlung des Rektors hielt man für Vorsicht, um den Gefangenen desto sicherer zu machen. Die bösen Zungen konnten es kaum erwarten, alle die Abscheulichkeiten zu hören und zu verbreiten, die ein baldiges Verhör ans Licht ziehen werde.

Der Rektor machte der Polizei die Anzeige von seinen Maßregeln. Er bemerkte unverhohlen, daß er die Sache anders gefunden, und man auf dem Punkte stehe, sich zu blamieren. Dieses fruchtete nichts mehr. Dem Rektor mißtrauend, und um eine mögliche Flucht zu verhindern, wurden insgeheim Polizeiwachen um das Universitätsgebäude gestellt.

Brenner, der seit dem Geburtstage des Rektors Gustavs treuer Anhänger war und seine Lebensweise befolgte, war der Einzige im Publikum, der seine Partei nahm. Er sammelte mit großer Mühe einige Freunde um sich und war entschlossen, wenn man es zu weit mit seinem Freunde triebe, ihn mit Gewalt zu befreien. Der Plan wurde verraten und er, als Rädelshörer, sogleich festgenommen. Nun hatte die Sache den höchsten Punkt erreicht; man sah nichts als Komplotte und Empörung. Der Rektor wußte sich nicht mehr zu helfen; er bat und beschwor Gustav, es ihm zu entdecken, wenn er mit Brenner ein strafbares Einverständnis habe, damit er noch Mittel finden könne, wenigstens einen, vielleicht auch beide zu retten. Gustav blieb bei seiner Aussage und bat den Rektor seinem Vater zu schreiben, hierher zu kommen.

Der Rektor wurde immer verlegener. Sein Herz vertheidigte Gustav, die Umstände aber stellten sich so sonderbar, daß er oft wider Willen zweifelhaft wurde. Ihr Vater wird kommen, sagte er jetzt, ich habe ihn dringend dazu aufgefordert. Diese Versicherung beruhigte Gustav so sehr, daß er in seiner scheinbar kritischen Lage so fröhlich war als vorher.

(Fortsetzung folgt.)

## Arme Leute in Krankenhäusern.

Von Heinr. Hennings.

Unter diesem Titel ist soeben von der Staegemeinschaften Verlagshandlung in München eine hundert Seiten starke Broschüre herausgegeben worden, die über die Behandlung armer Patienten in Krankenhäusern geradezu haarsträubende

Dinge erzählt. Die Schrift besteht im wesentlichen aus den Artikeln, die vor kurzer Zeit (Ende 1898 und Anfang 1899) in der „Münchener Freien Presse“ erschienen, damals allgemeines Aufsehen erregten und Veranlassung wurden, daß die unerhörten Zustände wiederholt im preussischen Landtage zur Sprache kamen, freilich ohne daß die Regierung sich bis jetzt zu energischen Maßregeln entschlossen hätte. Nur in einem Falle, im Fall Reißer (s. weiter unten) ist es zu einer Disziplinar-Untersuchung gekommen, die aber noch „schwebt“. Umsomehr ist es daher mit Freunden zu begrüßen, daß jene Artikel jetzt übersichtlich zusammengestellt in Buchform vorliegen und so der weitesten Öffentlichkeit zugänglich sind. Denn das Publikum hat das größte Interesse daran, zu erfahren, was in öffentlichen Krankenhäusern und Universitäts-Kliniken vorgeht, wie die Patienten behandelt werden, wie die Ärzte, die Professoren und andere „Forscher“ dort ihres Amtes walten.

Thatsache ist es nun, daß die armen Kranken (solche, die kostenlos Aufnahme finden) häufig arg vernachlässigt werden, daß sie in den Universitäts-Kliniken als Unterrichtsmaterial für die Studenten dienen müssen, doch das ist nicht das Schlimmste: die armen Patienten werden in sehr vielen Anstalten ganz einfach als Versuchsobjekte angesehen und benutzt, neue Operationen, neue Heilmittel werden an ihnen probiert, natürlich ohne daß sie um ihre Einwilligung befragt werden, oder es auch nur ahnen. So experimentiert der Mann der Wissenschaft, von den Behörden gänzlich unkontrolliert, an Menschen, die ihm wehrlos überliefert sind und vollständig abhängen von seinem persönlichen Belieben. So wird die Methode, an lebenden Tieren zu experimentieren, die Vivisektion, auf den Menschen übertragen, der Mensch zum Versuchstier gemacht. Die Versuche, die in den letzten Jahren an lebenden Menschen angestellt wurden, sind zahlreich und von der mannigfachsten Art. Für die Wissenschaft völlig wertlos (wie die Versuche an lebenden Tieren ja auch), zeigen sie uns nur, wie weit Wahnwitz und Forschungswut bereits gediehen sind und was wir zu erwarten haben, wenn man diese Herren der Wissenschaft ungestört weiter arbeiten und „forschen“ läßt. Professor Schreiber in Königsberg spritzte vierzig Neugeborenen das Koch'sche Tuberkulin ein und zwar eine fünfzigmal größere Dosis, als Koch für 3—5jähr. Kinder vorgeschrieben. Professor Doederlein-Leipzig, Professor Bumm-Basel, Dr. Menge, Assistent der Universitäts-Frauenklinik in Leipzig u. A. züchteten künstlich Bakterien und zwar Staphylokokken (Eitererreger) in den Geschlechtsorganen von Mädchen resp. Wöchnerinnen. Dr. Schimmelbusch impfte in der Universitäts-Ohrenklinik zu Halle a. S. zwei Knaben, die an Blutvergiftung darniederlagen, mit Furunkelgift, das er aus dem Ohrfurunkel eines Mädchens entnahm. Es bildeten sich in beiden Fällen Furunkel, und beide Knaben starben. Nach der Ansicht von Dr. Schimmelbusch werden sie natürlich an Blutvergiftung gestorben sein. Daß aber Karbunkel eine oft tödliche Krankheit ist, weiß jeder Laie, und daß der menschliche Organismus den vereinten Angriffen zweier Krankheiten weniger Widerstand zu leisten vermag als einer, sollte jeder Arzt und Physiologe wissen. Auf alle Fälle wurden durch die zweite künstlich erzeugte Krankheit die Leiden der Patienten ganz bedeutend vermehrt — durch den Arzt, der ihnen Linderung und Heilung bringen sollte! Dr. Groß und Dr. Kraus am Rudolfshospital in Wien stellten vor einigen Jahren an einer großen Zahl von Patienten Versuche mit dem Gift der Gonorrhoe an; sie wählten für ihre Experimente mit Vorliebe jugendliche Personen (14—18 Jahre alt), die also durch das verbrecherische Beginnen jener Herren im jugendlichsten Alter mit einer widerlichen Geschlechtskrankheit infiziert wurden. Doch hat Professor E. Finger in Wien, der Anfang der achtziger Jahre drei gesunde Frauen (Mütter) mit frischer Syphilis impfte, sie an Gewissenlosigkeit noch überboten, und Geheimrat Professor A. Reißer in Breslau gleichfalls. Der letztgenannte Herr experimentierte 1892 an menschlichen Ver-

suchstieren, war aber so vorsichtig, fünf Jahre zu warten,\*) ehe er über den vermeintlichen Dienst, den er der Wissenschaft geleistet, sich öffentlich äußerte (im Archiv für Dermatologie und Syphilis Bd. 44, 1898). Reißer nämlich injizierte 1892 acht gesunden Personen Syphilisserum. Von diesen waren fünf nicht-syphilitische Prostituirte und drei Nicht-Prostituirte, gesunde (an harmlosen Hauterkrankungen leidende) Mädchen im Alter von zehn, vierzehn und sechszehn Jahren (zwei also noch Kinder). Fünf dieser Personen wurde das Gift subcutan (unter die Haut) eingespritzt, dreien aber durch intravenöse Infusion beigebracht, d. h. durch Einspritzen der Flüssigkeit direkt in die Vene. (Diese letztere Operation ist an sich lebensgefährlich, da der geringste Eintritt von Luft in die Stichwunde den sofortigen Tod herbeiführen kann.) Diese drei erkrankten später alle an Syphilis, eine darunter an der Krankheit in ihrer schlimmsten Form, an Gehirnsyphilis. Von den übrigen erkrankte noch eine, die anderen blieben (während der Zeit, in der sie beobachtet werden konnten oder wurden) frei. Reißer wollte die infektiöse Kraft des Serums prüfen, aber er hatte sich nicht einmal absolut zellenreies Serum verschafft und giebt außerdem selbst die Möglichkeit zu, daß gerade das Serum den Ansteckungsstoff der Syphilis enthalten könne. Der Versuch war also auf jeden Fall völlig zwecklos. Und selbst wenn Reißer festgestellt hätte, daß das Blutserum und nicht die Blutkörperchen den Ansteckungsstoff führen, was wäre der praktische Gewinn gewesen? Es kommt doch darauf an, daß man die Uebertragung des Giftes und die Entstehung neuer Infektionsherde nach Möglichkeit verhindert, und es scheint mir nicht, daß dieser Zweck durch die Erkenntnis, ob das Gift am Serum oder an den Blutkügelchen haftet, gefördert wird. Höchstwahrscheinlich steckt der Ansteckungsstoff in beiden Elementen.

Das sind einige Fälle, die ich herausgegriffen habe, weil sie besonders charakteristisch sind für den Geist und die Art des Forschungstriebes unserer Physiologen und Ärzte. Außer diesen Beispielen finden sich noch zahlreiche andere in der Broschüre besprochen, z. B. ein Vergiftungsexperiment an einem gesunden Knaben, Experimente an Kindern in Findelhäusern (mit Blatterngift), an Irren in öffentlichen Irrenanstalten (Blutentziehung u. s. w.), ferner Scharlach-Impfungen, Experimente an Typhuskranken im Frankfurter Krankenhaus u. a. m. Versäume der Leser nicht, die Broschüre selbst zur Hand zu nehmen. Jeder im Volke sollte über diese Zustände orientiert sein und speziell die Armen, um deren Leben und Gesundheit es sich in erster Linie handelt. Eine Beschränkung der freien wissenschaftlichen Forschung zu wünschen, liegt mir selbstverständlich vollständig fern, und eine solche ist es nicht, wenn den Herren durch entsprechende Gesetze die Möglichkeit genommen wird, an lebendem „Menschenmaterial“ oder lebenden Tieren nach Willkür zu experimentieren. Solche Gesetze brauchen wir, denn: „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage“! Das darf nicht sein. Jede Freiheit hat ihre Grenzen, wenn sie nicht in das Gegenteil umschlagen und zum Unheil für diejenigen werden soll, denen sie dienlich sein will. Die Freiheit Einzelner darf niemals eine solche Gestalt annehmen, daß die öffentliche Sicherheit dadurch gefährdet wird. Am Krankenbette und an den normal aufstretenden Krankheitserscheinungen soll der Arzt seine Beobachtungen und Studien machen, nicht aber an den bei gesunden (oder kranken) Menschen künstlich erzeugten.

## Verschiedenes.

Ueber Hypnotismus, Heilmagnetismus und Sclioda sprach zu Wiesbaden im Rathhause Herr Karl Hüter aus Detmold. Im ersten Teil seiner Rede wies derselbe das Wesen

\*) Nämlich in fünf Jahren verjährt ein Vergehen. Zweifelloß handelt es sich aber im Fall Reißer um ein Verbrechen (Vgl. § 229 des Strafgesetzbuches), das erst nach zehn Jahren verjährt.

der Hypnose nach und erklärte die verschiedenen gebräuchlichen Methoden. Die Freunde der Hypnose behaupten, dieselbe sei in jedem Falle unschädlich, die Gegner wollen in den Hypnotisierungen Gefahren sehen, Medner steht auf dem Standpunkt, daß mit der Hypnose unter Umständen sehr geschadet werden könne. Hypnotisieren erlernen, sei vollständig irrig, denn wie zu allen Dingen, so gehöre auch zum Hypnotisieren ein besonders natürliches Talent. Gegen Stottern, schlechte Gewohnheiten, Leidenschaften und besonders zur besseren Willensrichtung bei Verbrechern sei die Hypnose ein ausgezeichnetes wirksames Mittel. Im Allgemeinen gehöre sie mehr in die Zuchthäuser und Besserungsanstalten, als in die Heilanstalten. Zum Heilen von Krankheiten sei der sogenannte Heilmagnetismus wertvoller wie der Hypnotismus. Wie schon Suggestion und Magnetismus im Wesen völlig verschieden sind, so ist der Gegensatz von Magnetismus und Hypnose noch größer. Wenn nun jeder Körper in höherem oder geringerem Grade magnetisch ist, so gehört doch zur Ausübung des Magnetisierens bei Kranken eine besondere Fähigkeit, die nicht erlernt wird, sondern die angeboren ist, die aber durch wissenschaftliche Schulung gekräftigt werden kann. Die alten ägyptischen Priester, Christus und seine Jünger heilten Kranke durch Handauflegen. — Beim Magnetismus bleibt der Kranke wach, er wird nicht jaggerirt, ein wohlthuender Einfluß tritt ein, gleichviel, ob der Kranke an Magnetismus glaubt oder nicht. Doch weit höher noch als der Heilmagnetismus steht die Helioda. Wenn beim Heilmagnetismus Handauflegen, Bestreichen und leichte Massage erforderlich ist, so ist beim Heliodaseur jede Berührung des Körpers ausgeschlossen. Er wirkt auf nähere oder weitere Entfernung auf den Kranken ein. — Herr Suter benennt also die Kraft, welche von Reichenbach und Andern als Od bezeichnet wird, mit dem Namen Helioda, hoffen wir, daß diese neue Bezeichnung nicht noch mehr Unverständnis über das Wesen des Magnetismus hervorruft. Was ist Helioda? — Wie kommt der Herr zu dieser Benennung? hörten wir von verschiedenen Seiten fragen. Da wir voraussetzen, daß unsere Leser ähnliche Fragen sich vorlegen, so diene folgendes zur Aufklärung: Helios, auf deutsch: der Sonnengott, Heliodor: die Sonnengabe, Helioognost: Sonnenanbeter, heliotisch: sonnig, zur Sonne gehörig, Heliofot: ein Lichtträger oder Lichtwerfer. Da nach Reichenbach der menschliche Körper Lichtstrahlen auswirft, welche sensitive Personen wahrnehmen können, so benennt Herr Suter diese Ausstrahlung „Helioda“ und den Magnetiseur „Heliodiseur“, auf deutsch „Lichtstrahlenswerfer“. „Od“ oder „Helioda“ ist also nach Obigem ein und dieselbe Kraft. Der Vortrag wurde allgemein recht beifällig aufgenommen und sehen wir den weiteren Vorträgen des Herrn Suter mit Interesse entgegen.

### Heilungs-Bericht.\*)

1. Verhinderung einer Operation und Heilung eines Augenleidens. 2. Heilung von Migräne und Schias. 3. Heilung von Flechten.

Durch Magnetopath W. Kommuick-Königsberg.

#### Bericht und Dankschreiben.

Bei meinem Sohne bildete sich ein weißer Fleck, ein Blütchen auf der Pupille des Auges. Nach Aussage der Augenärzte könnte dieser Fehler nur durch eine Operation beseitigt werden. Wir suchten Hilfe bei Herrn Magnetopath Kommuick und hat derselbe meinen Sohn ohne Operation geheilt.

Meine Frau litt seit 7 Jahren an Migräne und Schias. Dieselbe suchte bei verschiedenen Ärzten Hilfe, auch gebrauchte sie Bäder; trotz alledem wurde keine Heilung erzielt. Da wandte sich meine Frau an Magnetopath Kommuick, welcher sie vollständig heilte.

Auch meine Tochter hat genannter Herr von der Herpes-Bläschenflechte geheilt. Indem ich Herrn Kommuick hierdurch meinen Dank ausspreche, können wir jedem Leidenden diese Heilmethode empfehlen.

H. Herrmann und Frau Herrmann,  
Wilhelmstr. 16.

### Belanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Heilmagnetiseur S. in A. Heilungsberichte können nur dann bei der Veröffentlichung Berücksichtigung finden, wenn dieselbe mit deutlicher Schrift gegeben werden und das Blatt nur auf einer Seite beschrieben ist.

\*) Die Verantwortung für die hier veröffentlichten Heilungs-Berichte, Dankschreiben etc. tragen die Einsender. Die Red.

Herr S. in Königsberg. Der betreffende Herr L., welcher sich den Namen Heil-Magnetiseur beilegt, ist nicht als Magnetiseur mit Gefängnis bestraft worden, sondern wegen Körperverletzung durch Ausübung des Baunscheidtismus. Der Baunscheidtismus wird ausgeübt, indem man auf einen Apparat drückt, worauf eine Anzahl Nadeln hervorspringen, in die Haut eindringen und eine Verletzung hervorrufen. Durch Aufstrich einer ätherischen Flüssigkeit von 20 Prozent Krotol und 80 Prozent Mandelöl soll die Entfernung des Krankheitsstoffes aus dem Körper bewirkt werden.

Heil-Magnetiseur J. in D. 1) Ein Zweigverein für Heil-Magnetismus kann nur dann unter dem Protektorat der Vereinigung Deutscher Magnetopathen stehen, wenn ein Mitglied der Vereinigung sich im Vorstande des Zweigvereins befindet. 2) Aufnahme in die Vereinigung Deutscher Magnetopathen findet laut § 8 der Satzungen nur am Kongreß statt, nächste Aufnahme am Kongreß 1901 in Berlin.

Magnetopath S. in G. Der Jahresbeitrag ist durch Kongreßbeschuß in Köln a. Rh. von 6 Mark auf 10 Mark erhöht worden, dagegen erhalten die Mitglieder vom April d. Js. ab das Vereinsorgan, die Zeitschrift für Heilmagnetismus, auf Kosten der Vereinskasse unentgeltlich zugesandt.

Heilmagnetiseur M. Die Vereinigung Deutscher Magnetopathen ist bestrebt, unlautere Elemente von der Vereinigung fern zu halten und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen schwindelhaftes Gebahren von Seite der Heil-Magnetiseure vorzugehen.

Zweck der Vereinigung ist:

- 1) Die magnetische Heilmethode — unter Ausschluß der Hypnose — auf Grund naturgesetzlicher Forschungen, in ihrer Theorie und Praxis weiter auszubauen, diesem Heilverfahren Anerkennung und Geltung zu verschaffen und die Erfahrungen auf dem Gebiete des Heil-Magnetismus gegenseitig auszutauschen;
- 2) die berechtigten Standsinteressen wahrzunehmen und zu vertreten, sowie auf die Wahrung der Standesehre seitens der Mitglieder zu achten;
- 3) eine engere Verbindung unter den Mitgliedern herzustellen und dem Publikum durch unsere Vereinigung zu zeigen, daß wir nichts gemein haben mit den zweifelhaften Existenzen, welche unter der Bezeichnung „Magnetiseure“ oft genug der guten Sache des Heil-Magnetismus schaden.

Warum bei der Aufnahme von Mitgliedern so vorsichtig (oder wie sie sich auszudrücken belieben „scharf“) zu Werke gegangen wird, ist nach obiger Klarlegung wohl nicht schwer einzusehen.

In Köln a. Rh. hat sich ein Zweigverein für Heil-Magnetismus unter Protektorat der Vereinigung Deutscher Magnetopathen gebildet. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Vorsitzender: Conrad Büpping, Friesenplatz 7. Schriftführer: Rob. Berth. Müßeler, Rudolphplatz 12. Kassensührer: F. Floet, Rheinaustrage 8.

Versammlungslokal Hotel Royal, Wallrafplatz, an der Rechtschule: Diskussionsabende finden jeden 4. Freitag im Monat Abends 8 Uhr statt. Wir begrüßen die Mitglieder des ersten Zweigvereins für Heil-Magnetismus und wünschen dem Verein ein stetiges Gedeihen.

Der Zweck dieser Zweigvereine ist: durch Vertheilung einschlägiger Schriften und Broschüren an ihre Mitglieder, durch Abhalten von Vorträgen und Zusammenkünften der Wissenschaft des Heilmagnetismus in allen Volkstreffen Ansehen und Geltung zu verschaffen.

Mitglieder dieser Zweigvereine können alle unbescholtenen männlichen wie weiblichen Personen werden, die das 18. Lebensjahr überschritten haben.

Eine Aufnahmegebühr wird von den Beitretenden nicht gefordert, dagegen zahlt jedes Mitglied praesum. einen jährlichen Beitrag von Mk. 4.—

Diese Jahresquittung über Mk. 4.— berechtigt ihren Inhaber zum freien Zutritt zu allen Veranstaltungen des Zweigvereins, wie Diskussions- und Vortrags-Abenden, zum unentgeltlichen Bezuge der Vereinsstatuten, des Organes der Vereinigung Deutscher Magnetopathen: der „Zeitschrift für Heilmagnetismus“, und zur freien Entgegennahme aller an die Zweigvereine zur Vertheilung gelangenden Schriften und Broschüren.

Die Mitglieder der Vereinigung „Deutscher Magnetopathen“ verpflichten sich den Zweigvereinen gegenüber, denselben alljährlich je einen Vortrag oder eine Vorlesung nach eigener Wahl honorarfrei zu halten.

Diskussionsabende finden allmonatlich 1–2 mal, je nach Bedarf, an einem von dem Leiter des Zweigvereins genau bekannt gegebenen Tage statt. Vortragsabende werden besonders angezeigt.

**Die Leitung des Vereins besteht aus:**

1. Dem Vorsitzenden,
2. dessen Stellvertreter,
3. dem Schriftführer,
4. dem Kassierer.

Je nach Bedarf können dem Vorstand noch Beisitzer beigegeben werden.

Der Vorstand des Zweigvereins hat dem Vorstande der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ halbjährig und zwar immer im April und Oktober jeden Jahres Bericht zu erstatten:

- a) über Name, Stand, Wohnort der Vorstandsmitglieder,
- b) über Name, Stand, Wohnort der Mitglieder,
- c) über das Versammlungslokal und die Tage, an denen Zusammenkünfte stattfinden.

Weiterhin ist es Sache des Vorstandes solcher Zweigvereine, dafür Sorge zu tragen, daß alle belangreichen Geschehnisse und Bestimmungen im Vereinsorgan rechtzeitig bekannt gegeben werden. Die Aufnahme erfolgt kostenfrei.

Das Vermögen der Zweigvereine ist deren selbstständiges Eigentum, über dessen Verhältnisse sie der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ keinerlei Aufschluß und Rechenschaft zu erteilen haben.

Die Auflösung des Vereins kann nur bei Zustimmung von  $\frac{2}{3}$  der Mitglieder geschehen. Das eventl. bestehende Vereinsvermögen fällt in solchem Falle der Kasse der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ zu.

Vorstehende Bestimmungen haben für sämtliche Zweigvereine Gültigkeit und können nur durch Beschluß der Generalversammlung der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ geändert werden.

Genehmigt durch Beschluß der Generalversammlung der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ zu Köln a. Rh. am 3. Juni 1900.

**Zur Aufklärung!**

Im Leipziger Generalanzeiger Nr. 148 lesen wir, daß Herr Magnetopath Paul Schroeder bei hervorragender Anforderung an die Vereinigung Deutscher Magnetopathen deren Vorsitz übernommen und dann immer wieder wegen seiner großen Praxis den Vorsitz niedergelegt hätte. — Da diese Veröffentlichung der Wahrheit nicht entspricht, dieselbe auch geeignet sein könnte, den Glauben zu erwecken, Herr Schroeder habe aus materiellen eigennützigen Gründen die Vereinigung und das Allgemeinwohl zurückgestellt, so fühlt sich der unterzeichnete Vorstand verpflichtet, den Thatbestand wahrheitsgetreu zu veröffentlichen:

„Wir erklären, daß Herr Schroeder den Vorsitz der „Vereinigung Deutscher Magnetopathen“ niemals freiwillig niedergelegt hat. Am Kongreß 1890 in Wiesbaden wurde Herr Schroeder nicht mehr zum Vorsitzenden gewählt, hier kann also von einer freiwilligen Niederlegung des Vorsitzes keine Rede sein. — Im Jahre 1897 wurde Herr Schroeder abermals zum I. Vorsitzenden gewählt, handelte aber 1898 dem § 6 der Statuten zuwider, welcher den Vorstandsmitgliedern untersagt, ihren Titel als Vorstandsmitglied zu Reklamezwecken zu benutzen; hierdurch war Schroeder seines Amtes als Vorsitzender enthoben. Der § 6 heißt wörtlich:

„Alle Vorstandsmitglieder der Vereinigung sollen ihren Titel nur in der Ausübung ihres Amtes, nicht aber zu Reklamezwecken, z. B. auf Schildern, Broschüren, Rechnungen, Annoncen usw. führen. Der dieser Bestimmung zuwiderhandelnde wird seines Amtes als Vorstandsmitglied sofort enthoben.“

Von dieser Zeit an übernahm der II. Vorsitzende die Leitung der Vereinigung. Am Kongreß in Kassel (1899) beabsichtigte Schroeder, wegen der Uebertretung des § 6 der Statuten sich zu rechtfertigen, machte jedoch gleichzeitig sein Verbleiben als Vereinsmitglied davon abhängig, daß er wieder zum I. Vorsitzenden, sowie auch sein Assistent, Herr Cordes, in den Vorstand gewählt würde. Diese Anforderung, gestellt an eine Kongreßversammlung, wurde von derselben als Annahme angesehen und entschieden abgewiesen. Der Erstere wurde also nicht als Vorsitzender, sowie auch der Letztere nicht als Vorstandsmitglied gewählt, was zur Folge hatte, daß beide Herren aus der Vereinigung Deutscher Magnetopathen auschieden. — Es berührt uns unangenehm, über die Handlungen eines verstorbenen Kollegen berichten zu müssen, aber wie schon gesagt, der Artikel im L. Gen.-Anz., sowie auch die Wahrheit und die Interessen der Vereinigung verlangen von uns die Feststellung vorstehender Thatsache.

**Der Vorstand der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.**

**Bücherbesprechung.**

Wie schützen wir uns vor Krankheiten? ist die Hauptfrage, welche der bekannte Hygieniker Platen in den vorliegenden Lieferungen 3 und 4 des ausgezeichneten Naturheilwerkes „Platen: Die Neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin und Leipzig) in seiner klaren und sachgemäßen Schreibweise zu beantworten sucht. In erster Linie wird auf Luft, Licht, Wasser Bezug genommen und der verschiedenen Arten von Abreibungen und der dabei zu beachtenden Vorsichtsmaßregeln gedacht. Während hier nur im Allgemeinen der einzelnen Wasseranwendungsformen Erwähnung gethan wird, so ist bei den einzelnen Krankheiten die jeweilige beste nutzbringende Form aufgeführt. Weitere wichtige Kapitel sind Gesundheit und Krankheit, in welchen auf die leicht erkennlichen äußeren Merkmale der Krankheit an sich aufmerksam gemacht wird. Die wichtigen Kapitel „Die Hautpflege und das Baden“ und „Allgemeine Gesundheitsregeln“ finden eine eingehende Erklärung, wobei der Verfasser in klarer für Jedermann leicht verständlicher Art auf den Nutzen der einzelnen Heilfaktoren und ihrer Anwendung hinweist. Illustrationen unterstützen hierbei den Text, sodaß jedermann leicht imstande ist, sein eigener Arzt zu sein. „Platen: Die Neue Heilmethode“ wurde mit zwei weiteren goldenen Medaillen (Wien und Hamm i. W.) prämiert, sodaß das Werk nunmehr mit 5 goldenen Medaillen und 3 Ehrenpreisen ausgezeichnet ist, ein Beweis für die Vortrefflichkeit des Wertes.

**Briefkasten.**

**A. J. Todtmoos.** Die veget. Küche hat zumeist für magenleidende Feinschmecker (frühere Fleischesser) und sonstige Kranke zu sorgen, erfordert daher größere Sorgfalt in der Zubereitung, Auswahl u. s. w. Die Lebensmittel sind stets echt, besser, untadelig, kommen daher viel teurer zu stehen, während die Gewürzbeigaben bei gemischter Fleischkost beinahe alle Mängel verdecken. Die Teuerung verschwindet erst ganz, bis einmal die meisten Menschen vegetarisch leben. Von billigen und guten Anstalten erwähne ich u. a. diejenige des von Berlin aus rühmlichst bekannten Ehepaars Karlotto Schulz zu Guben. Dr. B.

**Dr. B. in W.** Artikel „Dr. Mesmer“ folgt nächste Nummer. Red.

**Eingegangene Beträge für Herstellung des Mesmer-Denkmal:**

Uebertrag von den Quittungen der Juli-Nr. Nr. 358.— Weitere Beiträge nimmt entgegen Magnetopath L. Malzacher, Wiesbaden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2.

**Schriften von M. W. Ulrich,**

Professor der Phrenologie.

- Phrenologische Bilder** mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. M. 1.25.
- Moderne Phrenologie** mit 34 Abbildungen. M. 1.50.
- Der Schlaf und das Traumleben.** Geisteskraft und Geisteschwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. M. 1.50.
- Keuschheit und Lebenskraft** — der Einfluß des Geschlechts. triebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. M. 2.50.
- Der Geschlechtstrieb** mit 5 Abbildungen. (Volksausgabe von Keuschheit). M. 1.50.
- Der Wert der Phrenologie** für das praktische und das gesundheitliche Leben. M. —.20.
- Der Wert der Leibesübungen.** Eine hygienische Plauderei. M. —.20.
- Die Wahl eines Volksvertreters** mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. M. —.50.
- Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns.** M. 25.—.
- Non! Der phrenologische Studentopf.** M. 1.80.

Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von M. 30.— abzugeben.

Preis halbjährlich 2 Mark brän.  
Frankreich und die Schweiz 2.80 Frs.  
Oesterreich 1 fl. 25 kr.  
Einzel-Nummer 50 Pf.

# Zeitschrift

für

Anzeigen-Preis für die zweispaltige  
Zeitspalt 20 Pf.  
Reklamen-Preis für die zweispaltige  
Zeitspalt 50 Pf.

# Heil-Magnetismus.

Organ der Vereinigung Deutscher Magnetopathen

Monatsblatt.

Bestellungen, Geldsendungen, Beiträge etc.

Monatsblatt.

sind an den Verlag: **Edele'sche Buchdruckerei in Wiesbaden, Schützenhofstraße 3**, zu senden.  
Nachdruck ist nur mit Erlaubnis des Herausgebers gestattet. — Postzeitungsliste Nr. 8607.

Nummer 12.

Wiesbaden, September 1900.

2. Jahrgang.

Inhalt: Experimental-Magnetismus. Vortrag von Magnetopath B. Richter-Görlig. (Schluß.) — „Die natürliche Ernährungsweise des Menschen“. Von Dr. Emil Boenisch. (Schluß.) — Vegetarische Kost oder gemischte Kost? Von Dr. G. v. Langsdorff. — Magnetismus, Od, Helioda. Von Karl Huter-Detmold. — Der Student. Wissenschaft, Gefühlsleben und Religion. Von J. B. Kerning. Neu redigiert von P. J. Rohm. (Fortsetzung). — Verschiedenes. — Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen. — Bücherbesprechung. — Annoncen.

„Mögen nun manchen Menschen die Erfolge und Thatsachen des Magnetismus wunderbar erscheinen! Genug, sie sind wahr! So wahr, wie je eine physische Wirkung es sein kann. Sie können von jedem, der Kraft und Willen hat, nachgemacht, nachempfunden, nachgeprüft werden. Es läßt sich also hier sehr leicht historischer Glaube in philosophischen verwandeln, wenn man will. Und man wird es wahrlich wollen müssen, wenn man anders Philosoph, Physiker, patriotischer Teilnehmer alles dessen, was die Menschheit betrifft, sein und bleiben will.“

Hofrat Boeckmann, Professor zu Karlsruhe.

## Experimental-Magnetismus.

Vortrag, gehalten vom Magnetopath B. Richter-Görlig  
auf dem Kongress zu Köln.

(Schluß.)

Zum Schluß dieser Ausführungen gestatte man mir noch einige Zusätze allgemeinen Inhaltes. Wohl einem jeden meiner Kollegen werden gleich mir von Seiten der meisten Patienten gewisse stereotyp wiederkehrende Fragen gestellt, deren Beantwortung durchaus nicht so leicht ist, als es auf den ersten Blick scheint. Bei der Beantwortung solcher Fragen muß man sich stets nach der Bildungsstufe der Fragesteller richten. Man hüte sich in solchen Fällen jedoch streng vor Geheimnisträmereien; es ist unglaublich, welcher Unsinn dann zum Schaden unserer guten Sache von solchen Leuten verbreitet wird. So frug mich neulich ein hiesiger, den sog. besseren Kreisen angehöriger Herr, die Kraft käme wohl aus dem Stuhl? Das Märchen von dem großen Magnet oder der Galvanisiermaschine, welche man heimlich bei sich führe, ist ja bekannt und kehrt immer wieder. Ich war, wie wohl ein jeder meiner werten Kollegen, früher selbst ein ungläubiger Thomas, ein Gegner des Magnetismus; und brauche ich nur an die Einwände zu denken, welche ich früher selbst vordrachte, um die richtige Antwort leicht zu finden.

Da aber oft gerade die einfachsten Fragen am schwersten zu beantworten sind, will ich einige derselben hier anführen. Ist jemand anderer Ansicht, so würde er unserer Sache durch einen diesbezüglichen Artikel in unserer Fachzeitung sehr dienen, denn eine freie Aussprache kann nur von Nutzen sein.

Die Kardinalfrage des Patienten lautet: Was ist Heil-Magnetismus? Sie würde am besten mit Worten

stebt beantwortet: „Ansteking durch Gesundheit“, wenn nur die Fragesteller nicht dann noch weniger als vorher wüßten. Kraftübertragung, Ueberstrahlung der jedem Menschen etwas, gewissen dagegen hervorragend innewohnenden, durch Übung und Willenskraft sich beständig steigenden magnetischen Kraft, Lebensenergie oder Fluidum. Gebildeteren kann man schon mit der Erklärung der Doppelwirkung kommen. So z. B.: Das Magnetisieren besteht in einer Kraftübertragung vom gesunden auf den kranken Organismus einestheils (physisch), sowie in der Wirkung von Geist zu Geist (geist. Prinzip), der seelischen, nicht zu verwechseln mit der hypnotischen auf die Sinne, andernteils (psychisch). Kein physisch magnetisieren Anfänger, sowie die auch unserem Stande leider nicht fehlenden Pfücher und Scharlatane von niederer Moral und desto höherer Gewinnsucht. Hierzu genügt ein gesundes Nervensystem; die Lebensweise und geistige bzw. moralische Schulung ist dagegen Nebensache. Um jedoch richtig zu magnetisieren, d. h. physisch und psychisch, gehört außer großer Erfahrung eine streng moralische Lebensweise, Selbstdisziplin und viel Menschenliebe, getreu unserm höchsten Vorbild. Da dies aber nicht so einfach ist und auf keinen Fall nur auf Universitäts-Kollegien zu lernen ist, werden zu jeder Zeit gute Magnetisierer dünn gesät sein und sich trotz aller kommenden Gesetze aus allen Kreisen des Volkes rekrutieren, denn der wahre Magnetiseur wird geboren ohne Rücksicht auf den Stand der Eltern, nicht aber künstlich in Schulen gezogen. Wo kein Sinn für diese Ideale vorhanden ist, wird man vergeblich auch bei vielen unserer Gegner auf Verständnis und Anerkennung hoffen dürfen.

Bei der allgemein herrschenden Anschauung über Kraft, welche für viele als gleichbedeutend mit Körperfülle gilt, müßten wir Magnetisierer eigentlich sämtlich mindestens je 200 Pfund wiegen. Die weniger umfangreichen, wie z. B. meine Wenigkeit mit nur 140 Pfund, sind in einer schlimmen Lage, man traut ihnen geringere Fähigkeit zu, denn eine geistige Kraft, die für den Magnetiseur bedeutungsvoller als körperliche (die übrigens ebenfalls nicht von der Leibesfülle abhängt) ist, existiert ja für die meisten Menschen nicht. Wo nehmen Sie nur die nötige Kraft her? Das ist eine Frage, welche unsere Gegner mit meist durchschlagendem Erfolg aufwerfen. Man giebt schließlich die Möglichkeit zu, an einige Personen Kraft abgeben zu können, nicht aber an viele. Ja, geben wir denn nur Kraft ab? Keinesfalls! Nehmen wir an, der Magnetismus sei polar, und das muß er sein, dann haben wir zwei verschiedene Strömungen zur Verfügung. Der wesentliche Mangel an einer dieser polaren Kräfte bedeutet für uns Krankheit. Der weibliche Organismus ist vorwiegend negativ, der männliche positiv, in der denkbar innigsten Vereinigung, welche diese beiden Kräfte suchen, haben wir die Sympathie oder auch Liebe (Siehe Narfimicz-Jodko. Die Photographie des Geheimnisvollen). Der Mann wird aus diesem Grunde unter Umständen stärker auf weibliche Personen magnetisch einwirken können und umgekehrt. Ein Mangel der einen Kraft kann aber naturgemäß einen Uberschuß der entgegengesetzten mit sich bringen, und, magnetisiert man in der Sprechstunde möglichst abwechselnd männliche und weibliche Patienten, so kann man zum Teil die verlorene Kraft immer wieder bis zu einem gewissen Grade ergänzen. Ist auch diese meine Darstellung nicht mustergiltig — ähnlich muß der Vorgang sein, denn meine Beobachtungen datieren schon seit Jahren und haben sich noch nicht widerlegt.

Man braucht jedoch nicht einmal immer mit der eigenen Kraft zu arbeiten. Zum besseren Verständnis folgendes Beispiel: Bis vor nicht langer Zeit setzten man Allen, die an Kongestionen, Blutandrang nach dem Kopfe litten, einfach Blutegel an und vergaßte so Ummengen von dem köstlichen Saft. Die moderne Naturheilmethode hat darin gründlichen Wandel geschaffen, sodaß dieser „wissenschaftliche Unsinn“ jetzt zu den Seltenheiten gehört. Man weiß, daß Blutfülle an der einen Körperstelle einen Mangel an einer anderen bedeutet und leitet das überschüssige durch entsprechende Maßnahmen (Wasseranwendungen, Bewegung etc.) ab. Man schafft also weder Blut in den Körper noch entzieht man ihm welches und stellt doch das Gleichgewicht her. Genau so verhält es sich mit der magnetischen, der Lebenskraft. Wie viele Patienten kommen, die über eine Fülle von Lebenskraft verfügen, vielleicht über einen teilweisen Uberschuß, und leiden doch an irgend einer Körperstelle. Hier braucht man nur psychisch einzuwirken und den Uberschuß durch Striche nach der kranken Stelle zu leiten, ohne sich im geringsten zu schwächen. Uebrigens kann ich mir an dieser Stelle nicht versagen, einer Meinung entgegenzutreten, die im vorigen Jahre in einer anderen Fachzeitung verbreitet wurde, daß nämlich der Magnetiseur nichts anderes als eben den Magnetismus anwenden solle. So sehr wir auch einer Verquickung des Magnetismus mit allen möglichen anderen Heilmethoden vorbeugen müssen, dürfen wir keinesfalls auf die Hilfsmittel des Naturheilverfahrens verzichten. Die Heilfaktoren: Luft, Licht, Wasser, Massage etc. werden immer gute Bundesgenossen sein, wenn wir sie auch viel weniger anzuwenden brauchen als z. B. ein Naturarzt, der nur sie zur Verfügung hat. Jeder Magnetiseur müßte eigentlich auch gleichzeitig Naturheilkundiger sein und umgekehrt, aber immer den Magnetismus in erste Reihe stellen, denn er verdient es. Welch ein Widerspruch übrigens. Schon vor vielen Jahren wurde der Magnetismus auf einer Versammlung der Deutschen Naturärzte offiziell den übrigen Heilmitteln einverleibt und zur Seite gestellt, jedoch im „Naturarzt“ konsequent

totgeschwiegen zu gunsten des Hypnotismus. Sache der Vereinigung wäre es, hier Wandel zu schaffen und auf Aenderung zu dringen. Gehört der Medizinheilkunde die Vergangenheit, der Naturheilmethode die Gegenwart, so dem Magnetismus die Zukunft; je einfacher ein Heilmittel, umso höher sein Wert.

## Die natürliche Ernährungsweise des Menschen.

Von Dr. Emil Boenisch, ausüb. Arzt in Wien.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Schluß.)

### 17. Leistungsfähigkeit bei fleischloser Kost.

Wie die pflanzenfressende Tierwelt ausdauernder, zur Arbeit geeigneter — unsere arbeitenden Haustiere werden durchweg mit Pflanzenkost ernährt —, mächtiger und stärker entwickelt ist, als das Raubgetiere, sodaß dieses zur Bezwingung seiner Beute eigene schreckliche Waffen benötigt, so ist auch der vegetarisch lebende Mensch in geistiger und körperlicher Beziehung leistungsfähiger. Durch den Vegetarismus können sich alle Kräfte und Fähigkeiten, die dem Menschen als solchen zukommen, am freiesten entfalten, der Mensch kann durch ihn also am leichtesten zum Vollmenschen werden.

Die größere Arbeitsfähigkeit bei Pflanzenkost ist auch wissenschaftlich erklärt. Schon Liebig, der anfangs fälschlich das Eiweiß als alleinigen notwendigen Kraftspender hingestellt, aber nachträglich seinen Fehler offen eingestanden hatte, erkannte in dem Zucker und dem Stärkemehle der Pflanzennahrung, das sich schon im Munde und Magen, noch mehr aber im Darne in Zucker umsetzt, die richtige, natürliche Arbeitskraft- und Wärmequelle für den Menschen. Die Umsetzung der bei Pflanzenkost in dem langen Gedärme aufgespeicherten (eiweißarmen und daher auch weniger leicht als der so eiweißreiche Speisebrei bei Fleischkost der Fäulnis unterworfenen) Nahrungskraftmittel vollzieht sich ganz allmählich, um so langamer, je weniger sie der Hitze ausgesetzt waren, und bildet daher einen dauernden Kraftvorrat, eine länger währende Quelle der Arbeitskraft.

Die fortdauernde, vorwiegende Verdauung im Darne läßt beim Pflanzentöfler auch nicht so leicht ein Hungergefühl aufkommen, wie beim Raubtier und beim Fleischesser mit ihrer vorwiegenden Magenverdauung. Bei vegetarischer Kost ist man infolge dessen auch imstande, anstatt der fünf und mehr Mahlzeiten, die bei der unserer Natur im Grunde widerstehenden, nicht belömmlichen Fleischkost freilich gewöhnlich nötig werden, mit dreien, zweien und selbst nur einer einzigen Tagesmahlzeit auf die Dauer auszukommen — wiewohl letzteres mein verehrter Lehrer Brücke als begehrenswerte, aber kaum mögliche, große Seltenheit hinstellte — und trotzdem oder gerade deshalb in jeder Hinsicht mehr zu leisten, als bei der gemischten Fleischnahrung. Damit leuchtet die Unzulänglichkeit und geringere Nährkraft der Fleischkost ebenfalls sofort ein.

Welch' herrlichen Ausblick bietet schon diese eine Tatsache! Welche Entlastung an Sorge und Heze, an Kummer und Lebensnot, welche Zeit- und Kräfteersparnis, die zu etwas Besserem, zur Wirksamkeit auf dem Felde der Gesittung verwendet werden könnte, ließe schon diese eine Maßregel im Hause, im Gesellschafts- und Staatswesen, in der gesamten Volkswirtschaft erwarten, wenn man bedenkt, daß der Mensch beispielsweise bei fünf täglichen Mahlzeiten aus dem Essen ja gar nicht herauskommt und bei dieser Magentnechtschaft zu keiner längeren, zusammenhängenden, besonders geistigen Arbeit fähig ist und daß der größte Teil der arbeitenden Menschheit nach Art der Tiere dahinleben und sich beinahe ausschließlich

nur mit Nahrungsbeschaffung und Beforgung für sich — und die übrigen Menschen — beschäftigen muß.

Was die Häufigkeit der Nahrungseinnahmen anlangt, so haben Fütterungsversuche den scheinbaren Widerspruch ergeben, daß Tiere, welche man regelmäßig fasten ließ, die also dem Gewicht nach weniger fraßen, am Ende der Versuchszeit schwerer gefunden wurden, also mehr aufgenommen haben, als andere, die gleichzeitig, aber ohne Fasten gefüttert wurden, also dem Gewicht nach mehr fraßen. Dieser Versuch beweist deutlich, daß der Erfolg der Ernährung nicht von der verzehrten Nahrungsmenge, sondern von der Art der Nahrungsaufnahme und von der mehr oder minder vollständigen Verdauung abhängt, deren Kraft und Vollständigkeit durch seltenere Mahlzeiten vermehrt, durch häufigere hingegen vermindert wird.

Jedes Zuviel wirkt aber auf den Gesamtkörper als schädliche Ueberlastung, von welcher er sich wieder zu befreien trachtet, und nur durch die so verderbliche, lebensverzehrende Ueberreizung mit allerlei Genußmitteln wird, wie oben erwähnt wurde, eine Zeit lang die Mehraufnahme, die Ueberfütterung, die Mast überhaupt möglich gemacht.

Die größere Leistungsfähigkeit bei fleischloser Kost wird auch durch die tägliche Erfahrung bei der fleischlos lebenden und mehr im Freien arbeitenden Bevölkerung, sowie durch zahlreiche in die Öffentlichkeit bringenden Thatsachen über Sportleistungen von Vegetariern bewiesen, die ihr Ziel in gutem Zustande und früher erreichten, während die fleischessenden Mitbewerber viel später gänzlich erschöpft und „ausgepumpt“ ankamen. Bei den Fleischessern herrscht schon eine Furcht vor solchem Wettstreite, denn überall, wo Vegetarier mit Fleischessern in ebenbürtigen Wettbewerb traten, blieben die Vegetarier Sieger.\*)

Dies ist schon deshalb leicht begreiflich, weil sich bei der Fleischkost stets eine gefährliche Ueberfülle, zumal von Eiweiß, im Leibe ansammelt, welche der Zersetzung unterworfen ist. Dadurch kommt der Nachteil einer Ueberlastung der Säfte mit allerlei Zersetzungsstoffen, besonders mit scharfen freien Säuren zustande, die vernichtet und so schnell als möglich ausgeschieden werden müssen, wenn die Zellen nicht abgetötet werden, wenn sie sich weiter am Leben erhalten sollen. Es wird also ein großer, ja der größte Teil der Lebensfähigkeit schon zur Ausscheidung dieser giftigen Stoffe verwendet, damit der Mensch überhaupt am Leben bleiben könne. Der übrig bleibende verwendbare Vorrat an Lebensfähigkeit ist daher beim Fleischesser kleiner, also auch durch Muskel- und Nervenanstrengung schneller aufgezehrt, die Kräfte früher erschöpft, als beim Vegetarier, der nur soviel oder so wenig Eiweiß mit seiner Nahrung aufnimmt, als er zum Leben nötig hat, als es die Lebensgesetze der Zelle erfordern.

Somit hätten wir nun im Vorstehenden die naturgemäße Ernährungsweise einigermaßen beleuchtet und heben noch einmal hervor, daß zur natürlichen, gesunden Lebensführung außer der richtigen Ernährung auch alle anderen Lebensverhältnisse in Wohnung, Beschäftigung u. s. w. natur- und gesundheitsgemäß sein müssen, wenn die Entwicklung und Vervollkommnung des Körpers und Geistes ununterbrochen voranschreiten und in keiner Weise gehemmt oder gestört sein soll.\*\*)

### 18. Ungerechte Vorwürfe.

Von Uebereifer für die gute Sache hingerissen oder aus Unkenntnis der Verhältnisse macht man zuweilen den Fleischessern den Vorwurf der Gefühllosigkeit und Grausamkeit, des

\*) Siehe: „Thatsachen zu Gunsten der fleischlosen Ernährung“, Leipzig, Verlag des Deutschen Vegetarier-Bundes (R. Lenke). Preis 20 Pf.

\*\*) Dies wird ebenfalls unter der Ueberschrift „Naturgemäße Gesundheitspflege“ und an anderen Stellen meines Buches besprochen.

leichtfertigen Spieles mit ihrer Gesundheit u. a., weil zu ihrer Ernährung ein schuldloses Tier sein Leben grausam einbüßen muß, weil sie ungesunde Nahrung zu sich nehmen; den Ärzten wieder, welche ihren Kranken Gistarteneien verschreiben, wirft man vor und beschuldigt sie, daß sie gewissenlos und leichtfertig mit Leben und Gesundheit ihrer Schützlinge verfahren, daß sie absichtlich, aus Gewinnsucht und Geldgier, gegen besseres Wissen, die Heilung verzögern und dergleichen mehr.

Nun, wenn Anschuldigungen je unwahr, ungerecht und grundlos waren, so sind es diese. Schon die eine Beobachtung, daß die Ärzte sich selbst und ihre Angehörigen ebenso behandeln, entlastet sie und legt von ihrer ehrlichen Absicht, den Kranken zu helfen, Zeugnis ab. Ich kann mir überhaupt gar nicht denken, daß ein vernünftiger Arzt mit menschlichen Gefühlen so fragenhaft grausam und unmenschlich sein kann, seine Nebenmenschen in gewinnstüchtiger Absicht an Leben und Gesundheit zu schädigen, daß ein Arzt so unflug, verschroben und dumm sein kann, einem Hilfesuchenden nicht das Beste, was er weiß, zu Gebote zu stellen. Ebenso macht die Thatsache, daß die meisten Fleischesser doch schon im zartesten Alter zu ihren falschen Ernährungsansichten gelangen und daß ihnen so das Fleischessen unbewußt zur „zweiten Natur“ wird, die Beschuldigungen gegen diese zunichte. Die Gewohnheit festigt sich dann noch durch Schule und Haus, durch Gesellschaft und Schrifttum, durch das Ansehen der Ärzte und Gelehrten, durch den Nachahmungstrieb, der allen Menschen als ein Teil ihrer tierischen Natur anhaftet und von dem sich zu befreien außerordentlich schwierig ist und selten Jemandem ganz gelingt.

Beide sind von der Notwendigkeit ihrer verkehrten Denk- und Handlungsweise ebenso überzeugt, wie von Naturwahrheiten. Wer aber nach seiner innersten Ueberzeugung Gutes thut, kann wohl fehlen, kann irren und muß auch die Folgen seines Irrtums selbst tragen, aber eine persönliche Schuld an den Folgen seiner Handlungsweise kann ihm nicht beigegeben werden, ein Vorwurf kann ihn deshalb niemals treffen.

Solche ungerechte Vorwürfe müssen aber bei jedem menschenfreundlichen Werke strenge und durchaus vermieden werden, weil sie leicht Feindseligkeit, Erbitterung und Troß herbeiführen, was der guten Sache sehr abträglich ist. Freilich betrachten gar viele Menschen schon die einfache Feststellung von Thatsachen, die Aufstellung von Gesundheitsregeln und Lebensvorschriften für sich allein als Störung ihrer Bequemlichkeit, als Eingriff in ihre Lebensgewohnheiten, als mittelbaren Vorwurf gegen ihre Lebensweise und setzen der besseren Einsicht kindischen Troß entgegen. Diesen unglücklichen Schwächlingen ist wohl kaum mehr zu helfen, sie verfallen, wahrscheinlich unrettbar, früher oder später dem Verderben.

Wir aber wollen wenigstens Niemanden verlegen, auf Niemanden einen andern Zwang ausüben, als den der Ueberzeugung von der Wahrheit unserer Worte; wir beabsichtigen nur, allen, die es angeht, einen tauglichen Spiegel der Wahrheit vorzuhalten. Einen Erfolg, das ist uns wohl bekannt, können wir mit unserem Aufklärungswerke freilich nur bei denjenigen erwarten, die eines „guten Willens“ sind.

### 19. Der Menschheit Erlösung.

Aus unseren Auseinandersetzungen ergibt sich, daß der Vegetarismus, die naturgemäße Lebensweise, eine nicht nur für Kranke, sondern auch für jeden Gesunden sehr wertvolle und begehrenswerte, ja notwendige Sache sei, für die einen, um dadurch zu gesunden, für den andern, um in Gesundheit zu verharren, für Alle aber, um naturgerecht vorwärts schreiten zu können auf dem Pfade zur höchsten Stufe menschenmöglicher Vollkommenheit, zu unserem Ziele, unserem einzigen Heile und wahren Glücke.

Wie „herrlich weit“ es der „Kultur“-Mensch bei der naturwidrigen Fleischnahrung und sonstigen Lebensweise und



den daraus sich ergebenden grauenhaften Folgen gebracht, wie tief noch die allgemeine Gesittung steht, zeigen die gesamteten, so traurigen Verhältnisse der heutigen Menschheit, vom rückwärtselosen „Kampfe ums Dasein“ im täglichen Leben bis zu den Grausamkeiten des erlaubten, ja sogar verherrlichten Menschenmordes, des Krieges, auch in neuester Zeit.

Versuchen wir es doch endlich einmal mit der nach ewigen Naturgesetzen allein richtigen vegetarischen Ernährung und allein menschenwürdigen Lebensweise! Alles Elend des Menschenlebens wäre dann zu Ende, und diese Erde würde uns in dem Glücksgefühl vollkommener Gesundheit als ein Paradies erscheinen, das sie uns zu sein nur dann aufhört, wenn wir selbst durch naturwidrige Lebensweise leiblich und seelisch krank und daher unglücklich geworden sind.

Die Befreiung vom gewohnheitsmäßigen Dahinleben nach Art des unvernünftigen Tieres, vom Sinnenzwange, von Begierden und Leidenschaften, die wahre innere Freiheit wird dem Menschen erst dann zuteil, wenn er den Apfel, das Sinnbild der natürlichen Ernährungsweise, als Hauptnahrung und nicht nur als Zu- und Nachspeise, als Nascherei, hochschätzt, den Apfel, der ein ebenso allgemeines Volksnahrungsmittel sein sollte, wie es jetzt der Erdapfel ist. Die Erlösung der Menschheit aus ihren Jammerzuständen kann einzig nur auf der breiten sittlichen Grundlage der unblutigen Ernährungsweise geschehen, wie es ja schon Christ, der große Menschenfreund, gewollt und geplant, dessen Worte bei dem letzten unblutigen Niermahle: „Dies thuet zu meinem Andenken“, mißverstanden und nur als leeres, totes Sinnbild hochgehalten, nicht aber als Lebensvorschrift angewandt und befolgt werden, dessen reine Lebensweise leider später gänzlich in Vergessenheit geraten ist.

Christ, seine Jünger und die ersten christlichen Gemeinden lebten durchaus einfach, fleischlos, ohne geistige Getränke und andere Genußmittel und unterschieden sich dadurch vorzugsweise von der übrigen damaligen Gesellschaft. Vom Vegetarismus Christ's und der ersten christlichen Befenner blieben aber nur noch die sogenannten Fasttage übrig, an denen kein Fleisch genossen werden soll; doch selbst an diesen wird „unschuldiges“ Blut vergossen, da der Genuß von Wassertieren gestattet ist.

Die in der Gegenwart immer mehr um sich greifende, große Ausbreitung der vegetarischen Bewegung ist ein Beweis für die den Menschen aufdämmernde Ueberzeugung, die ganze, große Reihe von Krankheiten und Störungen unseres Wohlbefindens, dann die Rohheit, das Elend, die Verbrechen und Verkehrtheiten unter den Menschen seien die Folgen der veralteten, zopfsichen, rohen und ungesunden Gewohnheit der Fleischkost und der damit zusammenhängenden Verhältnisse. Und gerade bei jenem Volke, dem englischen, wo sich von altersher die Fleischkost, sogar schon sprichwörtlich, in der größten Verbreitung befindet, hat auch der Vegetarismus die höchste Blüte erreicht, da gerade hier die Nachteile der Fleischkost am meisten in die Augen springen.

Wem daher sein Wohl, sein Gedeihen und dasjenige seiner Angehörigen lieb und wert ist, jeder Menschenfreund, der in wahrer Liebe zu seinem Volke den ernstlichen Willen und das Streben nach Verbesserung der Gesittungslage seines eigenen Volkes und jener der ganzen Menschheit hegt, jeder dem Vegetarismus noch Fernstehende, „der ein Herz im Leibe hat“, möge dasjenige thun, wozu er ja eigentlich verpflichtet ist, möge selbst naturgemäß leben und wenn er es erprobt und sich von der Wahrheit überzeugt hat, unermülich im Dienste der Menschlichkeit und Gerechtigkeit für die Verbreitung wahrhaft menschlichen, menschenwürdigen, naturgemäßen Lebensstumes thätig sein.

Wien, 15. Julironds 1899.

## Vegetarische Kost oder gemischte Kost?

Von Dr. G. v. Langsdorff.

In Nr. 5 dieser Zeitschrift begründete Herr Dr. Boenisch eine allgemeine Einführung von Pflanzekost und sagt derselbe auf Seite 36 unter anderem: „Ein Mensch, der alles verträgt, kann nicht gesund sein, ein solcher ist sogar schwer krank.“ (!) Zu diesem Ausspruch sei mir gestattet, meinen Standpunkt klarzulegen:

Alles hat seine zwei Seiten; auch die Ansicht von Herrn Dr. Boenisch hat sein pro und contra. — Wenn dem Einen eine zehn- und selbst zwanzigjährige ausschließliche Pflanzekost die Gesundheit erhalten kann, so ist das noch lange kein Grund, daß alle Menschen ein gleiches Resultat damit erzielen werden, zumal die Thatsache dafür spricht, daß es unter den Praktikern der gemischten Kost viel mehr alte, noch gesunde Menschen giebt, als unter den Vegetariern. Und zu sagen, daß die Vegetarier körperlich und geistig viel frischer sind als Fleisshesser, ist eine Behauptung, die thatsächlich nicht bewiesen werden kann. Historisch bekannte Persönlichkeiten, wie Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Moltke u. v. A. können als gute Beispiele dienen, daß man bei gemischter Kost es zu großer körperlicher und geistiger Kraft bringen kann. Dagegen findet man die Vegetarier fast durchweg als blasse, magere, kraftlose Naturen, mit schlaffer Muskulatur und geringer Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, Dipe, schlechte Luft, Strapazen. Sie geben wenigstens vor, in keiner Bierwirtschaft oder Lokal oder Versammlung sein zu können, wo geraucht, gezecht oder gespielt wird. „Unsere Natur ist verfeinert“, sagen sie, während ihre Natur verwöhnt, geschwächt, verweichlicht ist.

Ich kenne eine große Anzahl von solchen, die durch Aufgeben von Fleisch jeder Art, Kaffee, Wein, Bier und Zigarren allerdings von manchen lästigen körperlichen Uebeln befreit wurden; allein nach wenigen Jahren, oft schon nach wenigen Monaten — wenn sie vorher gesund waren — fanden sie eine Abnahme ihrer Kräfte. Besonders hörte ich das von Heilmagnetisuren, sogar von Medien, daß sie durch Uebergang zur Pflanzekost an Heilkraft oder medialer Kraft verloren hatten und erst durch mäßiges Fleischessen die frühere magnetische Leistungsfähigkeit sich wieder eingestellt hatte.

Durch die Chemie nachweisen zu wollen, was wir essen dürfen und was nicht, mag wohl wissenschaftlich klingen, entspricht aber nicht der thatsächlichen Praxis. Die englischen Faustkämpfer und Athleten haben durch jahrelange praktische Versuche herausgefunden, daß eine gemischte Kost, bei Mäßigkeit im Essen und Trinken, der Pflanzekost vorzuziehen ist. Und die japanische Regierung, die sich verleiten ließ, ihre Soldaten anstatt mit Reis mit Roggenbrot zu ernähren, weil Reis fast keinen Kleber, sondern meist nur Amylum (Stärke-mehl) enthält, fand sehr bald heraus, daß die Soldaten dadurch an Kraft und Ausdauer vieles einbüßten. Die deutschen Wissenschaftler hatten sich mit ihrer biologischen Theorie gänzlich verrechnet; denn bei Rückkehr zum gewohnten Reis und Fisch nahmen die Kräfte und gesundes Aussehen der Truppen wieder zu.

Würden unsere Soldaten alle auf einmal kein Fleisch, kein Bier, Kaffee und keine Zigarren erhalten, ach wie bald würde man wieder zum jesigen Regime zurückkehren.

Dazu kommt, daß die sich Vegetarier nennenden Menschen gar keine eigentlichen Vegetarier sind, denn Eier, Milch, Käse, Butter, Rahm sind dem Tierreich entnommen. Ich habe zwar einmal einen Vegetarier gekannt, der nur von Obst und Brod gelebt hatte, oder wenigstens vorgab, seit drei Jahren nichts anderes genossen zu haben. Aber, mein Gott, wie sah der Mensch aus! Bläß, abgemagert, ohne Muskelfleisch, ohne Saft und Kraft, glich er eher einem Gespenst, als einem gesunden Menschen.

Ich habe auch einmal die Pflanzekost probieren wollen und eine Woche lang nur Gemüse gegessen und habe

dabei ganz gut vegetiert, aber auch gefunden, daß ich dadurch manche Freuden des Lebens entbehren mußte und — ich erschien mir selbst lächerlich, wenn ich eingeladen war und einer Theorie wegen und zwar einer unbestimmten Theorie halber es verschmähte, Fisch, Kalbsbraten und Geflügel zu genießen.

Schließlich bin ich darauf gekommen, daß, wenn eines Menschen Magen kein Fleisch eines gebratenen jungen Hahnes oder kein gut zubereitetes Kotelette vertragen kann, mit einem Stückchen Brot dazu, ein solcher Magen krank ist und der Betreffende gut thun würde, sich an einen hellsehenden oder hellsehenden Heilmagnetiseur zu wenden, um die Verdauungsorgane zu stärken. Allerdings, wer über Mittag dreierlei Fleisch mit Quantitäten von Kartoffeln, Pasteten und Süßigkeiten zu sich nimmt, wird an Verstopfung und schwachen Verdauungsorganen, Magenschwäche, Leber- und Nierenkrankheiten leiden. Dann kommen die Vegetarier und sagen, das Fleisch ist die Ursache und raten dem Kranken, zu einer Pflanzkost zu greifen. Das Graham-Brot, Hafergrütze, grünes Gemüse, Zwiebel, Obst verschiedener Arten, wirken dann eine zeitlang wohlthätig. Die Blockade des früher unverdauten Quantum läßt nach, und der Patient ist voll des Lobes der Pflanzendiät und rühmt die gleiche Lebensweise Allen ohne Ausnahme, als die größte gefundene Wahrheit an. Was ist aber die Folge? —

Daß Jene, die mit früherer Mäßigkeit sich gesund und kräftig bei Fleischkost befunden hatten, nun an allerhand Unbehaglichkeiten leiden. Das Fleisch, das im Magen schon in Speisefast umgewandelt wird, fehlt; dagegen muß Brot, Hülsenfrüchte und Gemüse längere Zeit im Dünndarm zubringen, bis es zu Speisefast verarbeitet ist. Der Organismus verliert dadurch an Kraft, an Aussehen und — vegetiert dahin, bis es dem Betreffenden einfällt, wieder mäßig ein Stück gebratenes Fleisch zu essen und er gewahrt wird, daß gemischte Kost, mit Mäßigkeit eingehalten, das Leben besser, gesünder und länger erhält, als einseitiges Gemüse, Obst und Brot.

Ich bitte wohl zu bemerken, daß eine vegetarische Lebensweise als ärztliche Verordnung, eine zeitlang genommen, von großem Nutzen sein kann, aber für die Dauer von den Allerwenigsten ertragen wird. Beweis hierfür sind die vielen Vegetarier, die nach jahrelangem Gemüßessen wieder zur gemischten Kost zurückgekehrt sind, eingedenk der Lehre des großen Apostels, daß viel mehr Unreines aus dem Munde als in den Mund gelangt.

Thatsächlich habe ich auch gefunden, daß die Vegetarier durchaus nicht friedfertigeren Charakter haben als ihre Gegner; denn ich kenne Vegetarier und Vegetarierinnen, die bezüglich Gefräßigkeit, Streitsucht und Rücksichtslosigkeit im Umgang sehr weit entfernt sind von dem, was man kulturelle Bildung nennt.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß ich zwar eine zeitlang vegetarische Kost als „Medizin“ anerkenne, daß aber Physiologie und Biologie für den heutigen Menschen die gemischte Kost als die zweckmäßigere hält, weil in den Pflanzen meist zu wenig Stickstoff ist, ohne den unser Organismus nicht bestehen kann. Das hat auch der Hungertänztler Succi bewiesen, bei dem in Rio de Janeiro der Arzt Proserie entdeckte, daß er mit kleinen Tabletten von Fleischfasern sein 40tägiges Fasten ausgeführt hat.

## Magnetismus, Od, Helioda.\*)

Von Karl Guter-Deimold.

In Nr. 11 vom August d. J. erschien in der Zeitschrift für Heilmagnetismus ein Bericht über meinen Vortrag, worin die von mir entdeckte Helioda als gleichbedeutend mit dem

\*) Wir geben die Ausführungen des Herrn Guter wieder und behalten uns vor, unsere Ansicht hierüber später klar zu

von Reichenbach entdeckten Od hingestellt wird. Ich bitte diesen Irrtum wie folgt zu berichtigen:

Unter Magnetismus verstehe ich eine anziehende Kraft, welche andere Gegenstände und Dinge erregend zu beeinflussen imstande ist, bei starker Kraft und schwachem Widerstande aber stets einen anziehenden oder doch mindestens bannenden Einfluß ausübt. Die Vorgänge beim Magnetismus sind allgemein bekannt, sie alle sind in Ursache und Wirkung übereinstimmend; der Magnetismus des Magnetseurs, der Magnetismus der Erde, der Magnetismus der Weltkörper allenthalben zeichnet er sich aus als Anziehungskraft, und genau so ist es auch mit dem Lebensmagnetismus.

Das von Reichenbach entdeckte Od\*\*) ist, wie allgemein bekannt, eine Art Atmosphäre, welche jeden Lebenden und toten Gegenstand umgiebt. Dieses Od strahlt nicht, sondern ist eine Art Ausdünstung, eine Nebelhülle, welche jeden Körper weich und sanft umgiebt. Von sensitiven Personen soll diese odische Nebelhülle als mildgrün, bald bläulich, bald rötlich erscheinende Leuchtmasse wahrgenommen werden. Von Nichtsensitiven ist dieser Odnebel überhaupt noch niemals wahrgenommen und daher ist die Reichenbach'sche Entdeckung von der Wissenschaft nicht anerkannt; nur wenige Männer, wie Ruxbaum, Jäger, Eumosofer und andere geben die Thatsache des Vorhandenseins der Odhülle, insbesondere bei lebenden Körpern, zu. Ich selbst erkenne die Reichenbach'sche Entdeckung an und glaube, daß allen Körpern eine odische Nebelhülle eigen ist, wenn auch unsichtbar. Diese Erscheinung, die Reichenbach entdeckte, nicht seine Erklärung, erkenne ich an. Mit dem Magnetismus hat das Od nichts gemein, denn Magnetismus ist eine anziehende Kraft, das Od ist aber keine anziehend, Kraft, sondern ein feines, materielles Ausscheidungsprodukt der festen Substanz.

Magnetismus zieht an, Od dünstet aus, demnach ist Od und Magnetismus etwas Grundverschiedenes, und wenn daher Magnetopathen wie der Wiener Arzt sagt, beim Magnetismus würde keine Materie (Od) übertragen, sondern er wirke lediglich auf die Eigenelektrizität des Kranken ein, wodurch Belebung durch Anfachung des Lebensmagnetismus des Kranken erzeugt würde, die Heilung zur Folge haben kann, so ist diese Theorie für den, der sich Magnetiseur nennt, die einzig logisch richtige.

Nun sind aber im Magnetopathen-Verein auch Mitglieder — sie gehören wohl zur Mehrzahl —, die glauben, es wird vom Magnetopathen Lebenskraft in Form von Odabgabe an den Kranken übertragen, wer das aber glaubt, der darf sich nicht mehr Magnetopath nennen, sondern er muß sich folgerichtig Odopath bezeichnen.

Ich sehe nun auf dem Boden, daß beide Fälle einzeln für sich möglich sind, und schließlich, daß beides vereinigt auftreten kann; ich halte im Interesse der Wissenschaft und Wahrheit eine scharfe Prüfung für unbedingt notwendig, und es ist meines Erachtens unhaltbar, mit dem Namen Magnetopath alle drei Fälle bezeichnen zu wollen, wo vielleicht nur das eine oder andere vorhanden ist.

Nun zur Helioda! Die Helioda ist nicht wie Magnetismus anziehend, sondern strahlend, sie ist auch nicht wie Od nur umhüllend, also gewissermaßen im magnetischen Banne stehend, sondern sie ist positiv strahlend. Die Helioda entdeckte ich bei meinem eigenen Körper, der zeitweilig helles Licht, Jedermann sichtbar, ausstrahlte; die Heliodastrahlen können daher nicht allein von sensitiven Personen, sondern von Jedermann beobachtet werden. Die Helioda wirkt auf weitere Entfernungen ein und wird als Strahlkraft empfunden; sie durchdringt alle Gegenstände und wird nur von glänzenden Gegenständen abgeleitet. Ich kann nicht immer, jedoch zeit-

legen. Es wäre auch erwünscht, die Ansichten der Herren Berufsgenossen über obige Besprechung zu vernehmen.

D. Red.

\*\*) Magnetismus ist Kraft, Od ist Materie.

weise willkürlich mit meinen Händen Lichterscheinungen hervor- rufen. Die Helioba ist gleichsam ein Flammenstrahl von hellem, weißgelbem Licht, das die stille, sanfte Odhülle durch- bricht; dieses Licht scheint also nicht bläulich und nicht rötlich, sondern weißgelblich und wird erst mildkühl und dann un- genehm warm empfunden. Näheres in meinem Werke: „Die neueste Heilwissenschaft“, in meinen Lehrstunden, die ich meinen Reisevorträgen anschließe und in der Augustnummer der „Hochwart“. Die angegebenen Schriften sind von mir zu beziehen.

## Der Student.

Von J. W. Perning.

Aus früheren Manuskripten im Jahre 1837 gedruckt.

Neu redigiert von P. J. Rohm.

(Fortsetzung.)

### Gustav Borns Freisprechung.

Wer dem Feind nicht weicht,  
Ihn zum Rückzug zwingt,  
Wahrlich der erreicht  
Stets das Ziel, — und schwingt  
Sich dahin, wo Gottes Kraft  
Ihm Gerechtigkeit verschafft.

Als Vater Born des Rektors Brief erhielt, war gerade Haller zugegen. Nachdem er ihn gelesen, überreichte er diesem denselben. Nun, da haben wir's, rief Letzterer aus. Sagte ich es nicht, daß es so kommen werde? Die Menschen sind viel zu schlecht für ein Betragen, wie Du es Deinem Sohne vorgeschrieben. Mich soll nur wundern, ob sie ihn nicht noch Kreuzigen werden!

Vater: So arg ist es nicht. Hier sind die vier Striche; ich bin ruhig.

Haller: Was ist nun zu thun?

Vater: Der Rektor fordert mich auf, selbst zu kommen, um Gustavs Aussage zu bestätigen.

Haller: Wirßt Du gehen?

Vater: Ich möchte dem akademischen Senate die Scham ersparen, einem beleidigten Vater Genugthuung zu geben.

Haller: So will ich hin.

Vater: Wenn Du könntest!

Haller: Ich fahre bei dem Kreisdirektorium vorbei, nehme auf acht Tage Urlaub — es kann nicht fehlen.

Vater: Grüße Gustav und sage ihm, er solle standhaft sein.

Haller: Laß mich nur machen! Ich werde schon reden und dem akademischen Senate nichts schuldig bleiben! Lebe wohl! In acht Tagen längstens bin ich wieder hier.

Auf der Universität hatte die Untersuchung bereits begonnen. Gustav behielt soviel kaltes Blut und zeigte solche Sicherheit, daß der Procurator öfters in Verlegenheit geriet. Aber da half nichts; man hielt ein strafbares Geheimnis für so gewiß, daß man keinen Beweisen der Unschuld mehr Gehör gab.

Da Gustavs Aussagen zu keinem Ziele führten, so wurde Brenner vorgeschrieben und nach allen Graden der Spitzfindigkeit verhört. Aber auch hier erreichte man nicht, was man suchte.

Er gestand offen, den Plan entworfen zu haben, seinen Freund zu befreien; ob aber sein Vorhaben je zur Ausführung gekommen wäre, darüber sei er selber noch im Zweifel.

Auf die Fragen über Gustavs geheimnisvolles Betragen und den Zweck desselben gab er folgendes an:

Wenn einer unschuldig ist, so ist es Born. Er ist, wo alle fehlen, fehlerfrei. Sein Geheimnis ist die höchste Tugend, und weil dieselbe von Andern nicht begriffen wird, so ist sie notwendig für sie ein Geheimnis. Er lebt — was Andere nicht thun — alle Tage eine Stunde für sich, nur sich allein, hierin ist er eine Ausnahme; aber nicht jede Ausnahme ist ein Fehler. Von strafbaren Absichten ist keine Spur in seinem ganzen Thun

und Lassen; dieses bin ich erbötig, zu beweisen und mit einem Eide zu bekräftigen.

Brenners Reden machten die Richter noch ungewisser, weil er sie immer weiter von der vermeinten Strafbarkeit entfernte. Sie standen wie vor einem mystischen Schleier, der statt sich zu lichten, durch die Geständnisse immer dichter wurde. Um der Sache jedoch sicherer auf die Spur zu kommen, trug der Procurator darauf an, die Papiere der beiden Angeklagten in Beschlag zu nehmen. Da man einmal so weit gegangen, so durfte man nicht stehen bleiben, und der Befehl zur Unter- suchung der Papiere wurde von dem Gerichte ausgesprochen.

Unterdessen war Haller in M. angekommen. Er begab sich sogleich zum Rektor. Als er dessen Teilnahme, aber auch den Gang der Untersuchung erfahren, konnte er seinen Un- willen nicht mehr zähmen. Die Menschen, sprach er, sind un- sinnig, unvernünftig, rasend. — Ein junger Bursche bringt die schlichsten, natürlichsten Grundsätze in Ausübung, beschämt durch Charakterfestigkeit ergraute, philosophische Doktoren, und Alles verfolgt und mißhandelt ihn deswegen.

Den Rektor freute es, einen so warmen Verteidiger Gustavs zu sehen. Er ließ sich Bericht erstatten über die Lage und den Charakter des Vaters; und als er sich von der gänzlichen Un- zulänglichkeit der Anklage überzeugt hatte, so äußerte er un- verhohlen seine Freude und versprach die thätigste Mitwirkung zur Enthüllung der Unschuld. Er ließ zu diesem Zweck den Senat auf den folgenden Tag außerordentlich versammeln. Um der Sache aber mehr Gewicht zu geben, bat er das Zivil- gericht um einige Abgeordnete, damit er sie von der Legali- tät der Untersuchung vollständig überzeugen könne.

Alles war in gespannter Erwartung. Der Obergericht des Zivilgerichts kam selbst, um nötigenfalls die Prozedur zu übernehmen.

Ehe Haller sprach, frug er, ob Gustavs Papiere unter- sucht seien.

Prof.: So viel es die Kürze der Zeit gestattete.

Haller: Was enthalten sie?

Prof.: Sie sind kosmopolitischen Inhalts, ohne ausge- sprochenen Plan. Die Briefe seines Vaters aber beziehen sich auf Bedingungen, ich möchte sagen Statuten, über die er sich nie deutlich ausspricht, die aber so ungewöhnlich scheinen, daß sie nur auf verbrecherische Umtriebe sich beziehen können.

Haller: Hat sich der junge Born über diese Bedingungen ausgesprochen?

Prof.: Er giebt ausweichende Antworten, wenn er dar- über befragt wird.

Haller: Hat man in seinen Papieren nichts gefunden, was Aufschluß geben könnte?

Prof.: Man hat ein Dokument ohne Namensunterschrift entdeckt, das deutliche Spuren enthält, auf denen es sich weiter forschen läßt.

Haller: Was enthält jenes Dokument?

Prof.: Es sind Bedingungen, unter welchen der Akade- mikus Born die Universität besuchen durfte.

Haller: Wie heißen sie?

Der Procurator las die oben angeführten Bedingungen. Tiefe Stille herrschte, nachdem er gelesen. Haller bemerkte den Eindruck und sprach:

Ich sehe die Ueberraschung der ehrwürdigen Versammlung über die Seltenheit der Bedingungen. Ich war auch erstaunt, als Borns Vater mich zum erstenmal davon in Kenntniß setzte. Aber nach reifer Ueberlegung fand ich, daß es sehr heil- sam wäre, wenn jeder Vater seinem Sohn ähnliche Beding- ungen machte.

Prof.: Das Ungewöhnliche der Sache läßt auf eine ebenso ungewöhnliche Absicht schließen.

Haller: Wenn aber die Absicht löblich ist?

Prof.: Das hinder' nichts die Behörde muß sie kennen-

Saller: Mit welchem Rechte? — muß ich fragen. Das klingt ja, als lebten wir in einem Lande, wo Gedankenfreiheit noch gefesselt und die eigene Idee als Verbrechen betrachtet wird.

Prof.: Jeder ist verpflichtet, über den Ursprung und die Absicht einer Idee Rechenschaft zu geben. Diese Verpflichtung hebt die Freiheit der Gedanken nicht auf.

Saller: Wenn die Richtung einer Idee gesetzwidrig und gefährlich wird, dann haben Sie Recht. Wenn es sich aber um spezielle Tugenden handelt, wenn es bloß Verhältnisse zwischen Vater und Sohn berührt, wo kein Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft beteiligt ist, wer kann da den Vater zur Rechenschaft ziehen? Welche Behörde ist befugt, seine Rechte zu beschränken? Der Vater ist berechtigt, jede beliebige Einrichtung, wenn sie nicht gegen die Gesetze des Staates und der Sittlichkeit läuft, zur Erziehung und zum Wohl der Seinigen zu treffen. Unter diese Kategorie gehören die obigen Bedingungen, und darum erkläre ich die Gefangennehmung Borns für eine willkürliche Handlung, die gegen den Geist unserer Staatsgesetze streitet.

Prof.: Es besteht ein Gesetz, alle geheimen Umtriebe gegen den Staat zu erforschen und unwirksam zu machen.

Saller: Das sind doch keine Umtriebe, wenn Einer eine Stunde lang sich einschließt, um so lange allein und ungestört zu sein.

Prof.: Er war nicht allein. Man hat ihn sprechen hören.

Saller: Mit wem?

Prof.: Das weiß man nicht.

Saller: Was erwidert er darauf?

Prof.: Er habe mit sich selbst gesprochen.

Saller: Ist denn das so unmöglich?

Prof.: Nein, aber unwahrscheinlich.

Saller: Weiß man Jemanden, der in einer solchen Stunde mit ihm gesprochen?

Prof.: Nein.

Saller: Oder hat man um diese Zeit Leute bei ihm aus- und eingehen sehen?

Prof.: Auch nicht.

Saller: Und doch ist er eingezogen worden? Ich kann mein Erkaunen nicht bergen. Der hochpreisliche Senat wird mir verzeihen, wenn ich die Verteidigung als geschlossen betrachte. Ich habe es dem Vater zum voraus gesagt, wie es kommen werde. Die praktische Tugend taugt nicht in unsere verdorbenen Zeiten; der Engel ist nicht für die Finsternis, und kindlicher Gehorsam wird als eine Unmöglichkeit betrachtet. Ich verlasse diese Versammlung: aber als Staatsbeamter fühle ich mich verpflichtet, gegen solche Willkür Klage zu führen und Alles aufzubieten, dem unschuldig Verfolgten Genugthuung zu verschaffen.

Er entfernte sich. Der Oberrichter nahm gleichfalls Abschied von der Versammlung und erklärte, ein wenig spöttisch, daß er in dieser Sache nicht beteiligt sein wolle. Der Senat ging in ein anderes Zimmer, um einen Beschluß zu fassen. Sie waren lange verlegen; endlich nahm der Rektor das Wort und sprach:

Hier ist nichts zu thun, als, auf die Gutmütigkeit des jungen Born vertrauend, ihn frei zu geben und sich mit seinem Anwalt über die Ehrenerklärung zu verständigen. Aber Brenner! entgegeneten Einige. Brenner ist ein feuriger Bursche, fuhr der Rektor fort, der für seinen Freund etwas thun wollte. Ob aber einer seiner Pläne zur Ausführung gekommen wäre, ist, nach seiner eigenen Aussage, noch zweifelhaft. Die erste Genugthuung, die wir Born geben, sei, seinen Freund mit ihm in Freiheit zu setzen.

Dieser Antrag erhielt keinen Widerspruch, aber auch keine Zustimmung. Nun denn, sprach der Rektor weiter, wenn Sie den Mut nicht haben, einen übereilten Schritt wieder gut zu machen, so sage ich mich von der Sache los, mache selbst einen Bericht an die Regierung und bitte um Entlassung von einem

Posten, wo ich dem Gerede neugieriger Müßiggänger und den Chikanen veralteter Formen zu sehr unterworfen bin.

Diese Erklärung wirkte; Gustav und Brenner wurden freigesprochen. Der Rektor erhielt den Auftrag, die Vermittlung zu übernehmen und den Anwalt zu beruhigen.

Saller war freilich sehr erbittert. Als aber der Rektor selbst ihm seinen Betteer in die Arme führte, als er ihn bat, die Ehre der Universität zu schonen, versprach er ruhig zu sein und begab sich, sobald alles ausgehlichen war, auf die Rückreise. Bei dem Abschiede von Gustav machte er noch einmal seinem Unmute Luft und sprach: wenn sie dich wieder verschlingen wollen, so laß mich's wissen! die Taube ist diesem Gezüchte nicht gewachsen; ich werde als Löwe unter sie fahren und ihnen Furcht einjagen.

Seit dieser Begebenheit schloß sich Brenner noch inniger an Gustav an. In dir, sprach er, habe ich einen Menschen gefunden! die andern haben bloß die Gestalt. In dir hat sich der Geist der Menschheit ein Ideal gebildet, das uns zuruft: der Mensch kann Mensch sein und seine Bestimmung erfüllen. Dir will ich nachringen, so viel ich vermag; wenn ich aber schwach werde und strauchle, so zähle ich auf deinen Beistand und deine Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

Das Neue auf dem Gebiete der unsichtbaren Strahlen. Man wird sich der aufsehenerregenden Entdeckung erinnern, die von dem Pariser Gelehrten-Ehepaar Curie gemacht wurde. Nachdem schon vorher von Becquerel festgestellt worden war, daß das metallische Element Uranium und seine Verbindungen eigenartige unsichtbare Strahlen ausstrahlen, fanden die beiden Curies noch einige besondere Stoffe, die ein ähnliches Vermögen in viel höherem Grade besitzen. Der eine dieser Stoffe wurde mit dem Namen Radium, der andere als Polonium bezeichnet. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, in dem Laboratorium eines der ersten deutschen Physiker das Radium und seine ungemein starke Leuchtkraft zu sehen. Es ist ein weißliches Pulver, das schon in einer ganz kleinen Menge im Dunkeln mit der Helligkeit eines Glühwürmchens leuchtet. Das Auffallendste an diesem Körper ist der Umstand, daß die Fähigkeit des Leuchtens bei ihm durch ganz unbeschränkte Zeiten fort zu dauern scheint, auch wenn er von jedem Zutritt des Sonnenlichtes oder anderer Lichtquellen abgesperrt gehalten wird. Jene Probe hatte schon vier Monate lang in einem dunklen Kasten verwahrt gelegen und hatte seine Leuchtkraft noch nicht im geringsten eingebüßt. Der Gelehrte, selbst einer der hervorragendsten Vertreter in der Erforschung der Strahlungs Vorgänge, bezeichnete es für wahrscheinlich, daß in der beschriebenen Eigenschaft des Radiums ein der wichtigsten und modernsten Rätsel der Physik zu sehen wäre. Neuerdings hat nun Frau Curie der Pariser Akademie der Wissenschaften einige weitere Untersuchungen über Radium und Polonium vorgelegt. Die vom Polonium ausgesandten Strahlen sind dadurch besonders merkwürdig, daß sie von einem Magneten nicht abgelenkt werden, wie es z. B. bei den Kathodenstrahlen der Fall ist. Auch ihre Fähigkeit, die Körper zu durchdringen, ist ganz anders als bei den Röntgenstrahlen: Die durchdringende Kraft der letzteren wird um so größer, je weiter sie schon in einen Körper eingedrungen sind, während die Poloniumstrahlen durch undurchsichtige Körper allmählich verschluckt werden. Mit diesen Strahlen geht es also wie mit einem Geschoss, das bei jedem zu durchdringenden Hindernisse von seiner durchdringenden Kraft verliert. Die Experimente von Frau Curie haben bewiesen, daß die Poloniumstrahlen bei gewöhnlichem Druck die Luft auf keinen weiteren Abstand als etwa vier Zentimeter zu durchdringen vermögen, also etwa ebensoweit, wie die nach Lenard benannten Strahlen, die in der Hittorffschen Röhre erzeugt werden. Die Strahlen des Radiums gleichen den Poloniumstrahlen vollkommen und werden ebensowenig wie diese von einem Magneten abgelenkt. Es besteht die Aussicht, gesetzmäßige Verschiedenheiten zwischen den durch den Magneten ablenkbaren und den nicht ablenkbaren Strahlen zu entdecken. Da diese Forschungen zu den wichtigsten Aufgaben der modernen Physik gehören, so wird jedes neue Ergebnis von der Wissenschaft mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen sein.

Die „Bafedowsche Krankheit“. Die „Dresdener Nachrichten“ vom 7. Juni d. Js. schreiben: Eines der schwersten Leiden, das Pandora aus ihrer Büchse über die Kinder der

Erde ausgegossen hat, ist die Basedowsche Krankheit, wegen des Hervortretens der Augen bei den von dieser Krankheit befallenen Personen auch „Gloaugenkrankheit“ genannt. Der um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Merseburg praktizierende Arzt Basedow hat im Jahre 1840 diese schreckliche Krankheit zuerst beschrieben und auf Grund seiner eingehenden Beobachtungen die Ursachen derselben festgestellt. Die Krankheit charakterisiert sich durch Herzklappen, beschleunigte Thätigkeit des Herzens mit verstärkter Pulsation der Kopf- und Halsgefäße, im weiteren Verlaufe durch Anschwellung der Schilddrüsen und das Entstehen eines Kropfes. Dann beginnen die Augen stärker hervorzutreten und es entstehen die sogenannten „Gloaugen“. Der Ursprung der Krankheit ist vermutlich begründet in einem lähmungsartigen Zustande der im Nervensystem des Halses verlaufenden Hals- und Kopfgefäßnerven. Eigentümlich ist es, daß vorwiegend das weibliche Geschlecht von der Krankheit befallen wird. Bekannte Gemütsbewegungen spielen unter den Ursachen dieser Krankheit eine große Rolle. In neuerer Zeit glaubt man auch, die Erkrankung der Schilddrüsen als Ursache bezeichnen zu müssen. Man glaubt deshalb auch, eine Heilung auf die Weise erzielen zu können, wenn man den Kropf teilweise entfernt. Dieser sehr gefährlichen Behandlung dürften indessen die meisten Patienten wohl die weniger gefährliche innere Behandlungsmethode durch Medikamente, Diät, in neuerer Zeit auch durch Wasser und Elektrizität vorziehen. In jüngster Zeit hat der seit mehreren Jahren in Leipzig mit großem Erfolge wirkende Magnetopath Gustav Dittmar durch magnetische Behandlung der Kranken zahlreiche Heilungen erzielt. Außer weiblichen Personen gelang es dem Genannten auch, einen Gutsbesitzer von der Basedowschen Krankheit zu heilen. Wie schon Eingangs erwähnt, werden Personen männlichen Geschlechts nur höchst selten von der Krankheit befallen. Die konsultirten Aerzte waren daher nicht wenig erstaunt, hier einen solchen Fall konstatieren zu müssen. Man versuchte, das Leiden zuerst durch Jodeinreibungen zu heilen, die man in die Geschwulst machte. Dieses Verfahren hatte jedoch keinen Erfolg. Erst nachdem sich der Kranke der magnetischen Behandlung anvertraut, bemerkte man sichtbare Zeichen der Besserung und schließlich völlige Heilung.

## Bekanntgebungen, Fragen und Antworten für die Mitglieder der Vereinigung Deutscher Magnetopathen.

Magnetopathen Dr. G., G. S. u. a.: Der von der B. d. M. herausgegebene Prospekt wird am Schlusse nur die Adresse zc. von dem Mitgliede erhalten, welches die Bestellung gemacht hat. Es steht jedoch den Mitgliedern frei, für sich allein oder auch vereint mit einem Berufsgenossen in demselben Wohnort die Prospekte fertig stellen zu lassen.

Herrn Dr. G. S.: Der Aufsatz „Dr. Mesmer“ und Ihre Erwiderung auf die von Herrn R. S. s. gestellten Fragen werden infolge Raummangels erst in der nächsten Nummer erscheinen.

### Erster Wint für Magnetopathen.

Eingefandt von unserem Ehren-Mitglied

Herrn Dr. G. v. Langsdorff.

In dem in Chicago (Nordamerika) erscheinenden „The Progressive Thinker“ finde ich eine Antwort, die Mr. Hudson Tuttle (der außer A. J. Davis einer der wenigen noch lebenden Pioniere der geistigen Forschung seit 1848 ist), einem Heil-Magnetiseur gegeben, der darüber klagte, daß er nach 30jähriger magnetischer Praxis seine Heilkraft verloren und er durch keinen Kollegen wieder zu der früheren Kraft gelangen könne.

Die Antwort des Mr. Hudson Tuttle war kurz wiedergegeben folgende:

Heilen durch Magnetismus mit spiritueller Methode beruht auf Erschöpfung der Lebenskraft, wenn der Magnetiseur mit dieser Kraft nicht häuslicherisch umgeht. Dabei kommt es vor, daß eine Wechselwirkung eintritt, so zwar, daß der Magnetiseur die Symptome des Subjektes oder Patienten in sich selbst aufnimmt. Magnetisirende von Ruf sind oft so überlaufen von Patienten, daß sie sich nicht erholen können, oder vielmehr glauben, sich keine Erholungszeit gönnen zu können; und dadurch begeben sie ein Unrecht gegen sich selbst. — Ist dadurch die Lebenskraft erschöpft, dann ist diese nicht so leicht wiederzuerlangen; denn meistens haben die Heilmagnetisirende das Temperamentsbestreben, zu geben, ohne in gleichem Maße

durch Ruhe, Spazierengehen, häuslicherischen Lebenswandel auch zu empfangen. Namentlich vermägen die meisten Heil-Magnetisirende, hygienisch zu leben. Ein reiner Lebenswandel ist Hauptbedingung für Erhaltung der Lebenskraft. Vor allem sind 8 Stunden Schlaf in einem gut ventilirten Zimmer ein Haupterfordernis; ferner sind reines Wasser und eine gesunde Nahrung wesentliche Bedingungen.

Kroggen-, Weizen- und Hafermehl in verschiedener Brotform, mit Früchten, Gemüse und etwas Fleisch ist die beste Nahrung. Größere Spaziergänge, aber ohne Uebermüdung, und Ruhe, wenn Erschöpfung eintreten will, muß eingehalten werden. Es ist viel leichter und wünschenswerter, die Lebenskraft normal zu erhalten, als sie wieder zu restaurieren, wenn sie nachgelassen hat.

Hiermit ist auch die Erklärung gegeben, warum es so wenige alte Magnetisirende giebt.

Der internationale Kongress für Magnetismus findet vom 16. bis 28. September d. Js. in Paris, Rue St. Medri 23 statt. Mitglieder, welche beabsichtigen den Kongress zu besuchen, wollen bis spätestens den 5. September dem 1. Vorsitzenden der Vereinigung Deutscher Magnetopathen davon Kenntniss geben, wonach nähere Mittheilung zugehen wird.

## Bücherbesprechung.

Dr. med. G. S. Berndt: „Das Buch der Wunder und der Geheimen Wissenschaften.“ Mit zahlreichen Textillustrationen. Erscheint in 30 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von Oswald Muze, Leipzig. Lief. 5—8.

Die 5.—8. Lieferung des von uns schon besprochenen „Buches der Wunder und Geheimwissenschaften“ liegt jetzt vor. Der Text weilt die Leser immer mehr zu fesseln. Der Verfasser behandelt in demselben die vielerörterten Probleme der Gedankenübertragung, des Hell- und Fernsehens, das Nachtwandeln, die wahrhaftigen Träume und die Traumdeutung. Der Verfasser giebt dem Leser Anleitung zu Erstaunen erregenden Experimenten, und auf Grund von medizinischen Untersuchungen anderer Autoren entwirft derselbe die Grundlinien einer wissenschaftlichen Traumdeutung. Allen Freunden des Mystischen ist das Werk zu empfehlen.

## Annoucen.

### Heilmagnetische Vertretung

auf 3 bis 6 Monate, auch länger, gesucht von Magnetopath Formin in Düsseldorf, Sternstr. 20 a. Geeignete Persönlichkeiten mit Vorkenntnissen wollen ihre Offerten einfinden.

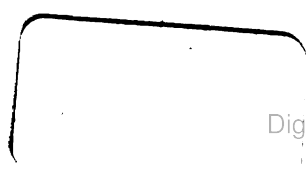
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von Wilhelm Besser, Leipzig, Markt 2.

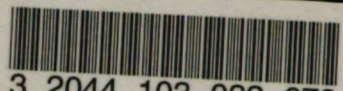
### Schriften von M. W. Ulrich,

Professor der Phrenologie.

- Phrenologische Bilder mit 66 Abbildungen. Zweite Auflage. M. 1.25.
  - Moderne Phrenologie mit 34 Abbildungen. M. 1.50.
  - Der Schlaf und das Traumleben. Geisteskraft und Geisteschwäche mit 7 Abbildungen. Dritte Auflage. M. 1.50.
  - Keuschheit und Lebenskraft — der Einfluß des Geschlechtstriebes auf den Gesundheitszustand, den Charakter und das gesellschaftliche Leben. Eine physiologisch-psychologische Studie mit 5 Abbildungen. M. 2.50.
  - Der Geschlechtstrieb mit 5 Abbildungen. (Volksausgabe von Keuschheit.) M. 1.50.
  - Der Wert der Phrenologie für das praktische und das gesundheitliche Leben. M. —.20.
  - Der Wert der Leibesübungen. Eine hygienische Plauderei. M. —.20.
  - Die Wahl eines Volksvertreters mit 36 Abbildungen. Ein Zukunftsbild. M. —.50.
  - Geistige Leistungsfähigkeit und Größe des Gehirns. M. 25.—.
  - Neu! Der phrenologische Studentkopf. M. 1.80.
- Von Reichenbach „Der sensitive Mensch“, 2 starke Bände, habe gegenwärtig einige Exemplare zum Preise von M. 30.— abzugeben.

H101303





3 2044 103 032 678